cl. 116.-9,2 Berault-Bercastel

<36631697140013

<36631697140013

Bayer. Staatsbibliothek

Des Herrn Abbts

# de Berault-Bercastel,

Domherrn an der Kirche zu Noyon,

# Geschichte der Kirche

in einem

## getreuen Auszuge.

---

Neun Bände.

---

## Neunten Bandes zweyter Theil.

Von der Wahl des Pabstes Pius des VI. im Jahre 1775. bis zur Wahl Pius des VII. im Jahre 1800.

---

Nebst

## dem alphabetischen Register

über sämmtliche neun Bände.

Mit Genehmigung des Bischöfl. Generalvikariates Augsburg.

In Kommission
bey Nicolaus Doll, Buchhändler in Augsburg,
und
bey Anton Doll, Wittwe und Sohn in Wien.

1825.

Sr. Fürstbischöflichen Durchlaucht

dem

Hochwürdigsten Fürstbischofe

und

Herrn, Herrn

# Joseph,

Fürstbischofe von Ermeland,

Abbte zu Oliva,

Prinzen von Hohenzollern,

Burggrafen zu Nürnberg,

Grafen von Sigmaringen und Wöringen,

Herrn zu Haigerloch und Wöhrstein,

des Königlich Preussischen rothen Adler-Ordens und des eisernen Kreuzes Ritter ꝛc. ꝛc.

Dem

Dem

erhabensten und eifrigsten Protektor der Wissenschaften und Künste,

dem

Wiederhersteller der wissenschaftlichen Anstalten von Ermeland,

dem

Restaurator des Diözesan-Klerikal-Seminars zu Braunsberg,

dem

eifrigsten und apostolischen Hirten seiner Heerde.

Bayerische Staatsbibliothek München

Durchlauchtigster Fürst,

Hochwürdigster Bischof,

Gnädigster Herr, Herr!

Ermeland preiset sich selig, an Euerer Durchlaucht einen würdigen Nachfolger seines großen Bischofes Hosius zu verehren: und mit edlem Stolze und voll der schönsten Hoffnungen sehen alle Katholiken Deutschlands, besonders aber jene der preußischen Monarchie, an dem so freudig entwölkten Himmel der allgemeinen Kirche Gottes den Namen Euerer Durchlaucht als einen Stern erster Größe erglänzen.

Was ein Sprosse von Hohenzollern, Friedrich Wilhelm III., groß und gerecht zur Zeit des Glückes und Unglückes, in dem Rathe königlicher Weisheit, und im Einverständnisse mit dem apostolischen Stuhle beschlossen: dessen Ausführung zum Zwecke der Restauration der katholischen Kirche für das Königreich Preußen hat das harmonische Vertrauen des Monarchen und des heiligen Vaters in die Hände Euerer Durchlaucht eines edlen Fürstensprossens aus dem königlichen Stammgeschlechte, gelegt.

Dieser Name, den erst die Geschichte seiner Zeit nach Würde feyern wird, steht mit vollem

Rechte

Rechte an der Stirne des gegenwärtigen ganz neu bearbeiteten Bandes der Kirchengeschichte, welcher größtentheils den Zeitraum des verflossenen ereignißreichen Jahrhundertes umfaßt, und eine Fortsetzung des Auszuges aus dem kirchenhistorischen Werke des Abbtes de Berault-Bercastel bildet.

Gott, der Stifter seines heiligen Reiches auf Erde, verleihe, daß Euere Durchlaucht alle Fülle seiner Segnungen zum Wohle Höchst-ihrer Diözese und aller guten Katholiken des preußischen Staates im reichlichsten Maaße empfangen, und mit dem Gedeihen auch die herrlichen Früchte an dem verjüngten Lebensbaume der wiederhergestellten römisch-katholischen Kirche bis in das späteste Alter erleben mögen.

Darum flehen zu Ihm

Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gehorsamste Diener

Verfasser und Herausgeber.

# Vorrede.

Nur ungern wagte sich der Verfasser an die Fortsetzung des Werkes vom Abbte de Berault-Bercastel. Derselbe verehrte viel zu sehr die Verdienste des französischen Historikers, fühlte im Gegenhalte zu mächtig seine eigene Schwäche und kannte gar wohl die Schwierigkeit einer kirchengeschichtlichen Erzählung, welche desto fühlbarer wird, je näher sie an unsere Zeit heraufreichet, in welcher die Ereignisse so groß und verwickelt erscheinen; wo allmählig die harten Todesstreiche vorbereitet und wirklich schon geschwungen wurden, welche die Folgen einer gottlosen Philosophie und Afteraufklärung waren, und die Ausrottung des Altares und des Thrones zum Ziele hatten.

Zu dem fließen die eigentlichen und zuverläßigen Quellen, woraus der Geschichtschreiber schöpfen soll, in letzterer Zeit immer matter, und sogar viele kirchenhistorische Arbeiten tragen nur das Gepräge eines unseligen Zeit- und Partheygeistes. Für so manche Ergebnisse des kirchlichen Lebens ist auch die Zeit noch zu jung, als daß man sie ohne Anstoß allen noch lebenden Zeugen mit der Treue der Wahrheit, welche die erste Bedingung der geschichtlichen Referate ist, könnte vor Augen halten.

Da mir vor Allem um eine wahrhafte Darstellung der geschichtlichen Fakten zu thun gewesen ist, so habe ich sorgfältig alles Pragmatisiren, wodurch nur zu gerne, auf Kosten einer treuen Erzählung, den Ansichten und Phantasien der Pragmatiker der falsche Geschichtsstempel aufgedrückt wird, vermieden. Ich trachtete auch, um die thunlichste Einförmigkeit mit dem bisherigen Auszuge aus dem Werke des Abbtes

de

de Berault-Bercastel herzustellen, möglichst gedrängt und mit Auswahl des Nothwendigen und Wichtigen zu erzählen, und hiebey das besondere Augenmerk der deutschen Kirche nicht aus dem Gesichtspunkte zu verlieren.

Ich habe die Geschichte mit dem Ende des vorigen Jahrhundertes geschlossen, und erachte diesen Zeitabschnitt als den besten, und für den unpartheyischen Historiker als ein unüberschreitbares non plus ultra. Auch die Citaten wurden, vorzüglich gegen das Ende, mit Absicht etwas mehr gehäuft, weil ich solches bey dieser neuen Arbeit für nothwendig hielt.

Die Härten und Fehler des Styles bitte ich mit dem Umstande zu entschuldigen, daß derselbe vor meinem Antritte des Priesterstandes durch ein zwölfjähriges Geschäftsleben in den todten und mechanischen Formen der Kanzley-Erstarrung sehr großen Schaden gelitten habe.

Der Verfasser hält sich verpflichtet, dem Königl. Baierschen Universitäts-Bibliothekar Dr. Maurus Harter zu Landshut für die vielen und gefälligen Dienste, die er ihm bey dieser geschichtlichen Fortsetzung mit der Benützung des akademischen Büchersaales geleistet hat, hier öffentlich zu danken.

Möge übrigens diese Fortsetzung des Auszuges aus dem Werke des Herrn Abbtes de Berault-Bercastel die nämliche günstige Aufnahme wie die vorausgegangenen Bände finden, und zur Ehre Gottes und seiner heiligen Kirche unter dem Einflusse des Himmels recht viele Früchte bringen!!

Braunsberg in Ostpreußen, den 20. August 1825.

Dr. Joseph Scheill,

Regens des Fürstbischöfl. Klerikal-Seminars und Professor der Pastoral-Theologie.

Chronologische und kritische

# Tabelle

für des neunten Bandes zweyten Theil

oder

vom Jahre Christi 1775 bis 1800.

## Päbste.

CCL. Pius VI.
erw. den 15. Febr. . . 1775
starb den 29. Aug. . . 1799

CCLI. Pius VII.
erwählt den 17. März 1800

## Römische Kaiser.

Joseph II. starb im Jahre 1790
Leopold II. . . . . 1792
Franz II.

## Könige von Frankreich.

Ludwig XVI. enthauptet im Jahre . . . . . 1793
Ludwig XVII. starb . . 1795
Ludwig XVIII.

## Könige von Spanien.

Karl III. . . . . 1788
Karl IV. . . . . .

## König von England.

Georg III. . . . . .

## Sektirer.

Adam Weishaupt, Lehrer des Kirchenrechts an der Universität Ingolstadt, stiftet 1776 eine neue geheime Gesellschaft unter dem Namen der Illuminaten, die alle derley früheren Verbindungen nach ihren schädlichen Grundsätzen, bos-

## Verfolgungen.

Volksauflauf gegen die Katholiken zu Glasgow in Schottland. Ein ähnlicher zu Edimburg. Dergleichen unter Anführung des Lords Gordon zu London, wobey mehrere katholische Kapellen und Häuser geplündert und zerstört wurden.

Neue

## Sektirer.

boshaften Zwecken und reichen Mitteln weit übertroffen hat, und unter gewechselten Namen noch heute fortdauert.

Martin Boos, Kanonikus zu Grönenbach, unweit Kempten, ist als Stifter der After-Mystik zu betrachten, die sich leider! durch ihn und seine Gehilfen in der Diözese Augsburg und anderswo verbreitete.

## Verfolgungen.

Neue Verfolgung gegen die Christen in China unter K. Kienlong 1784.

Eine ähnliche des Sultans Tippo Saib in den Reichen Concam und Conara; so wie des Rama Varmer, Königs von Travankor.

Die Gräuel, welche die Revolution in Frankreich herbeygeführt hat, sind zu allbekannt: und es genügt eine bloße Erinnerung an dieselben.

## Kirchenschriftsteller.

Eusebius Amort, regulierter Chorherr zu Polling, 1775. Nach seiner Rückkehr aus Rom, wohin er dem Kardinal Lercari gefolgt war, ward er Theolog des Bischofs Joseph zu Augsburg. Seine vielen Schriften als: Theologia eclectica und moralis, Elementa juris canonici, de Revelationibus agredanis, de Indulgentiis u. s. w. sind bekannt. Auch gab er eine Lebensbeschreibung der Heiligen in deutscher Sprache zum Drucke.

Johann Baptist Bullet, Professor der Theologie zu Besançon, 1775. Von mehreren seiner Schriften sind nur die kritischen Beantwortungen der Einwendungen gegen verschiedene Stellen der heil. Schrift in 3 Bänden ins Deutsche übersetzt erschienen. Er verdient unter den Apologisten der Religion im letztverflossenen Jahrhundert wirkliche Auszeichnung.

Johann Joseph Gaßner, Pfarrer zu Klösterle im Bißthume Chur, 1779. Er ward in Deutschland durch seine Exorzismen allgemein bekannt. Sein Unterricht, sich durch den heil. Namen Jesu von Krankheiten zu heilen, ist sehr verbreitet. Eine Menge Schriftchen für und wider dessen Kurmethode erschienen im Druck.

Karl Johann Baptist le Chapelain, ein Jesuit, 1779. Er hatte sich auf den Kanzeln zu Paris und in den Provinzen ausgezeichnet. Bey Vertreibung der Ordensglieder aus Frankreich ward er nach Wien berufen, wo er am Hofe die Advent- und Fastenpredigten hielt. Dann begab er sich in die Niederlande, wo er von dem Kardinal von Frankenberg, Erzbischofe zu Mecheln, aufgenommen wurde. Seine Predigten in 6 Bänden sind auch ins Deutsche übersetzt worden.

Ludwig Poulle, Abt zu Nogent, 1781. Er war ein geachteter Prediger in den Kirchen zu Paris und bey Hof. Auch seine Predigten in 2 Bänden erschienen in einer deutschen Uebersetzung.

Chri-

## Kirchenschriftsteller.

Christoph von Beaumont, Erzbischof zu Paris, 1781. Seine am meisten bekannten bischöflichen Verordnungen sind jene vom 19. Sept. 1756 über die Macht der Kirche, vom 28. Okt. zu Gunsten der Jesuiten, so wie gegen des Helvetius Werk vom Geiste, des Rousseau Emil, des Marmontel Belisar. Die ganze Sammlung seiner Verordnungen beträgt zwey Quartbände. Seine Streitigkeiten mit den Parlamenten, weshalb er viermal exiliert wurde, konnten ihm die allgemeine Hochschätzung nicht rauben.

Nikolaus Jamin, Benediktiner von St. Maurus, 1782. Seine Schriften sind sämmtlich ins Deutsche übersetzt worden, als: theologische Gedanken über die Irrthümer unserer Zeit, Abhandlung über die christliche Lesung, Placidus an Maclovien über Gewissenszweifel u. s. w.

Benjamin Kennikott, ein englischer Priester und berühmter Gelehrter, 1783. Er begann seine schriftstellerische Laufbahn mit zwey Abhandlungen über den Baum des Lebens im Paradiese, und das Opfer des Cain und Abel. Nach vielen Vorarbeiten besorgte er eine schöne Ausgabe der hebräischen Bibel in zwey Foliobänden.

Georg Christoph Neller, Professor des Kirchenrechts zu Trier, 1783. Er schrieb eine große Zahl Abhandlungen über Gegenstände der Geschichte, der Disziplin und geistlicher Alterthümer, alle in lateinischer Sprache.

Joh. Chrysostomus Trombelli, regulierter Chorherr zu Bologna, 1784. Er schrieb Dissertationes de cultu Sanctorum, so wie Tractatus de Sacramentis in dreyzehn Bänden.

Franz Xaver Holl, ein Jesuite, 1784. Er war durch zwanzig Jahre Professor des Kirchenrechts. Man hat von ihm nebst andern Schriften eine Statistik der deutschen Kirche in lateinischer Sprache.

Ignaz Wurz, ein Jesuite, 1784. Er war längere Zeit Professor am Theresianum zu Wien, und nach Aufhebung des Ordens ward er Pfarrer zu Pirawart. Er übersetzte die Predigten des P. de la Rue und Ciceri; so wie er auch, nachdem mehrere seiner Lob- und Trauerreden einzeln gedruckt waren, auf anhaltendes Verlangen seine sämmtlichen Predigten in acht groß Oktav Bänden herausgab. Vorzüglich geschätzt ist seine Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit in zwey Bänden, wovon er auch selbst einen Auszug besorgte.

Lorenz Stephan Rondet, ein gelehrter Weltmann, 1785. Er ist durch Herausgabe vieler Werke über geistliche Gegenstände bekannt. Das vorzüglichere ist ein Auszug aus Calmets Bibel-Kommentar in 14 Bänden, der unter dem Namen der Bibel von Avignon bekannt ist. In einer Abhandlung über die Apokalypse bestimmte er das Ende der Welt auf das Jahr 1860, was ihm mehrfachen Streit zuzog.

Stephan v. Rautenstrauch, Benediktiner-Abt zu Braunaw in Böhmen, 1785. Er war Professor der Theologie in seinem Kloster, wo er ganz nach den

den neuen Grundsätzen lehrte; deshalb er nach Prag berufen und von dem erzbischöflichen Konsistorium seines Lehramtes entsetzt wurde. Er wandte sich nach Wien an dortige Freunde, und ward endlich der Nachfolger des Simon von Stock als Präsident der theologischen Fakultät daselbst. Von ihm sind in Druck erschienen: Prolegomena juris eccles. und Institutiones juris eccles. Germaniae. Mit dem Kardinal-Erzbischofe zu Wien, Grafen von Migazzi, kam er oft in Collision.

Benedikt Oberhauser, Benediktiner von Lambach, 1786. Er war Professor des Kirchenrechts zu Gurk und Fuld, woselbst er Theses vertheidigte, die er widerrufen und auch seine Lehrkanzel verlassen mußte. Seine bekanntern Werke sind: Thomassinus abbreviatus, Manuale Conciliorum et Canonum u. s. w. Er begünstigte durchaus die Ansprüche der Fürsten gegen die Kirchenrechte.

Anton Joseph Dinouart, Chorherr zu St. Benedikt in Paris, 1786. Er gehört zur Parthey der Appellanten, und gab in Gesellschaft mit Andern eine Kirchenzeitung heraus, die er bis auf seinen Tod fortsetzte. Von seinen Schriften ist nur das Handbuch für Seelsorger in zwey Bänden deutsch erschienen.

Alphons von Liguori, Bischof von St. Agatha im Königreiche Neapel, 1787. Seine bekanntern Schriften sind: Theologia moralis, Homo apostolicus, Praxis Confessarii u. s. w. In deutscher Sprache erschienen auch: die wahre Braut Christi, Lobreden auf Maria, die Herrlichkeiten Mariä, Liebe der Seelen, und die viel verbreiteten Besuchungen des allerheiligsten Sakraments. Liguori lebte so tugendhaft, daß er von Pius dem VII. im Jahr 1816 selig gesprochen wurde.

Ludwig Athanasius von Crillon, Abt von Grandselve, 1789. Er hat die philosophischen Nachrichten des *** in 2 Bändchen herausgegeben, die auch in deutscher Sprache mehrmals aufgelegt wurden. Dieß Werk ist eine Widerlegung des Systemes der heutigen Philosophen.

Bartholomäus Beaudran, ein Jesuite, 1787. Man weiß jetzt nur so viel von ihm, daß er zu Vienne im Dauphiné gebohren ward, und auch daselbst gestorben ist, nachdem er die meiste Lebenszeit zu Lyon zugebracht hat. Seine geistlichen Schriften sind in 13 Bändchen in deutscher Sprache erschienen und mehrmals aufgelegt worden; sie befinden sich in den Händen fast aller frommen Personen.

Nikolaus Sylvester Bergier, Domherr zu U. Fr. in Paris, 1790. Seine auch ins Deutsche übersetzten Schriften sind: Der durch sich selbst widerlegte Deismus, Gewißheit der Beweise des Christenthums, Ursprung der Götter des Heidenthums, Vertheidigung der christlichen Religion, Prüfung des Materialismus u. s. w. Das vorzüglichste Werk aber ist die historisch-dogmatische Abhandlung über die wahre Religion in 12 Bänden. Bergier war ein sehr unterrichteter, arbeitsamer und bescheidener

## Kirchenschriftsteller.

dener Mann; seine Schriften sind gründlich und schätzbar.

Gabriel Maria Ducreur, Domherr zu Auxerre, 1790. Er ist bekannt durch die Herausgabe einer Kirchengeschichte, die unter dem Namen der christlichen Jahrhunderte in neun Bänden erschien. Es wurden hievon zwey Uebersetzungen veranstaltet, die eine zu Wien, die andere zu Landshut.

Johann Nikolaus von Hontheim, Weihbischof zu Trier, 1790. Er ward durch sein Buch: Justinus Febronius de statu Ecclesiae et de legitima Pontificis potestate sehr berühmt, und von vielen Gelehrten gründlich widerlegt, weshalb er auch später dasselbe feyerlich widerrief. Er war übrigens ein gelehrter und arbeitsamer Prälat, und führte einen untadelhaften Lebenswandel.

Antonin Valsechi, ein Dominikaner, 1791. Er war Professor der Theologie zu Padua, und bestrebte sich, durch seine Schriften die Angriffe der Ungläubigen zu widerlegen. Die bekanntern Werke sind: De fundamentis Religionis et fontibus impietatis, Religio victrix, Veritas Religionis catholicae, welches letztere in mehrere Sprachen übersetzt ward.

Arnold Bernhard Duquesne, Doktor der Sorbonne und Generalvikar zu Soissons, 1791. Er gab das viel bekannte Werk: Das betrachtete Evangelium in 12 Bänden heraus, das der Jesuite P. Giraudeau entworfen und er ausgearbeitet hatte. Auch ist er Verfasser des erst vor kurzem ins Deutsche übersetzten Werkes: Das apostolische Jahr in 12 Bänden, das eigentlich eine Fortsetzung des vorigen ist, und die Erklärung der Apostelgeschichte und der Briefe der Apostel enthält.

Karl Ignaz Massini, Priester des Oratoriums zu Rom, 1791. Er gab zwey Sammlungen von Lebensgeschichten der Heiligen für jeden Tag des Jahres, jede in 13 Bänden, bey welcher Arbeit ihn P. Andreas Micheli unterstützte, heraus. Auch das Leben der Heiligen des alten Testaments gab er in 6 Bänden heraus.

Joh. David Michaelis, ein protestantischer Professor zu Göttingen, 1791. Wir erwähnen hier seiner wegen der vielen in mancher Beziehung brauchbaren größern und kleinern Werke, die er über die heil. Schrift herausgegeben hat.

Thomas Maria Mamachi, ein Dominikaner, 1792. Er war auf der Insel Scio gebohren, und kam dann nach Italien, wo er als Professor der Theologie in seinem Ordenskloster zu Florenz angestellt und später zum Consultor Indicis in Rom befördert wurde. Von seinen vielen Schriften sind die bekanntern: Origines et antiquitates christianae 5 vol., und de animabus Justorum in Sinu Abrahae 2 vol. so wie de ratione regendae christianae Reipublicae 2 vol. wider das Werk des Hontheim. Auch in den letzteren Jahren Animadversiones: quid est Papa? wider den berüchtigten Eybel.

Heinrich Braun, ehemals Benediktiner, dann Kanonikus am U. L. Fr. Stift zu München, 1792. Er ward im J. 1777 zum

zum Generaldirekter der Schulanstalten in Baiern ernannt, zu deren Reforme er Vieles beytrug. Ausser vielen dahin einschlagenden Schriften gab er auch mehrere ascetische Werke in Druck. Sein katholisches Kirchenjahr in 2 Bänden, so wie das Gebeth- und Erbauungsbuch sind viel verbreitet. Durch eine neue Uebersetzung der Vulgata hat er sich viel Ruhm erworben, und deren Ausgabe in deutscher und lateinischer Sprache sammt deutschem Kommentar in 13 groß Oktavbänden ist bey uns sehr geschätzt. Nach seinem Tode ward hiezu noch ein Universal-Lexikon in 2 Bänden von P. Amand Mauch geliefert.

Viator von Coccaglio, ein Kapuziner, 1793. Er schrieb Tentamina theologico-scholastica in 7 Bänden, und nebst andern Werkchen auch zwey Bände wider den Febronius.

Karl Ludwig Richard, ein Dominikaner, 1794. Von mehreren seiner Werke ist das geschätzteste: Analysis Conciliorum generalium et particularium in 5 Bänden. Bey Gelegenheit der Revolution in Frankreich begab er sich nach Mons in den Niederlanden, wo er auch beym zweyten Einfall der Franzosen vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt wurde, weil er eine Schrift herausgegeben hatte, die einen Vergleich zwischen den Juden, welche Christum gekreuziget, und den Franzosen, welche ihren König hingerichtet, anstellte. Er war ein Mann von 83 Jahren und bezeigte viele Ergebenheit.

Karl Franz Homond, Professor am Kollegium zu Paris, 1794. Er war einer der geschätzteſten Lehrer in dieser letzten Zeit, und widmete seine ganze Lebenszeit dem Unterrichte der Jugend. Er schrieb ein Lehrbuch der christlichen Religion, und eine Uebersicht der Kirchengeschichte in 2 Bändchen, die auch in Deutschland bekannt geworden.

Jakob Danzer, Benediktiner zu Ifnn in Schwaben, 1796. Als Professor der Theologie zu Salzburg gab er eine Anleitung zur christlichen Moral in zwey Bänden heraus, die stark angefochten wurde, wogegen ihn der Erzbischof in Schutz nahm. Er huldigte stark dem Zeitgeiste und schrieb auch nebst andern eine kritische Geschichte des Portiunkula-Ablasses, und war Mitarbeiter an der Zeitschrift: Deutschlands achtzehntes Jahrhundert.

Franz Anton Zaccaria, ein Jesuite, 1796. Er war einer der gelehrteſten Männer Italiens in der letzten Hälfte des vorigen Säkulums, und in den verschiedensten Wissenschaften bewandert. Das Verzeichniß seiner Schriften zeigt eine wunderbare Belesenheit. Wir bemerken hievon dessen Anti-Febronius vindicatus in 4 Bänden; dann zwey auch ins Deutsche übersetzte Abhandlungen für den kirchlichen Cölibat. Früher ward er der Nachfolger des berühmten Muratori an der Bibliothek zu Modena; später hat ihn Pius VI. nach Rom berufen, der sich oft und in mancher Angelegenheit seiner Feder bediente. Zaccaria zeichnete sich durch seine Ergebenheit gegen die Rechte

des

des heil. Stuhls zu einer Zeit aus, wo sie am meisten bestritten wurden.

Johann Pey, Seelsorger in der Diözese Toulon, dann Domherr zu U. L. Fr. in Paris, 1796. Von mehreren seiner Werke sind auch le Philosophe catechiste und del' Autorité des deux Puissances 3 vol. das mehrmals aufgelegt wurde, in Deutschland bekannt worden. Zur Zeit der französischen Revolution begab er sich anfangs nach Flandern, dann nach Deutschland: er soll zu Konstanz gestorben seyn.

Anton Pereira de Figueiredo, Priester des Oratoriums in Portugal, 1797. Unter dem Minister Pombal war er bey den Streitigkeiten dieses Hofes mit Clemens XIII. sehr thätig. Von vielen seiner Schriften sind nur zu uns gekommen: de gestis et scriptis Gregorii VII. adversus Henricum Imperatorem und Doctrina antiquae Ecclesiae de suprema imperantium potestate. Seine Abhandlung von der Macht der Bischöfe ward ins Französische und Deutsche übersetzt. Alle diese Werke sind gegen die Rechte des heiligen Stuhls gestimmt. Später gab er eine Uebersetzung der heil. Schrift in die portugiesische Sprache in 23 Bänden zum Druck.

Marx Anton Wittola, Probst zu Bienko und Pfarrer zu Probstdorf bey Wien, 1797. Er gab Uebersetzungen von Bossuets Katechismus, Fleurys Betrachtungen, Messangui Erklärung des A. und N. Testaments, Treuve Gewissensrath, Rastignac Hirtenunterricht, und Jard betrachtete christl. Religion zum Druck. Er war ein Bewunderer der Reformen Josephs II. und schrieb 1784 bis 1789 die Kirchenzeitung von Wien. Ein Feind der Mönche und vorzüglich der Jesuiten, hatte er mancherley Kämpfe zu bestehen, worüber das belobte Werk: Wahrmund oder Antwort auf alte Verläumdungen wider die Jesuiten in 4 Bänden Nachweisungen liefert.

Georg Franz Wiesner, ein Jesuite und Professor der Theologie zu Würzburg, 1797. Nebst andern kleinen Schriften gab er in den Druck: Novi Testamenti Religio, Apostolorum et Discipulorum Jesu varia Conditio, Messiae Character, Sylloge de virtutibus theologicis. Sein wahrhaft geistlicher Lebenswandel und seine rechtschaffenen Grundsätze erwarben ihm die Gunst der Vornehmen.

Philipp Nerius Winter, ein Jesuite, Domprediger zu Würzburg, 1798. Er ließ einen Jahrgang sonn- und festtäglicher Reden drucken. Ferner: Der fromme Weltpriester durch dreytägige Geistesübungen. Er erreichte ein Alter von 86 Jahren.

Felix Anton Blau, Professor der Theologie zu Mainz, 1798. Er verfaßte das berüchtigte Buch: Kritische Geschichte der kirchlichen Unfehlbarkeit, das 1791 zu Frankfurt erschien. Er hatte alle Anlage zum Revolutionär, und wirklich ward er Mitglied des Kriminalgerichts zu Mainz.

Joh. Andr. Serrao, Bischof zu Potenza im Königreich Neapel, 1799. Wir haben von ihm ein Werk: de claris catechistis, worinn er den Messangui hoch erhob

Kirchenschriftsteller.

erhob und den Jesuiten viel Uebels nachredete. Er gab zu mehreren Streitigkeiten mit dem heil. Stuhle Anlaß, und trat beym Einfalle der Franzosen auf die revolutionäre Parthey: bey Vertreibung derselben durch die Oesterreicher soll er in seinem Bette ermordet worden seyn.

Paulin Erdt, ein Franziskaner, und Professor der Theologie zu Freyburg, 1800. Er zeigte vielen Eifer gegen den Unglauben sowohl in eigenen als aus dem Französischen und Englischen übersetzten Schriften. Er gab auch eine Gelehrten-Geschichte der Theologie in den Druck.

Michael Denis, ein Jesuite, 1800. Er war viele Jahre Professor an der theresianischen Ritterakademie zu Wien, und später Custos an der k. k. Hofbibliothek daselbst. Ausser mehreren poetischen und typographischen Schriften gab er auch in den Druck: S. Augustini Sermones inediti, Denkmahle der christlichen Glaubens- und Sittenlehre 3 Th., Beschäftigungen mit Gott ꝛc.

Georg Zeiler, ein Jesuite und Domprediger zu Augsburg, 1800. Nebst mehreren einzelnen Gelegenheitsreden erschien auch nach seinem Tode ein ganzer Jahrgang Sonn- und Festpredigten in 3 Bänden.

# Neunzigstes Buch.

## Von der Wahl des Pabstes Pius des VI. im Jahre 1775, bis zum Regierungs-Antritte Pius des VII. im Jahre 1800.

Nach den gewöhnlichen Exequien für den verstorbenen Pabst Klemens den XIV. den 5. Oktober 1774, eröffneten 27 Kardinäle das Conklave, welche sich aber Ende Dezembers auf 47 Wähler vermehrten. Der spanische Gesandte ermangelte zwar nicht, dem Wahl-Collegium verschiedene Kapitulations-Punkte vorzulegen, welche der künftige Pabst beschwören und befolgen sollte, allein es gelang demselben nicht, einen so ungeziemenden Antrag durchzusetzen.

Die Wahlversammlung war in drey Partheyen abgetheilt, in jene der Zelanten oder Eiferer, an deren Spitze die Kardinäle Rezzoniko, Torregiani, Lante, Spinola und Colonna standen, dann in die der sogenannten Royalisten — oder Hofparthey mit den Häuptern Orsini, Malvezzi, Serbelloni, Solis, Luynes, Bernis und Zelada, und der Neutralen, worunter sich die beyden Albani, dann die Kardinäle Migazzi, Caraccioli, Yorck und Fantucci befanden.

Diese Trennung in den Meinungen vereitelte eine geraume Zeit das Resultat der überwiegenden Majorität, woran es den vorgeschlagenen Kardinälen Negroni, Zelada und Boschi, die einige Hoffnung hatten, fehlte; bis sich endlich Pallavicini, welchem Spanien die Thiare aufsetzen wollte, der sich aber eben so groß- als demüthig der-

selben weigerte, und das Augenmerk auf einen der jüngsten Kollegen lenkte, dann im Vereine mit ihm die Rezzonikos, die Albanis und Torregiani, ungeachtet aller fruchtlosen Gegenbemühungen der Bourboniden, so wie des wiener und lissaboner Hofes, welche einen Königlichgesinnten auf den heiligen Stuhl gehoben wünschten, mit aller Wärme um den Kardinal Angelus Braschi annahmen, und für dessen Erwählung den 15. Hornung 1775. die Partheyen vereinigten.

Sobald seine Wahl in der Wahlkapelle proklamirt war, und der Kardinal Braschi solche auch angenommen hatte, warf er sich auf die Knie nieder, und verrichtete ein so andächtiges Gebeth, daß sich die Anwesenden der Thränen nicht enthalten konnten; dann wandte er sich an die Kardinäle und sprach mit herzinniger Rührung: „Ehrwür„dige Väter! euere Versammlung ist nun geendiget, aber „wie unglücklich ist das Resultat davon für mich ausge„fallen!“ Diese Worte, die man dazumal für weiter Nichts, als für einen Ausdruck der Bescheidenheit nehmen konnte, sind in der Folge für Pius den VI., welchen Namen das neuerwählte Kirchen-Oberhaupt annahm, leider! nur zu treffend in Erfüllung gegangen.

Angelus Braschi wurde im Jahre 1717 zu Cesena gebohren, und war der Sprößling adelicher, aber unvermögender Aeltern. Sein Oheim, Karl Bandi, Advokat zu Ferrara und später Bischof zu Veletri, sorgte für die Erziehung des kleinen Angelus, an welchem man frühzeitig Spuren eines guten Herzens und glücklicher Talente verspürte. Er begab sich mit dem Oheime nach Rom, und dieser suchte den Neffen mit einer Fräulein von Marchis zu verehelichen; aber diese vorgehabte Verbindung kam nicht zu Stande, und sofort widmete sich Angelus aus eigener Neigung unter der Leitung des Franziskaners Bianchi dem Studium der Theologie.

Der

Der Kardinal Ruffo verschaffte auf Empfehlung des Oheims dem Neffen eine Anstellung als Auditor bey der päbstlichen Kammer. Benedikt der XIV. ernannte ihn zu seinem Geheimschreiber, und verlieh dem jungen Braschi, welchen er sehr lieb hatte, eine Domherrn-Stelle in der Peterskirche. Klemens der XIII. erhob ihn Anfangs zum Auditor des Kardinal-Kämmerlings, und darauf zum Schatzmeister der apostolischen Kammer, welches Amt er mit Ehre und unbescholtener Genauigkeit verwaltete. Braschi stand schon lange in allgemeiner Achtung und in dem Rufe eines unbestechlichen Mannes, als er von Klemens dem XIV. in gerechter Anerkennung seiner Dienste mit dem römischen Purpur geschmückt, und mit der Abbtey von Subjaco ausgestattet wurde.

Nach vorausgängiger Konsekration zum Bischof und erfolgter Krönung als Pabst ergriff er die Zügel seines verhängnißvollen Pontifikates. Er theilte beym Antritte desselben als ein mildthätiger Vater der Armen große Geldsummen unter dieselben aus, bezeigte sich gütig und leutselig, versagte Niemanden den Zutritt und ein freundliches Gehör, und beförderte würdige, wenn auch noch so dürftige Geistliche, zu Pfründen.

Auf der einen Seite wollte er gleich bey dem Anfange der Regierung seine strenge und rücksichtlose Gerechtigkeitsliebe an den Tag legen, und bedrohete deßwegen alle Individuen, welche sich durch unerlaubte Erwerbmittel in den Kirchen- oder Staatsdienst einschleichen würden, mit Entsetzung von den Aemtern. Er hob sogleich alle Anwartschaften auf, und versprach den Kardinälen, daß er in wichtigen Angelegenheiten ohne Beyziehung des heiligen Kollegiums Nichts schlichten werde.

Bey der Ernennung zu den ersten öffentlichen Aemtern hatte Pius die versöhnliche Absicht im Auge, gegen keine der zwey herrschenden Hauptpartheyen, nämlich der

Eiferer und der Königlichgesinnten, zu sehr anzustossen, und bey der Auswahl dieser ausgezeichneten Stellen, deren Träger seine nächsten Umgebungen bildeten, den Mittelweg einzuschlagen. Der Kardinal Pallavicini wurde Staatssekretair, Negroni wurde zur Datarie und Conti zum Sekretariat der Breven ernannt. Johann Baptist Rezzoniko erhielt das Sekretariat der Bittschriften, und Torregiani jenes des heiligen Offiziums.

Der Zeitpunkt, in dem der neue Pabst auf den apostolischen Stuhl erhoben wurde, war äußerst bedenklich, und drohete nur Gefahren und Stürme; aber er betrat die Dornenbahn mit Muth und im vertrauensvollen Gefühle auf eine höhere Macht mit der Entschlossenheit, sich durch kein Hinderniß von dem Wege der Pflicht abschrecken zu lassen. Bald nach der Uebernahme des obersten Hirtenamts gab er die treffendsten Verordnungen, um die ziemlich gesunkene Disciplin bey der Geistlichkeit wieder herzustellen, und machte die Bischöfe für die strengste Handhabung derselben verantwortlich.

Im Betreffe der theologischen Studien bewies er sich gleich im Anfange als einen Eiferer für die Behauptung der kanonischen Rechte des apostolischen Stuhles, welcher die neologischen Lehren eines zeitgeistigen Kirchenrechtes, das vorzüglich jenseits der Alpen in den Sophismen eines Febronius und eines großen Theiles der, dem Jansenismus oder Philosophismus zugeneigten Vertheidiger der gallikanischen Kirche gelehrt wurde, verabscheue.

Solche neuerungssüchtige Grundsätze hatten selbst zu Rom bey den Vätern des nerianischen Oratoriums einen Ableger gefunden, und im Jahre 1776 wurden einige derselben in Gegenwart des Bischofes von Sulmona öffentlich vertheidiget. Pius gab auf die erhaltene Kunde hievon dem Vorsteher der Nerianer einen derben Verweis, entfernte ein Mitglied aus dem Oratorium, und verfügte über

das

das Kloster eine strenge Visitations-Kommission von drey Kardinälen.

Der spanische Gesandte nahm die nach den Ansichten der bourbonischen Höfe gerechtfertigten Väter in Schutz, und offenbarte dadurch auf eine recht auffallende Weise, daß sich auch dießmal, wie überhaupt so oft, der Staat in eine rein geistliche Angelegenheit, zumal im Territorial-Gebiethe des Pabstes eingemischt habe.

Das neue Oberhaupt der Kirche war von jeher gegen die unglücklichen, aller Orten ausgestoßenen, und von seinem Vorfahrer gänzlich unterdrückten Jesuiten gutgesinnt gewesen. Dieser Umstand und eingetrettene mildere und schonendere Behandlung der in der Engelsburg verhafteten Ordensväter mit ihrem ehrwürdigen Generale Ricci war bey den bourbonischen Höfen Veranlassung genug zu Besorgnissen, und sie drangen deßwegen in Pius, daß er die Aufhebungs-Bulle förmlich bestättigen möchte.

Dieser suchte einer solchen Zudringlichkeit auszubeugen, und erst, nachdem der spanische Minister im Vereine mit den verwandtschaftlichen Mächten, auf den Fall der Nichtgenehmigung der Bulle oder einiger Begünstigung der Jesuiten mit der Drohung aufgetretten war, daß sie miteinander das päbstliche Hoflager verlassen würden, gab Pius dem Drange des gewaltigen äußern Einflusses nach, und bestättigte die harte Urkunde, die er in seinem Herzen mißbilligen mußte.

Ricci unterlag den Leiden einer ungerechten Verfolgung im Kerker, und das Urtheil, welches von der Untersuchungs-Kommission über diesen hochgeachteten Ordensgeneral gefällt wurde, blieb ein Geheimniß. Noch bey dem entscheidenden Schritte in die Ewigkeit und in Gegenwart des Allerheiligsten bezeugte er seine und seines Ordens Unschuld, und sicherte allen seinen und seines Ordens

Fein-

Feinden aufrichtige Verzeihung selbst in dem Augenblicke zu, da er vor dem ewigen Richter erscheinen sollte.

Die bald nachher aus dem Gefängnisse entlassenen Ordens-Assistenten und mehrere Väter, die ein ewiges Stillschweigen angeloben mußten, erhielten ehrenvolle Zeugnisse über ihre Unschuld. Damit war auch diese Kommission des Terrorismus gegen die Jesuiten aufgelöset, deren Daseyn und Handelsweise die Geschichte des römischen Pontifikates und Purpurs beflecket.

Sey es auch, daß Pius der VI. in der Folge den größten und durch keine Leiden erschütterlichen Muth und Ausdauer bewies; in der Angelegenheit der Jesuiten, die er doch aus Grundsätzen und Ueberzeugung achtete, aber aus Nachgiebigkeit gegen die Fürsten zu schützen und als unschuldig zu erklären, wie es sein großer Nachfolger that, nicht wagen wollte, zeigte er zu wenig Stärke; und vielleicht machte er dadurch nach den unerforschlichen Rathschlüssen Gottes das Maaß des Wermuthkelches seiner und der Kirche Leiden um einige Tropfen voller.

Der Mißbrauch, welcher von dem weit verzweigten Freymaurer-Orden gemacht werden konnte, und hin und wieder gemacht wurde, weßwegen die über das wahre Wohl des Staates und der Kirche aufgeklärten Päbste und Fürsten, wie Benedikt der XIV., dagegen zu warnen, und denselben zu verbiethen, gut fanden, gab den vorgeblichen Philosophen, welche das Netz einer allgemeinen Verführung über die christliche Welt auszubreiten gesonnen waren, ein vortreffliches Mittel an die Hand, um ihre Grundsätze im Verborgenen in alle Stände hin zu verbreiten, und ihren gottlosen Triumph zu vollenden.

Nachdem man die alten Verbothe jener geheimen Gesellschaften vergessen hatte, bildeten sich auch in Baiern mehrere maurerische Vereine, welche Logen hießen. Unter denselben besaß die vornehmste, genannt Theodor zum

guten

guten Rath, in München ein eigenes Haus, und zählte mehrere hundert Genossen, und darunter nahmen einsichtsvolle Männer, hohe Beamte und Geistliche der Hauptstadt und des Landes, an der weitverbreiteten Gesellschaft Theil.

Waren auch Anfangs die Zwecke und Verrichtungen dieser, schon durch das bestehende Verboth des Staates gesetzwidrigen und durch die Geheimnißkrämerey für sich verdächtigen Vereine nicht so gemeinschädlich, oder wenigstens für die ungleich größere Anzahl der mehr Getäuschten verschleyert, und die maulwurfartigen Gänge der im Finstern schleichenden Bosheit nur den betrügenden Meistern bekannt, so konnte die Tendenz und die Ausartung derselben doch nicht länger Geheimniß bleiben.

Diese geheimen Orden, so sehr sie die Gesellschaft Jesu fürchteten und haßten, äfften dessen ungeachtet einige Formen ihrer Verfassung nach, die sie eben darum selbst für die gelungensten anerkennen mußten. Ein unseliges Streben! denn die Verfassung jener vortrefflichen Gesellschaft war auf Religion und Pietät gegründet, und hatte Religion und Pietät zum Zwecke, während diese verderblichen Vereine Religion und Pietät durch die Nachäffung derselben Verfassung zu verdrängen, die Kirche zu untergraben, und alle Bande der gesellschaftlichen Ordnung zu trennen suchten.

Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu, die diesen gottlosen Absichten bisher noch im Wege stand, bildete sich im Jahre 1776 eine neue geheime Gesellschaft unter dem Namen der Illuminaten, welche nicht nur Alles erfüllte, sondern auch noch übertraff, was der abscheuliche Voltaire, dieser wahre Advokat der Hölle, sich von einer solchen Verbindung versprochen hatte. Der Stifter derselben war Adam Weishaupt, öffentlicher Lehrer des Kirchenrechts an der Hochschule Ingolstadt, der jedoch vor-

vorher als Gelehrter, als Schriftsteller, und als Mann von Talenten wenig bekannt gewesen war.

In dem Kopfe dieses Mannes war der Gedanken entstanden, die aufgelößte Gesellschaft Jesu mit entgegengesetzter Tendenz in neuer Gestalt erscheinen zu lassen. Die Begierde eines solchen Unternehmens entzündete sich in ihm lebhafter, als er in den Werken des französischen Afterweisen Helvetius gelesen hatte: wie es möglich sey, vom Zimmer aus die Welt zu beherrschen.

Weishaupts Ehrgeiz beschloß die Aufgabe zu lösen. Er entwarf Plane zu einer geheimen Genossenschaft, anfangs nur unter den Studenten, bald darauf aber, bey dem wechselnden Unbestande seines schwärmerischen und mit den Ideen der französischen Sophisten erfüllten Geistes zu einer Verbrüderung, in welcher die fähigsten und kühnsten Männer aller Völker zu gegenseitiger Dienstbarkeit und Herrschsucht verbunden, und durch die Hand Weniger, oder eines Einzelnen, geleitet werden könnten.

Er gab den Verwandten des Bundes den Namen **Illuminaten**, oder Erleuchtete, und bereitete ihnen verschiedene Erkenntnißstuffen vor. Zu diesen sollten sie, im Verhältnisse ihrer Tauglichkeit, aufsteigen, vom Gehorcher zum Gebiether.

Für Sicherheit des Geheimnisses und der Mitglieder traff er die Einrichtung, daß der Aufzunehmende von allen Theilhabern des Bundes keinen, als Denjenigen kennen sollte, der ihn geworben. Erst nach bestandener Prüfung sollte der Neuling in die Verbindung der Vertrauten eintretten, deren Geschäfte ihm jedoch Anfangs mehr Arbeiten einer gelehrten Gesellschaft, als ein Verein für kühnere und verbrecherische Zwecke scheinen mußten.

Aber größern Vertrauens werth gefunden, sollte er um eine Stufe hinaufgehoben, und dann sein Geschäft werden, Menschen zum Behufe des Ordens — spionenartig

artig zu beobachten, und ihre Leidenschaften, häuslichen Verhältnisse, Geheimnisse oder Schwächen, vermittelst welcher sie zu gängeln wären, sorgfältig auszuspähen. Scharfblick, Gehorsam und Thätigkeit beförderten zu noch erhabnern Graden, Genüßen, Rechten und Arbeiten im Bunde.

Das ganze Geheimniß fester zu bewahren empfiengen sämmtliche Mitglieder, gleichwie die Ortschaften und Länder, wo sie wohnten, fremde Namen, so wie selbsterfundene Erkennungs- und Schriftzeichen. Jeder zwar kannte die Mitglieder der Stufen, auf welcher er selbst stand, auch die der untern Stufen; Keiner aber die Mitglieder der höhern. Dadurch blieben die Führer des Ganzen vor den Augen der Uebrigen in undurchdringlicher Dunkelheit, während sie selbst, unerkannt, den Werth, die Verschwiegenheit und Treue der Untergebenen prüften.

Ein unbedingtes Sichhingeben an die Sache des Bundes mit Hintansetzung von Ehre und Leben, Religion, Kirche, Regenten und Vaterland, sollte der geheimen Genossenschaft erstes Gesetz seyn. — Der eigentliche Kern des ganzen Geheimnisses war in dem Priestergrade, dem Regentengrade und in den beyden letzten Stufen Magus und Rex deponirt.

Der Presbytergrad enthielt das zweyfache Geheimniß der Bosheit gegen Religion und Staat, und nach seiner exoterischen Tendenz war der Zweck des Ordens, „mittelst „der geheimen Weisheitsschulen Fürsten und Nationen von „der Erde verschwinden, dem Pfaffen- und Schurken- „Regimente auf Erden ein Ende zu machen, und es dahin „zu bringen, daß jeder Hausvater dereinst der Priester „und unumschränkte Herr seiner Familie, und die Ver„nunft das alleinige Gesetzbuch des Menschen seyn sollte.“

„Nach dem, mit der betrüglichsten Kunst verfaßten „Unterricht in diesem Grade, hätte der Mensch nur im „rohen

„rohen Naturzustande das ihm zukommende Glück von „Freyheit und Gleichheit genossen, die durch Be„dürfnisse abgenöthigte Unterwerfung unter die Regenten „heiße in der Schrift die Erbsünde und der Fall des „Menschen.“

„Da mit dem Aufhören des Familienlebens die Für„sten durch ihre Eroberungssucht die Unterjocher und „Peiniger der Nationen geworden wären, so sey Jesus „aufgestanden, um, nach dem geheimen Sinne seiner „Lehre, als ein Welterlöser die Menschen von diesem „Falle zu erheben, und sie zur Freyheit und Gleichheit „zurückzuführen. Aber die Pfaffen hätten seine Lehre „verfälscht, woraus die Theologie, das Pfaffen = und „Schurken = Regiment gekommen sey.“

„Nur in den geheimen Weisheitsschulen, wohin auch „die Illuminaten gehören, befinde sich noch die Hinter„lage der reinen Lehre von den ursprünglichen Menschen„rechten, und die Vereinigung derselben in geheime „Gesellschaften müßte die Wiege der Freyheit und „das Grab des Despotismus, die Vernunft einziges Ge„setzbuch, und die Monarchie in Demokratie umge„wandelt werden; ferner Aufklärung und Moral „(?!!) seyen die Mittel, wodurch die Menschen volljährig „und geistesmündig würden, und daß sie der Fürsten „wohl entbehren können.“

Jeder Adept dieses scheußlichen Grades von den revolutionärsten Grundsätzen gegen den Altar und den Thron angesteckt, mußte sich verbinden, „daß ihn Fluch und „Schande treffen sollte, wenn er nicht dem Geiste der „Despoten = Unterdrückung und der Pfaffen = Verblendung „entsage.“

In der Folge hatte man sogar die Unverschämtheit, den Fürsten hinter den Koulissen des Illuminatismus in frevel=

frevelhafter Aufforderung zuzurufen: „Steiget von euern „Thronen herab, ihr Mächtigen; werdet Menschen, tre„tet selbst in den Orden, sucht Obere desselben zu werden, „und dann lenkt ihn, nicht um euern Ehrgeiz zu befriedi„gen, sondern das Wohl der Völker zu befördern.“

Der Regentengrad (Princeps) konnte in Ansehung des gedoppelten und höchstverabscheuungswürdigen Geheimnisses zur Umkehrung aller geselligen und gesetzlichen Ordnung in Kirche und Staat und zur Herbeyführung einer vandalmäßigen Barbarey nicht mehr sagen, als schon in dem Priestergrade ausgesprochen war, und die Vertrauten dieser Stufe waren eigentlich zur Praxis der im erstern Grade aufgestellten Theorie und zu unsichtbaren Führern oder vielmehr Verführern bestimmt.

Die Instruktion, die dem neuen Kandidaten dieses Grades gegeben wurde, enthielt das künstlichste Gewebe der arglistigsten Ränke. „Er muß es,“ hieß es in derselben, „eines seiner feinsten Studien seyn lassen, sich „bey Weibern einzuschleichen, und sich ihrer Eitelkeit, „Neugierde, Sinnlichkeit und Hanges zur Abwechs„lung, zu den Absichten des Ordens zu bedienen; er soll „aller Orten das gemeine Volk durch Einfluß auf die „Schulen, Freygebigkeit, Popularität und dergleichen zu „gewinnen suchen; er soll, wo man die Regierung des „Landes durch illuminirte Minister und Staatsbeamten „schon in Händen hat, sich stellen, als ob man Nichts „vermöge; und da, wo man Nichts durchsetzen kann, „Alles zu vermögen scheinen.“

„Er soll Sachen unter die Leute bringen, woran „dem Orden gelegen ist, daß man sie glaube; er soll „Schriftsteller, deren Schriften Sätze vortragen, die nicht „in den Welterziehungs-Plan der Illuminaten passen, „wenn sie auch wahr sind, zu gewinnen, oder zu „verschreyen suchen; er soll sich Mühe geben, daß

„die

„die Klöster eingezogen, und ihre Güter zu den „Zwecken des Ordens verwendet werden; er soll sich be„mühen, daß unter dem Volke die sklavische Fürstenvereh„rung nicht zu hoch steige, selbst alle Familiarität mit „ihnen meiden, dieselben den Orden fürchten und ehren „machen, und von ihnen nur so reden und schreiben, daß „sie wissen, sie seyen nur konventionelle Herren.“

„Er soll die Zwecke des Ordens zu erreichen bemühet „seyn, gleichgiltig, unter welcher Hülle es geschehen „möge: aber er soll sich immer mit dem Namen einer an„dern Gesellschaft decken, und dazu sind der Freymaurer„Orden und gelehrte Gesellschaften die schicklichsten Mas„ken; er soll andre geheime Gesellschaften zu erforschen „oder zu leiten streben; er soll Militärschulen, Akade„mien, Buchdruckereyen, Buchläden, Domkapitel und „gar Alles, was nur Einfluß auf Bildung und Regierung „hat, nicht aus den Augen lassen, und sich derselben für „die Ordensabsichten zu bemächtigen trachten.“

Da diese Grade in irreligiöser, politischer und moralischer Hinsicht ein solches Geheimniß von Verworfenheit enthielten, so sollte man glauben, daß nichts Weiters mehr übrig seyn könne. Indessen versicherte der Ordens-Patriarch zu Ingolstadt seine Jünger, daß sich die ausgezeichnetesten und verläßigsten davon noch zu zwey Stufen, jener des Magus oder dem Philosophengrad und zum Höhegrad des Rex erschwingen könnten. Beyde waren aber äußerst selten, wurden mit dem höllischen Kredo ihrer gottlosen Grundsätze nur vorgelesen, und nie schriftlich mitgetheilt, und es verdienten beyde als die Vollendung eines Geheimnisses aller Niederträchtigkeit betrachtet zu werden.

In dem Presbytergrade hatte man doch noch die natürliche Religion stehen lassen, und vorgegeben, daß Christus selbst den Naturalismus geprediget und

einzu-

einzuführen gesucht; die Einführung des Magusgrades war dagegen der allen Trost, alle Sitten und alle Aussichten in die Zukunft zerstörende Atheismus, oder wie Philo, eines der ersten Mitglieder des Illuminatenbundes geschrieben hat, es sollte in den höhern Mysterien aller fromme Betrug entdeckt, der Ursprung aller religiösen Lügen in ihrem Zusammenhange entwickelt, und der Welt eine neue Volksreligion von den Magen des Ordens aus der Eklecktik der philosophischen Systeme zur Schau gestellt werden.

In dem Regentengrade (Princeps) hatte man noch die Könige und Fürsten stehen gelassen, und sich damit begnüget, ihnen die Hände zu binden, sie entbehrlich und allgemach von der Erde verschwinden zu machen; in dem Rexgrade dagegen ward der offenbarste Aufruhr und die verwegenste Rebellion gegen alle Obrigkeit und der Verwüstungsgräuel einer vollständigen Anarchie geprediget, wornach jeder Bürger und Bauer sein wahrer und eigentlicher Souverän sey.

So behutsam man indessen auf den untern Stufen verfuhr, so ward doch der Vorhang, welcher dieses schändliche Geheimniß deckte, in etwas gelüftet, je näher man der Mysterienklasse kam. Denn in dem Grade des Illuminatus major wurden schon Winke gegeben, daß, weil den geheimen Weisheitsschulen die Priester und die Fürsten entgegenständen, man sich derselben bemächtigen, ihnen die Hände binden, und sie beherrschen müsse, ohne daß es hievon das Ansehen haben sollte.

In dem Grade des Illuminatus dirigens verpflichtete man sich schon, „kein Sklave der Fürsten zu seyn, und „zum Besten des Ordens und der Welt dem Aberglauben „und dem Despotismus entgegen zu wirken.“

Es ist nicht nöthig, über die ungeheuern Ruchlosigkeiten, über den Aufruhrgeist, über die empörende Immorali-

ralität, den wüthenden Fanatismus, die grobe Unwissenheit und Kurzsichtigkeit, welche aus dem ganzen abscheulichen Getriebe dieser Mysterienhöhle, wie solches aus den eigenen Worten und hinterlassenen Schriften der Illuminaten-Koriphäen hervorleuchtet, auch nur eine Sylbe noch hinzuzufügen, und es stellet sich dieser neue, in Baiern entstandene Orden nach seinem Ursprunge, nach seinen Grundsätzen, Zwecken und Mitteln, wovon die einen mit den andern um einen tiefern Grad von Niederträchtigkeit gewetteifert haben, als eine ächte Filiation der philosophischen Verschwörung in Deutschland dar, welche ihrer Bundesmutter in Frankreich in der höllischen Kunst, die Menschen zu sataniſiren und Religion und Staat zu Grunde zu richten, zur Seite stehen, oder sie wohl gar übertreffen soll.

Weishaupt offenbarte zuerst drey vertrauten Freunden, den Herren von Massenhausen, Zwakh und Merz seinen ungeheuern Entwurf zu diesem Höllenbunde, welche auch, bereitwillig zur Ausführung, seine Gehülfen wurden. Als Lehrer der Hochschule kam ihn nicht schwer an, die anlagenreichsten Jünglinge für seine Werbung zu verführen, in welchen Ehrgeiz ohne Erfahrung, oder die ungezügelte jugendliche Begeisterung für das vorgespiegelte Glück der Menschheit, allfällige Bedenklichkeiten leicht überwanden.

Bald traten auch Geschäftsmänner und Gelehrte, Krieger und Geistliche, diese sogar aus der höhern hierarchischen Stufenreihe, in den Bund. Jeder war durch täuschende Lockungen, wie sie eben seinem Gemüthe am meisten zusagen mochten, in die Schlingen geführet; der Eine durch Hoffnung auf Staatsämter und Ehrenstufen, der Andere durch die geöffnete Aussicht großer Verbindungen; der Dritte durch Haß und Furcht der gestürzten Jesuiten, von denen ihnen ihre fanatischen Feinde vorspiegel-

gelten, daß sie neu aufstrebten, und denen man im Verborgenen entgegenarbeiten müsse.

Weishaupt, welcher in seinem Bunde bedeutsam den Namen Spartakus, jenes römischen Fechters trug, der einst an der Spitze entfesselter Sklaven die Beherrschung Roms und der Welt gesucht hatte, erfreute sich bald seines immer größer wachsenden Werkes zerstörender Finsterniß. In vielen Städten Baierns und des Auslandes zählten die Illuminaten ihre Freunde und darunter vermögende Gönner.

An Thätigkeit übertraff aber alle der Freyherr von Knigge, ein hannövrischer Edelmann, welcher unter dem Namen Philo als der zweyte Häuptling des Ordens gelten kann. Dieser unternahm es, die ganze Freymaurerschaft zum untergeordneten Werkzeug zu machen, wozu die Einrichtungen und Stufen in den maurerischen Gesellschaften die Ausführbarkeit erleichterten, wovon das Illuminatenthum nur höhere Grade bilden, und ihre tauglichsten Mitglieder auch als Genossen von Weishaupts Orden bestehen sollten.

Zu diesem Behufe reisete der Freyherr in Deutschland auf Werbung herum. Wißbegier, Geheimnißsucht, Ehrgeiz und andere aufgeregte Leidenschaften und Hoffnungen, welche bey allen geheimen Verbindungen die ersten Triebfedern sind, kamen ihm entgegen, so daß sich in kurzer Zeit Anzahl und Hilfsmittel in den verschiedenen Gegenden gewaltig vermehrten.

Die später von der Regierung bekannt gemachten Originalschriften bezeugen, daß die Matadors dieser Verbindung einen so ausgedehnten Umfang und Einfluß zu verschaffen suchten, und großentheils auch zu geben wußten, daß aus ihrer Mitte der Kirche Geistliche, den Fürsten Minister und Räthe, den Prinzen Erzieher, den Uni-

ver-

versitäten Lehrer und den Armeen Feldherren gegeben werden sollten.

Indessen konnten der Name, Zweck und Wesen des Ordens in die Länge nicht verborgen bleiben. Die Arglist und Herrschsucht der Illuminaten machte sie zuerst mit den Freymaurern, welche in die erstere hineingeimpfet und mit ihnen verschlungen werden sollten, zerfallen; von Aussen erhoben sich warnende Stimmen der Redlichen und Hellsehenden, denen Religion und Staatswohl am Herzen gelegen, gegen die finstern Umtriebe der gefährlichen Sekte. Dazu gesellten sich Andere, welche im bürgerlichen Leben über die partheyische Selbstsucht derselben zu klagen Ursache hatten.

Es konnte nicht geläugnet werden, daß sich die Verbündeten zu Aemtern und Würden verhalfen oder einander vor Gerichten und an Höfen das Wort redeten. Was man fälschlich den Jesuiten zur Last gelegt, war von ihnen als Grundsatz einer unmoralischen Klugheit adoptirt worden, daß der Zweck die Mittel heilige. Wo aber der Zweck so offenbar gottlos und alle Ordnung umkehrend, wie bey ihnen war, wo sollte man da auch noch in der Wahl der Mittel verlegen gewesen seyn?

Die Finsterniß, in welche der Bund theils seine Ausdehnung, theils seine Statuten und Ziele verhüllte, mußte die gerechte Furcht vor seiner Mächtigkeit und seinen schleichenden Irrgewinden vergrößern. Eine Verkettung, wie diese, als Staat im Staate, zeigte dem Throne und der Kirche eine gleich gefährliche Zukunft. Nebstbey kannte man vieler Glieder höchst verwegene Denkart und das Scheusal des sittenlosesten Lebens, indem man sogar den Selbstmord und die Abtreibung der ausserehelichen Frucht zu vertheidigen, die Frechheit hatte.

In den abscheulichen Grundsätzen, aus welchen diese heillose Stiftung hervorgegangen, lag der Keim ihres Verder-

derbens; denn alles Schlechte ist von keiner nachhaltigen, aber doch häufig von einer solchen Dauer, um das bestehende Gute zu verderben, und unter seinen eigenen Ruinen zu begraben. So schwache Kenntniß hatte ihr Urheber von Welt und Leben, daß er das, wodurch die größten Reiche, die weiland ehrwürdigsten Stiftungen den endlichen und unvermeidlichen Untergang fanden, zur vornehmsten Säule seines Thurmbaues von Babel erwählt hatte; Verlassung der Religion, der Tugend und Sittenstrenge um niedere Habsucht, Gewalt und Wohllust.

Denn allein dafür, wenn schon mit Schönnamen heuchlerisch verdeckt, schwor der Verbündete einen fürchterlichen Eid, das Beste des Ordens, als sein Eigenes, und dessen Freunde und Feinde, als die Eigenen anzusehen; ihm mit Gut, Blut, Ehre und Leben zu dienen, und sich, im Falle eines Vergehens, den Strafen der unbekannten Obern unverweigerlich zu unterwerfen. „Die Rache dei„ner unbekannten Brüder, — hieß es darinn — wird „dich auf der ganzen Oberfläche der Erde verfolgen, wo „du immer hingehest, wenn du uns verräthst;“ und man unterließ nicht, den Gliedern zu Gemüth zu führen, daß es im Orden auch Verschwundene gebe.

Aber umsonst sprach der vermessene Bund das Recht über Tod und Leben seiner Glieder an, es war, ohne Gefahr für Alle, nicht zu vollstrecken, und blieb nichtige Drohung. Auf Schlechtigkeit gegründet und von der Schlechtigkeit zusammengekittet, mußten Zucht, Eintracht und Gehorsam mangeln. Dagegen nahmen Ränke, Betrug und Argwohn unter den verschwornen Brüdern überhand, welche alle herrschen, aber nicht folgen wollten.

Die Edelsinnigern von ihnen, denn die Verführung hatte so manchen Guten in die Schlinge gebracht, erschracken ob diesem entsetzlichen Treiben, und schauderten zurück vor dem Anblicke von den Ausschweifungen mancher ver-

bündeter Wüstlinge, oder der Schamlosigkeit, mit welcher zum Wohle der Gesellschaft verbrecherische Zumuthungen geschahen, und wir werden im Verfolge dieser Geschichte hören, daß Einzelne von den irregegangenen und in die Fallstricke der Verführung gerathenen, aber auch zur Besinnung und klaren Ansicht der gräßlichsten Täuschung gekommenen Individuen, vor deren hellsehenden Augen sich der entsetzliche Abgrund dieser teuflischen Verbindung aufgethan hat, früh und mit Abscheu eine solche Gemeinschaft verließen. a)

Im

a) Diesen Nachrichten über den Illuminatismus in Baiern liegen zum Grunde eine getreue Benützung folgender Hauptschriften über diesen wichtigen Gegenstand: die auf Befehl des Churfürsten Karl Theodor bekannt gemachten Originalschriften der Illuminaten; der Nachtrag zu denselben; Bemerkungen über die Originalschriften; Endliches Schicksal des Freymaurerordens; Ueber den Illuminatenorden; Der ächte Illuminat; Die neuesten Arbeiten des Spartakus und Philo; Schicksale der geheimen Gesellschaften in Deutschland; Geschichte der Verfolgung der Illuminaten; Drey Aussagen, die innere Einrichtung des Illuminatenordens betreffend (von Meggenhofen); Meine Geschichte und Apologie (von Weishaupt); Die Zeitschrift: Eudämonia.

Ueber alle bevorstehende und noch mehrere Schriften pro und contra findet sich die beste kritische Zusammenstellung im Triumph der Philosophie im 18. Jahrhundert, II. Thl. Abth. XII. und XIII. angeblich vom Hofprediger Stark zu Darmstadt, auch Verfasser von Theoduls Gastmahl, welcher freylich von dem ganzen Getriebe des Ordens am besten unterrichtet seyn konnte, wenn derselbe nach Robison's Schrift: Ueber geheime Gesellschaften, welche aber mehrerer Berichtigungen bedarf, und sie auch im berührten Triumphe ꝛc. erhalten hat, früher

eines

Im Jahre 1777 starb Joseph der I. König von Portugal. Sein und des beherrschten Landes größtes Unglück war, daß er in die Hände eines bösen Ministers, des

 berüch-

eines der Hauptmitglieder dieser geheimen Verbrüderungen gewesen, später aber, wie seine Schriften zeugen, nicht nur aus dem Labyrinthe der geheimen Gesellschaften, sondern auch aus den Irrgängen des Protestantismus zurückgekommen ist.

Thatsächlich, jedoch nur in gedrängter Kürze und mit vielen Ausfällen gegen die Gesellschaft Jesu untermengt, stimmen dabey auch vollkommen überein H. Zschokkes bairische Geschichten IV. B. III. Absch. n. 9. Noch gehört hierher ein Hauptwerk: Abregé des Memoires pour servir á l' histoire du Jacobinisme par M. l' Abbé Barruel — la derniere Partie, welches indessen der Verfasser des Triumphs hie und da zu berichtigen für nöthig erachtet.

Wie aber bey einem solchen, von Seite der baierischen Regierung offiziel bekannt gemachten Thatbestande aus den Originalschriften der Illuminaten und bey dem vorlängst geschlossenen Schriftenwechsel, ein übrigens gelehrter Protestant über diese abgeurtheilte Angelegenheit denke, und dem Orden ja nicht zu wehe thun möchte, weiset nachstehender Auszug: „Auf eine andere Weise sollte freymüthige Erhe-„bung des Nachdenkens im südlichen Deutschland begründet „werden, nämlich in Baiern, wo Saamen, in früherer „Zeit gestreut, aufgieng. Aber die Hierarchie und der „Jesuitismus, welche dort schon die Bestrebungen der deut-„schen Erzbischöfe für deutsche Kirchenfreyheit niedergedrückt „hatten, traten um so leichter jene zarten, und mit Gefahr „der Staatsgewalt selbst, wuchernden Pflanzen nieder."

„Die Professoren Baader zu München und Weis-„haupt zu Ingolstadt stifteten eine Verbindung vieler den-„kender und thätiger Männer, unter geheimen Namen ver-„steckt, als eine höhere Freymaurerey, neben der, mit dem „äußern Ritual abgefundenen, und neben einer Pflanzschule

„für

berüchtigten Pombal gefallen, und von demselben beherrscht worden ist. Mit dem Tode des Königs war auch für Pombal das Gestirn der Hofgunst verblichen, und derselbe durfte bey seiner Entlassung noch von großem Glücke sagen, daß er ohne die verdiente und bedrohte Strafe davon gekommen war, welches er nur der Königinn M. Franziska, die das, von ihrem Vater in diesen Mann gesetzte Vertrauen ehren wollte, und dem Einflusse auswärtiger Verwendungen zu verdanken hatte.

Uebrigens waren alle Stände hocherfreuet, von dem Joche eines Menschen entlediget zu seyn, welcher seine Launen an die Stelle der Gesetze, Willkühr und Gewalt an die Stelle der öffentlichen Gerechtigkeit gesetzt, der selbst Blut fließen lassen, und der Religion so harte Streiche versetzt hatte.

---

„für Jene, den Minervalen, die nach langer Prüfung dort„hin gelangen sollten, wo die Moral in das prakti„sche Leben eingeführt und ein besseres Men„schengeschlecht herangebildet werde. Hinreißend „war die Schilderung des Ziels, und der Stufen, auf denen „man dazu gelange. Die jüngern Brüder sollten unterrich„tet, überall die Menschen beobachtet, und diese den Obern „geschildert werden, um Gelegenheit zum Gutes„thun und zur Sittenverbesserung zu öffnen. „Das Geheimnißvolle, das angelobte Stillschweigen sollte „nur Mittel seyn, mehr zu wirken u. s. w.“ S. Dr. Joh. Sev. Vaters fortgesetzte allgemeine Henkesche Geschichte der christl. Kirche, VII. Thl. Seite 206. —

Der Herr Verfasser hätte sich aus den baierischen Geschichten des, gewiß sehr freysinnigen und ihr in religiöser Denkart auch nahe verwandten Schweizers, Zschokke, der den Jesuiten und der Hierarchie, wiewohl öfter auf Kosten der entstellten Wahrheit, gleich abhold, aber dabey dem Illuminatenorden doch unhold ist, eines Bessern belehren können, noch besser aber aus den aktenmäßigen Originalschriften und dem übrigen Schriftenwechsel.

hatte. Die gerechte Königinn war bemühet, mehrere seiner Ungerechtigkeiten nach Möglichkeit wieder gut zu machen. Die Gefängnisse öffneten sich zur Erlösung ihrer so lange darinn schmachtenden Opfer.

Der König hatte selbst noch vor seinem Tode die Befreyung des im Jahre 1768 mißhandelten Bischofes von Coimbra aus seinem vieljährigen Kerker anbefohlen. Der päbstliche Nuntius wurde wieder in die, ihm unter der vorigen Regierung genommenen Privilegien eingesetzt, so wie die religiösen Institute, die man eingezogen hatte, wieder zu ihrer Restauration gelangten. Auch der Patriarchalstuhl von Lissabon ward mit allen Würden und Einkünften sammt dem Kapitel aufgerichtet. Die Bischöfe erhielten wieder ihre selbstständige oberhirtliche Regierung und die vertriebenen Jesuiten Pensionen.

Indessen war die von einem gottlosen und ungerechten Minister geschlagene Wunde so leicht nicht zu heilen, da sich dieser in allen Regierungszweigen mit Kreaturen seiner Geistesverwandtschaft umgeben hatte, die auch nach seinem Sturze auf ihren Stellen blieben, und nicht unterließen, die eingesogenen neuerungssüchtigen Grundsätze bey jeder Gelegenheit geltend zu machen, und wenigstens ihre reformatorische Tendenz aufrecht zu erhalten, welche unter andern vorzüglich auf die Schwächung des, dem heiligen Stuhle zuständigen Ansehens ihr Augenmerk gerichtet hatte.

Diese Erscheinung haben wir seither auch in andern europäischen Staaten erlebt, wo bey dem besten Willen der Regenten, der durch innere oder äußere Nöthigung herbeygeführte Sturz mächtiger Minister doch nicht den Sturz ihrer Systeme nach sich gezogen, und statt einer Radikal-Kur nur die halben Maaßregeln von Palliativen zur Folge gehabt hat.

Die Katholiken in England, welche bey allen Leiden doch eine bedeutende Anzahl in diesem Königreiche bildeten,

hatten

hatten bisher in Folge der harten Gesetze Wilhelms des III. schwere Bedrückungen zu erdulden, wobey sie aber der herrschenden Dynastie, selbst bey so manchen Aufreizungen doch immer unverbrüchlich treu geblieben. Nach der friedensschlußmäßigen Abtretung von Kanada an die Engländer im Jahre 1763 glaubte die englische Regierung, die Katholiken daselbst, welche bisher ausschließlich diese amerikanische Landschaft bewohnt hatten, in ihrer Religionsfreyheit und einer ungestörten Uebung derselben beschützen zu müssen.

Nach dem Tode des letzten Bischofs von Quebek, M. de Pontbriand, fiel die Wahl auf den dortigen Kanonikus, M. Olivier de Briant, welcher nach der Eroberung der überseeischen Provinz nach England gesendet wurde, um daselbst die Interessen des Landes zu vertreten. Er nahm die Ernennung zum Hirtenamte der Kirche von Quebek an, und wurde um das Jahr 1767 von einem der apostolischen Vikare in England zum Bischof consekrirt.

Die Nachricht hievon verursachte den intoleranten Protestanten großen Aerger. Noch mehr Anstoß nahmen aber dieselben in der Bewilligung, welche die englische Regierung den Katholiken von Kanada zur Uebernahme der Civilämter ertheilte, und dieses Ereigniß regte von neuem das fanatische Geschrey vom Papismus und seinen großen Fortschritten gewaltig auf.

Ein weiterer Akt des toleranten englischen Gouvernement im Jahre 1774 mußte den aufgeregten Lärm der Sektirer gegen die Katholiken vergrößern, indem dasselbe beschlossen hatte, daß die Katholiken an dem legislativen Konseil für die Angelegenheiten von Kanada Theil nehmen können, daß die französischen Gesetze in Civilsachen aufrecht erhalten, die englische Gesetzgebung aber für die Kriminal-Justiz eingeführt, und daß die katholische Geistlich-

lichkeit bey ihrem herkömmlichen Zehentrechte belassen werden sollte.

Die Stadt London überreichte sogar dem Könige Georg dem III. eine Addresse, worinn derselbe gebethen wurde, die landesherrliche Sanktion einer Bill zu verweigern, wodurch die gesetzliche Existenz einer abgötterischen und blutdürstigen Kirche ausgesprochen würde. Aber das englische Ministerium, über die Ausbrüche des Faktionsgeistes erhaben, gieng seinen geraden Weg der versöhnlichen Mäßigung, und traf solche Maaßregeln, welche es zur Beruhigung der neuen Unterthanen für nothwendig und nach den Forderungen einer liberalen Politik für rathsam erachtete.

Aus diesen Bewilligungen für Kanada schöpften denn auch die Katholiken in England erfreuliche Hoffnungen zu einer erwünschten Beseitigung des schweren Druckes, unter welchem sie schon so lange ohne Erhörung geseufzet hatten. Die wahrhaft aufgeklärte Parthey der Nation begann auch bereits das Ungerechte und das Unnütze der strengen Maaßregeln gegen die Katholiken einzusehen, und selbst die Bischöfe der anglikanischen Kirche waren derselben Meinung und einer mildernden Verbesserung der Bedrückten nicht abgeneigt. Die gemäßigten Männer des Landes mußten sogar eine Strenge tadeln, welcher es an aller Ursache und an einem rechtfertigenden Gegenstande ermangelte.

Auch der weit und breit um sich greifende Religions-Indifferentismus, eine Hauptkrankheit des vorigen und des gegenwärtigen Jahrhunderts, hat dazu beygetragen, die Vorurtheile gegen die Katholiken in England zu vermindern. Dagegen traten aber viele protestantische Zeloten, die unbeugsamen Dissentirer und die zahlreichen Methodisten, welche stets eine allgemeine Toleranz reklamirten, aber den Katholiken keine angedeihen lassen wollten,

als erbitterte Widersacher gegen alle Begünstigungen für die Letztern in die Schranken.

So waren die Stimmungen für und gegen die Zugeständnisse an die Katholiken beschaffen, als der ausgebrochene Krieg mit den amerikanischen Kolonien denselben die Gelegenheit verschaffte, ihre loyalen politischen Gesinnungen zu ihren Gunsten und zur Niederschlagung aller, gegen sie eingewurzelter Vorurtheile des blinden Religionshasses in das schönste Licht zu setzen.

In diesem kritischen Augenblicke, wo die Kolonien gegen das Mutterland aufgestanden, wendete sich ein königlicher Gerichtsbeamter in Schottland an den Landbischof von Daulie und apostolischen Vikar Georg Hay, um die Gesinnungsart der Katholiken über dieses wirrenvolle Ergebniß auszuforschen, und zu der Ueberzeugung zu gelangen, ob, und wieferne dieselben der englischen Regierung zur Ausführung ihrer Maaßregeln beförderlich seyn würden.

Der Bischof Hay versicherte in den stärksten Ausdrücken seine Anhänglichkeit an die bestehende Verfassung, und daß die Versicherung des ehrwürdigen Hirten keine Schaale ohne Kern gewesen sey, legten die Katholiken durch ihre bereitwilligen Einschreibungen zu den eröffneten Werbungen offen an den Tag. Der Brief des patriotischen Bischofs wurde der Regierung mitgetheilt.

Nachdem bald darauf die vereinigten Flotten von Frankreich und Spanien Irland bedrohten, richtete ein katholischer Religiose, der P. Arthur O'Leary, welcher zu Kork in der Seelsorge angestellt war, an seine Landsleute eine kräftige Addresse, worinn er sie zur treuen Anhänglichkeit an die bestehende Ordnung aufforderte.

Hierauf ließen die Katholiken im Jahre 1778 zu St. James von drey katholischen Lords eine bescheidene und ehrfurchtsvolle Addresse überreichen, worinn dieselben ihre unerschütterliche Treue gegen das englische Herrscherhaus bethen-

betheuerten, aber auch um die verfassungsmäßige Bestättigung der ihnen bereits zu Theil gewordenen Erleichterungen bey ihrem großen Drucke in Angelegenheiten der Religionsfreyheit ansuchten. Damit verbanden sie eine umfassende und wohl begründete Bitte um gleiche Abhilfe an das Parlament.

Georg Saville machte im Unterhause die Motion zur Aufhebung der harten Strafen, welche unter Wilhelm dem III. gegen die Katholiken bestimmt worden sind. Mehrere Mitglieder theilten ihre Meinung mit dem Antragsteller und bemerkten, daß eine gesunde Politik in dem Augenblicke obschwebender Gefahr eine große Maaßregel der Gerechtigkeit erheische, um sich der Anhänglichkeit eines so großen Theiles der National-Bevölkerung zu versichern. Die eingebrachte Bill gieng auch nach einer lebhaften Rede des Lord Beauchamp ohne alle Opposition durch. Das nämliche geschah im Oberhause, und der König ertheilte der Parlaments-Akte die landesherrliche Bestättigung.

Nach dem Inhalte dieser mildernden Akte durften die Bischöfe, Priester und Jesuiten nicht mehr nach den harten Maaßregeln Wilhelms des III. verfolget, noch durften dieselben, oder andere mit dem Jugendunterrichte beschäftigte Personen mit der nach dieser strengen Gesetzgebung ausgesprochenen lebenslänglichen Gefängnißstrafe belegt werden; die Katholiken sollten in das vollkommene Erbrecht eingesetzt werden, und Ländereyen ankaufen dürfen.

Nur mußten sie alle halbe Jahre den Eid erneuern, daß sie dem Könige Georg dem III. und seinen legitimen Nachfolgern unverbrüchlich treu bleiben, ihn nach allen Kräften vertheidigen, und jeglichen Gehorsam dem anmaaßlichen Karl dem III. verweigern würden; weiters sollten sie ihren Abscheu gegen die gottlose und unchristliche Lehre, daß man unter dem Vorwande der Kezerey Jemand tödten, oder daß man den Kezern das gegebene Wort nicht halten

halten dürfe, erklären: so wie sie die Meinung verwerfen mußten, daß man die Fürsten, welche der Pabst oder ein Konzilium exkommunizirt habe, absetzen oder tödten könne, und daß sie nicht glaubten, daß der Pabst könne auf eine unmittelbare oder mittelbare Weise einige weltliche Macht und Gewalt über England ausüben. Diese Erklärungen mußten endlich ohne allen Vorbehalt oder Doppelsinnigkeit abgegeben werden.

Allerdings sind die Katholiken durch diese Zugeständnisse in dem gewaltigen Drucke einer grausamen Intoleranz um Einiges erleichtert worden, aber bis auf den heutigen Tag ist denselben ein schweres Joch ungerechter Mißhandlung aufgelastet, und die Katholiken sind doch in der Folge stets der englischen Regierung treu geblieben: ein Beweis, daß der katholische Unterthan schweren Druck ertragen könne, ohne die schuldige Treue gegen seine, gleichviel ob katholische oder nichtkatholische Regenten zu brechen.

Der Inhalt des halbjährigen Testeides, welcher von den Katholiken gefordert wird, bestättiget aber auch auf eine traurige Weise, daß die protestantische Eingenommenheit voll des unüberwindlichen Mißtrauens sey, weil sie denselben Lehren und Meinungen unterschiebt, welche die katholische Kirche zu keiner Zeit gelehret hat, und wobey sich zugleich die englische Regierung einer großen Inkonsequenz schuldig machet.

Denn wenn diese Lehren und Meinungen, welche die Katholiken abschwören müssen, der Kirche eigen wären, was aber nie seyn kann, so könnte ihre Abschwörung ohne noch größere Religions-Beeinträchtigung gar nicht gefordert, wohl aber sollten sie von der Bereitwilligkeit der Katholiken zur Ablegung dieses mißtrauischen Eides zum natürlichen Schluß geführt werden, daß sie ihren treuen Unterthanen keine so entehrenden Lehren und Behauptungen

gen unterschieben, vielmehr dieselben von diesem gehässigen Eide entbinden müsse.

Die englische Regierung sollte vielmehr, weil sodann aller, ohnehin nur aus Vorurtheil eingebildete Gegenstand zu einem Mißtrauen von selbst wegfällt, die Katholiken in den vollen Genuß ihrer Religions- und Gewissensfreyheit, so wie der bürgerlichen Rechte einsetzen, wozu in andern gemischten Staaten großherzige Regenten in Rücksicht auf die erklärte Gleichstellung der Protestanten und Katholiken vorausgegangen sind. b)

Das unter dem Namen Febronius von dem trierischen Weihbischofe von Hontheim herausgegebene Buch hatte schon unter dem vorigen Pabste viele gegnerische Federn in Bewegung gesetzt. Indessen bemühete sich Febronius die wichtigsten der wider ihn aufgetretenen Gegner zu widerlegen. Da sich die Schriften dieses Mannes dadurch sehr vermehrten, verfaßte er im Jahre 1777 einen Auszug aus dem größern Werke, welches in der Kirche bereits so großes Aergerniß gestiftet, und dem heiligen Stuhle so vielen Kummer verursacht hat.

Der den Höfen zugeneigte Klemens der XIV. hatte zwar auf die febronischen Schriften kein besonderes oberst-hirtliches Augenmerk gerichtet. Destomehr glaubte aber der gegenwärtige heilige Vater, als ein treuer Wächter Zions, in die Fußstapfen seines eifrigen Vorfahrers Klemens des XIII. eintreten, und aufs neue seine Stimme gegen die febronischen Behauptungen erheben zu müssen. Als im Jahre 1775 Pius der VI. den nach Kölln bestimmten Nuntius Bellisomi zum Bischof konsekrirt hatte, machte er in der, bey dieser Gelegenheit gehaltenen Allokution eine deutliche Anspielung auf die febronischen Schriften, indem er von Büchern sprach, wodurch einige, in kirchlichen

b) S. Memoir. pour serv. a' l' histoire eccles. tom. II. p. 629 — 635.

lichen Würden glänzende Männer die Hierarchie der Kirche zu untergraben gesucht haben.

Der Erzbischof von Trier und Bischof zu Augsburg, Klemens Wenzeslaus, königlicher Prinz von Pohlen, welcher über die febronischen Vorgänge bey seiner Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl zu Rom in großen Kummer versetzt worden, bemühete sich, seinen verirrten Suffragan Nikolaus von Hontheim, zum öffentlichen Widerrufe des von ihm verfaßten, und der kirchlichen Hierarchie äußerst nachtheiligen Werkes zu bereden.

Er stellte ihm in einem Schreiben vom 21. April 1778 vor, „daß besagtes Buch, so rein auch seine Absichten „immer gewesen seyn mögen, der katholischen Kirche „nicht nur allein bey ihren Feinden nicht das geringste „Ansehen erworben, sondern selbige noch verächtlicher und „verhaßter gemacht habe; daß dadurch keinem einzigen „Uebel abgeholfen worden, wohl aber viele neue dadurch „aufgekommen seyen, namentlich viele Eingriffe in die „geistliche Jurisdiktion, so daß in den Orten, wo seine „Grundsätze angenommen worden, die Bischöfe, deren „Gewalt und Ansehen er doch nicht zu schmälern gesucht „habe, bald nicht mehr fortzukommen wissen, und sich „nach einem geistlichen Rechte einzurichten haben, das ein „jeder Landesherr nach seinem Gutdünken sich zu schmieden befugt glaube.“

Weiters: „Daß die Mittel, wodurch er die Ernie„drigung der ihm so verhaßten päbstlichen Macht betreibe, „so gewaltthätig, so übel lautend für katholische Ohren „seyen, daß man ohne Schaudern nicht wohl daran denken „könne; daß er anstatt seine Orthodoxie auf Zeugnisse „mehrerer National-Kirchen, oder wenigstens auf jene „vieler einzelnen Bischöfe zu gründen, sich nur auf Aka„demien berufe, die doch nicht als Richter der Lehren von „Gewicht eingesetzt worden, und deren vielleicht etliche

„gar

„gar ihren Bischöfen verdächtig seyen, oder gar auf welt-
„liche Ministerien und Regierungen sich beziehe, die etwa
„seinen Lehrsätzen beypflichten, als wenn eine solche Ap-
„probation eine mit dem Glauben verknüpfte Lehre berech-
„tigen könnte.“

Dem Vorwande des Weihbischofes, er habe nur die außerordentlichen Forderungen des römischen Hofes angegriffen, begegnete Klemens also: „Unter mehrern Haupt-
„sätzen, wegen welchen er sich das Buch zu verwerfen im
„Gewissen schuldig achte, sey diese nur eine, und diese
„würde dazu schon mehr, als hinlänglich seyn. Denn
„mit was Unglimpf ist dieses nicht geschehen? Soll man
„mit einem Vater so umgehen, sey es auch, daß er mit
„den gröbsten Mängeln behaftet wäre? Soll man seine
„Blöße der ganzen Welt aufdecken, besonders, wenn
„man klüglich vorsehen kann, daß nichts als Uebels
„daraus folgen würde? Sind einige Beschwerden nicht
„entweder ungegründet, oder übertrieben?“

Auf die Einwendung, daß eine öffentliche Widerrufung und Verdammung eines Buches, das sich eine große Celebrität erworben, ein harter Schritt sey, erwiederte der Erzbischof: „Wenn kein anderes Mittel übrig ist, das
„Uebel zu heben, und folglich seine Seele zu retten, was
„will man thun? Seine Irrtritte freywillig
„bekennen und widerrufen, kommt nur erha-
„benen Seelen zu. Er möge sich also erinnern, was
„großen Ruhm bey der Nachwelt der unsterbliche Fene-
„lon sich durch ein gleiches Betragen erworben.“

Am Ende dieses Briefs sagt er: „Er sey der Mei-
„nung, die heilsamen Absichten, die man für das Wohl
„der allgemeinen Kirche und die Zurückführung der Pro-
„testanten hegen solle, werden eher erzielet werden, ver-
„mittelst der allen Katholiken aller Zeiten zur Pflicht
„gesetzten Anschließung an das Oberhaupt der Kirche, als

„durch

„durch widriges Verfahren, welches, anstatt die Zwistig„keiten zu heben, nur neue anzetteln müsse, wie es leider! „die Erfahrung nur zu viel bewiesen habe.“

Durch diese dringenden Vorstellungen wurde der Weihbischof bewogen, einen in allgemeinen Ausdrücken abgefaßten Widerruf an den Erzbischof Klemens gelangen zu lassen, den dieser dem heiligen Vater nach Rom sendete.

Pius der VI. bezeigte in einem Breve vom 22. August 1778 seine Freude über die ihm mitgetheilte Nachricht, und über den Widerruf des Weihbischofs von Hontheim, und sagte: „Klemens habe sich durch dieses Bekehrungs„werk ein unsterbliches Verdienst um den päbstlichen Stuhl „und um die ganze Kirche erworben, und einen ewigen „Ruhm erlangt. Da aber in diesem Widerrufe viele „Sätze noch undeutlich schienen, so wünsche er, daß solche „nach seiner Vorschrift möchten erläutert werden, damit „das Glaubensbekenntniß des Suffragans nicht mangel„haft oder zweydeutig seyn, und derselbe sich nicht der „apostolischen Gnade unwürdig machen möge.“

Klemens schickte seinem Weihbischofe die von dem Pabste verlangten Erläuterungen und Zusätze, und ermahnte ihn, Alles ernstlich mit Gott zu überlegen, seine Ehre, den Nutzen seiner Kirche, die ihm obliegende Pflicht das angerichtete Unheil bestmöglichst zu heben, das strenge Gericht, das Jedem bevorstehet, und das darauf folgende schreckliche Urtheil Gottes recht vor Augen zu haben. Der Weihbischof gehorchte, indem er seinen Widerruf nach dem Willen des Pabstes einrichtete.

Hontheim erkennt hierinn die Bulle Unigenitus als ein dogmatisches Urtheil des päbstlichen Stuhls. Auch über andere Gegenstände, als über die Appellation an ein Konzilium, über die deutschen Konkordate, das Klosterwesen u. s. w. äußerte sich der Palinodist auf eine dem römischen Stuhle genügende Weise. Derselbe bereuet

seine

seine Verirrung, welche er einem unbescheidenen, nach einer Union der getrennten Brüder zielenden Eifer zuschreibt, und indem er seine Schuld bekennt, flehet er um Verzeihung.

Er bezieht sich in dem weitläufigen Glaubensbekenntnisse im Bezuge auf den römischen Primat auf die Lehre des Dr. Tournelly. (Imprimis profiteor et agnosco cum Tournelio, Claves Ecclesiae et uni Petro et Unitati simul a Christo concessas esse, ita ut unum aliud non excludat.) Dieser Primat wird nach der ihm zuständigen Jurisdiktions-Gewalt durch viele Väterstellen, so wie durch den vierten ökumenischen Kircheurath von Konstantinopel und jenen von Florenz unterstützt. Dem Pabste kömmt als Schiedrichter in Glaubenssachen das Censurrecht über die Schriften und die darinn aufgestellten Lehren zu.

Am Schlusse des Widerrufs äußert von Hontheim: „Solltest du, heiliger Vater! nebst diesem meinem Bekennt„nisse, noch weiters etwas von mir verlangen, so bin ich „bereit, es mit gleicher Aufrichtigkeit, Unterwerfung und „Gehorsam zu leisten. Aber einem Irrenden wirst du „doch verzeihen, einem solchen Irrenden, der auch mitten „auf dem Irrwege, die römische Kirche, als die Mutter „aller Christgläubigen anerkannt hat.“

Die Urkunde des Widerrufs schickte der Erzbischof, begleitet von einem ehrfurchtsvollen und rührenden Schreiben, nach Rom. In der Zwischenzeit ließ von Hontheim innerhalb den, zum Metropolitansitz von Trier gehörigen Diözesen ein Pastoralschreiben herumgehen, worinn derselbe versicherte, daß er bey seinem Widerrufe ganz aufrichtig und mit reifer Ueberlegung zu Werk gegangen sey, und dem zugleich das Verboth seines Werkes beygefügt war.

Die Freude, welche Hontheims Widerruf zu Rom verursachte, läßt sich nicht beschreiben. Der heilige Vater

hielt

hielt wider alle Gewohnheit am 25. Dezember ein geheimes Konsistorium, um den Kardinälen einen Bericht über den erfreulichen Hergang der Sache zu erstatten, und ließ die Akten (unter der Aufschrift: Acta in Consistorio secreto, habito XXV. Decembr. 1778.) durch die Presse der päbstlichen Kammer bekannt machen. c)

Der Pabst schrieb hierauf an Klemens einen gefühlvollen und sehr rührenden Brief, dem er das Absolutions-Breve für von Hontheim beylegte, worinn es am Ende heißt: „Der Schaden, welchen Febronius der Kirche verursachte, könnte nicht besser und schicklicher ersetzt werden, als wenn Du nun selbst jene Bücher, welche Du geschrieben hast, widerlegen, bestreiten und vernichten würdest."

Klemens schickte seinem Weihbischof beydes zu, und äußerte seine Freude über eine That, „wodurch er nicht „nur die Thränen der Kirche abgetrocknet, sondern auch „ein in unsern Zeiten so ungewöhnliches als reizendes Beyspiel der christlichen Demuth für alle die, bey denen Religion und Tugend etwas gelten, aufgestellt habe. Die „Nachwelt werde zwar seiner Fehltritte sich erinnern, „zugleich aber den Heldenmuth beloben, womit er selbe „verbessert habe." Zuletzt ermunterte er ihn zu einem öffentlichen Widerruf, worinn der Erzhirt auch von dem päbstlichen Nuntius zu Kölln, welcher dieselbe Aufforderung an den Herrn von Hontheim machte, unterstützt ward.

Als die von dem eifrigen Klemens gegen seinen Weihbischof angewendeten Ueberredungskünste besonders in der Leyd-

c) Diese offizielle Bekanntmachung haben mehrere Höfe ungern gesehen. Man verhinderte deßwegen die Verbreitung dieser Akten. Darunter waren vorzüglich Spanien, Venedig und Oesterreich, wo Febronius in der Regiminal-Praxis und auf dem Katheder bereits großen Einfluß gewonnen hatte. S. Walch's N. Relig. Gesch. Th. VII. p. 159.

Leydner Zeitung sehr bitter gerügt worden waren, ließ dieser nach geschehener Aufforderung seines Erzbischofs den 1. April 1780 die förmliche Erklärung in die Zeitung von Koblenz einrücken: „daß die Widerrufung des febronischen „Werkes von Seite des Verfassers frey geschehen sey. „Nebenbey sey er gesonnen, seinen Widerruf in einer eige„nen Schrift zu vertheidigen und zu beleuchten."

Bald nachher, im Jahre 1781 erschien auch des Febronius Kommentar über seinen Widerruf, unter dem Titel: I. Febronii Commentarius in suam Retractationem. In diesem Kommentare wurden aber bey den verfänglichsten Materien, welche der Verfasser in seinem Febronius behandelt hatte, statt einer eigentlichen Retraktation nur die Meinungen der Gelehrten angeführt, und das ganze Werk verkündete nicht undeutlich, daß von Hontheims Widerruf nicht ganz aufrichtig gewesen sey, und, während er doch für den römischen Stuhl etwas zu thun scheinen möchte, wollte der zwiegespaltene Mann doch die Buhlschaft der Fürsten-Gunst und des Beyfalles der liberalen Gelehrten-Zunft nicht ganz in die Schanze schlagen.

Diese merkwürdige Schrift sah freylich Klemens mit ganz andern Augen an, als es der tergiversirende Suffragan vermuthet hatte. Der Erzbischof führte nämlich die bitterste Klage über diesen sehr zweydeutig abgefaßten Kommentar in einem Schreiben an das allgemeine Kirchen-Oberhaupt, und sagte unter Anderm: „Hätte er (von Hontheim) „die in seiner Widerrufungs-Formel so hoch „gepriesene deutsche Aufrichtigkeit gehabt oder behalten, „so hätte er es nicht so empfindlich nehmen sollen, daß „man seine Gesinnungen dem heiligen Kardinalkollegium, „ja der ganzen Welt öffentlich vorlegte."

„So hätte er in dem Unlaufschreiben, das er den „Consistorial-Akten, die auf meinen Befehl bekannt „gemacht worden, vorsetzte, diejenigen Anmerkungen

„nicht auslassen sollen, die ich ihm zugeschickt hatte, und „die einem aufrichtig Reumüthigen weder mißfallen konn„ten, noch so übel angebracht würden geschienen haben; „so hätte er nicht lügenhaft vorgeben sollen, als ob ihn „die Drohung E. H. erschrecket, und diese Lästerung hätte „er nicht bis an den kaiserlichen Hof bringen sollen.“

„So hätte er nicht zu den auf seinen Widerruf bos„haft geschehenen Ausstreuungen so treulos stillschweigen „sollen, als wodurch seine eigene Ehre geschändet wurde, „indem man ihn entweder als einen feigen Ueberläufer von „der Wahrheit, oder für einen Wahnsinnigen in der gan„zen Welt halten müßte; so hätte er den so übel benann„ten und noch schlechter ausgeführten Kommentar nicht „ohne mein Vorwissen drucken lassen sollen: ich sage den „übel benannten; denn wer wird ein Buch einen „Kommentar über einen Widerruf nennen, das „bloß zur Entkräftung des Widerrufs selbst scheint geschrie„ben zu seyn?“

„Ein Buch, das, anstatt Licht zu verbreiten, den „Verstand des Widerrufenden in noch größere Finsterniß „verhüllet, und nicht einmal die, den abgeschwornen Irr„thümern entgegengesetzten und im Widerrufe so feyerlich „behaupteten katholischen Wahrheiten mit starken Grün„den befestiget, sondern nicht wenige derselben wieder in „die Reihe zweifelhafter Sätze stellet, wobey sich der Ver„fasser, seiner Gewohnheit nach, auf das Ansehen ande„rer Schriftsteller zu stützen sucht, weil er wohl wußte, „mit welcher Schande er sich würde bedeckt haben, wenn „er sie unter eigenem Namen bestritten hätte? ein Buch „endlich, das von seinem Widerrufe so verschieden ist, daß „dieser allen gegen die Kirche aufrichtig gesinnten gefallen, „jenes aber nur das Lob der Kezer erhalten kann.“ d)

Inzwi-

d) Wirklich ist Febronius und alle seines Gelichters unter den protestantischen Schriftstellern ein hochgefeyerter Name, wie

„Inzwischen habe ich nicht unterlassen, meinem „Weihbischofe zu erkennen zu geben, wie wenig sich ein „solches Betragen für einen ehrlichen Mann schicke; ja, „ich habe mich bemühet, ihn mit öftern und ernsthaftern „Verweisen an sein Amt und an seine Pflicht zu erinnern, „und auf den rechten Weg zurückzubringen. Dieß hielt „ich aber für gefährlich, mit einem stolzen und arglistigen „Manne, wie es die Neuerer alle sind, zu einer Zeit das „Letzte zu versuchen, wo er sah, daß selbst weltliche „Mächte sein, wenigst dem Munde nach, abgeschwornes „System öffentlich begünstigten."

Endlich trägt der Erzbischof auf eine öffentliche Verdammung des hontheimischen Kommentars an, dem aber die väterliche Ermahnung beyzufügen wäre: „er möchte, „da er sich selbst durch seine steten Veränderungen allen „Glauben benommen, und, wenn er auch noch so ortho„dox dächte, keinen Menschen mehr bereden würde, so „lang' er lebe, wenigst die in der Kirche erregten Unru„hen, die er nicht mehr gut machen könnte, mit bittern „Thränen zu bereuen nicht ablassen."

Nach einem spätern Schreiben des Metropolitans von Trier an den päbstlichen Nuntius Bellisomi war aber der



seine Vor- und Nachgänger, Sarpi, Pereira, der Bischof Ricci, weil sie nahe daran waren, die Kirche Gottes an die Fürsten zu verrathen, während ihre hochherzigen Vertheidiger, die sich im Sturme kritischer Zeiten als wahre Felsenmänner benommen haben, als beschränkte und fanatische Männer gescholten werden. Auflehnung gegen die Kirche oder gar Abfall von ihr, erscheint diesen unberufenen Kritikern als ein Verdienst, Gehorsam und Treue aber als verlästerungswürdig. Werden die Grundsätze solcher Dünklinge in Bezug auf Treue gegen die Staatsgewalt, vorzüglich wenn solche nicht ihren phantastischen Gebilden entsprechen, wohl nach logischer Analogie viel anders beschaffen seyn?

genannte Kommentar in vollkommene Vergessenheit gerathen, und es scheint auch, daß wider den Weihbischof von Hontheim keine weitere Bewegung gemacht worden sey. e)

Die febronischen Grundsätze hatten indessen an mehrern katholischen Höfen, denen dieselben aus zwey natürlichen Ursachen eine zu günstige Veranlassung und erwünschte Gelegenheit seyn mußten, ihre Herrschaft über die Kirche auszudehnen, bereits tiefe Wurzeln geschlagen, und Geistliche selbst setzten aus Gefälligkeit gegen die Staatsgewalt ihre ganze Schreibseligkeit in Bewegung, um in den Fußtritten des Febronius einen wenig rühmlichen Krieg gegen den apostolischen Stuhl zu führen, und durch Lockerung der hierarchischen Bande die Kirche den Fürsten in die Hände zu spielen.

Unter diesen hofgefälligen Werkzeugen des Febronismus leuchtet als ein Irrstern erster Größe der bekannte Servit, Anton Pereira in Portugal, von welchem schon weiter oben, als einer geschmeidigen Kreatur des verhaßten Pombal, die Rede gewesen, und welchen Klemens der XIV., nur um dem Minister gefällig zu seyn, sogar als nominirten Bischof von Coimbra bestättigt hat. Dieser Mann hatte schon im Jahre 1765 eine Abhandlung: De summa potestate Regum, unter seinem Vorsitze vertheidigen lassen, worinn man die Gewalt der Fürsten auch auf geistliche Dinge ausdehnte, die bisherige kirchliche Immunität

e) Ueber die hontheimische Angelegenheit vergleiche man: Briefwechsel zwischen Klemens und Herrn von Hontheim. Frankfurt, 1813. Blick auf den Kongreß zu Ems. Cosm. Schmalfuss Hist. Eccles. Christ. tom. V. Sect. 8. von Huth Versuch einer Kirchengesch. II. B. S. 445. flg. welche beyde aber Partheylichkeit für den Weihbischof verrathen, und Placid. Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg, IV. Bd. Seite 529. flg. dessen treuer Erzählung der Verfasser größtentheils gefolgt ist. —

nität angriff, und einen Prodromus zu dem so exorbitanten jus majestaticum circa Sacra lieferte. —

Mit den Grundsätzen des Febronius ganz übereinstimmend, behauptet Pereira die völlige Gleichheit aller Bischöfe, und daß Keiner von ihnen ausser seinem Sprengel etwas zu schaffen habe, woraus er weiter folgert, daß der römische Bischof keine größern Rechte, als irgend ein anderer Bischof habe, und daß er nicht befugt sey, irgend eine Jurisdiktion in dem Sprengel eines Andern auszuüben. Pereira erlaubt sich sogar die frevelhafte Aufforderung an die Bischöfe, daß sie ihre alten Rechte wieder zurücknehmen, und dem Pabste, in dem bisher beobachteten Uebermaaße, den Gehorsam aufkünden und verweigern sollten.

Eine solche Unverschämtheit sah doch wahrhaft einem Revolutions-Schrey gegen die Legitimität der kirchlichen Ordnung und Verfassung völlig gleich, und dazu konnten verblendete und von treulosen Ministern hintergangene Fürsten ihren, nur ihnen selbst theuer zu stehen kommenden Beyfall geben, ohne zu bedenken, daß, indem sie die freche Auflehnung und den Ungehorsam gegen das Oberhaupt der Kirche durch die Billigung solcher antisocialer Schriften sanktionirten, die traurigen Folgen davon auf ihre eigenen Häupter zurückfallen könnten.

Denn durch ein so böses Beyspiel von Oben wird offenbar der Gehorsam gegen die höchste Staatsgewalt gelockert, und dem raisonirenden Dünkel neuerungssüchtiger Menschen ein weites Feld geöffnet, sich in analoger Anwendung gegen ihren legitimen und verfassungsmäßigen Bestand, unter dem Vorwande eingerissener Mißbräuche, aufzulehnen, und den Herrschern, gleichwie Päbsten, wenigst in dem bisher beobachteten Uebermaaße, den Gehorsam aufzukünden. Und hat die Erfahrung diese Wahrheit seither nicht mehr als hinlänglich bestättiget?! —

Der

Der Gehorsam gegen die Kirche ist eine nicht minder zärtliche Pflanze, als der Gehorsam gegen die Fürsten; der leiseste Gifthauch, womit man die erstere frevelnd beflecket, zeiget seine verderbliche Wechselwirkung auch unausbleiblich gegen die Ehrwürdigkeit der staatsherrlichen Obergewalt, und es darf aus der Krone des dem Oberhaupte der Kirche und dem Oberhaupte des Staats schuldigen Gehorsames, und einer kindlich treuen Anhänglichkeit auch nicht ein Stein ausgelöset werden, ohne daß man sich der Gefahr aussetzt, daß auch die übrigen Steine nachfallen, und das ganze Gebäude zu Trümmern gehe.

In mehrern deutschen Ländern wurde das System des Febronius ebenfalls adoptirt, und vorzüglich fand dasselbe in den österreichischen Staaten Eingang, wo sich die Gelehrten Rautenstrauch, Riegger, Gmeiner, Eybel u. s. w. zu seiner Verbreitung alle Mühe gaben, und den reformatorischen Umgriffen des Kabinetes allen möglichen Vorschub gaben.

Auch in Baiern und sogar auf der hohen Schule zu Ingolstadt, die doch von jeher dem apostolischen Stuhle mit aller Treue zugethan war, hat das Lehrgebäude des Febronius Anhänger gefunden. Selbst ein übrigens um die katholische Religion und Kirche verdienstvoller und gelehrter Mann, der Exjesuite Benedikt Stattler, öffentlicher Lehrer an der hohen Schule daselbst, gab im Jahre 1775 eine Demonstratio catholica heraus, worinn im Bezug auf den römischen Primat nach einer übrigens ganz eignen Behandlung, Grundsätze aufgestellt waren, die wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Febronismus Aufsehen erregen, und die Mißbilligung Roms zur Folge haben mußten. f)

Statt-

f) Die ursprüngliche Edition erschien zu Pappenheim 1775 mit drey Sektionen, wovon in den folgenden Ausgaben die dritte Sektion mit den anstößigen Stellen über den Primat ganz weggelassen ist.

Stattlers Behauptungen konzentrirten sich auf folgende Ansichten: „Die Vorzüge des römischen Bischofs „vor den übrigen Bischöfen seyen zwar göttlicher Einsetzung, aber das ganze Episkopat sey es nicht weniger, „indem dasselbe seine Gewalt von Christus erlanget, und „durch die apostolische Nachfolge begründet habe, weßwegen die Bischöfe nicht bloße Stellvertretter des Pabstes „seyen, wie solches auch Gregor der Große anerkannt „habe."

„Dieser lange gültigen Behauptung wäre erst im „14ten Jahrhunderte von den Theologen und besonders „von den Mönchen aus Eigennutz widersprochen worden. „Der Bischof exercire somit seine Gewalt, als eine unmittelbar von Gottes Gnaden verliehene, jedoch nur auf „vorgängige Bestättigung des römischen Stuhles, welcher „aber auch einem Metropoliten die Vollmacht hiezu ertheilen kann."

„Im Betreffe des gegenseitigen Verhältnisses zwischen dem Pabst und den Bischöfen, habe Ersterer allerdings die volle Gewalt der Aufsicht, der Regierung und „des Richteramtes über die Letztern und alle Gläubigen; „allein nach dieser bloß physischen Gewalt dürfe er nicht „den Willen haben, von seiner unbeschränkten Gewalt „einen auch unbeschränkten Gebrauch zu machen, oder die „ordentlichen Richter der Diözesen, d. i. die Bischöfe, „ausser im äußersten Nothfalle zu umgehen, indem sonst „seine Macht in Willkühr ausarten, und die festgesetzte „Ordnung des Kirchenregiments zu Trümmern gehen „würde."

„Deßhalb könne der allgemeine Oberhirt in einer „fremden Diözese nur durch den mittelbaren Kanal der Bischöfe Geschäfte ausrichten, und thue er es dennoch auf „eine unmittelbare Weise, so handle er zwar nach seiner „physischen Gewalt, (denn Niemand könne ihn strafen,)

„aber

„aber keineswegs nach einer moralischen und rechtlichen, „er handle wider Pflicht und Recht, und wider den Aus„spruch des Heilands: Qui major est vestrum, fiat „sicut minor.“

An diesem stattlerischen Werke hat die römische Bücher-Zensur-Kongregation Anstoß genommen, und der Bischof Raymund Strasoldo zu Eichstädt wurde aufgefordert, den Professor Stattler zum Widerruf gewisser behaupteter Sätze, welche auf eine Reform der Kirchen-Verfassung abzielen, ohne daß dieselben speziell ausgehoben und bemerklich gemacht worden sind, anzuhalten.

Der bereits im Jahre 1780 von der Kongregation des Index gefaßte Beschluß zur Einverleibung der stattlerischen Schrift unter die verbothenen Bücher, wurde zwar während der Lebzeit des Bischofs Raymund, welcher seine oberhirtliche Approbation hiezu hergegeben hatte, in seinem Vollzug verschoben; aber in der Folge geschah doch die öffentliche Anheftung und Einverleibung, weil sich Stattler zwar mit den demüthigsten Erklärungen, doch nur auf die Abänderung einiger unerheblicher Folgerungen und Ausdrücke, aber nicht auf einen förmlichen, von Rom aus durch den Nuntius Zoglio in München geforderten Widerruf einlassen wollte. g)

Wie um diese Zeit gewagte und mitunter offenbar gegen die Lehrsätze der katholischen Religion anstoßende Meinungen über den römischen Primat und die hierarchische Stufenordnung ihr neuerungssüchtiges Haupt mächtig emporhoben, so geschah das Nämliche auch in Folge des, bey den Protestanten, besonders seit Semmler in Schwung gekommenen naturalistischen Akkommodations-Systemes, wobey man aus den heiligen Schriften machen kann, was man

g) S. von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. B. S. 453. flg. Schlözers Staats-Anzeigen, B. II. S. 180 flg.

man nur beliebig hineinlegt, in dem Gebiethe der Bibel-Exegese. In diese Schlinge der protestantischen Neuerungssucht, welche sich an irrigen und gewagten Behauptungen nach dem zusagenden Eigendünkel wohlgefällt, gerieth denn auch gerade damals ein junger Geistlicher, und zog sich dadurch ein leider! selbst verschuldetes hartes Schicksal zu.

Dieß war Joh. Lorenz Isenbiehl, welcher von Göttingen, wohin er als katholischer Prediger geschickt wurde, und wo er Bibliothek und Gelehrte, vorzüglich J. D. Michaelis, zum Studium der morgenländischen Sprachen benutzte, aufgemuntert von seinem Churfürsten und Oberhirten, Emmerich Joseph zu Mainz, welcher, ein Freund wissenschaftlicher Regsamkeit inner den geziemenden Schranken, sich als solchen auch durch Belebung der Universität Erfurt bewiesen hatte, als Professor jener Sprachen und der Bibel-Erklärung im Jahre 1773. nach Mainz berufen wurde.

In dieser Eigenschaft machte er seine Orthodoxie durch die Erklärung der Stelle Isaias VII. 14. verdächtig, indem er behauptete, daß der Prophet die Niederkunft einer damals noch ehelosen Jungfrau mit einem Sohne, der Immanuel heißen soll, verkündiget, und daß Matthäus I. 23. die Worte des Isaias auf die von ihm erzählte Geschichte von Christus und Maria nur wegen der Aehnlichkeit der Begebenheit angewendet, oder akkomodirt hätte, welche Begebenheit indeß nur in der Verkündung der göttlichen Hilfe zur Abwendung der dem Könige Achaz bevorstehenden Kriegsgefahr bestanden habe; eine Meinung, welche den Erklärungen der Kirchenväter und der übrigen katholischen Bibelausleger entgegen, und allerdings gewagt und anstößig war.

Der Churfürst verwies den deßwegen angeklagten Exegeten zur Vorsicht, indem er wohl in thesi Recht

haben

haben könnte, aber in hypothesi Unrecht hätte; und weil man bey den neuen Schuleinrichtungen, welche dieser Landesfürst gerade so eifrig betrieb, Alles vermeiden müsse, wodurch man Unzufriedenheit und Unruhe verursachen würde, so möge auch er bey dem alten Systeme bleiben.

So wie aber Emmerich Joseph im Jahre 1774 gestorben war, wurde er gleich vom Domkapitel am folgenden Tage verhaftet, vom neuen Churfürsten Friedrich Karl Joseph von Erthal seines Amtes entsetzt, und zwey Jahre lang in das erzbischöfliche Seminar verwiesen, um dort gründlicher Theologie zu studieren.

Er unterwarf sich, und als Beweis dieses Studiums und seiner orthodoxen Treue gegen den Lehrbegriff der Kirche stellte er eine Chrestomathia patristica und sein Corpus decisionum eccles. cathol. an den Tag. Isenbiehl wurde hierauf als Lehrer der griechischen Sprache in einer untern Schule, jedoch nur mit dem geringen Gehalte von 100 fl. angestellt, durfte aber bey seinem Unterrichte von der heiligen Schrift gar keinen Gebrauch machen.

Vergebens bath er um eine Gehaltserhöhung oder Dienstentlassung, und im steigenden Drange seiner Bedürfnisse ließ er sich zu dem unbesonnenen Schritt verleiten die in der Zwischenzeit ausgearbeitete Schrift: „Neuer Ver„such über die Weissagung vom Emmanuel," an einen Buchhändler von Koblenz zu verkaufen, welcher solche mit churtrierischer Approbation an das Tageslicht stellte. In Mainz wurde gegen den Verfasser eine Untersuchung verhängt, und dieser antwortete auf die, ihm zur Schuld gerechnete Unterlassung oder Umgehung der einschlägigen Diözesan-Censur, daß nach dem Kirchenrathe von Trient nicht der Verfasser, sondern der Verleger die Approbation nachzusuchen hätte.

Die theologische Fakultät von Mainz fand nach ihrem Gutachten in der isenbiehlischen Abhandlung falsche, ärgerliche,

liche, anstößige, und mit dem Socinianismus verwandte Sätze, und trug auf die Abforderung zur Ablegung des Glaubensbekenntnisses von Seite des Verfassers an. Letzterer wurde hierauf von den geistlichen Funktionen suspendirt, und in klerikalischen Verwahrsam, später in die Abbtey Ebersbach zu geistlichen Uebungen gebracht, wo er aber auf eine eben so unüberlegte, als unnütze Weise entfloh, denn auf der Flucht an Mainz ausgeliefert, wurde Isenbiehl wieder in seinen vorigen Arrestort gethan.

Unterdessen liefen die abgeforderten Gutachten von den deutschen Universitäten Trier, Heidelberg und Salzburg, von der Sorbonne zu Paris und von der theologischen Fakultät zu Straßburg, aber größtentheils ungünstig gegen den Verfasser, ein. Die Urtheile von Trier und noch mehr von Salzburg waren am mildesten und schonendsten für den unglücklichen Author ausgefallen, der auch bey solchen mannigfaltigen Gutachtens-Abforderungen über Einseitigkeit der Verurtheilung nicht klagen konnte.

Auch einzelne Gelehrte nahmen an dem aufgeregten Streite lebhaften Antheil, und unter diesen standen zu Gunsten des Verfassers der Weihbischof von Hontheim, der Suffragan Seelmann, und der Abbt Rautenstrauch, gegen denselben aber die Professoren Goldhagen und Schmitt zu Mainz an der Spitze.

Pius der VI. verdammte mittelst Breve vom 2. September 1779 das isenbiehlische Werk wegen falschen, verwegenen, ärgerlichen, schädlichen, irrigen, der Kezerey günstigen und sogar kezerischen Lehren und Sätzen, und verboth dessen Lektüre den Geistlichen unter Bedrohung der Suspension, und den Layen bey Vermeidung des großen Kirchenbanns.

Dieser Entscheidung unterwarf sich Isenbiehl eben so demüthig als aufrichtig, und stellte einen vollkommenen

und

und förmlichen Widerruf nach der Entscheidung des heiligen Stuhles aus, wodurch der Verirrte wieder mit der Kirche völlig ausgesöhnt, und nicht nur aus seinem Verhafte entlassen, sondern auch von seinem versöhnlichen Oberhirten auf ein Kanonikat zu Amöneburg befördert worden ist. h)

Bald nach dem Regierungs-Antritte Pius des VI. wurde die Seligsprechungs-Angelegenheit des amerikanischen Bischofs Palafox von dem spanischen Gesandten Azzara zu Rom in neuen und lebhaften Betrieb gesetzt. Ein im Jahre 1777 aus acht Kardinälen und einigen Prälaten zusammengesetzte Kongregation entsprach aber keineswegs dem Wunsche des Gesandten, worauf sich derselbe bey dieser rein geistlichen Verhandlung im Namen seines Hofes zu dem eben so anmaaßenden als ungeziemenden Schritt bestimmte, den zu Rom residirenden Ministern der katholischen Höfe eine Denkschrift zu überreichen, worinn er die Behauptung wagte, daß die gedachte Kongregation weder unpartheyisch, noch rechtlich verfahren sey.

Der Gesandte ereiferte sich vorzüglich, daß man den ehrwürdigen Bischof, den sein Hof auf den Altar gestellt wünschte, einiger Zuneigung an jansenistische Grundsätze beschuldigte, und eine leidenschaftliche Empfindlichkeit gegen die Jesuiten i) trieb ihn zu der argen Konsequenzmache-

h) Siehe Hermann Goldhagens Religions-Journal, III. Jahrgang. Cosm. Schmalfuss Histor. Eccles. Christ. Le Bret Magazin, Theil VIII. und von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. Thl. S. 358 flg.

i) Palafox konnte mit den Jesuiten nicht gut auskommen, und trat unter Innozenz dem X. wegen ihren Einmischungen in weltliche Geschäfte beschwerend gegen sie auf. Diese Beschwerde aber wurde nach dem Kongregations-Schlusse S. S. Rituum vom Jahre 1761. als kein Hinderniß der Seligsprechung

macherey, daß man durch die Beschuldigung, als würde seine Seligsprechung nur von Jansenisten betrieben, auch auf den König von Spanien den Vorwurf des Jansenismus wälzte. Dieses diplomatische Memoire verfehlte aber seinen berechneten Erfolg.

Der heilige Vater unterhielt mit dem spanischen Minister Florida-Bianca zur gütlichen Beylegung dieser Sache einen vertrauten Briefwechsel, und bewarb sich um die Freundschaft des neuen spanischen Gesandten Grimaldi.

Der Hof von Madrit wollte indessen seinen angemaaßten Einfluß auf die Beatifikation des Bischofs Palafox, hinter welcher die Geltendmachung eines Rechtfertigungsgrundes für das harte Verfahren gegen den aufgehobenen Orden versteckt lag, nicht aufgeben, und gebrauchte sogar zur Durchsetzung seines Bemühens die Drohung eines spanischen National-Konziliums, und daß man den Bischöfen das Dispensationsrecht in Matrimonialsachen, ohne Gestattung des Zuges nach Rom einräumen, und die Bißthümer und andere Präbenden eigenmächtig vergeben wolle.

Solche schon für sich gewaltsame Drohungen wurden zwar nicht erfüllt, aber Spanien gab doch seinen Unwillen über die verweigerte Seligsprechung des Palafox auf andre Weise empfindlich zu erkennen, indem es jede Gelegenheit, den Pabst zu necken, hervorgesucht hat.

Der lithauische Abbt Stanislaus Strezenzewicz, welcher sich die Gunst des Hofes von Petersburg und des päbstlichen Nuntius Garampi erworben hatte, wurde von Pius dem VI. auf das Verlangen der Kaiserinn Katharina und mit der Empfehlung der päbstlichen Nuntiatur, zum Bischof zu Mallo (in partibus infidelium) und zum apostolischen Vikar ernannt. Strezenzewicz schlug hierauf seinen

---

chung erklärt, so wie die Unbescholtenheit der palafoxischen Schriften von Klemens dem XIII. anerkannt wurde.

seinen Sitz zu Mohilow in Lithauen auf, wo derselbe auch im Jahre 1783 der Erste den aufgerichteten erzbischöflichen Stuhl dieses Namens eingenommen hat.

Im Jahre 1778 erhielt dieser apostolische Vikar für Weißreussen von der römischen Propaganda mehrere Fakultäten, welche derselbe (und wie man behauptet, sogar mit stiller, in der Folge aber durch den eingelegten Widerspruch freylich abgeläugneter Bewilligung des apostolischen Stuhles;) dahin ausgedehnt hat, daß er den Jesuiten in Weißreussen, wo die Aufhebungs-Bulle auch nicht publizirt worden ist, die Befugniß ertheilte, sogar Novizen für ihren Orden aufzunehmen, wovon sich indeß die Väter desselben vor der Hand aus Gehorsam gegen die dekretirte Unterdrückung keinen Gebrauch zu machen getrauten.

Die Feinde der Jesuiten wurden durch diesen Schritt in keinen geringen Allarm versetzt, und reizten die bourbonischen Höfe so lange auf, bis sich dieselben mit dringenden Vorstellungen nach Rom wendeten. Pius der VI. dem Anscheine nach über den Schritt des apostolischen Visitators aufgebracht, ließ durch das Staats-Sekretariat an alle, bey dem heiligen Stuhle akkreditirte Gesandte eine Circularnote herumgehen, worinn das Betragen des Bischofs von Mallo gemißbilliget worden ist; ein Schritt, welcher den heiligen Vater, wenn die vorausgegangene Zustimmung zur Novizen-Annahme ihre Richtigkeit haben sollte, in seiner Handelsweise mit sich selbst in einigen Widerspruch setzen würde. k)

Ueberdieß wendete sich der Pabst an die Kaiserinn von Rußland, und bath sie, die Aufhebungs-Bulle in ihrem Reiche

k) Von einer solchen vorausgegangenen Zustimmung spricht, jedoch ohne Begründung, der übrigens geschichtstreue Verfasser der Memoires pour servir á l' histoire ecclesiast. tom. II. p. 654. edit. 1815.

Reiche verkünden zu lassen; aber die Monarchinn schlug es ab, indem sie die Nothwendigkeit und den großen Nutzen der jesuitischen Erziehungs- und Bildungsanstalten für ihre katholische Unterthanen vorstellte, und verlangte vielmehr die Errichtung des neuen Erzbißthums Mohilow, zu dessen Würde gerade der anscheinlich beungnadigte Bischof von Mallo befördert werden sollte, ja sie verlangte sogar, daß der Jesuite Benislavsky zur Coadjutorie ernannt werden möchte.

Der apostolische Stuhl suchte zwar diesen Anträgen Anfangs auf alle Weise auszubeugen: da er aber bey der Beharrlichkeit der russischen Selbstherrscherinn für den Fall eines längern Widerstandes befürchtete, daß ein solcher für die, eine halbe Million starke, Anzahl der Katholiken von nachtheiligen Folgen seyn dürfte, so sendete er den Nuntius in Warschau, Archetti, nach Petersburg, um diese verwickelte Angelegenheit auf eine gütliche Art auszugleichen.

Unter mancherley Schwierigkeiten fand sich der heilige Vater zu der, seinem Herzen und dem Interesse der guten Sache gewiß zusagenden, aber mit seiner klugen politischen Haltung gegen die antijesuitischen Höfe wenig übereinstimmenden Nachgiebigkeit bestimmt. Der erzbischöfliche Stuhl von Mohilow wurde nach dem Wunsche der Kaiserinn eingerichtet, und die Jesuiten blieben in ihrem bisherigen Zustande ungestört.

Durch Verwendung des mächtigen Fürsten Potemkin erlaubte die großmüthige Katharina auf die Authorisation des Bischofs von Mallo im Jahre 1782 den Vätern die Wahl eines Generalvikars für das russische Gebieth, welche in einem Zusammentritte der wählenden Mitglieder zu Polozk auf den P. Czerniewicz fiel, der vor seinem Tode im Jahre 1785 den P. Gabriel Lenkiewicz zum nachfolgenden Vikar ernannte, welcher auch in einer General-Congregation zum Ordens-Vorstand für Rußland gewählt,

und

und nachher durch eine kaiserliche Ukase in dieser Würde bestättiget worden ist.

Auf diese Weise behauptete die Gesellschaft Jesu, ungeachtet der Aufhebungsbulle, in Rußland ihre Existenz, und zählte zwischen den Jahren 1786 — 1790 in Weißreussen 178 Individuen, worunter 98 Priester, 32 Scholastiker und 48 Coadjutoren, von Geburt Deutsche, Italiener, Franzosen, Pohlen und Ungarn befindlich waren und in 6 Kollegien und in eben so vielen Missionshäusern vertheilt wohnten.

Mit dem Antritte des Pontifikats von Pius VI. erneuerten sich auch wieder die Zwistigkeiten mit dem Hofe von Neapel. Das Oberhaupt der Kirche verweigerte die Bestättigung mehrerer zu bischöflichen Würden nominirter Individuen aus Gründen ihrer mindern Würdigkeit, und brachte dafür andere Subjekte in Vorschlag, welche indeß die eigensinnige Regierung nie zum Besitze der ihnen vom Pabste zugedachten Hirtenstühle kommen, sondern lieber zum Nachtheile des unbewachten Seelenheils bey 50 Bißthümer in Sizilien ohne geistliche Hirten und unbesetzt ließ.

Der versöhnliche Statthalter Christi wünschte diese traurigen Irrungen ausgeglichen, und sendete den Prälaten Galeppi nach Neapel, welcher zwar gut aufgenommen, und dem auch die tröstliche Aussicht zu erfolgreichen Unterhandlungen geöffnet, aber nur zu bald wieder genommen wurde, als es sich um ernstere Gegenstände und entscheidendere Aeusserungen zur Aufgebung von gewaltsamen Grundsätzen handelte, deren unnachgiebige Behauptung die unübersteigbare Kluft einer aufrichtigen und dauerhaften Versöhnung bildete.

Eben so wenig gelangen die, von dem Kardinal-Staatssekretäre persönlich zu Neapel zum Behufe eines Vergleiches wiederholten Schritte, und nur die spätere Anwesenheit des Königs Ferdinand, welcher von Deutschland

land in seine Staaten zurückkehrte, bey dem heiligen Vater zu Rom führte zu dem glücklichen Resultat eines Uebereinkommnisses, wornach der König bey den mit Lehen und anderen Gütern dotirten Kirchen zu den Bißthümern und Pfründen ernennen, zur Schadloshaltung aber jährlich 70,000 Thaler zur Unterhaltung der neapolitanischen Kardinäle und Prälaten unweigerlich nach Rom fließen lassen sollte.

Neapel hatte dem heiligen Stuhle auch durch die gewaltsame Verstopfung anderer, aus rechtmäßigen Titeln bisher an die römische Kurie, geflossener Quellen in dem Verbothe päbstlicher Dispensen großen Schaden zugefügt, und durch solche Vergewaltungen einen steten Zankapfel zwischen der Kirche und dem Staate, die doch miteinander, in beyderseitiger Unabhängigkeit nach ihrem Zwecksbereiche, friedsam zusammen leben sollten und könnten, erhalten.

Aber dem meisten Widerspruche von Seite der Krone von Neapel ausgesetzt und der eigentliche Hintergrund ihrer ungünstigen Gesinnungen gegen Rom war ein politischer Beweggrund, nämlich die vertragsmäßige Ueberreichung des Zelters und eines Beutels von 10,000 Dukaten, welche der König alle Jahre zur Anerkennung der römischen Oberlehenherrlichkeit übersenden sollte.

Diese, obwohl auf Traktaten beruhende, Feudal-Abhängigkeit wollte den nunmehr gangbaren Souveränitäts-Begriffen nicht mehr entsprechen, weßwegen Neapel ganz eigenmächtig verfuhr, und entweder die bey solcher Gelegenheit übliche und nunmehr anstößige Feyerlichkeit unterließ, oder die stipulirte Summe willkührlich herabsetzte, und die Zahlung derselben wohl gar verweigerte.

Solches geschah denn auch im Jahre 1776, indem der neapolitanische Gesandte dem Pabste ganz dreist erklären mußte, daß sein Hof jene unschickliche Zeremonie hinfür

ganz] unterlassen werde. Auf die nachgesuchte und auch angenommene Vermittlung des spanisches Hofes wurde im folgenden Jahre der Zelter wieder feyerlich überreicht, nur mußte der neapolitanische, zu dieser Feyerlichkeit abgeordnete Konnetable erklären, daß man diese Ueberreichung des Zelters nur als einen Beweis der königlichen Andacht gegen die Apostelfürsten zu betrachten habe. Aber der Pabst, seine im konventionellen Völker- und Lehenrechte gegründeten Rechte behauptend, antwortete: „Wir übernehmen „die Zelter als Lehenspflicht der Krone Neapel."

Es muß hier wohl das Oberhaupt der Kirche von dem zwar in einer Person vereinigten souveränen Fürsten des Kirchenstaates, und gemäß Verträgen rechtmäßigen obersten Lehenherrn über Neapel unterschieden, und in letzterer Beziehung muß die Forderung Roms zur Aufrechthaltung seiner zuständigen Rechte als recht- und ordnungsmäßig erfunden werden, indem es weiters Nichts gethan hat, als was in seinem Falle jede andere Regierung mit demselben Recht würde gethan haben.

Bis 1788 geschah die Ueberreichung des Lehenzelters unter denselben Formalitäten: in diesem Jahre unterblieb sie aber völlig, wogegen der römische Hof als eine unterlassene Lehenspflicht feyerlich protestirte. Endlich erschien ein königlicher Geschäftsträger zu Rom, welcher dem päbstlichen Staatssekretariat 12,000 Dukaten „als ein frommes „Opfer, das der Hof von Neapel dem Grabe der heiligen „Apostel darbringen wolle," überreichte, die aber letzteres nicht annahm, worauf ersterer die Summe bey einem Banquier zur freyen Disposition der päbstlichen Kammer niederlegte.

Diese Irrung, welche auch auf die Angelegenheiten der Kirche in unseliger Rückwirkung der menschlichen Schwachheit und Leidenschaft einen traurigen Einfluß behauptete, wurde im Jahre 1789 glücklich beygelegt, indem ein gegenseiti-

seitiger Vertrag festsetzte, daß jeder König von Neapel bey seiner Thronbesteigung eine halbe Million Thaler als frommes Opfer für die heiligen Apostelfürsten bezahle, der Pabst aber alle kleinen Benefizien im Reiche, jedoch nur mit Eingebohrnen besetze.

Weiters ward bestimmt: Zu den erledigten Bißthümern habe der König drey Kandidaten vorzuschlagen, wovon der Pabst einen zu wählen habe. Die Ehedispensen werden wieder, wie vorher, zu Rom erholt, wogegen aber die Zelter-Ueberreichung für immer zu unterbleiben habe, und der römische Stuhl hinfür den König von Neapel nicht mehr als einen Lehen-Vasallen behandeln wolle.

Eine solche vertragsmäßige Nachgiebigkeit Roms zeuget von der Unterordnung der weltlichen Interessen eines Fürsten und Lehenherrn unter die ungleich wichtigern Momente des allgemeinen Vaters der Christenheit und der kirchlichen Angelegenheiten, welche durch dieses Uebereinkommniß bedeutend gewonnen und wodurch der gestörte Frieden zwischen der Krone Neapel und dem heiligen Stuhle wieder hergestellt worden ist.

So lange aber Neapel nur eine gewaltsame Verweigerung der früher, auch auf Verträgen beruhenden Lehenreichnisse, ohne Entgegenbiethung und Entgegennahme von einer rechtlich zu fordernden Indemnisation, bloß mit Geltendmachung des Stärkerrechtes, durchsetzen wollte, konnte Rom seine lehenherrlichen Vertragsrechte nicht ohne Ersatz aufgeben, konnte es aber nunmehr bey der jetzigen Convention um so mehr thun, weil dadurch sowohl das oberstihirtliche Interesse, als auch das politische des Kirchenstaats durch die Herbeyführung eines friedlichen Verhältnisses große Vortheile erhalten hat. 1)



1) S. Le Bret Magaz. Theil VI. und VIII. Von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. Band. Seite 537 flg.

Auch unter der Regierung Pius des VI. fehlte es nicht an einigen wohlgemeinten Versuchen zur Vereinigung der getrennten Brüder in den Schooß der katholischen Kirche, welche indessen kein besseres Schicksal als die vorausgegangenen Bemühungen gleichgesinnter edler Männer hatten. Im Jahre 1778 trat in dieser Absicht Beda Mayr, ein gelehrter Benediktiner zu Donauwörth, mit Vorschlägen auf, welche sich über die Infallibilität der Kirche etwas freysinnig herausgelassen, und statt der polemischen Vorträge auf eine Professur der Union an den hohen Schulen zur versöhnlichen Prüfung der Unterscheidungslehren angetragen haben.

Jakob Berthold, ein Franziskaner von Dettelbach, bewies eben damals die Nothwendigkeit einer Union und ihren Vorzug vor einer bloßen Toleranz, glaubte aber, daß zu ihrer Realisirung von Seite der Katholiken das Aufgeben bloßer Schulmeinungen und einiger Disciplinarsachen, und von Seite der irrenden Brüder die Anerkennung des unfehlbaren Richteramtes der Kirche erforderliche Vorbedingungen seyen. Beyde katholische Gelehrte widerlegten die, wenige Jahre zuvor gegen die Kirchenvereinigung von dem Abbte Jerusalem gelegten Bedenken.

Großen Vorschub leistete zur Annäherung des erwünschlichen Zieles die, von der ältern Scholastik gereinigte Dogmatik eines gelehrten Augustiners, Engelbert Klüpfel, innerhalb den Schranken der unverletzten Rechtgläubigkeit. Aber so nachgiebig alle diese Vorschläge seyn mochten, so blieb doch für die Protestanten die unaufgebbare Untrüglichkeit der Kirche ein Stein des Anstoßes, den sie wegzuwälzen nicht Demuth genug hatten, und woran auch alle Versuche zu einer Union scheitern mußten.

Einige Jahre später bemühte sich auch der gelehrte Exjesuite Benedikt Stattler für diesen schönen Behuf zu arbeiten, und sein bekannt gemachter „Plan zu der allein mög-

möglichen Vereinigung der Protestanten" zeuget, unbeschadet der Orthodoxie, von großer Versöhnlichkeit und dem nur möglichst nachgiebigsten Entgegenkommen. —

Auch protestantische Theologen behandelten um dieselbe Zeit das Unionswesen mit Entwürfen, welche aber zu methodisch abgefasset, und mit Formalitäten verbunden waren, wodurch der Zweck statt angenähert, vielmehr unendlich erschwert worden ist. Gottfried Lebrecht Masius, Magister zu Leipzig, trieb es in dieser Angelegenheit zu einer Schwärmerey, wobey Indifferentismus und Intoleranz gegen die Katholiken zur Unterlage dienten.

Dieser Mann, dessen Anhänger eine eigene Sekte der Masianer bilden wollten, stiftete im Jahre 1784 in seiner Verirrung eine Unions-Verbrüderung zur Vereinigung, oder eigentlich Verdrängung aller bisherigen Religionen, auf deren Trümmern man eine neue Religion, die Ausgeburt krasser Schwärmerey und des excentrischen Dünkels bauen wollte. Die Grundsätze dieser masianischen Religion, ihr Religionsrath, die Kasse, die neue Unionsstadt u. s. w. tragen das offene Gepräge der bizarren Thorheit.

Die härtesten Zumuthungen wurden an die Katholiken gemacht, indem dieselben zur Einverleibung in das neue Himmelreich des fanatischen Masius die wichtigsten und wesentlichen Artikel ihres Glaubens zum Opfer bringen sollten. Allein eine so heillose Verbindung verlor bald ihr Daseyn, indem sie durch die churfächsische Regierung zerstört, und ihrem Stifter Masius bey Strafe der Landesverweisung verbothen wurde, fernerhin in so verfänglichen und dem Staatswohle gefährlichen Gegenständen zu arbeiten. m)

Unter

m) Act. histor. eccles. Vimariens. t. XI. und G. J. Plank neue Religions-Geschichte, I. Theil.

Unter Klemens dem XIV. hatte die schismatische Kirche von Utrecht zum Behufe einer Wiederaussöhnung mit dem apostolischen Stuhle den Grafen Bellegarde nach Rom gesendet, und demselben war bereits die Audienz bey dem Pabste anberaumt, als Letzterer vom Tode dahingerafft wurde. Unter Pius dem VI. versuchte der Kardinal Marefoschi, aber vergeblich, Schritte zur Aufhebung der Trennung, an deren Fortbestande indessen nur der hartnäckig fortgesetzte Ungehorsam gegen den apostolischen Stuhl Schuld war.

Denn was von dem letztern seit dem unseligen Schisma als eine unkanonische Handlung verworfen werden mußte, wurde von den Häuptern der Afterkirche auch unter dem gegenwärtigen Pabste wiederholt, indem der Pseudo-Erzbischof Walter van Niewenhuysen nach dem Tode des Suffraganbischofes zu Harlem, Johann van Stiphout, zur Wahl eines neuen Oberhirten schritt, welche auf den Adrian Brockmann fiel.

Der Erzbischof von Utrecht meldete die Wahlverhandlung nach Rom, bath um ihre Bestättigung, und bezeigte übrigens nicht nur seine Ehrfurcht, sondern auch das sehnliche Verlangen, den bisherigen Irrungen zwischen Rom und Utrecht ein Ende zu machen. Auch der neugewählte und zu Amersfort consekrirte Bischof Adrian schickte sogleich sein Glaubensbekenntniß mit der Versicherung nach Rom, daß er fest entschlossen sey, in der Gemeinschaft der katholischen Kirche und des Stuhles zu Rom zu leben und zu sterben.

Pius der VI. antwortete in zwey Breven an die treu gebliebenen Katholiken Hollands auf den Bericht dieser unkanonischen Akte in dem strafenden Geiste seiner Vorfahrer, erklärte den Consekranten und den Consekrirten in den Kirchenbann, und warnte alle Rechtgläubigen vor ihrem Umgange.

Diese

Diese päbstlichen Briefe machten indeß auf den halsstärrigen Afterhirten von Utrecht keinen Eindruck, und in seiner jansenistischen Rechthaberey nur noch mehr gestärket, schritt derselbe auch mit kühnem Trotz zur Ersetzung des durch den Tod Byelefelds erledigten Bißthumes Deventer, wo die Wahl auf den utrechter Domherrn Nikolaus Nellermann geleitet wurde. Der Bericht über diese wiederholte unkanonische Handlung eines exkommunizirten Schismatikers war von groben Verläumdungen des Sektengeistes gegen den heiligen Stuhl angefüllt. n)

Die Vorsteher des Priesterhauses zu Brünn in Mähren flößten um dieselbe Zeit (zwischen den Jahren 1776 — 1778) ihren Alumnen des Jansenismus verdächtige Grundsätze ein. Unter der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia, welche den Gebrauch der Bulle Unigenitus für ihre Erbländer bereits früher verbothen hatte, geschah gegen die Vorstände und Lehrer keine Bewegung, wohl aber gleich nach dem Regierungsantritte des Kaisers Joseph II.

Auf eine bey dem bischöflichen Ordinariate gestellte Anklage, daß die Seminar-Vorstände die Bulle Unigenitus bestritten hätten, ordnete der Bischof eine strenge Untersuchung an. Aber Kaiser Joseph nahm sich bey dem an die Staatsgewalt ergriffenen Rekurse um die Beklagten an, erklärte sie für unschuldig, bestrafte Urheber und Theilnehmer an der Anklage, und verboth, um ähnlichen Vorfällen vorzubeugen, allen Bischöfen der österreichischen Monarchie, bey Vermeidung höchster Ungnade, die Bulle Unigenitus weder dem Klerus, noch dem Volke aufzudringen, und hinfür keinerley Streit weder für noch gegen die Bulle zu gestatten.

Der Fürstbischof von Brixen, Philipp Jos. Graf von Spaur, machte diese kaiserliche Verfügung seiner Diözesan-Geist-

n) Von Huth Versuch einer Kirchengesch. II. B. S. 257 flg.

Geistlichkeit bekannt mit dem Beysatze, daß erwähnte Bulle zur Stöhrung des Friedens Anlaß gegeben, und schärfte ihr die Beobachtung derselben ein. Der heilige Vater, über solche hofgefällige Nachgiebigkeit mit Wehmuth erfüllt, verwies dem Fürstbischofe die gegen den heiligen Stuhl beleidigenden Ausdrücke, und belehrte denselben, „daß der Bulle Unigenitus unweigerlicher Gehorsam „geleistet werden müsse, indem solche eine dogmatische und „unabänderliche Entscheidung der Kirche sey, welche von „den Stuhlnachfolgern Klemens des XI. der sie herausgegeben, bestättiget, und von der allgemeinen Kirche theils „ausdrücklich, theils stillschweigend angenommen worden „wäre." Der Fürstbischof antwortete hierauf mit ehrfurchtsvollem Anstande, aber der Kaiser ließ sich in der Festhaltung seines Dekretes nicht irre machen. o)

Nach dem Tode der großen Kaiserinn Maria Theresia, der den 29. November 1780 zum großen Leidwesen ihrer Unterthanen erfolgte, welche sie mit Gerechtigkeit, Milde und Weisheit regierte, so wie dieselbe im Gedränge einer verhängnißvollen Zeit, wo sich halb Europa gegen sie gerüstet hatte, den Ruhm der österreichischen Politik und Waffen behauptete, übernahm ihr Sohn Joseph, welcher schon seit dem Jahre 1764 zum Oberhaupte des deutschen Reiches bestellt worden war, und dem auch die Mutter für die Stammländer wohl eine Mitregentschaft, aber doch keine eigentliche Herrschaft eingeräumt hatte, die Zügel der Regierung in allen ihm zugefallenen Erbstaaten.

Schon die Kaiserinn Theresia hatte für die österreichischen Erbländer den Gebrauch der Bulle in Coena verbothen. Ihr Sohn und Thronfolger trat auch hierinn in die Fußstapfen seiner Mutter, und erklärte durch ein, im Jahre 1781 herausgegebenes Edikt, daß die Vollmacht, von

o) Cosm. Schmalfuss Hist. Eccles. Christ. t. V. p. 269.

von den, in dieser Bulle reservirten Fällen zu absolviren, welche der Pabst bisher in den Quinquennal-Fakultäten ertheilt hatte, gänzlich aufgehoben sey, und befahl sogar in zwey weitern Verordnungen, daß die Nachtmals-Bulle sammt der Bulle Unigenitus aus den Ritualien herausgeschnitten werden sollte.

Was aber den Vater der allgemeinen Christenheit ganz vorzüglich in einer Zeit, wo die ausserordentlich ausgebreiteten Grundsätze einer gegen die Religion und Kirche so feindseligen Afterphilosophie die Gemüther aufgeregt hatten, innigst betrüben mußte, waren zweifelsohne ein schnell aufeinanderfolgendes Heer eigenmächtiger und tiefeingreifender Reformen, welche sich Kaiser Joseph der II. im Religions- und Kirchenwesen erlaubte, und worüber der apostolische Stuhl nichts weniger, als gleichgiltig bleiben konnte.

Allerdings befanden sich unter seinen Reformen auch einige lobenswerthe Abschaffungen von Mißbräuchen, die Unwissenheit, Aberglauben und mißverstandene Religiosität eingeführt hatten, und zu deren Abstellung der Regent als Vater seiner Unterthanen und als Beschützer der Kirche im freundlichen Vereine mit den Vorstehern der Kirche nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet seyn kann.

Aber es ist zugleich ganz gewiß, daß Kaiser Joseph mit gar vielen Reformen im Kirchenwesen alle Gränzen einer schützenden Staatsgewalt (in der Folge Kirchenpolizey genannt, welche aber nach dem großen Mißbrauche, den man mit derselben trieb, nur einen langen Arm nach den Rechten und Gütern der Kirche bildet) bey weitem überschritten habe, und daß dieselben im Grunde nichts anders waren, als die thätigste Ausführung der von den Sophisten zu dem Untergange der Religion entworfenen Plane.

Den

Den 26. März 1781 bestättigte Joseph das bereits von seiner Mutter erlassene Mandat, vermöge dessen keine Bulle, Breve oder andere Urkunde des Pabstes ohne Bewilligung des Landesfürsten in dem Umfange der österreichischen Monarchie verkündet werden durfte. Klemens Wenzeslaus, Erzbischof zu Trier und Bischof zu Augsburg, für die Freyheit der Kirche und ihre Gerechtsame eifernd, hatte den Muth, diesem Eingriffe in einer kräftigen Vorstellung gegen das Placetum regium mit aller Freymüthigkeit entgegenzutreten, indem er zeigte, wie erniedrigend eine solche Förmlichkeit für die Kirche, wie unnöthig, wie unnütz, ja wie äußerst gefährlich dieselbe sey.

Er behauptete: „Aus eben dem Grunde, aus welchem diese Förmlichkeit, das Placetum regium, für „Alles, was von Fremden herkommt, befohlen worden, „kann sie auch, wenn es nicht wirklich schon so ist, für „Alles verordnet werden, was die E. M. untergebenen „Bischöfe ihren Schafen zukommen zu lassen für gut „befinden werden; und in der Unterstellung dieses Falles „ist es augenscheinlich, daß von der Stunde an die Kirche „nichts als eine Leibeigene der weltlichen Gerichtsbarkeit „mehr bleiben werde.“ p)

„Sind nun die Glieder dieser Gerichtshöfe angesteckt „von der Seuche des neuen Socinianismus, (oder was „auf

p) Das Besorgniß eines, auch auf die bischöflichen Pastoralbriefe und Anordnungen ausgedehnten Placetum ist bald darauf wahr geworden, und dessen Aufrechthaltung besteht in den österreichischen Staaten, von wo es auch in die übrigen deutschen Länder, je nachdem der philosophische Aufklärungswind mehr oder minder heftig geblasen, eingewandert ist, bis auf den heutigen Tag. S. Enchyridion jur. eccles. Austriac. Tom. I. §. 269.

Ueber das kirchenrechtliche Moment des Placetum kann man auch vergleichen P. M. de Schenkl institution. jur. eccles. t. I. §. 398. edit. non. 1825.

„auf Eines herauskömmt,) der Gleichgiltigkeit gegen alle „Religionen; eine Seuche, die leider! in unsern Tagen „gräuliche Fortschritte macht, so ist es offenbar, daß sie „wider Alles etwas einzuwenden finden werden, was die „Päbste und Bischöfe den Gläubigen zur Warnung vor „eben dieser Seuche zuzustellen für nöthig erachten werden. „Man wird darinn Stellen finden, von denen man vor„geben wird, daß sie bedenkliche Folgen für den Souve„rän haben, oder auch, wenn es die Noth erfordert, „sich dadurch verschanzen, daß man sagt, jene Bulle, „jener Hirtenbrief errege Unruhen bey den Unterthanen „E. M., und müsse sogleich unterdrückt werden."

„Bey solch einer Verfügung, was wird sich wohl das „Volk für einen Begriff von der Religion machen, wenn „es einmal sieht, daß der Glaubensunterricht dem Tadel „weltlicher Richterstühle unterworfen ist, die ihn willkühr„lich einschränken, oder verbiethen werden? Und giebt „man auch die Erklärung, daß die Entscheidungen der „Kirche selbst in Glaubenssachen forthin nur dann für „katholisch zu halten seyen, wenn solche die weltliche „Macht mit dem Siegel ihrer Genehmigung bestättiget „hat; giebt man dem Volke durch eine solche Erklärung „nicht Anlaß, die Religion als einen Gegenstand der Po„litik anzusehen, dem man höchstens eine äusserliche Ehr„erbiethung schuldig ist?"

„Aus einem solchen Glauben wäre wohl diese die na„türlichste Folge, daß die vorgebliche Gewissenspflicht, „den Mächten zu gehorsamen und ihr Joch alsdann auch „geduldig zu tragen, wenn man es ungestraft und mit „Vortheil abschütteln kann, nicht wohl die Wirkung eines „durch das unfehlbare Organ der Kirche geoffenbarten „göttlichen Gesetzes, als vielmehr die Wirkung der eigen„nützigen Staatsklugheit der Fürsten sey — eine Folge,

„durch

„durch welche die allerfestesten Gründe des Thrones unter„graben würden.“

Mit eben so warmem Eifer äusserte sich der wachsame Oberhirt auch bey Gelegenheit der von dem Kaiser Joseph aufgehobenen päbstlichen und den Bischöfen eingeräumten Dispensen in Ehesachen in einem Schreiben an den Kardinal-Erzbischof zu Mecheln und in einem andern an seinen Bruder, den Herzog Albert, Statthalter der Niederlande, und beweiset, daß ein solcher Akt eben so ungerecht als gewaltsam und der bisherigen Kirchen-Disciplin widersprechend sey.

Allein die Vorstellungen dieses und anderer eifriger Kirchenhirten, als des Nuntius Garampi, des Kardinal-Erzbischofs Migazzi, der Bischöfe von Görz, Erlau, Rosenau, des Fürst-Primas Batthiany von Ungarn u. s. w. gegen Vorkehrungen einer weitaussehenden Reformation in den Kirchen-Angelegenheiten, welche gerechte Besorgnisse erregen mußten, und in der Folge in helle Flammen der Empörung ausgeschlagen haben, machten auf den übelberathenen Regenten wenig Eindruck, und die Antwort bestand meistens in Aeusserungen des ironischen Scherzes oder des bittersten Hohnes. q)

Was sich Joseph gegen die Bullen Unigenitus und in coena Domini erlaubt habe, haben wir erst oben bey Erzählung seiner dahin einschlägigen Anordnungen vernommen. Dem heiligen Stuhle wurden auch ohne alle Rücksprache oder Entschädigung die bisherigen Menses papales entzogen.

Im Betreffe der gerade vorhin erwähnten Ehedispensen wurde unterm 10. September 1781 verbothen, diese in Zukunft

q) S. Geschichte der Bischöfe von Augsburg von Placidus Braun, IV. B. S. 538. flg. und von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. Band, Seite 520.

Zukunft zu Rom nachzusuchen. Auf die von dem päbstlichen Nuntius überreichte Note des apostolischen Stuhles über diese Verfügung entgegnete der Fürst Kaunitz im Namen des Kaisers, daß dieser die Matrimonialsachen als solche betrachte, worüber er nach seiner bloßen Willkühr disponiren könne.

Selbst ein, der christlichen und noch minder der katholischen Religion wenig holder Schriftsteller, der in der französischen Revolution berühmte Mirabeau, hat die Bemerkung gemacht, daß eine solche Antwort wohl der höchsten Authorität eines Souveräns, aber nicht einem römisch-katholischen Fürsten angemessen wäre, der doch den Schlüssen des Kirchenraths von Trient, welcher für den auch nicht im mindesten ultramontanischen Katholizismus eine Glaubensregel sey, anhangen sollte. r)

In Folge dieses Verboths mußten nun die österreichischen Bischöfe jure proprio, und zwar unentgeltlich, und sogar im zweyten Grade der Consanquinität und der Affinität dispensiren. Den gewissensängstlichen, und an einer solchen, von dem Kaiser behaupteten eigenthümlichen Machtfülle zweifelnden Bischöfen wurde erlaubt, daß sie sich mit einer päbstlichen Vollmacht versehen lassen dürften. Im Jahre 1785 gieng man noch weiter, und ertheilte sogar jedem Pfarrer und Ortskaplan die nämliche, zuvor dem Pabste abgenommene und an die Bischöfe übertragene Dispensations-Befugniß.

Den erbländischen Ordinarien wurde das Kathedratikum mit noch andern Gebühren abgenommen, die Taxen ihrer Kanzleyen wurden regulirt, und sie selbst zu einem ganz neuen Unterthaneide vor ihrer Konsekration, und vor dem

r) S. Mirabeau de la Monarchie Prussienne tom. VII. pag. 83.

dem päbstlichen Eide angehalten. Die Kirchensprengel wurden ganz einseitig abgeändert und festgestellt.

Was noch schlimmere Folgen hatte, sogar die geistlichen Seminarien machte man von den Bischöfen unabhängig, unterwarf sie der weltlichen Aufsicht und Leitung, bestellte sie mit freysinnigen Lehrern, und wandelte sie wahrhaft unter der Benennung von General-Seminarien in neuphilosophische Schulen um.

Auch das von dem heiligen Karl Borromäus zu Mailand gestiftete Seminarium, nach dessen Muster so viele andere gebildet worden waren, und das der Religion so manche treffliche Geistliche geliefert hatte, wurde mit andern ähnlichen Stiftungen in den italienischen Staaten des Kaisers aufgehoben, und dafür ein sogenanntes allgemeines Seminar, von den Orthodoxen das neue Babylon genannt, im philosophischen Geschmack errichtet. s)

Als der neologische Professor Schwarzl an der hohen Schule zu Innsbruck wegen Ablegung des Eides auf die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau einen Streit über diese ehrwürdige Meinung der Kirche erregt, und der Fürstbischof von Brixen als Kanzler der Universität die Leistung dieses herkommlichen Eides betrieben hatte, so verboth Kaiser Joseph solchen Eid hinfür bey keiner der bisher üblichen Gelegenheiten zu leisten.

Die nicht unirten Griechen, die Protestanten beyder Konfessionen und andere Nichtkatholiken wurden auf alle mögliche Weise begünstiget, und es wurden denselben auch in jenen Erbstaaten, wo bisher die katholische Religion im alleinigen und ausschließenden Besitze war, das vollkommene Bürgerrecht und die freye Religionsübung ertheilt. Allen Sekten, sagt selbst ein protestantischer Gelehrter, war

s) S. Feller Diction. Tom. II. p. 295.

war Toleranz und Schutz versprochen, nur die katholische Kirche hatte sich dessen nicht zu erfreuen. t)

Einer der reformatorischen Hauptschläge war aber gegen die religiösen Institute gerichtet, und es hat sich hierinn der Geist und die Tendenz des zerstörungssüchtigen Philosophismus und seiner habsüchtigen Arme recht deutlich, wie früher bey der Reformation und später bey dem lüneviller Frieden, auf eine handgreifliche Weise dargethan.

Allerdings hatten sich mitunter größere oder kleinere Mißbräuche in die klösterlichen Institute eingeschlichen, und sie hatten sich mannigfaltig von den ursprünglichen Stiftungszwecken mehr oder minder entfernet. In diesem Falle bedurften dieselben der nothwendigen Reforme, welche aber nur auf dem ordnungsmäßigen Wege und im Einverständnisse mit dem apostolischen Stuhle hätte geschehen sollen.

Die Kaiserinn Maria Theresia hat in dieser Hinsicht und im Gefühle ihres religiösen Eifers durch ihre dahin einschlägigen Verfügungen vielen Gebrechen abgeholfen, und sich durch die Beseitigung mancher Mißstände, die sich in Folge der Zeiten durch Erschlaffung des frühern Geistes, welcher die Klöster hervorgerufen und beseelt hat, wie es bey allen menschlichen Einrichtungen und sogar den besten der unausbleibliche Fall ist, auch an religiösen Vereinen nach dem Ergebnisse der menschlichen Schwächen angesetzt haben, vieles Verdienst erworben.

Ihr Sohn bestättigte auch gleich nach seinem Regierungs-Antritte alle diese mütterlichen Akte, gieng aber in Beziehung auf das Klosterwesen in den Stammländern ungleich weiter, und seine raschen Anordnungen ließen im Hin-

t) S. des Abbe L' Homond kurze Uebersicht der ganzen Kirchengeschichte, aus dem Französischen übersetzt, II. Bde. Seite 404.

Hintergrunde die Pläne zu dessen Zerstörung nicht undeutlich und nicht zu ferne erblicken.

Bereits im ersten Regierungsjahre untersagte er den Ordensgeistlichen allen Verband mit auswärtigen Klöstern und mit ihren ausser den Erbstaaten befindlichen Obern, wodurch denn die österreichischen Klöster auch der Abhängigkeit von den zu Rom residirenden Ordensgeneralen entzogen wurden, der Pabst alles bisher rechtlich behaupteten Einflusses auf diese Gemeinheiten durch einen Federstrich beraubt, und das ganze Klosterwesen in seiner Universalität, als eine Hauptstütze der allgemeinen Kirche, untergraben, weil durch den aufgehobenen Nexus der Kitt mit dem apostolischen Felsen gelockert, und abgelöset wurde.

Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß Joseph im Bezuge auf ihre innere Gestaltung bey den Klöstern, in den Fußstapfen seiner großen Mutter wandelnd, viel Gutes bezielt, und durch Hebung der eingeschlichenen Mißbräuche manche nöthige und nützliche Einrichtungen getroffen habe, um dieselben ihrem ursprünglichen Zwecke zum Frommen der Kirche und zum Wohle des Staates wieder näher zu bringen, obgleich diese von den Feinden aller religiösen Institute übertrieben, und in das Unendliche vergrößert worden sind.

Es sollen hier nur die hauptsächlichen, zur österreichischen Klöster-Reform unter Joseph dem II. gehörigen Anordnungen ausgehoben werden. In den klösterlichen Ursatuten wurde Alles, mit den Staatsgesetzen nicht Uebereinstimmende ausgestrichen. (Verordn. vom 23. Aug. 1784.) Alle Exemtionen und selbst der Namen eines Generalvikars wurden abgeschafft. (Verordn. vom 11. Sept. 1782.)

Alle Religiosen sollten hinfür dem ordentlichen Bischofe, selbst in jenen Fällen unterworfen seyn, wo es auf Losbindung von den Gelübden ankam. (Verordn. vom 25. Jänner 1782.) In den Klosterkirchen durfte kein Wort Gotes

tes mehr verkündet und bey offenen Thüren keine heilige Messe gelesen werden. Den Ausländern wurde die Aufnahme in die österreichischen Klöster verschlossen, und nur ein zehnjähriges Domizil mit der Nachweisung der inländischen Universitäts-Studien konnte zum Indigenat verhelfen.

Fünf und zwanzig Jahre machten das normale Profeßalter aus. (Verordn. vom 17. July 1782.) Die in einigen Klöstern nach Vollendung des Noviziates abgelegten Temporair-Gelübde wurden aufgehoben. Die Zahl der aufzunehmenden Kloster-Individuen wurde nach dem Bedürfnisse und nach den Einkünften ermessen. (Verordn. vom 20. May 1781.) Die Grade eines Magisters, Definitors u. s. w. hörten ganz auf. (Verordn. vom 11. Aug. 1785.)

Was schon die Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1770 befohlen hatte, daß alle Studien der Religiosen genau nach den Lehrbüchern und Grundsätzen der Normal-Universität zu Wien eingerichtet, und die Lektoren vor dem Antritte ihrer klösterlichen Lehrämter von den Professoren dieser hohen Schule geprüft werden sollten, erneuerte Joseph mit dem Anhange, daß sich alle junge Religiosen das Studium der gesammten Pastoraltheologie angelegen seyn, und sich daraus prüfen lassen sollten. (Verordn. vom 29. Jänner 1782.) Hingegen genossen die Religiosen während den Studienjahren mehrere Freyheiten, und sie wurden zur Annahme des akademischen Doktorats und nach dem Befunde der Konkursprüfungen zum öffentlichen Lehramte befähiget. (Verordn. vom 1. April 1781.)

In den nichtabbteylichen Klöstern wurde für die Wahlverhandlungen eine ganz neue Ordnung vorgeschrieben. Das alljährliche im May abzuhaltende Provinzial-Kapitel hatte sich hinfür nur mit der Wahl eines Provinzials zu beschäftigen, welcher nach einer von der Regierung vorgeschriebenen Wahlform zu bestellen, von derselben zu bestäti-

tigen, und auf sechs Jahre in sein Amt einzusetzen wäre. Derselbe konnte ohne wichtige Ursachen die Konventualen nicht von einem Kloster in das andere übersetzen, und mit Aufhebung der gewöhnlichen Visitationen nur bey besondern erheblichen Veranlassungen ein Kloster untersuchen.

Die Kollekturen der armen Orden wurden unterm 1. Jänner 1781. verbothen, und dieselben sollten durch eine surrogirte Beysteuer aus dem Religionsfonde erhalten werden. In bloßen Disciplinarsachen sollten die Obern zwar frey innerhalb den gesetzlichen Gränzen verfahren. (Verordnung vom 13. May 1785.) Doch wurden alle klösterlichen Gefängnisse und andere peinliche Anstalten abgeschafft, und für die Zukunft nur Korrektionszimmer gestattet. (Verordn. vom 11. März und 17. Juny 1783.)

Auch der laute und schreyende Gesang wurde untersagt. (Verordn. vom 21. August 1786.) Die Missionen und Missionarien durften diese Benennung nicht mehr fortführen, und sie sollten hinfür die Namen aus dem seelsorgenden Priesterstande annehmen. (Verordn. vom 7. May 1781.) Alle diese Verfügungen giengen indessen nur die Klöster an, welche Joseph der II. in seinen weiten Staaten fernerhin noch beybehalten wollte.

Endlich geschah aber noch im Jahre 1781 der beabsichtete Hauptschlag, daß vermöge einer Verordnung vom 30. November alle Mönchs- und Nonnenklöster, deren Glieder bloß ein beschauliches Leben führten, und die weder Schulen hielten noch predigten, noch Kranke besuchten oder sonst die Seelsorge ausübten, als Karthäuser, Camaldulenser, Eremiten, Klarissinnen, Karmeliterinnen u. s. w. aufgehoben wurden.

Diesen Religiosen wurde freygestellt, entweder in andere Klöster ihres Ordens ausserhalb Landes zu wandern, oder sich von ihren Gelübden dispensiren zu lassen, und zum weltlichen Priesterstande zurückzukehren. Von den

Frau-

Frauenklöstern blieben nur die Institute der barmherzigen Schwestern, der Ursulinerinnen, Salesianerinnen und der englischen Fräulein verschont.

Man rechnet gegen 309 männliche und 104 weibliche Kommunitäten, welche im Jahre 1781 bloß in Böhmen, Oesterreich und Gallizien, und unabgesehen von den beträchtlichen Unterdrückungen religiöser Korporationen, welche in der Folge auch in den übrigen deutschen, ungarischen und italienischen Staaten erfolgten, aufgehoben worden sind. u)

Dieser harte Befehl des Monarchen wurde zuerst zu Brünn in Mähren, hierauf zu Wien, und sodann in den übrigen Ländern etliche Wochen nach seiner Unterzeichnung vollstreckt, und nachdem den Feinden der Religion dieser Schlag gelungen war, begann auch die thätigste Verfolgung und Mißhandlung nicht nur der unglücklich ausgestoßenen Religiosen von Seite der exequirenden Stellen, sondern auch der andern Kloster- und Weltgeistlichkeit, die der philosophische Sektenhaß von jeher je lieber ausgerottet wünschte.

Die noch nicht Profeß abgelegt hatten, erhielten ein für allemal 450 Thaler, diejenigen, die sich im Auslande eine Zufluchtsstätte für ihren ergriffenen Stand wählen wollten, einen jährlichen Beytrag von 150 Gulden, und den in den Weltpriesterstand übertrettenden Individuen wurde eine jährliche Pension von 300 fl. angewiesen. Auf solche Weise wurden über 7,350 Mönche und Nonnen aus ihrer bisherigen Lebensweise, welche sie unter der Garantie der Kirche und des Staats gewählt, angelobt und angewöhnt hatten, mit Gewalt herausgeworfen.



u) S. De Luca Staats-Anzeigen von den k. k. Staaten. Stück VI. S. 413. flg. Auch Schmalfuss Hist. Rel. et Eccles. Christ. tom. V. p. 181.

Aber man begnügte sich nicht mit dieser einseitigen und ganz willkührlichen Säkularisation der zum Opfertode bestimmten kontemplativen und für den Staat unnützen Orden, wie es in der höchsten Erklärung geheißen hatte, sondern die unersättliche Zerstörungslust der Afterphilosophen wagte sich nun auch mit kühner Hand an den Ruin einiger jener geistlichen Institute, welche dem gemeinen Wohle, wie der Kirche, seit geraumer Zeit theils durch den Anbau der Gelehrsamkeit, theils durch die Ausübung der Seelsorge nach den verschiedenen Pastoralzweigen oder durch eine eifrige Annahme um die Unterweisung der Jugend von entscheidendem großen Nutzen gewesen sind, z. B. Benediktiner, Augustiner, Dominikaner u. s. w.

Durch die Aufhebung der Klöster und die Veräusserung ihrer großen und gut bestellten Güter hatte sich zwar die Regierung mehrerer Millionen Einkünfte bemächtiget, aber es lag auf dieser Eroberung des Kirchengutes kein Segen des Himmels, und Oesterreich war am innern Wohlstande ärmer, als zuvor. Es gieng gerade so, wie bey den Kirchenplünderungen zur Zeit der sogenannten Reformation, wovon Martin Luther selbst das aufrichtige Geständniß ablegte, es sey eine Erfahrungslehre, daß diejenigen, welche Kirchengüter an sich gezogen haben, dadurch am Ende verarmen und Bettler werden. x)

Auch verloren durch diese Aufhebungen Tausende von Armen und Studirenden, so wie Künste und Wissenschaften jene reichlichen Unterstützungen, welche früher von den Klöstern geflossen waren.

Nach den schmeichelhaftesten Versicherungen sollten zwar die Güter der säkularisirten Klöster zur Errichtung von

x) „Comprobat experientia, eos, qui ecclesiastica bona „ad se traxerunt, ob ea tandem depauperari et men„dicos fieri.“

von Schulen und Pfarreyen verwendet werden; (Aushängschilde, womit man bey allen vorausgegangenen und nachgefolgten ähnlichen Operationen das Volk getäuscht hat,) denn was hiefür geleistet worden ist, machet nur einen gar geringen Theil des an die 1,500 Millionen geschätzten Klostervermögens aus, alles Uebrige ist in den gebildeten allgemeinen Religionsfond geflossen.

Die reichen Schätze von kostbarem Werthe an heiligen Gefäßen und andern Kirchenapparaten wurden eine erwünschte Beute der Juden, welche, wie anderwärts, vorzüglich begünstiget wurden, um die christlichen Unterthanen durch ihren nimmersatten Wuchergeist vollends auszusaugen, und welche mit dem Kirchengute, zum Aerger der Gläubigen, allen Spott und Frevel getrieben haben.

Das nämliche traurige Schicksal hatten auch die eingezogenen milden Stiftungen, deren Kapitalien in dem Staatsfonde zu 4 p. C. angelegt, aber auch von dem Wirbel des zerrütteten Finanzzustandes verschlungen wurden.

Von allen wahren Katholiken wurden daher diese Unternehmungen des Kaisers als Eingriffe in die Rechte der Kirche betrachtet, und der sonst so edle Monarch innigst bedauert, daß er in die Schlingen böser Rathgeber gerathen, und bey der steigenden Unzufriedenheit wegen solchen Neuerungen von diesen Afterapostеln der Aufklärung nur noch mehr gegen die Hierarchie und den Klerus aufgereizt worden. Und da bey allen diesen Vorgängen die Unverletzlichkeit des Eigenthums, der Rechte, Verträge, Stiftungen, Vermächtnisse und Privilegien nicht geachtet wurde, so mußte das Zutrauen, das jeder Unterthan zu seiner Regierung haben soll, und ohne welches die bürgerliche Gesellschaft nicht bestehen kann, fürchterlich erschüttert werden.

Selbst in die kleinlichsten Dinge in Religions- und Kirchensachen mischte sich der Monarch. Denn er ordnete die Begräbniß- und Leichenzeremonien, und verboth, was

dem

dem philosophischen Zeitgeiste nicht behaglich war; er hob alle Bruderschaften auf, und verwandelte sie in eine einzige, unter der Benennung: die thätige Nächstenliebe in Beziehung auf hilflose Arme. Er hob die privilegirten Altäre auf, ließ die Lektionen des heiligen Benno und Gregor des VII. aus den Brevieren herausschneiden, und gestattete das unbedingte Bibellesen.

Er verboth alle Wallfahrten und Prozessionen, schränkte die Messen ein, schaffte die Stolgebühren ab, oder verminderte sie auf eine Weise, daß sogar armen Dorfkaplänen, welche gar häufig die rüstigsten Arbeiter im Weinberge des Herrn sind, der geringe Lohn für ihre Beschwerden und Bemühungen verkürzt wurde.

Auf seinen Befehl wurde den deutschen und ungarischen Unterthanen des Kaisers der Eintritt in das herrliche, für die jungen Geistlichen dieser Nation von seinen erlauchten Vorfahrern gestiftete und reich dotirte Bildungs-Institut Collegium Romano-Germanico-Hungaricum in Rom verbothen, und alle italienischen Geistlichen, welche sich als Hofmeister oder in sonstigen Beschäftigungen zu Wien befanden, wurden ohne Prozeß des Landes verwiesen.

Man würde an kein Ende kommen, wollte man Alles anführen, was dieser Regent sich in kirchlichen Gegenständen erlaubt hat. y) Wurden auch hin und wieder Mißbräuche abgestellt, so gewann doch die fast allgemeine Meinung die Oberhand, daß man nichts Anders beabsichtige, als die Hierarchie zu Grunde zu richten, sie dem Staate zu unterwerfen, und mit den Kirchengütern die leeren Schatzkammern zu füllen.

Es

y) S. Sammlung der k. k. Verordnungen in Publico-Ecclesiasticis vom Herrn v. Trattner, den der Kaiser mit einem Privilegium zu allen Nachdrücken versehen hatte.

Es war nach dem Gange der menschlichen Leidenschaften wohl zu erwarten, daß es theils aus Huldigung gegen den Philosophismus und theils aus eigennütziger Schmeicheley nicht an Leuten fehlen dürfte, welche den Neuerungen des Kaisers ihren vollen Beyfall geben, und sie als das Heil der Menschheit preisen würden. Und wie in Frankreich, so fehlte es auch in der, in ihrer ungleich grössern Mehrzahl aber der heiligen Sache unverrückt treu gebliebenen österreichischen Geistlichkeit, nicht an Männern, die noch mehr in der Eigenschaft eigentlicher Adepten des Philosophismus, als in jener von niedrigen Schmeichlern, und somit aus Grundsätzen die Kirchen-Reformen des Kaisers nicht genug erheben konnten.

Sogar Bischöfe vergaßen soweit ihre Pflicht und Würde, daß sie Hirtenbriefe im Geiste der kaiserlichen Anordnungen erließen, worunter sich vorzüglich jener des Bischofs von Laybach, Johann Karl Grafen von Herberstein zu dessen Unehre auszeichnet, indem derselbe den Fürsten die höchste Aufsicht über die ganze äussere Disciplin der Kirche, den Bischöfen aber nur die über die innere zugeschrieben, und um das Maaß der Herabwürdigung für die Kirche noch voller zu machen, den Pabst zur bloßen Schildwache und zum freudigen Zeugen alles dessen, was von jenen geschieht, gemacht hat.

Ganze Legionen preisender Reformations-Authoren krochen aus den Schlupfwinkeln der Verborgenheit hervor, um das josephinische Riesenwerk nach allen seinen Theilen durch ihre kritische Beleuchtung über Pabst und Bischöfe, über Ehedispensen, über das Mönchswesen, über den ehelosen Stand, über den Kultus und die Ohrenbeicht, über die wechselseitigen Rechte des Pabstes und des Kaisers, über Mißbräuche, Fegfeuer u. s. w. zum Lobe der gefeyerten Regierung zu zergliedern.

Doch

Doch muß man gestehen, daß alle diese Neuerungen nach einem gewaltthätigen Systeme eigentlich mehr das Werk der Sophisten und eines heillosen Zeitgeistes waren, welche den Monarchen, der das Gute wollte und das Beste zu thun glaubte, ganz in ihrem Netze umwickelt hatten. Alle diese Kirchenstürmerey, diese Verfolgung, die mit der gepriesenen Toleranz so sehr kontrastirte, war die traurige Folge des Einflusses der französischen Encyclopädisten und des, gleich bey seinem Entstehen zu allen Frevelthaten gegen den Altar und den Thron erstarkten Illuminatismus.

Der allgemeine Vater der Kirche war über diese betrübten Ergebnisse in dem Umfange der österreichischen Länder in seiner obersthirtlichen Sorgfalt innigst angegriffen, er berathschlagte mit den Kardinälen und andern einsichtsvollen Männern, und schrieb selbst an den Kaiser Joseph im Tone des zärtlichsten, aber besorgten und in der herzlichen Stimmung des bittenden und warnenden Vaters. Aber alle diese milden und doch kräftigen Schritte blieben erfolglos.

Die so rasch aufeinander folgenden Reformen des Kaisers, und die fruchtlosen Bitten, Ermahnungen und dringendsten Warnungen, ein so höchst gefährliches, für die Ruhe des Staates und der Kirche gleich verderbliches, so wie in seinen Folgen höchst trauriges System aufzugeben, bewogen endlich den langmüthigen Pius den VI. zur Fassung eines seltenen und unerwarteten Entschlusses, nämlich selbst nach Wien zu reisen, um sich mit dem Kaiser persönlich zu besprechen, und in freundschaftlichen Einverständnissen die obwaltenden Differenzen beyzulegen. Er meldete seinen Entschluß gegen das Ende des Jahres 1781 dem Kaiser Joseph, und erhielt von demselben die Antwort, daß ihm seine Ankunft zu Wien erfreulich seyn werde.

Man suchte zwar zu Rom den Pabst auf alle mögliche Weise von diesem Vorhaben abwendig zu machen, und

und stellte ihm die Beschwerden und Gefahren einer so weiten Reise recht nachdrücklich vor. Allein Pius blieb fest auf seinem Entschlusse, und sagte: „Ich gehe nach „Wien, wie ich zur Marterkrone gehen würde; für das „Wohl der Religion müssen wir selbst unser Leben nicht „achten. Es ist uns nicht möglich, das Schifflein Petri „in den heftigsten Stürmen zu verlassen.“

Die Regierung bey Tag war dem Kardinale Colonna, jene bey der Nacht dem Kardinal Spinelli übergeben. Auf den möglichen Todfall des Staatssekretärs Pallavicini wurde ein Nachfolger bestellt. Um die Kardinäle für den eben so möglichen Todfall seiner eigenen Person, wegen der Wahl eines oberstthirtlichen Nachfolgers nicht verlegen zu machen, hob Pius die Bulle: Ubi Papa, ibi Roma, auf, und setzte das heilige Kollegium in den Stand, das Conklave in Rom beziehen zu können, welches in geltender Kraft dieser Bulle für den Fall seines Ablebens im Auslande nicht hätte geschehen können.

So war der großmüthige Statthalter Christi durch Nichts mehr abzuhalten, und nachdem er für Alles vorsorgende Anordnungen getroffen, und seine inbrünstige Andacht in der Peterskirche verrichtet hatte, trat er am 27. Hornung 1782 mit einem kleinen Gefolge seine Reise an, welche über Otricoli, Loretto, Cesena, Bologna, Ferrara, Udine, Görz, Laybach und Gratz nach der Residenzstadt des deutschen Kaisers gerichtet war.

Ueberall, wo immer der Weg den heiligen Vater durchführte, strömten Menschen in Menge herbey, um seinen Segen zu erflehen, und ihm die kindlichste Ehrfurcht zu bezeigen. Zu Görz wurde Pius von dem kaiserlichen Minister, Grafen Kobenzel und einer Eskadron der adelichen Garde bewillkommt. Aber alle Beschreibung übertrifft die Pracht, mit welcher sein Einzug in Wien gefeyert wurde.

Kaiser

Kaiser Joseph war demselben in Begleitung seines Bruders Maximilian den 22. März bis Neunkirchen, vier Posten von Wien, entgegengefahren. Sobald sie den päbstlichen Wagen erblickten, stiegen sie aus; der Pabst that ein Gleiches. Der Empfang war von beyden Seiten äusserst zärtlich; der Pabst umarmte den Kaiser, und gab ihm drey brüderliche Küsse, und die Zuschauer glaubten in den Augen beyder hohen Personen Thränen zu bemerken.

Joseph nahm den heiligen Vater in seinen Wagen, gab ihm die rechte Hand, und so fuhren sie denselben Nachmittag unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken, Paradirung der Garnison und dem Gedränge einer unzählbaren Volksmenge in die kaiserliche Hofburg ein. Ueber 200 Karossen vornehmer Standespersonen waren entgegengefahren, um die beyden Oberhäupter der Christenheit zu begleiten.

Der Zug verfügte sich unmittelbar in die kaiserliche Hofkapelle, wo ein feyerlicher Hymnus gesungen wurde, nach welchem Pius sein Mittagessen eingenommen, und auf sein Verlangen jedesmal nur neun Speisen zugelassen, welche ihm sein eigener Mundkoch bereitete.

Am Ostersonntage hielt der heilige Vater in der Domkirche zu Wien ein feyerliches Hochamt, und gab nach dessen Vollendung an dem großen Platze, zum Hof genannt, auf der Gallerie vor der Pfarrkirche daselbst der ungeheuern Volksmenge den päbstlichen Segen. Pabst Pius gefiel dem Publikum der großen Kaiserstadt allgemein; man fand sein äusseres Betragen höchst zuvorkommend, und bewunderte darinn eine Mischung von Anstand, Leutseligkeit und Bescheidenheit, woraus zugleich hohe Würde hervorstralte.

Die Einwohner Wiens bezeugten überall dem heiligen Vater die größte Ehrfurcht; die Kirchen, wo er den Gottesdienst hielt, waren allezeit gedrängt voll, und die kaiser-

ferliche Burg mit Tausenden umlagert, wenn er den päbstlichen Segen ertheilte. Die Rührung des Herzens war bey dieser Handlung auf allen Gesichtern lesbar, daß selbst ein protestantischer Augenzeuge bekennet: „Ich mei„nes Theils werde den Eindruck dieses Auftritts in mei„nem ganzen Leben nicht vergessen.“

Mit der kaiserlichen Hauptstadt eiferten die Bewohner der österreichischen Provinzen in die Wette, dem Pabste die tiefste Ehrfurcht zu bezeigen. Der Zulauf des Volkes aus der Nähe und Ferne nach Wien war gränzenlos und unaufhörlich; die Donau war mit Schiffen und alle Landstraßen mit Fuhrwerken und Fußgehern ohne Zahl bedeckt; Alles wollte den heiligen Vater sehen, verehren und seinen Segen empfangen, und selbst Pius konnte die Freude nicht bergen, welche ihm der Eifer der Gläubigen verursachte.

Auch Kaiser Joseph ließ es an Nichts ermangeln, was nur immer seinem erhabenen Gaste den Aufenthalt an seinem Hoflager recht angenehm machen konnte. Allein was den eigentlichen Zweck der Reise betraff, welche der heilige Vater nach Deutschland gemacht hatte, so läßt sich zwar mit Bestimmtheit nicht viel sagen, aber nach dem zu urtheilen, wie der Kaiser in den Kirchenreformen nach der Anwesenheit Pius des VI. zu Wien gleichwie vor derselben verfahren, und wie er diese Schritte nachhin sogar in seinen italienischen Staaten und in der Nähe des päbstlichen Gebiethes gethan, so hat es allerdings den Anschein, daß der Erfolg dieser Reise den Wünschen des allgemeinen Kirchenoberhauptes in so mancher Beziehung entweder gar nicht, oder nur wenig entsprochen haben dürfte. z)

Joseph

z) Schmalfuß, welcher über die josephinischen Neuerungen nach seinem Standpunkte ziemlich zurückhaltend ist, sagt hierüber: „Ne ulli rei, quam ad pastorale officium pertinere arbitrabatur, doesset, (Pius) ann. 1782

se

Joseph wollte sich nicht gerne mit dem Pabste über die von ihm einseitig vorgenommenen Neuerungen in Religionssachen einlassen; allein nach des Pabstes eigener Versicherung müssen doch häufige vertrauliche Mittheilungen geschehen seyn. Einmal gieng sogar eine Art von Konferenz über diesen Gegenstand vor sich, wobey sich einerseits der Pabst mit dem Kardinale Migazzi, dann dem nach Wien berufenen kaiserlichen Gesandten beym heiligen Stuhle, Kardinale Herzan, und anderseits der Kaiser mit dem Staatskanzler von Kaunitz befanden, und der ehrwürdige Pius die bittersten Klagen und die dringendsten Vorstellungen vorgebracht hat.

Allein Joseph brach die Unterredung mit der Erklärung ab: „Ich bin kein Theolog und Kanonist, um in „der Sache ein Urtheil fällen zu können; Euere Heiligkeit „werden sich also gefallen lassen, die Vorstellungen und „Beschwerden schriftlich zu fassen, und mir zu übergeben.“ Nun wurden denn die Verhandlungen schriftlich geführt, wozu der Pabst den Nuntius Garampi und der Kaiser den Kardinal Herzan als Bevollmächtigte ernannte.

Was von diesen Kommissarien unterhandelt worden, ist nicht in das Publikum gekommen. Der Erfolg aber bekräftigte nur allzusehr, was der Kaiser dem Pabste, als derselbige einige Punkte, die er sonst als ein Kirchenrecht ausübte,

---

se Vindobonam contulit, ut Josephum II. Imp., quia varia in rebus politico-ecclesiasticis disponebat, a proposito avocaret; nullo tamen alio secuto longi itineris fructu, quam honoris, qui Primati Ecclesiae debetur, et pretiosissimae crucis pectoralis. Hist. Relig. et Eccles. Christ. t. V. p. 169.

Ueber die Reformen selbst vergleiche t. V. p. 35. seq. auch 190 seq. wo von den Kloster-Reformen und Aufhebungen die Rede ist.

übte, sich zur Gnade ausgebethen hatte, zur Antwort gab: „daß er von seinem Systeme nicht abgehen könne," und er erfüllte so größtentheils, was man dem guten Pius bey seiner Abreise zu Rom vorausgesagt hatte, daß seine Reise unnütz seyn würde.

Ganz ohne Erfolg scheint indeß die Reise des heiligen Vaters nicht gewesen zu seyn, wenn sie auch seinen edlen und eifrigen Wünschen und Hoffnungen in gar vielen, ja leider! in den meisten Differenzpunkten zu ihrer ersehnten Ausgleichung nicht entsprochen haben mag, und der heilige Vater mochte es seinen Vertrauten nicht näher offenbaren, wie wenig er durch seinen großen Schritt ausgerichtet.

Er mochte sich aber, in Langmuth hoffend und auf höhere Hilfe vertrauend, die versöhnlichen Auskunftmittel für die Zukunft nicht verschliessen, und deßhalb auch bey der geringen Errungenschaft für das Wohl und die Freyheit der Kirche, seine Zufriedenheit damit für den unabwendbaren Augenblick der starren Gegenwart und selbst die Anerkennung der guten Gesinnungsart des Kaisers öffentlich aussprechen.

Am 19. April hielt Pius, an welchen ein Kourier aus Rom mit der Nachricht abgeordnet ward, daß unvorgesehene und sehr wichtige Geschäfte seine baldige Rückkehr dahin nothwendig machten, ein öffentliches Konsistorium, welchem der Kaiser und sein Bruder Maximilian, dann die Kardinäle Migazzi, Herzan, Batthyani und Firmian beywohnten. Nachdem er den beyden letztern die rothen Hüte aufgesetzt hatte, hielt der Pabst eine lateinische Rede, worinn die Person des Kaisers auf eine schmeichelhafte Weise geschildert, und dessen Leutseligkeit, die ihm erwiesenen Ehrenbezeigungen, seine besondere Gottesfurcht und hohen Verstandeskräfte, so wie dessen unermüdete Thätigkeit gerühmt worden sind.

Vor

Vor seiner Abreise empfieng er von dem Kaiser nebst andern kostbaren Geschenken ein mit Diamanten so reich besetztes Brustkreuz, daß man den Werth desselben auf 200,000 Gulden schätzte. Pius nahm es mit der Aeusserung: „Ich sehe dieses Geschenk nicht als mein persönli„ches Eigenthum an; sondern es soll bey dem heiligen „Stuhle bleiben, damit es meine Nachfolger bey großen „Feyerlichkeiten, als ein Unterpfand des kaiserlichen „Wohlwollens, tragen mögen.“ Er beschenkte alle Personen am kaiserlichen Hofe, welche ihn bedient hatten, mit fürstlicher Freygebigkeit.

Am 22. April reisete Pius von Wien ab, und wurde von dem Kaiser und seinem Bruder Maximilian, nachmaligen Churfürsten von Kölln und Deutschordens Großmeister, bis Mariabrunn begleitet; der Abschied war sehr rührend. Der Kaiser versprach dem Pabste einen Gegenbesuch; er hielt auch Wort und überraschte ihn schon im Christmonate des folgenden Jahres bey seiner Ankunft in Rom auf eine sehr angenehme Weise.

Joseph, selbst gut und nur das Gute wollend, konnte dem heiligen Vater seine Liebe und Hochachtung nicht versagen, und öfter als einmal äusserte er sich: „Ich liebe „die Person Pius des VI., er ist ein guter Mann, er hat „auch Geist, nur bedenkt er zu wenig, daß sich die Zeiten „geändert haben;“ eine Aeusserung, deren erste Hälfte von dem guten Herzen des Kaisers, die zweyte aber vom Geiste des Philosophismus, der ihn umlagerte, diktirt worden ist.

Die Rückreise des Pabstes gieng durch Nieder- und Oberösterreich über Altötting, wo ihm von dem Fürsterzbischofe von Salzburg, Hieronymus Kolloredo, die gebührende Ehrfurcht bezeiget wurde, nach München. An der baierischen Gränze wurde der hohe Reisende von zwey Kammerherren bewillkommt. Der Churfürst Karl Theodor,

ein

ein besonderer Verehrer des heiligen Vaters, war demselben bis Ramsau bey Haag entgegengefahren, von wo aus am 26. April der höchst feyerliche Einzug zu München geschah, wo der Churfürst dem erhabenen Gaste alle nur möglichen Ehrenbezeigungen erwiesen hat.

Am 2. May verließ Pius diese Stadt und wurde von dem Churfürsten bis Schwabhausen begleitet. Von dort kam er nach Augsburg, wo ihn eine Deputation katholischer und protestantischer Rathsherren empfieng; er verweilte daselbst drey Tage, besah alles Merkwürdige, und darunter auch den Saal auf dem Rathhause, wo die Protestanten im Jahre 1530 Kaiser Karl dem V. die augsburgische Konfession übergeben hatten.

Pius war mit seinem Aufenthalte in Augsburg sehr wohl zufrieden, denn nicht nur die gutkatholischen Bürger dieser ehemals so berühmten Reichsstadt bezeugten an der Spitze ihres vortrefflichen Bischofs, Klemens Wenzeslaus, dessen Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl ihm das Herz des Pabstes gewonnen hatte, dem allgemeinen Vater der Christenheit die tiefste Ehrfurcht; sondern auch die Protestanten gaben ihm ungeheuchelte Beweise ihrer Hochachtung, die sie seinem edlen persönlichen Charakter und der Souveränität eines regierenden Fürsten schuldig zu seyn glaubten.

Unter den Segenswünschen Augsburgs und von Klemens bis Füßen, überall unter dem Herbeyströmen des freudetrunkenen Landvolkes begleitet, reisete Seine Heiligkeit den 6. May von dieser Reichsstadt ab, und kam durch das Tyrol über Verona und Padua nach Venedig, wo er den 15. May eintraff, und am 19. das Pfingstfest feyerte; er gieng sodann über Padua, Bologna, nach seiner lieben Vaterstadt Cesena, in welcher er 5 Tage ausruhte, und von wo er über Ankona und Spoleto den 13. Juny

gesund

gesund und wohlbehalten in Rom anlangte, und mit dem grösten Jubel empfangen wurde.

Ueber den Erfolg des Zweckes seiner Reise, den Kaiser Joseph in dem raschen Laufe seiner eingreifenden Kirchenreformen aufzuhalten, und diese Angelegenheiten wieder in den alten Zustand zu versetzen, haben wir drey Zeugnisse des Pabstes, die aber zur wahren Würdigung ihres Inhaltes und zur Schöpfung eines aus allen dreyen zu resultirenden Urtheils wohl verglichen werden müssen.

Auf seiner Rückreise nach Rom schrieb Pius an seinen Neffen: „Ich habe vom Kaiser Alles erhalten, was ich „verlangte. Er hat den neuen Eid wieder abgeschafft, „welchen er den Bischöfen seiner Erbstaaten vorgeschrieben hatte, und ich habe ihnen die Erlaubniß gegeben, in „Ehesachen bis zum vierten und dritten Grad zu dispensiren, auch sogar in nähern Graden, wenn sie sich nur „daran halten, in gewissen Fällen von mir die Erlaubniß „zu begehren. Uebrigens habe ich verschiedene Modifikationen im Betreffe der Klöster beyderley Geschlechts, „wie auch der Religions-Toleranz erhalten. — Ueberhaupt hat meine Gegenwart eine sehr gute Wirkung für „die Religion gehabt, und ich habe alle Ursache, mit meiner Reise zufrieden zu seyn.“

In dem Konsistorium, welches der Pabst nach seiner Zurückkunft am 28. September 1782 hielt, um den Kardinälen Bericht von seiner Reise zu erstatten, drückte er sich über die mit dem Kaiser gehabten Unterhandlungen auf folgende Art aus: „Fast täglich kamen wir mit dem Monarchen zusammen, und in diesen Zusammenkünften „wurden jene Angelegenheiten zwar vertraulich und auf „eine freundschaftliche Weise, aber doch immer mit der „grösten Sorgfalt in Erwägung gezogen. Alles, was „wir frey und offenherzig vortrugen, Alles, was wir ver-

„möge

„möge unsers apostolischen Amtes über die Rechte der „Kirche und der Religion zu sagen verpflichtet waren, „wurde gefällig und aufmerksam angehört."

„Der große Geist des Kaisers, von dessen besonderer „Zuneigung gegen uns wir so viele Beweise haben, seine „Leutseligkeit und Menschenliebe schienen auch den meisten „unserer Gründe beyzupflichten, und wir dürfen gesteh„en, daß unser Vertrauen hierinn nicht getäuscht wurde. „Einige und zwar wichtige Forderungen haben wir von „des Monarchen Gerechtigkeit wirklich erhalten, wie dies„es aus den neuen Verordnungen desselben erhellet, und „zur Erhaltung einiger anderer Vortheile wurden uns die „besten Hoffnungen gemacht."

Allein gegen einige schwäbische Reichsprälaten, welche Kloster-Güter im Oesterreichischen hatten, und deren Rechte durch die Verfügungen des Kaisers vernichtet waren, erklärte der oberste Hirt bey seiner Durchreise zu Augsburg mit gen Himmel gerichteten Blicken und zusammengeschlagenen Händen: „Ach! ich habe Alles versucht, daß die „Sachen auf dem vorigen Fuße blieben, oder wieder dahin „kommen möchten; aber — doch ist noch Nichts zu Ende „gebracht. Laßt uns bethen und hoffen!"

Die Hoffnungen des guten Pius wurden leider! nicht erfüllet, und vielmehr trübte sich für den apostolischen Stuhl die Aussicht noch mehr, als der unbeugsame Minister Kaunitz, ein Verehrer der französischen Encyclopädisten, in den meisten Punkten fest und unbeweglich blieb, und sogar noch neue versuchte. Dazu gehörte, daß man alle Patronatrechte in der Lombardie gleich nach der Abreise des Pabstes an sich zog, auf der Verleihung eines päbstlichen Indultes zur Nomination auf die daselbst vakanten bischöflichen Stühle bestand, und die meisten jener Anordnungen, welche früher für die deutschen Staaten erlassen wurden, auch für die italienischen als gültig erklärte.

Wider alle bestehenden Traktate, Verträge und Privilegien wurde der Diözesanverband der österreichischen Unterthanen mit Passau und Salzburg zerrissen, und derselbe Akt der Willkühr auch in der mit allem Ernste betriebenen Abreißung des Egerkreises von dem regensburger Sprengel, wiewohl fruchtlos versucht.

Im Sommer 1782 durchlief Italien das Gerücht, als wenn Kaiser Joseph der II. gesinnt wäre, alle liegenden Güter der Geistlichkeit einzuziehen, und dieselbe insgesammt auf fixe Besoldungen zu stellen. Diese Sage beunruhigte den unlängst heimgekehrten Pabst ungemein, und er fand sich veranlaßt, dem Monarchen unterm 3. August die trifftigsten Gegenvorstellungen und Abwarnungen zugehen zu lassen.

Der Kaiser läugnete in seiner Antwort vom 19. August das Daseyn eines solchen Entwurfes, fügte aber zum Schlusse die Worte: „Ich vernehme in mir und in meinem „Herzen eine gewisse Stimme, die mir all jenes sagt, „was ich als Gesetzgeber und als Beschützer der Religion „thun soll. Diese Stimme, da sie von der Gnade „Gottes und von dem Charakter der Rechtschaffenheit „und der Billigkeit begleitet ist, zeigt mir einen so sichern „Gang, daß ich nie auf Irrwege gerathen kann.“ a)

Gegen diese Antwort vergleichen wir das Benehmen des ehrwürdigen Pius, über dessen so gutgemeinte und aufopfernde Reise übelgesinnte Menschen zu Rom ihre Unzufriedenheit auf mancherley unanständige Weise zu erkennen gegeben haben. Einst fand Pius in seiner Kapelle auf dem Bethschemmel eine Schrift voll beleidigender Vorwürfe und Schmähungen gegen seine Person. Unter andern auch folgende Stelle: „Was Gregor der VII., der „größte aller Priester hergestellt hat, das hat Pius der VI. „der mindeste aller Priester, wieder zerstöret.“

Der

a) Le Bret Magazin, VIII. Theil.

Der heilige Vater sah diesen Ausfall mit den Augen eines wahren Nachfolgers Jesu an, nahm seinen Bleystift, und schrieb damit unter die Schmähschrift: „Das Reich „Christi ist nicht von dieser Welt; der die himmlischen „Kronen austheilet, nimmt keine vergänglichen Kronen. „Laßt uns dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und „Gott, was Gottes ist.“ Eine wahrhaft erhabene Antwort, ganz im Geiste des Evangeliums, die dem heiligen Vater mehr Ehre machte, als die umständlichste und gelehrteste Apologie seines Betragens.

Im Jahre 1788 wurde das herrliche Institut der Bollandisten, das mit Aufhebung der Jesuiten unterbrochen, aber im Jahre 1779 auf besondern Befehl der Kaiserinn Maria Theresia wieder hergestellt worden war, aufgehoben, und die Fortsetzung des bekannten großen Werks: Acta Sanctorum, als unnütz untersagt, wobey man noch die ächtphilosophische Chikane brauchte, daß diese Unterdrückung eines für die Religion und die Gelehrsamkeit gleich wichtigen und wohlthätigen Unternehmens gerade am Feste Aller Heiligen geschehen ist. b)

Nirgends haben die Neuerungen des Kaisers Joseph solchen Widerstand gefunden als in den Niederlanden. Die Universität Löwen widersetzte sich dem neuen Lehrplane, die Bischöfe wollten sich ihre Rechte nicht nehmen lassen, auch von den aufgedrungenen General-Seminarien Nichts wissen, und die Stände widersprachen den gewaltsamen Eingriffen in ihre Freyheits-Charte: Joyeuse Entrée, indem Joseph seine Lieblingsidee einer gleichförmigen Regierungsform für alle österreichischen Staaten durchsetzen, und deßwegen die bestehenden Verfassungen aufheben wollte.



b) S. Feller Diction. hist. tom. II. p. 266.

Diese religiösen und politischen Aenderungen erzeugten bey der unnachgiebigen Behauptung ihrer Durchsetzung in den aufgereizten Niederländern allgemeines Mißvergnügen, und später allgemeine Unruhe und Empörung. In der steigenden Verlegenheit wendete sich Joseph, welcher, wie der geistreiche Schlosser sagt, zu schnell regierte, an den heiligen Vater um sein gewichtiges Vermittlungswort zur Dämpfung des belgischen Aufruhrs, der immer mehr in hellere Flammen aufschlug.

Pius der VI. ein Engel des Friedens, und seines himmlischen Versöhnungsamtes pflegend, both in dem merkwürdigen Breve vom 23. Jänner 1790 an den Erzbischof von Mecheln und an die übrigen Bischöfe Belgiens Alles an Bitten, Warnungen und den vortrefflichst begründeten Vorstellungen auf, was die Liebe im Vereine evangelischer Weisheit und Klugheit nur zu thun im Stande ist, um die empörten Niederländer zum Gehorsam gegen ihren Landesherrn zurückzuführen.

Auch die Ungarn, unzufrieden gemacht durch diese gewaltsam aufgedrungenen politischen und religiösen Neuerungen des Kaisers, und auch dadurch empfindlich beleidiget, daß er die ungarische Reichskrone, welche sie als ein Unterpfand ihrer selbstständigen Verfassung betrachteten, nach Wien überbringen ließ, standen fast auf dem Punkte zu revoltiren. c)

Der Keim des Mißvergnügens war in dem Umfange der ganzen Monarchie mehr oder minder ausgebreitet, und ganz besonders in dem seine Religion, wie seine Freyheit liebenden Tyrol, und wer weiß, wohin es noch ferner gekommen seyn möchte, wenn nicht ein frühzeitiger Tod des Kaisers Joseph im Jahre 1790, der nach seinem Alter

c) S. Millot Universalhistorie, XV. B. S. 389 flg.

Alter nur kurze Zeit regiert hat, diesen Reformen ein Ende gemacht hätte. d)

In Italien ahmte vorzüglich Leopold der II. Großherzog von Toskana die Operationen seines kaiserlichen Bruders nach. Seine Reformen waren zwar nicht so heftig, wie die josephinischen, aber von keinem bessern Erfolge. Man rüttelte zuerst nur an der Hierarchie oder den geistlichen Authoritäten durch Aufhebung und Einziehung der religiösen Korporationen; durch die Abschaffung der Inquisition, welche ohnedieß nur dem Namen nach bestand, und mit der Aufsicht gegen religions- sitten- und staatswidrige Schriften beschäftiget war; durch die Vernichtung aller Exemtionen der Klostergeistlichen; durch Wegnahme der Altäre u. s. w.

Leopold gab noch die sonst in katholischen Staaten unerhörte Erklärung, daß er alle diese Verfügungen aus jener obersten Machtfülle treffe, die ihm als Landesherrn auch in Kirchensachen zukomme, wobey es sich nicht um ein bloßes Hoheitsrecht circa sacra, sondern sogar gegen alle katholischen Kirchenrechts-Principien um ein angemaaßtes Majestätsrecht in sacra, das nur der legitimen hierarchischen Gewalt zustehen kann, gehandelt hat.

Um sich ja nicht über die wahre Meinung des Regenten wegen der, nur im Allgemeinen in Anspruch genommenen obersten Staatsgewalt in Kirchensachen zu irren, mag schon der einzelne Fall genügen, daß Leopold in einem Ausschreiben an die Bischöfe von Toskana, denselben zumuthen zu

d) Ueber die josephinischen Reformen kann verglichen werden von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. B. S. 515 flg. und 123 flg. Triumph der Philosophie, II. Thl. S. 97 flg. Memoires pour servir á l' histoire ecclesiast. tom. III. Auch die Ansichten des großen Geschichtschreibers Johann von Müller in seinen Reisen der Päbste, wegen der Reise Pius des VI.

zu dürfen erklärte, sie würden sich des Rechtes, von gewissen Sünden lossprechen zu können, begeben, und es an die Pfarrer übertragen.

Einer der Haupttriebfedern der leopoldinischen Reformen war der Abentheuerer Tamburini, welcher wegen schlechten Streichen aus Venedig weggejagt wurde, sich von da in das Mailändische begeben, und durch mehrere giftige Bücher, die er wider den Pabst und die Hierarchie in dem herrschenden Modegeiste geschrieben, es dahin gebracht hatte, daß man ihm eine Professur zu Pavia verlieh.

An der Spitze des Getriebes dieser Neuerungen stand und dirigirte der Bischof von Pistoja und Prato, Scipio de Ricci, dessen Partheygeist, Ehrgeiz und Eigendünkel sogar seine Lobredner eingestehen müssen. Die väterlichen mit Milde und liebeifernder Schärfe von Pius dem VI. an den auf Irrwegen wandelnden Bischof erlassenen Abwarnungen und Verweise glitten an der dadurch aufgereizten Empfindlichkeit des Großherzogs ab, und die Reformen schritten unaufhaltsam auf ihrer Bahn fort.

Im Jahre 1785 erließ der Großherzog ein Umlaufschreiben an die Bischöfe seines Staates mit dem Wunsche, daß in jeder Didzese eigene Synoden möchten einberufen werden, zu welchem Ende er für dieselben auch den Stoff zu den Verhandlungen in 57 Artikeln, welche sich auf Disciplin im Kirchenwesen bezogen, angegeben hat.

Niemand war eifriger dem Verlangen des Fürsten zu willfahren als der Bischof von Pistoja; er berief auf den 18. September 1786 seine sämmtliche Geistlichkeit zusammen, und so bildete sich die berüchtigte Synode von Pistoja, deren Beschlüsse, wie die folgende Detailerzählung ausweiset, zum Theil selbst der Glaubenslehre, dann auch der hierarchischen Verfassung entgegen, und mit mancherley

ley irrigen, besonders jansenistischen Meinungen durchwebet waren.

In der ersten Sitzung, bey welcher sich der Bischof de Ricci in der Eröffnungsrede zur Abhaltung eines Diözesanraths auch auf einen Befehl des heiligen Vaters berufen, und wobey 234 Geistliche, meistens aus dem seelsorgenden Weltpriesterstande, und nur 13 Ordenspriester eingefunden haben, wurden die Gegenstände der Verhandlungen bestimmt, die landesfürstlichen Propositionen verlesen, und die vorbereitenden Ausschüsse zur Discußion der Behandlungs-Punkte gewählt.

In der zweyten Sitzung wurden Synodaldekrete über den Glauben, die Gnade und Prädestination und über die Grundsätze der christlichen Moral entworfen.

Zwey von diesen Dekreten wurden in der dritten Sitzung einhellig genehmigt. Alsdann wurden die bekannten vier Sätze der gallikanischen Kirche, auch die im Jahre 1677 von der Universität Löwen dem Pabste Innozenz dem XI. vorgelegten Punkte und die von dem Kardinale Noailles, diesem so lange Zeit der Wahrheit widerstandenen Protektor des Jansenismus in Frankreich, dem Pabste Benedikt dem XIII. zugeschickten zwölf Artikel angenommen. Weiters sollte auf den theologischen Kanzeln durchgehends die Lehre des heiligen Augustinus von der göttlichen Gnade zum Grunde gelegt werden. Endlich wurde eine feyerliche Dankadresse an den Großherzog beschlossen, weil er einige Zeit zuvor die Extravagante: Ambitiosae, (welche von der Veräusserung der Kirchengüter handelte,) als kraftlos erklärt hatte.

In der vierten Sitzung wurden zwey Dekrete von den Sakramenten überhaupt, und von der Taufe, Firmung und dem heiligen Abendmahle insbesonders abgefasset.

Schon in der dritten Session bathen sich Einige über die entworfenen Dekrete eine bestimmtere Erklärung aus, welche

welche sodann ihre wohlbegründeten und der Mehrheit widersprechenden Ansichten in der folgenden Sitzung dem Synodal-Promotor vortrugen. In der fünften Sitzung wurden nun diese Anstände zwar ausgeglichen, aber zu den zwey über die übrigen vier Sakramente gefaßten Schlüssen verweigerten acht Mitglieder ihre Unterschriften.

Die sechste Sitzung faßte Beschlüsse über das Gebeth, und machte Disciplinar-Anordnungen für den Klerus. Aber das Wichtigste, was hier vorkam, war der Synodal-Bericht an den Großherzog über folgende sechs die Kirchenzucht angehende Punkte. Vermöge des

I. Soll der Fürst alle Eheverlöbnisse in foro externo für ungültig erklären. Auch sollte das Ehehinderniß wegen der geistlichen Verwandtschaft, jedoch mit Vorwissen des Pabstes aufgehoben, und die Hindernisse wegen natürlicher Consanquinität und Affinität beschränkt werden. In Folge des

II. Sollen die Eide bey Uebernahme von Aemtern und Würden aufgehoben, auch die gerichtlichen Eide mehr beschränket, und nach einem Antrage des Bischofs de Ricci sollte sogar der von den Bischöfen dem Pabste zu leistende Eid abgeschafft werden. Nach dem

III. Sollte alle Tage, mit bloßer Ausnahme der Sonntage, gearbeitet werden, die Werkstätten und Buden den ganzen Tag hindurch geöffnet bleiben, und die Verbindlichkeit, an den abgewürdigten Feyertagen eine heilige Messe zu hören, aufgehoben werden. Die mit Abstinenzen verbundenen Vigilien sollen auf die Mittwoche im Advente verlegt werden. Gemäß des

IV. Sollen die in Toskana bisher üblichen Circuitori, welche eine Art wandelbarer, in der Seelsorge Aushilfe leistender Missionarien oder Operarien waren, die dem Bedürfnisse zu Gebothe stunden, ganz aufgehoben, oder möglichst vermindert werden. Der

V.

V. Läßt für die Zukunft nur Einen Ordensstand mit einer gemeinsamen Regel, wobey jene des heiligen Benedikts als Muster dienen möge, bestehen. Als nähere Bestimmungen für die Klosterdisciplin sollte kein Religiose dieses neuen General-Ordens mit dem weltlichen Klerus oder mit der Gesammtheit der Hierarchie in Verbindung stehen; jede Stadt sollte nur ein, ausser ihren Mauern befindliches Kloster haben, die Mönche müssen sich einem Metier oder der Handarbeit wiedmen; der Unterschied zwischen Chorfähigen und Dienenden müsse aufhören; lebenslängliche Gelübde dürfen nicht mehr statt finden; der Bischof habe die volle Aufsicht über die Religiosen.

VI. Für die Nonnen sollen noch ganz eigene Verfügungen getroffen werden.

Man kann in so manchen Propositionen den Geist der französischen Oekonomisten unmöglich verkennen, welche unter dem heuchlerischen Aushängeschilde der apostolischen Simplizität der ersten Kirche das Heiligthum selbst mit dem Gifthauche eines elenden Weltgeistes entweiht haben. e)

In der siebenten und letzten, am 28. September 1786 gehaltenen Sitzung wurden die noch einmal verlesenen Synodal-

e) Welche erste Kirche nach Meinung der reformatorischen Philosophen dieß seyn sollte, ob diejenige des vierten, oder die des dritten, zweyten oder des ersten Jahrhunderts, hat denselben, bey allem Sehnen darnach, zu bestimmen noch nicht beliebt. Höchstwahrscheinlich wird es aber immer diejenige der ersten drey Jahrhunderte seyn, wo die Kirche unter Verfolgungen seufzete, und die Geistlichen vom Almosen lebten. Im revolutionirten Frankreich haben die philosophischen Oekonomisten praktisch ihre erste Kirche nachgewiesen, und auch in andern Ländern ist die apostolische Simplizität der ersten Kirche bey der Säkularisation, wo die Kirche, so zu sagen, bis auf das Hemd ausgezogen wurde, dem katholischen Volke zur Schau gegeben worden.

nodalbeschlüsse mit der Erklärung bestättiget, daß dieselben binnen Monathsfrist die volle Kraft der Verbindlichkeit erhalten sollten.

Der Großherzog ließ der so gefälligen Synode Glück wünschen, und diese trennte sich unter Beobachtung der üblichen Akklamationen und Feyerlichkeiten. Schon das obige Angeführte läßt auf den Geist und Charakter dieses schismatizirenden Diözesanraths schließen: aber einige zur Feststellung der Dogmatik, der Sittenlehre und der Disciplin gehörige Entscheidungen sollen seine eigentliche Tendenz evident darstellen.

Den Beschlüssen von Pistoja zufolge kann die Kirche ihre Dekrete nie durch äusserlichen Zwang geltend machen.

Die Pfarrer haben in der Diözesansynode mit dem Bischofe gleiches Recht, und entscheiden selbst in Glaubenssachen.

In jedem Gotteshause soll nur ein einziger Altar vorhanden seyn.

Die Gemälde von der heiligen Dreyfaltigkeit sollen aus den Gotteshäusern weggenommen, und kein Bild soll vor dem andern verehrt werden.

Den Gottesdienst soll man in der Muttersprache und zwar mit lauter Stimme halten.

Jeder Christ, ohne Ausnahme, ist schuldig, die heilige Schrift zu lesen.

Quesnel's Schriften sind voll wahrer und gesunder Grundsätze.

Die Ablässe sind ein bloßer Nachlaß der Kirchenbuße.

Der überfließende Schatz der Verdienste Christi ist nichts anders, als eine Erfindung der Scholastiker.

Die Vorbehaltung der Gewissensfälle muß aufhören.

Die Exkommunikation hat nur eine äusserliche Wirkung.

Die

Die Fürsten sind befugt, trennende Ehehindernisse einzusetzen. f)

Unter allen Anträgen, welche die Synode von Pistoja dem Hofe von Florenz machte, ward der zur Haltung eines National-Konziliums gegebene Wink äusserst willfährig aufgenommen. Leopold säumte auch nicht, die Prälaten seines National-Klerus auf den 17. März 1787 in die Hauptstadt zu entbiethen, damit dieselben die nöthigen Vorbereitungen zu einer National-Synode treffen könnten, in der sichern Hoffnung, daß die bisher noch unzufriedenen Bischöfe mit dem Neuerungssysteme ausgesöhnt, und die vorgelegten 57 Artikel sodann mit entschiedener Mehrheit angenommen würden.

Im April dieses Jahres erschienen 14 Bischöfe und 3 Erzbischöfe mit ihren Theologen und Kanonisten. Dieselben tratten zum Behufe ihres präparatorischen Vereins in einen Präliminar-Konvent zusammen, welcher von dem großherzoglichen Kommissär Serristori, der zwey Rechtsverständige, vier Theologen, und zwey Sekretärs zur Seite hatte, in dem großherzoglichen Pallaste Pitti eröffnet ward.

In der ersten Sitzung wurden die vorgelegten Artikulationen der Regierung geprüft und diskutirt, ohne daß aber die beabsichtete, und so sehnlich gewünschte Harmonie der Ansichten zu Stande gebracht werden konnte. Hingegen wurden die zu Pistoja vorgelegten sechs Punkte in der Hauptsache nach den Gesinnungen der Diözesan-Synode angenommen.

Unter den zu Florenz vorgelegten Propositionen zeichnen sich folgende aus: Nur die durch neun und zehn Jahre in

f) Man vergleiche die von Bracali herausgegebene: Atti e Decreti del Conc. Diacces. di Pistoja. H. 1786. Cosm. Schmalfuss Hist. cit. Tom. V. auch von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. Band, Seite 557 flg.

in der Seelsorge gedienten Geistlichen sollen in Zukunft zu einem Kanonikat gelangen. Um die Lehrweise zu uniformiren, soll zu Florenz eine allgemeine Kirchen-Akademie für den Unterricht und die einförmige Bildung fähiger hetruriſcher Jünglinge errichtet werden. Dem Biſchofe soll anheim gestellt werden, ob er allen, oder nur einigen Landkirchen seines Sprengels, den Taufstein gestatten wolle. Die Meßstipendien für die Mendikanten mögen noch proviſoriſch bis zur Ausmittlung eines zureichenden Unterhalts beybehalten werden.

Dieſer Präliminarconvent gieng nach Abhaltung von 19 Sitzungen auseinander. Der Großherzog, wegen der hiebey statt gehabten Disharmonie unzufrieden, und da er von einem National-Konzilium kein beſſeres Einverſtändniß hoffte, ließ seinen Lieblingsplan zu deſſen Abhaltung bey so problematiſchen Ausſichten ganz fahren.

Unterdeſſen hatte ſich der Ruf von der piſtojer Synode immer weiter verbreitet, und ihre äußerſt gewagten und gegen die beſtehende Kirchenzucht verſtoßenden Beſchlüſſe erregten überall großes, aber zu Rom das größte Aufſehen. Pius der VI. hielt es in seiner gerechten Beſorgniß, wegen den ſchlimmen Folgen, die hieraus entſtehen möchten, für rathſam, eine aus Kardinälen und Theologen beſtehende Kongregation zur Prüfung der piſtojer Synodalſchlüſſe zuſammen zu ſetzen.

Dieſe entdeckte gar viele offenbar irrige und mehrere zweydeutige Sätze, welche in eine beſondere Terminologie künſtlich eingekleidet und dadurch nur deſto geeigneter waren, die Unbefangenen zu täuſchen, und zum Irrthume zu verführen.

Anfangs verſuchte der Pabſt den Biſchof Scipio de Ricci, welcher die Seele des ganzen Ergebniſſes geweſen, auf eine väterliche Art zu ermahnen, und zum Widerruf der anſtößigen Grundſätze zu bewegen. Allein bey dieſem,

von

von dem Dünkel des Irrthums eingenommenen Manne fand die Stimme des heiligen Vaters kein Gehör.

Der Bischof de Ricci fuhr indessen mit seinen Projekten einer Kirchenreformation und der Großherzog mit deren Ausführung fort. Auf das Verboth des Pabstes zur Einführung der zu Pistoja gedruckten Bücher, so wie der toskanischen Weine und auf die verweigerte Bestättigung des zu dem Bißthume Pontremoli vorgeschlagenen Hieronymus Paveſi, schritt Leopold zu Repressalien, rief seinen Gesandten aus Rom ab, hob im Jahre 1788 in seinen Staaten die päbstliche Nuntiatur auf, erklärte den Nuntius nur in der Eigenschaft eines politischen Ministers anerkennen zu wollen, und verboth jeglichen Appellationszug an die römische Kurie.

Die großherzoglichen Verfügungen mußten freylich bey dem heiligen Stuhle eben so viel Aufsehen, als die gerechtesten Besorgnisse erregen. Pius setzte eine eigene Kommission nieder, welche sich über die Aussöhnungsmittel mit dem Hofe von Florenz berathen sollte; allein der Großherzog zeigte gegen diese friedlichen Anträge wenig Annäherung, und wollte von seinen Entwürfen nicht abgehen, bis ihn in der Folge ihre traurigen Ergebnisse hiezu bestimmt haben.

Pius zugleich von mehrern eifrigen Kirchenhirten dringend angegangen, über die pistojer Beschlüsse ein öffentliches Urtheil abzugeben, pflegte sofort seines obersthirtlichen Censuramtes, und unterzeichnete erst den 28. August 1795, nachdem er langmüthig, aber vergeblich, der Resipiszenz des verirrten Bischofs entgegengeharrt hatte, die Bulle: Auctorem fidei, worinn 75 ausgehobene Synodal-Sätze gerüget, und durch Zensuren verschiedener Art verdammt wurden.

Fünf Sätze davon, und zwar die Propositionen von I — IV. und XV. wurden schlechterdings als kezerisch erklärt,

erklärt, g) die übrigen als irrig, frevelhaft, ärgerlich, verläumderisch und boshaft. Gemäß dieser Entscheidung des heiligen Stuhls sind viele Behauptungen der Synode mit der Lehre des Jansen, des Bajus und des Quesnell, andere mit den Irrlehren Wiclefs, Luthers und Calvin's u. s. a. Häresiarchen verwandt.

Ein protestantischer, wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Mäßigung geachteter Theologe, der ehrwürdige Plank, legt ein eben so aufrichtiges als merkwürdiges Zeugniß für den stabilen Charakter der Kirche ab, wenn er sagt: „Die Bulle: Auctorem fidei ist ein redendes „Denkmal des Systems und der gleichförmigen Den„kungsart der katholischen Kirche. h)

Seit der von Rom gegen die pistojer Dekrete ausgesprochenen Verurtheilung wurde Scipio de Ricci über sich und seine Schritte aufmerksam, indem er ihre verderblichen Folgen kennen gelernt hat. Aber die siegende Wahrheit führte den Verirrten auch bald zur Reue seines Fehltrittes, daß er die vorigen Gesinnungen änderte, und die anstößigen Sätze widerrief.

Der Erzbischof von Florenz, Anton Martini, dessen Suffragan der Bischof von Pistoja war, hatte an diesem rühmlichen Schritte der Demuth und des Gehorsames durch seine öfteren und nachdrücklichen Ermahnungen, großen Antheil. Martini übersendete im Jahre 1799 den von Scipio de Ricci in aller Ehrfurcht an den heiligen Vater geschriebenen Brief, worinn dieser versicherte, daß er die in der Bulle verworfenen Sätze gleichfalls verwerfe.

Die förmliche und den Forderungen des apostolischen Stuhles genügende Aussöhnung des Bischofs von Pistoja erfolgte

g) Von Huth Versuch einer Kirchengesch. II. Thl. S. 568 und folg., wo diese Sätze sich ausgehoben befinden.

h) Siehe G. J. Plank neueste Religionsgeschichte.

erfolgte indeß erst im Jahre 1804, als Pius der VII. von der Kaiserkrönung aus Paris zurückkehrte, und nach Florenz kam, wo sich de Ricci eben befand.

Diese aufrichtige Versöhnung durch die Abschwörung der verdammten Irrthümer, und durch die Unterschrift der päbstlichen Verurtheilungsbulle, ist das schönste Opfer, das Ricci zur Gutmachung des gegebenen Aergernisses bringen konnte. i)

Selbst der Großherzog Leopold überzeugte sich in der Folge von der Verderblichkeit jener reformatorischen Grundsätze, denen er mit dem Bischofe von Pistoja so unbedingt gehuldiget hatte, und zu deren Durchsetzung man auch gewaltsame und die Gemüther aufreizende Maaßregeln gebraucht hatte. Denn Ricci ließ mehrere Geistliche, welche die Reformen im Gegensatze ihrer Religions- und Gewissensfreyheit erblickten, und damit unzufrieden waren, in die Gefängnisse werfen, — ein Schritt grober Intoleranz von Männern ausgeübt, welche doch immer die Worte: Religions- und Gewissensfreyheit, Duldung und Humanität, im Munde führten.

Ein solches Betragen hieß den Saamen des Mißvergnügens mit frevelnder Hand auswerfen. Es brachen zu Pistoja und Prato mehrere Male Unruhen aus, und es kam in dem so paradiesischen und gutmüthigen Toskana zu

i) Die protestantischen Kirchengeschichtschreiber Vater in der fortgesetzten Henkeschen, und Tzschirner in der Schröckhischen Kirchengeschichte sprechen, ohne alle Beweisführung, von erzwungenen und erschlichenen Unterschriften, von harter und gefänglicher Mißhandlung des Ricci, und sparen es nicht, bey dieser Gelegenheit gegen den seligen Pius den VII. zu lästern. Uebrigens vergleiche man über die Ricci'sche Palinodie: Aurelii Thomasii ad Lucium Valer. Marinium de Scipionis de Ricci poenitentia epistola; et Pii VII. Allocutio habita in Consist. secreto. Romae 1805.

zu einer offenen Revolte; um sie zu dämpfen, gab der Großherzog Anfangs nach, und billigte die Abstellung mehrerer Beschwerden des empörten Volkes, ließ aber bald darauf, nachdem die Ruhe nur in Etwas wieder hergestellt war, an 600 Menschen, die an den Unruhen Antheil genommen hatten, zu Galeeren verurtheilen.

Die Erwartung, die man von diesen strengen Maaßregeln gefaßt hatte, schlug indessen fehl, und das mißvergnügte Volk konnte nicht eher besänftiget werden, als bis sein Sohn und Nachfolger, Ferdinand, nachmaliger Churfürst zu Salzburg, dann Großherzog von Würzburg, seit der gebrochenen Usurpation Napoleons wieder auf den großherzoglichen Thron seines Vaters zurückkehrte, den Bischof von Pistoja absetzte, seine Stelle durch einen würdigen Hirten ersetzte, und diese Neuerungen aufhob. k)

Leopold überzeugte sich noch mehr von der Heillosigkeit der sophistischen Regierungs-Maximen, als er im Jahre 1790 nach dem Hintritte Josephs des II. den Kaiserthron bestieg, und sowohl in Oesterreich, als in den übrigen weitschichtigen Erbstaaten überall Alles in der größten Verwirrung, seine Völker, wegen den Neuerungen seines Bruders, in offenem Aufruhr oder gährender Unzufriedenheit angetroffen, und auch noch den Anfang der erschrecklichen Folgen aller gewaltsamen, religiösen oder politischen Reformen in dem Ausbruche der französischen Revolution erlebt hat.

Leo-

k) S. Proyart Louis detroné, p. 452 flg. und Feller Diction. hist. Tom. V. p. 391. Von diesen traurigen Ergebnissen der toskanischen Reformen, an denen der verirrte Ricci so große Schuld trägt, schweigen die protestantischen Schriftsteller Vater und Tzschirner gar klüglich, denn ihre Erzählung müßte auch die gefeyerten Reformatoren in Schatten stellen.

Leopold erklärte sich als Kaiser gegen den Philosophismus, dessen schauerlichen Abgrund er, in den durchschauten Planen dieser Höllenbrut zur Umstürzung aller Throne und Altäre, mit Entsetzen erblickte, und er gab sich nun alle Mühe, durch Rückkehr zur alten Ordnung und Gerechtigkeit, die erschütterte Ruhe wieder herzustellen, was ihm auch in seinen Staaten zum größten Ruhme gelungen ist.

Dieser Fürst nun, im wahrhaft guten Sinne weiser und klüger geworden, wollte lieber seine bisherigen Regierungsfehler gestehen, als bey einer mit Trotz und Gewalt behaupteten Durchsetzung derselben, mit dem eitlen Ruhme eines, in dem Geiste des Philosophismus aufgeklärten Regierungs-Systems, welches ihm die feilen Lobtrompeten eines revolutionären Bundes reichlichst gezollt haben würden, den Fluch empörter oder mißvergnügter Völker in das Grab nehmen.

Für eine solche Untreue rächten sich aber auch die, einer so mächtigen Stütze beraubten, Afterphilosophen an dem erst noch wegen seiner Regierungs-Weisheit vergötterten Leopold durch Schmähungen und die lügenhafte Ausstreuung, wodurch sie den, nunmehr mit hellern Augen sehenden Regenten zum Großmeister eines eigenen Obskuranten-Ordens erklärten, — ein übrigens so abgenutzter Kunstgriff, daß derselbe, heute zu Tage, das schönste Zeugniß aus dem Munde intoleranter Gegner ist.

Die venetianische Republik, welche sich stets als eine störrische Tochter des heiligen Stuhls bewiesen, und allerley Reformations-Versuche in Kirchensachen gewagt hatte, setzte ihre Reformen auch unter Pius dem VI. fort. Ganz eigenmächtig inkorporirte sie im Jahre 1775 alle Abbteyen und Pfründen, wozu venetianische Edelleute das Patronatsrecht hergebracht hatten, mit den übrigen Gütern des Adels. Der römische Stuhl, der sich, aber vergebens,

mit den trifftigsten Gegenvorstellungen an den Freystaat wendete, verweigerte dem zum Patriarchalsitz von Venedig vorgeschlagenen Bischofe von Chiozza, Friedrich Maria Gianelli, die obersthirtliche Konfirmation, worauf aber der venetianische Gesandte Rom unbeurlaubt zu verlassen drohte.

Der Kardinal Rezzoniko, ein Bürger der Republik, nahm sich indessen mit allem Eifer um die Aussöhnung zwischen Rom und Venedig an. Pius machte den ersten Schritt, indem er den Bischof Gianelli als Patriarchen von Venedig präkonisirte, aber dabey in der gerechten Hoffnung eines Widerrufs der kirchlichen Neuerungen getäuscht wurde.

Vielmehr zog der Senat neuerdings einige Klöster ein, benahm andern das Erwerbsrecht, erklärte die lebenslänglichen Gelübde für kraftlos, und verfügte zum Nachtheil für die apostolische Kammer eine Sperre aller bisher dahin flüssigen Gefälle.

Die stolze Republik gab ihre kühnen Reformen in geistlichen Sachen unter Pius dem VI. nicht nur nicht auf, sondern fuhr ohne alle Mäßigung unaufhaltsam in Ausführung ihrer Entwürfe fort; und der hochmüthige Freystaat mußte eher seine eigene politische Selbstständigkeit aufgeben, als er nur daran denken mochte, sich mit dem heiligen Vater aufrichtig und dauerhaft in ein friedliches und versöhnliches Verhältniß zu setzen.

Dem Beyspiele geistlicher Reformen folgten in Italien der Herzog von Modena und der König beyder Sizilien. Die Aussicht, sich der reichen Kirchengüter zu bemächtigen, und dieselben zur Realisirung der heillosen Plane des egoistischen Philosophismus zu benützen, hatte zu solchen ungerechten Operationen, wie in den frühern Zeiten der Kirchenberaubungen, auch jetzt einen mächtigen Impuls gegeben, und einen kräftigen Hebel gebildet.

In

In der Geschichte des eisernen Mittelalters hatten sich vorzüglich die monarchischen Regierungen von England, Frankreich und Deutschland gegen die Kirche schreyende Ungerechtigkeiten und Plünderungen erlaubt. Gegen solche Gewaltthätigkeiten offenen Raubes und Feilschung der geistlichen Güter entbrannte einst Gregor der VII. im heiligen Zorneifer gegen Heinrich den IV.

Im eilften Jahrhunderte trieb Eduard der I., König von England, offenbare Kirchenräuberey, und es kam so weit, daß die Priester, wie gesetzlose Menschen, ungestraft mißhandelt werden durften; eine natürliche Folge der von Oben ausgegangenen Verachtung gegen das heilige Eigenthum der Kirche. Diesem ungerechten Verfahren schreibt sogar ein Protestant den Verlust von Schottland und alles über Eduard den II. hereingebrochene Unglück zu. 1)

Zur nämlichen Zeit war das Rauben der Kirchengüter in Frankreich so groß, daß Prinzen und Edelleute dergleichen als Erbgüter besaßen, und sie unter ihre Kinder vertheilten, ja sogar ihren Töchtern Pfarreyen als Aussteuer mitgaben. Im dreyzehnten Jahrhunderte forderte der Kaiser Friedrich der II. die Fürsten zur Ausplünderung der Geistlichen auf.

Solche Beyspiele gab es in diesen Zeiten ungleich mehrere noch. In den Republiken waren damals die Kirchengüter mehr sicher und unantastbar geblieben, wie es auch in den jüngsten Zeiten die schweizerische Eidgenossenschaft, mit Ausnahme einiger ihr abgezwungenen Gewaltthätigkeiten, ein rühmliches Beyspiel von Achtung des Kircheneigenthums aufgestellt hat.



1) Spelmann Histoire et Fatalités des Sacrileges verifiées par des faits et des exemples. Liege, 1789. Feller am angez. Orte, t. VII. p. 652. und Schmidts Geschichte der Deutschen, VI. Thl. Seite 380.

Aber allen solchen Ungerechtigkeiten gegen die Kirche folgte von jeher die von den Verfolgern selbst gewundene Züchtigungs-Geißel auf dem Fuße nach. In der frühern, wie in der neuern Geschichte glichen solche strafbare Gewaltstreiche dem Adler in der Fabel, der Fleisch vom Altare des Jupiters stahl, und es in sein Nest trug, aber auch mit demselben eine brennende Kohle aufnahm, die sein ganzes Nest in Brand steckte.

Auch in unsern Tagen würde man zur Zeit, wo die Horden der demagogischen Afterweisen Frankreichs in Italien und in andere Staaten einfielen, mitunter auch nicht so manche, mehr dem Republikanismus, als der Monarchie huldigende und sich in die Arme der Revolution werfende Geistliche gefunden haben, wenn jene ungerechten Proceduren nicht vorausgegangen wären, welche ihre Existenz höchst unsicher gemacht, und sie in ihren bisherigen Regierungen statt Beschützer nur Unterdrücker erblicken ließen.

Diese vom Schwindelgeiste dahingerissenen Priester, welche freylich den Ruf ihres göttlichen Meisters: „Mein „Reich ist nicht von dieser Welt" nicht verstanden, und die, aller zugefügten Kränkungen vergessend, ihre apostolische Stellung hätten behaupten, und mit Wort und Beyspiel Frieden, Ordnungsliebe, Treue und Gehorsam gegen ihre legitimen Regierungen predigen sollen, hegten die thörichte Hoffnung, daß die Kirchengüter bey Einführung einer republikanischen Verfassung besser gesichert wären.

Leider! bedachten sie nicht, daß die französische Republikanisirung selbst nur ein Akt schreyender Ungerechtigkeit in ihrem Ursprunge, Zwecke und Mitteln gewesen, und auf Ungerechtigkeit und Ungehorsam, auf Gewalt und Zerstörung gegründet, nimmer im Stande seyn könne und wolle, eine Pflegerinn der Gerechtigkeit zu seyn, was sie mit lügenhaften Worten vorgegeben hat.

Aber

Aber dieß ergiebt sich hieraus, daß zu den ersten Triebfedern, wodurch sich weise Fürsten bey ihren Völkern wahrhafte und unerschütterliche Treue, Liebe und Anhänglichkeit, sogar vollkommene Bereitwilligkeit zu den größten Aufopferungen für ihre Vertheidigung erwerben, und ihren Thron auf einen Felsen bauen können, vorzüglich auch das gehöre, daß ihre Stiftungen und Vermächtnisse, Rechte, Privilegien und Eigenthum der Kirche und ihrer Angehörigen ganz vorzüglich heilig und unantastbar seyen.

Durch alle gewaltsame Eingriffe in die Rechte und in das Eigenthum der Kirche wird nur das Ansehen der Religion herabgesetzt, der Einfluß der Geistlichkeit auf die Denkungsart des Volkes verringert, und durch die Erregung des Mißvergnügens in allen Ständen, unter denen es doch immer viele treue Anhänger der Religion und Kirche giebt, den Grundsätzen der Anarchie und Revolution die Thüre weit geöffnet.

Selbst geistliche Fürsten des deutschen Reiches trafen bey ihren Reformen in geistlichen Sachen, wozu sie als Oberhirten allerdings nicht nur das Recht, sondern zur Abstellung der einschleichenden Mißbräuche sogar die Pflicht hatten, mitunter doch Anordnungen, worinn die gefährliche Tendenz der Afterphilosophie, deren Grundsätze auch in den Konsistorien und Kurien der Fürstbischöfe, besonders durch das böse Beyspiel des Weihbischofs von Hontheim ihre Anhänger gefunden, nicht zu verkennen war.

Dahin gehört vorzüglich die im Jahre 1781 mit der großen Karthause und dem Cisterzienser-Nonnenkloster von Altmünster und dem Klarissinnenkloster zu Mainz vorgenommene Veränderung. Der Churfürst Friedrich Karl wollte mit den Fonds der aufgehobenen Klöster vorzüglich die hohe Schule zu Mainz, deren Flor ihm am Herzen lag, auf eine reichlichere Weise ausstatten. Indessen wollte er in dieser Sache doch nicht eigenmächtig verfahren,

ren, sondern sein Vorhaben bey dem heiligen Stuhle anbringen, und dessen Genehmigung durchsetzen.

Zu diesem Ende ordnete er den Kanonikus Johann Gasweiler am St. Martinsstifte zu Worms nach Rom ab, und erwirkte durch denselben die päbstliche Concessionsbulle, jedoch unter bedingten Modifikationen. Die protestantischen Häuser von Hessen, welche bey dieser Säkularisation, wegen den inner ihren Gränzen gelegenen Klostergütern, betheiligt waren, betrachteten diese Aufhebung für nichtig, und reklamirten dagegen als eine verfassungswidrige Handlung.

Genug: der erste geistliche Churfürst des deutschen Reichs gab hiemit ein sehr böses Beyspiel, und bedachte nicht, daß er durch diesen Schritt das Fundament seiner geistlichen und weltlichen Authorität um so mehr untergraben würde, weil die Ueberschüsse für eine Universität verwendet wurden, wo freysinnige Professoren der Jugend die gewagtesten Meinungen und Sophismen für hohe Weisheit verkauften, oder ihr vielmehr das Gift der Afterweisheit unter dem Bleyzucker der Aufklärung und eines vorgeschützten Interesse für Kirchen- und Staatswohl einimpften.

Ja sogar, was zu damaliger Zeit unerhört und für rein katholische Universitäten katholischer Fürstbischöfe beyspiellos war, wurden aus überfliessender Toleranz für die Nichtkatholiken, welche sich aber in dem vorliegenden Falle als eine Intoleranz gegen die Katholiken offenbart, m) daselbst protestantische Lehrer angestellt.

Die Früchte dieser Veränderungen haben sich bald nach dem Ausbruche der französischen Revolution gezeigt; denn ohne Zweifel hat das unglückliche Mainz seine verräthe-

m) Denn was dem Einen Recht ist, darf dem Andern nicht Unrecht seyn.

rätherische Uebergabe an die Franzosen und alles das namenlose Elend, das sich in Folge derselben über Stadt und Land ergoß, vornehmlich diesen Neuerungen, den auf seiner Universität aufgestellten Grundsätzen und seinen Klubbisten zu verdanken.

Die Verfasser der liberalen mainzer Monatsschrift, woran meistens junge Menschen ohne gründliche Kenntnisse und Erfahrung, unter dem Schutze ihres sonst verdienstvollen Regenten arbeiteten, behaupteten ohne Scheu, daß die geistlichen Güter bloß aus milden Schenkungen, und nicht auch durch Ankauf und Erwerb entstanden, und überhaupt gar kein Eigenthum, sondern bloß geistliche Staatsgüter wären, die also das Haupt eines geistlichen Staats nach freyer Willkühr seinen Besitzern entziehen, und nach Belieben verwenden könne.

Das fürchterliche Vergeltungsrecht nach eben diesen Grundsätzen liegt gegenwärtig der Welt klar vor Augen. Wie, wenn der gute Churfürst Friedrich Karl auch nur geahnet hätte, daß er durch einige seiner eben so ungerechten, als unklugen Veränderungen und durch die Begünstigung einer so verkehrten Aufklärung mit höchst eigenen Händen an dem Umsturze seines Churthrones gearbeitet, und auch an seinem obersthirtlichen Erzstuhle gerüttelt habe!! — n)

Im Gegensatze obiger Behauptungen ist die Gerechtigkeit des großen nordischen Königs, Friedrich des II., und seine wahrhaft weise Politik in Hinsicht auf die Respektirung des Kirchengutes um so mehr zu beachten, weil er doch selbst an der Spitze der französischen Afterphilosophen gestanden, aber mehr in ihrem Geiste gedacht, als dar-

n) S. die Unterdrückungs-Bulle der drey respektive in der Stadt Mainz liegenden Klöster. Frankfurt, 1782 und Mainzer Monatschrift. B. I. S. 560.

darnach gehandelt hat. Denn bekanntlich hat er schon früher den Andrang Voltairs und D' Alemberts, um die Religiosen und Jesuiten in seinen Staaten zu unterdrücken und sich mit deren Kirchengütern zu bereichern, abgewiesen.

Später ließ er in einer Kabinets-Ordre vom 26. August 1782 seiner katholischen Geistlichkeit in Schlesien durch ihren Weihbischof Anton Ferdinand von Rothkirch die Versicherung zugehen: „daß sie von ihm Nichts zu „befürchten hätten, er würde nie etwas anrühren noch „ändern, ausser was die zu bezahlende Kontribution sey, „in der Art, wie das von jetzt festgesetzt wäre, sonst „würde er nie das Mindeste weiter von einem Stifte oder „Kloster verlangen, noch weniger aber etwas einziehen; „dagegen müßten sie sich zu allen Zeiten als getreue und „rechtschaffene Unterthanen betragen, und besonders in „Kriegszeiten keine Untreue gegen ihn und das Land „bezeigen." o)

Die Gerechtigkeit einer unpartheyischen Geschichterzählung erfordert, auch die Hauptmomente von jenen schönen Bestrebungen der höhern Kirchenvorstände um einen möglichst gereinigten Kultus, um die Beseitigung so mancher veralteter Mißbräuche und abergläubiger Meynungen, so wie um die Beförderung einer wahrhaft christlichen Aufklärung hervorzuheben. Weltliche und geistliche Obere begannen schon seit Marien Theresiens Beyspiel auf die Verbesserung des gesunkenen und mechanisch behandelten Schulwesens ihre Aufmerksamkeit zu richten, Schullehrer-Seminarien und Prüfungen einzuführen, und zur Hebung der vernachläßigten Volksbildung bedeutende Geldbeyträge flüssig zu machen.

Aber auch um die Abstellung anderer Mißbräuche, in dem Bereiche der Religion und Kirche, waren die Oberhirten

o) S. der Triumph der Philosophie, II. Thle. S. 131 flg.

ten dieser Zeit äußerst besorgt. So wurden im Jahre 1782 in der Erzdiözese Kölln alle Wallfahrten, bey welchen man über Nacht ausbleiben mußte, verbothen; auch im trierischen und in dem wormser Bißthume wegen den Prozessionen solche Verfügungen getroffen, wobey die bisher damit verbundenen Mißbräuche wegfallen mußten.

Der Erzbischof von Salzburg, Hieronymus Colloredo, erließ bey Gelegenheit der Jubelfeyer einen Hirtenbrief, in welchem verschiedene Andächteleyen, Aberglauben und Mißbräuche gerüget, ihre Abstellung gefordert, den Geistlichen und dem Volke eine geläuterte Religion, das fleißige Lesen der heiligen Schrift und eine im Geiste des Christenthums gegründete Toleranz gegen anders denkende Brüder empfohlen, auch andere, schon früher gegebene, aber nicht gehörig befolgte Verordnungen, z. B. über den Mißbrauch der Exorcismen und Benediktionen, über die Passionsspiele auf das neue eingeschärft wurden.

Dieser Prälat hat auch im Vereine mit den Bischöfen von Augsburg und Gurk, dann jenem von Verona über die Ablässe und insbesonders über den berühmten Portiunkula-Ablaß die trifftigsten und ganz im Geiste der katholischen Religion liegenden Pastoral-Belehrungen erlassen, die irrigen Meinungen des Volkes hierüber aufgeklärt, und ganz besonders die Ansichten der Gläubigen dahin zu richten aufgefordert, daß Ablässe ohne reumüthige Buße, ohne Sinnesänderung und Heiligung des Herzens und ohne gute Werke, welche den Glauben beleben, keinen Nutzen bringen.

Zur Vermeidung der zu großen Portiunkula-Ablaßkonkurse bey einzelnen Klöstern, wobey die Seelsorge zu wenig gepflegt werden kann, und das Gedränge eher zur Störung der Andacht, als zur Auferbauung dienet, wurde die Ablaßgewinnung auf alle Pfarreyen und Vikariate ausgedehnt.

Hiero-

Hieronymus, und mit ihm mehrere deutsche Oberhirten waren auch bedacht, den äusserlichen Gottesdienst durch die Entfernung des übertriebenen Prunkes zu vereinfachen, ausschweifende und geschmacklose Zierrathen und Heiligenbilder durch wenigere und würdevollere zu ersetzen, die zu häufige Aussetzung des Allerheiligsten zu beschränken, die zu geräuschvolle Kirchenmusik, mit Ausnahme in den Dom- und Stiftskirchen, aufzuheben, und durch den eingeführten Kirchengesang in der Muttersprache zu ersetzen, so wie die Ausstellung der Reliquien nach einer vorausgegangenen strengern Rekognoscirung auf die Seitenaltäre zu beschränken.

Man suchte die Vorstellungen der Angst und des Grabes Christi, so wie der Krippen, mit Wegräumung alles Anstößigen, was mehr zur Befriedigung der neugierigen Schaulust gereichte, nach einem gleichförmigen Typus anzuordnen, wobey freylich mitunter auch manche gute und wirklich zur Erbauung dienende Vorrichtungen zu Grabe getragen wurden; eben so die Opfer- und Gelübdetafeln an den Wallfahrtsorten, nicht minder die Umherführung des Palmesels, das Wiegen und Herumtragen des Christkindes, und alle bey den Prozessionen gebräuchlich gewesenen Vorstellungen mit beweglichen und lebendigen Figuren, wobey viel Unfug und lächerliche Entartungen vorgekommen sind, zu verbiethen.

Die geistlichen Bruderschaften wurden durch Abschaffung der auffallenden Verkleidungen und Beseitigung anderer Anstöße vereinfachet, und auf ihren wahrhaft christlichen Zweck, als religiöse Vereine und Bindungsmittel zur Bildung, Belebung und Erhaltung eines christlichen Sinnes und Lebens, zurückgeführet, und deßwegen dieselben auch als Beförderungsmittel der öffentlichen Andacht mit dem pfärrlichen Hauptgottesdienste in innigere Verbindung gesetzet.

Bey

Bey allen diesen und andern Reformen, welche der Erzbischof von Salzburg vorgenommen, ist die gute Absicht und ein lobenswürdiges Streben, die Religion durch Beseitigung so mancher in Folge der Zeit sich angesetzten Entwürdigungen einem, nach der vernachlässigten und tief herabgesunkenen Bildungsweise großentheils unwissenden, aber doch biedern und gutmüthigen Volke, wie es die Salzburger waren, in veredelter Gestalt und mehr in ihrer Reinheit darzustellen, und ihm dieselbe in dieser erhabenen Einfalt auch ehrwürdiger zu machen, nicht zu verkennen.

Aber es darf zur Steuer der Wahrheit bey der Würdigung dieser und anderer Reformen nicht unbeachtet bleiben, daß das Mittel der Ausführung, ein rasches und gegen eingewurzelte Vorurtheile und liebgewonnene Gebräuche schonungsloses und hartes Verfahren ohne vorläufige milde Belehrung, so wie in den Hirtenbriefen die grelle Darstellungsweise mehrerer Mißbräuche, woran das Volk bisher so fest gehangen hatte, und wobey es sich und seine geliebte Geistlichkeit in Schatten gestellt fand, diese sonst guten Leute tief beleidigte.

Durch einen eben so unklugen als unmäßigen Eifer einiger, vorzüglich junger Geistlichen, welche in der Verfolgung und Verhöhnung des Alten, so wie in der Geltendmachung des Neuen alle Schranken überschritten, wurden die Gläubigen in ihren Religionsbegriffen mehr irregemacht, als aufgeklärt; ja es darf nicht umgangen werden, daß alles dieß und noch so Manches andere eben nicht den besten Eindruck machte.

Mitunter fanden auch die gewaltsam durchgesetzten Reformen keineswegs den gedeihlichen und gehofften Eingang; vielmehr erzeugten sie großes Mißvergnügen, und erweckten häufig, die besonders bey den Gebirgsbewohnern sehr gangbare Meinung, daß ihnen der Erzbischof, oder viel-

vielmehr seine Rathgeber, besonders die ausländischen, mit der Aufhebung des Alten wohl gar den rechten Glauben nehmen, und sie den verhaßten Freygeistern in die Hände spielen möchten.

Hieronymus ließ sich aber auf der betrettenen Bahn durch alle Hindernisse wenig irren, und schritt, so lange er deutscher Reichsfürst und zu Salzburg war, mit seinen mehr gutgemeinten, als klug und glücklich ausgeführten Reformen unaufhaltsam und rasch fort, gerade, wie er mit eben so beharrlicher Thätigkeit in der Eigenschaft eines politischen Souveräns bey Wegräumung vieler eingeschlichener Mißbräuche gethan hat, weßwegen Hieronymus von seinen Angehörigen mehr gefürchtet, und mißtrauisch angesehen, als eigentlich geliebt worden ist.

Um seine Reformen zu sichern, und ihnen zur Hebung der veredelten Religion und eines einfachen Kultus Dauer zu verschaffen, heftete der Erzbischof sein vorzügliches Augenmerk auf Heranziehung eines gebildeten und aufgeklärten Klerus an der Landes-Universität und in dem Seminar.

Die hohe Schule, von einer Kongregation baierischer, schwäbischer und österreichischer Benediktiner, mit Ausnahme der Juristen-Fakultät, bestellt, wurde mit gelehrten und aufgeklärten Männern, wovon Einige, wie Schwarzhuber, Peutinger, Schelle, Zallwein u. s. a. in der Gelehrtenwelt stets gefeyerte Namen bleiben werden, besetzt, in hohen Flor und starke Frequenz gebracht, nur, daß auch hiebey von einigen, etwas zu aufgeklärten Professoren die Schranken der Mäßigung überschritten wurden.

In dem neu organisirten Seminar ward die litterarische Bildung und eine sowohl theoretische als praktische Vervollkommnung in den Pastoralzweigen, besonders in der Homiletik und Katechetik, so wie in der Pädagogik beson-

besonders hervorgehoben, und es waren zu diesem Behufe die zweckmäßigsten Anordnungen getroffen. p)

Große Verdienste hat sich Hieronymus besonders um die Aufnahme des Volksschulwesens, sowohl in den Städten als auf dem Lande erworben, wovon die gesegneten Früchte einer veredelten Volksbildung nicht ausgeblieben sind. Zu diesem Behufe errichtete er ein vortreffliches Schullehrer-Seminar in der Hauptstadt, und übergab die Direktion dieses Instituts dem berühmten Gelehrten Vierthaler, dem er auch die errichtete Lehrkanzel der Pädagogik an der hohen Schule übertrug.

Wie weit dieser Oberhirt, gleich dem Churfürsten von Mainz, die Freysinnigkeit im Betreffe der so mißbrauchbaren

p) Minder glücklich war die Wahl des äußerst freysinnigen Klerikal-Seminar-Regenten in der Person des Matthias Fingerlos, welcher späterhin als Direktor des theologischen Studien-Seminars und Professor der Theologie nach Landshut berufen wurde, und endlich als Konsistorialrath zu Salzburg starb. Dieser Mann, dessen geistiges Leben und litterarisches Wirken von dem eiskalten kathegorischen Imperativ wie erstarret war, hat zum großen Aerger der Orthodoxen seine Grundsätze in den hinterlassenen Schriften, besonders in der: „Wozu sind Geistliche da?“ ausgesprochen, Grundsätze, nach denen des Geistlichen höchste Aufgabe nur in jener eines Volkslehrers der trocknen Moral nach der kantischen Grundlage bestehet, während das Moment des Priesterthums ganz in den Hintergrund gestellt ist.

Fingerlos hat auch als Direktor zu Landshut, durch sein Benehmen gegen Sailer und Zimmer, alle Guten und Edlen schwer beleidiget, diesen Männern aber die Gelegenheit zum Dulden, zum Verzeihen und Vergessen verschafft. Der Verfasser dieser Fortsetzung würde solches wohl nicht berührt haben, gehörte es nicht zur charakteristischen Zeichnung der salzburgischen Reformen unter dem Erzbischofe Collredo. Uebrigens ruhe seine Asche im Frieden!

ren als wirklich zur gräßlichen Verführung des Geistes und Herzens gemißbrauchten Preßfreyheit getrieben habe, davon bildet die, viele Jahre unter den Augen dieses Fürsten und unter der Redaktion eines bekannten Illuminaten herausgegebene „Oberdeutsche Litteratur = Zeitung," worinn Schriften vertheidiget, Behauptungen aufgestellt und Meinungen herumgebothen wurden, welche gegen die katholische Religion und Kirche offenbar feindselig angestoßen, einen dokumentirten Beweis. —

Die Reformen des Erzbischofs drangen auch, wie zur selben Zeit im Mainzischen geschah, in die Klöster zur Milderung der Disciplin, und der Prälat der Benediktiner = Abbtey zu St. Peter in Salzburg war aufgeklärt genug, in die Gesinnungen seines Fürsten eingehend, zwey seiner Religiosen, die nachherigen Professoren Gärtner und Hofer, zur Ausbildung auf die protestantische Universität Göttingen und in die Hauptstadt des bereits revolutionirten Frankreichs zu senden.

Die klösterlichen Korporationen wurden zwar aufrecht erhalten, nur das vortreffliche Institut der ehrwürdigen Bartholomäer wurde aufgehoben, und die von dem glaubenseifrigen Erzbischofe Anton Firmian gestifteten Gebirgs-Missionen erlitten durch die völlige Beschränkung ihres stiftungsmäßigen Zweckes wenigstens eine reformatorische Umstaltung.

Mit mehr Klugheit und Mäßigung benahmen sich bey ihren Reformen in geistlichen Sachen die deutschen Fürstbischöfe von Brixen, Passau, Konstanz und Würzburg, die Fürstbischöfe von Regensburg, Eichstädt und Freysingen, besonders aber der ehrwürdige Bischof zu Augsburg, Klemens Wenzeslaus, dessen salbungsvolle Hirtenbriefe stets ein Muster apostolischer Gediegenheit bleiben werden, obgleich sein Eifer für das Gute und Bessere nicht minder rege, und seine Thätigkeit zu dessen Bezielung aber nach

dem

dem Grundsatze der evangelischen Klugheit, eben so besorgt und geschäftig war.

Seine edlen Bemühungen zur Verbesserung der Schul- und Erziehungs-Anstalten, welche ferne von dem reformatorischen Geiste, der mehr zerstöret, als aufbauet, von eben so viel Umsicht als religiösem Zartgefühle zeugen, mögen hier ein nachahmungswürdiges Muster seyn, um so mehr, als es in unsern Tagen einer fast ganz verweltlichten Bildungsweise hohe Noth ist, zu solchen Beyspielen einer jüngsten Vorzeit, welche der frivole Leichtsinn vergessen, und der afterweise Indifferentismus mit Hohn und Verachtung weggeworfen hat, zum Heile der Kirche und des Staates zurückzukehren.

Mit Wehmuth sah der eifervolle Oberhirt auf die in Rücksicht der ersten Erziehung so ziemlich vernachläßigte Jugend herab, und beschloß zur Bildung derselben eine bessere Einrichtung zu treffen. In dieser Absicht führte er in seinem Hochstifte die sogenannten Normalschulen ein. Dieses Geschäft übertrug er im Jahre 1774 dem thätigen und verdienstvollen Schulmanne und Professor an der Universität zu Dillingen, Joseph Anton Schneller, der auch aller Hindernisse ungeachtet diese Anstalt in kurzer Zeit zum großen Nutzen des Volkes im ganzen Hochstifte verbreitete. Es wurden viele neue Schulhäuser angelegt, geübte Schullehrer angestellt, neue Unterrichtsbücher und vollständigere Katechismen verfertiget und ausgetheilt, und eine neue Schulordnung bekannt gemacht. Diese guten Anordnungen brachten auch bald die reichlichsten und besten Früchte hervor.

Eben so besorgt war Klemens Wenzeslaus nach der Aufhebung der Jesuiten für seine Universität Dillingen, und die Fortbildung der studierenden Jugend und der heranwachsenden Geistlichkeit. Er besetzte die Lehrstühle der Akademie sowohl als des Gymnasiums theils mit den

Glie-

Gliedern des aufgelöseten Ordens, theils mit fähigen und geschickten Weltpriestern. Späterhin im Jahre 1786 wurde der bisherige Schulplan reformirt, und den übrigen Lehrgegenständen auch die Kirchengeschichte, die Hermeneutik und Pastoral beygefügt; zur Erhaltung der Religion und guter Sitten aber der studierenden Jugend die heilsamsten Gesetze vorgeschrieben.

Alle Studierende mußten Anfangs des Jahrs sich dem Rektor stellen, und demselben anzeigen, wo sie bisher studiert, welche Lehrer sie gehört, welche Vorlesebücher sie gebraucht haben; sodann das Glaubensbekenntniß und den Eid ablegen, ihren Vorgesetzten zu gehorsamen und die vorgeschriebenen Statuten gewissenhaft zu beobachten. Bücher gegen die Religion und guten Sitten waren durchaus als eine Pest der Jugend streng verbothen. Alle Sonn- und Festtage waren sie verpflichtet der Predigt und dem Amte, an andern Tagen der heiligen Messe beyzuwohnen. Wenigst viermal des Jahres in den Christferien, zur österlichen Zeit, am Pfingstfeste und Mariä Himmelfahrt sollten sie die heiligen Sakramente empfangen.

Aller Umgang und Vertraulichkeit mit dem andern Geschlechte, Händel, Spiele, nächtliche Tänze, Maskeraden, öffentliches Baden und Schwimmen waren schlechterdings untersagt. Kein Studierender sollte seine Wohnung oder die Stadt verlassen, ohne zuvor die Anzeige gemacht, und seine Schulden bezahlt zu haben. Die Theologen mußten sich alle Jahre aus den vorgeschriebenen Fächern examinieren lassen. Alle Uebertrettungen der Statuten sollen von den Vorgesetzten strenge geahndet und bestraft werden.

So befolgte man die durch eine lange Erfahrung von Jahrhunderten bewährte, und heut zu Tage leider! nur zu sehr hintangesetzte Regel aller guten Erziehung: man gründete Weisheit auf Gottesfurcht; man suchte durchgehends

den

den Unterricht, Wissenschaft und Kenntnisse mit Religion, Frömmigkeit und Tugend aufs engste zu verknüpfen, und nur so hoffte man junge Leute heranzuziehen und zu bilden, die einst der Kirche und dem Staat jene Dienste zu leisten im Stande wären, welche diese so billig von Jünglingen erwarten, die meistens auf ihre Kosten so viele Jahre lang ernähret und gepfleget werden.

Auch in seinem Erzbißthume Trier hatte Klemens Wenzeslaus durch eine Cabinets-Verordnung im Jahre 1789 alle sittenlosen, religionswidrigen und gefährlichen Lehrbücher, Theses u. s. w. ohne vorläufige Censur der Vikariate von Trier und Koblenz, aufs schärfeste verbothen. Dieselben Vikariate wurden beauftragt, auf alle Buchläden wegen des Verkaufs ärgerlicher Schriften genaue Aufsicht zu haben, und alle jene Lehrer sowohl im Seminarium, als in den beyden Schulanstalten von Trier und Koblenz, und in allen Trivialschulen, die solche Schriften verbreiteten, zu suspendiren. q)

Wie sehr dem Erzbischofe Klemens Wenzeslaus die Harmonie zwischen der geistlichen Gewalt und den auswärtigen Territorial-Regierungen, in deren Bezirken sich seine Bißthums-Angehörigen befanden, am Herzen gelegen war, davon zeuget das im Jahre 1782 zwischen ihm und dem Churhause Pfalzbaiern zu Stande gekommene Konkordat, wodurch die im Belange der geistlichen Gerichtsbarkeit und anderer Gegenstände längere Zeit hindurch obwaltenden Irrungen und Streitigkeiten ausgeglichen wurden. Dreyerley Gegenstände wurden darinn berücksichtiget, 1) die unmittelbare, 2) die mittelbare geistliche Gewalt, und 3) die zufällige bischöfliche Gerichtsbarkeit.

Bey

q) S. Geschichte der Bischöfe von Augsburg von Placidus Braun, IV. Band, §. XIV. Seite 564 — 568.

Bey der ersten erkennet der Churfürst von Baiern vor Allem die der Kirche und ihren Vorstehern, den Bischöfen, zustehende unmittelbare Gewalt und Gerichtsbarkeit in Allem, was a) die Glaubens- und Sittenlehre, b) die heiligen Sakramente, und was mit diesen verknüpft ist, dann c) was dasjenige betrifft, ohne welches der übernatürliche Endzweck des Christen nicht erreicht werden kann, in vollem Umfange, und versprechen hierinnfalls ihres Ortes den landesherrlichen Beystand und Handhabung kräftigst zu leisten.

Bey der mittelbaren Gewalt wird die Regel angenommen, „daß, so oft von Seite des Ordinariats Augsburg „ein Disciplinar-Gesetz zu machen nothwendig erachtet „wird, vorläufig mit dem churfürstlichen geistlichen Rathe „in München korrespondirt und dasselbe so lange nicht „kund gemacht werde, bis die Aeußerung des gnädigsten „Landesfürsten erfolget, daß hiebey Nichts zu erinnern „sey, oder bis man sich über die allenfalsige Erinnerungen „verstanden haben wird.“

„In Hinsicht der zufälligen bischöflichen Gerichtsbar„keit gedenken Seine churfürstliche Durchlaucht keineswegs „dem Ordinariate die in den gemeinen geistlichen und welt„lichen Rechten, besonders in den churpfalzbaierischen Lan„desgesetzen selbst enthaltenen Befugnisse und Freyheiten „auf einige Weise zu beeinträchtigen, so wie ingleichen „der Ordinarius die dem Churhause zustehenden landes„herrlichen und sonst im uralten Herkommen gegründeten „Rechte und Befugnisse im vollen Umfange anerken„net.“ r)

Seit

r) S. Placid. Braun eben zitirte Geschichte, IV. Band, Seite 572 flg.

Ueber den geistlichen Rath im Herzogthume und Churhause Baiern, welcher im Jahre 1557 mit päbstlicher Bestätti-

Seit geraumer Zeit hatte der römische Stuhl gewisse Fakultäten, welche er einigen Bischöfen verlieh, nur auf eine bestimmte Zeit eingeschränket, und nach der bestehenden Disciplin mußten dieselben für die Zeit ihrer gewöhnlichen Dauer von fünf Jahren (daher Facultates quinquennales genannt,) bey der apostolischen Kurie ordnungsmäßig nachgesucht werden. s)

Diese beschränkten Verleihungen waren in Deutschland bis auf die neuern Zeiten aufrecht erhalten worden, und sie wurden von den deutschen Erz- und Bischöfen nachgesucht. Allein das einmal in den Gang gekommene reformatorische Schleichfieber hatte sich auch zur Bekämpfung der Hierarchie und zur Lockerung der Kirchenverfassung an eine eigenmächtige Selbstzueignung dieser Quinquennalien gewaget.

Um das Jahr 1785 fieng nämlich der Erzbischof Maximilian von Kölln, ein Bruder des Kaisers Joseph, an,



stättigung aufgerichtet, in der Folge mehrmalen modifizirt und unter dem letzten Churfürsten und jetzigem Könige Maximilian Joseph aufgelöset worden ist, vergleiche des Freyherrn von Kreittmayr baierisches Staatsrecht, §. 167.

Ueber die Konkordate der Herzoge und Churfürsten von Baiern mit den benachbarten Bischöfen, die vom Jahre 1539 bis zu den oben berührten mit Augsburg, in frühern Zeiten unter dem vermittelnden Einflusse des apostolischen Stuhles geschlossen worden sind, vergleiche man Hundii Metrop. Salisb. tom. I. p. 63 — 67 et 118. Andr. Mayr Thes. nov. jur. eccles. (Ratisbon. 1792.) t. I. diss. II. p. 45. Meier's churpfalzbaierische Geueralien-Sammlung, B. II. S. 1021 — 1053 und B. IV. S. 723 auch P. Carol. Klocker Antiquit. eccles. ex Leg. Bajuvar. Ratisb. 1793.

s) Lehrbuch des Kirchenrechts von Dr. Ferdinand Walter, §. 91. und Frey's kirchenrechtlicher Kommentar, II. Thl. §. 82. auch Act. Hist. Eccles. Vimar. 9. B. wo ein Verzeichniß obiger Fakultäten befindlich ist.

einige jener Befugnisse, ohne nachgesuchte päbstliche Konzession, frey auszuüben, und diesem Beyspiele folgten bald die rheinischen Erzbischöfe von Mainz und Trier.

Pius der VI. mußte ein solches Herausnehmen mit Recht für einen Eingriff in seine päbstlichen Reservate ansehen, zu deren Wahrung der Nuntius Pacca in der Diözese von Kölln, durch ein Umlaufschreiben alle eigenmächtige Dispensen des Erzbischofs, an dessen Hoflager derselbe akkreditirt war, für ungültig, und insonderheit die in Folge solcher usurpirten Ehedispensationen erzeugten Kinder für ungesetzliche Geburten und als Bastarden erklären ließ.

Dieses anmaaßende Verfahren der erzbischöflichen Ordinariate war um so auffallender, da die angefochtenen Quinquennal-Fakultäten, auch außer Deutschland, in ihrem kirchenrechtlichen Bestande erhalten, und sogar von Pius dem VI. während seines Aufenthalts zu Wien den hierum nachsuchenden Bischöfen von Ungarn ertheilt worden sind.

Indessen ergieng es auch hier, wie es überall zu ergehen pflegt, wenn einmal die Gränzen des Rechts und der legitimen Ordnung überschritten sind, die febronianische Usurpation der deutschen Ordinarien rückte immer weiter. Friedrich Karl, Erzbischof von Mainz, dispensirte aus eigener Machtfülle einen Subdiakon, Andreas von Reckum, der Art von der Cölibats-Verbindlichkeit, daß derselbe als angestellter Civilbeamter heurathete.

Der Bischof Matthias Franz zu Brünn dispensirte ohne päbstliche Vollmacht von den Ordensgelübden, und versetzte die Religiosen in den Weltpriesterstand. Pius der VI. verwies dem Bischofe mittelst Breve vom 12. April 1782. ein so ungeziemendes Verfahren, gab ihm gewisse Maaßregeln zur fernern Behandlung solcher Fälle, und fügte auch eine Norm bey, wie Religiosen auch ausser dem Klosterverbande ihren Ordenspflichten nachleben können.

Aehn-

Aehnliche willkührliche Losbindungen von den Ordensgelübden der Mönche und Nonnen erlaubte sich auch der Bischof zu Konstanz, Max Christoph; und im Jahre 1784 wurden für mehrere Klosterfrauen förmliche Heurathslizenzen ausgestellt, so wie dieser Ordinarius in einer merkwürdigen Urkunde: Oblata nobis, den adelichen Stiftfräulein zu Sickingen, welche bey der Aufschwörung ewige Keuschheit angelobten, den freyen Eintritt in die Welt und sogar ihre Verheurathung bewilliget hat.

Diese gewaltsamen Ausdehnungen der bischöflichen Machtfülle und eine so eigenmächtige Anschreißung der, dem päbstlichen Stuhle schon seit langer Zeit zugetheilten Reservate in Ausfertigung von Dispensen in Ehesachen, in Lösung der Ordensgelübde, in Losbindung von dem Cölibate und einer vollkommenen Laysirung mußten das väterliche Herz Pius um so mehr mit Wehmuth erfüllen, weil ihm und seinem apostolischen Fürstenstuhle neben dem harten Kampfe mit den weltlichen Mächten auch noch so schmerzende Kränkungen und Unbilden sogar von seinen geistlichen Brüdern zugefügt wurden.

Der heilige Vater stellte in seiner Milde und Langmuth diesen Eingriffen weiter nichts entgegen, als daß er sanft und zärtlich ermahnte, ernst warnete, und in siegender Kraft seiner obershirtlichen Würde den verirrten Bischöfen die Ungerechtigkeit eines solchen Verfahrens und die unausbleibbar traurigen Folgen hievon vorstellte. t)

Es liegt ganz folgerecht in dem Gange des reformatorischen Dünkels, welcher sich seit den publizirten Grundsätzen

t) S. Acta Hist. Eccles. IX. und X. Band. Mainzer Monatsschrift vom Jahre 1791, S. 179 und über die Ordinariat-Konstanzischen Schritte allgemeine deutsche Bibliothek, Band CI. und die neue Bibliothek von Freyburg, Vol. VII. Fasc. I. §. 15. und von Huth Versuch einer Kirchengesch. II. Band. Seite 587 flg.

sätzen des Febronius, eben so der Höfe der Mächtigen, als der Kurien der Bischöfe und der fast meisten Kathedern an den deutschen Lehranstalten bemächtiget hatte, daß, nachdem von mächtigen Vorgängern die Rüttlung der katholischen Hierarchie begonnen ward, derselbe immer wieder neue Veranlassungen erfinderisch hervorsuchte, um auf Kosten fremder Rechte, seine eigene und stets ungenügsame Macht auszudehnen.

Hatte man sich einmal mit vermessener Stirne an das Oberhaupt der Kirche selbst gewagt, um seine Rechte zu schmälern, so konnte es wohl nicht fehlen, daß man auch an den päbstlichen Nuntien Vieles zu ahnden und zu rügen, zu reformiren und gar aufzuheben fand, am allerwenigsten aber die Errichtung einer neuen apostolischen Nuntiatur mit gleichgiltigen Augen ansehen wollte. Uebrigens sind die Nuntien so alt als das öffentliche Leben des Christenthums, und die stehenden Nuntiaturen entstanden nach der Reformation, und waren auf Konkordate und Reichsverträge gegründet. u)

Bereits im Jahre 1769 tratten Abgeordnete der drey geistlichen Churfürsten in Koblenz zusammen, und vereinigten sich über dreyßig Beschwerdepunkte, welche sie mit der Bitte an den Kaiser Joseph den II. sendeten, daß er die deutsche Kirche wider die Eingriffe und Anmaaßungen der römischen Kurie in Schutz nehmen wolle, wobey sie aber ganz besonders auf eine reichsverfassungsmäßige Vorsehung drangen, daß vor Allem die deutschen Nuntiatur-Gerichte aufgehoben werden sollten.

Kaiser Joseph antwortete auf eine, den Erwartungen der beschwerenden Erzbischöfe wenig genügende Weise: „Er „könne

u) S. F. K. v. Moser Geschichte der päbstlichen Nuntien in Deutschland, und Maur. de Schenkl Institution. jur. eccles. pub. P. I. §. 264. edit. 1823. dann von Haller Theorie der geistlichen Staaten, I. Band, Seite 156. —

„könne sich in die vorgebrachten Beschwerden nicht wohl „einmischen, und rathe den klagenden Erzbischöfen, daß „jeder von ihnen insbesonders, der ihn betreffenden Kla„gepunkte wegen, sich unmittelbar an den Pabst wenden „möge.“

Die klagenden Theile, welche sich durch die Nuntiaturen in ihren Ordinariatsrechten beeinträchtiget, und die Freyheit der deutschen Kirche gekränkt glaubten, waren mit dieser reichsoberhauptlichen Auskunft wenig zufrieden, und als der neue Nuntius, Karl Bellisomi, zu Kölln sich mit Eifer um die Ausübung der bisher mit seinem Posten verbundenen Gerechtsamen angenommen hatte, giengen von Seite des Churfürsten Maximilian anfangs eine kalte Behandlung, in der Folge aber die reformatorischen Neckereyen gegen die Nuntiatur an, und wurden sofort in einem immer lebhaftern Betriebe erhalten.

Der Churfürst drang vor Allem in Folge buchstäblicher Erfüllung der Fürsten-Konkordate auf die Aufstellung deutscher Synodalrichter, welche in dritter Instanz sprechen sollten, und er wollte hinfür nicht mehr gestatten, daß der für den Rheinbezirk ernannte Nuntius in dem letzten Rechtszuge eine Gerichtsbarkeit ausübe, und schlug dem heiligen Stuhle sieben Nationalrichter aus dem Köllner Sprengel vor.

Dieser Neuerung widersetzte sich indessen der Pabst, und erklärte an den Erzbischof, die verlangten sieben Richter sollten nicht in Gesammtheit, (Collegialiter,) sondern nur einzeln verfahren, und jeder zum Rechtszuge reife Handel sollte von dem erzbischöflichen Offizial vorerst an den heiligen Stuhl gebracht, die Appellation allda erkannt, und erst alsdann Einer aus den vorgeschlagenen Synodalrichtern, als päbstlicher Kommissär bestellt werden. Gegen alle Vorstellungen des Erzbischofes beharrte Pius der VI. bey seiner Erklärung.

Da

Da Karl Bellisomi vor seinem Abgang nach Lissabon dem Churfürsten bey der Beurlaubung eröffnete, daß er in der Person des Bartholomäus Pacca, Erzbischofs zu Damiatte, ersetzt werden sollte, erklärte ihm Maximilian, daß er Letztern nur gegen das Versprechen annehmen werde, keine Gerichtsbarkeit in dem Köllner Bezirke auszuüben, und sich ganz nach Maaßgabe des kaiserlichen Edikts vom 12. Oktober 1785 zu betragen, wornach ein päbstlicher Abgesandter entweder nur politische, oder solche Gegenstände besorgen sollte, welche unmittelbar dem Pabste in der Eigenschaft eines allgemeinen Kirchen-Oberhauptes zuständig wären.

Indessen war der apostolische Nuntius Pacca in Köln angelangt, aber er hatte weder die verlangte Erklärung ausgestellet, noch sein Kreditiv überreichet, wodurch er es allerdings wegen Mangel einer genugsamen diplomatischen Beglaubigung versehen; dessen ungeachtet, wie wir oben vernommen, hat sich derselbe mit Nachdruck gegen die, ohne vorläufige Erneuerung der Quinquennalien, eben so ungebührlichen als anmaaßenden Ehedispensen des erzbischöflichen Offizialats in einem herumgegebenen Zirkulare erklärt, und die ertheilten Ehedispensen nicht nur annullirt, sondern auch in Vollmacht der päbstlichen Nuntiatur-Gerechtsame den Prinzen von Hohenlohe-Bartenstein und die Gräfinn von Blankenheim im zweyten Grade der Consanquinität dispensirt.

Die beleidigten Erzbischöfe am Rhein befahlen nun ihren Seelenhirten das anstößige Zirkular dem Erzbischofe zu Damiatte, welcher sich über seinen Charakter und seine Bevollmächtigung noch nicht einmal ausgewiesen hätte, auf der Stelle zurückzusenden, und brachten ihre Beschwerden vor den kaiserlichen Reichshofrath, welcher das Verfahren des Pacca unterm 27. Hornung 1787 kassirte, und den-

denselben von der weitern Ausübung seiner Fakultäten abmahnte.

Da sich aber dieser in den Funktionen seiner Amtsvollmachten durch alle diese Hindernisse nicht irre machen ließ, suchte der Erzbischof Maximilian auch noch mehrere andere Reichsstände, besonders den Erzbischof von Salzburg und die Fürstbischöfe von Freysing und Paderborn dahin zu bewegen, daß in enger Zusammenwirkung mit dem Kaiser ein reichsgesetzliches Statut verfasset, und darinn für die Zukunft festgesetzt würde, daß in Deutschland gar keine beständigen und mit Fakultäten versehenen Nuntiaturen gestattet werden sollten. x)

Wäh-

x) Man sehe hierüber: Veritable état du différant élevé entre le Nonce Apostolique résident à Cologne, et les trois Electeurs ecclesiastiques au sujet d' une lettre circulaire addressée aux Curés de leurs dioceses. à Dusseldorf, 1787. — Supplément au véritable état etc. — Second Supplément au véritable état. —

Darinn findet man das Schreiben des päbstlichen Nuntius Pacca gegen die ertheilten Dispensationen; die gegen dieses Schreiben eingelegten Protestationen der drey Generalvikariate von Mainz, Trier und Kölln. Der Generalvikar von Kölln sagt darinn, daß sich der päbstliche Nuntius vor seinem erlassenen Schreiben bey dem Erzbischof = Churfürsten nicht legitimirt habe. „Aber" — bemerkt der Herausgeber dieser Aktenstücke: „hat sich Pacca nicht gestellt? „Hat er nicht Audienz verlangt? Wurde sie ihm nicht ziemlich beleidigend versagt? — — — Und hat der Churfürst „nicht bey seiner Konsekration selbst in der Kapelle der Nuntiatur den Eid abgelegt, die apostolischen Nuntien zu empfangen?" —

Ferner findet man in diesem Werke die: Damnatio et prohibitio libelli germanico idiomate editi, cui titulus: Quid est Papa? — Ein Schreiben Pius des VI. an den Fürstbischof von Freysingen, Ludwig Joseph, die Nuntiatur

von

Während sich aber die ersten geistlichen Fürsten verbunden hatten, dem hierarchischen Verbande mit dem apostolischen Stuhle durch den Sturz der Nuntiaturen einen harten Stoß zu versetzen, ohne zu bedenken, daß mit der Untergrabung der päbstlichen Authorität durch ihr ansteckendes Beyspiel von Ungehorsam und Renitenz ihrer eigenen, geistlichen und weltlichen Authorität ein schmähliches Grab bereitet würde, beeiferte sich ein weltlicher Reichs- und Churfürst, Karl Theodor von Pfalzbaiern, ein warmer Anhänger des apostolischen Stuhls, und mit dem allgemeinen Vater der Christenheit persönlich befreundet, eine ganz neue und mit den gewöhnlichen Fakultäten versehene Nuntiatur an seinem Hoflager zu München zu errichten.

Schon seit längerer Zeit war man in Baiern auf Mittel bedacht, sich von der Jurisdiktion der reichsständigen Ordinarien in geistlichen Sachen, wegen den häufigen Kollisionen mit den Territorial-Verhältnissen, zu trennen, oder dieselbe in ihrer Ausübung zu beschränken. Der Churfürst Karl Theodor erachtete die Aufstellung von Landesbischöfen zur Bezielung der Eintracht zwischen den geistlichen und weltlichen Gerechtsamen für das sicherste Mittel, und da gerade die bischöflichen Stühle von Worms und Speyer erlediget waren, begannen in diesem Sinne zwischen dem churpfalzbaierischen Hof durch seinen Gesandten Antici Unter-

---

von München betreffend vom Jahre 1786. — Den Hirtenbrief des Erzbischofs Maximilian von Kölln vom Jahre 1787 die Mißverständnisse mit dem Nuntius Pacca betreffend. — Das Rescript des kaiserlichen Hofraths über die Klagen der Erzbischöfe gegen die päbstlichen Nuntien vom Jahre 1787. — Summi Pontificis ad Archiepisc. Colon. litterae — sammt der Antwort des Letztern, über denselben Gegenstand, vom Jahre 1787. — Alles mit historischen, theologischen und kritischen Noten gründlich beleuchtet.

Unterhandlungen mit dem apostolischen Stuhle in Rom, welchem der baierische Minister vorläufig die Anträge des Churfürsten überreichte.

Allein dieselben fanden bey dem heiligen Vater keinen Eingang, worauf Karl Theodor diese Entwürfe zwar aufgab, aber dafür den Gedanken zur Errichtung einer päbstlichen Nuntiatur für seine Staaten aufgriff, und dem Herrn Antici geheime Befehle zu Unterhandlungen ertheilte, welche auch mit solcher Gewandheit betrieben wurden, daß gegen Ende des Jahres 1785 ihr Zweck erreichet war. Der Pabst präconisirte den Grafen Julius Cäsar Zoglio, als Erzbischof von Athen, zum Nuntius an dem Münchner Hofe, und wies demselben nicht nur Baiern und die Pfalz, sondern auch die Jülich- und Bergischen Länder für seinen Wirkungskreis an.

Die deutschen Erzbischöfe, welche der Fakultäten der Nuntiaturen einmal überdrüssig waren, und dieselben, statt irgendwo neu aufkommen zu lassen, vielmehr in ihrer bisherigen Ausübung ganz unterdrücken, und als einen Ausfluß ihrer erzhirtlichen Gerichtsbarkeit in unmittelbaren Anspruch nehmen wollten, fragten sich noch vor der Präconisirung des Grafen Zoglio bey dem heiligen Stuhle an, ob derselbe mit oder ohne Fakultäten nach Baiern abgehen würde, mit dem wenig geziemenden Beyfügen, daß die Aufstellung einer mit Fakultäten versehenen Nuntiatur weder mit den gemeinen, noch mit den besondern Rechten der deutschen Freyheit zu vereinbaren wäre. Die mit dieser Anfrage überreichte Denkschrift wurde von dem Pabste mit abschlägigen Erklärungen beantwortet.

Dem Beyspiele der Erzbischöfe folgten auch deutsche Bischöfe, und darunter ganz vorzüglich der Bischof zu Freysingen, Ludwig Joseph Freyherr von Welden, und fragten zu Rom in demselben Sinne an, remonstrirten und deduzirten gegen die Nuntiaturen, wodurch die Gerechtsamen

men ihres Hirtenamtes beenget würden, und daß dieselben, wie bey Kölln der Fall gewesen sey, nur in außerordentlichen Fällen, wo die Ordinarien aus ihren Schranken tretten, und somit nur als eine Ausnahme von der Regel statt haben könnten. Alle diese Anfragen und Vorstellungen hatten indessen den nämlichen abschlägigen Erfolg.

Die damit unzufriedenen Kirchenhirten Deutschlands wendeten sich sofort an den Kaiser Joseph den II. mit der Bitte, reichsoberhauptliche Vorkehrung zur Unterdrückung der neuen Münchner Nuntiatur zu treffen. Der Kardinal Herzan, Protektor der deutschen Nation, wurde von dem Kaiser beauftragt, alles Mögliche zur Hintertreibung der beregten Nuntiatur aufzubiethen. Nebenbey gab Joseph der II. seinem Bruder, dem Churfürsten von Kölln, unterm 12. Oktober 1785 die Versicherung: „Er wolle Alles beytragen, daß die Bischöfe in alle diejenigen Rechte, die „sie durch unerlaubte und ihrer Bestimmung zuwidergehende Vorfälle verloren haben mögen, wieder nach „der ursprünglich eingesetzten Ordnung restituirt werden „möchten.“

Aber aller in den Weg gelegter Hindernisse ungeachtet, erschien der apostolische Nuntius im April 1786 an dem Hoflager zu München, und notifizirte den Bischöfen, deren Sprengel sich in die baierischen Staaten erstreckten, unter Mittheilung einer Kreditivs-Copie seine Ankunft. Nachdem er sich sein Amtspersonale, wobey der verdienstvolle Kanonikus, Heinrich Braun, als Nuntiatur-Rath angestellt wurde, gewählt hatte, begann er auch sogleich die Fülle seiner Fakultäten in Ausübung zu bringen.

Die geistlichen Churfürsten, gegen die Errichtung dieser neuen Nuntiatur aufgebracht, durch ihre fruchtlosen Entgegenarbeitungen noch empfindlicher gemacht, wurden nun durch die Ausübung der päbstlichen Fakultäten des Erzbischofs von Athen zu einem äußerst kühnen und gefährlichen

lichen Schritt von Widerspänstigkeit und einer anmaaßenden Selbsthilfe gegen den apostolischen Stuhl hingerissen, welcher wider den schuldigen Gehorsam gegen den allgemeinen Vater der Christenheit und wider alle Regeln der evangelischen Klugheit anstieß, und sich in der Folge wegen ihres bösen Beyspieles nur an ihnen selbst rächte.

Selbst die bisherige so große Anhänglichkeit des Erzbischofs zu Trier und Bischofs zu Augsburg, Klemens Wenzeslaus, an Pius den VI. wankte, und der Eifer, mit dem er die Gerechtsame des päbstlichen Stuhls wider den Kaiser und die Grundsätze des Febronius vertheidigt hatte, schien durch seine Mitgenossenschaft an diesem gewagten Schritte eine bedeutende Abnahme erlitten zu haben; denn was er zuvor mit so viel Feuer und Muth bekämpft hatte, genehmigte er dadurch zum Theil selbst. y)

Die drey geistlichen Churfürsten von Kölln, Mainz und Trier und der in ihr Interesse gezogene Erzbischof zu Salzburg faßten und realisirten den gemeinsamen Entschluß, mit Vorwissen und Bewilligung des Kaisers im Sommer 1786 an dem Badeorte zu Embs durch bevollmächtigte Deputirte einen Kongreß abzuhalten, um sich über dienliche Vorschläge dahin zu vereinigen, wie die, besonders durch die Nuntiaturen, beeinträchtigten Gerechtsame der deutschen Metropoliten gegen die Anmaaßungen und Ueberschreitungen der römischen Kurie für die Zukunft gesichert werden könnten.

Die Beschlüsse des Embser Kongresses enthalten in den 22 Artikeln, Punktationen genannt, eine Reihe von Beschwer-

y) Man sehe den merkwürdigen Briefwechsel zwischen Klemens Wenzeslaus und Joseph dem II. im Triomphe des lettres d' un chanoine pénitentier de la Metropole de ** à un chanoine Theologal de la cathedrale de ** sur les affaires de la Religion. 1786. Seite 163. Pieces justificatives, No. VII.

Beschwerden gegen den römischen Hof, und die drohende Erklärung der Metropoliten des deutschen Reiches, solche Beeinträchtigungen in ihrer Jurisdiktion nicht länger zu dulden, sondern sich selbst Hilfe dagegen zu verschaffen.

In diesen Punktationen, welche in ihrer drohenden Fassung einem Aufrufe zum Schisma nicht unähnlich sind, erkannten zwar die Erzbischöfe den Bischof von Rom für den Primas der ganzen Kirche und für den Mittelpunkt der Einigkeit, aber in Ansehung der übrigen Vorzüge und Reservationen behaupteten sie, daß jeder Bischof von Christus dem Herrn eine gleiche unumschränkte Macht zu binden und zu lösen erhalten habe; daß jeder Bischof diese Macht in allen Fällen, in welchen es die Nothwendigkeit seiner Kirche, oder auch einzelner Gläubigen erfordere, ausüben könnte; und daß es bey den Eingriffen der römischen Kurie in diese bischöfliche Machtfülle den Bischöfen nicht mißdeutet werden dürfte, wenn sie sich selbst, unter dem Schutz des Kaisers, in die Ausübung der ihnen von Gott verliehenen Gewalt setzen würden.

Gemäß diesen Punktationen hörte aller Rekurs an den päbstlichen Stuhl, hörten alle Exemtionen, die nicht auch die kaiserliche Bestättigung für sich hatten, gänzlich auf; aller Verband der geistlichen Orden mit ihren zu Rom wohnenden Generalen ward aufgehoben, alle Bullen, Breven und Verordnungen sollten ohne vorhergängiger Annahme der Bischöfe von keiner Verbindlichkeit seyn: dagegen sollten die Bischofe in Abstinenz- und Ehesachen und von übernommenen Ordensgelübden aus eigener Macht dispensiren, und die geistlichen Stiftungen zu andern der Religion oder dem gemeinen Wesen nützlichen Anstalten verwendet werden können, ohne daß man dazu die Dispensation und Erlaubniß des Kirchen-Oberhauptes nachsuchen müßte.

Auch

Auch der Eid, welchen die Bischöfe bisher dem Pabste geleistet hatten, sollte abgeschafft, und dagegen ein anderer, der, wie es hieß, dem römischen Primate sowohl, als den bischöflichen Rechten angemessener sey, eingeführt werden. z)

Die Nuntiaturen sollten hinfür ganz eingehen, und die päbstlichen Nuntien nur als diplomatische Gesandten des heiligen Stuhls erscheinen, welche aber nach der kaiserlichen Erklärung vom 12. Oktober 1785, die sich sowohl auf die Kirchen- als Reichs-Fundamentalgesetze gründe, keinen Akt der freywilligen und streitigen Gerichtsbarkeit ausüben dürfen.

Im Bezuge auf diejenigen Rechte, welche die Punktanten dem Pabste in Folge der Aschaffenburger Konkordate vom Jahre 1448 noch zu lassen, sich erbiethen, sollen diese Fürsten-Konkordate und die zu Mainz 1439 angenommenen Basler Dekrete die Regel, der Aschaffenburger Aufsatz aber nur eine Ausnahme bilden.

Die Fremden sollen hinfür von allen deutschen Pfründen ausgeschlossen, die Erzbischöfe in Hinsicht der päbstlichen Monathe in den Genuß eines bleibenden Indultes gesetzt, und die sogenannte zweyte Provision beseitiget werden. Der Informations-Proceß eines neuen Bischofs und das Administrations-Indult müssen abgeschaffet, die Annaten und Palliengelder aber vermindert werden.

In der letzten Punktation hatte man sich endlich, um den Riß noch größer und die gährenden Gemüther noch gespannter zu machen, dahin vereiniget, daß man auch einmal

z) Letzteres fiel sogar einem protestantischen Gelehrten dermassen auf, daß er sich zur Frage genöthiget fand: „Man „möchte fragen, warum ist nicht darauf angetragen worden, „daß die Bischöfe dem Pabste gar nicht mehr schwören sol„len?“ S. Plank's neueste Religions-Geschichte, I. Th, Seite 399.

einmal an die Hebung der größten Beschwerde, — der Aschaffenburger Konkordate — denken sollte, indem dieselben nur auf eine Zeit lang (nämlich bis zum nächsten Konzilium) eingegangen seyen, und der Kirchenrath zu Trient die gehoffte Abhilfe hierinnfalls keineswegs geleistet hätte.

Deßwegen wollten die deutschen Erzbischöfe schließlich den deutschen Reichs-Kaiser gebethen haben, innerhalb zwey Jahren wenigstens ein National-Konzilium zu befördern, oder doch ihre punktirten Beschwerden auf dem Wege reichskonstitutioneller Vorkehrungen zu heben. a)

Die

a) Es ist nicht zu verkennen, daß die in unsern neuesten Zeiten gepflogenen Verhandlungen der protestantischen Fürsten an dem Sitze des deutschen Bundestags, und namentlich die „Kirchenpragmatik für die oberrheinische katholische „Kirchenprovinz u. s. w." (vid. die Zeitschrift: „der „Katholik", IX. Bd. 3. Jahrg. 7. Heft, Beylage No. VII. und über die vorausgegangenen Verhandlungen zu Frankfurt, die bekannt gewordenen Protokolle derselben und über die merkwürdige Erklärung Pius des VII. auf die, im Sinne dieser gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse von den protestantischen Fürsten zu Rom eingereichte Note sehe man P. Maur. de Schenkl Institut. jur. eccles. edit. ult. P. I. §. 202.) den Embser Punktationen größtentheils und fast wörtlich nachgebildet worden, diese Versuche aber auch Protestanten in ihrer Stellung viel weniger zu verargen seyen, als einst den erzbischöflichen Punktanten, oder auch jenen Geistlichen, welche ihren Namen zur Unterschrift der ihnen vorgelegten Kirchenpragmatik mißbräuchlich hergeliehen haben. Auf diese protestantischen Fürsten können die Worte des Herrn, so er zu Pilatus gesprochen hat, angewendet werden: „Propterea, qui me tibi tradidit, majus „peccatum habet." Joh. 19. 11.

Der geistreiche Ludwig von Haller sagt in seiner Theorie von den geistlichen Staaten I. B. S. 170 in einer merk-

Die vier, auf dem Embser Kongresse vertretenen Metropoliten genehmigten alle Punktationen ihrer Bevollmächtigten nach dem vollen Umfange, und übersendeten die Resultate dieser Verhandlungen an den Kaiser Joseph den II. mit der Bitte, daß er ihnen den reichsoberhauptlichen Schutz

---

merkwürdigen Note: „Ein Erzbischof, Bischof, General-„Vikar u. s. w., der gegen den Pabst und seine Authorität „deklamirt, ist mir eben so anstößig, als ein Minister, der „über seinen König spottet, ein Offizier, der Aufruhr gegen „seinen General prediget, oder ein großer Edelmann, der „ein Jakobiner wird. Meinten sie etwa, sich durch sich „selbst behaupten zu können? Sie wollten keinen Obern „über sich dulden, aber wähnten in ihrem Hochmuthe, daß „die Untern ihnen zu gehorchen fortfahren sollten! Allein „wie sind auch sie, gleich den revolutionären weltlichen Gro-„ßen, in die Grube gefallen, die sie Andern graben wollten. „Der Pabst ist mit allem seinem Ansehen noch vorhanden: „was ist aber aus jenen deutschen Erzbischöfen und Bischö-„fen geworden, die vor 30 und 40 Jahren mit der sogenann-„ten Aufklärung Buhlschaft trieben, und lieber einer sie „doch verachtenden Sekte schmeicheln, als das Oberhaupt „der Kirche ehren wollten, das ihnen nie etwas zu leid „gethan hatte? O! du wunderbare und doch immer gerechte „göttliche Nemesis! Discite justitiam moniti.“ Siehe auch hierüber: „Die deutsche katholische Kirche,“ 1817, vom verewigten Weihbischof von Zirkel, S. 16 und 17. Proyart Louis XVI. detroné p. 490. not. und der Triumph der Philosophie, II. Thl. S. 156 — 160.

Unter welch' einem günstigen Gesichtspunkte Herr Schmalfuß die Winkelversammlung zu Embs beurtheilt habe, zeiget folgende Stelle: „Haec idea est praeclara; „sed Idea tantum; nam nullum effectum fuit conse-„cuta. Imo Archiepiscopus Trevirensis ab ea plane „recessit et omnia in statum, in quo antea fuerant, „restituit.“ Hist. Eccles. Christ. t. V. Sect. 8. §. 12.

Schutz angedeihen lassen und sich dahin verwenden möge, daß sie wieder in ihre ursprüngliche, den Metropoliten zustehenden Rechte eingesetzt würden.

Der Kaiser antwortete den 16. November 1786 mit einer Wohlgefallens-Bezeigung über den Eifer der Erzbischöfe, setzte jedoch bey: „Aber die Zustandebringung dieses Entwurfs und des davon zu erwartenden Nutzens „hängt von dem vorläufigen Einverständnisse der Erzbischöfe mit den Exempten sowohl, als mit ihren Suffraganbischöfen und jenen Reichsständen ab, in deren Lande „sich die bischöflichen Sprengel erstrecken."

Einigen Bischöfen Deutschlands giengen indessen über die Absichten der Metropoliten, ungeachtet ihrer Versicherung, daß sie bloß auf die Wiederherstellung der gemeinschaftlichen bischöflichen Gerechtsame ihr Hauptaugenmerk gerichtet, und im Betreffe ihrer Metropolitan-Rechte keine ausdehnende, oder die Observanz, so wie die Verfassung des deutschen Kirchenwesens überschreitende Neuerung versuchet hätten, doch die Augen auf. Sie trennten sich von den Ansichten der Erzbischöfe, schlossen sich, unter ihnen auch der Bischof Ludwig Joseph von Freysingen, der doch erst so sehr gegen die Nuntiaturen bey dem heiligen Stuhle sich ereifert hatte, desto enger an das Oberhaupt der Kirche an.

Pius der VI. ermangelte auch nicht dem Bischofe von Freysingen in einem Breve vom 18. Oktober 1786 diese herrschsüchtigen Plane der Erzbischöfe zur Unterjochung der Bischöfe zu entwickeln, und ihm vorzustellen, daß die neue Münchner Nuntiatur die Gerechtsamen der Ordinarien keineswegs kränken, sondern sie vielmehr schützen, und aufrecht erhalten wolle.

Besonders schmerzlich mußte dem heiligen Vater der, für seine oberstihirtliche Würde und selbst für die Freyheit der deutschen Kirche entehrende Antrag in den Punktationen

nen seyn, daß die Streitigkeiten wegen den Nuntiatur-Angelegenheiten an den deutschen Reichstag gezogen, und somit dieser zum Schiedrichter zwischen ihm und seinen ungehorsamen geistlichen Brüdern in Deutschland bestellt werden sollte. „An die deutschen Reichsstände" — schreibt Pius in dem berührten Breve — „kann ich mich nicht „wenden. Auch geziemt es sich nicht, einen päbstlichen „Abgeordneten nach Regensburg zu schicken, damit ich „nicht den apostolischen Stuhl einem unbefugten Richter-„stuhl unterwerfe." b)

Bald nach dem Embser Kongresse stellte der apostolische Nuntius in Baiern, mit Vorwissen des Landesherrn, für die jülich- und bergischen Länder, dann für den Bezirk von Heidelberg zwey landeseingebohrne Internuntien auf, wodurch die Embser Punktanten nur noch empfindlicher gemacht, aber ein großer Theil der deutschen Bischöfe zum besonnenen Nachdenken über die Plane dieses Metropolitan-Zusammentrittes aufgeklaret und erschrecket, und durch das erwähnte Breve an den Bischof zu Freysingen noch mehr bestärket wurde, der Behauptung des heiligen Stuhls beyzutretten, daß derselbe auch befugt sey, einen mit Fakultäten versehenen Nuntius in den Sprengel eines Bischofs zu senden.

Am eifrigsten widersetzte sich aber den Bestrebungen der vier deutschen Erzbischöfe der Bischof August Styrum



b) Ueber den Embser Kongreß vergleiche man: Resultat des Embser Kongresses, von den vier deutschen Erzbischöfen unterzeichnet. Weißmanns Bemerkungen über das Resultat. Planks Religions-Geschichte, I. Theil, Seite 337 — 340. Religionsbegebenheiten, I. Jahrg. S. 441 und 635. Jahrg. II. S. 485. Cosm. Schmalfuss Histor. Eccles. Christ. tom. V. Sect. 8. Blick auf den Embser Kongreß; auch Memoires pour servir á l' histoire ecclesiast. tom. III. p. 58 seq.

von Speyer, und beklagte sich offen, daß die gedachten Metropoliten verschiedene Abänderungen in der Kirchenzucht entworfen, und solche auch dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt hätten, ohne daß sie vorher auch nur eine Rücksprache oder Mittheilung mit den Bischöfen des deutschen Reiches gepflogen haben.

Indessen hatten die deutschen Metropoliten an dem kaiserlichen Hofe eine zu mächtige Stütze, um der Nuntiatur in München nicht ein Hinderniß um das andere in den Weg zu werfen. Im Jahre 1787 erließ der Reichshofrath an den Churfürsten von Baiern ein Rescript, worinn demselben aufgetragen ward, dem Nuntius Zoglio in den jülich- und bergischen Landen keine Jurisdiktion zu gestatten, den bestellten Internuntius die Befolgung der Nuntiatur-Aufträge zu untersagen, und solchen sogar im Nothfalle mit Temporalien-Sperre hiezu anzuhalten.

Der Churfürst antwortete mit Entwicklung der Rechtsgründe seines Verfahrens, wies auf die Ergreifung des Rekurses an den Reichstag hin, und rückte auch mit der Drohung, in den Herzogthümern Jülich und Berg eigene Landesbißthümer errichten zu wollen, hervor.

Noch eingreifender wurden die Besorgnisse der deutschen Metropoliten, als Pius der VI. unterm 6. November 1787 den Nuntius Zoglio zum Exekutor der Bulle, wodurch das dem Churfürsten verliehene Indult zur Besteuerung der Geistlichkeit (in Baiern die Dezimation genannt,) auf zehn Jahre verlängert wurde, ernannt hatte. Sie waren deßwegen bemühet, den Streit im Betreff der Nuntiaturen eheſt beyzulegen, und leiteten die Sache auf dem schon betrettenen Wege durch den Reichshofrath weiter fort.

Dieser erledigte im Jahre 1788 an den Reichstag ein Dekret, worinn ein, auf gänzliche Abschaffung der Nuntien zielendes, Reichsgutachten abgefordert ward. Der

Chur-

Churfürst Karl Theodor hatte hierauf eine gründliche und kräftige Erklärung an den Reichstag gelangen lassen, worinn derselbe standhaft die Befugtheit des Pabstes behauptete, mit Fakultäten versehene Nuntien in katholische Länder zu senden, und sein Gesandter mußte auch bey dieser Gelegenheit die Drohung wegen Aufstellung eigener Landesbischöfe erneuern.

Da die streitige Angelegenheit auf dem Reichstage nicht weiter rückte, so übergaben die beschwerenden geistlichen Churfürsten vor Ende des Jahres 1788 bey dem heiligen Stuhle über die Nuntiatur-Angelegenheit eine wiederholte Denkschrift. Der Pabst ertheilte hierauf nach einem Jahre eine äußerst gediegene, gelehrte und umfassende Antwort, c) und die durch den Embser Kongreß aufgeregte und mit vieler Animosität von den drey geistlichen Churfürsten und dem Erzbischofe von Salzburg geführte Nuntiaturstreitigkeit beruhete hierauf.

Jedoch wurde sie bey Gelegenheit der neuen Kaiserwahl im Jahre 1790 wieder hervorgezogen, indem Leopold der II. in der ihm vorgelegten Wahlkapitulation Art. 14. §. 3. schwören mußte: „daß er das bereits durch Kaiser „Joseph den II. am 9. August 1788 von dem Reichstage „abgeforderte Gutachten, im Betreffe der Nuntien, sogleich „in Erinnerung bringen, und den darüber zu fassenden „Reichsschluß auf das baldigste befördern wolle.“ Die in Baiern mit so vielem Widerspruche errichtete Nuntiatur blieb indessen unerschüttert stehen.

Daß der Erzbischof von Trier, Klemens Wenzeslaus, nur wider die Gesinnungen seines edlen und Frieden liebenden Herzens und mit dem innern Widerspruche seines Gewissens

c) Sie wurde zu Rom 1789 unter dem Titel: S. S. Dni N. Pii VI. Responsio ad Metropolitanos Mogunt. Colon. Trev. ac Salisburg. super Nuntiaturis, gedruckt.

wissens zur Mitgenossenschaft an dem, vorzüglich gegen die Nuntiaturen gerichteten Embser Kongresse hingezogen worden sey, beurkundet sein schwankendes Benehmen zu dieser Zeit.

In seinem Erzstifte Trier nämlich handelte er nach diesen Punktationen, während er als Bischof von Augsburg sich denselben widersetzte, und auf eine starke Vorstellung seines Konsistoriums und Vikariats zu Augsburg für dieses Bißthum die fünfjährigen Fakultäten bey dem päbstlichen Stuhle nachsuchte, und zwar darum, damit nicht das geheiligte Band der Ehe für nichtig erklärt würde. So verminderte er auch bey mehr als einer Gelegenheit die von den Embser Gesetzgebern für die Ordensprofession geforderten Jahre.

Dieses sich widersprechende Benehmen ängstigte und folterte sein gutes und empfindsames Herz, an welches auch nachdrückliche Vorstellungen von Seite Roms und einsichtsvoller Männer, besonders von der Geistlichkeit der Herzogthümer Lothringen und Luxenburg drangen, so sehr, daß sich der verirrte Erzbischof entschloß, durch eine Verordnung an seine erzstiftische Geistlichkeit vom 20. Febr. 1790 den Embser Punktationen großmüthig und öffentlich zu entsagen.

Er äusserte sich darinn also: „Da wir den Embser „Kongreß weder als ein Konzilium, noch als eine unab„änderliche Richtschnur, sondern nur als eine Punktation „und unvollkommenes, nicht zu Stande gekommenes Werk „immer angesehen haben, und noch ansehen, auch in kei„ner andern Gestalt betrachten können; da die Einigkeit „zwischen dem Haupte und den Gliedern der Kirche der„malen ganz besonders nöthig ist, und da wir bey den „gegenwärtigen sehr bedenklichen Zeiten auch nur den „geringsten Anlaß zu einem Aergerniß zu vermeiden, und „dem unserm Hirtenstabe untergebenen christlichen Volke

„ein

„ein Beyspiel der Unterwürfigkeit gegen die rechtmäßige „Obrigkeit, und der Achtung, welche der verjährte Besitz„stand verdient, zu geben, als unsere vorzügliche Pflicht „ansehen: so haben wir aus reifer Ueberlegung den Ent„schluß gefasset, die fünfjährigen Fakultäten wieder von „Seiner Heiligkeit für uns zu verlangen.“

Nun folgte die Vorschrift, daß auf der Universität Trier und in seinen Churlanden weder für noch wider die Embser Punktationen disputirt oder geschrieben, und daß dieselben in den einschlägigen Vorlesungen lediglich als solche vorgetragen werden sollten. Am Ende sagte er: „Auch ist unsere Willensmeinung, daß jetzt und in Zukunft „unsere geistliche Gewalt nicht über die Gränzen jenes „offenbaren, ruhigen und erweislichen Besitzstandes aus„gedehnt werde, welche unsere Vorfahren in dem Erz„stifte und wir vor dem Embser Kongresse gehabt und her„gebracht haben.“

Mit dieser öffentlichen Erklärung und Verordnung nicht zufrieden, hat Klemens auch in einem sehr dringenden und rührenden Schreiben seine hochwürdigsten Kollegen eingeladen, seinem Beyspiele zu folgen, und sich mit dem Mittelpunkte der katholischen Einheit wieder zu vereinigen. So wahrhaft groß handelte der gottesfürchtige Erzbischof und demüthige Prinz aus königlichem Geblüde nach seinem früher dem Weihbischofe von Hontheim empfohlenen Grundsatze: „Seine Irrtritte freywillig bekennen und sie „widerrufen, kommt nur erhabenen Seelen zu. d)

Sechs Jahre nach jenem trennungssüchtigen Embser Kongresse mußten die drey rheinischen Churfürsten und Erzbischöfe, als die Ersten, vor den Horden der revolutionären Franzosen flüchtig, Land und Heerde verlassen, um sie nim-

d) S. Plac. Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg, IV. Band, Seite 557 flg.

nimmer, oder nur auf kurze Zeit, und da mit Mord und Raub und Schändung erfüllet, und von der schrecklichen Geissel innerer Zwietracht zerrissen zu sehen, sodann jammernden Herzens für immer davon zu scheiden, und von der Ferne das namenlose Elend ihrer verlassenen Schäflein und Unterthanen zu betrauern.

Einige Jahre später traff dasselbe Loos den Erzbischof von Salzburg, und er mußte in fremden Ländern leben, und getrennt von seiner Heerde, binnen einem Jahrzehende den vierfachen Regierungs-Wechsel seiner vormaligen, von den Kriegslasten und Leiden bis auf das Mark ausgesaugten und sodann an den nachfolgenden Regenten überlassenen Unterthanen, (allzeit ein großes Unglück für die Völker,) erleben.

Nach dem Tode des päbstlichen Nuntius Zoglio im Jahre 1795 wurde seine Stelle ohne Verzug durch den Erzbischof zu Damaskus, Emilius Ziuchi, an dem baierischen Hofe ersetzt, wo derselbe nunmehr auch ungestörter die Fakultäten seines Vorfahrers ausübte. Nach dem Tode des Churfürsten Karl Theodor im Jahre 1799 gewann der Standpunkt der Münchner Nuntiatur mit dem Regierungsantritte des neuen Landesherrn, Maximilian Joseph, eine ganz andere Wendung.

Der baierische Kirchengeschichtschreiber Philipp von Huth e) äusserte sich hierüber auf folgende Art: „Der „neue Regent des baierischen Staats, Maximilian der „IV., und sein Ministerium handelten nach ganz andern „Grundsätzen, die weder mit den Gesinnungen seines Vor„fahrers, noch mit den Maximen des römischen Hofes „übereinstimmten. Der Ehrenstuhl des neuen Nuntius „wankte. Der neue Fürst von Bojarien gab dem Emi„lius ohne Heucheley zu verstehen, daß sein Amt eben so,

„wie

e) S. dessen Versuch einer Kirchengeschichte. II. B. S. 488.

„wie seine Person nur gar zu entbehrlich in Baiern sey. „Emilius verstand den Wink des Hofes, und entfernte „sich von München. So verschwand auf einmal die Nun„tiatur in Baiern.“ f)

Nach einem sonderbaren Wechsel der menschlichen Begebenheiten schloß aber derselbe Maximilian Joseph, glorreichst regierender König von Baiern, im Jahre 1817 mit Pius dem VII. ein Konkordat, ward dadurch der preiswürdige Wiederhersteller der katholischen Kirche in Baiern, mit diesem großen Kirchen-Oberhaupte völlig ausgesöhnt, und demselben freundlich zugethan. Bald erschien auch wieder an dem Hoflager des Monarchen ein Nuntius des apostolischen Stuhls.

Die Fortschritte des, dem Altar und dem Throne höchst gefährlichen, Illuminatenordens hatten indessen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre einen furchtbaren Umschwung genommen. Seine heimlichen Anhänger hatten sich von einem Ende Deutschlands bis zum andern ausgebreitet, und fast in allen Städten von einiger Bedeutung sich Verbindungs-Vereine festgesetzt. Nach einer eigenen Ordens-Geographie und Statistik wurde Deutschland in Inspektionen, und diese in Präfekturen abgetheilt. Die früher minder gefährlichen Freymauerer-Logen wurden allgemach ganz mit dem Illuminatismus befreundet, und in denselben verschmolzen, und so ward der Orden zu einem ungeheuern Bund vergrößert.

Der Churfürst Karl Theodor von Baiern hatte schon früher alle geheimen Verbindungen, veranlasset durch Gerüchte

f) Ueber die Nuntiaturen vergleiche man: Pragmat. Geschichte der Nuntiatur zu München, 1787. Aquil. Cäsar Geschichte der Nuntiaturen, 1790. Le Bret Magazin, X. Th. Act. histor. eccles. nostr. temp. Vinar. t. XII. Planks neue Religions-Geschichte. Schmalfuss Hist. Eccles. Christ. tom. V. p. 8.

rüchte und Klagen über die Illuminaten, untersagt. Nun wiederholte er gegen Freymauerer und Illuminaten seine strengern Befehle, setzte Preise auf ihre Entdeckung, und bedrohte widerspänstige Verächter seiner Gebothe mit schweren Strafen, wenn sie nicht ohne Verzug jeder geheimen Verbindung entsagten.

Da löfete sich das ganze Verband unter Furcht und Schrecken, wenigstens für Baiern, auf. Weishaupt aber und einige seiner eifrigsten Gesellen zogen, im Innlande nicht mehr sicher, in das Ausland, treu ihren abscheulichen und für alle gesellschaftliche Ordnung im Kirchen- und Staatsleben gleich verderblichen Grundsätzen und ihren phantastischen Träumen. Diese zu erfüllen, strebten sie geraume Zeit mit lügenhafter Heucheley dem eiteln Ruhme der Märtyrer für Aufklärung und Wahrheit nach; nannten sich Opfer jesuitischer Rache; verfochten ihr Thun in Red und Schrift, und unterhielten mit den zerstreuten Schuld- und Unglücksgenossen treues Einverständniß.

Als endlich auch die geheimsten Schriften des Ordens in Baiern im Jahre 1786 gefunden, und auf Geheiß des Churfürsten zur Enthüllung seiner empörenden Zwecke und Mittel öffentlich bekannt gemacht wurden, erkannte die Welt mit Unwillen das vermessene Unterfangen, die Gefährlichkeit der erstern und die Thorheit oder Gewissenlosigkeit der letztern. Weishaupt selbst, von seinen enttäuschten Freunden verlassen, sank in Verachtung und Dürftigkeit; und der Mann, welcher auf den Trümmern der Altäre und Thronen von einer Weltbeherrschung mit dem Scepter seiner Afterweisheit geträumet hatte, mußte des Brodes froh seyn, welches ihm sogar die Hand großmüthiger Feinde gereichet hat.

Der Churfürst Karl Theodor blieb von dieser Zeit an ein unerbittlicher Verfolger und Züchtiger der Illuminaten in Baiern, deren Zerrüttungs-Plane die Gräuel der fran-

französischen Revolution auf eine schauderhafte Weise in die Praxis eingeführt haben. Sein Beichtvater, P. Frank, hatte zum Sturze des Illuminatismus Vieles beygetragen, und dieser, wie sein churfürstlicher Beichtsohn, hatten wegen Niedertrettung einer so giftigen Hyder, wenigst in den baierischen Staaten, den Dank der Menschheit verdient, aber dafür, mit Ausnahme der Redlichgesinnten, den Zorn und Haß der Illuminaten und ihrer zahlreichen Sippschaft eingeärndtet.

Wenn indessen der Illuminatenorden in Baiern auch gewaltsam gesprengt und unterdrückt wurde: so hatte dennoch der Bund nach Aussen fast durch ganz Europa eine fürchterliche Konsistenz erlanget. Mehrere Jahre nach dieser Katastrophe in Baiern schickten die Illuminaten Werbungs-Kommittenten nach Frankreich und an den Revolutions-General Custine mit dem verrätherischen Versprechen der Ueberlieferung von Mainz und ihres Beystandes, wenn er in Deutschland einrücken würde.

Sie stifteten auf mehrern deutschen Universitäten die gefährlichsten Studenten-Verbindungen; schlossen sich der Legion deutscher Aufklärer an, welche sie mit ihren abscheulichen Grundsätzen gänzlich durchdrangen, und mit sich verschmolzen; und bemächtigten sich gemeinsam des gewaltigen Hebels der gelehrten und anderer Zeitschriften, um ihr Gift über die Völker auszuspritzen: besonders aber, um die Jugend zu verderben, drangen sie auf allen Schleichwegen als Spione und Diebe der Archive in die Amtsstellen der Fürsten ein, und machten hievon zum Verläumdung der Letzten den schändlichsten Mißbrauch in Offenbarung der Regierungs-Geheimnisse, wobey ihnen vorzüglich die Staats-Anzeigen von Schlözer zum Depot dienten.

Ja sie wagten es, den König Friedrich Wilhelm den II. von Preussen, welcher ihrer Altar- und Thronstürmerey durch sein strenges Religionsedikt und andere Verfügungen

zu

zu steuern bemühet war, in einer Zeitschrift: Winkopps deutscher Zuschauer, als einen Verbrecher und Tyrannen zu schildern; versteckten sich und ihre zerstörungssüchtigen Entwürfe hinter Lesegesellschaften; verlästerten alle erhobene Warnungsstimmen gutgesinnter Männer, z. B. Hofmanns Zeitschrift, Schirachs politisches Journal.

Sie vereinigten sich mit der von dem berüchtigten Bahrdt schon früher gestifteten deutschen Union und ihren zahlreichen, allenthalben zerstreuten Anhängern mit Anwendung der eingreifendsten und ausgedehntesten Mittel zur Entthronung des Fanatismus und Despotismus, oder der Religion und Monarchie; erhoben ein entsetzliches Zettergeschrey gegen das Umsichgreifen des Krypto-Katholizismus und des aller Orten gewitterten Jesuitismus, was der Ritter von Zimmermann sarkastisch Jesuitenriecherey nannte, und wobey vorzüglich die Berliner Monatschrift zur Verbreitung diente.

Dieselben Illuminaten verschmolzen sich endlich mit den unruhigsten Köpfen in Frankreich, in England, in der Schweiz und in Italien zum gemeinsamen Haß gegen die Religion und das Königthum, so daß Illuminatismus, Philosophismus und Jakobinismus unter dem allgemeinen Ausbreitungsmittel der Freymauerey ein hölliſch befreundetes Kleeblatt und den Feuerheerd der bald in hellen Brand aufschlagenden Revolution in Frankreich gebildet haben.

Ungeheuer war die Zahl der Freymaurer-Logen in diesem Lande, und in der Hauptstadt Paris zählte man deren allein achtzig. Alle diese Logen waren von dem Sauerteige des Philosophismus innigst durchdrungen und verdorben, von den eingeimpften Grundsätzen des Illuminatismus aber noch mehr vergiftet worden. Mit Wucher ist es den Franzosen, durch die Verpflanzung des in Deutschland entstandenen Illuminatismus nach Frankreich vergol-

ten

ten worden, daß sie durch ihre Philosophen die Verführer der Deutschen geworden sind, und so hat bey diesen sich wieder das Vergeltungsrecht geoffenbaret, so, daß immer Einer des Andern Verderber hat werden müssen.

Ein Hauptwerkzeug zur Verkittung einer Schlechtigkeit mit der andern, oder des Illuminatismus mit dem Philosophismus in dem nachher so unglücklichen Frankreich war der Adramalech der Revolution, der durch Schulden, Betrügereyen, Verräthereyen, Weiberentführungen, Diebstähle und andere Verbrechen berüchtigte Graf Mirabeau. Großmeister dieses wieder in mehrere Partheyen zerfallenen Bundes war der Herzog von Orleans, an welchem sich in der Folge die Nemesis fürchterlich gerächt hat.

Eines der ersten Vehikel, die Grundsätze der höllischen Verbindung, zum Untergange der Throne und der Altäre, aus den Logen in die gesellschaftlichen Vereine einzuführen, waren die so berüchtigten Klubbs und Zirkel, die an allen Orten als wahre Vorhöfe der nahen Revolution, und nur zu dem Behufe ihrer Explosion organisirt, und von welchen nachher ein eben so allgemeiner als despotischer Einfluß ausgeübt worden ist. Durch diese Klubbs erhielten die systematischen Verschwörungshöhlen eine fürchterliche Gewalt und Ausbreitung.

Der größte dieser Klubbs hieß Breton, und befand sich Anfangs im Schlosse zu St. Cloud, wurde aber im Jahre 1789 mit stets steigender Ausdehnung nach Paris in das Dominikanerkloster der Straße St. Jaques verlegt, und von diesem Versammlungsorte erhielten seine Mitglieder den berüchtigten Namen der Jakobiner. Darinn wurden die Revolutions-Grundsätze ohne Rückhalt und Scheu geprediget, und von diesem Zeitpunkte hörte die Manrerey auf, eine geheime Gesellschaft zu seyn, indem man in den jakobiner Klubbs, wozu auch den Profanen die Thüren geöffnet wurden, öffentlich Freyheit und Gleichheit

heit zur Loosung machte, und in dem ungeheuern Hasse gegen Religion und Monarchie, zur Vertilgung beyder aufforderte.

Ueber die engste Verkettung der Illuminaten und Jakobiner schreibt ein sachkundiger Schriftsteller: „Welch' „eine Stütze mußte eine so ruchlose und unmoralische „Nation, wie die französische, für die Sekte seyn, welche „unter dem Namen der Illuminaten die Höfe und die vornehmsten Städte von Deutschland heimlich vergiftet hat. „Eine verfluchungs- und verabscheuungswürdige Sekte, „welche durch Verachtung aller Grundsätze und Vereinigung aller Verbrechen unaufhörlich durch ihre Agenten „und Proselyten dahin arbeitet, die Altäre umzustürzen, „die Thronen zu untergraben, die Moral zu verderben, „und alle gesellschaftliche Ordnung umzukehren."

„Eine giftige Sekte, deren Hauch tödtet, deren „Aqua tofana die Keime des Lebens, des Leibes und der „Seele zerfrißt. Wenn Deutschland nicht eilet, alle mögliche Mittel anzuwenden, um dieses Ungeheuer zu zerstören, wenn es nicht alle seine Kräfte vereiniget, um „die Religion in Frankreich wieder herzustellen, welche „der Jakobinismus daselbst vernichtet hat; so werden die „deutschen Illuminaten, von welchen die Jakobiner nichts, „als ein Ausfluß sind, nicht säumen, sich offen zu „zeigen." g)

In

g) Siehe Cri de la raison et de la politique, p. 131. Wie wenig indessen der heillose Geist des Philosophismus, Illuminatismus und Jakobinismus selbst nach einem Verlaufe von mehrern Jahrzehenden erstorben, und wie derselbe auch in unsern Tagen zur Verwirrung der Kirche und des Staats äusserst thätig sey, und sein Haupt immer neu belebt, in die Höhe trage, davon zeugen doch offenbar der versippschaftete Karbonarismus und seine Reaktionen in Italien, wovon die öster-

In die Regierungszeit Pius des VI. fallen die ausserordentlichen Heilungen, welche ein deutscher, frommer, einfacher und anspruchloser Priester durch Auflegung der Hände

---

österreichische Regierung die gerichtlichen Untersuchungen öffentlich bekannt gemacht hat; dann die Vorgänge in Spanien und Portugal, die demagogischen Umtriebe in Deutschland, und die deßwegen von den Fürsten für nothwendig erachteten Untersuchungs-Kommissionen, so wie die strengern Maaßregeln für die Universitäten und Censur-Anstalten.

Uebrigens vergleiche man über die Illuminaten, und zwar was ihre Unterdrückung in Baiern betrifft, die schon weiter oben zitirten Schriften, besonders Triumph der Philosophie, II. Thl. Seite 233 flg., wo sich über diese Materie Alles am besten geordnet, und auch die einschlägigen Schriften angeführt finden, dann Zschokke baierische Geschichte, letzter Band.

Ueber die weitere Ausbreitung des in Baiern gesprengten Illuminaten-Ordens, besonders über seine Verbindung mit der Afterphilosophie in Frankreich, wo er in dem gesteigertesten Grade als Jakobinismus aufgetretten ist, vergleiche man denselben Triumph der Philosophie, II. Theil, S. 261 flg., Barruel Memoir. du Jacobinisme, Proyart Louis XVI. detroné, Feller Diction. Hist. beide t. IV., Eudämonia, Montjoye Hist. de la Revolution und desselben Conjur. d' Orleans, Hist. du Siege de Lion, Prüdhomme's Irrthümer, Fehler und Verbrechen der französischen Revolution u. s. w.

Wie sich endlich der Illuminatismus und der mit ihm vereinigte Jakobinismus in den Folgen der ausgebrochenen Revolution von Frankreich aus wieder mit siegender Oberhand unter dem Einflusse der Revolutionshelden nach Deutschland verpflanzt und vorzüglich in den an Frankreich liegenden Nachbarlanden großes Unwesen getrieben und von da auch mit den französischen Heeren in andere Länder gezogen, und sich überall gleich schlecht in Absicht und Mitteln ausgesprochen habe, findet sich am besten gesammelt und beleget im

begre-

Hände und der Exorzismen oder Beschwörungen der Kirche im Namen Jesu an zahllosen Kranken bewirkte. Dieser war Johann Joseph Gaßner, in Bratz bey Bludenz im Jahre 1727 geboren. Nachdem er seine gewöhnlichen Studien theils in Prag, theils in Innsbruck mit Ruhm vollendet hatte, wurde er Priester, und späterhin Pfarrer im Dorfe Klösterle im Bißthume Chur.

Sechszehn Jahre lang versah er diese Pfarrey zur allgemeinen Zufriedenheit, ungeachtet er bey seinen priesterlichen Verrichtungen mit vielen körperlichen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten zu kämpfen hatte. Nachdem er dagegen alle möglichen Mittel, die ihm die vortrefflichsten Aerzte vorgeschrieben, vergebens gebraucht hatte: führte ihn die Betrachtung, daß diese Anfälle gewöhnlich eintraten, wenn er seinen Berufsgeschäften abwarten sollte, auf die Vermuthung, daß wohl der allgemeine Feind alles Guten diese Kränklichkeiten herbeyführen könnte. Auf der Stelle geboth er dann dem Versucher mit jenem Glauben, der auch Berge versetzt, im Namen Jesu, von ihm zu weichen, und ihn ferner nicht mehr zu belästigen; und eine vollkommene Herstellung der Gesundheit krönte den lebendigen Glauben und das feste Vertrauen des frommen Priesters.

Was Gaßner an sich selbst erfahren, wollte er auch an Andern versuchen. Den Anfang machte er mit seinen Pfarrkindern; und der Erfolg entsprach ganz seiner Erwartung, wenn es anders am Glauben und Vertrauen der Kranken nicht fehlte. Krankheiten und Uebel, die allen natürlichen Arzneymitteln trotzten, die heftigsten, und schon

---

beregten Triumphe der Philosophie, II. Th. unstreitig einem der gehaltreichsten Werke über diesen Gegenstand, wofür auch der Umstand zeuget, daß dasselbe von den Illuminaten nicht genug gehasset und geschmähet werden kann; denn alles Gute und Wahre findet von jeher den ärgsten Widerstand.

schon lange Zeit wüthenden Kopf- Augen- Ohren- Zahn-Schmerzen, Beklemmungen auf der Brust, Reißen in allen Gliedern u. s. w. verschwanden unter seinen Händen, auf die Anrufung des göttlichen Namens Jesu, in eben dem Augenblicke, als er dem bösen Feinde mit seinen Anfechtungen zu weichen geboth.

So außerordentliche Erscheinungen machten Aufsehen. Der Ruf verbreitete sich weit umher, man lief von allen Seiten einem so glücklichen Arzte zu. Die Regierung von Freyburg drang daher in den Bischof von Chur, die Sache genau und streng zu untersuchen. Aber aus der Untersuchung gieng hervor, daß die Mittel, welche Gaßner anwendete, mit den Vorschriften der Ritualien, mit den Gesinnungen der heiligen Väter, mit den Evangelien und dem allgemeinen Gebrauche der katholischen Kirche übereinstimmten; daß der Wandel Gaßners selbst unbescholten, und seine Grundsätze über diesen Gegenstand von der überall geltenden Lehre der katholischen Theologen nicht abweiche.

Er gründete nämlich sein Verfahren auf die richtigen Voraussetzungen: Daß es von Gott verworfene Engel gebe, die wir Teufel nennen; daß diese Teufel die geschworensten Feinde Gottes und der Menschen seyen, und daher Gottes Ehre zu hindern, und den Menschen an Leib und Seele auf alle mögliche Weise zu schaden trachten; daß ihnen diese Macht, den Menschen zu schaden, sie zu belästigen, durch Krankheiten und andere zeitliche Uebel im Guten zu stören, ihren Glauben und ihr Vertrauen auf Gott wankend zu machen, auch nach der Erlösung nicht ganz von Gott genommen worden.

Ferners: daß aber den Priestern durch die heiligen Weihen eine besondere Gewalt gegen die Anfechtungen dieser bösen Geister ertheilet werde; ja daß selbst jeder Gläubige nach der ausdrücklichen Lehre des Evangeliums im

Stande sey, nach dem Maaße des ihm beywohnenden Glaubens und Vertrauens, durch die Anrufung des heiligsten Namens Jesu, durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, durch den Gebrauch des von der Kirche geweihten Wassers dergleichen Anfälle des bösen Feindes zu vereiteln.

Darum nahm aber Gaßner keineswegs an, daß alle die Leidenden, welche er heilte, vom Teufel besessen, sondern meistens nur angefochten und belästiget seyen. Um sich und Andere davon zu überzeugen, wendete er gewöhnlich nach der Vorschrift des römischen Rituals, den sogenannten Exorcismus probativus an; das heißt: er befahl dem bösen Geiste im Namen Jesu seine Einwirkung auf den Kranken dadurch zu offenbaren, daß sich an demselben auf den gegebenen Befehl alle die Leiden, denen er bisher unterworfen war, augenblicklich und in ihrer ganzen Stärke zeigten; aber auf seinen Befehl auch augenblicklich wieder verschwanden.

In dieser Absicht ermunterte er die Hilfesuchenden zum Glauben und Vertrauen auf Gott, legte ihnen die Hände auf, machte das Zeichen des Kreuzes über sie, befahl dem bösen Feinde, die Kranken ferner nicht mehr zu plagen, und entließ sie meistens vollkommen von ihrem Uebel befreyt und hergestellt.

Nachdem nun die Untersuchung des Oberhirten ganz zu Gunsten des Beklagten ausgefallen war: so setzte dieser seine wohlthätigen Heilungen fort, und zwar mit einem so segenreichen Erfolge, daß sich der Zulauf der Leidenden mit jedem Tage vermehrte. Endlich mußte Gaßner den Zudringlichkeiten ansehnlicher Personen nachgeben, und seinen bisherigen Aufenthalt verlassen. Mit Erlaubniß seines Bischofs kam er nach Oberschwaben, und endlich nach Elwangen, wohin ihn der Fürstbischof von Regensburg und Probst von Elwangen, Anton Ignaz Graf Fugger,

ger, eingeladen, und um ihn ganz an sich zu binden, zu seinem Hofkaplan und geistlichen Rathe gemacht hatte.

Was der fromme und liebevolle Priester hier sowohl, als in Regensburg und Sulzbach, wohin er von der verwittweten Pfalzgräfinn von Zweybrücken, Franciscа, eingeladen wurde, durch sein Gebeth und seine Beschwörungen wirkte, übersteigt beynahe allen Glauben. Aus ganz Deutschland, sogar aus Böhmen und Ungarn eilte man herbey, um bey einem Manne, der die Gabe, die Kranken zu heilen, in einem so vorzüglichen Grade empfangen hatte, Hilfe zu suchen.

Bischöfe, Fürsten, Prinzen, Prälaten, Grafen, Domherren, Generäle, angesehene Offiziere, Damen vom ersten Range, öffentliche Professoren, Theologen, Philosophen, Rechtsgelehrte, Aerzte, Physiker von verschiedenen Religionen reiseten dahin, um in der Nähe und mit eigenen Augen, mit Ruhe und Aufmerksamkeit zu sehen, zu prüfen und genau zu untersuchen, was der Ruf gewöhnlich so gerne vergrößert; und zu ihrem Erstaunen sahen sie auf das Gebeth und den Befehl des frommen Priesters Blinde sehend, Taube hörend, Lahme gehend, Gichtbrüchige und Fieberhafte hergestellt, von bösen Geistern Besessene befreyt, und die verschiedenartigsten Krankheiten des Körpers und Gemüthes geheilt. Man führte über diese außerordentlichen Heilungen genaue Protokolle, unterzeichnet von Zeugen, gegen deren Kenntnisse, Einsichten, Unbefangenheit und Redlichkeit sich Nichts einwenden läßt, die alle im öffentlichen Drucke erschienen.

Von der berühmten Universität Ingolstadt begaben sich 1775 die vornehmsten Professoren aller Fakultäten, Stattler, der damals Theologie, Gabler, der Physik, Brugger, der das Civilrecht, und Leveling, der die Anatomie lehrte, nach Regensburg, um diesen Heilungen als Zeugen beyzuwohnen; und sie gaben Gaßnern das schrift-

liche ruhmvolle Zeugniß, daß sie bey seinen Operationen keine Spur einer Taschenspielerey, einer Quacksalberey, oder irgend eines Betruges bemerket haben; daß weder Electricität, noch Magnetismus, noch Sympathie, noch das Spiel erhitzter Phantasie, noch irgend ein anderes natürliches Mittel dabey einen Einfluß habe; daß sie sich vielmehr aus allen Umständen überzeugt haben, daß der verehrungswürdige Priester ein frommer, tugendhafter, alles Betruges unfähiger Mann sey, der nichts Anders denke, nichts Anders suche, als Alles, was er wirke, durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu zu wirken.

Indeß läßt sich nicht läugnen, daß Gaßner nicht alle menschliche Gebrechen und Uebel hob, und daß Viele in ihre vorigen Krankheiten wieder zurück fielen. Allein Gaßner gab sich auch für keinen Wunderthäter, sondern nur für einen Exorcisten aus, und erklärte frey, daß er nur solche Krankheiten heilen könne, die von der Einwirkung des bösen Geistes herrührten. Mit natürlichen Gebrechen Behaftete wies er von sich, und schickte sie den Aerzten zu. Ueber das forderte er nach dem Beyspiele Jesu Glauben und Vertrauen von denen, die seine Hilfe ansprachen.

Wenn aber selbst der Heiland in seinem Vaterlande keine Wunder wirken konnte, außer daß er einige Kranke durch Auflegung der Hände gesund machte, weil es seinen Landsleuten am Glauben fehlte; h) wenn seine Jünger den bösen Geist aus einem Jünglinge nicht treiben konnten, weil sie selbst den nothwendigen Glauben nicht hatten; i) so läßt sich um so leichter begreifen, daß auch Gaßner nicht alle Uebel heben konnte, wenn sie auch Folgen der Einwirkung böser Geister waren.

Eben

h) Matth. 13, 58. Mark. 6, 6.

i) Matth. 17, 19.

Eben so übereinstimmend mit seinen Grundsätzen ist es, daß so Manche in die alten Krankheiten zurückfielen. Der böse Geist, wie uns selbst der Heiland lehret, k) giebt seine feindseligen Angriffe nicht so bald auf, er kehret wieder zurück, macht neue Versuche, und setzt man ihm den Schild des Glaubens nicht muthvoll und standhaft entgegen: so werden die letzten Dinge schlimmer, als die ersten. Daher warnete Jesus den Kranken, den er von einer acht und dreyßigjährigen Gliedersucht geheilet hatte, mit den Worten: „Sieh, du bist nun gesund geworden; „sündige aber nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres „widerfahre.“ l)

Durch seine Grundsätze und die aus denselben hervorgehenden Heilungen hatte sich Gaßner besonders alle Jene zu Gegnern gemacht, die schon dazumal allen Einfluß der bösen Geister auf die Menschen läugneten, die wunderbaren Heilungen des Erlösers selbst auf eine ganz natürliche Weise zu erklären, und überhaupt alles Wunderbare aus den Evangelien wegzuexegesiren suchten. Andere glaubten, daß er den Einwirkungen der bösen Geister zu viel zuschreibe, und den Gebrauch des Exorcismus übertreibe, wodurch er der guten Sache vielleicht mehr schaden als nutzen dürfte.

Sogar das Oberhaupt der Kirche, Pius den VI., suchte man gegen den frommen Priester einzunehmen. Um diesen Klagen bevorzukommen, hatte der Bischof von Regensburg selbst dem heiligen Vater über diesen Gegenstand genauen Bericht erstattet, und die ganze Sache seinem Urtheile und Ausspruch überlassen. Darauf erhielt er auch unter dem 20. April 1776 vom Pabste die Antwort: daß er Alles reiflich erwogen, und darüber auch das Gutachten

k) Matth. 12, 43.

l) Johann. 5, 14.

achten jener Kardinäle vernommen, denen er die genaue Untersuchung der Sache aufgetragen habe.

Seine Entscheidung gehe demnach dahin, daß zwar der Gebrauch der Exorcismen löblich, und in der katholischen Kirche allerdings beyzubehalten sey, in soweit er mit Klugheit angewendet werde, und mit den Vorschriften des römischen Rituales übereinstimme; doch könne er den vielfältigen, öffentlichen, mit einem so großen Zulaufe des Volkes verbundenen Gebrauch, den der Pfarrer Gaßner davon mache, nicht gutheißen; besonders wenn dabey die Meinung verbreitet würde, daß der größere Theil der Krankheiten und Gebresten, mit denen die Menschen geplagt würden, von dem bösen Feinde entweder allein herrühren, oder wenigst von ihm vermehret werden.

Er überlasse es also seiner bischöflichen Sorgfalt, den Priester Gaßner dahin anzuhalten, daß er fortan den Exorcismus nur in der Stille, selten, mit gehöriger Umsicht, und mit vorläufiger Ueberzeugung von der Einwirkung eines bösen Geistes anwenden; dabey aber die Vorschriften des römischen Rituals genau beobachten solle. Uebrigens macht der heilige Vater weder dem Bischofe noch dem Priester Gaßner einige Vorwürfe; vielmehr lobt er den Eifer des Ersten, seine bischöfliche Wachsamkeit und seine Hochachtung gegen den römischen Stuhl; den Pfarrer Gaßner selbst aber zeichnet er mit dem gewöhnlichen Titel eines geliebten Sohnes aus.

Sowohl der Bischof als der Pfarrer unterwarfen sich mit Ehrfurcht dem Willen des obersten Hirten. Von dieser Zeit an schränkte Gaßner seine Heilungen ein, so gut er konnte, und es ihm die christliche Liebe erlaubte, und hiemit verlor sich auch der Zulauf des Volkes. Aber auch die vielen Geschäfte der angesehenen Pfarrey Bonndorf in Unterbaiern, die er bald darauf von seinem Bischof erhielt, und das mit der Pfarrey verbundene Dekanat mußten dem

Seelen-

Seelenhirten wichtiger seyn, und näher am Herzen liegen, als die Heilung körperlicher Gebresten. Nach etwa drey Jahren starb er als Opfer der Liebe an einem hitzigen Fieber, das er bey einem seiner Pfarrkinder geerbt hatte. Die Charwoche hindurch hatte er sich auf sein Ende vorbereitet, und nachdem er die heiligen Sakramente mit rührender Andacht empfangen: gieng er 1779 den 4. April, eben an dem Tage in ein besseres Leben hin, da Jesus Christus, dessen Namen er durch seinen lebendigen Glauben so sehr zu verherrlichen suchte, zu einem neuen Leben auferstanden war.

Uebrigens scheint es unverkennbar zu seyn, daß Gott diesen einfachen, anspruchlosen und frommen Priester mit einer besondern Fülle des Glaubens, und mit der aus diesem Glauben hervorgehenden Gabe die Kranken im Namen Jesu zu heilen in der Absicht ausgerüstet habe, um den damals um sich greifenden Unglauben zu beschämen, den erschütterten und sinkenden Glauben so vieler Christen durch diese außerordentlichen Erscheinungen wieder zu heben und zu beleben, und den Namen seines Sohnes zum Trotze seiner Feinde zu verherrlichen. m)

Im

m) Es kamen gegen und für Herrn Pfarrer Gaßner eine Menge Schriften heraus. Mehrere der letztern, so wie die Protokolle seiner Heilungen sind aufgenommen in die drey letzten Bände der Neuesten Sammlung jener Schriften, die seit einigen Jahren über verschiedene wichtige Gegenstände zur Steuer der Wahrheit im Druck erschienen sind. — Augsburg, 1788. 38, 39 und 40sten Band.

Im 40. Band, 1. Stück S. 62 ist vorzüglich ein Brief Lavaters an Gaßner vom 29. März 1775 merkwürdig. „Sie „sind mir immer in Gedanken," schreibt er: „ich stehe „mit Ihnen auf, und gehe mit Ihnen nieder. — Ich denke „immer an Sie, und ich sehne mich nach Nichts, als nach „Ihnen. Ich meine, ich müsse alle Tage aufbrechen, und

„Ihnen

Im Jahre 1788 waren mehrere Lehrsätze aus der praktischen Philosophie des Professor Feder, welche der Priester Joseph Wiehrl, Professor an dem markgräflichen Schulhause in Baden, zum Behufe einer Disputation in den Druck stellen ließ, die Veranlassung zu ihrer Anfechtung

---

„Ihnen zueilen. Mir wird bange, wenn ich denke, daß „Sie vielleicht gar durch die Anschläge der Hölle gehindert „werden mögten, dem Namen Jesu Christi weiter durch solche „Thaten Zeugniß zu geben. Ich habe Ihnen indessen einige „mit Beschwerden Behaftete von meiner Bekanntschaft außer „meinem Vaterlande zugewiesen. — — — O mein Bruder! „werden Sie nicht müde, des Herrn Werk zu verrichten." —

Eben so lesenswürdig sind in demselben Bande: des unpartheyischen Arztes Betrachtungen über des Herrn Lavaters Gründe zur Untersuchung der Gaßnerischen Kuren. Sulzbach, 1775. — Ferner: die aufgedeckten Sterzingerischen Lügen, Keckheit, Unwissenheit aus unumstößlichen Wahrheiten beleuchtet. 1775. —

Auch der gelehrte Jesuit Feller nahm in sein Journal histor. et litteraire mehrere Artikel über Gaßners Heilungen auf. Im März 1775, pag. 362 berichtet er, daß der Churfürst von Baiern seinen ersten Arzt, Herrn von Wolter, nach Elwangen schickte, um den Operationen Gaßners als Beobachter beyzuwohnen, und führt dann einen Brief an, welchen Dr. Wolter hierüber an einen seiner Freunde schrieb.

Wolter versichert in diesem Briefe, daß er die Kranken sowohl als den Arzt mit aller möglichen Genauigkeit untersucht habe; daß Gaßner Taubheit, Blindheit, Lähmungen, Gichter, die hinfallende Krankheit, alle Arten Convulsionen, kurz: Uebel, die die Kunst für unheilbar halte, im Namen Jesu heile. Er habe Vieles von den Wirkungen der Einbildung, der Sympathie, der Electricität, des Magnetismus gelesen, gehört, gesehen; aber Nichts dergleichen, was dieser Priester wirke. „Die Zeit," schließt er: „wird „das Geheimniß aufdecken, indessen überlasse ich als guter „Christ die Ehre dem Namen Jesu."

tung von Seite des Bischofs zu Speyer, und zu einer gelehrten Streitigkeit.

Die neben den übrigen doch vorzüglich bestrittenen Thesen waren folgende: „1. Selbstliebe (amor sui, „non amor proprius,) ist der einzige ursprüngliche „Grund und Trieb des Menschen. 2. Zeitliche Güter ver„achten, wenn man sie rechtmäßiger Weise haben kann, „sie verschwenden, wenn man sie besitzt, ist allemal pflicht„widrig. 3. Aus vernünftigen Begriffen von Gott erhel„let, daß Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit und Vertrauen „auf Gott, unmittelbare Folgen der Selbstliebe seyen."

Der Bischof erklärte die angeführten Lehrsätze für heterodox, und entschloß sich, den Professor Wiehrl vom Lehramte zu Baden abzurufen. Der Markgraf Karl Friedrich sendete die Wiehrlischen Lehrsätze sammt den gegnerischen Einwürfen an die theologische und philosophische Fakultät zu Freyburg im Breisgau. Beyde gaben ihr übereinstimmendes Gutachten dahin ab, daß in den fraglichen Thesen Nichts wider die katholische Glaubens- und Sittenlehre enthalten, und daß dieselben vollkommen mit dem Lehrsysteme der praktischen Philosophie in den österreichischen Staaten im Einklange stünden.

Der Bischof von Speyer wollte zur Rechtfertigung seines Benehmens die Gutachten der theologischen Fakultäten von Heidelberg und Straßburg vernehmen. Die Urtheile beyder Hochschulen fielen sehr ungünstig gegen die Wiehrlischen Lehrsätze, und zwar dahin aus, daß sie zum Theile kezerisch, oder sich der Kezerey annähernd, und sie begünstigend, falsch, irrig, ärgerlich und übellautend seyen, daß sie dem Naturrechte und dem Worte Gottes widerstreben, und die Sittenlehre untergraben.

Der Bischof machte diese Gutachten in einem Pastoralschreiben seinem Klerus bekannt, entfernte den Professor Wiehrl von dem Lehramte, und die übrigen Professoren

zu Baden erhielten das Verboth, die zensurirten Sätze zu lehren oder zu vertheidigen. Der Markgraf wollte noch die Stimmen der Universitäten von Wien, Prag, Salzburg und Fulda abhören, welche aber durchgängig zu Gunsten der Wiehrlischen Sätze ausgefallen waren. Dieß war das Signal zu einem heftigen Streite zwischen einzelnen Gelehrten.

Um demselben ein Ende zu machen, brachte der Markgraf die ganze Streitsache an den apostolischen Stuhl zu Rom, welcher seinen Nuntius zu Kölln beauftragte, die Einlenkung einer gütlichen Vermittlung zwischen dem Markgrafen und dem Bischofe zu versuchen, späterhin aber dem Ordinarius von Speyer durch das römische Büchergericht ein Formular zustellen ließ, worinn die Wiehrlischen Lehrsätze erklärt, und von jedem irrigen Sinne geläutert waren, um dasselbe dem Priester Wiehrl zur anerkennenden Unterschrift vorzulegen. Mit aller Willfährigkeit unterwarf sich Wiehrl folgsam dieser Unterzeichnung und endete somit den aufgeregten Streit. n)

Nicht bald sind von einem Pabste so viele Metropolitan- und bischöfliche Stühle aufgerichtet worden, als von Pius dem VI. Erzbischöfliche Stühle erhoben sich zu Ollmütz in Mähren, 1778. zu Laybach in Krain, 1785. zu Camerino in der Mark Ankona, 1787. zu Mohilow in Lithauen, 1783.

Ganz neue Episkopal-Kirchen entstanden, besonders in den österreichischen Erbstaaten unter der Kaiserinn Maria Theresia und Joseph dem II., und zwar im Königreiche Ungarn für die Diözesen Neusol, Rosenau, Zips, 1778. Stuhlweissenburg, Großwardein und Steinamanger,

n) S. Schmalfuss Hist. Eccles. Christ. t. V. Sect. VII. §. IX. Schlözers Briefwechsel, 8. und 9. Thl. Walchs Neue Religionsgeschichte, I. Theil.

ger, Brünn in Mähren, 1777. Gradiska und Kreutz in Kroatien, in den Jahren 1783 und 1789. Triest in Istrien, 1791. Budweis in Böhmen, Linz und St. Pölten in Oesterreich, 1785. Tarnow in Gallizien, 1786.

Für die andern Länder: Corvey in Westphalen, 1794. Nancy und St. Diez in Lothringen, 1777. Carpi, Chambery und Galteli-Nori in Italien, 1780. Pontremoli in Toskana, 1797. Tulles in Navarra, 1784. Yvika und Minorka in Spanien, 1788 und 1797., und in den westindischen Kolonien, Linarez, 1778. Sonora, 1788. St. Christoph de Havannah, 1789. Guajana, 1791. Merida in Peru, 1782. Neuorleans, 1794 und Baltimore in Nordamerika, 1789.

Hingegen hatte Pius der VI. auch das herbe Unglück erlebt, eine ungleich größere Anzahl blühender und reich dotirter Erzbißthümer und Bißthümer in dem revolutionirten Frankreich untergehen zu sehen.

Es fehlte auch unter seinem Pabstthume nicht an fanatischen und intoleranten Ausbrüchen gegen die Katholiken in dem wegen seiner Freyheit, wenigstens in dieser Hinsicht, mit Unrecht gepriesenen England. Die im Jahre 1778 in den Parlamenten angenommene und von dem Könige Georg dem III. sanktionirte Bill zu Gunsten dieser gedrückten Glaubensgenossen hatte die unduldsamen Gesinnungen der erbitterten Protestanten nur vermehrt.

Damit die von der Regierung den Katholiken in England eingeräumten Zugeständnisse sich nicht bis nach Schottland ausdehnen möchten, setzte der blinde Religionshaß Alles in erneuerte Bewegung, und suchte in Schriften, in Versammlungen und Synoden das Volk gegen das Ungeheuer des Papismus mächtig aufzureizen.

Zu Glasgow entstand in dem Augenblicke ein Volksauflauf gegen die Katholiken, als diese in einem Privatgebäude ihren sonntäglichen Gottesdienst feyerten, wobey die

die Fenster eingeworfen, und das Haus geplündert wurde. Wenige Tage darauf wurde auch zu Edimburg ein ähnlicher Auflauf erreget, wobey eine katholische Kapelle verbrannt, und mehrere Häuser geplündert wurden.

Damit waren aber die erhitzten Köpfe nicht abgekühlt, sondern man wollte auch die für England zu Gunsten der Katholiken gegebenen Bewilligungen mittelst gewaltsamer Erzwingung, rückgängig machen. Zu solchem Behufe bildete sich in London eine protestantische Gesellschaft, welche mit den Unzufriedenen in Schottland gemeinsame Sache machte, und ein entsetzliches Geschrey über die ausserordentliche Proselytenmacherey der Katholiken erhob.

An der Spitze dieser fanatischen Schreyer stand der Sohn des Herzogs von Gordon, welcher nachher die christliche Religion abgeschworen, und sich zur jüdischen bekennet hatte. Nachdem diese antipapistische Ligue zu einer Anzahl von vielen Tausenden angewachsen war, und auf freyem Felde sich versammelt hatte, zog der ungeheuere Volkshaufen unter Anführung des Lord Gordon nach der Westminster-Abbtey, um dem Parlamente eine Petition gegen die Katholiken zu überreichen.

Vor dem Hause der Gemeinen angelanget, feuerte der bewaffnete Pöbel seine Gewehre ab, zwang die Parlamentsglieder zu dem Rufe: „Weg mit dem Papismus“ — und zur Leistung des Versprechens, daß sie gegen die verhaßte Akte von 1778 stimmen würden. Andere wurden von der empörten Masse wüthend mißhandelt.

Mit aufrührischem Geschrey überreichte Gordon die Petition, und forderte alsogleiche Berathschlagung darüber. Allein der aufgereizte Haufen fieng, ohne ihr Resultat abzuwarten, sogleich an, sein Gewalt- und Faustrecht geltend zu machen, plünderte und zerstörte mehrere katholische Kapellen, und darunter jene des sardinischen Gesandten.

ten. Viele Häuser der Katholiken mußten dasselbe Schicksal theilen.

Diese Zerstörungs- und Verfolgungs-Auftritte gegen die Katholiken dauerten mehrere Tage hindurch. An mehrern Orten und auch an dem großen Gefängnisse von Newgate wurden Brandstiftungen gewagt, und der rasende Pöbel schnaubte nur nach Zerstörung und Raub. Kein Katholik durfte sich, ohne ein Opfer der Mißhandlung zu werden, blicken lassen. Bey der steigenden Wuth des Pöbels war das Aergste zu befürchten, und selbst der ruhige Protestant theilte diese Besorgniß mit den Katholiken.

Endlich dachte man, solche aufrührische Gewaltthaten, die einen immer gefährlichern Charakter annahmen, mit kräftigem militärischem Widerstande abtreiben zu müssen. Lord Gordon wurde in den Tower gesperrt, und mehrere Häuptlinge dieser aufrührischen Bewegungen verhaftet, die Schuldigsten hingerichtet, und die Uebrigen begnadiget. Der fanatische Schwindelgeist gieng so weit, daß sie sich für Martyrer hielten.

Lord Gordon machte kein Hehl, und die aufgegriffenen Papiere stimmten auch völlig damit überein, daß er in Schottland, wo er ausgebreitete Verbindungen hatte, die nämlichen Gräuelscenen aufführen wollte. Zu Bristol, Hull und Bath war es indessen wirklich zu den vorbereiteten Ausbrüchen gegen die Katholiken gekommen.

So wurde also in einem Jahrhunderte, das sich der Toleranz wegen brüstet, und bey einer eben so aufgeklärten Nation, als in einem Lande, das auf seine Freyheit stolz ist, das Beyspiel der ärgsten Intoleranz, und des wildesten Sektenhasses gegeben.

Zur Ehre der protestantischen Geistlichkeit Englands haben sich nur sehr wenige davon bey dieser Verschwörung gegen die Katholiken eingefunden, und nur von einem Prediger

diger weiß man, daß er sein Amt zur offenbaren Aufwieglung mißbraucht habe.

Nachdem die Unruhen gedämpft waren, glaubte das Unterhaus sich dem Volke doch in etwas dadurch gefällig erzeigen zu müssen, daß es eine Bill zu Gunsten der herrschenden Kirche gegen das Umsichgreifen des Papismus einbringen wollte; allein die Kammer der Pairs verwarf ein solches Gesetz, und sprach ihre Ueberzeugung aus, daß die beständigen Klagen über die eingebildete Proselytenmacherey der Katholiken ganz grundlos, und nur von der Leidenschaft eingegeben seyen.

Bey diesem Fanatismus gieng die Verblendung so weit, daß man die Katholiken in Schriften als Anstifter der vorgefallenen Schreckensscenen angegeben hat, nur damit letztere auf den Brandstätten ihrer selbst angezündeten Kapellen und Häuser das Vergnügen hätten, ihr Klagegeschrey gegen die Protestanten zu erheben. Es wäre wahrlich lächerlich, eine so erbärmliche Anklage widerlegen zu wollen.

Die Katholiken haben sich auch bey dieser Gelegenheit auf eine musterhafte Weise benommen: mit den bereits bewilligten Erleichterungen ihres Religionszustandes zufrieden, und solche mit dankbarem Herzen anerkennend, haben sie vor den Unruhen auch nicht die mindesten Forderungen gemacht, und bey dieser Gelegenheit durch ihre Haltung bewiesen, daß sie auch bey großem Drucke doch die besten und ruhigsten Unterthanen selbst protestantischer Regierungen seyen. o)

Einen auffallenden Gegensatz zu diesen Verfolgungen der Katholiken in England bildete um dieselbe Zeit das Benehmen der französischen Regierung gegen die Beschwer-

o) S. Memoir. pour serv. a l' histoire eccles. tom. III. pag. 9. seq.

schwerden der Protestanten in Frankreich, wo sie ihren stillen Gottesdienst ungestört halten konnten, und endlich im Jahre 1788 ein königliches Edikt, welches in die Parlamentsakten einregistrirt ward, bekannt gemacht wurde, wornach das Edikt von Nantes zwar nicht aufgehoben, aber doch sehr gemildert, den Reformirten ein Theil der bürgerlichen Rechte eingeräumt, ihre Ehen für gültig anerkannt, so wie ihre Kinder für legitim erklärt worden sind.

In dem nämlichen Jahre erschien unterm 19. July das merkwürdige Religions-Edikt des Königs Friedrich Wilhelms des II. von Preussen. Dieser Monarch war seit zwey Jahren auf den Thron seines Onkels, Friedrich des II. gefolget, welcher gegen alle Religionssysteme höchst gleichgültig gewesen, und in Ansehung derselben die ungebundenste Freyheit fast seit 50 Jahren unterstützt hatte.

Der Thronfolger hegte in dieser Hinsicht ganz entgegengesetzte Grundsätze, und wie derselbe in dem Edikte (welches von dem ehemaligen Prediger und nachherigen Staatsminister Johann Christoph von Wöllner verfaßt wurde,) deutlich zu verstehen gab, hatte er schon lange vor dem Regierungs-Antritte die Nothwendigkeit eingesehen, darauf bedacht zu seyn, daß in seinen Landen die christliche Religion der protestantischen Kirche in ihrer alten ursprünglichen Reinigkeit und Aechtheit, gemäß der Bibel und der konfessionellen Ueberzeugung nach den symbolischen Büchern, erhalten, und zum Theil wieder hergestellt werde.

„Manche Geistliche der protestantischen Kirche," so hieß es weiter: „hätten sich ganz zügellose Freyheiten in „Absicht des Lehrbegriffs ihrer Konfession erlaubt, ver„schiedene wesentliche Stücke und Grundwahrheiten der „protestantischen Kirche und der christlichen Religion weg„geläugnet, und in ihrer Lehrart einen Modeton ange„nommen, der dem Geiste des wahren Christenthums

„völlig

„völlig zuwider sey, und die Grundsäulen dieser Religion „am Ende wankend machen würde.“

„Man entblödde sich nicht, die elenden längst wider„legten Irrthümer der Socinianer, Deisten, Naturalisten „und anderer Sekten mehr, wiederum aufzuwärmen, und „solche mit vieler Dreistigkeit und Unverschämtheit durch „den äußerst gemißbrauchten Namen Aufklärung, „unter das Volk auszubreiten; das Ansehen der Bibel, „als des geoffenbarten Wortes Gottes, immer mehr her„abzuwürdigen, und diese göttliche Urkunden der Wohl„fahrt des Menschengeschlechts zu verfälschen, zu verdre„hen oder gar wegzuwerfen; den Glauben an die Geheim„nisse der geoffenbarten Religion überhaupt, und vor„nehmlich an das Geheimniß des Versöhnungswerks und „der Genugthuung des Welterlösers den Leuten verdächtig „oder doch überflüssig, mithin sie dadurch irre zu machen, „und auf diese Weise dem Christenthume auf dem ganzen „Erdboden gleichsam Hohn zu biethen.“

In der Folge wird jeglichem Religionslehrer eingeschärft, nur nach dem einmal bestimmten und festgesetzten Lehrbegriffe seiner Religionsparthey gemäß aufhabenden und beschwornen Amtspflichten zu lehren, und jeder Uebertretter sey schon nach bürgerlichen Gesetzen straffällig.

Uebrigens bestättigte der König die Gewissens- und Religionsfreyheit der drey reichsverfassungsmäßigen Glaubensbekenntnisse, und erklärte, die Herrenhuther, böhmischen Brüder, Mennoniten und Juden dulden zu wollen. Die Einführung jeder andern Sekte ward aber verbothen. Auch war alle Proselytenmacherey untersagt, und der König konnte hier das eingesogene Vorurtheil nicht verbergen, indem er in solcher Beziehung besonders auf die katholischen Geistlichen ein wachsames Augenmerk zu haben empfahl.

Um

Um dieses Religions-Edikt auch desto wirksamer vollstrecken zu können, wurden noch andere Maaßregeln und darunter eine strenge Bücher-Censur angeordnet, in deren Folge die allgemeine deutsche Bibliothek, ein seit zwanzig Jahren so mächtiger Hebel, als thätige Fabrik des Unglaubens, von Berlin nach Hollstein auswandern mußte.

Diese eingreifende Verordnung des Königs bleibt ein auffallendes Zeugniß einer ausgedehnten Abirrung der protestantischen Geistlichkeit von dem Lehrbegriffe ihrer Confession. Nur Schade, daß die gute Absicht des Monarchen, dem Indifferentismus und Unglauben zu steuern, durch das Beyspiel seines Hoflebens nicht gehörig unterstützt wurde.

Ungeachtet dieser strengen Maaßregeln pflanzten die protestantischen Gelehrten ihre Grundsätze des Indifferentismus und Unglaubens zur Untergrabung des Offenbarungs-Glaubens immer weiter fort, wobey ihnen vorzüglich eine naturalistische Bibelexegese und die skeptisirende Philosophie des fast vergötterten Kant großen, aber verderblichen Vorschub geleistet hat.

Der Socinianismus schlug indessen nicht nur in Deutschland seine Stätte auf, sondern verbreitete sich in alle Staaten, und sogar in die Schweizer Alpen, wo Jakob Wernes, protestantischer Prediger zu Genf, einen Katechismus zum Gebrauch aller christlichen Konfessionen, (nach Art der, einige dreyßig Jahre später erschienenen Stunden der Andacht,) herausgab.

In diesem geschieht von der Dreyeinigkeit, von der Menschwerdung und von der Erbsünde gar keine Meldung, und die Religion bildet mit Beseitigung des Offenbarungs-Glaubens, als einer ganz gleichgültigen Sache,

nur das Gerippe einer, von dem kathegorischen Imperativ diktirten Moral des philosophischen Christus. p)

Auch unter Pius dem VI. wirkte offenbar der gesegnete Einfluß des himmlischen Hausvaters bey den apostolischen Glaubens-Missionen in den fremden Welttheilen, indem er nicht unterließ, durch die Kirche seines göttlichen Sohnes von Zeit zu Zeit fleißige Arbeiter zu dem Anbaue seines Weinberges auszusenden. Wohl kamen auch, wie in den ersten Zeiten des aufblühenden Christenthums, Leiden und Verfolgungen über die zarten Pflanzen der jungen Gemeinden Gottes.

Blühender als jemals schwang sich das herrliche Institut der römischen Glaubens-Propaganda empor, seitdem der Kardinal Stephan Borzia die Aufsicht über diese ausgedehnte Pflanzschule des Glaubens führte. Dieser rastlose Vorsteher suchte vorzüglich durch die Vervollkommnung der Druckerey diese große Anstalt zu heben.

Vor ihm befanden sich in der Typographie derselben nur 28 Schriftarten, aber der Kardinal Borzia verwendete seinen unbesiegbaren Eifer dahin, daß allmählich alle Alphabete der gangbaren Sprachen in der Offizin der Propaganda angetroffen würden. Aber auch die Missionarien entwickelten nebst den vortrefflichen Eigenschaften ihres apostolischen Berufes, in Folge ihrer Kraftanstrengung, eine große Gewandtheit, die Sprachen der fremden Völkerschaften zu erlernen, und sich hiedurch für das Bekehrungsgeschäft immer tüchtiger zu machen.

Der apostolische Eifer der Missionarien in China, wo noch immer der den Christen nicht ungünstige Kaiser Kienlong

p) S. Memoir. pour servir á l' histoire eccles. tom. 3. pag. 99 seq. Tableau hist. et polit. de l'Europe (par M. de Segur) tom. I. pag. 71. Schröckh christliche Kirchengeschichte seit der Reformation, 8. Band, S. 200.

long regierte, erstreckte sich über die Gränzen dieses ungeheuern Reiches, welche das Riesenwerk der großen chinesischen Mauer bilden, selbst nach der Tartarey, wo aber die Predigt des Evangeliums von dem chinesischen Monarchen, der ein Abkömmling der Mantschu-Tartarischen Dynastie war, noch bey weitem strenger, als in China, verbothen war.

Im Jahre 1777 wurden diese christliche Glaubens-Pflanzungen entdeckt, und darüber zur Entscheidung an den Kaiser berichtet. Die Missionsväter zu Peking zitterten, und besorgten fürchterliche Folgen; allein Kienlong gab den Mandarinen zu verstehen, er wolle Gnade für Recht ergehen, und für das Vergangene keine weitere Untersuchung eintretten lassen. Die Mission wurde sodann nur durch einheimische Glaubensbothen in ihrem Gange erhalten.

Die eingebohrnen Missionarien stehen indessen in China nicht in jenem Ansehen, wie die europäischen, auch werden dieselben nach vorausgängiger Bildung und bestandenen Prüfungen vorher nur als Katecheten angestellt, und erst nach einer bis in das 40ste Jahr ausgehaltenen Probe zur Priesterweihe zugelassen. So bildete P. Michael Benoit mehrere Eingebohrne, und darunter auch jene zwey Chinesen zum Missionarien-Berufe, welche er nachher zur Gewinnung europäischer Bildung nach Frankreich sendete, von wo sie, mit vielen Kenntnissen bereichert, nach China zurück gekehrt sind.

Dieser franzöfische Jesuite am Hofe zu Peking war einer der größten Mechaniker seiner Zeit, und seine mit Besiegung ausserordentlicher Hindernisse ausgeführten Wasserkünste und andere Bauwerke zeugen von dessen großem Erfindungsgeiste. Dabey war Benoit voll des regsamsten Missionseifers, sobald er die kaiserliche Hofburg verließ, und auch inner dem Pallaste versäumte er nicht, mit den

Hofleuten über das Nichtige des Götzendienstes und die Vortrefflichkeit des Christenthumes zu sprechen.

Er hatte Muth und Gewandtheit genug, den Kaiser und fast den ganzen Hof über den bejammerungswürdigen Glauben an den Einfluß der Gestirne, der guten und unglücklichen Tage, und über die lächerliche Furcht vor Sonnen- und Mondsfinsternissen aufzuklären. Er starb im Jahre 1774 als Superior der französischen Mission. Seine Tugenden übertraffen seine Talente, selbst die Chinesen ließen ihm Gerechtigkeit wiederfahren, und der Kaiser ehrte sein Andenken sogar nach dem Tode des geachteten Mannes.

Im Jahre 1780 starben die Väter Cibot und Dollieres. Ersterer lebte 22 Jahre in China als kaiserlicher Hofastronom; seine große Frömmigkeit diente den Mitbrüdern zur Nachahmung, wie sein edler Charakter. Eine eben so edle und religiöse Seele hatte der Zweyte, und ihm gebühret noch das besondere Verdienst, daß er einen Katechismus in der chinesischen Sprache verfaßte, wovon über 50,000 Abdrücke im Reiche verbreitet worden sind. Das Aufhebungs-Breve seines Ordens von 1773 hatte ihm das Herz gebrochen.

Im Jahre 1779 entstand in mehrern Provinzen eine ausserordentliche Theuerung und Hungersnoth, welche die, keine Aufopferung scheuenden Missionarien zur Taufung Tausender von sterbenden Kindern und zur Glaubens-Bekehrung der Erwachsenen benützt haben. Die französische Mission befand sich um diese Zeit in dem blühendsten Zustande.

Ein großer Vortheil für die Missionarien war der Umstand, daß dieselben wie zum kaiserlichen Hofe gehörige Glieder angesehen, und deßwegen bey den meisten, gegen die Christen ausgebrochenen Verfolgungen unter solcher Aegide geschützt waren, wohl auch sogar, jedoch nur selten, Missions-Exkursionen wagen durften.

Die

Die am Hoflager befindlichen Missionarien waren auch als diplomatische Dollmetscher zwischen China und Rußland unentbehrlich, und bey dem Künste und Wissenschaften liebenden Kienlong wegen ihren großen Talenten und Geschicklichkeiten zu geachtet, als daß sich bey den in den Provinzen mehrmals heftig wüthenden Verfolgungen der Fanatismus der Mandarine an diesen hofmäßigen Missionarien vergriffen hätte.

Ganz besonders war der Kaiser den drey Jesuiten und Hofmalern Castiglione, Attiret und Sichelbort geneigt, und er führte mit denselben manche Gespräche über die christliche Religion, welche diese Väter auch in ihrem Eifer dazu benützten, um Kienlong auf den Weg der Wahrheit zu bringen; allein dieser, der nur unterhalten, nicht bekehrt seyn wollte, sprang gleich wieder zu andern Gegenständen über die europäischen Verhältnisse über. Vorzüglich war das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes dem vernünftelnden Kaiser zum Anstoß.

Während sich aber derselbe mit seinen Künstlern aus Europa auf das lernbegierigste zu unterhalten suchte, ließen die Mandarine in den Provinzen die Christen sammt den Missionarien foltern, einkerkern, und wohl gar hinrichten, und achteten wenig darauf, wenn der Monarch tolerante Gesinnungen hegte, und auch nach solchen die Christen behandelt wissen wollte. Er hatte zu wenig Festigkeit des Charakters, als daß er mit Nachdruck die Christen beschützt, und die Verfolgungen zurückgehalten hätte; ja um die Großen des Reichs nicht gegen sich mißtrauisch zu machen, hatte er wohl gar die Schwachheit, öfters geheime Befehle wider die Christen zu ertheilen. q)

Die

q) Um Kienlong so viel möglich in toleranten Gesinnungen zu erhalten, thaten die Missionarien ihr Aeusserstes, ersannen die größten Kunstwerke für ihn, um den Kaiser sich verbindlich

Die ziemliche Milde und Nachsicht, welche von den chinesischen Statthaltern bey der in den Jahren 1784 und 1785 ausgebrochenen Verfolgung gegen die Christen ausgeübt

---

lich zu machen, daß er das Christenthum, wenn nicht begünstigte, doch nicht verfolgte, und ihnen die Freyheit gönnte, die Religion des Heils wenigst verkünden zu dürfen.

Hingegen mußten sie auch immer gefaßt seyn, ihr Kunstgenie in Thätigkeit zu erhalten, und für die wechselnden Launen des Monarchen in Bereitschaft zu stehen, denn heute war er für Musik, morgen für die Mechanik gestimmt, oder seine Liebhaberey gieng schnell auf Baukunst und Malerey über, für welche letztere er auch bis an sein Ende eingenommen blieb, sich Castigliones Schüler nannte, und einige für ein chinesisches Auge nicht unangenehme Stücke lieferte.

Auf die Erklärung des P. Benoit über die Bewegung der Erde, äusserte der Kaiser lächelnd: „Ihr habt in Europa „euere Weise, die Erscheinungen des Himmels zu erklären, „und wir haben die unsrige, bey uns darf sich die Erde „nicht drehen."

Er muthete diesen Europäern an seinem Hofe zu, daß sie Alles wissen sollten, und wollten sich dieselben in der Gunst behaupten, so mußten sie Dinge möglich machen, und Schwierigkeiten überwinden, wovor sie in Europa zurückgebebt hätten. „Ich kenne meine Europäer," sagte der Kaiser zu seinen Hofschranzen, als Benoit die berühmten Wasserkünste in den kaiserlichen Gärten anlegen sollte, und als jene ob dem ungeheuern Unternehmen des Sohnes des Himmels staunten, „ich kenne meine Europäer weit besser, sie „lassen mich Nichts entwerfen, was sie nicht auszuführen „im Stande sind." Und wehe den armen Europäern, wenn ihr Genie unterlegen wäre!

Um den launigen Kaiser im guten Humor zu erhalten, erfanden die Väter wahre Meisterstücke der Mechanik und besonders künstliche Automaten, aber beynahe hätte er auch verlangt, daß sie diese schöpferisch beleben sollten. „Kannst „du dieß Bild gehen lassen, so kannst du es auch sprechen lassen,"

geübt wurde, vermochte sechs italienische Franziskaner, welche bisher in Egypten und in Palästina das Missions-Amt versehen hatten, und an die sich bald mehrere Glaubens-

---

lassen," war einmal sein herrischer Befehl. Und sobald er befahl, glaubte er auch, Unmöglichkeiten müßten ausgeführet werden. Universalkenntnisse forderte er ohnehin von einem jeden Franken oder Europäer, der sich in seinen Hofdiensten befand.

Ihre ganze Thätigkeit wurde für den kaiserlichen Dienst und Einfälle in Anspruch genommen, und ihre einzigen Erhohlungen bestanden in den Festtagen und in ihren Kirchen-Funktionen, oder in ihren heimlichen Wanderungen auf das Land zu den Neophyten, denn bey ihrem entflammten apostolischen Eifer kam nur das Amt eines Missionars in Betrachtung, welchem Erde und Wasser gleich ist, und der die höchsten Schwierigkeiten überwindet, wenn nur dadurch zur Ehre der Religion etwas gewirkt werden kann.

In Europa suchten sie ihre Talente auszubilden, und in China gebrauchten sie dieselbe als Vehikel zur Ausbreitung der Religion. Daß die Missionarien hiebey als Menschenkenner klug und weise zu Werke gegangen sind, verdienet alles Lob. In Europa würde man dem, der so ohne Feinheit und Menschenkunde handelte, den Hof verbiethen, in China wäre der Kopf verloren. „Il faut etre en Chine, „et y etre pour la gloire de Dieu, pour venir a bout „d' executer tout ce, qu'on y fait;" sprach der edle Benoit, der für seine beschwerliche Lage ganz schwärmerisch eingenommen war.

Uebrigens verbargen die Jesuiten keinen günstigen Zeitpunkt, dem Kaiser und seinen Großen den eigentlichen Endzweck ihrer gefahrvollen Missionen nach China zur Ausbreitung des Christenthums und den nur untergeordneten für die Dienste des Kaisers darzustellen. Sie rezitirten ihr Brevier ohne Stöhrung vor den atheistischen Hofleuten, hatten im Palaste freye Religionsübung, und konnten die Diskretion des Monarchen in diesem Stück nicht genug schätzen.

Oefters

bensbothen anschlossen, nach Kanton zu segeln. Vier von den erstern wurden auf ihrer Reise durch die Landschaft Houquan erkannt und festgesetzt.

Die

---

Oefters suchte man sie zur Verfertigung gewisser Gefäße zu bewegen, wobey ihnen die götzendienstliche Bestimmung verborgen gehalten wurde; als die Missionarien solche erfuhren und weitere solche Arbeiten verweigerten, wurden sie ohne Ahndung nur ausgelacht. Genug, am Hofe des Kienlong wurden die diensteifrigen Jesuiten geduldet, geschätzt und geliebt, während die Feinde in Europa, ihre großen Verdienste verkennend, und ihnen eine Wolke von Vorwürfen auflastend, an ihrem Eifer und Talenten Anstoß nahmen, und diese ehrwürdigen Väter einem leidenschaftlichen Hasse aufopferten.

Der berühmte Mahler Attiret widerlegte den Vorwurf, daß seine Gesellschaft nur nach Ehrenstellen geize, durch die Ausschlagung der Mandarinenwürde, wodurch er bey dem Kaiser an Achtung Nichts verloren, vielmehr dessen verdiente Bewunderung eingeärndtet hat. Die Missionarien sprachen auch dankerfüllten Herzens und mit Entzücken von der Herablassung des Kaisers, und verglichen ihn einem Heinrich dem IV. und dem gutmüthigen Stanislaus; zwar mußten sie, gleich den Landeseingebohrnen, neunmal mit dem Kopfe die Erde berühren, wenn sich der Kaiser im landesherrlichen Pompe zeigte.

Zu den wichtigsten Anstalten des Kaisers Kienlong gehöret die reichlichste Ausstattung der kaiserlichen Hofbibliothek, indem er sich bemühte, alle trefflichen Werke in chinesischer Sprache zu sammeln, und neu auflegen zu lassen. Alle schätzbaren Handschriften mußten zur Auswahl nach Hof gesendet werden, die geschicktesten Buchdrucker wurden nach Peking berufen, und ein Sohn des Monarchen stand selbst an der Spitze dieser großen Unternehmung. Sogar einige Religionsbücher, welche früher die Jesuiten in der chinesischen Sprache abgefaßt hatten, wurden in die Hofbibliothek aufgenommen, als: des P. Ricci wahre Kenntniß von Gott,

des

Die peinlichen Untersuchungen begannen, und mit Heftigkeit wüthete der Verfolgungsgeist in mehrern Provinzen, in dessen Folge auch der Bischof von Caradre ergriffen, und, jedoch ohne Mißhandlung, wegen Angabe seiner Mitgehilfen inquirirt wurde. Die Selbstangabe der Missionarien erleichterte ihr und der übrigen Christen Schicksal. Indessen zeigte sich bey dieser Gelegenheit, daß die Chinesen in Hinsicht auf das Christenthum die irrigsten und mitunter abscheulichsten Begriffe hatten.

Bey ihrer Ankunft in Peking, wohin die Missionarien als Gefangene abgeführt wurden, ward ihnen in der Ankündigung viel Trost zu Theil, daß ihr Vergehen in den Augen des Kaisers nur darinn bestünde, daß sie ohne seine Erlaubniß in dessen Staaten eingedrungen wären, und hinfür den übrigen Europäern in den Kirchen der Residenzstadt beygesellt werden sollten. Gerade damals langten daselbst, aber mit kaiserlicher Erlaubniß, zwey Priester von der Priorey St. Lazarus zu Paris an, welche als Nachfolger der geschätzten Jesuiten von dem Hofe gut aufgenommen wurden.

Die Hofmissionarien gaben sich alle erdenkliche Mühe, den eingekerkerten Mitbrüdern Milderung ihres Schicksales zu verschaffen, und opferten, theils nur um Zugang zu ihnen zu bekommen, noch mehr aber für die Erleichterung

---

des P. Verbiest kurzer Inbegriff der christlichen Wahrheiten u. s. w.

Der Verlust eines solchen Regenten, dessen Lebensabend für die Missionarien heiterer und freundlicher war, als die Morgenröthe seiner Regierung, mußte denselben sehr empfindlich fallen. Wenn sich auch in das Lob über den Kaiser die Stimme gerechten Tadels mischet, so stimmen doch alle darinnen zusammen, daß er ein Mann von großen Einsichten und die leitende Seele des chinesischen Staatskörpers gewesen sey.

rung der Lebenden, die in den Gefängnissen schmachteten, und zur Besorgung ehrlicher Begräbnisse für die Gestorbenen, die größten Geldsummen auf. Allein auf einmal unterzeichnete der Kaiser zum Erstaunen der Hofwelt, für die Gefangenen ein Entlassungs-Dekret, entschuldigte sie mit der Unwissenheit der Landesgesetze, und ertheilte ihnen die freye Wahl, in Peking zu bleiben, oder nach Kanton abgeführt zu werden.

Indessen waren doch in den chinesischen Gefängnissen zwey Bischöfe und mehrere französische und italienische Missionarien als Opfer des Hungers und Elendes umgekommen. Einige der Freygelassenen, und darunter der Bischof von Caradre, mußten China für immer meiden. Dieses, oder das noch traurigere Schicksal der Sklaverey mußten die eingebohrnen Priester erfahren. Großen Schaden erlitt die chinesische Glaubensmission durch den Verlust so vieler Arbeiter des Aus- und Inlandes, wozu auch die verbannten oder in die Knechtschaft gerathenen Katechisten gehörten.

Die in die Tartarey verwiesenen chinesischen Geistlichen trafen in der ungeheuern Entfernung einer halbjährigen Wanderschaft in ihrem Exile einen auch des Christenthums wegen dahin verwiesenen hohen Mandarinen an, der sich ihrer mit Liebe annahm, ihnen die Freyheit erkaufte, und es ward ihnen die erfreuliche Gelegenheit zu Theil, die christliche Religion um so mehr mit Würde zu verkündigen, weil ihnen aus dem fernen Peking durch die liebevolle Sorgfalt der dortigen Missionarien die reichlichsten Unterstützungen an Geld und an nöthigen Kirchen-Materialien zugekommen sind.

Die nach den Manillen verwiesenen Missionarien wendeten ihren Bekehrungseifer nach Tunkin, Siam, nach der Insel Batanes, und der Bischof von Caradre wagte es, wieder nach China einzuwandern, und sich mit mehrern

Mis-

Missionarien, unter grösster Lebensgefahr nach Macao zu begeben. Um den Missionarien, besonders den armen Bischöfen von Caradre und Agathopolis, welche großen Drangsalen ausgesetzt wurden, Oel in die Wunden zu gießen, erließ Pius der VI. ein rührendes Breve vom 24. März 1787, worinn er sie, dankend und bittend zu neuer apostolischer Thätigkeit aufforderte.

Die französischen Exjesuiten schienen unterdessen, ergrauet im apostolischen Dienste, nach und nach abzusterben. Im Jahre 1787 starb P. Ventavon, am Hofe zu Peking als Mechanikus angestellt, ein Mann voll des glühenden Eifers für seine Religion und der Ergebenheit gegen die Dekrete des heiligen Vaters, aber auch im Dienste des Heidenkaisers rastlos für seine Wissenschaft eifernd. Ihm folgten P. La Mathe in der Provinz Houquam, der seit 30 Jahren die schwere Prüfung aller Christenverfolgungen in diesen Gebirgsgegenden durchgegangen war, und der Portugiese P. Espinha, der Präsident des mathematischen Hoftribunals gewesen. Lazaristen traten in ihre Stellen ein.

In der Kaiserstadt hatten die Katholiken um diese Zeit vier herrliche Kirchen, welche von den Heiden selbst die Tempel des Herrn des Himmels genannt werden; das männliche Geschlecht besuchte dieselben ohne Störung, und dem weiblichen Geschlechte wurde in Kapellen Unterricht ertheilt, und abgesonderter Gottesdienst gehalten. Die französische Mission war die blühendste, und zählte damals 12,000 Beichtkinder.

In den Provinzen wurde der Mangel der Missionarien immer fühlbarer, aber keineswegs der Eifer der wenigen Apostel durch die großen Gefahren und Beschwerden geschwächet. In der Provinz Sutchuen arbeitete rastlos Franz Pothier, Bischof von Agathopolis, nur mit einem Priester. In dieser Landschaft war aber nach den Berich-

ten

ten des Bischofs Desiderius zu Caradre vom Jahre 1792 an die Vorsteher des Missionshauses zu Paris der evangelische Anbau doch sehr fruchtbar gewesen.

In der Statthalterey Yunan legte der Priester Hamel eine kleine Missionarien-Pflanzschule an, und zur Abwendung des Schadens, der aus den seltenen Visitationen der Gemeinden, welche sehr weit von einander entfernt sind, und von dem Bischofe unmöglich öfter besucht werden können, entstehen könnte, wurden zweckmäßige Maaßregeln für den Unterricht der Jugend durch erprobte Männer und Frauen getroffen.

Im Jahre 1785 entstand auf einmal wieder zu Peking die erneuerte Streitigkeit über die chinesischen Nationalgebräuche. Der Bischof Alexander Gouvea daselbst, welcher erfuhr, daß die Dekrete des römischen Stuhls über diese Gebräuche von den Christen wenig befolgt würden, erachtete die wiederholte Einschärfung der päbstlichen Anordnungen für nothwendig. Die Kirchen der franzdsischen und italienischen Mission nahmen die Bekanntmachung an, aber in der Hauptkirche entstanden hierüber störende Auftritte.

Junge, aufbrausende Katechisten riefen laut, daß der Koten — welcher Name die gewöhnliche chinesische Begrüßung vor den Särgen der Verstorbenen bezeichnet, indem man sich niederwirft und den Kopf neunmal auf die Erde stößt — nicht superstitiös wäre; und andere wollten dem Bischofe den Widerruf seiner Pastoral-Aufforderung abnöthigen; aber dieser Oberhirt blieb unbeweglich, sprach über die Widerspänstigen den Kirchenbann aus, und achtete hiebey keine Rücksicht der Person, der Würde und selbst der kaiserlichen Verwandtschaft.

Allein man fuhr nichts desto weniger fort, seinen und den päbstlichen Anordnungen Widerstand entgegenzusetzen; man streute aus, der Bischof habe von ihrer Beobachtung

dispen-

dispensirt, und nöthigte ihn dadurch, nur mit noch mehr Ernst zu handeln. Er ließ ein neues geschärftes Pastoralschreiben ergehen, worinn die Beichtväter angewiesen wurden, ihren Beichtkindern ganz sonderbar den Gehorsam gegen die päbstlichen Dekrete an das Herz zu legen.

Ein Theil der störrigen Gläubigen, hiedurch noch mehr aufgebracht, vermaß sich zu Drohungen und wirklichen Beleidigungen; aber weder Drohungen noch Beleidigungen konnten den Bischof erschüttern, oder von seinem Vorsatze abbringen, und so überwand seine Standhaftigkeit diesen hartnäckigen Sturm, die Gemeinden kehrten auf's neue zur Unterwerfung unter den heiligen Stuhl zurück, und Geduld mit Ernst gepaaret, stellte den gestörten Frieden wieder her.

Im Jahre 1792 entstand zwar eine neue Zwistigkeit, welche sogar schädliche Folgen für die Duldung der Christen erregte, und deren Veranlassung die Darbringung landesgebräuchlicher Opfer an dem Grabmale einer verstorbenen Christinn war. Auch der Zustand neubekehrter Mädchen, welche vor der Bekehrung von ihren Aeltern mit Heiden verlobt waren, brachte mancherley störende Hindernisse hervor. Man schlug aufrührische Zettel an, berief sich auf heimliche Zusammenkünfte, und schmiedete allerley Ränke zur Verdächtigung der Christen.

In den Provinzen Ponkiang und Kia-Kiang-Hien gaben sich die Mandarine alle Mühe, die Christen zum Abfall zu verleiten. Endlich veranlaßten auch die Jurisdiktions-Ansprüche und hieraus entstandenen Streitigkeiten mit den angränzenden portugiesischen Bischöfen, und besonders dem Erzbischofe zu Goa, als Primas von Indien, manche Störungen und Hindernisse für das Missionswesen in China. r)

In

r) S. Lettres edifiant. et curieus. tom. 26. Nouvell. des Miss. Orient. Part. I. Paulini à Barthol. India

In dem Reiche Kochinchina milderte der König um das Jahr 1774. seine frühern, äußerst feindseligen Gesinnungen gegen die Christen. Er verboth alle fernere Verfolgung oder Störung ihrer Religionsübung, und forderte von seinen Statthaltern ein genaues Verzeichniß aller gefangenen Christen, wovon eine große Anzahl als Sklaven behandelt, nunmehr aber in Freyheit gesetzt, und dem Könige vorgeführt wurden.

Nachdem der alte Beherrscher zehn Jahre darnach vom Throne gestoßen wurde, machte sein Sohn die weite Reise nach Paris, und bewarb sich um den Beystand Ludwig des XVI., während dessen aber der Vater, der sich nach der Provinz Siam geflüchtet hatte, wieder in Kochinchina eingedrungen war. Von nun an bezeigte sich der König den Gläubigen ziemlich zugeneigt, und er schätzte den Bischof von Siam, apostolischen Vikar für Kochinchina, so sehr, daß er ihm die Erziehung seines Prinzen anvertraute.

Zwischen den Jahren 1792 und 1793 wurden über 5,500 Erwachsene, dann über 2,300 Heidenkinder getauft, und man zählte überdieß 2,120 Katechumenen. Mit Ende des achtzehnten Jahrhunderts bestand die Mission von Siam nur aus drey Missionarien und einigen Gehilfen; die an der Küste von Malabar angelegte Mission und das damit vereinigte Seminarium zählten 20 Glaubensbothen.

Uebrigens hegen die Kochinchinesen eine sehr große Achtung gegen die Priester, welche sie mit Lebensmitteln und andern Geschenken überhäufen, und sie sind von einem einfäl-

---

Orient. Christian. und der Moosheim-Schlegelschen Kirchengeschichte. Fraasische Fortsetzung, III. Bd. I. Abth. wo das Missionswesen aus den Quellen sehr gut bearbeitet ist. —

einfältigen, aber starken Glauben beseelt, den auch harte Verfolgungen nicht zu erschüttern vermögen. Sie sind in Erfüllung der Religionspflichten sehr genau, und führen einen unsträflichen Lebenswandel. Auch dort, wie in China, suchten die Missions-Geistlichen, besonders Boisseraud, europäische Kultur und alle nützlichen Wissenschaften in Gang zu bringen.

In Siam war die Mission um diese Zeit ebenfalls in Aufnahme, und vorübergehende Verfolgungen abgerechnet, die Religionsübung ungestört. Es haben die französischen Missionarien Condé und Garnault, wovon letzterer Bischof von Siam geworden, welche beyde aber die harten Leiden schwer geprüfter Bekenner Christi mit standhaftem Muthe ausgestanden, um die Ausbreitung der christlichen Religion in diesen Gegenden große Verdienste, wie sich dießfalls in Kochinchina der spanische Franziskaner Jakob als einen unermüdlichen Arbeiter im Weinberge Gottes gezeigt hat. s)

Die gläubigen Tunkinesen wurden auch mehrmalen hart gedrängt, weil sie Beyträge zu den Opferfesten der heidnischen Schutzgötter verweigerten. Auf den Gebirgen von Laos befand sich im Jahre 1788 eine christliche Anpflanzung mit einem einheimischen Priester und Katecheten. Zu Midou und Kengoui befinden sich zwey Häuser von Religiosen, die sich durch ihre Frömmigkeit auszeichnen. Aeusserst mühsam ist der Unterricht der Schüler, die zu Lehrern gebildet werden sollten.

P.

---

s) S. Lettr. edifiant. et curieus. tom. 23 und Moosheim-Schlegelsche Kirchengeschichte, III. Band, I. Abtheilung, auch Henke Archiv für die neue Kirchengeschichte. Von den lettres edifiant. enthält die neueste Fortsetzung vom Jahre 1823. tom. VII. und VIII. über China und Indien die neuesten Missions-Aufschlüsse.

P. La Mothe, einer der eifrigsten Missionarien von Tunkin, schrieb zu Ende des Jahres 1780, daß mühsame Wanderungen, immerwährender Regen des Tages, Nachtwachen unter freyem Himmel bey dem Gebrülle der Tyger, Furcht vor Gefangenschaft, Verfolgung oder schimpfliche Hinrichtung bey ihnen abwechseln, und sie jeden Augenblick an das: „in manus tuas" erinnern. Er hatte über 3,000 Beichtkinder.

In der Provinz Chutang, an der Gränze von Kochinchina befanden sich gegen 14,000 von inländischen Priestern pastorirte Christen, und La Mothe fand darunter christliche Soldaten, welche lieber ihren Rang und Sold einbüßen, als den Eid der Treue vor den Götzenaltären ablegen wollten. Der Einfall der Kochinchinesen nach Tunkin, hatte für die Glaubens-Pflanzungen verheerende Folgen; indessen blieb das Hauptkollegium für die Missionen zu Kevieh verschont.

Die Väter der Missionen in Bengalen und auf der Koromandelküste kamen nach Eroberung von Pondichery im Jahre 1779 unter die englische Herrschaft, welche den Katholiken freye Religionsübung und alle geistlichen Verrichtungen gestattete. Die Leiden des Krieges näherten die, wegen den unseligen Zwisten über die malabarischen Gebräuche, getrennten Gemüther der Missionarien immer mehr, und verwischten ihre traurigen Folgen.

Exjesuiten und Priester anderer Regular-Orden, besonders Kapuziner, arbeiteten im schönsten Vereine, aber mit abwechselndem Segen. Der größte Theil der Glaubensbothen, besonders in der portugiesischen Mission, unterlag der Last der Jahre und der Krankheiten, sie erhielten aber von dem Erzbischofe zu Goa einen Franziskaner und von der römischen Propaganda zwey Karmeliten zur seelsorglichen Aushilfe.

Eben

Eben diese Congregation von der Fortpflanzung des Glaubens ertheilte auf die Vorstellung des Bischofs von Tabraka und aller malabarischen Missionen zur endlichen Beruhigung der Gewissen die Anweisung, daß ein Jeder hinlänglich befugt seyn soll, das, was ihm von den malabarischen Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten annehmbar scheine, zu befolgen und auszuüben, ohne dadurch gegen päbstliche Verordnungen anzustoßen, um ja nicht, weder das gutmüthige und hinreichend über diesen Gegenstand zu belehrende Volk zum Unwillen aufzureizen, noch sich im geringsten von der katholischen Kirche zu entfernen. Diese mildernde Erlaubniß wurde mit Freuden aufgenommen, und alle Partheyen reichten sich freudig die Hand zur Versöhnung und Eintracht. t)

Seitdem sich der Sultan Tippo Saib, ein dem Muhametanismus ergebener Despot, unter dem Titel eines Königs von Mysore zum Beherrscher von den Reichen Coream und Conara aufgeworfen hatte, wüthete derselbe oftmalen gegen die dasigen Christen auf eine sehr grausame Weise, wobey Kirchen, Seminarien und Missions-Häuser zerstöret wurden.

Nachdem dieser Tirann im Jahre 1799 von den Engländern überwunden, und auf den Wällen von Seringapatnam getödtet worden war, gieng für die Gläubigen unter der Aegide der siegreichen Engländer auch ein freundlicher Glückstern auf, indem diese viele ihrer zerstörten Kirchen wieder aufgebauet, und die aufgelösten Missionen wieder hergestellt haben.

Auch Rama Varmer, König von Travankor war im Anfange seiner Regierung ein großer Feind und Verfolger der

t) S. Lettres edifiant. tom. 26 und Mosheim-Schlegelsche Kirchengeschichte, III. Band, I. Abtheilung.

der christlichen Religion, und vorzüglich über ihre große Ausbreitung sehr aufgebracht. Der Missionär P. Paulin wußte aber durch Worte und Schriften die Gesinnungen des Königs so glücklich umzulenken, daß er sich gegen die Christen allmählig geneigter und sogar wohlthätig erzeigte.

Zuletzt fand der König sogar Wohlgefallen an christlichen Büchern, und äusserte mehrmalen seine Hochachtung gegen die Religion des Heils. Aber alle Hoffnungen, daß er sich selbst zum Christenthume bekehren würde, wurden durch die Brahminen vereitelt. Klemens der XIV. dankte dem Könige in einem verbindlichen Schreiben für die wohlthätige Zuneigung gegen die Christen. Im freundlichsten Tone antwortete Rama Varmer dem Pabste Pius dem VI.

Nach den Berichten des genannten Missionärs Paulin befanden sich um diese Zeit in den Reichen Madur und Tanjour gegen 80,000 Christen; in Mysore und Concam gegen 40,000; eben so viele ungefähr in Carnate; in Calcutta aber gegen 20,000.

Von großem Nachtheile waren für die ostindischen Missionen die zwischen Frankreich und England eingetrettenen Kriegsereignisse, von noch größerem aber die Aufhebung des Jesuiten-Ordens, welche unstreitig im Fache der Glaubensbekehrungen mit der größten Gewandtheit, rastloser Thätigkeit, aber auch keine Gefahren und Beschwerden scheuend, mit dem gesegnetesten Erfolge gearbeitet haben. Zahlreiche Gemeinden blieben nach ihrem allmähligen Absterben ohne geistliche Führer. Später wirkte auch die französische Revolution sehr verderblich auf alle Kolonial-Missionen dieses Reiches, weil aus demselben wegen Proscribirung der christlichen Religion und ihrer Diener alle Zuflüsse und Unterstützungen versiegten. u)

Jene

u) S. Paulini á S. Barthol. India Orient. Christ.

Jene Eroberung, welche die katholische Kirche in Syrien im Jahre 1781 machte, war sehr erfreulich und ansehnlich. Von Jahrhunderten her beharrten die Bischöfe der syrischen Nation in dem Schisma, welches Jakob Barade, Bischof von Edessa, ein Monophysit, im Jahre 551 gestiftet hatte. Das Hinscheiden Georgs des III., Patriarchen der syrischen Jacobiten zu Antiochia, welcher im Jahre 1781 starb, begünstigte die Aussöhnung der syrischen Prälaten mit Rom.

Der Bischof von Aleppo, Dionysius Michael Giarve, begab sich um das Jahr 1782 nach Mardes, wo er vier jacobitische Bischöfe und den größern Theil der Layen bekehrte. Die bekehrten vier Bischöfe vereinigten sich alsdann mit den Missionären von Mesopotamien, Aleppo und Konstantinopel, und wählten den Bekehrer Dionys Giarve zum Patriarchen von Mardes. Kaum war die geschehene Wahl am 15. Dezember 1783 vom Pabste Pius dem VI. bestättigt worden, gieng die förmliche Aussöhnung der syrischen Nation mit Rom vor sich. Das alte, und durch Verjährung tief eingewurzelte Schisma wurde gänzlich aufgehoben. x)

Mehr als in irgend einem Reiche von Afrika blühete das Christenthum in Congo, und König Alvarez der XI. hat sich gegen die Christen sehr wohlthätig bewiesen. Das königliche Hoflager, aus 3,500 Seelen bestehend, ist durchgängig der christlichen Religion zugethan. In Madagaskar arbeiteten Priester von der Kongregation des heiligen Vincenz von Paul, welche im Jahre 1784 drey junge Landese ngebohrne nach Rom gesendet haben, wo sie öffentlich getauft und zu Missionarien ihres Vaterlandes gebildet worden sind.



x) V. Caes. Brancadoro Collect. Allocut., Homil. ac Epistolarum Pii Sexti.

Unberechenbar groß offenbarte sich in Bälde der Schaden, welchen die christliche Religion und eine wahrhaft musterhafte Gesittung durch die Vertreibung der Väter der Gesellschaft Jesu aus den überseeischen Ländereyen der Reiche Spanien und Portugal in Südamerika erlitten haben. Ihre herrlichen Anstalten zerfielen, und mit ihnen geriethen das Christenthum und die Civilisation der durch den Scepter der Sanftmuth gebändigten Wilden, in den bedauerlichsten Verfall.

An die Stelle der Jesuiten wurden Glaubensprediger armer Regular-Orden dahin gesendet, deren Bestrebungen und Verdienste man zwar keineswegs verkennen darf, aber doch, ohne denselben zu nahe zu tretten, gestehen muß, daß sie mit dem gewichenen großartigen Geiste der Loyoliten die angestaunten Anstalten derselben aufrecht zu erhalten, nicht im Stande gewesen, und daß sich der Segen des beleidigten Himmels aus Gegenden zurückgezogen zu haben schien, wo der unheilige Weltgeist durch Ausstoßung der apostolischen Arbeiter die hoffnungsvollsten Pflanzungen des christlichen Weinberges mit frevelnder Hand zu zerstören gewagt hat.

Im Jahre 1790 wurden 50 spanische Minoriten und 18 Kapuziner nach Neugranada abgesendet. Die Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Santa Fe de Bogota, der Hauptstadt dieses Königreichs, erstreckt sich über 195 indische Völkerschaften, und umfaßt über 28 neu errichtete Missionen.

In der Provinz Santa Martha brachten die Kapuziner in acht kleinen Dörfern über 3,000 der unbändigsten Wilden — Motilonen oder Evagyren genannt — zusammen: ob aber diese ehrwürdigen Väter auch im Stande sind, nach dem Beyspiele der Jesuiten diese stolzen und unbeugsamen Menschen umzubilden, und zu regelmäßigen Arbeiten anzuhalten, daß sie eben so gerne, wie einst in

Para-

Paraguay, auf dem Felde und bey dem Pfluge sind, als in der Kirche und zu den Füssen ihrer Bekehrer, darüber fehlen aus diesen Gegenden nähere Berichte. Die Missionen am Orenokoflusse befanden sich um diese Zeit unter der Leitung der Kapuziner, und begriffen 62 Völkerstämme und 16,000 Christen.

Eine große und gesegnete Aernte ist dem Saamen des göttlichen Wortes in dem freyen Nordamerika, welches allen Glaubensbekenntnissen Schutz anbiethet, und keine herrschende Staatsreligion kennet, zu Theil geworden. Die Jesuiten haben dort, auch seit der Ordens-Auflösung, ihre Niederlassungen in Maryland, und sind im ungestörten Besitze großer Ländereyen und einer vollkommenen Religionsübung, deren Freyheit zu den verfassungsmäßigen Fundamental-Statuten der nordamerikanischen Freystaaten gehöret.

Im Jahre 1788 wurde von Pius dem VI. zu Baltimore, der Hauptstadt in Maryland, ein bischöflicher Stuhl aufgerichtet, und Doktor Carrol zum ersten Bischof ernannt. Durch die Unabhängigmachung Nordamerika's von dem Mutterlande hörte aller Druck auf, den die Katholiken in diesen Filialländern wie in England und Irland erdulden, und auch zur Unterhaltung der protestantischen Episkopalkirche beytragen mußten.

In dem nämlichen Jahre wurde auch zu Boston eine katholische Kirche gebauet, deren Gründer der Missionär La Poterie, und deren erster Prediger Thayer aus Boston gewesen, welchen das Erbauliche, das er auf seinen europäischen Reisen an dem katholischen Kultus wahrgenommen hatte, unter dem erleuchtenden Einflusse himmlischer Gnade so sehr rührte, daß er sich von den protestantischen Irrthümern in den Mutterschoos der seligmachenden Kirche gerettet hat.

Auch

Auch zu Neuyork wurde von der dortigen katholischen Gemeinde eine schöne Kirche gebauet. In Pensylvanien besaßen die Katholiken 11 Pfarrkirchen, und die Gemeinden bestanden meistentheils aus eingewanderten Deutschen. y)

Im Jahre 1780 wandte sich ein katholischer Abbé, welchen die glaubwürdigen Aktenstücke mit den Buchstaben L. P. G. und als Presbyter Hamburgensis bezeichnen, an einen dänischen Minister mit der Denkschrift, daß er einen neuen bischöflichen Sitz für Schleswig-Hollstein mit 25,000 Thaler dotiren, und auch noch sein übriges Vermögen für solchen Zweck nach seinem Abgange überlassen würde.

Einige Jahre darauf erneuerte dieser katholische Geistliche dieselben großmüthigen Anträge bey dem dänischen Ministerium, wo die Angelegenheit im königlichen Konseil wirklich vorgetragen, aber die Ausführung Anfangs verschoben,

---

y) Nach den nordamerikanischen Gesetzen kann Jedermann, der einen Gott bekennt, an allen bürgerlichen Rechten Antheil nehmen, aber nur „Diejenigen, welche an Gott glauben, „und die heilige Schrift alten und neuen Bundes „für eine wohlthätige, unmittelbare göttliche Offenbarung halten, sollten zu den öffentlichen Aemtern gelangen.“ Man sehe über das Missionswesen in Nordamerika die Mosheim-Schlegelische Kirchengeschichte, III. Band, I. Abth. §. 45. S. 404 flg. auch von Huth Kirchengeschichte, II. Band.

Was aber der Verfasser der zitirten Mosh.-Schlegel. Geschichte S. 415 und flg. von den norddeutschen Missionen oder apostolischen General-Vikariaten zu Hannover, Altona, von den verborgenen Exjesuiten in Dänemark und ihren proselytenmacherischen Umtrieben und großen Gefahren für den Protestantismus spricht, ist vom intoleranten Sektenhasse eingegeben, und beflecket die Verdienste des übrigens die Missionen mit vieler Wahrheitstreue würdigenden Bearbeiters.

schoben, späterhin aber alle weitern Verhandlungen über solchen Gegenstand abgebrochen worden sind. z)

Kein protestantischer Fürst von Europa verlieh den Katholiken, während Pius der VI. die geheiligte Thiare getragen hat, mehr Religionsfreyheit und eine unbeschränktere Uebung derselben, als der König von Schweden, Gustav der III. In Folge dieser königlichen Begünstigungen bestellte der heilige Vater den Paskalis Oster, Chorherrn von Metz, im Jahre 1783 zum Visitator und apostolischen Vikar für Schweden, und sendete ihn nach diesem nordischen Reiche, damit er dort für die geistliche Wohlfahrt der Katholiken sorgen, und ihre Religions-Angelegenheiten geziemend leiten möchte.

Der tolerante Gustav bestättigte nicht nur diese päbstlichen Verfügungen, sondern er stellte auch seiner Seits den päbstlichen Vikar als Direktor für die katholische Kirche in seinen Staaten auf, und räumte nebenbey den Katholiken in dem Süderstadthause zu Stockholm ein Zimmer zur Abhaltung ihres Gottesdienstes ein, bis die eigens hergerichtete Kapelle fertig geworden, worinn im Jahre 1784 der erste feyerliche Akt ihrer Einweihung in Gegenwart des Herzogs von Südermannland vor sich gieng. a)

Die Geschichte führet uns nun zu der für die meisten Reiche und Staaten des blühendsten Welttheiles und für das Glück und die Ruhe so vieler Millionen Menschen so folgereichen, als erschrecklichen Begebenheit, zu dem vollkommenen Triumph, welchen der gottlose Philosophismus in dem unglücklichen Frankreich erreichte, wo es seinen Häup-

z) S. Magazin für Kirchengeschichte und Kirchenrecht des Nordens von Dr. Friedrich Münter, I. Heft, St. 2. I. B. Altona, 1792.

a) S. von Huth Kirchengeschichte, II. Band, und Act. Hist. Eccles. Vimar. tom. XII.

Häuptern gelungen ist, mit dem Sturze der christlichen Altäre auch den Sturz des Thrones, und eine anarchische Herrschaft der Verbrechen und einer allgemeinen vandalischen Verwilderung herbeyzuführen.

Lange war schon Alles zu dieser fürchterlichen Staatsumwälzung vorbereitet, und von einsichtsvollen Männern, ja von ihren heillosen Begründern selbst war solche auf das bestimmteste vorausgesagt. Friedrichs des II. politischer Scharfblick hat fünfzig Jahre voraus an Voltaire geschrieben: „Ich betrüge mich sehr, oder Frankreich bereitet uns Begebenheiten, welche die jetzigen Reiche zusammenstürzen, und die Gestalt von ganz Europa ändern „werden.“ b)

Die angeblichen Philosophen hatten schon lange vorher ihre schrecklichen Pläne angelegt, welche die Revolution unfehlbar herbeyführen mußten. Seit Jahren wühlte der tobende Vulkan in den Eingeweiden Frankreichs, bis er endlich mit der fürchterlichsten Wuth losbrach, und weit und breit Alles verheerte.

Der äußerst schlechte Zustand der Finanzen in diesem Reiche, die Verschwendungen des Hofes, welche aber, um die herrschende Dynastie recht verhaßt zu machen, in das Unendliche übertrieben, und von einem Ende Frankreichs bis zum andern ausposaunt wurden; die eben darum unvermeidlichen Bedrückungen des Volkes, welche indessen doch nicht so schreyend waren, als unter den beyden vorigen Regierungen; der Starrsinn der jakobinisirten Parlamente, der stets unterhaltene jetzt aber heftiger aufgeregte Fanatismus der Jansenisten und Hugenotten; Schlechtigkeit und Treulosigkeit der Minister, und die einer solchen Krise nicht gewachsene Schwäche des Königs, — Alles dies, und noch mehr die irreligiösen Grundsätze, halfen zusam-

b) S. Lettre du Roi de Prusse du 11. Sept. 1758.

zusammen, das Unglück der Monarchie und der Kirche zu beschleunigen.

Ludwig der XVI., ein gutmüthiger Regent, glaubte sich in dieser äußersten Verlegenheit nicht besser helfen zu können, als wenn er die Notabeln des Reiches, oder die Reichsstände, zusammen beriefe, um mit diesen sich über die Verbesserung der Finanzen zu berathen, und die Mittel ausfindig zu machen, wie dem bedrückten Volke einige Erleichterung könnte verschaffet werden. Allein gerade dies war der traurigste Mißgriff, den der gute König nur machen konnte.

Es offenbarte sich nämlich leider! nur zu bald, wessen Geistes diese heillose Versammlung, wenigst größtentheils war. Die meisten Mitglieder derselben waren ohne Religion, Feinde des Königs und des Priesterthumes, und ganz von dem Schwindel der Freyheit erfasset. Anfangs griff man die Religion nur so von der Seite an, man suchte die Priester verächtlich und verabscheuungswürdig zu machen, und fiel dann selbst nach Räuber-Art über ihre Güter, Besitzungen und Einkünfte her. Alles, was der Kirche gehörte, wurde als National-Gut erklärt, um desto ungescheuter plündern zu können. c)

Auf

c) Der berüchtigte Mirabeau sagte 1789 in der Nationalversammlung: „Der Katholizismus ist mit der Freyheit „unverträglich. Er macht aus der Knechtschaft ein Dogma. „Ihr müsset Gallien zuerst dekatholisiren.“ Man glaubt sich in die Epoche eines Diokletian versetzt, wenn man die Beschlüsse des Revolutions-Konventes wider die christliche Religion und die Priester liest. Mit dem Eide der Deputirten zur Beschützung der katholischen Religion wurde von denselben nur Gespötte getrieben, und sogar von dem seinem Amte treulosen Bischofe zu Autun, Karl Moritz Talleyrand, gieng der Antrag zum totalen Kirchenraub aus.

Der

Auf die gewaltsamer Weise mit militärischer Umzinglung des Conventsaales und unter den fürchterlichsten Drohungen für die sich widersetzenden Geistlichen durchgesetzte Plünderung des weltlichen Klerus, streckte man mit unersättlicher Gierde die Hand nach einem andern Raub aus; es wurden durch einen Machtspruch der souveränen Nation alle Ordensstände aufgelöset, und für immer zernichtet, ihre Güter geplündert, und Mönche und Nonnen mit dem schlecht gehaltenen Versprechen von Pensionen in die Welt hinausgestoßen.

Ein neuer Gewaltschritt war die sogenannte bürgerliche Konstitution des Klerus, welche in der Mitte des Jahres 1790 erschien, und die ganze Hierarchie, so wie alle Rechte der Kirche zerstörte. Man forderte hierüber die Priester auf, den Bürger-Eid zu schwören; allein, zur Ehre der französischen Geistlichkeit sey es gesagt, beynahe Alle weigerten sich, wider Pflicht und Gewissen zu handeln. d)

Aber

---

Der geistreiche Burke bemerkt in seinen Betrachtungen über die französische Revolution, daß man durch das dekretirte Raubsystem nicht den Staat habe durch die Kirche retten, sondern daß man letztere habe zu Grunde richten, und ihr ganzes Vermögen, welches nach Gentz zu vier Milliarden angeschlagen war, verschlingen wollen, Seite 193 und 194. auch Dyck's Natur, Ursachen und Resultate der französischen Revolution. Seite 30.

d) Am muthigsten widersetzte sich dem Konstitutions-Eide der Abbt Maury in offener vor dem Convente gehaltenen und unter dem Titel: „Reflexions sur la constitution civil „du Clergé, exposée á l' Assemblée National." 1790 gedruckten Rede. Die Schwörenden wurden schleunig befördert, darunter auch der berüchtigte Gregoire, konstitutioneller Bischof zu Blois. Der Vorschlag zur Leistung dieses Bürger-Eides gieng von dem Jansenisten Camus aus, so wie

Aber gerade diese Weigerung war das Signal zur schrecklichsten Verfolgung wider die eidscheuen Priester und die ihnen treu bleibenden wahren Katholiken. Sie mußten entweder freywillig das Land verlassen, oder wurden mit Gewalt hinausgestoßen. Die, welche zurückblieben, und entdeckt wurden, mußten unter der Guilotine, oder auf andere Art unter den schrecklichsten Martern sterben. So fielen tausend und abermal tausend Schlachtopfer, welche die Sache Gottes und der Kirche nicht verrathen wollten. e) Wie

wie jener zur Abolition aller geistlichen Orden von dem Advokaten Treilhard; beyde waren geschworne Feinde und wüthende Verfolger ihrer größten Wohlthäter, der Geistlichen, denen sie Alles zu verdanken hatten.

e) In dem Conventsaale erscholl bey der Dekretur des Bürger-Eides das dumpfe Mordgeschrey: Tod oder Eid! und so waren nach Lally-Tolendal die ausgeplünderten Geistlichen zwischen dem Hunger und Martertode oder der Apostasie in die schauerliche Mitte gestellt. Siehe Defense des Emigrés français, pag. 78.

Von den entsetzlichen Grausamkeiten gegen die eidscheuen Geistlichen möge hier nur ein Beyspiel stehen, das aber auch an den christlichen Heldenmuth der Martyrer aus den ersten Jahrhunderten der verfolgten Religion erinnert. Unter den zu Rheims gemordeten Geistlichen war auch der fromme Greis Alexander, Dekan an der dortigen Kathedrale, den der Pöbel in Gegenwart der Munizipalität und der National-Garden unter dem Rufe: Le fanatique! am langsamen Feuer lebendig verbrannte. Alexander hatte zuvor die barbarische Verbrennung seines Kollegen, des Abbé Romain, mit ansehen müssen, und man vermehrte seine Quaal noch dadurch, daß die Ungeheuer ihn, halbverbrannt, vom Scheiterhaufen rissen, um sich an seinen Schmerzen und Zuckungen zu weiden. Ja, man hatte die Barbarey so weit getrieben, daß man Alexanders Neffen, Heilberger mit Namen, zwang, zu dem Martertode seines unglücklichen Oheims das Holz herbey-

Wie mit den Priestern, auf eine ähnliche vandalische Weise verfuhr man mit den Tempeln und Gotteshäusern; sie wurden zuerst rein ausgeplündert, und dann theils niedergerissen, theils verkauft, theils in Vernunft-Tempel umgewandelt. So wurde, um unter tausenden nur ein Beyspiel anzuführen, zu Paris in der erzbischöflichen Kirche ein bekanntes Freudenmädchen auf den Altar gestellet, mit Weihrauch beräuchert, und als Vernunftgöttin angebethet. Seht da, hieß es, seht die Göttin der Franzosen! Mit gleicher Verachtung behandelte man andere heilige Dinge; man verbrannte Bibeln, Meß- und Gesangbücher, Rosenkränze u. s. w. Man führte in pöbelhaften Umzügen Esel herum, die mit Infeln, Meßkleidern oder andern Kirchenparamenten bekleidet waren.

Seit der aufgedrungenen Civil-Konstitution, welche der geringere Theil der Geistlichkeit beschworen, während sie der ungleich größere mit Indignation und unter den größten Opfern und Gefahren verworfen hatte, entstand in der französischen Kirche die traurige Spaltung zwischen den orthodoxen und schismatischen Katholiken, indem nur der eidleistende Klerus angestellet, alle Eidscheuen aber entfernt wurden. Die unausbleiblichen Folgen hievon mußten große Verwirrungen und Gewissensbeunruhigungen seyn.

Pius

---

herbeyzuschaffen. O! kein Ocean wäscht die Schande solcher Verbrechen ab. Siehe La Harpe du Fanatisme dans la Langue revolutionaire, pag. 12. 68 und Prüdhomme Irrthümer und Verbrechen, II. Theil, Seite 184.

Ueber diese gegen den Klerus ausgeübten Grausamkeiten vergleiche man: „Die christlichen Helden in der französischen Staatsumwälzung," und: „die Glaubensbekenner „während der französischen Staatsumwälzung vom Abbé „Carron, aus dem Französischen übersetzt von Andrä „Räß." Mainz, 1822.

Pius der VI., in dieser betrübten Zeit seines oberst-hirtlichen Amtes pflegend mit jener hohen Würde und jenem heiligen Ernste, der dem frivolen Weltgeiste keine Linie breit nachgeben kann, ließ in einer Bulle vom 10. März 1791, worinn aber der politische Umschwung Frankreichs ganz unberührt blieb, seine väterlichen Ansichten und angestellten Prüfungen über die, dem französischen Klerus aufgedrungene Civil-Konstitution, nach dem direktiven Maaßstabe der orthodoxen Lehre und der Disciplin in vergleichende Reflexion gestellt, bekannt machen.

Auf die bald darnach erfolgte Austreibung der rechtmäßigen und wegen Eidscheue entfernten Pfarrer, und auf das hiernach eingetrettene vollendete Schisma, verboth der heilige Vater in einer Bulle vom 13. April 1791 allen beeidigten Bischöfen und Priestern die Ausübung geistlicher Funktionen, wenn sie nicht binnen vierzig Tagen den Eid widerrufen würden; annullirte die usurpirte Consekration neuer Bischöfe und die gemachten Pfarrbestellungen.

Allein die Maaßregeln des apostolischen Stuhls wurden nur mit Spott erwiedert, und die frechen Jakobiner-Buben zu Paris führten ein mit dem päbstlichen Pontifikalhabite geziertes und eine Bulle in der Hand haltendes Bildniß unter lautem Hohngelächter auf einem Esel durch die Strassen des neuen Babels, und warfen es endlich sammt mehrern Bullen in den Scheiterhaufen.

Gräulich waren die Verfolgungen und die Volksausbrüche zwischen den Orthodoxen und den Schismatikern, welche nur noch größer wurden, als an die Stelle der aufgelösten konstituirenden die gesetzgebende Versammlung trat, welche mit noch mehr Trotz und unter Anwendung noch härterer Maaßregeln auf der unbedingten Eidesleistung der Geistlichkeit bestand. Höchst traurig war das Schicksal eines orthodoxen Klerus, welcher, wie die Christen

sten zu den Zeiten des Nero und Domitian, keine Stunde vor dem Martertode sicher war.

Die dem Schwerte des Henkers oder dem Ungemache des Kerkers entkamen, mußten landflüchtig und an der Gränze Frankreichs von ihren patriotischen Freyheitsbrüdern ausgeplündert, ein Vaterland verlassen, das in seinem Innern, wie einst das abgöttische Israel gegen seine gottgesandten Propheten, so jetzt gegen die christlichen Himmelsbothen des Friedens und der Liebe wüthete, und ihre unberechenbaren Verdienste um die vaterländische Kultur mit Tod und Elend auf die grausamste Weise vergalten.

Der zu Tausenden emigrirte Klerus Frankreichs fand indessen im Auslande gastfreundliche Freystätten. Italien nährte und pflegte die unglücklich Ausgestoßenen in seinem gesegneten Schooße, und der heilige Vater versorgte nicht nur selbst mehrere Tausende, sondern empfahl die heimathlosen Hirten der christlichen Mildherzigkeit in einer eigenen Bulle vom 21. November 1792: „Ignotae Nemini," worinn die deutschen Bischöfe zur Erweisung der Liebespflichten gegen die Ausgewanderten in dringenden Bitten aufgefordert wurden.

Die biedere Schweiz öffnete ihnen ihre Gebirgspforten, und noch mehr ihr gutes Herz. Dasselbe Beyspiel theilnehmender Hospitalität gaben Spanien, Deutschland und Holland. Sogar das den Katholiken sonst so ungünstige England nahm die verjagten Priester willfährig auf, pflegte über 8,000 derselben auf die liebreichste Weise, so daß es der gerührte Pius für Pflicht hielt in gedachter Bulle dem Könige Georg dem III. und der edeln brittischen Nation öffentlich zu danken.

Indessen erfolgte eine Schmach der Religion auf die andere, und jede übertraff die vorige an Gottlosigkeit. Die Kirche der heiligen Genofeva zu Paris, ein herrliches Denkmal der französischen Könige, wurde entweiht, und

zu

zu einem heidnischen Pantheon umgestaltet. Die christlichen Inschriften und geheiligten Zeichen des Gekreuzigten wurden abgerissen und ausgelöscht, und in den unterirdischen Hallen wurden die Leiche des ruchlosen Mirabeau, die Gebeine des Voltaire und Rousseau, als die Reste der neuen heidnischen Gottheiten, und anderer während der Revolution berufener Menschen, beygesetzt. So fanden also Diebe, Verderber guter Sitten und Selbstmörder hier in ihrer gottlosen Apotheose den Triumph der gepredigten höllischen Grundsätze und einer dadurch herbeygeführten Barbarey.

Der alle Erinnerungen des Christenthums zerstörende Unsinn der Jakobiner gieng bald so weit, daß man eine besondere Feyerlichkeit anstellte, um diese verehrungswürdige Religion öffentlich zu verfluchen und abzuschwören. Zum noch größern Aerger nahmen sogar Gesalbte des Herrn hieran Antheil, rissen sich, wie der Baselsche Weihbischof Gobel, die Symbole ihres Standes und Amtes vom Leibe, und traten dieselben mit Füssen. Der berüchtigte Abbé Sieyes, vormals Generalvikar, schleuderte im vollständigen Priester-Ornate, den Kelch und die Paten vor die Füsse des Präsidenten der Versammlung. Doch es wird besser seyn, diese Gräuel der Gottlosigkeit mit dem Schleyer des Stillschweigens zu bedecken. f)

Das Endurtheil des Pabstes über die famose Civil-Konstitution gieng in der Bulle vom 13. April 1791: „Charitas" dahin: „Die neue für die französische Geist-„lichkeit verfaßte Konstitution beruhe auf mehreren von „Kezereyen hergeleiteten Grundsätzen; viele Verfügungen „und Beschlüsse davon seyen kezerisch und der katholischen „Lehre

f) Ueber diese erschauderlichen Angaben sehe man das Nähere im Triumph der Philosophie, II. Band, wo alle Quellen, woraus der Verfasser geschöpft hat, angegeben sind, auch von Huth Versuch einer Kirchengeschichte, II. Band.

„Lehre widerstrebend; anderer sakrilegischer, schismatischer, „dem Primate des römischen Stuhls, der Kirchenzucht „und der Religion widersprechender Sätze zu geschweigen.“

Als bald hernach die Jakobiner ein Gerücht von einer vorgeblichen Unterschiebung dieser Bulle in dem Publikum ausgebreitet hatten, vertheidigte Pius in einem am 19. März 1792 gefertigten Breve die Aechtheit derselben. „Unser Urtheil,“ heißt es, „ist ächt, ist an alle Bischöfe „der katholischen Welt ausgefertigt worden. Eben das„selbe ist von allen französischen Bischöfen ausdrücklich „angenommen, von den übrigen Bischöfen der Christen„heit aber nicht widersprochen worden.“

Die Erklärung des Pabstes blieb ohne den guten Erfolg, auf welchen man sich etwa Rechnung gemacht haben mochte. Die bürgerliche Konstitution wurde von den Machthabern der französischen Republik nicht zurückgenommen: viel minder bereueten alle jene Priester, von denen die Konstitution beschworen worden war, ihren Fehltritt, oder änderten ihre Gesinnungen.

Doch hat man zwischen den Jahren 1792 und 1794 bey verschiedenen Gelegenheiten bemerkt, daß sich die geschwornen Priester ganz bereitwillig zu einer Aussöhnung mit den Eidescheuen zeigten, und daher wünschten, daß jene Eidesformel, welche man den Geistlichen bisher vorgelegt hatte, abgeändert werden möchte.

Vielleicht sah der Nationalkonvent die Unzulässigkeit des Eides, zu dessen Leistung man die Klerisey zeither angehalten hatte, endlich selbst ein. Wirklich verfassete man am 29. September 1795 eine neue Formel, welche von der gallikanischen Klerisey in Zukunft beschworen werden sollte. Derselben zufolge verband sich der schwörende Geistliche, daß er die französische Republik anerkennen, sohin den Gesetzen der Republik unterwürfig und gehorsam seyn wolle.

Aber

Aber auch über diese Formel und über ihre Rechtlichkeit wurde irgendwo, vornehmlich in Belgien, für und dawider gestritten. Der Chorherr Velfroid in Lüttich, der Abbé Feller und andere Gelehrte fanden gar nichts Anstößiges an dem Inhalt dieser Formel. Andere hingegen, unter denen sich H. Ludwig Ciamberlini, päbstlicher Internuntius zu Brüssel, befand, wollten damit nicht zufrieden seyn.

Bald hernach wurde ein gewisses Breve: Pastoralis Solicitudo in Umlauf gesetzt, welches Pius der VI. am 5. July 1796 ausgefertigt haben sollte, um die vorhin erwähnte neue Formel des Eides genehm zu halten. Aber das Auge der Kritik hat hiebey so deutliche Spuren eines gespielten Betrugs entdeckt, daß man an der Unterschiebung jener Urkunde keineswegs zweifeln darf. g)

Indessen schien die Wuth und Aufbrausung der schismatischen Geistlichen immer mehr nachzulassen. Es kam so weit, daß einige Häupter der Geschworenen das ernstlichste Verlangen an Tag legten, sich mit den eidscheuen Priestern der Nation aufrichtig auszusöhnen.

Das zu der Herstellung der Eintracht schicklichste Mittel glaubte man in einer allgemeinen Zusammenkunft der französischen Klerisey gefunden zu haben. Die Anführer der Beeideten brachten es dahin, daß im Sommer des Jahres 1797 alle Bischöfe sowohl, als Pfarrer und Pfarrgehilfen, zu einer in Paris gehalten werden sollenden Nationalsynode vorgeladen wurden.

Die erste Sitzung wurde am 15. August 1797 in der Kathedralkirche zu Paris, unter einem ungewöhnlichen Zusammenflusse von Menschen eröffnet. Herr Cog, Bischof zu Rennes, machte die Auspicien vermittelst einer Predigt

g) S. Henke Archiv zur neuen Kirchengesch. B. V. St. 3.

Predigt, in welcher er alle Bischöfe und Priester der katholischen Religion in Frankreich auffordert, sich an die Versammlung zu Paris anzuschließen, sohin dem Aergernisse einer kirchlichen Trennung einmal ein Ende zu machen.

In verschiedenen Sessionen, welche zwischen dem 5. August und 13. November gehalten wurden, arbeiteten die Väter sehr lebhaft an Vorschlägen und Entwürfen, welche zu der Aussöhnung mit dem Pabste sowohl, als mit den eidscheuen Priestern hinführen sollten.

Die Anzahl der Väter, oder Mitglieder der Synode, belief sich ungefähr auf neunzig Personen. Unter den beeideten Bischöfen zeichnete sich Gregoire, Bischof von Blois, aus, welcher in den Synodalverhandlungen als ein Eiferer für gute Sitten und zugleich als ein Vermittler der Eintracht angesehen werden wollte.

Man kann sich leicht vorstellen, wie ungünstig die ungeschwornen Priester von dieser Synode und ihren Vorkehrungen geurtheilt haben mögen. Die Eidscheuen hatten es noch nicht vergessen, daß sie vor kurzer Zeit durch die geschwornen Priester von ihren Pfründen verdränget worden waren; sie hielten sich auch für die allein rechtmäßige Klerisey, machten Ansprüche auf die Ehre des Marterthums, und verachteten einen Konvent, der ihren Begriffen zufolge nur von Apostaten und Eingeschobenen besucht worden war.

Indessen bleiben die Verhandlungen der Synode von Paris immer ein merkwürdiges Denkmal des neuern Zeitalters. Sie verbreiten viel Licht über die Geschichte des kirchlichen, litterärischen und sittlichen Zustandes, welcher vor und während der Revolution in Frankreich anzutreffen war. h)

Vor-

h) Die Beschlüsse dieser Synode findet man in Henke Religions-Annalen, Band I. Stück 1. und 2.

Vorzüglich verdient jenes Schreiben, welches die Synode am 25. August 1797 an den Pabst Pius den VI. erließ, bemerkt zu werden. Demselben zufolge geben die Väter eine zweyfache Bewegursache ihrer Versammlung an: — Die Anerkennung des päbstlichen Primats, und die Aussöhnung mit den andersdenkenden Brüdern, d. i. mit den eidscheuen Priestern. Die letzterwähnte Absicht leichter durchzusetzen, flehen sie den Pabst, als den hiezu geeigneten Friedensstifter und Vermittler an.

Alsdann beschweren sich die Väter über einige unter der Firma des Pabstes ausgefertigten Briefe, welche viel Unheil, Feindschaft und Aergernisse in Frankreich gestiftet haben sollen. Sie erklären diese Briefe, besonders das unter dem 5. July 1796 an die Direktoren der Republik gerichtete Breve, als eben so viele unächte, oder doch erschlichene und durch betrügliche Eingebung ausgemittelte Urkunden. Diesen Briefen werden alle die Gräuelthaten, die grausamen Hinrichtungen vieler hundert Priester, die Abneigung gegen Religion und das in Frankreich eingerissene Sittenverderbniß beygemessen.

Was man immer (heißt es) den schwörenden Geistlichen nachredet, sind bloße Erdichtungen, und Ausfälle der Verläumdung. Der Behauptung der Väter zufolge, ist es falsch, daß die Geschworenen irgend einmal dem päbstlichen Stuhle die schuldige Ehrfurcht und Unterwürfigkeit verweigert haben.

„Wir haben zwar," sagen die Väter, „im Jahre „1791 den Bürgereid geleistet, haben aber hiebey nichts „anders gethan, als was wir dem Vaterlande schuldig „waren. Im Gegentheil würden wir die Wohlfahrt der „Bürger, und selbst die Vortheile der Kirche aufs Spiel „gesetzt haben, wenn wir den verlangten Eid von uns „abgelehnet hätten. Vermuthlich würde das Amt der „Priesterschaft in Frankreich gänzlich aufgehoben worden

„seyn. An dem Unglauben weniger abgefallenen Bischöfe „und Priester hat die Gesammtheit der beeideten Geistli„chen keinen Antheil genommen.“

Am Ende des Schreibens wird Pius der VI. inständig gebethen, daß er die Trennung der gallicanischen Kirche aufheben, und die beeideten Priester mit den eidscheuen aussöhnen möge. Zu gleicher Zeit theilte man dem Pabste eine Kopie des Schreibens mit, welches man unter dem 15. August 1797 an die eidscheuen Geistlichen in Frankreich erlassen hatte. Die eidscheuen Bischöfe waren eingeladen, alle persönlich bey der Synode zu erscheinen; die Priester hingegen sollten aus jeder Diözese einen Abgeordneten wählen, die gemeinschaftlich mit den Eideleistern an dem Werke der Aussöhnung arbeiten möchten.

Am 24. September 1797 erfolgte ein förmliches Pacifikations-Dekret, oder ein Plan zur Aussöhnung der Partheyen. Diesem zufolge werden alle in der katholischen Kirche aufgenommene Dogmen anerkannt, besonders der Primat des römischen Stuhls, die Gewalt der Kirche, sich selbst zu regieren, und der Vorzug der bischöflichen Würde vor dem Priesterthum.

Die Wahl eines Bischofs soll fernerhin durch die Klerisey und das Volk geschehen, sofort durch den Erzbischof bestättigt werden. Dieses wird als die Grundlage der kirchlichen Disciplin angesehen. Alle Priester und Pfarrer, welche dem geistlichen Berufe treu geblieben sind, sollen fernerhin ohne Unterschied zur Ausübung des pfarrlichen Amtes berufen werden.

Die Gesetzmäßigkeit der Aemter und Würden der seit dem Jahre 1791 erwählten, eingeweihten und eingesetzten Geistlichen soll von nun an nicht mehr angefochten werden.

An Diözesen oder Kirchen, wo wirklich zwey Titularbischöfe vorhanden sind, solle der alte anerkannt werden, doch so, daß der andere Bischof dem alten, einst mit vollem

lem Rechte nachfolge. Das Nämliche soll in Bezug auf solche Pfarrkirchen, bey denen gegenwärtig zwey Pfarrherren vorhanden sind, beobachtet werden.

Bey diesen und anderen Verhandlungen der Synode waren die Erzbischöfe von Rennes, Toulouse und Rouen, acht und zwanzig Bischöfe, und sechzig Deputirte verschiedener Bißthümer und Presbyterien unterzeichnet.

Dieses Bestreben der von dem Bischofe Gregoire geleiteten Synode, mit wie vielem Anstriche eines rühmlichen Eifers es auch glänzen mochte, lief fruchtlos ab. Pius der VI. beantwortete nicht einmal die an ihn gerichteten Sendschreiben. Es war auch leicht vorauszusehen, daß der Pabst eine Versammlung schismatischer Geistlichen niemal als eine gesetzliche Synode würdigen oder betrachten würde.

Nicht einmal die eidscheuen Priester von der niedersten Klasse achteten die Unternehmung des Bischofes Gregoire. Nicht nur erschienen sie nicht bey der Synode zu Paris, sondern sie waren auch gänzlich abgeneigt, sich je einmal mit den Geschwornen in Güte auszugleichen. Ihre Abneigung gegen den Bürgereid und dessen Beschwörer war noch zu lebhaft, als daß sie an eine aufrichtige Aussöhnung mit den Schwörenden hätten denken mögen.

Wir überlassen dem Leser, über das, was während der französischen Revolution vorgefallen ist, zu urtheilen. Die mannichfaltigen Ereignisse sind äusserst wichtig, und verdienen die Aufmerksamkeit nicht nur des Geschichtforschers, sondern selbst eines jeden Weltbürgers: sie haben nicht nur den Grund zu einer ganz neuen Verfassung in Frankreich gelegt, sondern auch ausser Frankreich eine so bedeutende Gährung hervorgebracht, daß in dem Laufe einiger Jahre eine gänzliche Umwälzung der meisten Staaten von Europa erfolgen mußte.

Uebri-

Uebrigens kostet es nicht viel Anstrengung des Geistes, um über die Revolution sowohl als über die hiedurch bewirkten Veränderungen zu urtheilen. Jeder unverdorbene und gesunde Menschenverstand mag entscheiden, was von der französischen Revolution, von den in der Politik sowohl als in der Kirchendisciplin gemachten Vorkehrungen, und besonders von der bürgerlichen Konstitution der Klerisey zu halten sey.

Wir haben schon oben Etwas von dem, was sich an dieser Konstitution tadeln läßt, angeführt. Unter vielen andern Ungereimtheiten stechen drey dem vorgeblichen Grundgesetze anklebende Hauptmängel hervor, und zwar so auffallend, daß dieselbe auch von dem blödesten Verstande eines jeden, der die Verfassung der katholischen Kirche kennt, nicht übersehen werden können.

Erstens bemerkt man in der bürgerlichen Konstitution eine gewisse Gleichmachung der Priester und der Bischöfe. Vermöge des 14. Artikels Tit. I. der Konstitution hängt der Bischof in mehrern Punkten von den Priestern ab: derselbe kann fast keine Handlung der bischöflichen Gerichtsbarkeit ausüben, wenn er nicht zuvor die Beystimmung des aus bloßen Priestern zusammengesetzten Rathskollegiums erholt hat.

Dann zeigt sich eine widerrechtliche Erhöhung der Priestergewalt. Dem 43. Artikel Tit. II. zufolge, kann ein Priester die Stelle eines Pfarrvikars vertreten, sohin die Sündenlösungs-Gewalt ausüben, ohne von dem Ordinarius geprüfet oder approbirt worden zu seyn.

Endlich fällt darinn auf eine gänzliche Untergrabung des päbstlichen Primats. Nach dem Inhalt des 4. Artikels Tit. I., und des 19. Artikels Tit. XXI. darf kein französischer Bürger das Ansehen eines ausser Frankreich angesessenen Metropoliten anerkennen. Alles was man dem römischen Stuhle gestattet, besteht in

einer

einer Nachricht, welche dem Pabste von einer in Frankreich vorgenommenen Wahl eines Bischofs ertheilt wird. Dem Oberhaupt der katholischen Kirche wird weder ein Akt der Jurisdiktion, noch sonst ein anderer Vorzug eingeräumt. — Eine bloße Notifikation, ein zum Zeichen der Eintracht ausgefertigter Brief ist Alles, was man dem ersten Bischofe, dem Haupte der gesammten Christenheit, gestatten will. —

Aus diesen Bemerkungen erhellt zur Genüge, was von jenen Geistlichen, die sich vorsetzlicher Weise, und durch einen Eid zu der Befolgung der bürgerlichen Konstitution verpflichtet haben, zu halten sey. Um so auffallender ist jene seltsame Entscheidung, welche von einer katholischen Universität zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts über diese Konstitution gegeben worden ist.

Zwischen den Jahren 1792 und 1798 wanderten sehr viele eifrige Katholiken aus Frankreich, besonders aus Elsaß, und ließen sich in dem Bißthume Konstanz nieder. Einige davon fühlten über die Zulässigkeit und Kraft der Heilmittel, die ihnen von einem beeidigten Priester ihrer Wohnorte ausgespendet worden waren, Gewissensbisse, und fragten sich deßwegen bey den Pfarrern der Konstanzischen Didzese an.

Unter andern wurde auch Thomas Miller, Pfarrer zu Merzhausen, von den Emigrirten um Rath gefragt. Miller wandte sich Anfangs an die bischöfliche Kurie zu Konstanz, welche schlechterdings für die Nichtigkeit der von einem beeideten Priester ausgespendeten Sakramente sprach. Bald hernach legte Miller eben die Fragen, welche er zu Konstanz angebracht hatte, der theologischen Fakultät zu Freyburg vor, welche dann am 20. März 1798 ein merkwürdiges Responsum hierüber ausfertigte.

Die Antwort der freyburgischen Theologen gieng von folgenden Maximen aus:

1.

1. Die französische Regierung wird dermals von allen Staaten Europa's als eine rechtmäßige Republik anerkannt, sohin würde der von der Kirche darwider erhobene Widerspruch unklug und kraftlos seyn.

2. Die gesammte Kirche hat bisher noch keinen richterlichen Spruch über die beeidigten Priester gefällt. Pius der VI. hat dieselben zwar bedrohet und geschreckt, aber noch nicht mit dem Banne bestraft.

3. Die gegenwärtige französische Klerisey, oder doch ein Ausschuß davon hat in der im August 1797 zu Paris gehaltenen Synode ihre Gemeinschaft mit der katholischen Kirche, besonders ihre Unterwürfigkeit gegen den römischen Pabst und das Konzilium von Trient, an den Tag gelegt.

Nach Voraussetzung dieser Gründe wurden die vorgelegten Fragen ganz zur Ehre und zur Gunst der beeideten Priester entschieden. Die Fakultät hält dafür, daß die obgedachten Priester weder als Ketzer, noch als Schismatiker und eingeschobene Hirten, sondern durchgehends als rechtmäßige Seelsorger und Pfarrer zu betrachten seyen. Das Responsum war von fünf Professoren und von dem Dechant der Fakultät, Ferdinand Wanker, unterzeichnet. i) Indes-

i) Wer sich eine vollständige Uebersicht aller über den bürgerlichen Konstitutions-Eid des französischen Klerus erschienenen Schriften verschaffen will, findet solche in der vom Abbte Barruel deßhalb angestellten Sammlung, welche im Jahre 1795 zu Kempten deutsch übersetzt in 10 Bänden herausgekommen ist.

Wir machen hier auch auf ein vorzügliches Buch aufmerksam, welches der gelehrte P. Placidus Sartore, Benediktiner des Stiftes Maria Einsiedeln in den Druck gab unter dem Titel: „Ueber die Flucht und Rückkehr der „Kirchenhirten; veranlasset durch die französische Staatsum„wälzung zu Ende des achtzehnten Jahrhundertes mit steter „Hin-

Indessen würde man sich sehr betrügen, wenn man glauben wollte, daß in dieser Revolution nur wider Religion und Kirche gewüthet wurde. Man tobte mit gleichem Ingrimme wider den König, seine Familie und seine treuen Anhänger, vorzüglich gegen den Adel; rechtschaffene Bürger wurden auf die grausamste Weise verfolgt; selbst Reichthum war ein Verbrechen, man mordete die Reichen um ihre Güter zu verschlingen.

Es

---

„Hinsicht auf die gallikanische Kirche ꝛc. drey Theile. gr. 8. „Augsburg, bey Nicol. Doll. (58 1/2 Bogen) 1804."

Daß der hier behandelte Gegenstand sehr wichtig sey, darf nicht erst bewiesen werden; denn in und außer Frankreich, so weit während der Revolution die Verfolgung sich verbreitete, waren sowohl die Kirchenhirten, als die ihrer Obsorge anvertrauten Gläubigen dabey hoch interessirt: und es ist noch heute nicht gleichgiltig, ob das Urtheil, welches über dieses in der weltlichen und geistlichen Geschichte merkwürdige Trauerspiel gefället wird, mit den Vorschriften der Wahrheit, Billigkeit und Gerechtigkeit übereinstimme oder nicht.

Der Verfasser hat die Thatsachen, wie sie aus und auf einander folgten, in ihrer wahren Gestalt dargestellt; er hat die Illegalität der Civilkonstitution und des Bürger-Eides deutlich erwiesen; er hat sich beflissen, die Verhältnisse der Kirche und des Staates auf die geistlichen Güter und religiösen Institute genau zu prüfen; endlich hat er die Uebersicht der Verfolgungsgeschichte nach ihren verschiedenen Epochen gegeben: besonders merkwürdig ist die fünfte — Ausbreitung und Fortschritte der Verfolgung im Auslande. Kurz: der Liebhaber der kirchengeschichtlichen Lektüre wird hier viel Anziehendes finden, und mehr als der Titel verspricht.

Damit jeder auch Unbemittelte sich dieß Werk anzuschaffen vermöge, wird der frühere Preis zu 4 fl. von jetzt an auf 1 fl. bestimmt, in der Hoffnung, daß sich viele Käufer melden werden. Ein schön gestochenes Titelkupfer dient ihm zur Zierde.

Es folgten in wenigen Jahren drey National-Versammlungen auf einander, zuerst die konstituirende, dann die gesetzgebende, und endlich die blutdürstige, und eine machte es ärger als die andere. Doch übertraff die letzte die beyden andern weit an Grausamkeit. Sie verfolgte den Zerstörungsplan mit unaufhaltsamer Wuth.

Schaudervoll war der 10. August 1792 für den König und die ganze königliche Familie; denn an diesem Tage drangen die Verschwornen, und die von ihnen besoldeten Marseiller mit dem bewaffneten Pöbel der Vorstädte in das Schloß der Tuillerien ein, mordeten Alles, was ihnen in die Hände fiel, raubten oder zerstörten, was sie von Kostbarkeiten fanden, und steckten die dem Schlosse zunächstliegenden Gebäude in Brand.

Der unglückliche Monarch, um nicht ermordet zu werden, sah sich genöthigt, mit seiner Familie in die Nationalversammlung zu flüchten. Dieß hieß aber eben so viel, als wenn das Lamm bey den Wölfen Schutz suchen wollte. Die in dem Konvente versammelten Ungeheuer sprachen dem guten Könige das Urtheil seiner Absetzung, und am 13. August brachte man ihn und die Königinn als Gefangene nach dem Temple.

Dort ließ man sie vier Monate lang alle nur erfinnlichen Kränkungen erdulden, bis endlich nach einem auf den Schein eingeleiteten Kriminal-Prozeß am 17. Jänner 1793 der unschuldige König zum Tode verurtheilt wurde. Das schreckliche Bluturtheil wurde am 21. Jänner vollzogen, und Ludwig der XVI. zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags auf dem Platze Ludwig des XV., oder dem sogenannten Revolutions-Platze durch die Guillotine hingerichtet.

Der edelmüthige Fürst, der wahrhaft als Christ duldete, und mit dem Muthe eines Helden und dem Glauben eines Martyrers für die gerechte Sache starb, der vor seinem Tode noch den irrgeführten Franzosen von Herzen verzieh,

zieh, wollte auf der Blutbühne noch ein Wort an sein Volk sprechen; allein die Kannibalen ließen die Trommeln wirbeln, um den letzten Laut der Menschheit zu ersticken.

Am 16. Oktober 1793 folgte dem Monarchen auch seine unglückliche Gemahlinn, und am 8. May 1794 seine Schwester, die tugendhafte Prinzessinn Elisabeth, welche beyde den gemeinsten Missethätern gleich, auf einem Karren zur Richtstätte geführet, und guillotinirt wurden.

Von den beyden übriggebliebenen Waisen wurde der noch unmündige Dauphin, wie allgemein geglaubt wird, durch Gift getödtet; die Prinzessinn aber in der Folge gegen einige in österreichische Gefangenschaft gerathene Revolutionärs ausgewechselt.

So schrecklich, und so bald erfolgte in Frankreich auf den Umsturz der Altäre auch der Sturz des Thrones, und leider! auf die traurigste Weise ward der Triumph der Philosophie vollendet.

So ward also das verhaßte Königthum abgeschafft, und die hochgepriesene Republik eingeführet. Wir enthalten uns der namenlosen Gräuel umständlicher zu erwähnen, welche damals in dem ganz verwilderten Frankreich an der Tagesordnung waren. Es würde ein endloses Register geben, wollte man alle die Verbrechen der von Gott abgefallenen Nation aufführen.

Durch Rauben, Morden und Mordbrennen wurde die so laut ausposaunte Freyheit und Gleichheit hergestellt. Laterniſiren, Füſſiliren, die Köpfe abschlagen und auf Picken herumtragen, die Leichname der Ermordeten auf die schändlichste Art mißhandeln, das Fleisch derselben fressen, und aus den Eingeweiden Kokarden machen, diese auf die Hüte stecken u. s. w. Dieß waren die schrecklichen Aspekten, unter welchen das Ungeheuer Republik zur Welt kam.

Wer möchte alle die Menschenopfer zählen, welche Robespierre, ein Teufel in Menschengestalt, in den Jahren

ren 1793 und 94 diesem Moloch geschlachtet hat? Man wird nicht sehr irren, wenn man gegen die zwey Millionen Menschen rechnet, die während dieser Freyheits- und Gleichheits-Revolution sind hingerichtet worden. Eben so darf man annehmen, daß mehrere Hunderttausende ausgewandert sind, um wenigstens ihr Leben zu retten, und diese Gräuel nicht mit anschauen zu dürfen.

So wie Raub und Mordsucht, verbreitete sich überhaupt im ganzen Reiche der schändlichste Vandalismus. Die herrlichsten Denkmäler und Meisterwerke der bildenden Künste wurden zerstört, wenn sie nur von Ferne an Gott und Religion, an Priester- und Königthum, an Adel oder sonstiges Verdienst erinnerten. Die kostbarsten Büchersammlungen wurden zertrümmert, und man wollte sogar die große königliche Bibliothek verbrennen, weil, wie es hieß, die Geschichte der ganzen Welt nichts aufzuzeigen habe, das mit der französischen Revolution könnte verglichen werden.

Sehr wahr, denn die Geschichte der ganzen Welt hat wirklich kein Beyspiel vorzuzeigen, daß eine kultivirte Nation sich dergestalt mit Gräueln, Mord und Blut beflecket, so alles Schöne und Gute vernichtet, so gegen sich selbst gewüthet, so sich selbst zum rohesten Stand der Wildheit herabgewürdigt hätte. Man kann sich denken, wie verderblich für Religion und Sittlichkeit die Folgen waren, die nothwendig der alles zertrümmernde Revolutionsgeist hervorbringen mußte.

Es ist allerdings richtig, daß nach dem vorübergegangenen Schreckenssysteme Robespierres die nunmehr aufgestellten Direktoren sich wenigstens den Schein gaben, Recht und Ordnung wieder herstellen zu wollen; allein sie waren zu kraftlos dazu, und die Republik befand sich wirklich in dem verzweifeltesten Zustande.

Diesen

Diesen günstigen Augenblick benützte ein französischer General Napoleon Bonaparte, aus Korsika gebürtig; er riß die höchste Staatsgewalt an sich, und fieng unter dem Titel eines ersten Consuls im Jahre 1799 über ganz Frankreich zu herrschen an. Er führte die äussere Ruhe in das Land zurück, ordnete die Gesetze, und stellte den Gottesdienst wieder her. Nun verschwand allmählig das Schattenbild der Republik, und die stolzen Republikaner mußten sich unter dem eisernen Scepter des Despoten beugen, der sich am 18. May 1804 zum Kaiser der Franzosen ausrufen ließ.

Es schien, der Strom der Revolution werde sich unaufhaltsam über ganz Europa fortwälzen, wenigst ließen es die Freyheitsmänner an Nichts ermangeln, ihre Grundsätze überall auszubreiten. Sie stifteten zu diesem Zwecke eine eigne Propaganda, versahen dieselbe mit einer gutgefüllten Kasse, und sendeten ihre Apostel aller Orten aus, um die bestehende Ordnung der Dinge umzukehren, die Thronen und Altäre zu stürzen, und den Republikanismus einzuführen.

So wurden im Jahre 1795 die vereinigten Niederlande, 1797 Venedig, Genua und die Lombardie, 1798 die Schweiz, Rom und Neapel in Republiken umgeformet. In allen diesen ephemeren Bastarden-Republiken gieng es im Kleinen, wie bey der Mutter-Republik im Großen; überall gab es schauerliche Auftritte, und wo der Freyheitsbaum gesetzt wurde, ward das Erdreich mit Blut gedüngt.

Selbst auch in Deutschland versuchten es die Franzosen ihren Republikanismus einzuführen. Sie fanden zwar hier und dort, vorzüglich in den zunächst angränzenden Gebiethen, einige Anhänger; allein der feste Charakter des deutschen Volkes und die Anhänglichkeit desselben an seine Fürsten ließ sich nicht so leicht erschüttern. Man überzeugte sich gar bald, wie wenig den großsprechenden Verheißun-

heißungen der Neufranken zu trauen sey, und was man von der hochgerühmten Freyheit und Gleichheit zu erwarten habe.

Der deutsche Kaiser Leopold der II. und sein Nachfolger Franz der II. so wie das gesammte Reich ließen Nichts ausser Acht, um die Verbreitung revolutionärer Grundsätze zu verhüten, Ruhe und Ordnung von Innen zu erhalten, und durch wohlgerüstete Heere den Feinden von Aussen das Eindringen in Deutschland zu verwehren.

Allein das Glück, so günstig es Anfangs den Deutschen schien, ward ihnen sehr bald untreu, woran nicht selten Verrath, so wie Mißhelligkeit der kommandirenden Generale Ursache war. Dagegen stritten die Republikaner mit einer Art von Begeisterung, und es gelang ihnen, von dem Jahre 1792 bis 1800 zweymal den deutschen Boden mit ihren Horden zu überschwemmen.

Wo sie immer hinkamen, folgten ihnen Raub, Plünderungen und Gewaltthätigkeiten aller Art auf dem Fuße nach, überdies erschöpften sie die unterjochten Länder mit ungeheuern Kontributionen an Geld, Armatur- und Kleidungsstücken, und, was noch ärger ist, nicht selten verfuhren sie mit Freundes-Landen eben so unbarmherzig, wie wenn sie im feindlichen Gebiethe stünden.

Allein am härtesten wurde doch der Kirchenstaat mitgenommen; wohl nur darum, weil er der schwächste und sein Beherrscher zugleich das Oberhaupt der katholischen Kirche war. Hätte Pabst Pius der VI. Gewalt der Gewalt entgegensetzen können, oder wollen, es würde ihn kein so hartes Loos getroffen haben. Schon im Beginnen der Revolution mußte der heilige Vater sehen, daß die Franzosen weder seine Würde, noch seine Rechte achteten, eben so wenig als die Rechte der allgemeinen Kirche.

Es hatte sich im Jahre 1789 kaum die erste National-Versammlung gebildet, so beliebte es ihr schon, die sogenann-

nannten Annaten einzuziehen. Pius ließ es geschehen, schrieb, freylich vergeblich, an den König, und erklärte sich bey dieser Gelegenheit: „Was meine Person angehet, „lasse ich die Annaten gerne fahren, allein es sind andere „Personen dabey betheiligt, ohne deren Beystimmung ich „keine entscheidende Antwort geben kann.“

Im nämlichen Jahre folgten schnell aufeinander zwey Beschlüsse des National-Konvents, wodurch die geistlichen Zehenten in ganz Frankreich aufgehoben, und sämmtliche Güter der Geistlichkeit als Eigenthum der Nation erklärt wurden. Diese Vorgänge erfüllten das Herz Pius des VI. mit inniger Betrübniß; er sagte: „Ich sehe großes Unglück „vor, aber ich werde mich stillschweigend verhalten.“

Dieß waren indessen bloß Eingriffe in die geistlichen Rechte des Pabstes; aber auch seine weltlichen Souveränitäts-Rechte wurden nicht geschont. Schon in der Mitte des Jahres 1789 kam in der National-Versammlung der Vortrag zur Sprache, die päbstliche Grafschaft Avignon mit Frankreich zu vereinigen. Die guten und getreuen Unterthanen des Pabstes in dieser Grafschaft versprachen zwar ihrem bisherigen rechtmäßigen Oberherrn getreu zu bleiben; allein die französisch gesinnte, vom Schwindelgeist ergriffene Parthey gewann die Oberhand.

Schon im Jahre 1791 feyerte man zu Avignon das Föderationsfest, und kündigte dem Pabste förmlich den Gehorsam auf. So lange der Partheygeist und Verwirrung in der unglücklichen Grafschaft herrschten, war sie der Schauplatz der größten Gräuelthaten. In keiner Gegend von Frankreich selbst ist mit solcher Wuth gemordet und verwüstet worden, wie hier.

Allein dies war nur ein Vorspiel noch viel traurigerer Ereignisse, welche der ehrwürdige Pius der VI. erleben sollte. Der Revolutionsgeist spukte überall, und vorzüglich in Italien; der Pabst glaubte also, gleich andern Fürsten

sten die nothwendigen Maaßregeln dagegen ergreifen zu müssen, um so mehr da schon zu Orvieto und in Civita Vechia unter dem Aufrufe: „Es lebe die Freyheit!“ Unruhen entstanden, und selbst in Rom die Spuren eines Komplottes waren entdeckt worden, das auf den Umsturz der bestehenden Verfassung angelegt war.

Der Pabst traff die geeigneten Vorkehrungen, um Ruhe und Sicherheit in seinen Staaten zu erhalten. Aber gerade dieß war ein Verbrechen in den Augen der französischen Gewalthaber, sie betrachteten nun den Pabst als ihren unversöhnlichen Feind, und erklärten, daß sich Frankreich schon als in offenbarem Krieg mit ihm begriffen ansehen könne. Pius versicherte seiner Seits die strengste Neutralität zu beobachten; allein diese Versicherung war fruchtlos, denn die Republik suchte nichts anders, als auch den Kirchenstaat zu verschlingen, und zu demokratisiren.

Die Gelegenheit dazu fand sich leicht, indem die in Rom befindlichen Franzosen sich manche Excesse erlaubten, und der dortigen Polizey viel zu schaffen gaben. Um den angeblichen Bedrückungen seiner Landsleute abzuhelfen, schickte der republikanische Minister in Neapel seinen Gesandtschafts-Sekretär Basseville nach Rom.

Indessen hatten die dortigen Franzosen um diese Zeit angefangen, in dem Gebäude der französischen Künstler-Akademie Versammlungen zu halten, die dem Volke verdächtig waren. Basseville in Begleitung eines französischen See-Offiziers wollte sich eben dahin verfügen. Sie fuhren in einem offenen Wagen den Korso langsam auf und nieder.

Das ganze Personal, Kutscher, Bediente, sogar der Wagen und die Pferde waren mit der magischen National-Kokarde von ungewöhnlicher Größe verzieret. Die Bedienten hatten noch überdies dreyfarbige Fähnchen, welche sie

über

über den Wagen schwangen, und dabey mitunter riefen: Es lebe die Freyheit! Es lebe die Republik!

Die gutgesinnten Römer zeigten darüber laut ihren Unwillen, und erwiederten die Schimpfwörter der Franzosen mit einem Steinhagel, worunter auch einige Pistolenschüsse fielen. Basseville ließ jetzt seinen Wagen nach Hause fahren; der schon erbitterte Pöbel folgte ihm dahin, es kam ein Militärpiket dazu; Basseville und seine Begleiter wollten sich mit gezogenen Degen gegen den andringenden Haufen wehren, als ersterer im Tumulte plötzlich einen Stich in Leib bekam; man brachte ihn auf die nächste Wachtstube, wo er bald starb. — Das Volk lief durch die Strassen von Rom, und rief: Es lebe der Pabst! es lebe der heilige Glaube!

Der Pabst war über dieses traurige Ereigniß höchst bestürzt: ein paar Tage darauf erließ der Staatssekretär Kardinal Zelada an das Publikum ein Manifest, welches hier einen Platz verdient, weil es unverkennbar die friedlichen Gesinnungen Pius des VI. ausdrückt.

Der Kardinal sagt darinn: „Er sey gerührt von den „Beweisen, welche das römische Volk an den verflossenen „Tagen von seiner Anhänglichkeit an die Religion und von „seiner Liebe für die Person Sr. Heiligkeit gegeben habe; „allein der heilige Vater sey sehr darüber betrübt, sehen zu „müssen, daß eben dieses Volk mitten in dem Eifer, welchem es sich überlassen hat, um jene Gesinnungen zu „beweisen, sich einiger Ausschweifungen schuldig gemacht „habe, wodurch die öffentliche Ruhe gestört worden ist.“

„Diese Ausschweifungen seyen unwürdig einer Nation, die sich eine Ehre daraus machen muß, in guten „Grundsätzen und bey einer Sittenlehre erzogen zu seyn, „deren Vorschriften alle den Frieden, die Milde und Liebe „des Nächsten einprägen. Der Pabst befehle also seinen „Unterthanen, sich künftig ruhiger zu verhalten, jeden

„Tumult, jede Zusammenrottirung zu vermeiden, kein „Haus zu beschädigen, keine Person zu beleidigen, wel„ches Herkommens und von welcher Nation sie auch immer „seyn möge u. s. w.“ Athmet hier nicht jedes Wort den Geist des Friedens?

Allein ganz ein anderer Geist herrschte in Paris; hier nahm man den Vorfall mit Basseville sehr hoch auf, man sprach von nichts Geringerm, als eine Exekutions-Armee nach Rom zu schicken, und die Stadt einer gänzlichen Verwüstung preis zu geben. Doch die französischen Armeen hatten damals an ihren eignen Gränzen die Hände voll zu thun, und man mußte es diesmal bey den Drohungen bewenden lassen.

Indessen offenbarte sich in Rom und im päbstlichen Gebiethe, wie leider! überall, wo die republikanischen Emissarien die Fackel der Empörung hinbringen konnten, ein revolutionärer Geist. Pius der VI. hatte schon früher der traurigen Zeitumstände wegen die Karnevals-Lustbarkeiten eingestellt. Damit war die ärmste und roheste Volksklasse nicht zufrieden, und es entstand daher im Jahre 1795 ein bedeutender Auflauf. Die Ruhestörer sammelten sich in Haufen, liefen verlarvt durch die Straßen und trieben mancherley Unfug. Es war schon darauf angesehen, die Häuser der Reichen und Vornehmen zu überfallen, und rein auszuplündern; doch verbrausete dieser Sturm wieder, als die Frevler ernsthafte Gegenwehr von Seite der Regierung wahrnahmen.

Das Jahr 1795 lief für den Kirchenstaat so ziemlich ruhig ab; doch empfand man auch hier, wie aller Orten, Noth und Geldmangel, ein Umstand, der wenigst heimliche Unzufriedenheit erregen und ernähren konnte, bis es zum öffentlichen Ausbruche kam.

Das folgende Jahr 1796 war eines der unglücklichsten für Pius den VI. und den Kirchenstaat. Der Wiener Hof

hatte

hatte mit Neapel einen Vertrag geschlossen, kraft dessen dieser letztere dem Kaiser Hilfstruppen nach Mantua zu schicken versprach. Ein Korps neapolitanischer Kavallerie kam zuerst an die römische Gränze, und begehrte den Durchzug, welchen der Pabst nicht verwehren konnte. Sogleich schrie der durch seine Siege übermüthig gewordene französische General Bonaparte über Verletzung der Neutralität, und drohete den römischen Hof dafür zu bestrafen.

Pius bath den spanischen Minister Azzara, die Sache zwischen ihm und Bonaparte zu vermitteln. Dieser wies zwar die Vermittlung nicht geradezu ab, fieng sogar auf den Schein die Konferenzen an, ließ aber auch unverzüglich seine Truppen in das päbstliche Gebieth einrücken, welche beynahe ohne allen Widerstand Urbino, Bologna und Ferrara in ihre Gewalt brachten. Endlich ward am 23. Junius zu Bologna ein Waffenstillstand mit den Franzosen abgeschlossen, der leider! sehr theuer erkauft werden mußte.

Die Bedingnisse waren in der That zu Boden schlagend, vorzüglich war der heilige Vater in der größten Verlegenheit, woher das Geld zur Bezahlung der ungeheuern Kontribution aufzutreiben sey. Die Kirchen gaben all ihr entbehrliches Silbergeräthe und andere Kostbarkeiten her, die Reichen in Rom brachten ansehnliche Opfer, man nahm sogar Zuflucht zu dem schon vom Pabste Sixtus dem V. auf den dringendsten Nothfall in der Engelsburg hinterlegten Schatz. Allein man fand daselbst nicht mehr als 700,000 Scudi, die kaum zur ersten Zahlungsfrist hinreichten.

Allein auf einmal wurde alle Hoffnung zum Frieden dadurch niedergeschlagen, daß ein Kourier von Paris die Nachricht brachte, die französische Regierung verlange, daß die definitiven Unterhandlungen mit dem römischen Hofe in Florenz gepflogen werden sollen, daß sie aber als einen Präliminar-Artikel fordere, der Pabst solle die von

ihm in den französischen Kirchen-Angelegenheiten erlassenen Breven zurücknehmen. Diese, die Gerechtsame der Kirche und ihres Oberhauptes gleich verletzende, Forderung konnte der Pabst unmöglich bewilligen.

Es zerschlug sich daher das ganze, nur auf den Schein von den Franzosen eingeleitete Geschäft der Friedensunterhandlungen, und nur zu bald offenbarten sich die Absichten der Republikaner, Rom und den Pabst auf die schändlichste Art zu erniedrigen, oder ganz zu unterdrücken. Man rüstete sich also in Rom so gut man konnte, um den drohenden Angriff abzuhalten. Allein alle diese Anstalten waren viel zu schwach, als daß sie den Kirchenstaat vor der Uebermacht und dem Uebermuthe der Franzosen hätten sicher stellen können.

Bonaparte machte dem Pabste die bittersten Vorwürfe, rückte mit seinem Heere vorwärts, und bemächtigte sich der Städte Zenola, Forli und Cesena. Die päbstlichen Truppen thaten nur schwachen Widerstand, und in wenigen Tagen waren die Provinz Romagna, das Herzogthum Urbino und die Mark Ankona in feindlicher Gewalt. Schon am 18. Hornung 1797 hatte Bonaparte sein Hauptquartier in Tolentino, und es mußte nun jeder Gedanke eines Widerstandes von päbstlicher Seite verschwinden.

Pius schickte dem stolzen Sieger vier Bevollmächtigte entgegen, um den Frieden zu unterhandeln. Bonaparte spannte hier seine Forderungen höher als jemals, und drohete am 20. Hornung in Rom einzurücken, wenn man nicht in alle von ihm vorgelegten Punkte eingehen würde. Die Bevollmächtigten willigten in Alles, und so ward dann am 19. Hornung der Friede zu Tolentino unterzeichnet, welchen man zu Paris als die größte Mäßigung anzurühmen nicht errörhete.

Die

Die Friedenspunkte waren noch weit drückender, als jene zu Bologna: denn nebst den dortigen harten Forderungen mußte nunmehr der Pabst, nebst den Legationen Ferrara und Bologna, auch die Provinz Romagna für frey und unabhängig erklären; mußte Avignon und Venaissin auf immer, die Stadt und das Gebieth von Ankona aber bis zum Frieden auf dem festen Lande an die Franzosen abtreten; mußte der Familie des Basseville zur Entschädigung 300,000 Livres geben, und endlich über die in Bologna stipulirten 21 Millionen noch 10 Millionen an baarem Gelde und Prätiosen, folglich in allem 31 Millionen, bezahlen.

Der gänzliche Abmarsch der Franzosen aus dem päbstlichen Gebiethe sollte erst dann erfolgen, wenn diese Bedingnisse würden erfüllet seyn. Bonaparte ließ darum den General Viktor mit seiner Division zurück, er selbst aber gieng schon am 20. Hornung in die Lombardie zurück. Dies war also die hochgerühmte Großmuth des französischen Direktoriums.

Es wäre ewige Schande gewesen, wenn dieses großmüthige Direktorium gleich nach dem Verlaufe einiger Monathe den Pabst schon wieder bekriegt hätte; darum gab es diesen Auftrag der erst neu geschaffenen cisalpinischen Republik. Diese gehorchte ohne Anstand, und begann den Krieg gegen Rom unter dem Vorwande, daß der Pabst diese neue Republik noch nicht anerkannt habe, und daß ihr ein Stück vom Herzogthume Urbino gehöre, welches der Franken-König Pipin schon vor tausend Jahren vom Exarchat Ravenna weggenommen, und dem Pabste Stephanus dem III. geschenkt hatte.

Es wurde also auch hier mit den Waffen dem Pabste entrissen, was schon seit urdenklichen Zeiten Eigenthum des Kirchenstaates war. Der friedliebende Pius ließ sich

auch

auch dieses Opfer gefallen, und fand für gut, die cisalpinische Republik anzuerkennen.

Indessen griff selbst in Rom und im römischen Gebiethe der Revolutions-Geist immer weiter. Schon am 27. Dezember 1797 gab es unruhige Auftritte vom heillosen Gesindel erreget; am darauf folgenden Tage Abends sammelte sich ein Haufe der Empörer vor dem Palaste, in welchem Joseph Bonaparte wohnte.

Die Anführer, auf mancherley Art bewaffnet, und mit französischen Kokarden versehen, riefen laut: Es lebe die Republik! Päbstliche Truppen eilten herbey, die Ruhe herzustellen, und es fielen einige Schüsse. Joseph Bonaparte, von seinen Offizieren begleitet, wagte sich auf die Straße, und der französische General Duphot, der sich mitten durch die Fechtenden vorgedrängt hatte, ward durch zwey Flintenschüsse zu Boden gestreckt.

So war nun das höchste Verbrechen vollbracht, welches das französische Direktorium nur mit der Vernichtung der päbstlichen Regierung, und einer gänzlichen Revolution des Kirchenstaates aussöhnen wollte. Der Pabst erboth sich zu jeder möglichen Genugthuung; aber umsonst. Schon am 10. Hornung 1798 rückte unter dem General Alexander Berthier eine französische Exekutions-Armee in Rom ein, und brachte dem römischen Volke die um jeden Preis zu theuer erkaufte, und nur von dem Auswurfe des Volks ersehnte Freyheit und Gleichheit. —

Pius der VI. befand sich nun in der unangenehmsten Lage, die man sich denken kann. Er schickte Deputirte an den General Berthier; allein dieser wies sie mit Uebermuthe zurück, und erklärte, daß er von Niemanden, als nur von dem römischen Volke, eine Deputation annehmen werde. Somit hatte er also die Souveränität des Volkes anerkannt, und dieses säumte nicht, unter der Leitung des

übel

übel berufenen Advokaten Riganti eine provisorische Regierung nach ächt demokratischem Zuschnitte herzustellen.

Es war eben der 15. Hornung, der Jahrestag von der Erwählung des Pabstes, und an diesem Tage ward Pius der VI. seiner weltlichen Hoheitsrechte beraubet. Die Demokraten setzten auf dem Kapitol, und an andern Plätzen der Stadt Rom Freyheitsbäume, und es ward unter großem Jubel die Souveränität des Volkes proklamirt.

Indessen herrschte Berthier in diesem neugebohrnen Freystaate mit unumschränkter und eigentlich willkührlicher Gewalt. Die Römer waren also nur dem Namen nach frey, und diese Freyheit mußten sie theuer bezahlen. Es wurde der Stadt eine Kontribution von vier Millionen an baarem Gelde abgefordert, fernet zwey Millionen an Lebensmitteln, auch wurden alle Pferde und Mauleſel in Requisition gesetzt. Alle Einwohner, welche nicht bey der Bürgerwache eingeschrieben waren, mußten alle Arten von Waffen, Gewehre, Säbel, Stiletts, ja sogar die langen Messer abliefern. Dafür versprach Berthier, die Ausübung der katholischen Religion ungestört zu lassen, ja sogar zu beschützen.

Eine der ersten Operationen der neuen Machthaber war hier wie überall, wo die französische Revolution hinreichte, eine fiskalische. Man zog alle Güter der apostolischen Kammer ein, und erklärte sie für National-Güter: ein großer Theil von den Gütern der Geistlichkeit, der Kirchen und Klöster kam unter eben diese Rubrik, und wurde sobald als möglich verkauft.

Weil es aber dessen ungeachtet sogleich an Geld fehlte, so wurde eine Auflage auf alle Kapitalien gemacht, und da der Ertrag derselben viel zu langsam eingieng, so taxirte man die reichsten Familien in Rom unter dem Titel von schnellen unausweichlichen Staatsbedürfnissen auf einen baaren ungesäumten Erlag von 200,000 Scudi.

Die

Die Güter der abwesenden Kardinäle und Prälaten wurden größtentheils eingezogen. Denen, die in Rom zurückgeblieben waren, wurde anfangs gestattet, ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum zu verkaufen; bald aber wurden die meisten derselben unter irgend einem Vorwande in Verhaft genommen, man drohte ihnen mit der Deportation, und zwang sie, mit schwerem Gelde ihre Freyheit zu erkaufen; dann konnten sie gehen, wohin sie wollten.

Ganz besonders hart wurden die beyden Neffen des Pabstes, der Kardinal Braschi und der Herzog Braschi, behandelt. Man nahm ihnen Alles rein weg, und beyde stürzten plötzlich von einem hohen Wohlstande zu einer gänzlichen Verarmung herunter. Allein noch weit empfindlichere Leiden trafen ihren Oheim, den ehrwürdigen Pabst Pius. Er mußte den bittern Kelch bis auf die Hefen austrinken.

Um dieselbe Zeit erhob sich, vorzüglich im Bißthum Augsburg, eine Revolution ganz anderer Art, die aber um so bedenklicher und gefährlicher war, da sie unter dem täuschenden Aushängeschilde einer zärtlichen Gottes- und Menschenliebe, einer vollkommenen Losreißung von allem Irdischen und menschlichen Anstalten, der innigsten Vereinigung mit Gott und eines höhern Mystizismus, die Grundsätze des katholischen Lehrbegriffes und selbst die Reinheit der Sitten geradezu angriff.

Es läugnen zwar die aufrichtigen Verehrer und Anhänger der römisch-katholischen Kirche und ihrer Glaubenslehre keineswegs, daß die Religion, zu welcher sie sich bekennen, auf dem Grunde anbethungswürdiger Mysterien oder Geheimnisse beruhe, welche der menschliche Verstand zu ergründen sich nicht anmaaßen darf, sondern vielmehr in tiefster Demuth anbethen muß. Sie läugnen ferner nicht, daß lebendige Gefühle auch in religiöser Beziehung

einen

einen hohen Werth haben, wenn sie von der durch die Offenbarung erleuchteten Vernunft geleitet werden, daß sie nicht in Schwärmerey ausarten.

Sie vertrauen ganz ihrer Mutter, der Kirche, und haben die tröstliche Beruhigung, daß sie in Sachen des Glaubens nicht irren können, so lange sie der unfehlbaren Führung derselben folgsam bleiben, und sich weder von dem blendenden Irrlichtchen des Privatgeistes, noch von der Zauberlaterne der erhitzten Phantasie verführen lassen. Sie sind mit ganzem Herzen ergeben der Sittenlehre Jesu, welche die römisch-katholische Kirche eben sowohl, als die Glaubenslehre, allezeit rein bewahret hat, und bis ans Ende der Welt rein bewahren wird.

Sie bewundern die göttliche Weisheit dieser Kirche, welche zwar alle ihre Kinder zur höchst möglichen Vollkommenheit anmahnet; aber doch nicht Jedem die allerhöchste Vollkommenheit zur unerläßlichen Pflicht macht, wohl wissend, daß der Herr seine Gnadengaben nicht allen in gleichem Maaße ausspendet, und daß die Wege wunderbar sind, auf welchen er seine Heiligen führet.

In dieser Rücksicht besteht also auch in unserer heiligen Kirche ein Mystizismus, ein Geheimniß-Glaube, und jeder gute Katholik ist auch ein guter Mystiker. Allein in dem letzten Dezennium des 18ten Jahrhundertes hat sich eine gewisse Sekte von Pseudo- oder Aftermystikern gebildet, die, sich selbst vertrauend, ein neues ganz bequemes Religions-System aufgestellet haben.

Sie trennen sich zwar, sagte noch nicht lange ein gelehrter und ächt katholischer Priester, nicht offenbar von der römischen Kirche, aber sie halten es auch nicht mit ihr; sie huldigen zwar auf den Schein dem Pabste und den Bischöfen, gehorchen aber doch lieber ihrem Eigendünkel und den Häuptern ihrer Sekte; kurz, sie erbauen

sich

sich eigene Kirchlein, die gewiß keine Tochter-Kirchen der römischen Mutter-Kirche sind.

Mit allem Rechte wird Herr Martin Boos, Kanonikus in Grünenbach unfern Kempten, als der erste Stifter des Aftermystizismus anerkannt. Schon im Jahre 1796, da er noch in Wiggenspach einem fürstlich-kemptischen Pfarrdorfe Kaplan war, fieng er an, seine schwärmerischen Sätze auszustreuen.

Der enge Raum und der Zweck unsers Vorhabens erlaubt nicht, diese Irrlehren in ihrem ganzen Umfange aufzuführen; sie lassen sich aber im Wesentlichen in folgenden Sätzen zusammenfassen.

1) Wir alle, ohne daß sie unterscheiden, ob wir die Taufgnade schon empfangen, oder nach der Taufe nicht wieder gesündigt haben, hören doch nicht auf Kinder des Zornes zu seyn, und sind von dem Gifte der wirklichen Sünde durch und durch angesteckt; daher bedürfen wir der Rechtfertigung, welche sie die Wiedergeburt zu nennen belieben.

2) Wir werden gerechtfertigt, oder wiedergebohren durch den alleinigen Fiduzialglauben auf die Verdienste Christi, und zwar durch diesen Glauben von zweyfacher Art, nämlich: daß Christus für uns und in uns sey. Für uns, in so ferne er unsere Gerechtigkeit ist, oder uns seine Gerechtigkeit, welche wir im Glauben ergreifen, zurechnet und schenket. In uns, in so ferne er körperlich mit seinem mystischen (oder geheimen) Leibe wahrhaft und wesentlich in uns wohnet.

3) Durch den genannten Glauben werden wir nicht nur gerechtfertigt, sondern auf ewig beseeligt.

4) Dieses Glaubens versichert uns die innere Erfahrung, und das innere Zeugniß des heiligen Geistes.

5) Der auf besagte Art gerechtfertigte Mensch wird fröhlich, voll der Freude, voll des Friedens, voll innerer

Seelen-

Seelenruhe. — Dieser Satz ist wohl höchst gefährlich und verderblich, besonders in Ansehung des weiblichen Geschlechts, dessen Einbildungskraft so leicht überspannt wird.

6) Die guten Werke gehen aus dem rechtfertigenden Glauben von selbst hervor, als Zeichen und Früchte desselben, ohne daß sie darum den Werth eines Verdienstes haben in Beziehung auf die Vermehrung der Gnade, auf das ewige Leben und auf die Vergrößerung der Herrlichkeit im Himmel. — Die Mystiker verwerfen zwar die der Rechtfertigung vorgehenden guten Werke nicht, erkennen aber und fordern sie auch keineswegs als nothwendige Vorbereitung zu der Rechtfertigung.

Den voranstehenden sechs Hauptsätzen müssen als Folgesätze noch angehängt werden die nachstehenden, welche Boosens Anhänger ebenfalls lehren.

1) Nur diejenigen, welche dem schon oft benannten Fiduzialglauben anhängen, gehören zur wahren Kirche Christi, sie mögen sich äusserlich zur katholischen oder protestantischen Confession bekennen, sie mögen Quaker, Herrnhuter, oder sonst einer andern Sekte zugethan seyn.

2) Das Bekenntniß der Sünden, oder die Beicht ist zwar gut, wird aber keineswegs als ein Sakrament dargestellt zu dem Zwecke, daß sie rechtfertige.

3) Christus kann dem, der den Fiduzialglauben hat, durch schon wiedergebohrne Layen, selbst durch Weiber oder Mädchen mitgetheilt werden, und zwar mittelst eines Symbols oder äusserlichen Zeichens, welches die Aftermystiker sehr lieb haben, nämlich eines Kusses ohne Berücksichtigung des Geschlechtes.

Diesen Kuß, als ein Zeichen der geistlichen Freundschaft pflegen sie durch die Geschichte des in der Kirche herkommlichen Friedenskusses aus den Denkmälern aller Jahrhunderte zu vertheidigen. Dabey ist zu erinnern, daß sie Jünglinge eines zarten Gewissens, die bey diesem Kusse

ohne

ohne Unterschied des Geschlechtes zurückschaudern, dazu ermuthigen mit dem Schrift-Texte: Joh. 7, 38. Es ist daher auch kein Wunder

4) Daß die Liebe, die im Geiste angefangen hat, gar oft im Fleische endet.

5) Die Lesung der heiligen Schriften, vorzüglich des neuen Bundes, ist für die Wiedergebohrnen unerläßliche Pflicht, und zwar ohne Unterschied der Personen. Die Wiedergebohrnen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, gleichsam angewehet vom heiligen Geiste, erklären sich und Andern die heilige Schrift, vorzüglich in den geheimen Versammlungen, welche sie sehr oft zu halten pflegen.

6) Das Loosen gilt durchgehends, um den Willen Gottes zu erkennen, oder als ein Zeichen desselben.

7) Träume, als von Gott eingegeben, und Visionen oder Erscheinungen, als vom Himmel gekommen, werden gar nicht selten, besonders vom weiblichen Geschlechte, öffentlich dafür ausgegeben.

Kürzer, aber viel greller ist die Darstellung k) folgender Sätze aus dem Boosischen Systeme: Jeder Gläubige hat die Schlüsselgewalt, kann zur Beicht sitzen und lossprechen. — Die Gottlosen empfangen nicht den Leib des Herrn. — Nur die Gerechten gehören zur Gemeinschaft der Heiligen. — Kein Heide kann gültig taufen. — Es läßt sich muthmaßen, daß die Kinder auch ohne die Taufe selig werden. — Jede Religion führt zur Seligkeit. — Es ist erlaubt, durch Loosen, Würfelspielen u. s. w. den Willen Gottes zu erforschen. l)

So

k) S. von Huth Versuch einer Kirchengesch. B. II. S. 374.

l) Authentisch und umständlich dargestellt findet man die Irrthümer dieser Sekte in dem Pastoralschreiben des General-Vikariats der Diözese Augsburg an die sämmtlichen Bißthums-Ange-

So heterodox und schwärmerisch die Boosischen Sätze klingen, fand doch der Urheber derselben nicht nur bey Layen, sondern auch unter den Geistlichen zahlreiche Anhänger, vorzüglich aber lief ihm und Lehrern seines Gleichen das andächtige Frauenvolk in großer Menge zu, und es bewies sich auch diesmal, wie allezeit, wie dienstbar sich das weibliche Geschlecht zur Ausbreitung neuer Sekten und ihrer Lehren gebrauchen läßt.

Obgleich Boosens Wandel sonst tadellos war, und sich die Sekte unter dem Schleyer der Heiligkeit zu verbergen suchte, will man doch wissen, daß es in den geheimen Konventikeln nicht allemal sehr erbaulich zugieng, und man erzählt sich davon so manche ärgerliche Auftritte.

Es ist leicht begreiflich, daß diese neue Lehre und die Unruhen, die durch sie an einigen Orten veranlasset wurden, die Aufmerksamkeit der geistlichen und weltlichen Behörden auf sich ziehen mußten. Boos wurde im Jahre 1797 vom bischöflichen Vikariate in Augsburg zur Verantwortung gezogen. Er entsagte seinen Irrthümern durch einen Schwur, legte das Glaubensbekenntniß ab, und versprach ernstliche Besserung; hielt aber nicht Wort. — Er kam wieder in Untersuchung, und fand nach deren Beendigung für gut, seine Dimissorialen, oder die Entlassung aus der Didzese Augsburg zu verlangen. Man gab sie ihm, Boos nahm seinen Wanderstab, und gieng nach Oesterreich in die Diözese Linz. Aber auch hier, nachdem er einige Zeit geheuchelt hatte, zog er bald wieder die Maske ab, und kramte seine Schwärmereyen aus. Er gerieth also auch daselbst mehrmalen in Inquisition, wurde zurechtgewiesen, und versprach allemal Besserung.

End-

---

Angehörigen in Betreff der neuen schwärmerischen after-mystischen Lehren und Sekten. 1820. — Ferner im Pastoralschreiben an die gesammte Geistlichkeit der Diözese Augsburg. (Die After-Mysik betreffend.) 1823.

Endlich zuletzt, da zu große Unruhen entstanden, und auf Haltung seines oft gegebenen Wortes zur Besserung nicht zu rechnen war, wurde er seiner Pfarrey entsetzt, und ihm die Alternative gestellt, entweder in der erzbischöflichen Diözese unter steter Aufsicht in einem Kloster zu bleiben, oder die österreichischen Staaten zu verlassen. Er wählte das Letztere, gieng nach Baiern zurück, hielt sich geraume Zeit verborgen, und suchte in der Zwischenzeit die Aufnahme in der Diözese Freysing nach, erhielt sie aber nicht.

Sehr bemerkenswerth ist, daß zu dieser Zeit das Werkchen: Christus, das Ende des Gesetzes, bekannt wurde, in welchem seine Geschichte in Oesterreich zu seiner Rechtfertigung erzählet wird, und seine schwärmerischen Lehren enthalten sind. Seine Lehre hat noch wirklich viele unbedeutende Anhänger, seine Irrthümer greifen stets weiter um sich. Gott bewahre die Kirche und die Staaten vor deren traurigen Folgen! m)

Doch wenden wir uns von diesen traurigen Beyspielen des Eigensinnes, der Heucheley und Treulosigkeit hinweg, und erbauen uns an den Beyspielen des Muthes und der Seelengröße, die der Vater aller Gläubigen der seiner Aufsicht anvertrauten Kirche gab.

Pius der VI. war jetzt im ein und achtzigsten Jahre seines Alters, ruhig sah er dem Gange der Dinge zu, und mit einer Heiterkeit des Gemüthes, welche Alle, die um seine Person waren, in Erstaunen setzte. Seine Leibwache und die Schweizergarde wurde von den Franzosen sogleich abgeldset und entlassen; dafür aber seine friedliche Woh-

m) S. von Huth Kirchengeschichte, II. Band. Placidus Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg, vorzüglich aber die treue und präcise Zusammenstellung in des Abbé L'Homond kurzer Uebersicht der ganzen Kirchengeschichte, II. Bändchen.

Wohnung, der Vatikan, von 500 Franzosen besetzt, angeblich als eine Ehrenwache, eigentlich aber schon, um den Pabst als einen Gefangenen nicht mehr aus den Augen zu lassen. Auch wurden alle Zimmer des Pabstes versiegelt, und ihm nur noch drey zu seiner Wohnung eingeräumt.

Berthier hatte den General Cervoni zum Stadtkommandanten von Rom ernannt; dieser trat am 15. Februar 1798 zu dem heiligen Vater in das Zimmer, und hielt die grausame Rede an ihn: „Oberprieſter! Heute sind es „gerade drey und zwanzig Jahre, daß sie die Regierung „dieser Stadt und dieses Landes angetreten haben: heute „hat sie auch ihr Ende erreicht; denn das Volk hat für „nothwendig gefunden, seine Souveränität wieder zu „übernehmen.“

„Was soll aus meiner Würde werden?“ fragte Pius in einem etwas schmerzlichen Tone. „Sie ist auf das „Innigste mit der Religion verbunden, welche das Volk „beybehalten will, wie es noch heute öffentlich angelobet „hat.“ — Cervoni antwortete: „Eben dieses Volk ver„spricht Ihnen eine Ihrem Range angemessene Versor„gung.“ — „Und was wird mit meiner Person geschе„hen?“ fuhr Pius fort. — „Ihre Person ist vollkom„men in Sicherheit,“ erwiederte Cervoni, „man hat eine „Wache von 120 Mann für Sie bestimmt.“ — Der heilige Vater schwieg und ergab sich vollkommen in die Rathschlüsse Gottes.

Nachdem Cervoni den Pabst verlassen hatte, kam einer von den französischen Plünderungs-Kommissären zu Pius, und forderte von ihm alle seine Edelgesteine und andere Kostbarkeiten. Der Pabst sagte ihm, all sein Schmuck sey schon in Frankreich, wohin er zur Abführung der Kontributionen wandern mußte; ihm sey Nichts mehr übrig, als der Diamantring (der sogenannte Fischerring,) welcher von einem Pabst auf dem andern vererbet, und als

ein

ein Zeichen seiner Würde getragen werde. — Auch diesen Ring mußte er abgeben!! „So nehmet denn Alles hin,“ sagte Pius, „nehmet es hin! Hier ist der Ring! Hier „bin ich! Nehmet auch mich!!“ —

Der goldsüchtige Kommissär, damit noch nicht zufrieden, befahl dem heiligen Vater, alle seine Schränke zu öffnen, und nahm die in einem derselben befindliche Schatulle gierig in Beschlag. In den Schränken befand sich wohl hier und da etwas von Hausgeräthe, aber nichts von einigem Werthe, und in der Schatulle waren — — einige Täfelchen Chokolade.

Pabst Pius wäre nicht ungern in Rom geblieben; auch schienen die neuen Machthaber der Stadt nicht dagegen zu seyn; aber auch bald änderten sich die Gesinnungen. Man fieng an, die Gegenwart des Pabstes zu fürchten; trotz dem Hasse, trotz der Verläumdungen und Aufhetzung der Revolutionisten, war der Pabst bey dem viel größern Theil des römischen Publikums beliebt; und jetzt verhöhnt, herabgestoßen von dem erhabensten Throne der christlichen Welt, auf die schändlichste und treuloseste Art mißhandelt, war er vollends zum Gegenstande eines großmüthigen Mitleidens bey allen guten Seelen seiner ehemaligen Hauptstadt geworden.

Die wahrscheinlichen Folgen dieser edlen Gefühle brachten die feigen Usurpatoren in Schrecken; auf Befehl des General Berthier mußte der alte schwächliche Pius schon am 20. Hornung unter militärischer Bedeckung, von einigen wenigen Geistlichen und Hausgenossen begleitet, von Rom abreisen. Man brachte ihn nach Siena, und wies ihm das Kloster St. Barbara zur Wohnung an. Hier lebte er einige Zeit in stiller Ruhe, nur von einigen frommen Seelen, oder auch von Neugierigen gesehen, bewundert und bedauert.

Unter-

Unterdessen veranlaßten die republikanischen Bedrückungen in mehreren Orten des Kirchenstaates, namentlich in Perugia, ernstliche Unruhen. Die Volksdespoten wollten das Gehässige derselben gerne von sich abwälzen, und streuten das Gerücht aus, der Pabst habe durch ausgeschickte fanatische Priester und Mönche diese Empörungen angestiftet, es sey daher sein Aufenthalt, um so mehr an der Gränze der römischen Republik, gefährlich.

Wirklich mußte der abgelebte Pius der VI. seinen Wanderstab weiter setzen; man nöthigte ihn von Siena weg nach Florenz zu reisen. Der Großherzog empfieng ihn mit den Aeusserungen der wärmsten Freundschaft und Achtung; indessen war sein Aufenthalt in der Stadt Florenz aus mancherley Gründen nicht rathsam. Man bereitete ihm in der unweit davon entlegenen Karthause eine anständige Wohnung, welche er nach einigen Tagen bezog.

Pius schien hier mit seiner Lage ganz zufrieden; statt sich über den Verlust der Herrlichkeit dieser Welt zu grämen, äusserte er sich öfters, daß er alle Hoffnung aufgebe, Rom noch einmal zu sehen, und daß er nur wünsche, seine Tage auf dieser Karthause im Frieden zu beschließen. Indessen lebte er daselbst nicht ganz in abgeschiedner Vergessenheit; er erhielt von Zeit zu Zeit Besuche von ansehnlichen Leuten, und es fanden sich noch edel denkende Menschen, die ihm sein Schicksal zu erleichtern suchten.

Ein unbekannt seyn wollender Florentiner schickte ihm eines Tages zehn Beutel, jeden mit 500 Thalern angefüllt und dabey einen Zettel mit den Worten: „Um für seine „Heiligkeit zehn Hemder zu machen.“ Ein anderer Florentiner ließ ihm eine Senfte machen, mit allen Insignien seiner geistlichen Würde geziert. Viele Bischöfe und Prälaten, auch einige katholische Fürsten übermachten ihm Beyträge an baarem Gelde, wovon er einige annahm, andere aber ausschlug.

Der König von Spanien schickte ihm, wie ehedem nach Rom, so jetzt nach der Karthause, das gewöhnliche Geschenk vom spanischen Weine und Tobak; auch hatte er ihn versichern lassen, daß er ihn stets als das Oberhaupt der Kirche ansehen werde.

Es scheint, daß die Bosheit der franzdsischen Revolutionsmänner den gebeugten Pius sogar um die stille Ruhe in der florentinischen Karthause beneidete. Nach einigen Monaten gebärdete sich das Pariser Direktorium, als ob der Aufenthalt des Pabstes auch dort gefährlich zu werden anfienge, und man gieng mit dem Gedanken um, ihn weiter zu bringen.

Unterdessen litt die Gesundheit des nun 82 Jahre alt gewordenen Pius; seine Füße schwollen, und sein ganzer Körper fühlte Schmerzen. Die Aerzte von Florenz bezeugten, daß der ganz entkräftete Greis ohne augenscheinliche Lebensgefahr weder zu Wasser noch zu Lande eine Reise machen könnte. Das unbarmherzige Direktorium glaubte diesem Zeugnisse nicht, und nur dann erst, als die französischen Aerzte ein Gleiches bezeugt hatten, ließ man den Pabst in Ruhe.

Aber auch diese Ruhe war gar nicht von langer Dauer; die Siege, welche die österreichischen Heere im März und den folgenden Monaten 1799 über die Franzosen, vorzüglich in Italien erfochten hatten, machten dem Direktorium neue Besorgnisse; es befahl, den Pabst, damit er ja nicht den Kaiserlichen in die Hände falle, unverzüglich nach Frankreich zu bringen. Eine neue medizinische Kommission wurde nach der Karthause abgeschickt, um den Zustand des Kranken zu untersuchen.

Mit vieler Mühe wurde er im Bette aufgerichtet; in dieser unbehilflichen Stellung hob er die Augen gen Himmel, und sagte zu den ungeduldigen Aerzten die herzzerschneidenden Worte: Ecce Homo! Die Fühllosen fanden,

daß

daß er doch ohne ganz offenbare Todesgefahr weiter könne geführt werden. Mit Mühe schleppte man den halb erstorbenen Greis aus dem Krankenzimmer, legte ihn in eine Senfte, und trat damit die Reise nach Frankreich an.

Sie gieng zuerst nach Parma, dann über Piacenza und Tortona nach Turin, und in kurzer Zeit (noch im April 1799) nach Briançon, einer in den höchsten Alpen der Provinz Dauphine beynahe in ewigem Schnee gelegenen Festung und schaudervollen Wildniß; hier sollte der künftige Aufenthalt des Pabstes seyn. Die fortwährenden Siege der Oesterreicher vereitelten manchen Plan des Direktoriums, so auch diesen. Sie hatten schon Turin in ihrer Gewalt, Briançon war nicht mehr sicher, es kam also neuer Befehl, den Pabst nach Grenoble und von dort nach Umständen weiter in das Innere von Frankreich zu führen.

Wie muß sich nicht die Menschheit empören über diese grausame Behandlung des Oberhauptes der Kirche! Und gegen wen übte man solche Grausamkeiten aus? Gegen einen achtzigjährigen, schon an der Pforte der Ewigkeit harrenden Greis; gegen einen Regenten ohne Staat und ohne Macht, den man treulos überfallen, ausgeraubet, und bis zum Staube erniedriget hatte; gegen einen schwächlichen Oberpriester, dessen Mäßigung, Sanftmuth, stiller und ungeheuchelter Frömmigkeit selbst Diejenigen Gerechtigkeit widerfahren lassen, die sich zur Kirche Roms nicht bekennen.

Die Grausamkeit der französischen Machthaber wurde dem leidenden Pius von einer andern Seite einigermaaßen vergütet. Nicht nur in den italienischen Provinzen, durch welche seine Reise gieng, sondern selbst in Frankreich erweckte seine Erscheinung ein allgemeines Interesse; nicht bloß das Interesse der Neugierde, sondern jenes des Mitleids, der Theilnahme, der Verehrung und selbst der Devotion. Häufig strömten die Leute sowohl auf dem platten

Lande, als auch in den Städten an den Wagen des hohen Reisenden, hoben ihre Hände empor, und bathen um seinen päbstlichen Segen.

In Italien ließ es die militärische Bedeckung (denn der erhabene Staatsgefangene war stets von einer Rotte ausgesucht wilder Kriegsknechte umgeben) noch angehen; aber auf dem französischen Boden that sie Alles, um die auflebenden Gefühle der Menschlichkeit und Religiosität bey ihren Landsleuten nieder zu drücken. Oft ließ der Anführer der Eskorte an dem Wagen, worinn Pius war, die Vorhänge herunterziehen, um seine Person den Theilnehmenden zu verbergen. In ein paar Landstädtchen befürchtete die republikanische Munizipalität sogar, die Ankunft des Pabstes könnte Gährung und Tumult unter den Einwohnern verursachen, und ließ darum die Stadtthore sperren.

Unter diesen abwechselnden Auftritten von Achtung und Kränkung gieng die Reise nach Grenoble und dann nach Valence an der Rhone. Die Beschwerden dieses weiten, meistens durch rauhe Gebirge führenden Weges mußten den entkräfteten Pabst an den Rand des Grabes bringen; auch waren von dieser Zeit an seine Beine ohne Gefühl und ganz erstorben. Doch fiel es dem ganz empfindungslosen Direktorium noch ein, dem Pabste eine weitere Reise nach Dijon in Burgund anzubefehlen.

Aber diese Reise machte er nicht mehr, es hatte für den erhabenen Dulder die Stunde der Erlösung geschlagen. Seine Kräfte schwanden sichtbar, und er verlor auf einige Tage beynahe alles Gefühl und alle Besinnungskraft. Der Zustand des Unterleibes hatte den Brand verursacht, welcher nun auch die Eingeweide und edlern Theile ergriff. Plötzlich am 29. August 1799 kam Pius wieder zu sich, erkannte die Umstehenden, und rief den Bischof von Korinth zu sich. Mit diesem besprach er sich noch mit bewun-

derungs-

derungswürdiger Geistesruhe über die Vergänglichkeit des Irdischen, und sagte ihm, daß er sich dem Tode nahe glaube.

Aber mit ganz besonderm Nachdrucke legte er ihm an das Herz die Bitte, daß er seinem Nachfolger auf dem heiligen Stuhle seinen letzten Willen recht kräftig empfehlen solle. Wer immer, sagte Pius, mir nachfolget, verzeihe den Galliern, verzeihe ihnen so herzlich, wie ich ihnen verzeihe. Er starb, und diese letzten Worte von ihm beweisen, daß er ganz nach der Vorschrift desjenigen starb, dessen Statthalter er auf Erden gewesen war.

Die ganze Verlassenschaft des Pabstes bestand in einem Vorrathe von Kleidern, im Werthe von ungefähr 500 Gulden. Diesen Vorrath wollte der spanische Minister Labrador, der sich gegen Pius immer als der beste Freund bezeugt hatte, unter die Bedienten des Verklärten austheilen; aber die Munizipalität von Valence war großmüthig genug zu erklären, daß dieser kleine Vorrath als ein Eigenthum der großen Nation betrachtet werde. n)

Seitdem der heilige Stuhl von Rom gegründet worden, hat kein Pabst so lange die höchste Kirchenwürde besessen, als Pius der VI., denn er regierte 24 Jahre 6 Monate und 14 Tage. Auch sind nur Wenige mit einem so wohl verdienten Ruhme auf dem Stuhle Petri gesessen. Pius hatte viele glänzende Eigenschaften, und keine auffallende Schattenseite. Selbst die kühnste Lästersucht durfte es nicht wagen, sich einen Ausfall über seine Moralität zu erlauben. Sein Geist war kultivirt, weit umfassend: sein Aeusse-

n) Siehe von Huth a. a. O. Memoir. pour servir à l' hist. eccles. tom. III. und des Abbé L' Homond kurze Uebersicht; auch Züge aus dem Leben des Kardinal Consalvi von J. L. S. Bertholdy, preußischem Legationsrath, in der allgemeinen Zeitung, Beylage No. 66. Jahrg. 1823, wo interessante Notizen vorkommen.

Aeusseres war edel, würdevoll und zugleich freundlich und zuvorkommend. Im Sprechen drückte er sich genau, ungezwungen, und angenehm aus. Die Gabe zu überzeugen war ihm eigen. Er besaß wissenschaftliche Kenntnisse und Einsichten, so viel man von einem Manne seines Standes und Zeitalters erwarten konnte.

Nichts haßte Pius mehr als Trägheit. Alle seine Unternehmungen zeugen von einem besonderen Geist der Thätigkeit, den er auch seinen Unterthanen einflößen wollte. Schon frühe Morgens arbeitete er im Kabinete, verrichtete alsdann die geistlichen Uebungen, und gab nachmals den Ministern der Höfe und andern Personen Audienz.

Pius verzehrte zwar mehr als sein unmittelbarer Vorfahrer; doch war seine Tafel immer noch sehr frugal und mäßig, dauerte auch niemal länger als eine Stunde. Nach dem Mittagessen hörte er Rechtshändel an, legte Streitigkeiten bey, und sprach Urtheile, und zwar durchgehends mit solcher Unpartheylichkeit, daß selbst der verlierende Theil befriediget wurde.

Für die Künste war Pius sehr günstig eingenommen. Die umgeschmolzene Tiare, die neue Sakristey bey St. Peter, der neue Uhrzeiger am Vatican und verschiedenes andere zeugen von einem guten artistischen Geschmacke. Noch als Schatzmeister bewog er den Pabst Klemens den XIV. ein neues Musäum der Antiquitäten anzulegen. So kam eine neue Sammlung wichtiger Denkmäler zu Stande, die Braschi nachmals, als er zum Pabstthume gelanget war, fortsetzte, und durch Ausgrabung seltener Ueberbleibsel des Alterthums bereicherte.

Auch hatte er einen starken Hang zu außerordentlichen Unternehmungen. Dahin gehört die Idee, eine Sakristey bey St. Peter zu bauen, die an Zierde und Pracht ihres Gleichen nicht haben sollte. Nachdem der Architekt Marchione

chione einen Riß gezeichnet hatte, legte Pius am 22. September 1776 den ersten Stein dazu. In wenigen Jahren stand eine Sakristey da, welcher wirklich kein Gebäude dieser Art an Größe und Kostbarkeit gleich kömmt. —

Das kühnste Unternehmen war die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe, die zwar einige seiner Vorfahren angefangen, aber gar nicht weit gebracht hatten. Diese Sümpfe, welche ihren Anfang bey dem Hafen Astura nehmen, und sich bis zu der Stadt Terracina erstrecken, betragen 36,000 Morgen Landes. Sie waren vormals fruchtbare Ebenen, wo Städte und Landhäuser blüheten.

Um diese Sümpfe zum Vortheile des Kirchenstaates auszutrocknen, hat Pius die vermöglichern Römer eingeladen, daß sie durch sogenannte Actien einen hinlänglichen Fond zusammen schiessen, und das Werk befördern möchten. Er hatte das Vergnügen, daß in kurzer Zeit eine Summe von 120,000 Thalern zu diesem Zwecke zusammengelegt worden war. Mit dem angehenden Frühlinge des Jahres 1777 nahm das gemeinnützige Werk seinen Anfang. Nachdem der Geometer Sani eine Karte des Bezirkes aufgenommen hatte, wurde die Leitung des Unternehmens dem Herrn Bolognini aufgetragen, das wirklich sehr gut von statten gieng, und obgleich dasselbe während der Lebenszeit dieses Regenten nicht gänzlich vollendet werden konnte, rückte es doch von Jahr zu Jahr weiter fort. — Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts wohnten schon eine Menge Familien da, wo vorhin keine Menschenseele zu finden war.

Wäre das Zeitalter des Pabstes Pius des VI. minder stürmisch gewesen, würde er ganz gewiß als Einer der besten und vortrefflichsten Regenten geglänzt haben. Aber auch mitten in der unruhigen Epoche, die in seine Regierungsjahre fiel, betrug er sich immer so klug, so standhaft und bescheiden, daß wir nicht zweifeln, er werde von der

Nach-

Nachwelt den besseren und berühmteren Fürsten der Kirche beygezählt werden. o)

Es war schon im Voraus bestimmt, daß das Conklave da seyn soll, wo sich unmittelbar nach dem Tode Pius des VI. die meisten Kardinäle zusammenbefinden sollten. Dieser Umstand traff gerade für die Stadt Venedig ein. Am 1. Dezember 1799 zogen 34 Kardinäle in das zu diesem Ende eingerichtete Benediktiner-Kloster von San Giorgio Maggiore. Vier Monathe lang schwankte man zwischen den Partheyen Bellisomis und Matteis; endlich vereinigte man sich mittelst Kompromiß für den Kardinal Chiaramonte, dessen Einsichten und Tugenden ihm hohe Achtung schon längst erworben hatten. Mit Demuth wollte er sich der schweren Bürde weigern, mußte sie aber doch annehmen.

Gre-

o) Ueber Pabst Pius den VI. hat der zu Dresden verstorbene französische Gesandte Bourgoing Memoires historiq. et philosophiq. im Jahre 1798 ausgearbeitet. Ein Mann, welcher dem Strome der französischen Revolution und der Napoleonischen Usurpation folget, und mit sklavischer Nachgiebigkeit den Mantel des herrschenden Weltgeistes umhängt, und zu einer Zeit geschrieben hat, wo der fromme Dulder Pius in Banden französischer Peiniger schmachtete. Daher tragen aber auch diese Memoiren unverkennbar an gar vielen Orten den Stempel der Selbst- und Weltgefälligkeit eines über Religion und Kirche auf Kosten der Wahrheit frivol absprechenden Dünklings.

Um nur ein Beyspiel anzuführen, möge das gelten, was der afterprophetische Mann bey Gelegenheit des Jubiläums vom Jahre 1775 sagt, daß es das letzte seyn werde, und dessen Aeusserung nach der erzählten Katastrophe von der Gefangennehmung Pius des VI. im Jahre 1798, daß der Pabst als solcher und als Regent des Kirchenstaates für immer verschwunden sey. Siehe Memoir. pour serv. à l' histoire eccles. t. II. p. 60 sig. in not.

Gregorius Chiaramonte, wie sein Vorgänger auf dem heiligen Stuhle, zu Cesena im Jahre 1742 den 14. August gebohren, wurde am 17. März 1800 zum Pabste erwählt, und schon am 21. des nämlichen Monats präkonisirt. Er war in dem Orden des heiligen Benedikt längere Zeit Professor und Bibliothekar, sodann Bischof zu Tivoli, Kardinal, und hierauf Bischof zu Imola, wo ihn der General Bonaparte kennen und schätzen lernte.

Er ließ sich, wie sein Vorgänger, Pius den VII. nennen, und war auch wirklich sein Nachfolger nicht nur dem Namen nach, oder in der Würde, sondern auch in ähnlichen Leiden, und in gleicher Geistesgröße, welcher selbst Die ihre Achtung nicht versagen können, die nicht zur römisch-katholischen Kirche gehören.

Die auf Sand gebaute römische Republik hatte während der kurzen Zeit von dem Hinscheiden Pius des VI. bis zur Wahl seines Nachfolgers schon wieder eine neue Umwandlung erlebt. Rom mußte sich am 30. September 1799 an die von den Russen unterstützte neapolitanische Armee ergeben, und in kurzer Zeit war der Kirchenstaat durch die siegreichen Waffen der Alliirten, worunter sogar Türken waren, von den Franzosen gesäubert.

Pius der VII. trat endlich am 26. May 1800 die Reise nach Rom an, wo er zuerst noch mit Sturm und Ungewitter kämpfend und bis an die Küste von Istrien verschlagen, nach einigen Wochen eintraff, und mit großem Jubel empfangen wurde. Nun zogen die Russen und Türken aus dem Kirchenstaate ab, den sie bisher vertheidiget hatten. Es blieb nur eine kleine Abtheilung österreichischer Truppen in Ankona zurück.

Dem Einzuge des heiligen Vaters folgten nun Schritte versöhnlicher Maaßregeln, und keine Rache oder gehässige Verfolgung befleckte die Rückkehr der milden päbstlichen Regierung, welche die Verirrungen der Römer verzeihen

und

und vergessen, und die geschlagenen Wunden mit Klugheit und Gerechtigkeit heilen wollte. Pius der VII. ernannte bald nach seiner Erhöhung den Kardinal Consalvi zu seinem Staatssekretär, in welcher Eigenschaft dieser dem heiligen Vater in höchst bedrängten Zeiten mit hoher Weisheit bis an sein Ende treu gedienet, und auch den Hingang des Pabstes im Jahre 1823 nur um einige Monathe überlebt hat. Doch die Ereignisse unter Pius dem VII. gehören einer Fortsetzung dieser Geschichte an. p)

In-

p) Siehe von Huth Kirchengeschichte, II. Band. Memoir. pour serv. à l' hist. eccles. t. II. und des Abbée L' Homond kurze Uebersicht. Indessen möge doch hier zum Schlusse, als ein Vergißmeinnicht auf das Grab des frommen Pius des VII. geleget, stehen, was Bertholdy über dessen Regierung schreibt.

„Die 23 Regierungsjahre Pius des VII. bilden eine der „merkwürdigsten Epochen in der Geschichte der Päbste; mit „welchem seiner Vorgänger man ihn auch vergliche, Nie„mand hat ihn an Leiden und an Verfolgern übertroffen. „Alle Rechte, die man Rom von jeher zugestanden, und alle, „die der römische Hof angesprochen, sind von ihm geübt wor„den. Er hat Monarchen gesalbt und in den Bann gelegt; „abgerissene Provinzen wieder erlangt; Heilige erklärt; geistli„che Orden gestiftet und wieder hergestellt; Reisen unternom„men; Verbannung in Gefangenschaft erduldet; im Innern „Gesetze und Verwaltung umgeformt; mit fremden Mächten „Konkordate abgeschlossen; und auch zum erstenmal Vergleiche „mit protestantischen Fürsten, damit es nicht an einem Bey„spiele fehle, daß die katholische Kirche Denen die Hand rei„chen könne, die sie nicht bekennen, und daß das heutige „Rom, wie das alte, den Janustempel schliessen dürfe."

# Inhalt
## des neunten Bandes zweyten Theils.

## XC. Buch.


| | Seite |
|---|---|
| Bestand dreyer Partheyen im Conklave. . | 1 |
| Wahl des Pabstes Pius des VI. . . . | 2 |
| Seine frühern Aemter und Würden. . . | — |
| Seine rücksichtlose Gerechtigkeitsliebe. . . | 3 |
| Verordnungen für Disciplin und Studien. . | 4 |
| Sein mildes Betragen gegen die Jesuiten. . | 5 |
| Er wird gezwungen die Aufhebungs-Bulle dieses Ordens zu bestättigen. . . . . | — |
| Der General Ricci stirbt im Gefängnisse. . | — |
| Freymaurerische Vereine in Baiern. . . | 6 |
| Professor Weishaupt zu Ingolstadt stiftet die geheime Gesellschaft der Illuminaten. . . . | 7 |
| Innere Einrichtung derselben. . . . . | 8 |
| Seine Gehilfen und Bundesgenossen. . . | 14 |
| Die Thätigkeit des Freyherrn von Knigge zur weitern Verbreitung desselben in Deutschland. . | 15 |
| Inhalt des Eides für die Verbündeten. . | 17 |
| Manche verlassen mit Abscheu diesen Bund. . | 18 |
| Tod des Königs von Portugal Joseph des I. | 19 |
| Der Minister Pombal wird vom Hofe entfernt. | 20 |
| Dessen früher begangene Ungerechtigkeiten werden so viel möglichst wieder gut gemacht. . . | 21 |
| Nach der Eroberung von Canada bestättigt England die Religionsfreyheit dortiger Katholiken. . | 22 |
| Wogegen die Stadt London eine Addresse, wiewohl ohne Erfolg, einreicht. . . . . | 23 |
| Beweise von Treue der Katholiken in Schottland und Irrland an die bestehende Regierung. . | 24 |
| Der unter Wilhelm dem III. gegen die Katholiken in England verhängte Druck wird gemildert. . | 25 |


Jedoch

Seite

Jedoch bis heute nicht ganz aufgehoben. . 26
Auszug aus Justinus Febronius größerm Werke. 27
Allokution des Pabstes bey Gelegenheit der Consekration des nach Kölln bestimmten Nuntius. . —
Der Erzbischof von Trier sucht seinen Weihbischof von Hontheim zum Widerrufe zu bereden. 28
Dieser Widerruf erfolgt wirklich. . . . 30
Und erregt in Rom große Freude. . . 31
Der Kommentar des Febronius über diesen seinen Widerruf ist sehr zweydeutig abgefaßt. . 33
Es ward die öffentliche Verdammung desselben nachgesucht, die aber nicht erfolgte. . . 35
Pereira's Werk de summa potestate Regum. 36
Verbreitung des Febronianischen Systems in Deutschland. . . . . 38
Stattlers Schrift: Demonstratio catholica. —
Verfügung der römischen Bücher-Censur dagegen. 40
Isenbiehl's Weissagung von Immanuel. . 41
Sein hartes Schicksal wegen dieser Schrift. . 42
Sie wird zu Rom verdammt, und Isenbiehl unterwirft sich förmlich. . . . . 43
Seligsprechungs-Angelegenheit des Bischofs Palafox. 44
Der litthauische Abbt Stanislaus Strezenzewicz wird zum Erzbißthum Mohilow befördert. . . 45
Er bewilligt den Jesuiten in Weißreußen die Aufnahme von Novizen. . . . . 46
Der Pabst mißbilligt diese Erlaubniß. . . —
Die Kaiserinn Katharina die II. widersetzt sich der Aufhebung des Jesuiten-Ordens in ihren Staaten. 47
P. Czerniewicz wird zum Generalvikar gewählt. —
Zahl der Ordensmitglieder in Weißreußen. . 48
Erneuerte Zwistigkeiten mit dem Hofe von Neapel. —
Vergebliche Schritte zu deren Ausgleichung. . —
Endlicher Vergleich zwischen Rom und Neapel. 50
Schritte des P. Beda Mayr, und P. Jakob Berthold zur Wiedervereinigung der Kirchen. . . 52
Eben dahin zielende Schriften des Engelbert Klüpfel und Benedikt Stattler. . . . . —
Unionswesen des Magister Masius zu Leipzig. 53
Vergeblich gesuchte Aussöhnung der Afterkirche von Utrecht mit dem römischen Stuhle. . . 54

Seite

Klage gegen die Vorsteher des Priesterhauses zu Brünn in Mähren wegen der Bulle Unigenitus. 55
Schritte hierwegen in der Diözese Brixen. . 56
Tod der Kaiserinn Maria Theresia. . . —
Edikt des Kaisers Joseph des II. wegen den Bullen in Coena Domini und Unigenitus. . . 57
Vorstellung des Erzbischofs zu Trier Klemens Wenzeslaus gegen das Placetum regium. . 58
Weitere eben so vergebliche Vorstellungen anderer eifriger Kirchenhirten. . . . . 60
Antwort auf die Note des päbstlichen Nuntius wegen der angeordneten Ehedispensen. . . . 61
Bemerkung des Mirabeau über diese Antwort. —
Errichtung von General-Seminarien. . . 62
Kaiser Joseph verbiethet den Eid auf die unbefleckte Empfängniß Mariä abzulegen. . . . —
Verfügungen desselben in Betreff der Klöster. 64
Aufhebung aller Mönchs- und Nonnenklöster, deren Glieder bloß ein beschauliches Leben führten. 66
Später traff dieses Loos auch andere religiöse Institute, z. B. der Dominikaner, Augustiner. . 68
Unschickliche Verwendung ihrer Kirchensachen. 69
Weitere Anordnungen des Kaisers Joseph des II. in Kirchen- und Religions-Gegenständen. . 70
Hirtenbrief des Bischofs zu Laybach. . . 71
Menge lobpreisender Reformationsschriften. . —
Pius der VI. entschließt sich, nach Wien zu reisen. 72
Versuche, ihn hievon abwendig zu machen. . —
Nach getroffenen Anordnungen zu Rom reiset er wirklich dahin ab. . . . . 73
Sein feyerlicher Einzug in Wien. . . . 74
Woselbst sich aus der Nähe und Ferne eine große Volksmenge ihn zu sehen einfindet. . . 75
Auch Kaiser Joseph macht ihm den Aufenthalt an seinem Hoflager sehr angenehm. . . —
Mehrere beyderseitige Unterhandlungen. . 76
Pius der VI. hält ein öffentliches Konsistorium. 77
Erhält ein kostbares Brustkreuz als Geschenk. . 78
Seine Abreise von Wien nach München. . —
Sein Aufenthalt daselbst und in Augsburg. . 79
Er kehrt durchs Tyrol und über Venedig, Padua und Cesena nach Rom zurück. . . . . —

| | Seite |
|---|---|
| Aeusserungen des Pabstes über diese Reise. | 80 |
| Ausdehnung der k. k. Anordnungen auf die Staaten in Italien. | 81 |
| Trennung des Diözesenverbands österreichischer Unterthanen mit Passau und Salzburg. | 82 |
| Gerücht den Klerus auf fixe Besoldungen zu stellen, und dessen liegende Güter einzuziehen. | — |
| Antwort Pius des VI. auf eine Schmähschrift. | 83 |
| Das Institut der Bollandisten wird aufgehoben. | — |
| Widersetzlichkeit der Niederländer gegen die vom Kaiser Joseph angeordneten Neuerungen. | — |
| Breve des Pabstes an die Bischöfe Belgiens. | 84 |
| Gleiche Unzufriedenheit in Ungarn und Tyrol. | — |
| Reformen des Großherzogs Leopold II. in Toskana. | 85 |
| Deren Haupttriebfedern waren der Abentheurer Tamburini und der Bischof Scipio de Ricci. | 86 |
| Beschlüsse der berüchtigten Synode von Pistoja. | 87 |
| Darstellung ihrer eigentlichen Tendenz. | 90 |
| Es wird ein Präliminar-Konvent zu einem National-Konzilium zu Florenz gehalten. | 91 |
| Pius der VI. bestellt eine Kongregation zur Prüfung der Pistojer Synodalbeschlüsse. | 92 |
| Weitere Differenzen zwischen Rom und Toskana. | 93 |
| Endlich erscheint die Bulle: Auctorem fidei, welche mehrere Pistojer Synodal-Sätze zensurirt. | — |
| Bemerkung eines Protestanten über diese Bulle. | 94 |
| Widerruf des Bischofs zu Pistoja, und dessen genügende Aussöhnung mit dem heiligen Stuhle. | — |
| Frühere Unruhen in Pistoja und Prato. | 95 |
| Der Großherzog Leopold besteigt nach dem Tode seines Bruders Joseph des II. den Kaiserthron. | 96 |
| Er erklärt sich gegen den Philosophismus. | 97 |
| Geistliche Reformen der Republik Venedig. | — |
| Vergeblich gesuchte Aussöhnung mit derselben. | 98 |
| Aehnliche Reformen in Modena und Sizilien. | — |
| Allgemeine Bemerkungen über dieselben. | 99 |
| Aufhebung einiger Klöster zu Mainz. | 101 |
| Wogegen die protestantischen Häuser von Hessen reklamiren. | 102 |
| Grundsätze der Mainzer Monathsschriftsteller. | 103 |
| Erklärung Friedrich des II. Königs von Preussen an die katholische Geistlichkeit in Schlesien. | 104 |

| | Seite |
|---|---|
| Verfügungen wegen der Prozessionen in den Diözesen Köln, Trier und Worms. | 105 |
| Hirtenbrief des Erzbischofs zu Salzburg. | — |
| Pastoral-Belehrungen mehrerer Bischöfe über den Portiunkula-Ablaß. | — |
| Noch weitere Anordnungen im Gottesdienstlichen. | 106 |
| Mißvergnügen darüber im Salzburgischen. | 107 |
| Bemühungen des Erzbischofs zu Salzburg für die Landes-Universität und das Seminar. | 108 |
| Seine Verdienste um das Volks-Schulwesen. | 109 |
| Er begünstiget zu sehr die Preßfreyheit, und mildernde Disciplin der Klöster. | 110 |
| Hirtenbriefe des Bischofs zu Augsburg. | — |
| Er verbessert mit Umsicht und Klugheit die Schul- und Erziehungs-Anstalten. | 111 |
| Seine Sorge für die Universität Dillingen. | — |
| Verordnung im Erzstifte Trier wegen der Bücher. | 113 |
| Konkordat desselben mit dem Churhause Baiern. | — |
| Bestand der sogenannten Quinquennalien. | 115 |
| Pius der VI. beschwert sich über der Ordinarien eigenmächtige Ueberschreitung derselben. | 116 |
| Beschwerden der geistlichen Churfürsten gegen die päbstlichen Nuntiatur-Gerichte in Deutschland. | 118 |
| Gesuch um Aufstellung deutscher Synodal-Richter. | 119 |
| Circulare des päbstlichen Nuntius Pacca zu Kölln wegen der ungebührlichen Ehedispensen. | 120 |
| Klage darüber beym kaiserlichen Reichshofrath. | — |
| Antrag zur Aufhebung der päbstlichen Nuntiaturen. | 121 |
| Wogegen der Churfürst Karl Theodor eine neue an seinem Hoflager in München beabsichtigt. | 122 |
| Beschwerden der deutschen Bischöfe dagegen. | 123 |
| Ankunft des päbstlichen Nuntius Zoglio in München, | 124 |
| Kongreß der deutschen Bischöfe zu Embs. | 125 |
| Inhalt der daselbst verfaßten Punktationen. | 126 |
| Diese werden an den Kaiser Joseph II. eingesendet. | 129 |
| Dessen Erklärung hierüber. | 130 |
| Breve des Pabstes an den Bischof zu Freysing. | — |
| Aufstellung von Internunzien für Jülich und Berg. | 131 |
| Widersetzlichkeit der deutschen Bischöfe gegen die Anmaaßungen der vier Metropoliten. | 132 |
| Weitere Beschwerden darüber beym Reichshofrathe. | — |

Seite

Denkschrift der geistlichen Churfürsten an den Pabst und dessen Antwort hierüber. . . . 133
Schwankendes Benehmen des Erzbischofs zu Trier. 134
Er entsagt öffentlich den Embser Punktationen. —
Und ladet seine hochwürdigsten Kollegen sehr dringend ein, seinem Beyspiele zu folgen. . 135
Hartes Loos der deutschen Metropoliten, herbeygeführt durch die französische Revolution. . —
Neuer Standpunkt der Münchner Nuntiatur. 136
Fortschritte des Illuminaten-Ordens in Deutschland. 137
Befehle des Churfürsten Karl Theodor zur Unterdrückung desselben in Baiern. . . . 138
Die geheimen Schriften des Ordens werden aufgefunden, und öffentlich bekannt gemacht. . —
Weitere Umtriebe der Illuminaten im Ausland. 139
Große Menge der Freymaurer-Logen in Frankreich. 140
Verbreitung ihrer Grundsätze in alle Klubbs. 141
Ursprung des berüchtigten Namens: Jakobiner. —
Bemerkung eines Schriftstellers über die enge Verkettung der Illuminaten und Jakobiner. . 142
Anfang der außerordentlichen Heilungen des Pfarrers Gaßner zu Klösterle an sich. . . 144
Fortsetzung derselben an seinen Pfarrkindern. —
Untersuchung hierüber von Seite des Bischofs zu Chur, und deren Begnehmigung. . . 145
Gaßner wird nach Elwangen berufen. . . 146
Seine Heilungen daselbst und zu Sulzbach. . 147
Vier Professoren von Ingolstadt begeben sich nach Regensburg diesen Heilungen beyzuwohnen. . —
Bericht des Bischofs hierüber an den Pabst. 149
Dessen Entscheidung befiehlt deren Beschränkung. 150
Gaßner wird Pfarrer und Dekan zu Bonndorf. —
Sein nach drey Jahren erfolgter Tod. . . 151
Anzeige der Schriften gegen ihn und für ihn. —
Streitigkeit über einige philosophische Lehrsätze des Professors Wiehrl zu Baden. . . . 152
Diese wird durch päbstliche Vermittlung geendet. 154
Pius der VI. errichtet mehrere Metropolitan- und bischöfliche Stühle in verschiedenen Ländern. —
Mehrfacher Volksauflauf in Schottland gegen die Katholiken. . . . . 155
Aufrührerische Petition ans Parlament gegen derselben Begünstigung in England. . . . 156

Weitere

| | Seite |
|---|---|
| Weitere Zerstörungs- und Verfolgungs-Auftritte. | 157 |
| Das gegen die Proselytenmacherey der Katholiken beantragte Gesetz wird verworfen. | 158 |
| Benehmen der französischen Regierung gegen die Beschwerden der Protestanten daselbst. | 159 |
| Merkwürdiges Religions-Edikt des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm des II. | — |
| Einführung einer strengen Bücher-Censur. | 161 |
| Dessen ungeachtet pflanzt sich der Unglaube und Indifferentismus immer weiter fort. | — |
| Katechismus des Predigers Wernes zu Genf. | — |
| Kardinal Borzia befördert mit Eifer das Institut der römischen Glaubens-Propaganda. | 162 |
| K. Kienlong begünstigt die christlichen Missionen sowohl in China als in der Tartarey. | 163 |
| P. Benoit bildet mehrere eingebohrne Chinesen zum Missionarien-Berufe. | — |
| Sein und anderer Glaubensprediger Tod. | 164 |
| Hungersnoth in mehrern dortigen Provinzen. | — |
| Gunst des K. Kienlong gegen die Jesuiten Castiglione, Attiret und Sichelbort. | 165 |
| Dennoch dauert die Verfolgung gegen die Christen in den Provinzen fort. | — |
| * Bemerkungen über die mechanischen Arbeiten der Missionarien am kaiserlichen Hoflager. | 166 |
| Einige Glaubensprediger versuchen nach Kanton zu segeln, werden aber auf der Reise festgesetzt. | — |
| Unerwartet begnadiget sie der Kaiser. | 170 |
| Indessen waren zwey Bischöfe und mehrere Priester in den Gefängnissen gestorben. | — |
| Bekehrungs-Versuche nach Tunkin, Siam u. s. w. | — |
| Tröstendes Breve Pius des VI. an die Bischöfe von Caradre und Agathopolis. | 171 |
| Todfall mehrerer Jesuiten-Missionäre in China. | — |
| Weitere Nachricht von dortigen Missionen. | 172 |
| Erneuerte Streitigkeit über die chinesischen Gebräuche. | — |
| Neue Störungen für das Missionswesen in China. | 173 |
| Der König von Kochinchina ändert seine feindseligen Gesinnungen gegen die Christen. | 174 |
| Achtung der Kochinchinesen gegen die Priester. | — |
| Aufnahme der Mission in Siam. | 175 |
| Bedrängnisse der gläubigen Tunkinesen. | — |

Seite

Zustand der Missionen in Bengalen und auf der Küste von Koromandel. . . . . 176
Mildernde Erlaubniß der Propaganda in Betreff der malabarischen Gebräuche. . . . . 177
Der König von Mysore Tippo Saib verfolgt die Christen auf eine grausame Weise. . . . —
Eben so Rama Varmer, König von Travankor. —
Der sich aber später geneigt und sogar wohlthätig gegen dieselben bezeigt. . . . . 178
Zahl der Christen in den ostindischen Missionen. —
Aussöhnung der syrischen Nation mit Rom. . 179
Blühendes Christenthum in Congo. . . . —
Verfall des Christenthums in den Ländern des spanischen und portugiesischen Süd-Amerika. . 180
An die Stelle der Jesuiten werden Glaubensprediger armer Regular-Orden dahin gesendet. . —
Aufnahme der katholischen Religion in dem frey gewordenen Nord-Amerika. . . . . 181
Vergeblicher Antrag beym dänischen Ministerium, einen bischöflichen Sitz für Schleswig-Hollstein zu dotieren. . . . . 182
Gustav der III. König von Schweden begünstiget die katholische Religionsübung. . . . . 183
Voraussagung der französischen Revolution. . 184
Ludwig der XVI. ruft die Reichsstände zusammen. 185
Es werden alle Ordensstände aufgehoben, und alles Kirchen-Gut als National-Gut erklärt. . 186
Sogenannte bürgerliche Konstitution des Klerus. —
Verfolgung der eidscheuen Priester. . . 187
* Beyspiel einer entsetzlichen Grausamkeit an einem Geistlichen zu Rheims. . . . . —
Die Kirchen werden rein ausgeplündert, und theils niedergerissen, theils verkauft u. s. w. . 188
In der erzbischöflichen Kirche zu Paris wird ein Freudenmädchen als Vernunft-Göttinn aufgestellt. —
Bulle Pius des VI. über die dem französischen Klerus aufgedrungene Civil-Konstitution. . 189
Eine neuere Bulle verboth allen beeidigten Bischöfen und Priestern die Ausübung geistlicher Funktionen. . . . . —
Diese wurden zu Paris nur mit Spott erwiedert. —
Die ungeschwornen Priester müssen auswandern. 190

Finden

Seite

Finden jedoch im Auslande gastfreundliche Aufnahme. . . . . 190
Der Pabst empfiehlt in einer Bulle diese Priester den deutschen Bischöfen. . . . . —
Eben so dankt er dafür der englischen Nation. . —
Die Kirche der heiligen Genovefa zu Paris wird in ein heydnisches Pantheon umgestaltet. . . 191
Die christliche Religion wird förmlich abgeschworen. —
Endurtheil des Pabstes über die Civil-Konstitution. —
Er bestättiget dasselbe als ächt. . . . . 192
Neue Eidesformel für den französischen Klerus. —
Falsches päbstliches Breve: Pastoralis Solicitudo. 193
Verlangen der geschwornen Priester sich mit den eidscheuen aufrichtig auszusöhnen. . . . . —
Zu Paris wird eine National-Synode gehalten. —
Schreiben derselben an den Pabst Pius VI. . 195
Förmlicher Plan zur Aussöhnung der Partheyen. 196
Dieses Bestreben blieb jedoch ganz fruchtlos. . 197
Bemerkungen über die Civil-Konstitution. . 198
Merkwürdige Entscheidung der theologischen Fakultät zu Freyburg über dieselbe. . . . . 199
Das Werk: Ueber die Flucht und Rückkehre der Kirchenhirten, von Placidus Sartore ꝛc. . 200
Der König von Frankreich Ludwig XVI. wird durch die Guillotine hingerichtet. . . . . 202
Und später seine Gemahlinn und seine Schwester. 203
Schrecklicher Zustand Frankreichs während der Zeit der eingeführten Republik. . . . . —
Napoleon Bonaparte als erster Consul. . . 205
Die Niederlande, Venedig, Genua, Rom, Neapel u. s. w. werden in Republiken umgeformt. —
Die Franzosen überschwemmen zweymal den deutschen Boden mit ihren Horden. . . . . 206
Ihr Verfahren gegen den Kirchenstaat. . . —
Der französische Gesandtschafts-Sekretär Basseville wird zu Rom erstochen. . . . . 209
Manifest des Staatssekretärs Zelada an das Publikum über diesen Vorfall. . . . . —
Unruhen zu Rom wegen der eingestellten Karnevals-Lustbarkeiten. . . . . 210
Waffenstillstand zu Bologna. . . . . 211
Neue Friedensunterhandlung zu Tolentino. . 212

| | Seite |
|---|---|
| Forderung der cisalpinischen Republik an Rom. | 213 |
| Der französische General Duphot wird in einem Auflaufe zu Rom getödtet. | 214 |
| Der Kirchenstaat wird durch den General Berthier in eine Republik umgeschaffen. | 215 |
| Behandlung der Kardinäle und Neffen des Pabstes. | 216 |
| Sekte der After-Mystiker in der Diözese Augsburg. | 217 |
| Wesentlicher Inhalt ihrer Lehrsätze. | 218 |
| Schicksale ihres Stifters Martin Boos. | 221 |
| Pius VI. wird im Vatikan von den Franzosen als Gefangener behandelt. | 223 |
| Benehmen des Generals Cervoni gegen ihn. | — |
| Der Pabst wird aus Vorsorge von Rom hinweg, und nach Siena geführt. | 224 |
| Von da wird er nach Florenz, und dann in die nahe gelegene Karthause gebracht. | 225 |
| Sein Aufenthalt daselbst durch einige Monate. | 226 |
| Er wird auf Befehl des Direktoriums von da nach Frankreich abgeführt. | — |
| Die Beschwerlichkeit dieser Reise und allgemeine Theilnahme der Bewohner ꝛc. | 227 |
| Pius VI. kömmt zu Valence an der Rhone an. | 228 |
| Er giebt dem Bischofe von Korinth die letzten Aufträge an seinen Nachfolger. | 229 |
| Sein daselbst erfolgter Tod. | — |
| Seine lange Regierungszeit und glänzenden Eigenschaften. | — |
| Er unternimmt die Austrocknung der pontinischen Sümpfe. | 230 |
| Die Kardinäle treten zu Venedig in das Conklave. | 232 |
| Die Wahl des Pabstes Pius des VII. | — |
| Seine früheren Aemter und Würden. | 233 |
| Auflösung der römischen Republik und Besetzung der Stadt durch die Alliirten. | — |
| Der Pabst begiebt sich nach Rom, und wird mit großem Jubel empfangen. | — |
| Er ernennt den Kardinal Consalvi zum Staatssekretär. | 234 |
| * Ein Vergißmeinnicht auf sein Grab. | — |

# Alphabetisches Register

über die sämmtlichen neun Bände

der Kirchengeschichte

des Herrn Abbtes de Berault-Bercastel

in einem getreuen Auszuge.

Die römische Ziffer zeigt den Band, die arabische oder gemeine die Seitenzahl an.

Da der neunte Band zwey Theile enthält, so wird dessen erster mit IX. und dessen zweyter mit X. bezeichnet.

## A.


Aachen, zu, zwey Konzilien III. 171 und 199. Eine Reichsversamlung 205. Ein Konzilium wegen Reformirung der Chorherren und Chorfrauen 216.

Aba, König von Hungarn IV. 15.

Abbas, K. von Persien, schickt Gesandte an den Kaiser und den Pabst VII. 358.

H. Abbo, Abbt und Martyrer, seine merkwürdigen Schriften III. 432.

Abd-Ysu, Patriarch von Assyrien, bekennt den römisch-katholischen Glauben und überschickt sein Glaubensbekenntniß nach Trient VII. 171.

Abendmahl, s. Altars-Sakrament.

Abfall vieler Christen in Alexandria I. 200. Ein Gesetz dagegen 438.

Ablaß, Verkündung desselben zum Bau der Peterskirche zu Rom VI. 167. Erklärung darüber zu Trient VII. 187. Ein solcher wird ertheilt für den Gruß: Gelobt sey Jesus Christus ꝛc. IX. 44.

Abraham, sein Ruf und Auserwählung I. 2.

H. Absalon, Erzbischof zu Lunden IV. 295.

Abunofl, der berühmte Maronit VIII. 112.

Abyssinier, die, werden bekehrt I. 294.

Acacius, des Bischofes von Amida, Menschenliebe II. 90.

Acacius und Eudoxius, ihre gottlose Lehre und Absetzung I. 374.

Acemeten, Mönche II. 111.

Acephalen, Ketzer II. 211.

H. Achatius, sein herrliches Bekenntniß I. 194.

H. Adalard, Abbt von Korbie III. 200. wird verwiesen 214.

H. Adalbero, Bischof zu Augsburg III. 332.

H. Adalbero, Bischof zu Metz, Verbesserer der Klosterzucht III. 355.

H. Adalbero, Bischof zu Würzburg IV. 119.

Adalbert und Klemens, zwey Fanatiker in Deutschland III. 123.

H. Adalbert, Bischof von Magdeburg III. 363.

H. Adalbert, Bischof von Prag und Martyrer, sein Leben III. 422. Wunder 426.

H. Adaldagnus, Bischof von Bremen III. 364. Errichtung der Bißthümer und erstes Konzilium in Dänemark IV. 63.

Adamiten, s. Prodikus. Erneuerung dieser Sekte V. 329.

H. Adelheid, Kaiserin, ihre Tugenden III. 402.

Adelmann, Bischof zu Presse, schreibt an den Berengarius IV. 33.

H. Adelmus, Bischof zu Schirburn u. seine Schriften III. 82.

Adeodatus, Pabst III. 61.

Adolph von Nassau, Kaiser V. 71.

Adrian Bourdoise, Stifter der geistlichen Versammlung zu St. Niklas von Chardonnet VIII. 106.

Adrian, Kaiser, vertilgt beynahe die Juden I. 109. Sein Charakter und Verfolgung der Christen 110 und 118. Sein Tod 121.

Adrian I. wird Pabst III. 160. Er erhält von Lothar die Bestättigung der Schankung Pipins 165. Beruft ein allgemeines Konzilium nach Nizäa 175 flg. Sein Tod 188.

Adrian II., Pabst III. 287. Hebt den Kirchenbann des Kön. Lothar auf 288. Mengt sich in den Streit wegen Lothringen 289. Seine Gesandtschaft an den griechischen Kaiser, und Tod 290.

Adrian III. wird Pabst III. 319. Er ersucht den Kaiser um Hilfe, und stirbt 321.

Adrian IV., seine Wahl und fernere Thaten IV. 258. Uneinigkeit mit dem Kaiser 261. Er stirbt in größter Armuth 266.

Adrian V., Pabst V. 54.

Adrian VI., lobenswürdiger Anfang seines Pabstthumes VI. 202. Sein Tod 220.

Adrumet, die Mönche von, werden vom heil. Augustin unterwiesen II. 101.

Aelia, s. Jerusalem.
Aemilian, Kaiser I. 213.
Aeneas Sylvius Piskolomini, stellt die Vereinigung der Deutschen mit dem Pabste Eugenius VI. wieder her VI. 7. Muntert die Fürsten zum Widerstande gegen die Türken auf 38. Wird Pabst und Pius II. genannt 50. Verschiedene seiner Arbeiten 51 flg. Er widerruft seine früheren Behauptungen und stirbt 57.
Aethiopien, dahin werden Jesuiten als Missionäre geschickt VII. 110. Schicksale dieser Mission, und viele Martyrer alldort VIII. 253 flg. Aufnahme des Christenthumes darinn IX. 292.
Aetius, seine Irrlehren I. 341. Ihre Verdammung 349.
H. Afer, Martyrer I. 247.
H. Afra, ihre Bekehrung I. 243 flg. Ihr und ihrer Mutter und Mägde Martertod 245. Ihr heil. Leib wird in einen steinernen Sarg verschlossen IV. 188.
Afrika, Martyrer daselbst I. 158. 194 und 220. Wird von den Vandalen verwüstet II. 109. und von ihnen erobert 140. Grausame Verfolgungen der Rechtgläubigen unter den Vandalen 194 flg. Wird vom Kaiser Justinian wieder erobert 244. Wiederaufnahme des Christenthumes alldort IX. 291. Missionen darinn und deren Zustand in den letztern Jahren X. 179.
Aftermystizismus, dessen Ursprung, Lehren und Verbreitung X. 216-222.
Agabus weissagt eine Hungersnoth in Judäa I. 33. Schildert dem heil. Paulus die bevorstehenden Leiden 57.
Agape, Liebesmahle, Abschaffung der Mißbräuche bey denselben II. 7.
Agapitus I. Pabst, seine Antwort an die afrikanischen Bischöfe II. 245. Seine Verrichtung und Tod zu Konstantinopel 247.
Agapitus II. Pabst III. 357.
H. Agatha, Martyrinn I. 194.
Agathon, Pabst III. 62.
Agde, zu, ein Konzilium II. 214.
Agiluphus, Kön. der Longobarden, bekehrt sich sammt seinen Unterthanen II. 283.
Agnes, die Kaiserinn, wiedmet sich der Buße IV. 78.
H. Agnes, Martyrinn I. 241.
H. Agnes, kön. Prinzessinn von Böhmen IV. 407.
Agrestinus, ein abtrünniger Mönch III. 22. Seine Strafe 23.
H. Aidanus, aus dem Kloster Hi in Irrland III. 14.
Aimar, Bischof zu Puy, wird Legat bey der Armee der Kreuzfahrer IV. 137.

Aix, zu, ein Konzilium VII. 198.

Akacius, Patriarch von Konstantinopel, widersetzt sich der Verdammung des Konziliums von Chalcedon II. 186. Erregt selbst Unruhen 189. Seine Verbannung und Gewaltthätigkeiten 193. Sein Tod 199. Brandmarkung seines Namens 225.

Akkomodations-System, das, wird von den Protestanten in die Exegese eingeführt X. 40.

Alarich führt die Gothen nach Rom II. 45.

Alarich, K. von Aquitanien, wird von Klodoveus überwunden II. 215.

Alba, der Herzog von, kommt in den Niederlanden an VII. 220.

Albanien wird von den Türken erobert VI. 62.

Alberoni, der Kardinal, wird in ein Kloster gesperrt IX. 9.

Albert v. Brandenburg, Herzog, geht zum Lutherthume über VI. 237. Verheert die Rheingegenden VII. 85.

Albert, von Halberstadt, streut die Lehre vom unvermeidlichen Schicksale aus V. 224.

H. Albert, erwählter Bischof von Lüttich, wird umgebracht IV. 334.

Albert I., Kaiser von Oesterreich V. 84. Wird ermordet 94.

Albert II., Kaiser V. 365.

Albertus Magnus, seine Geburt und litterarischer Ruhm V. 52.

Albigenser, ihr Ursprung IV. 245. Verfahren der Kirche gegen sie 303. Ihre Ausschweifungen in Frankreich, und gottlose Lehren 310. Sie werden gedemüthiget 365 und 393.

Albuquerka, Unterkönig in Indien, seine herrlichen Thaten VI. 144.

d'Alembert, der gottlose Philosoph IX. 257.

Alexander, ein Betrüger aus Paphlagonien I. 137.

H. Alexander, Bischof zu Konstantinopel, widersteht den Arianern II. 307. Sein Tod 311.

Alexander, Bischof von Hierapel, seine Hartnäckigkeit II. 136.

Alexander, Dekan der Kathedralkirche zu Rheims, wird wegen Verweigerung des französis. Bürgereides grausam gemartert X. 187.

H. Alexander, Martyrer in Tyrol I. 434.

Alexander, Kaiser im Orient, richtet sich durch sein schändliches Leben zu Grunde III. 350.

H. Alexander, der Kohlenbrenner, Bischof zu Komane I. 183.

Alexander, Patriarch zu Alexandria, wird dem Arius vorgezogen I. 272. Widerlegt denselben, versammelt deßwegen ein Kon-

zilium

zilium und berichtet nach Rom 273. Seine Briefe 276. Sein Tod 288.

Alexander Severus, Kaiser, ist den Christen günstig I. 171. Wird mit seiner Mutter umgebracht 179.

Alexander Sigismund, Bischof zu Augsburg, seine hohe Verwandtschaft, Tugenden und Sorgfalt für das Bißthum VIII. 210 flg. Ende seiner langen, segenvollen Regierung IX. 131.

H. Alexander, Stifter des Ordens der Acemeten II. 111.

Alexander I., Pabst I. 106.

Alexander II., Pabst IV. 55.

Alexander III. Seine Wahl und Flucht nach Sizilien IV. 268. Er belegt den Kaiser mit dem Banne 272. Begiebt sich nach Frankreich 273. Zieht in Rom ein, muß aber heimlich wieder entfliehen 283. Seine Sorge für Bekehrung der nordischen Völker 294. Briefwechsel mit dem Sultan von Ikonium 295. Er erhält endlich den Frieden der Kirche 300. Sein Tod 311.

Alexander IV. Seine Wahl und ersten Geschäfte V. 23. Er errichtet in Frankreich die Inquisition, und bestättigt den Orden der Augustiner-Mönche 25. Sein Tod 29.

Alexander V. Seine Wahl, Tugenden und ersten Verrichtungen V. 292 flg. Sein Tod 296.

Alexander VI. Seine bösen und guten Eigenschaften VI. 106. Er hält das Jubiläum und stirbt an Gift 133 flg.

Alexander VII. Sein Dekret zu Gunsten der chinesischen Gebräuche VIII. 109. Er verdammt von Neuem die fünf Sätze in Jansens Augustin 119. Auch die Unterscheidung der Rechts- und Thatsfrage 125. Seine Konstitution und Glaubensformel gegen die Jansenisten 143. Erklärung über die unvollkommene Reue, und Bestättigung des Instituts der Klosterfrauen von unser Frau der Liebe 145. Sein Tod und Charakter 146.

Alexander VIII. Er verdammt nach seiner Wahl sogleich die vier Artikel des französischen Klerus und die Lehre von der philosophischen Sünde VIII. 208. Sein Tod 212.

Alexandria, Gründung dieser Kirche I. 30. Dort werden die Juden schrecklich mißhandelt 82. Allgemeine Drangsalen, und Betragen der Christen daselbst 224. Unordnungen, durch Arius veranlaßt 277 und 315. Ein Konzilium 360. Neue Verfolgungen der Katholiken 392. Zerstörung des dortigen

gen Tempels des Serapis 436. Ein Konzilium gegen den Nestorius II. 121. Die große Bibliothek wird verbrannt III. 34. Zustand dieser Kirche in der letztern Zeit VIII. 117. Der Patriarch mit vielen Kopten vereiniget sich wieder mit der römischen Kirche IX. 89.

Alexius Komnenus, oriental. Kaiser, erlaubt den Lateinern beym heil. Meßopfer den Gebrauch der ungesäuerten Brode IV. 117. Sucht Hilfe gegen die Türken beym Konzilium zu Piazenza 127. Seine Untreue gegen die Kreuzfahrer 140. Sein Religions-Eifer und Lebensende 161.

Alexius II. wird orient. Kaiser IV. 306. Wird getödtet 308.

Alfred, des Großen, Königs in England, herrliche Thaten III. 319. Seine Frömmigkeit und Tod 337.

Alkoran, s. Mahomed.

Alkuin, der berühmte Beförderer der Wissenschaften III. 183.

d'Allemann, Kardinal V. 362.

Almarikus, seine Irrlehren IV. 376.

Almosen-Sammlung für die Armen in Judäa durch die Apostel I. 33.

H. Aloys Gonzaga, sein Leben und Tod VII. 315.

Alphons, K. von Arragonien, seine Anhänglichkeit an den Afterpabst Petrus de Luna V. 335.

Alphons, der Katholische, König von Spanien III. 121.

Alphons, der Keusche, K. v. Spanien III. 190.

Alphons, der Große, K. v. Spanien, sein Religions-Eifer III. 337.

Alphons IV., Kön. von Kastilien IV. 156.

Altars-Sakrament, das heil., Zeugnisse dafür, besonders für die wahre Gegenwart Jesu darinn, aus dem heil. Justin I. 124. Von dem heil. Irenäus 146. Aus andern berühmten Kirchenschriftstellern I. 440. II. 47 und 146. III. 152. 241. 300 und 403. IV. 9. 46 und 198. Ein Wunder zum Zeugniß der Gegenwart Jesu V. 67. Erklärung darüber vom Konzilium zu Trient VII. 72. Zeugnisse für dessen Aufbewahrung auch ausser der Messe I. 389 und 424. II. 272. Dessen öffentliche Ausstellung wird zum Zweck größerer Andacht eingeschränkt VI. 31.

Altmann, Bischof von Passau, päbstlicher Legat IV. 89.

Alvarius Pelagius, dessen Schrift über die päbstliche Macht V. 141.

Amadäus, Herzog von Savoyen, mit dem Namen Felix V., als Afterpabst gewählt V. 376. 381. Er entsagt dem Pabstthume VI. 18.

H.

H. Amandus, seine apostolischen Arbeiten III. 38.

Amboise, Kardinal, sein Eifer für das Gute VI. 121. Sein Ehrgeitz 136.

H. Ambrosius, wird Bischof in Mailand I. 395. Seine erlittene Verfolgung und Standhaftigkeit 422. Wird zum Kaiser Theodosius nach Trier gesandt 427. Seine Herzhaftigkeit gegen den Kaiser und Eifer die Beichten zu hören 432. Er hält eine Leichenrede auf den Kaiser 442. Sein Tugendeifer, letzte Handlungen, Tod und Begräbniß II. 15. Er erscheint dem Feldherrn Maßzell 19.

Amerika, dessen Entdeckung VI. 104. Fortgang der Missionen alldort VII. 426. Geschichte der Verbreitung des Christenthums im südlichen Amerika VIII. 160 flg.

Amerikus Vesputius, seine Entdeckungen und Tod VI. 116.

Ammon, der Einsiedler I. 289.

Amortizationsgesetze in Baiern und Parma IX. 300.

Amphilochius, Bischof von Ikonium, erscheint bey dem Kaiser Theodosius I. 419.

Amurath, der Kalife VI. 4.

Anaklet, Afterpabst, vertreibt den rechtmäßigen Pabst Innocenz II. aus Rom IV. 215. Ende seiner Kirchenspaltung 231.

Ananias und Saphira, werden vom heil. Petrus gestraft I. 20.

Ananus, ein Jude, flucht der Stadt Jerusalem I. 80.

Ananus, hoher Priester, wird entsetzt I. 68.

Anabaptisten, s. Wiedertäufer.

Anastasius, Bekämpfer der Monotheliten III. 47 flg.

Anastasius wird als Kaiser ausgerufen II. 200. Seine Schmähschrift gegen den Pabst Simmachus 211. Seine Gesandtschaft nach Rom 220. Treulosigkeit und schrecklicher Tod 222.

Anastasius II., Kaiser, begünstiget die Katholiken und wird ein Mönch III. 85.

Anastasius I., Pabst, verdammt den Rufinus II. 18.

Anastasius II., Pabst II. 204. Seine Briefe und Tod 208.

Anastasius III., Pabst III. 344.

Anastasius IV., Pabst, setzt den Bischof von York wieder ein IV. 257.

Ancyra, ein Konzilium daselbst I. 268. Ein anderes gegen die Arianer 341.

Andelot Koligny, ein französis. General, tritt den Sektirern bey VII. 123.

H. Andeolus, Martyrer I. 165.

Anderson, des Kanzlers von England falsche Politik VI. 212.

H.

H. Andreas, Apostel I. 32.

H. Andreas von Avellino, Theatiner VII. 422.

Andreas von Chio, stirbt des grausamsten Martertodes VI. 62.

H. Andreas Corsini V. 222.

Andreas von Karlstadt, s. Karlstadt.

Andreas, K. von Hungarn, stellt die Religion wieder her IV. 17.

Andreas von Perugia, Missionär und Bischof in der Tartarey V. 130.

Andronikus I., reißt durch Meineid das orientalische Kaiserthum an sich, und stirbt der Volksrache preisgegeben IV. 307.

Andronikus II., verführt die Griechen aufs Neue zum Abfall V. 64. Begiebt sich in ein Kloster, wo er stirbt 164.

Andronikus III., wird Kaiser V. 145. Er sucht die Vereinigung mit der lateinischen Kirche zu bewirken 165.

H. Anfridus, Bischof zu Utrecht, seine Tugenden III. 434.

Angers, heilsame Verordnungen eines dortigen Konziliums VI. 15.

Anizetus, Pabst I. 126.

Anna von Boley, Königinn von England VI. 314.

Annaten, ihr Ursprung II. 248. Einführung des Annatenrechts V. 206. Aufhebung desselben 357. Verordnungen darüber zu Aschaffenburg VI. 13.

H. Anno, Erzbischof zu Köln, seine Tugenden und Großthaten VI. 56. Er verläßt den kaiserlichen Hof 78.

Anomäer, Kezer I. 341.

H. Anscharius, Apostel des Nordens III. 225. Seine Reise nach Schweden, und dort erlittene Verfolgungen 235.

Anschauung Gottes, die seligmachende, ein Streit darüber V. 48 flg. Entscheidung desselben 161.

H. Ansbert, Bischof zu Rouen III. 71.

Anse, bey Lyon, ein Konzilium daselbst zur Herstellung der Kirchenordnung IV. 2.

Ansegisus, Abt, Sammler der Kapitularien Karl des Großen III. 229.

H. Anselmus, Abt zu Bec IV. 97. Wird Erzbischof zu Kantelberg 129. Seine Thaten, Leiden und Tugenden 133. Seine erlittenen Kränkungen und Feindesliebe, auch die Schrift vom Ausgang des heil. Geistes 143. Er wird gerechtfertiget 147 flg. Sein Lebensende und andere Schriften 155.

H. Anselmus von Lukka, seine Uneigennützigkeit IV. 106.

Anselm von Neuningen, erwählter Bischof von Augsburg V. 333.

H.

H. Anterus, Pabst und Martyrer I. 180.

Antiochien, nimmt den christlichen Glauben an I. 27. Zwey Konzilien alldort gegen den Paulus von Samosate 226. Ein arianisches Konzilium 313. Ein anderes 371. Dortige Verfolgung des Kaisers Valens 391. Ein Aufruhr 429. Ende des dortigen Schisma 437. Erhält wieder einen Patriarchen III. 119. Wird von den Kreuzfahrern erobert IV. 141.

Antitrinitarier, s. Michael Serat.

Antonin, Bischof von Ephesus, ein Simonist II. 30.

Antonin der Fromme, Kaiser I. 121.

H. Antonin, Erzbischof zu Florenz VI. 7.

Antoniner, Religiosen, deren Ursprung V. 76.

H. Antonius, bezieht die Einsamkeit I. 223. Komt den Christen zu Hilfe 255. Sein Leben in der Wüste Kolzim, und Besuch der Klöster 289. Er kommt nochmal den Gläubigen zu Hilfe 298. Sein Schreiben an den Kaiser 306. Er besucht den heil. Paulus 317. Sein heil. Tod 318.

H. Antonius von Padua, seine Geschichte IV. 401 flg.

Antropomorphiten, ihre Irrlehre II. 28. 145.

Apollinaris, der beyden, Werke für die Jugend I. 353.

Apollinaris, Bischof und Kirchenschriftsteller I. 142.

Apollinaristen, ihre Irrlehren I. 409.

Apollo, ein bekehrter Jude, unterrichtet die Gläubigen I. 43.

H. Apollonia, Martyrinn I. 184.

Apollonius, Senator, sein Bekenntniß und Martertod I. 150.

Apollonius von Thyane, sein Betragen und falsche Wunder I. 48.

Apostel, ihre Namen I. 13. Ihre ersten Arbeiten und Einrichtungen 17. Einkerkerung und Geißlung derselben 19. Ihre Theilung, Glaubensformel und Predigten 31.

Appellationen nach Rom. Von den Kezern gegen den heil. Cyprian I. 210. Die des Bischofes Antonius von Füssel II. 96. Deren Recht wird vom Pabste behauptet II. 77 u. 149. Einschränkung derselben V. 387. Die von dem Pabst an ein künftiges Konzilium werden verworfen VI. 33 flg.

Apsimar, Kaiser im Orient III. 78.

Aquarier, Kezer, ihre Verdammung I. 214.

Aquileja, ein Konzilium daselbst I. 413. Streit über das dortige Patriarchat IX. 63. Aufhebung desselben 195.

Arabien, in, ein Konzilium gegen die Kezer, Araber genannt I. 172.

Arbogast, macht den Eugenius zum Kaiser und tödtet sich selbst I. 438.

H. Aretas, Stadthalter zu Nagran in Arabien, wird enthauptet II. 228.

H. Arialdus, Diakon zu Mailand, wird von den Simonisten gemartert IV. 73.

Arianer, Kezer. Kaiser Konstantins Verfahren gegen sie I. 285. Sie gewinnen den Konstantin 298. Sie vertreiben mehrere Bischöfe und verfolgen vorzüglich den heil. Athanasius 300 flg. Sie suchen den Pabst Julius gegen denselben aufzubringen 312. Ihre Gräuelthaten in Alexandria 315. 337. Desgleichen bey dem Konzilium zu Mailand 334. Neue Sekten derselben 341 flg. Sie suchen den Kaiser Jovinian gegen den heil. Athanasius einzunehmen 370. Ihre Grausamkeiten unter dem K? Gänserich, s. Gänserich.

Aristides, seine Schutzschrift für die Christen I. 118.

Arius, Anfang seiner Kezerey I. 272. Er wird verdammt und abgesetzt, findet aber dennoch bey Hof und in Palästina Eingang 274 flg. Seine Gotteslästerungen 281. Neue Verdammung und Verweisung 285. K. Konstantin ruft ihn zurück 298. Sein trauriges Ende 307.

Arkadius, wird Kaiser im Orient I. 439.

Arkadius, der Prinz, will seinen Lehrer morden II. 11. Als Kaiser, s. Joh. Chrysostomus. Sein Tod 44.

Arles, ein Konzilium daselbst wider die Donatisten I. 266. Ein anderes, worinn der heilige Athanasius verdammt wird 331.

Armenier, ihre Bekehrung I. 293. Gerathen in Irrlehren, s. Eutyches. Ihre Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche IV. 238. V. 128 u. 380. S. a. Eutychianer.

Arminianer, oder Remonstranten, eine Parthey der Protestanten VII. 404.

Arnald von Brescia, ein verwegener Irrlehrer, u. seine Strafe IV. 232 u. 259.

Arnaud, vertheidiget Jansens Buch: Augustin VIII. 52. Seine Briefe für den Jansenismus, und seine Irrlehren werden von der Sorbonne verdammt, und er davon ausgeschlossen 100. Seine Einwendungen gegen die Verdammungs-Bulle der Sätze Jansens 125 flg. Verdammung seiner Provinzial-Briefe 128. Sein Tod, Charakterschilderung und Gedanken des Abbtes von la Trappe über ihn 232. S. a. Quesnel.

Arnobius, seine Schutzschrift I. 255.

Arnold v. Villa Nueva, ein Irrlehrer V. 116.

Arnon, Erzbischof zu Salzburg III. 192.

Arnulphus, Bischof zu Metz III. 19.

Arnulphus, Kön. der Deutschen III. 325. Giebt ein merkwürdiges Beyspiel des Schutzes der Kirchen 331. Wird Kaiser 334. Sein Tod 336.

Aron, des Kalifen Charakterschilderung III. 158.

Arsazius, wird an die Stelle des heil. Joh. Chrysostomus als Patriarch v. Konstantinopel eingesetzt II. 36.

Arsenius, Bischof von Hypsele in der Thebais I. 301.

H. Arsenius, Einsiedler, seine Geschichte II. 10.

Artikel, die vier, des gallikanischen Klerus, und ihre Verdammung VIII. 188 flg. 207.

Aschermittwoch, dessen Anfang IV. 116.

Aspebetus und Terebons Bekehrung II. 88.

Assyrien, der Patriarch Sujaka läßt sich in Rom weihen und bestättigen VII. 98. Ebenso Abd-Ysu 171.

H. Asterius, Martyrer I. 233.

Astolphus, K. der Longobarden III. 130. Er bedroht Rom 133. Sein Tod 137.

H. Athanasius, seine Eigenschaften I. 282. Er wird Bischof zu Alexandria 288, und widersetzt sich der Wiedereinsetzung des Arius 298. Seine Vertheidigung, Flucht, Erscheinung vor dem Kaiser und Verbannung 303 flg. Er vertheidigt sich zu Rom 312. Flüchtet selbst dahin 316. Wird als unschuldig erklärt 324. Zurückberufen und eingesetzt 329. Neue Verfolgungen u. seine Schutzschrift 330. 338. Er kömmt zu seiner Kirche zurück u. hält ein Konzilium 360. Wird wieder vertrieben 362. Sein Schreiben an den Kaiser Jovinian 369. Er bereist seine Diözese 373. Wird zum vierten Mal vertrieben 377. Sein heil. Tod 392.

Athenagoras, ein christlicher Philosoph und Vertheidiger der Christen I. 142.

Athenais, Kaiserinn II. 92.

Attigny, eine allgemeine fränkische Versammlung daselbst III. 154. Ein Konzilium 223.

Attila, dessen Einfall, und Rückzug in Italien II. 170.

H. Attilan, Bischof zu Zamora III. 430.

Atto, Bischof zu Vercelli, sein Buch von den Leiden der Kirche III. 387.

Audinus und Audianer, Kezer I. 279.

H. Audoenus, Bischof zu Rouen III. 37. Er erbittet sich einen Nachfolger 71.

Auger, des Jesuiten, Arbeiten für die Religion VII. 147.

Augsburg, Bekehrung und erste Martyrer dieser Stadt I. 243 flg. Wird von den Hungarn belagert 359. Kirchenspaltung in diesem Bißthum, und Leiden der Stadt dabey IV. 189 flg. Sie wird vom K. Lothar verwüstet 191. Stiftung mehrerer Klöster in diesem Bißthum 256. Reibungen des Domkapitels, auch Aufnahme der Buchdruckerkunst in der Stadt VI. 93. Hier werden auch Luthers Irrlehren verkündet 230. Ein Reichstag darinn wegen der Reformation Luthers 255. Sie erleidet von den Protestanten die bittersten Kränkungen 303 flg. Die katholische Religion wird darinn wieder hergestellt VII. 49. Aufnahme der Jesuiten in diesem Bißthum 59. Ein anderer Reichstag in der Stadt, wo den Lutheranern die Gewissensfreyheit gestattet wird 104. Aufnahme der Jesuiten und Franziskaner in der Stadt 318. Zustand derselben unter der Herrschaft der Schweden VIII. 15. Ihre Belagerung und Wiedereroberung durch den Kaiser 19. Verlurst dieses Bißthums durch den westphälischen Frieden 73. Anwesenheit des Pabstes Pius VI. in dieser Stadt X. 79.

H. Augustin, Apostel von England II. 289. Er wählt sich vor seinem Tode selbst einen Nachfolger III. 1.

H. Augustin, Bischof zu Hippon, seine Jugend und Bekehrung I. 425. Einige seiner Werke, Erhebung zur Priesterwürde, seine Gesinnungen über die Gnade und Erbsünde, und Unterredung mit dem Fortunatus II. 2 flg. Seine Freunde 8 flg. Er wird Bischof 15. Seine Bemühungen zur Gewinnung der Donatisten 20. 52. Seine Bücher an den Simplician 49. Seine Briefe und Streit mit dem heil. Hieronymus 51. Er bekehrt den Manichäer Felix 52. Seine Bücher über die Nachlassung der Sünden 57. Vom Geist und Buchstaben 59. Von der Natur und Gnade 61. Sein Schreiben an den Pabst Innozenz und den Bischof von Jerusalem 62. Vorsicht ist zu beobachten bey Lesung seiner Schriften von der Gnade 69. Seine Bücher von der Dreyfaltigkeit u. Stadt Gottes 70. Ueber das Ende der Welt, die ehebrecherischen Heyrathen, die Hochzeit und die Begierlichkeit, nebst den vier Büchern gegen die Pelagianer 80 flg. Sein Enchiridion und Widerlegung des Julianus 83. Er wählt sich einen Coadjutor und verfaßt das Buch der Retraktationen, nebst mehreren andern Werken

ken 100 flg. Er opfert sich zur Zeit der Belagerung Gott für seine Heerde auf 110. Seine Lebensweise, und heil. Tod 112 flg.

Augustin, das berüchtigte Buch des Jansenius, die darinn enthaltenen fünf Sätze werden verdammt VIII. 78. 83 und 119.

Augustin, der selige, von Sizilien V. 75.

Augustiner, Bettelorden, dessen Errichtung V. 25.

Augustinus Triumphus, seine Schrift über die geistliche Macht des Pabstes V. 141.

Aurelianus, wird Kaiser I. 225. Sein Verfahren zu Antiochia, und Edikt zur Christen-Verfolgung 227. Sein Tod 229.

Auslieferer der heiligen Schriften, ihre Strafe I. 247 u. 267.

Auswanderungen nach Konstantinopel IV. 351.

Autun, ein Konzilium daselbst wegen der Ehescheidung des K. Philipp IV. 127.

Aurentius, s. Hilarius.

Auxerre, eine Synode daselbst II. 276.

Avignon, wird der ordentliche Sitz der Päbste V. 95. Ein Provinzial-Konzilium alldort 163. Wird von der Pest heimgesucht 201. Abzug des Pabstes von da 225. Ein Konzilium wegen den Streitigkeiten der Bettelmönche VI. 40 flg. Wird von den Franzosen hinweggenommen IX. 327, und wieder zurückgegeben 351. Endlich mit Frankreich vereiniget X. 207.

H. Avitus, Abbt von Misi II. 241.

H. Avitus, Bischof zu Vienne II. 210. Er hält ein Konzilium 226.

Azevedo, der G. Jesu, sein und seiner Mitgehilfen Martertod VII. 258.

## B.

Baaden, daselbst wird ein öffentlicher Disput zwischen den Katholiken und Abtrinnigen gehalten VI. 240.

H. Babilas, Bischof zu Antiochia, seine Standhaftigkeit I. 184.

Bahrdt, ein protestantischer Schriftsteller und Feind des Christenthums IX. 339.

Bajard, des Ritters, Tapferkeit, Tugend und Heldentod VI. 220 flg.

Bajazet I., türkischer Kaiser, er bedroht Ungarn V. 268. Sein Angriff auf Konstantinopel, Niederlage und Tod 276.

Bajazet II., sucht den Pabst zu vergiften und schickt Gesandte nach Rom VI. 99. Er sendet dem Pabst die Spitze von der heil. Lanze 106.

Baiern, erstes Gesetzbuch, und Verkündung des christlichen Glaubens daselbst

III. 39 und 94 flg. Wird in vier Bißthümer eingetheilt 116. Dessen erster König 222. Wird von den Hungarn geplündert 336. Errichtung einer päbstlichen Nunziatur X. 123. Selbe wird aufgehoben, und nachher wieder neu errichtet 136.

Baillet, sein Werk von der Andacht zur Jungfrau Maria wird verdammt VIII. 240.

Bajus u. Hessel, Professoren von Löwen, Geschichte der Verbreitung ihrer Irrlehren VII. 138. Bajus vermehrt noch seine Irrthümer 218. Sie werden verdammt, und er verspricht die Widerrufung derselben 221. Seine Treulosigkeit und Hartnäckigkeit 240 u. 276. Neue Streitigkeiten wegen seiner Lehre, und sein Tod 303 flg.

Balduin, der fromme Graf von Toulouse IV. 366.

Balduin, Graf von Flandern, wird griechischer Kaiser IV. 349. Sein unglückliches Ende 352.

Balduin I., wird K. in Jerusalem IV. 147. Er erregt Unruhen in jener Kirche 162. Andere Ausschweifungen desselben 163.

Balduin II., K. von Jerusalem IV. 163.

Balduin Laune, ein Missionär in Liefland IV. 412.

Bamberg, daselbst wird eine Kirche und ein Bißthum errichtet III. 433.

Baraza, des Jesuiten und seiner Gesellen apostolische Arbeiten, und Martertod VIII. 167.

H. Barbara, Martyrinn I. 180.

Barbaren, überschwemmen das römische Reich I. 225.

Bardas, der Cäsar, bewirkt die Absetzung des Patriarchen Ignatius zu Konstantinopel III. 270. Sein Tod 286.

H. Bardo, Erzbischof zu Mainz IV. 27.

Bari, ein Konzilium daselbst IV. 144.

Barkoqueba, ein Betrüger unter den Juden I. 119.

Barkos, Abbe, Verdammung seiner Auslegung des Glaubens, und deren weitere Folgen VIII. 244.

Barlaam, der Einsiedler, seine Arbeiten zur Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche V. 165. Er wird in Griechenland als Kezer verdammt und kehrt nach Italien zurück 180.

Barmherzige Brüder, s. Johann v. Gott.

H. Barnabas, wird zum Apostel erwählt I. 18. Sein Aufenthalt mit Saulus zu Antiochien 27 u. 33.

Barnabiten, ihre Entstehung VI. 283.

Baronius, Kardinal, er widerlegt die Irrthümer der

der Zenturiatoren von Magdeburg VII. 128.

H. Bartholomäus, Apostel I. 13.

Bartholomäusnacht, in Paris und ihre Folgen VII. 251 flg.

Basel. Des dortigen allgemeinen Konziliums Anfang, Verhandlungen und Ausartung V. 347 flg. Es wird vom Pabste für aufgehoben erklärt 361. Schismatische Fortsetzung der Sitzungen 374 flg. Ende des Konziliums und der Spaltung VI. 1. u. 19. Hier wird der katholische Gottesdienst abgeschafft 317.

Basilides, seine Irrthümer I. 110.

Basiliskus, Kaiser im Orient II. 166. Sein trauriges Ende 188.

H. Basilius, seine Geburt und Charakter I. 333. Er kommt der Kirche zu Cäsarea zu Hilfe, und wird ihr Bischof 379. Seine fernere Thaten 380 flg. Sein heil. Tod 401.

Basius erlangt den griechischen Kaiserthron, und vertreibt die Schismatiker III. 286. Er schickt Gesandte an den Pabst, und nimmt die päbstlichen ehrenvoll auf 290. Seine Anrede bey dem allgemeinen Konzilium zu Konstantinopel 298. Er wird für den Photius eingenommen 311. Sein Tod 321. Sein Charakter 413.

Basedow, ein protestantischer Schriftsteller und Feind der Offenbarung IX. 337.

Basseville, französis. Gesandtschafts-Sekretär, wird in Rom getödtet X. 208.

H. Bathildis, Königinn von Frankreich III. 52.

Bauernkrieg, in Deutschland, sein Ursprung VI. 211.

Bayle, Peter, und seine schädlichen Werke VIII. 280.

Bayreuth, daselbst wird wieder eine katholische Kirche zu bauen erlaubt IX. 219.

Beatrix von Ogñez, die sel., ihre Tugenden VII. 232.

Beda, der ehrwürdige, und seine Schriften III. 98 flg.

Beguinen, Sektirer, ihr Entstehen IV. 299. Ihre und der Beguarden Verdammung V. 109.

Beicht, geheime, Gebrauch derselben I. 432. Die schriftliche wird verworfen VII. 358.

Bekenntniß, großmüthiges, eines jungen Franzosen und eines Engländers VIII. 232.

Belgrad, wird von den Türken belagert, aber befreyt VI. 43 flg.

Belisarius, der General II. 234. Sein Feldzug gegen die Afrikaner 244. Er besetzt Rom 250. Sein Sturz 251.

Bellarmin Robert, Kardinal, sein Werk von der

Macht des Pabstes in zeitlichen Dingen wird in Frankreich verdammt VII. 377. Hintertreibung seiner Heiligsprechung IX. 311.

H. Benediktus, Abbt, sein Anfang, Errettung von der Vergiftung, Kloster und Regel desselben auf dem Berge Kassino II. 230 flg. Wird besucht von dem K. Totila und seiner Schwester Scholastika 263. Sein heil. Tod 264.

H. Benediktus von Aniane, tritt in die Einöde III. 196. Er hilft zur Verbesserung des Mönchsstandes 219.

Benedikt I., Pabst II. 269.

Benedikt II., Pabst III. 69.

Benedikt III., Pabst III. 265.

Benedikt IV., Pabst III. 340.

Benedikt V., Afterpabst III. 374.

Benedikt VI., Pabst III. 401.

Benedikt VII., Pabst III. 401.

Benedikt VIII., wird Pabst und muß sich flüchten III. 437. Er überwindet die Sarazenen 441.

Benedikt IX., er wird als ein Knabe von zwölf Jahren Pabst, wird mehrmal vertrieben, und legt endlich das Pabstthum nieder IV. 12.

Benedikt X., Afterpabst IV. 50.

Benedikt XI., Pabst, er giebt der Kirche die schönsten Hoffnungen, stirbt aber am Gifte V. 87.

Benedikt XII., Pabst, seine merkwürdige Wahl, Tugenden und Eifer für die Verbesserung der Geistlichkeit V. 146 flg. Er entscheidet den Streit über die seligmachende Anschauung 161. Seine Mäßigung gegen die deutschen Fürsten 163. Sein ruhmvolles Ende 168.

Benedikt XIII., Pabst, seine Wahl und musterhafte Tugenden IX. 23 flg. Er verdammt die unkanonischen Handlungen der Utrechter Kirche 34. Seine fernere Thaten, Tugenden und gottseliger Tod 42 flg.

Benedikt XIV., Pabst, seine merkwürdige Wahl, Abkunft, Eigenschaften und mehrere segenvolle Verrichtungen IX. 115 flg. Er erneuert die Verdammung des Freymaurer Ordens 99. Seine Verdienste um die Wissenschaften 125 flg. Seine Geschäfte wegen der Dezimation der Geistlichen mit der Kaiserinn M. Theresia, und Bemühung, die jansenistische Utrechter Kirche zu gewinnen 138. Mehrere seiner heilsamen Anordnungen, die Kirchenzucht und Liturgie betreffend 142 flg. Seine Verminderung der Feyertage, und Versuch zur Verbesserung des Breviers, nebst andern Thaten

ten 160 flg. Seine Schrift: De Synodo Dioecesana 172. Das Werk: De Servorum Dei beatificatione, und mehrere Heiligsprechungen von ihm 181. Er verbessert das Martyrologium, hält das Jubeljahr in Rom und dehnt es nachher auf die ganze Christenheit aus 189 flg. Er endet den Streit wegen dem Venezianischen Patriarchate 195 flg. Auch die Mißhelligkeiten zwischen dem bischöflichen Stuhle Würzburg und der Abbtey Fulda 206 flg. Sein Eifer für Erhaltung des Glaubens und Friedens 221. Er dispensirt über die Nüchternheit bey der heil. Kommunion 225. Seine Bulle wegen Reichung der Sakramente an die Appellanten in Frankreich, und Beendigung des Streites mit den dortigen Jansenisten 228. Sein zweydeutiges Betragen gegen die Jesuiten 242. Sein Tod und kurze Uebersicht seiner ruhmvollen Eigenschaften 245.

Benefizien, geistliche, s. Pfründen.

Benevent, ein Konzilium daselbst, wo zwey Afterpäbste in den Bann gethan wurden IV. 112. Ein anderes, wo der Aschermittwoch angeordnet, und die Hochzeiten zu gewissen Zeiten verbothen werden 116.

Bengalen, Frucht der Mission alldort IX. 157.

Berchtesgaden, Auswanderung vieler verführten Einwohner daselbst IX. 84.

Berengarius, der Kezer IV. 29. Verbreitung und Verdammung seiner Irrthümer, und seine weitere Schicksale 31 flg. Er schwört seine Irrthümer mehrmal ab 45. 51 u. 123.

Berillus, Bischof in Arabien, lehrt gegen die Dreyeinigkeit, und wird von Origenes bekehrt I. 173.

Berkenmaier, Freyherr von, wird katholisch IX. 218.

Bermudes, K. in Spanien, seine Ausschweifungen und unglückliche Regierung III. 429.

Bern, eine Versammlung der Sektirer daselbst VI. 247.

H. Bernardin v. Siena, seine Thaten und Schriften V. 337 flg. Seine Heiligsprechung VI. 22.

H. Bernardus v. Abbeville IV. 164 u. 166.

H. Bernardus, Abbt zu Clairvaux, seine erste Geschichte IV. 168 flg. Er wird nach Trojes berufen und verfaßt die Regeln der Tempelritter 212. Er wird Schiedsrichter zwischen zweyen Päbsten 216. Ist allgemeiner Friedensstifter und Wunderthäter 220 flg. Einige seiner Schriften und seine Reise nach Italien 227. Er besiegt den Abailard 234, und schreibt an die Domherren zu Lyon, auch

auch an die Päbste Innozenz II. und Eugen III. 235 flg. Er prediget das Kreuz 240. Seine Wunder und heil. Tod 252 flg. Er wird den Heiligen beygezählt 293.

H. Bernard, Bischof zu Hildesheim III. 424.

Bernard, Erzbischof zu Toledo, wird Primas von Spanien IV. 117.

Bernard, der Graf, wird Staatsminister des Kaisers Ludwig III. 236. Sein Verrath und Tod 252.

Bernard, Kön. in Italien, sein Tod III. 223.

Berno, Abt zu Kluny, III. 341 flg.

Bernried, Stiftung dieser Abtey IV. 192.

Bertrada gesellt sich den Büssern bey IV. 165.

Bessarion, Erzbischof zu Nizäa, seine Rede auf dem Konzilium zu Ferrara V. 370. Wird zum Pabste bestimmt VI. 41. Er wird Legat bey dem französischen Hofe 68.

Bethlehem, ein Konzilium daselbst, verdammt die Irrthümer des Cyrillus Lukar VIII. 157.

Bettelmönche, ein Streit über dieselben V. 25. Der heil. Thomas v. Aquin und Bonaventura nehmen sich ihrer an 28. Ihr Streit mit der Universität v. Paris VI. 42. Und mit den Weltgeistlichen in Deutschland 76.

Bettia und Pattea, Missionen alldort IX. 157.

Beza, Theodor, er vertheidiget seine Irrthümer zu Poissi VII. 145. Seine Unterredungen mit dem heil. Franz v. Sales, und sein Tod 350.

Beziers, ein Konzilium daselbst, zur Herstellung der Gerichts-Ordnung der Inquisition V. 5 u. 6.

Bibel, die Entehrung derselben wird bestraft III. 379. Ihrer Uebersetzung in die Volkssprache widersetzt sich Ximenes VI. 129. Das Verboth selbe zu lesen VII. 193. Die Uebersetzung von Mons wird verdammt VIII. 151. S. a. Vulgata.

Bibliothek, zu Alexandria, s. Alexandria.

Bilderstürmer, ihr Anfang III. 103. Verschiedene Gräuelthaten derselben 212 flg. u. 243 flg. Ende der Bilderstürmerey 248.

H. Birinus, Bischof in Dorzester, Glaubensprediger III. 15.

Bischöfe, alte Kirchenordnung hierüber I. 93. Die Art ihrer Einsetzung wird festgestellt 286. Sie sollen ihre Stühle nicht mehr verlassen 314 u. 325. Gerichtliches Verfahren mit ihnen 325. Jene in partibus infidelium III. 76 u. V. 117. Das Stimmrecht bey den Wahlen derselben III. 201. Sie erhalten weltliche Herrschaften

schaften 371. Das Predigen wird ihnen aufgetragen VII. 22. Auch die Residenz zu halten 34. Mehrere in Deutschland eignen sich die päbstlichen Reservate und andere Rechte zu X. 115.

Bittwoche, wird durch den Bischof Mamertus eingeführt II. 184.

H. Blandina, Jungfrau und Martyrinn I. 143.

H. Blasius, Bischof und Martyrer I. 270.

Bluthochzeit, s. Bartholomäusnacht.

Böhmen, in diesem Königreiche herrschen große Unruhen wegen der Reichsverwaltung V. 13 flg. Ein Religionskrieg daselbst VII. 374. Ein Aufruhr der Kezer 408.

Böhmische Brüder, ihre Irrthümer VI. 139.

Boetius, der römische Senator, wird enthauptet II. 232.

Bogaris, Kön. der Bulgarer, seine Bekehrung und Gesandtschaft an den Pabst III. 283. Desgleichen an das Konzilium zu Konstantinopel 299.

Bogomilen, ihre Kezerey IV. 161.

Boleslaus, Herzog der Böhmen III. 361.

Boleslaus, der Gute, sein Sohn III. 364.

Bollandisten, ihr Institut wird aufgehoben X. 83.

Bologna, die hohe Schule daselbst IV. 203. Empörung der Bologneser gegen den Pabst V. 147. Ihre Rückkehr 168.

H. Bonaventura, seine Erziehung und Eintritt in den Orden V. 27. Er lehnt das Bißthum York ab 33. Seine Tugenden u. heil. Tod 46. Er wird den Kirchenlehrern beygezählt VII. 307.

H. Bonifazius, Bischof, Anfang und Fortsezung seines Apostelamtes in Deutschland III. 91 flg. Die Früchte seiner Arbeiten und Ernennung zum Erzbischofe 114. Seine dritte Reise nach Rom 115. Seine evangelischen Arbeiten in Baiern 116. Klagen über den traurigen Zustand des Christenthums in Deutschland und gehaltene Konzilien 121 flg. Sein Brief an den König in England 127. Erhaltene Begünstigungen vom Pabste 131. Er versucht die völlige Bekehrung der Friesländer, und findet den Martertod 138 flg.

Bonifazius, der Graf, lockt die Vandalen nach Afrika II. 109.

H. Bonifazius, Mart. und Aglae, deren Bekehrung I. 249.

Bonifazius I., Pabst, wird gewählt II. 76. Einige seiner Verordnungen 82. Er vertheidiget den Primat gegen die Griechen 92. Bestrafet den Patroklus, und sein Lebensende 93.

Bonifazius II., Pabst II. 239.

Bonifazius III., Pabst III. 1.

Bonifazius IV., Pabst III. 1. Er verwandelt den Tempel Pantheon in eine Kirche 7.

Bonifazius V., Pabst III. 11.

Bonifazius VI., Pabst III. 334.

Bonifazius VII., Afterpabst III. 400. Seine Gewaltthätigkeiten u. Tod 409.

Bonifazius VIII., Pabst, er geräth gleich Anfangs mit den Fürsten in Streit V. 74. Auch mit dem Könige von Frankreich 78. Er erkennt den Albert von Oesterreich als römischen König 84. Wird zu Anagni gefangen gesetzt, wieder befreyt und stirbt aus Verdruß 86.

Bonifazius IX., seine Wahl, Eigenschaften u. Antritt seines Amtes V. 257. Seine vereitelte Vereinigung mit Klemens VII. und unanständige Mittel zur Abhelfung der Geldnoth 259 flg. Er verwirft die Vorschläge zur Beendigung der Kirchenspaltung 267. Sein Tod 283.

Boos, Martin, Haupt des Aftermystizismus X. 218. Er schwört seine Irrthümer ab ohne Wort zu halten 221.

Bossuet, Bischof von Meaux, seine Rede von der Einigkeit der Kirche VIII. 168. Seine Arbeiten für die Religionsvereinigung 213. Sein Tod 278.

Bourbon, der Konnetable von Frankreich, belagert Marseille VI. 224. Seine Grausamkeit zu Rom 244.

Bourdaise, s. Adrian.

Bourges und Limoges, Konzilien daselbst, wegen dem Apostelamt des heil. Martialis IV. 11.

Bourgoin, Peter, ein Renegat, und dann Martyrer VII. 133.

Braga, in Spanien, ein Kirchenrath daselbst II. 267.

Bragadin, der Gouverneur zu Famagosta, leidet von den Türken die schrecklichste Marter VII. 246.

Brasilien, Anfang der Missionen alldort VII. 257.

Braschi, Kardinal, entdeckt die zur Unterdrückung der Gesellschaft Jesu in Spanien verübten Bubenstücke IX. 318. S. Pius VI.

Bretagne, heil. Bischöfe alldort II. 272.

H. Bretannion, sein standhafter Glaube I. 378.

Brevier, dessen Verbesserung wird begonnen IX. 161.

Brief, des Teufels an Pabst Klemens VI. und die Kardinäle V. 187.

Brittannien, s. England und Schottland.

Brüder, die armen, in Italien V. 149.

Brüder, die mindere, s. Minoriten.

Brüder, die sieben schlafende I. 193.

Brüdergemeinde, s. Herrnhuter.

Bruderschaften, die älteste derselben V. 34.

Brunehild u. Fredegund, Königinnen v. Frankreich II. 273 flg. Tod der erstern III. 5.

Bruno, Bischof zu Augsburg III. 449.

H. Bruno, Bischof zu Segni IV. 174.

H. Bruno, mit dem Beynamen Bonifazius, Apostel der Russen und Preussen III. 434.

H. Bruno, Bruder des Kaisers Otto des Großen, Erzbischof zu Köln III. 371. Seine Tugenden und Tod 375.

H. Bruno, Stifter der Chartäuser, seine Thaten, Tugenden und Tod IV. 121.

H. Bruno, von Trier IV. 150.

Buchdruckerkunst, wird erfunden V. 379.

Bueil, erster Missionar nach Amerika VI. 105.

Bücher, die heil. authentische und apokryphische II. 203.

Bücherdruck, Verordnung darüber zu Trient VII. 16.

Bürgerkrieg in Frankreich, der drey Heinriche VII. 197.

Bullen, päbstliche und merkwürdige. Die Bulle, Exiit, qui seminat IV. 46 und 122. Clericis Laicos V. 73. 93 u. 111. Ausculta fili 79. Unam Sanctam 81 u. 93. Ad conditorem und cum inter non nullos 122. Die gegen die Lehrsätze Luthers VI. 191. In Coena Domini, deren Verbreitung VII. 227. Diese wird von mehreren Fürsten verbothen IX. 329 u. 357. P. Klemens XIV. verkündet sie nicht mehr 350. In eminenti VIII. 46 u. 50. Vineam domini Sabaoth 280. Unigenitus 305. Streitigkeiten darüber in Frankreich 323. Appellationen dagegen 331. Ende dieses Streites 340. Zwey Breven wegen demselben IX. 6. Wird in Frankreich als Staatsgesetz angenommen, und durch ein Konzilium bestättiget 42. In den österreichischen Staaten verbothen X. 5. Immensa pastorum IX. 235. Dominus ac Redemptor noster IX. 374. Auctorem fidei gegen die Synode zu Pistoja X. 93.

H. Burchardus, erster Bischof zu Würzburg III. 121.

Burgunder, nehmen das Christenthum an II. 121.

Burkard, Abt von Ursberg, der Chronikenschreiber V. 50.

Burkard von Ellerbach, Bischof zu Augsburg, seine Bemühungen gegen die Wiklefiten V. 245.

Burkard, Bischof von Worms, sammelt die Kanonen III. 444.

Busenbaum, Jesuit, seine Casuistik wird verbrannt IX. 282.

Buße, Buß-Kanonen, erste lateinische Sammlung derselben III. 73.

Buße, Buß-Satzungen, unter dem Pabst Kornelius I. 200. Wie sie zu Karthago bestimmt wurden 209. Die des heil. Basilius 386. Verordnungen darüber von dem heil. Pabst Leo 147 u. 175. Und in Frankreich III. 24. Zwang-Buße 51. Buße der Todtschläger 114. Der Priestermörder 326. Mißbräuche darüber werden abgestellt 259. Buß-Strafen dürfen durch Almosen abgekauft werden IV. 53 und 59. Kommen durch die Kreuzzüge in Verfall 137.

Büsser. Ein Brief der römischen Geistlichkeit über das Verfahren gegen dieselben I. 202. Strenge einiger Mönche nahe bey Alexandria II. 288. Zwangsmittel der weltlichen Macht gegen widerspenstige Büsser III. 331.

Buß-Sakrament, Erklärung darüber zu Trient VII. 77-81.

Butzer, Martin, vereiniget die Sakramentirer mit den Lutheranern VI. 316.

## C.

H. Cäcilia, Martyrinn I. 193.

Cäcilianus, Bischof zu Karthago, wird von den Donatisten verfolgt I. 264. Seine Lossprechung von unrechtmäßiger Weihe II. 55.

Cäcilius, wird bekehrt I. 169. Er bekehrt den Cyprian 186.

Cäsar Borgia, seine Treulosigkeit und Sturz VI. 107. 121. 134 und 138.

Cäsar v. Bus, stiftet die Kongregation von der Christenlehre VII. 322.

Cäsarea, daselbst werden viele Juden getödtet I. 81. Ein Konzilium wegen der Osterfeyer 156.

H. Cäsaria, Jungfrau II. 216.

H. Cäsarius von Arles, seine Lebensgeschichte II. 214 flg.

Cäsarius entsagt dem Hofe des K. Julianus I. 355.

H. Cajus, Pabst, seine Wahl I. 231. Sein Tod 250.

Calatrava, Anfang dieses Ritterordens IV. 266.

H. Calixtus I., Pabst I. 170. Er erbauet einen Kirchhof, und wird gemartert 178.

Calixtus II., seine Wahl IV. 180. Er veranstaltet zwey Konzilien 181. Seine Rückreise nach Italien 185. Ende seines thatenreichen Lebens 199.

Calixtus III., Pabst, seine Wahl und Bemühung die Fürsten zum Kriege gegen die Türken zu bewegen VI. 41. Sein Tod 49.

Calixtus, Afterpabst IV. 299.

Cambrai, ein Konzilium daselbst, zur Vollziehung der Verordnungen des Konziliums von Trient VII. 202.

H. Camillus de Lellis, Ordensstifter 182.

Campegius, Kardinal, seine Bemühungen gegen die Reformation in Deutschland VI. 231 flg. Er geht als päbstlicher Legat nach England 263.

Candien, grausame Verfolgung des Christenthums daselbst 158.

Carinus und Carus, Kaiser I. 232.

Cassianus, Abt, seine Stiftungen u. Schriften II. 204.

Ceduella, König der Britten III. 13.

Celchit, ein Konzilium daselbst III. 217.

Celsus, der Philosoph, schreibt gegen die Christen I. 115.

Ceodulphus, König in Northumberland, wird ein Mönch III. 100.

Cerdon und Marcion, Kezer I. 128.

Cerinthus, seine Irrlehren I. 90.

Chablais, Herstellung der katholischen Religion in diesem Herzogthume VII. 346 flg.

Chalcedon, das vierte allgem. Konzilium daselbst II. 161. Dessen Annahme im Abendlande 169. Im Orient 223.

Chaldäa, der dortige Patriarch vereiniget sich mit der römischen Kirche IX. 255.

H. Chanoaldus, Bischof zu Caon III. 20.

Chauvelin, dessen Schmähschrift gegen die Jesuiten IX. 280.

Chazaren, ihre Bekehrung III. 284.

Childebert, des Kön., Gesandtschaft nach Rom, Wohlthätigkeit und Tod II. 265.

Chilperich, König in Frankreich II. 273.

China, erhält Glaubensprediger V. 88. Denkmale des frühern Christenthums, und neue Verkündigung desselben VIII. 20 flg. Verbreitung des Christenthums unter verschiedenen Ereignissen 53 flg. Die Uebung desselben wird endlich durch ein Staatsgesetz gestattet 214 flg. Allgem. Christenverfolgung daselbst aus Gelegenheit des Streites über die chinesischen Gebräuche IX. 35. Neue heftige Verfolgungen 70. Zahl der dort gewesenen Missionare 155. Geschichte der Verfolgungen und des Martertodes vieler Christen unter dem Kaiser Kien Long

174 flg. Stillstand derselben und Wiederaufnahme des Glaubens 219. Ein neuer Verfolgungs-Sturm, doch zum Wachsthume des Christenthums 290. Noch eine Verfolgung unter merkwürdigen Umständen 361 flg. Geschichte der dortigen Missionen in der letztern Zeit X. 162-173.

Chinesische Gebräuche, Streitigkeiten der Missionare darüber VIII. 53 und 108. Erneuerung derselben, Entscheidung und traurige Folgen davon 282 flg. Kurzgefaßte Geschichte dieser Streitigkeiten IX. 13 flg. Fernere Fortsetzung derselben 67 flg. Deren Beendigung, und Resultat einer partheilosen Uebersicht dieser Streitsache von einem Protestanten 148 flg. Nochmalige Erneuerung u. Entscheidung darüber X. 172 u. 177.

Chio, die Insel, wird von den Türken erobert und verwüstet VII. 210.

Chiquiten, deren Bekehrung VIII. 166.

Chlodomir, König, seine und seiner Kinder Schicksal II. 241.

Chorbischöfe, wer sie waren I. 268. Werden aufgehoben III. 202.

Chorgesang, wird eingeführt I. 380 u. II. 233.

Chorherren, der regulären, Stiftung III. 154. Ihre Reforme 216.

Chorknaben, der zwölf zu Karthago, Standhaftigkeit II. 196.

Chrisapius, der Höfling des Theodosius, unterstützt den Eutyches II. 152. Seine Strafe 160.

Christ, wo dieser Name das erstemal gebraucht wurde I. 28.

Christen, ihre Ehrfurcht gegen die Obrigkeit I. 239. Ihr Eifer zur Marter 391.

Christenthum, dessen allgem. Verbreitung I. 180.

Christ-Orden, in Portugal, seine Errichtung V. 118.

H. Christiana, s. Iberier.

Christian, Herzog von Pfalzzweybrücken, kehrt zur katholischen Religion zurück. IX. 255.

Christian Ulrich, Herzog von Würtemberg, kehrt zur katholischen Kirche zurück IX. 13.

Christina, Königinn v. Schweden, ihre Bekehrung VIII. 95.

Christoph Beaumont, Erzbischof zu Paris, seine Standhaftigkeit IX. 226.

Christoph Franz, Fürstbischof von Würzburg, ein Beförderer der Wissenschaften IX. 55.

Christoph v. Stadion, Bischof zu Augsburg, seine Wissenschaft und Eifer für die Reinheit der Sitten und des

des Glaubens VI. 227 flg. Er wird gezwungen mit seinem Domkapitel die Stadt zu verlassen 306. Seine Tugenden, Leiden u. Tod 345.

H. Chrodegang, Bischof zu Metz, stiftet das Institut der regulären Chorherren III. 154.

Chrodield, einer Nonne, Empörung II. 286.

Circumcellionen, Schwärmer I. 269. Ihr Haß gegen den heil. Augustin II. 48.

Cirtha, eine Synode daselbst III. 247.

Cisterzienser Orden, dessen Anfang IV. 167. Reformation desselben V. 159.

Clairvaux, Strenge dieses Klosters IV. 172.

Claudius Herfent, prediget den Jansenismus selbst zu Rom VIII. 77.

Claudius II., Kaiser I. 225.

H. Claudius, Martyrer I. 233.

Clemens v. Alexandria, seine Werke I. 153. Seine Flucht vor der Verfolgung 158.

* Die übrigen dieses Namens s. unter dem Buchstaben K.

le Clerk, ein Jansenist, wird von den Jansenisten verdammt IX. 297.

Clermont, ein Konzilium allda, wegen dem ersten Kreuzzug IV. 135.

Clotar, K. v. Soissons, seine Grausamkeit II. 241.

H. Clotildis, s. Klodovaus. Sie verläßt die Welt II. 241.

Coadjutor, eines Bischofes, erstes Beyspiel davon I. 156.

Codex, Theodosianus II. 160. Justinianeus 234.

Cöleſtiner-Orden, wer er war V. 48 u. 72.

Cöleſtinerinnen, Stiftung derselben VII. 382.

Cöleſtinus I., Pabst II. 94. Er verdammt die Irrthümer des Nestorius 119 flg. Er bestättiget das Konzilium zu Ephesus und stirbt 133.

Cöleſtinus II., Pabst IV. 237.

Cöleſtinus III., er krönt Heinrich VI. zum Kaiser IV. 329. Sein Lebensende 356.

Cöleſtinus IV., Pabst IV. 415.

H. Cöleſtinus V., Pabst, seine Wahl und Wieder-Abdankung V. 72.

Cöleſtius, Gehülfe des Pelagius, wird seiner Irrthümer wegen zu Karthago verdammt II. 57.

Cölibat der Geistlichen, er wird eingeschärft I. 247. Canonen darüber 268. Neue Canonen darüber zu Nizäa 285. Zeugnisse, dafür 414. II. 9 und 227. Ein Dekretale darüber 147. Neue Bestättigung und Einschärfung desselben III. 442. Erklärung darüber zu Trient VII. 181. Besondere Disziplin

plin damit bey den Griechen III. 76.

H. Columbanus, Abt, kömmt nach Frankreich und bauet verschiedene Klöster II. 287. Seine Eigenheit wegen Haltung der Osterfeyer 288. Er wird aus seinem Kloster vertrieben, will sich in der Schweiz niederlassen, und stirbt in Italien III. 2 flg.

Commodus, der Kaiser, ist den Christen günstig I. 150.

Conzilien, s. Konzilien.

v. Conde, der Prinz, unterstützt die Kalviniſten VII. 132. Sein Tod 224.

Conon, Pabst III. 70.

Conrad, der selige, Erzbischof zu Salzburg IV. 158.

Consubstantialis, wo dieses Wort zum ersten Mal gebraucht wird I. 218. Wird auf dem Konzilium zu Nizäa eingeführt 284.

Corduba, wird den Mohren entrissen IV. 408.

Cornelius, der Hauptmann, seine Berufung I. 26.

Cornelius Janseniuſ, s. Jansen.

H. Cornelius, Pabst, wird gewählt und von Novatianus verfolgt I. 206. Er hält ein Konzilium und schreibt an den Bischof Fabianus 208. Stirbt im Elende 212.

Cortez, Ferdinand, ein edler Spanier, erobert Mexiko VI. 180 flg. Sein Eifer für das Christenthum 243. Sein Tod VII. 50.

Coscia, der Kardinal, wird gerichtlich untersucht u. streng bestrafet IX. 58.

HH. Cosmas und Damian, Martyrer I. 234.

Cotteraux, Räuber in Frankreich IV. 310.

Cramer, Bischof in England, seine Absetzung, u. schändlicher Tod VII. 107.

Creszentius und Lukas, erste Apostel von Gallien I. 143.

HH. Crispinus und Crispinianus, Martyrer I. 235.

Cronwel, Generalvikar von England, seine bösen Rathschläge VI. 312. Er läßt die Grabstätte des heil. Thomas zerstören 321. Sein Ende 334.

Cypern, die Insel, wird den Griechen abgenommen IV. 327.

H. Cyprian, seine Bekehrung und tugendhaftes Benehmen als Bischof von Karthago I. 186. Er unterweiset auch in der Entfernung die zurückgebliebenen Priester 198. Seine Anordnungen wegen den gefallenen Christen 200 flg. Sein Bestreben die Einigkeit der Kirche zu erhalten, und die Irregeführten zurückzubringen 208 flg. Er verdammt die Aquarier, hält ein drittes Konzilium, und kömmt mit dem Pabst in Streit wegen

wegen der Kezer-Taufe 214 flg. Seine Verweisung und Martertod 218.

HH. Cyrillus u. Methodius, Apostel v. Mähren III. 286.

Cyrillus, Bischof zu Jerusalem, dessen Unterweisungen I. 440.

Cyrillus Lukar, Patriarch zu Konstantinopel, will den Protestantismus in seiner Kirche einführen, erhält aber den gebührenden Lohn dafür VIII. 39.

H. Cyrillus, Martyrer von Kappadocien I. 221.

D.

Dänemark, wird bekehrt III. 225. Hier wird durch ein Wunder bewiesen, daß Christus der einige wahre Gott sey 364. Es wird in Bißthümer eingetheilt 365. Wird mit dem Lutherthum angesteckt VI. 212. Darinn darf wieder eine kathol. Kirche erbaut werden IX. 159.

Dagobert, König der Franken, seine Ausschweifungen III. 37.

Dalmatien, in diesem Lande entsteht ein Streit wegen der Jurisdiktion über die Welsch-Griechen IX. 286.

H. Dalmatius, Abt, fodert den Kaiser Theodosius zum Schutz der Kirche auf II. 131.

Damaskus, in Syrien, hier werden die Christen grausam verfolget V. 188. Auch eine Verfolgung in neueren Zeiten gegen die Katholiken IX. 40.

Damasus I., Pabst, seine Wahl I. 375. Sein Tod 420.

Damasus II., Pabst IV. 23.

Damiate, wird von den Kreutzfahrern erobert IV. 389 und V. 14.

Damm, Rector zu Berlin, ein Feind des Christenthums IX. 337.

Daniel Stylita, kömt nach Konstantinopel II. 187.

Daphne, daselbst wird der Götzentempel verbrannt I. 363.

David Georg, verbreitet schändliche Irrthümer in Frießland VI. 352.

Decius, wird als Kaiser ausgerufen I. 187. Fängt an die Christen zu verfolgen 189. Kömmt um das Leben 211.

Degenhard, Bischof zu Augsburg V. 97.

Dekretale, des Pabstes Siricius I. 421. Des Pabstes Innozenz II. 39. Des Pabstes Cölestin 105. Des Pabstes Leo des Gr. 147. Des Pabstes Gelasius 202. Dekretalen-Sammlung von Raimund von Pennafort, s. Raimund, von Isidor Merkator, s. Isidor, von Pabst Bonifazius V. 77.

Demetrias, eine edle Römerinn, weiht sich Gott II. 60.

H. Deogratias, Bischof, seine Nächstenliebe gegen die Gefangenen in Karthago II. 171.

Desiderius, Abt auf dem Berg Kassino IV. 48.

H. Desiderius, Bischof zu Kahors III. 20.

Desiderius, König der Longobarden III. 137. Er bedroht Rom, wird aber besiegt und stirbt im Kloster 161-164.

Deusdedit, Pabst III. 7. Er gebrauchte der erste das Bleysiegel 11.

Deutschland, Abnahme der Kirchenzucht daselbst III. 121 und 130. Es erklärt sich zur Zeit des Baßler Konziliums neutral V. 365. Vereiniget sich wieder mit dem rechtmäßigen Pabste VI. 7. Wird von den Franzosen durch Krieg hart mitgenommen X. 206.

Deutsche Ritter, deutsche Herren, ihr Anfang IV. 213 u. 328. Sie eignen sich mit Gewalt die Provinz Pommern zu V. 166.

Diakonen, ihre erste Wahl u. Verrichtungen I. 20.

Diaz, P., seine apostolischen Arbeiten VIII. 166.

Diderot, seine verruchten Grundsätze und Schriften IX. 257.

Diego Azebez bekehrt viele Waldenser IV. 353.

Diego v. Velasquez, ein Mönch, vertheidiget Calatrava IV. 266.

Dillingen, Errichtung der Universität und des Seminars daselbst, welche der Leitung der Jesuiten übergeben werden, nebst den Statuten des letztern VII. 61 flg. Eine Diözesan-Synode zur Verbesserung der Kirchenzucht 313 flg. Gründung des päbstlichen Alumnates 318. Eine andere Synode daselbst 371.

Dimissorien, deren Alterthum II. 226.

Dingolfing, eine Kirchenversammlung daselbst III. 161.

Diogenes Romanus, orient. Kaiser IV. 76.

Diokletian, Kaiser, seine Wahl und Charakter I. 232. Er verdammt die Manichäer zum Feuer und beginnt eine schreckliche Christenverfolgung 239. Seine Demüthigung und Ende 251.

H. Dionysia, Martyrinn, ihre Standhaftigkeit und Tod I. 192.

H. Dionysius, der Areopagit I. 42. Seine unterschobenen Schriften III. 233.

Dionysius, Bischof zu Korinth, seine Schriften I. 141.

H. Dionysius, Bischof zu Paris I. 188.

Dionysius, der Karthäuser VI. 58.

Dionysius, Pabst, seine Thaten und Tod I. 226.

Dioskorus, Patriarch zu Alexandria II. 146. Er nimmt sich des Eutyches an 154. Wird davon überwiesen u. verurtheilt 162. Stirbt in der Verbannung 168.

Diospolis, ein Konzilium allda gegen den Pelagius II. 61.

St. Domingo, Entdeckung dieser Insel VI. 104.

H. Dominikus, der Geharnischte IV. 58.

H. Dominikus von Gußmann, Stifter des Prediger-Ordens, sein Anfang IV. 354. Er hält Missionen und führt das Rosenkranz-Gebeth und seinen Orden ein 367. Seine Wunder und Tod 387. Bestättigung, Arbeiten und Verbreitung seines Ordens 386.

Domitian, Kaiser, verfolgt die Christen, läßt den heil. Johannes in siedendes Oel tauchen, und die Verwandte Christi nach Rom bringen I. 94.

Domkapitel, bey jedem muß ein Kanonikus Theologus angestellt werden IX. 45.

H. Domnina, Martyrinn I. 233.

H. Domnolus zu Vienne III. 20.

Domnus I., Pabst III. 62.

Domnus II., Pabst III. 401.

Domnus, Patriarch zu Antiochia II. 145.

Donatisten, ihre Kirchenspaltung I. 263. Ihre Widerspänstigkeit 269. Unruhen, die sie in Afrika anrichten 326. Trennung unter sich selbsten II. 8. Ihre Treulosigkeit 19. Neue Gewaltthätigkeiten von ihnen 48 u. 52. Ende dieser Spaltung 54 flg.

Donatus, Irrlehrer, u. seine Verurtheilung I. 266.

Donauwörth, daselbst weiht Pabst Leo eine Kirche IV. 28. Wird die Benediktiner Abtey zum hl. Kreutz errichtet 193. Aufstand der Lutheraner gegen die Katholiken bey einer Prozession, und Strafe dafür VII. 369.

Dordrecht, eine kezerische Synode daselbst VII. 405 flg.

Dorfen, Stiftung und Errichtung eines Priesterhauses allda IX. 355.

Dornenkrone Christi, kömmt nach Frankreich IV. 406.

Dorotheus v. Thessalonika, seine Treulosigkeit II. 225.

Dosan, ein gelehrter Japaneser, bekehrt sich und zieht Viele nach sich VII. 335.

Dreyfaltigkeitsfest, Einsetzung desselben V. 151.

Dreyfaltigkeits-Orden von Erlösung der Gefangenen, dessen Stiftung IV. 343.

H. Dunstan, Erzbischof von Kantelberg, seine wunderbare Erhebung, Hirtentreue, Verbesserung der Geistlichkeit und Tod III. 266 flg.

Duphot, französischer General, wird in Rom ermordet X. 214.

E.

Ebba, die standhafte Abtissinn und ihre Klosterfrauen in Kollingham III. 301.

Eberhard I., Bischof zu Augsburg IV. 28.

Eberhard II., Bischof zu Augsburg V. 333.

Eberhard, Bischof zu Bamberg, sucht den Pabst mit dem Kaiser auszusöhnen IV. 267.

H. Eberhard, Erzbischof zu Salzburg IV. 269.

Ebion u. Ebioniten, Kezer I. 49.

Eccard, der braunschweigische Historiograph schwört Luthers Lehre ab IX. 40.

v. Eck, Professor zu Ingolstadt, bestreitet Luthers Lehre VI. 170. Seine Disputation mit Luther und Karlstadt zu Leipzig 178.

Edessa, ein wunderbares Bildniß unsers Erlösers daselbst III. 383. Wird von den Türken erobert IV. 239.

Edgar, Königs in England, Sünde u. Buß III. 367. Seine Gesetze und Eifer für die Kirche 368.

Edikt von Nantes zum Vortheil der Kalvinisten VII. 352. Widerruf desselben VIII. 195.

Editha, Schwester des heil. Eduard III. 407.

H. Edmund, Erzbischof zu Kantelberg, seine Tugenden u. heil. Tod IV. 413 flg.

H. Edmund, König in England, Mart. III. 301.

H. Eduard, König in England und Martyrer, sein Tugendeifer III. 337. Sein Tod 406.

K. Eduard, König in England, der Beichtiger IV. 62. Sein Tod und Wunder nach selbem 74.

Eduard III., König in England, entzweyt sich mit dem Pabste V. 171. Er zieht die Einkünfte jener geistlichen Pfründen ein, deren Besitzer die Residenz nicht hielten 186.

Eduard VI., König in England VII. 43.

Eduin, Königs v. Northumberland, Bekehrung III. 12.

Egidius Mugnos nimmt auf Befehl des Königs v. Aragonien die päbstliche Würde an V. 335.

Egypten, erbärmlicher Zustand der Religion daselbst VIII. 118.

Ehe, Entscheidung des Konziliums von Trient darüber VII. 179 flg. Ihre Unauflösbarkeit II. 40. 80. III. 280.

Ehebruch, Kirchenstrafe desselben I. 387.

Ehedispens-Sache, Verordnungen darüber vom Kaiser Joseph X. 60.

Ehen, gemischte, Verordnung des Pabstes Benedikt XIV. darüber IX. 43.

Ehe-Hindernisse, Verordnungen darüber I. 387. II. 21 u. 290. III. 101. 114 u. 137. Wegen denselben wird die Verkündung anbefohlen IV. 380. und VII. 182.

Eheprüfung, eine schändliche Gewohnheit in Frankreich, wird aufgehoben VIII. 169.

Ehescheidung in der griechischen Kirche I. 387.

Eichstädt, eine Synode daselbst VI. 17.

Eid der bürgerlichen Konstitution in Frankreich, Streit darüber X. 192 - 201.

Einsiedeln, Abtey in der Schweiz, ihr Ursprung und Einweihung der Kapelle III. 395 flg.

Einsiedler, ihr Entstehen und Lebensweise I. 199. Unterschied zwischen Klausner u. Einsiedler 354. König Valens zwingt sie zum Soldatenstand 396. Sie eilen den Antiochenern zu Hülfe 429. Ihre Lebensart, Menge u. Heiligkeit in Egypten II. 13.

Ekthesis, s. Heraklius.

H. Eleazar von Sabran, seine Lebensgeschichte V. 124 flg.

Eleutherius, Pabst I. 126.

H. Elfegus, Bischof und Martyrer, macht seine Feinde gesund III. 437.

Elchingen, Abtey in Schwaben, deren Ursprung IV. 193.

Elias, Patriarch von Jerusalem, seine Standhaftigkeit II. 221.

H. Eligius, ein Goldarbeiter III. 36. Seine Bemühungen als Bischof gegen die Simonie, seine Schriften und Tod 52.

Elimas, der Zauberer, wird mit der Blindheit gestraft I. 34.

Elipand und Felix, Kezer III. 180.

H. Elisabeth, Landgräfinn von Thüringen, ihre Lebensgeschichte 398.

Elisabeth, Königinn von England, vertreibt von Neuem die katholische Religion VII. 118. Ihre Grausamkeiten gegen die Katholiken 179 und 327. Sie läßt die Königinn Maria hinrichten 300. Ihr Tod 358.

H. Elisabeth, Königinn von Portugal, ihre Wallfahrt nach Kompostel, Friedensliebe, Tod und Wunder V. 160. Sie wird heilig gesprochen VII. 422.

H. Elisabeth v. Schönaugen IV. 260.

Elvira, ein Konzilium allda I. 247.

Elxai, Sektirer, ſeine Irrthümer I. 99.

Embriko, Biſchof zu Augsburg, ſeine Anhänglichkeit an den Kaiſer Heinrich IV. und großer Eifer für ſeine Heerde IV. 188.

Embſer Kongreß, deſſen Punktationen und Geſchichte X. 125 flg.

H. Emeram, Biſchof zu Regensburg III. 39.

H. Emerikus, königl. Prinz von Hungarn IV. 15.

Emmanuel, König in Portugal, befördert die Bekehrung auch der übrigen Welttheile VI. 143.

Empfängniß Mariä, ſ. Maria.

Emſer, Hieronymus, beſtreitet die Bibelüberſetzung Luthers, und verfertigt eine eigene VI. 204.

Encyklopädie, die berüchtigte IX. 262.

Engel des Herrn, Einführung dieſes Gebethes V. 120 und VI. 69. Ein Ablaß für deſſen Abbethung IX. 44.

Engelbert, Abt von St. Riquier III. 189.

Engländiſche Fräulein, werden in Augsburg eingeführt VIII. 150.

England, nimmt den chriſtlichen Glauben an II. 289. Herrliche Blüthe desſelben allda III. 57. Ein Nationalkonzilium 128. Einfälle und Grauſamkeit der Normänner daſelbſt 301 flg. Ein blutiger Aufſtand gegen die Juden IV. 325. Andere Unruhen 331. Verheerung durch einen langwierigen Bürgerkrieg VI. 84. Anfang der Trennung von der katholiſchen Kirche 261 flg. Es wird mit allen Irrlehren angeſteckt VII. 54. Ein Volks-Aufſtand wegen Einführung einer neuen Liturgie VIII. 28. Ein ſchrecklicher Bürgerkrieg 60 flg. Neue Geſetze gegen die Katholiken 202. Heftiges Wachsthum des Unglaubens und der Gottloſigkeit daſelbſt IX. 9. Namen der Schriftſteller, die ſich für und wider die Religion ausgezeichnet haben 10. Die vertriebenen Jeſuiten finden dort Unterſtützung 321. Widerſetzlichkeit der Proteſtanten gegen die den Katholiken von Kanada zugeſtandenen Rechte und Begünſtigungen X. 155 flg.

Enkratiten, ſ. Tatianus.

Ennodius, deſſen Apologie für den Pabſt Simmachus II. 211.

Epaon, ein Konzilium daſelbſt II. 226.

Epheſus, ein Konzilium gegen die Simoniſten II. 31. Ein allgemeines Konzilium gegen den Neſtorius wird dahin ausgeſchrieben 122. Anfang desſelben, und Ränke der Kezer 124. Deſſen Verhandlungen und Beſtättigung 125 flg. Ein eutychianiſches After-Konzilium 155.

H.

H. Ephrem, Diakon, und seine Werke I. 353. Sein Tod 402.

H. Epiphanius, Bischof zu Salamina, und seine Werke I. 414. Er wird gegen den heil. Chrysostomus eingenommen und stirbt bald darauf II. 32.

Epiphanius, Kezer I. 112.

Erasmus v. Rotterdam, seine Gelehrsamkeit VI. 177. Sein Glaube und Schrift von dem freyen Willen 235 u. 315.

Erbsünde, ihr Verderbniß II. 298. Erklärung des Konziliums von Trient darüber VII. 18.

Erdbeben, erschreckliche, zu Antiochia I. 107. In Palästina II. 79. In Konstantinopel III. 274.

H. Erikus, König, bekehrt Finnland IV. 251. Sein Martertod 252.

Erscheinungen, wunderbare I. 364 II. 79.

van Espen, vertheidiget die jansenistische Kirche zu Utrecht IX. 35.

Essenier, ihre Lebensart I. 17. Ihre Irrthümer 99.

Etelulf, König v. England, seine Wallfahrt nach Rom, Freygebigkeit u. Sorge für die Religion III. 266.

H. Etelwold, Bischof zu Worchester, trinkt Gift ohne Schaden III. 369.

Ethelred, König in Kent, nimmt Glaubensprediger auf II. 289.

Eticho, Bischof zu Augsburg III. 400.

Euchiten, s. Messalianer.

Eudes, stiftet eine Kongregation von frommen Missionarien VIII. 145.

Eudo, Graf v. Paris, wird König III. 325.

Eudoxia, die Kaiserin, wallfahrtet in das heilige Land II. 138. Ihr Lebensende 160.

Eudoxius, wird Patriarch zu Konstantinopel I. 350.

Eugenius, wird Bischof zu Karthago II. 194. Wird mit seiner Geistlichkeit verjagt 196.

Eugenius, Kais. I. 438.

Eugenius I., zuerst aufgedrungener, hernach rechtmäßiger Pabst III. 47.

Eugenius II., Pabst III. 226.

Eugenius III., Pabst, wird gewählt, und verläßt das unruhige Rom IV. 237. Bezwingt die Römer 239. Reis't nach Frankreich 244. Hält ein Konzilium zu Rheims 247. Besucht den heil. Bernard zu Clairvaux 249. Sein Tod 254.

Eugenius IV., fängt die päbstliche Regierung mit großer Strenge an, und sucht das Konzilium von Basel nach Italien zu verlegen V. 345. Seine Fehde und Aussöhnung mit diesem Konzilium 353. Er flüchtet sich wegen Aufruhr der Römer nach Florenz 357. Hebt

das

das Basler Konzilium auf 361. Sein Einzug in Rom, u. Zusammenberufung eines Konziliums im Lateran VI. 3. Sein erbaulicher Tod 9.

Eulalius, Afterpabst II. 79.

H. Eulogius, Martyrer zu Konstantinopel I. 379.

H. Eulogius, Bischof zu Korduba, verfaßt eine Schutzschrift für die Christen in Spanien III. 264.

Euphemius, Patriarch zu Konstantinopel II. 199. Seine Menschenfurcht, und Vertreibung 201.

Eusebianer, Kezer I. 276 und 284. Sie erregen Unruhen zu Konstantinopel 320. Verlassen das Konzilium zu Sardika 324. Neue Bosheiten derselben 327.

Eusebius, Bischof zu Cäsarea, seine Werke I. 274. Er wird von Potamon beschämt 303.

Eusebius von Dorylea, widerlegt noch als Advokat den Nestorius II. 116.

Eusebius v. Nikomedia, begünstiget den Arius I. 274. Hintergeht den Kaiser 277. Seine Unredlichkeit u. Verbannung 288. Wird eingedrungener Patriarch zu Konstantinopel 311.

Eusebius von Verzelli, wird zum Kaiser gesendet I. 332. Seine Rückkehr 361. Sein Tod 375.

Eusebius, Pabst I. 255.

H. Eustasius, Abt, ruft einen Abtrünnigen mit sich vor Gottes Gericht III. 22 flg.

H. Eustathius, Patriarch zu Antiochia, seine erlittene Verfolgung von den Arianern I. 299.

Eustathius von Sebaste, Irrlehrer I. 403.

H. Eutychius, Patriarch von Konstantinopel II. 258. Er widersetzt sich der Irrlehre des Kaisers u. wird verwiesen 267. Seine ruhmvolle Rückkehr und Ende 280.

Euthymius, der Einsiedler II. 88.

Eutropius, kaiserlicher Kämmerer, sein Uebermuth und Fall II. 23. S. Johannes Chrysostomus.

Eutyches, Kezer, Geschichte vom Anfang seiner Irrlehren II. 151.

Eutychianer, Kezer, ihre Gewaltthätigkeiten II. 159. Werden in Armenien ausgerottet V. 173. Die in Mesopotamien und Syrien vereinigen sich mit der römischen Kirche VI. 5. Ihr Zustand in Syrien unter dem Namen Kopten in der letztern Zeit VIII. 117 flg.

H. Eutychianus, wird Pabst II. 228. Sein Tod 231.

Euzoius, Bischof von Antiochia I. 350.

Exarchat, s. Ravenna.

Exkommunikation u. Anathema, der Unterschied von beyden I. 248.

Extraits des Assertions des Jesuites, ein Buch der Jansenisten IX. 281.

## F.

Faber, der Jesuit, vertreibt durch sein Gebeth eine Menge Heuschrecken VIII. 55.

H. Fabianus, Pabst, seine wunderbare Erhebung I. 180. Er sendet Bischöfe nach Gallien und stirbt den Martertod 188.

H. Fara, Abtissinn III. 20.

Farel, verführt die Genfer zum Kalvinismus VII. 266. Wird aus Genf vertrieben 318.

Fascengava, zieht mit 20,000 Henkersknechten durch Japan, um die Christen aufzusuchen VII. 392.

Faßnacht, für diese führt der h. Ignatius das vierzigstündige Gebeth ein VII. 111.

Fasten der Christen am Freytag, Alterthum davon I. 221. 254 u. 414. Am Samstag II. 64. IV. 11. Im Advent 273. In den Quatembertagen III. 18.

Febronius Justinus. Unter diesem erborgten Namen giebt der Weihbischof v. Trier Nicol. Hontheim das Buch: de Statu Ecclesiae etc. heraus IX. 293. Dessen Grundsätze, Verbreitung und Schädlichkeit 294 flg. Wird zu Rom verbothen und von vielen Schriftstellern widerlegt 296. Hontheim verfaßt einen Auszug aus dem größern Werke X. 27. Sein Widerruf 30 flg. Er giebt einen Kommentar über seinen Widerruf heraus, der aber sehr mißbilliget ward 33.

Fegfeuer, die Lehre der katholischen Kirche davon II. 291 u. VII. 185.

Felicissimus, erregt Unruhen gegen den heil. Cyprian I. 204. Er sucht ihn zu Rom zu verläumden 210.

H. Felicitas und ihre sieben Söhne, Martyrer I. 133.

H. Felicitas u. Perpetua, s. Perpetua.

Felix, Afterpabst I. 335. Sein Ende 343.

Felix von Kantalice, der selige, Kapuziner-Layenbruder VII. 303.

H. Felix von Nola I. 222.

H. Felix I., Pabst I. 226. Sein Martertod 228.

Felix II., wird Pabst, und widersetzt sich dem Henotikon und Akacius II. 190. Verführung seiner Legaten 192. Er hält ein Konzilium zu Rom 199. Sein Tod 200.

Felix III., Pabst II. 231 und 239.

Felix V., Afterpabst, s. Amadeus.

H. Felix von Valois, Stifter des Ordens von Erlösung

lösung der Gefangenen IV. 343.

Fenelon, Erzbischof v. Cambrai, giebt sein Buch: Grundsätze der Heiligen heraus, das zu Rom verdammt wird VIII. 245. Seine demüthige Unterwerfung 246. Seine Anhänglichkeit an die römische Kirche 313. Sein Tod 314.

Ferdinand I., wird Kaiser, und gestattet den Protestanten freye Religionsübung VII. 122. Traurige Aussichten im Anfang seiner Regierung 409.

Ferdinand II., Kaiser, seine heilsamen Anordnungen für die Religion in Böhmen VII. 420. Seine Siege gegen die Protestanten, und Restitutions-Edikt 433.

Ferdinand III., Kaiser, untersagt den Protestanten alle öffentliche Religionsübung in seinen Staaten VIII. 64.

H. Ferdinand III., König von Kastilien, besiegt die Mohren IV. 408. Sein Eifer gegen die Irrlehrer 410. Wird heilig gesprochen V. 25.

Ferdinand V., König von Spanien, führt die Inquisition ein VI. 78. Seine weiteren Entwürfe 88. Er vertreibt die Mohren gänzlich aus Spanien 100 und 114. Er nimmt Navarra hinweg 155. Sein Tod 164.

Ferrara, Anfang des allgemeinen Konziliums daselbst V. 362. Verlegung desselben nach Florenz 368.

HH. Ferreolus u. Ferrutio, Martyrer I. 165.

Festtage, der ältern Kirche III. 18.

Feuerprobe der Mönche von Vallumbrosa gegen den Bischof v. Florenz IV. 71.

Feyertage, Dekret des Konziliums von Trient darüber VII. 187. Abschaffung einiger derselben IX. 159 u. 354.

H. Fidelis v. Sigmaringen IX. 182.

Filioque, Streit über diesen Zusatz zum Symbolum III. 199 u. V. 366 flg. Wird zum Anlaß der Trennung der griechischen Kirche benutzt III. 315.

Fingo in Japan, Martertod zweyer Edelleute daselbst VII. 388.

Finnland wird bekehrt IV. 251.

Firmillanus, Bischof von Cäsarea I. 226.

H. Firmung wird von den Aposteln ertheilt I. 21. Ist verschieden von der Taufe 44. Ihre Ertheilung steht nur den Bischöfen zu II. 63. Erklärung darüber zu Trient VII. 39.

Fischer, Bischof zu Rochester, sein Martertod VI. 308.

Fischerküste, Festigkeit der dortigen Einwohner im Glauben VIII. 249.

Flagellanten, eine kezerische Sekte V. 181. 279.

Flammänder, ihre große Frömmigkeit IV. 375.

Flavianus, Bischof, ist Fürsprecher für Antiochia I. 430.

H. Flavianus wird Patriarch zu Konstantinopel II. 146. Er stirbt den Martertod 159.

Fleury Claudius, ein berühmter Kirchengeschichtschreiber IX. 56.

Fleury, Kardinal, seine Verdienste und Tod IX. 168.

Flodoard von Rheims, dessen Chronik III. 388.

Florenz, Fortsetzung des allgemeinen Konziliums von Ferrara V. 368. Fernere Sitzungen desselben 380 flg.

H. Florian, Kriegsoberster u. Martyrer I. 242.

Fluch einer Mutter wird schrecklich erfüllt II. 99.

Foreſt, sein Martertod in England VI. 320.

Formosus wird Pabst, und bestättiget die Verdammung des Photius III. 327. Wird nach seinem Tode entehrt und wieder gerechtfertiget 334.

Fortunatus, Afterbischof zu Karthago I. 210.

H. Fortunatus, Diakon und Martyrer I. 165.

Fortunatus, der Manichäer, II. 6.

Fox, Georg, Stifter der Quäker VIII. 97.

Franciskaner Mönche, Spaltung der Spiritualen V. 121. Wiedervereinigung derselben 140. Beendigung dieses Streites VI. 269.

Franciskus Almeida, erster Unterkönig in Indien VI. 144.

H. Franciskus v. Assis, seine Lebensgeschichte IV. 367 flg. Bestättigung seines Ordens 381 und 386. Er widmet seine Schüler den apostolischen Arbeiten 383. Seine Wundmalen u. Testament 394. Seine Gesinnungen über die Nonnenklöster seines Ordens, zugleich sein Tod und Heiligsprechung 395. Sein dritter Orden 400 u. VII. 354.

H. Franciskus Borgias, tritt in die Gesellschaft Jesu VII. 58. Sein tugendvoller Tod 256.

H. Franciskus v. Paula, Stifter eines neuen Ordens VI. 71. Er wird nach Frankreich berufen 84. Sein heil. Tod und Wunder 146.

H. Franciskus Regis, seine Tugenden, apostolischen Arbeiten u. Tod VIII. 324. Seine Heiligsprechung IX. 107.

H. Franciskus von Sales, seine Erziehung u. segenreiches Apostelamt im Herzogthum Chablais VII. 345. Er wird Coadjutor zu Genf 357. Seine Lebensweise u. Arbeiten als Bischof, und Errichtung des Instituts v. der Heimsuchung Mariä 378. Er wählt sich einen Coadjutor,

jutor, stirbt im Rufe der heldenmüthigsten Tugenden, u. wird heilig gesprochen 414.

H. Franciskus Xaverius gesellt sich dem heil. Ignatius bey VI. 297. Reiset nach Portugall 328. Seine Sendung nach Indien und Arbeiten für den Namen Jesu 354. Seine Wunder, und Früchte seiner Missionen VII. 55 flg. Seine Missionen in Japan 86 flg. Er will nach China vordringen, und stirbt auf der Insel Sancian 93. Sein Leib blieb unverfehrt 97.

Franken, ihre Bekehrung, s. Kilianus.

Frankfurt, ein Konzilium daselbst III. 180. Ein Reichstag, wo Rudolph v. Habsburg zum Kaiser gewählt wird V. 42. Eine Reichsversammlung v. protestantischen Fürsten VII. 9.

Franko v. Perugia, ein Missionar in Persien V. 127.

Frankreich wird in vier Reiche getheilt II. 265. Wird von den Normännern besetzt und verwüstet III. 267 und 324. Vervielfältigung der Herrscher darinn 325. Wird mit einer Hungersnoth heimgesucht IV. 10. Dessen trauriger Zustand bey des Königs Karl VI. Tode V. 332. Dessen Betragen gegen die Reformation VI. 217 flg. Wird gegen alle Vorkehrungen vom Kalvinismus angesteckt 350 flg. Ursache, warum dort das Konzilium von Trient die Reformation betreffend nicht angenommen worden VII. 23. Ein Edikt gegen die Sektirer und Vorschlag zur Einziehung ihrer Güter 143. Weigerung das Konzilium von Trient zu verkünden 193. Mehrere Partikular-Konzilien zur Erhaltung des Glaubens 286. Es unterstützt die Schweden u. Protestanten gegen den Kaiser VIII. 12 und 20. Allmählige Einziehung der Klöster alldort IX. 331. Bemerkungen über Frankreichs Verdorbenheit unter Ludwig XV. 393. Geschichte der letztern Revolution dieses Landes X. 183-205. S. auch Gallien.

Franz I., Herzog v. Lothringen, wird deutscher Kaiser IX. 179. Sein plötzlicher Tod zu Insbruk 302.

Franz I., König von Frankreich, seine Eroberungssucht VI. 160. Er fängt einen Krieg mit dem Kaiser an 219. Kommt in die Gefangenschaft 226. Sein Eifer für die wahre Religion und Verehrung Mariä 248. Sein Tod und lobenswürdige Eigenschaften VII. 42.

Franz II., König in Frankreich VII. 126. Sein Tod 136.

Franzosen, ihr Kreuzzug, und Gräuelthaten in Katalonien V. 63. Ihr Antheil an dem Religionsverfall

verfall in Deutschland VII. 438. S. auch Frankreich.

Fratricelli, Sektirer V. 148. 160 und 173.

Freysing, dessen erster Bischof, s. heil. Korbinian. Eine Synode nebst heilsamen Verordnungen allda VI. 17.

Freyburg, Antwort der theologischen Fakultät daselbst über den Bürgereid der französischen Geistlichkeit X. 199.

Freymaurer-Orden, dessen Entdeckung, Einrichtung, Verzweigung u. Verdammung IX. 96 flg. Dessen Tendenz, Verbreitung und Logen in Baiern X. 6. Logen desselben in Frankreich 140 flg.

Freystädte werden v. Kaiser Arkadius aufgehoben II. 22. Ein Gesetz dafür vom Kaiser Leo 179. Werden bewilliget 217. Ein Gesetz dafür in Frankreich III. 24. Werden von Kaiser Karl dem Großen errichtet 171. Beschränkung derselben in England VI. 91. Deren Verminderung selbst v. Pabste IX. 354.

Friede Gottes IV. 11. 19.

Friedensbriefe, und der Unfug damit I. 201.

Friedensvorschlag der protestantischen Fürsten in Deutschland IX. 170.

Friedrich III., Churfürst von Sachsen, unterstützt Luther VI. 171. Er kommt in die Gefangenschaft des Kaisers, und wird begnadiget VII. 44.

Friedrich IV., Churfürst von der Pfalz, der Winterkönig VII. 410.

Friedrich, Erbprinz v. Hessenkassel, sein Rücktritt zur katholischen Religion, und erlittene Verfolgungen IX. 214.

Friedrich v. Gravenek, eingedrungener Bischof zu Augsburg V. 334.

Friedrich II., König v. Preußen, besetzt Schlesien, woselbst er sich mehrere Gewaltthätigkeiten gegen die Katholiken erlaubt IX. 133 flg. Später giebt er Beyspiele seiner Toleranz 137 flg. Er nimt sich der Protestanten in Ungarn an 205. Er verbiethet die Verkündung der Aufhebungs-Bulle der Jesuiten in Preußen 338. Er respektirt die Kirchengüter X. 103.

Friedrich Karl, Churfürst von Mainz, sucht mit den Gütern der aufgehobenen Klöster seine Universität zu dotiren X. 101.

Friedrich, König von Sizilien, erhält das deutsche Kaiserthum IV. 263. Er wird gekrönt und nimmt das Kreuz 390. Er wird vom Pabste in den Bann gethan, zieht nach Palästina, und wird nachher losgesprochen 397. Er bekommt neue Hän-

del

del wegen Sardinien 404 u. 415. Sein Tod V. 17.

Friedrich Rothbart wird Kaiser IV. 250. Wird zu Rom gekrönt 259. Sein Zwist mit dem Pabste, und Beförderung der Wissenschaften 262. Neue Händel mit dem Pabste 266. Er hängt dem Afterpabste Oktavian an, und sucht die Spaltung zu verbreiten 269. Seine Wuth gegen die Anhänger des Pabstes 272. Sein Zug nach Italien und Rückzug 283. Er wird besiegt und söhnt sich mit der Kirche aus 299. Er erregt den Investiturstreit aufs Neue 320. Sein Kreuzzug und Tod, nach der Eroberung von Cogni 326.

Friederich III. wird zum römischen Kaiser gewählt V. 131. Er erklärt sich für den rechtmäßigen Pabst VI. 11. Seine Friedsamkeit, Thaten und Krönung 27. Er wallfahrtet nach Rom 62. Sein Tod 108.

Friedrich von Speth wird Bischof zu Augsburg V. 97. Seine trefflichen Stiftungen und Einrichtungen 152.

Friedrich II., Graf v. Zollern, Bischof zu Augsburg VI. 94. Dessen Anhänglichkeit an seinen ehemahligen Lehrer, abgehaltene Synode und Tugenden 97. Sein Tod 141.

Friesländer, ihre Bekehrung III. 63. Neue Glaubensprediger kommen dahin 74. Verschiedene Schicksale des Glaubens bey ihnen 91.

H. Frohnleichnamsfest wird eingesetzt V. 31. Wird allgemein angeordnet 111. Die Prozession an demselben wird neuerdings allgemein anbefohlen IX. 146.

H. Froitan, Bischof zu Leon III. 430.

Fronsberg, Graf, seine Wuth gegen den Pabst VI. 244.

H. Fruktuosus, Martyrer in Tarrakona I. 221.

H. Frumentius, Apostel der Abyssinier I. 294.

Fugger, der Grafen, Stiftungen in Augsburg VIII. 72.

Fulbert, Bischof von Chartres, sein heil. Muth und Gelehrsamkeit IV. 8.

Fulda, Streit über die Exemtion dieses Stiftes IX. 10. Wird zu einem Bißthume erhoben 206.

H. Fulgentius von Ruspe, seine Lebensgeschichte II. 212. Seine Schriften, Verbannung, Rückkehr und Tod 229.

Fulko, Bischof zu Toulouse IV. 374.

Fulko, ein Landpfarrer in Frankreich, prediget den Kreuzzug, und heilt wunderbar viele Kranke IV. 340.

G.

## G.

Gabrino, s. Ritter, apokalyptische.

Gänserich, König der Vandalen, verfolgt die Katholiken II. 140. Fällt in Italien ein, und plündert Rom 172.

Galba, Kaiser I. 85.

Galerius Maximianus wird Cäsar, und verfolgt die Christen I. 240. Seine Grausamkeit 249. Er reißt die ganze Regierung an sich u. nimmt ein schändliches Ende 251.

Galiläi, sein Streit mit der Inquisition VIII. 27.

Gallien, dessen erste Apostel I. 142 und 188. Viele Martyrer darinn unter dem Kaiser Severus 165. Der Arianismus sucht dort einzudringen 339. Wird v. den Barbaren verwüstet II. 45. Wird von den Sarazenen überschwemmt III. 88. Viele Martyrer durch die Sarazenen 90. s. Frankreich.

Gallienus, der Kaiser, giebt der Kirche die Ruhe wieder I. 223. Sein schändliches Leben und Tod 225.

Gallikanischer Klerus, dessen Versammlung und berühmte Artikel VIII. 187 flg.

H. Gallus, Abt, verbrennt einen Götzentempel, und stiftet die Abtey St. Gallen III. 4 flg.

Gallus und Volusianus, Kaiser, Verfolger der Christen I. 212.

Galp, eine Versammlung der Kalviniſten daselbst erklärt den Pabst für den Antichrist VII. 359.

Gamaliel mäßiget die Hitze der jüdischen Versammlung gegen die Apostel I. 19.

Ganganelli, s. Klemens XIV.

Gangres, ein Konzilium allda gegen den Eustathius I. 403.

Gassner, Pfarrer in Klösterle, Geschichte seiner wunderbaren Heilungen X. 144 flg.

Gaufrid, Abt zu Vendome, unterstützt den Pabst Urban III. gegen den Afterpabst Guibert IV. 116.

Gebethe, öffentliche, sollen nur von Bischöfen angeordnet werden IX. 162. Das vierzigstündige, s. heil. Ignatius.

Gebhard Truchseß, Churfürst von Köln, sein Abfall und gottesschänderische Heurath VII. 263.

Gebräuche der Religion und erhabene Gegenstände des Glaubens werden in der ersten Kirche geheim gehalten I. 388 und II. 63.

H. Geist, kommt über die Apostel I. 13. Seine ferneren Wirkungen 16. Er theilt

theilt sich auch wunderbar den Heiden mit 27 und 44. Zeugniß für dessen Ausgehen vom Vater und Sohn 389.

H. Geist-Orden, dessen Stiftung VII. 274.

Geistliche, deren Ehelosigkeit, s. Cölibat. Ein Gesetz gegen die Habsucht derselben I. 376. Sieben Klassen geistlicher Weihen 377. Vier und zwanzig werden in einem Schiffe verbrennt 379. Aeussere Zucht derselben 387. Andere Gesetze für sie II. 21. Strafe für deren Unenthaltsamkeit 40. Verschiedene Disziplinar-Verordnungen dafür in Gallien 178. 214. 217. 240 und 272. Gesetze über ihre Prozesse 248 flg. Ihnen wird die Jagd u. der Kriegsdienst verbothen III. 159. Disziplinar-Verordnungen von Karl dem Großen für dieselben 202. Eine Instruktion des Rikulfus v. Soissons 326. Ihnen werden monatliche Konferenzen zu halten befohlen 388. Fernere Disziplinar-Verordnungen für sie in einem Konzilium zu Vienne V. 110. Sie dürfen in gewissen Fällen auch durch die weltlichen Richter in Verwahrung gebracht werden 117. Gesetze gegen den Konkubinat derselben auf dem Konzilium zu Basel 356. Ihnen wird zur Erlangung der Pfründen eine strenge Prüfung vorgeschrieben VII. 40. Verordnung des Pabstes Benedikt XIII. für den äussern Anstand derselben IX. 44. Ihre Würdigkeit und Herabsetzung von den Philosophen in Frankreich 359 flg.

H. Gelasius I., Pabst, seine Briefe an die Griechen, und Bischöfe von Dardanien II. 201. Er bestimmt die Einkünfte der Kirchen und Opfer in vier Theile zu sondern 202. Seine weiteren Arbeiten 203. Sein Tod 204.

Gelasius II., seine Wahl, erlittene Mißhandlung und Flucht IV. 175 flg. Sein Lebensende 180.

H. Genesius, Martyrer, wird auf der Schaubühne bekehrt I. 243.

Genf, ein schrecklicher Religionsaufruhr daselbst VI. 283.

Genfer, ihr Abfall von der katholischen Kirche VI. 266.

H. Gennadius, Bischof zu Astorga III. 349.

Gennadius, Patriarch zu Konstantinopel, sein Werk von der Dreyeinigkeit VI. 36.

H. Genovefa, die Beschützerinn v. Paris II. 169.

Gentili, ein Nationalkonzilium daselbst III. 154.

Genua, Entzweyung dieses Freystaates mit dem Pabste wegen der Visitation in Korsika IX. 273 flg.

Georg, Afterpatriarch zu Alexandria, sein gewaltsamer Tod I. 359.

Georg Buchanan, Lehrmeister des Prinzen von Schottland VI. 335.

Georgianisches Kollegium in Landshut, dessen Stiftung IX. 357.

H. Geraldus v. Aurilak, sein Leben III. 329.

Gerald, Bischof v. Cahors, strebt dem Pabst nach dem Leben, seine Verurtheilung V. 116.

H. Gerard, Abt zu Brogne, reformirt die Klöster III. 355.

H. Gerard, Bischofs von Chanad, heiliger Muth und Martertod IV. 15.

Gerberon, P., seine Schrift: Spiegel der christlichen Frömmigkeit, wird verdammt VIII. 174. Und er gefangen gesetzt 275. Sein Prozeß, Bekehrung u. Tod 277.

Gerhard Rousse, vorgebliche Wunder bey seinem Grabe IX. 60.

H. Germanus, Bischof von Aurerre, seine Reisen und Tod II. 107.

H. Germanus, Bischof von Paris II. 274.

H. Germanus, Patriarch von Konstantinopel, vertheidiget die Bilderverehrung III. 104. Endiget sein Leben in der Verfolgung 107.

Geroh, Domscholaster in Augsburg IV. 193.

Gerson, Kanzler der hohen Schule in Paris auf dem Konzilium zu Konstanz V. 308.

H. Gertrud, Abtissinn III. 40.

HH. Gervasius und Protasius, Martyrer, Erfindung ihrer heil. Leiber I. 423.

Gesellschaft Jesu, s. Jesuiten.

Gestius Gallus, Landvogt in Syrien, sein mißlungener Feldzug gegen die Juden I. 82.

Gewissensfall wegen des Glaubens, eine jansenistische Entscheidung darüber, wird verdamt VIII. 270.

Gewilieb, Bischof, seine Buße III. 124.

Gibellinen, s. Welfen.

H. Gihardus, Mart., Bischof zu Nantes III. 251.

Gilbertus von Poree geräth durch die Philosophie in Irrthümer IV. 244. Sein Widerruf 248.

Gildo, dessen Empörung und Niederlage II. 19.

Giron, ein Konzilium daselbst II. 227.

Gisela, die fränkische Prinzessinn, wird eine Nonne III. 160.

Glauben an den Erlöser ist allgemein nothwendig I. 1.

Glaubensbekenntniß der Apostel I. 31. Jenes zu Nizäa und Konstantinopel

410. Warum selbes früher zu Rom nicht gesungen ward III. 439. Das von Poissy VII. 148.

Glaubigen, der ersten, Eifer I. 116.

Glaucias, der Dollmetscher des heil. Petrus, I. 31.

Gloria in excelsis, wird bey der heil. Messe eingeführt II. 219.

Gloria Patri, wird den Psalmen angehängt II. 279. Kann ein simonischer Erzbischof nicht ganz aussprechen IV. 45.

Gnostiker, ihr Ursprung I. 100. Derselben vorzügliche Lehren und Gottlosigkeit 110.

Goa, der Leib des heil. Franz Xaver wird daselbst noch unversehrt gezeigt VII. 97. In dieser Gegend leiden die Christen große Verfolgungen IX. 158.

Göbel, Weihbischof von Basel, tritt seine Amts-Symbole mit Füssen X. 191.

Göttingen, daselbst wird wieder ein katholischer Priester und Gottesdienst eingeführt IX. 158.

Götzendienst, dessen Ende in Egypten und im Orient I. 438. Zerstörung der Ueberreste desselben II. 25. Er sucht wieder aufzuleben 139.

Götzenpriester, deren Betrug I. 438.

Gordas und Graitis, Könige der Herulen und Hunnen, werden getauft II. 235.

Gordian, die zween Kaiser I. 131.

Gothen, ihre Bekehrung I. 292. Verführung zum Arianismus 397. Rückkehr zum katholischen Glauben II. 278.

H. Gotheschalk, König der Slaven IV. 62. Sein Martertod 65.

Gotheskalk, seine Irrthümer, deren Fortgang und Ende III. 259 flg.

Gottesdienst, ein Gesetz über dessen Besuch I. 248.

Gottesgerichte, ihre Beschaffenheit III. 306.

Gotteslästerer, Strafgesetze dagegen in Frankreich VIII. 146.

Gottfried v. Boullion, wird König von Jerusalem IV. 146. Sein Tod 147.

Gottfried Lambekhoven, Bischof zu Nanking IX. 390.

Gotti, Kardinal IX. 169.

H. Grab zu Jerusalem wird auf Anstiften der Juden von den Muselmännern zerstört III. 435.

Granada, Befreyung dieser ansehnlichen Stadt von den Mohren VI. 100.

Gratiani Decretum, wird herausgegeben IV. 263.

Gratianus, Kaiser I. 396. Seine guten Eigenschaften 404. Sein Tod 420.

Gravamina Ecclesiae germanicae, werden wieder erneuert IX. 293.

Gray, Johanna, die unglückliche Königinn von England VII. 99.

H. Gregorius, der große, Pabst, sein Anfang II. 279. Seine Wahl 281. Verschiedene seiner Schriften und Thaten 282 flg. Er sendet Glaubensprediger nach England 289. Fernere Schriften von ihm 291. Seine Leiden und Verhalten gegen den K. Mauritius 293. Sein heil. Tod u. dessen Abbildung 295.

H. Gregorius II. wird Pabst III. 85. Sein Dekretale an den heil. Bonifazius und Verhaltungsbefehle an die Missionäre im Norikum 93 flg. Er beredet den König der Longobarden Luitprand zum Abzug von Rom 100 und 109. Seine Standhaftigkeit gegen die Bilderstürmer und Tod 109.

Gregorius III., nimmt sich ernstlich um die Bilder-Verehrung an III. 110. Sein Dekretalbrief an den heil. Bonifazius 114.

Gregorius IV., befestiget Ostia III. 229. Reiset nach Frankreich 237.

Gregorius V., Pabst, krönt den Kaiser Otto III. und wird vertrieben III. 414.

Gregorius VI., Pabst, IV. 13.

H. Gregorius VII., Pabst, genannt Hildebrand. Sein Charakter, Erziehung und Verrichtungen als päbstlicher Legat IV. 43 flg. Seine Erhebung zur päbstlichen Würde, und darauf folgende Vorkehrungen gegen die Simonie und den Konkubinat der Geistlichen 79 flg. Eine Verschwörung gegen ihn, nebst andern Verfolgungen 85. Sein erster Bann-Strahl gegen den Kaiser Heinrich IV. und Andere 88. Der zweyte 94. Seine Ansprüche gegen England, Sorgfalt für die entlegensten Kirchen, Bemühungen zur Erweiterung seiner Macht 100 flg. Wird in der Engelsburg belagert 103. Sein seliger Tod 105. Geschichtliches Urtheil über ihn 106. Seine Lebensbeschreiber 194. Streit wegen seinen Tagzeiten IX. 49.

Gregorius VIII., Pabst IV. 328.

Gregorius IX., Pabst. Seine Wahl IV. 395. Seine Entzweyung mit dem K. Friedrich 396. Neue Händel wegen Sardinien 404. Mehrere andere seiner Thaten 410. Sein Lebensende 415.

Gregorius X., Pabst, beruft ein allgemeines Konzilium nach Lyon V. 41. Sein Tod 54.

Gregorius XI., Pabst. Seine Sorgfalt für die Rein-Erhaltung des alten Glaubens V. 221 flg. Seine Rück-

kehr nach Rom 225. Sein Tod und geschichtliches Urtheil über ihn 227.

Gregorius XII., Pabst, läßt vergebens die Aufhebung der Kirchenspaltung erwarten V. 287. Seine Absetzung 291, und ferneres Benehmen 299. Er legt das Pabstthum freywillig ab und stirbt bald darauf 314.

Gregorius XIII., Pabst, seine Wahl VII. 250. Er wird irrig zur Haltung eines Dankfestes wegen der Pariser Blut-Hochzeit verleitet 254. Einige seiner heilsamen Anordnungen 274. Seine Konstitution gegen den Bajanismus 277. Er verbessert den Kalender 284. Sein ruhmvolles Ende 288 und 292.

Gregorius XIV., Pabst, seine Wahl und erstes Betragen gegen Frankreich VII. 314. Sein Tod 320.

Gregorius XV., Pabst, mehrere seiner weisen Anordnungen VII. 412. Sein Tod 421.

Gregorius v. Kappadocien, bemächtiget sich mit grausamer Gewalt des Alexandrinischen Stuhles I. 315. Er wird entsetzt 324. Nochmalige Entsetzung und ausgeübte Gräuel 337. Sein gewaltsamer Tod 359.

H. Gregorius v. Nazianz, seine Geburt und Charakter I. 333. Er wird vom K. Julian versucht 355. Seine Reden über den Tod Julians 368. Er wird zum Priester geweihet 369. Sein seliges Ende 385.

H. Gregorius v. Nazianz, der jüngere, wird Bischof zu Sazimes I. 385. Nimmt sich der zerrütteten Kirche von Konstantinopel an 400. Seine Tugend und Beredsamkeit 401. Wird zum Bischof alldort bestimmt 408. Legt das Bisthum nieder 412. Sein heil. Tod 435.

H. Gregorius v. Nyssa, besucht seine Schwester Makrina I. 402. Seine kanonische Epistel 440.

H. Gregorius Thaumaturgus, sein erhaltener Unterricht und Tugenden I. 177. Seine Thaten und Wunder als Bischof zu Neocäsarea 181. Erlittene Verfolgungen 199. Sein Tod 213.

H. Gregorius, Erzbischof von Tours II. 271. Er nimmt sich des Prätextatus an, wird darum verläumdet, aber wieder losgesprochen 275.

Gregorius v. Trapezunt warnet die Griechen vor dem Konzilium zu Basel V. 360.

Griechen, ihre Spaltung, s. Kirchenspaltung. Sie üben entsetzliche Grausamkeiten gegen die Lateiner IV. 307. Sie versprechen die Vereinigung mit den Lateinern

teinern V. 43. flg. Fallen aufs Neue ab 65. Werden immer mehr von den Türken bedroht 146. Sie suchen neuerdings die Vereinigung mit den Lateinern 165 u. 195 flg. Wiedervereinigung einiger Provinzen 355. Sie halten sich an den Pabst 360. Verhandlungen darüber 363 flg. Das Dekret der Wiedervereinigung 372 flg. Empörung der Griechen zu Konstantinopel gegen die zu Florenz beschlossene Wieder-Vereinigung 377. Eine Ursache der Dauer und Verbreitung dieser Trennung VI. 5. Ihr Verharren in der Trennung 28. Endlicher Untergang ihres Reiches 31 flg. Ihr Zustand unter Peter dem Großen im russischen Reiche, und vergebliche Hoffnung der Wiedervereinigung IX. 166 flg.

Griechen, unirte, päbstliche Verordnungen zur Beförderung eines bessern kirchlichen Wohlstandes unter ihnen IX. 166. Aufrechthaltung des Glaubens und der Liturgie bey ihnen 221.

Großmeisterstellen, mehrerer Ritterorden, werden mit der Krone Spaniens vereiniget VI. 99 und 114.

Grotius, des berühmten Gefangenschaft und Befreyung VII. 405.

Guelfen, s. Welfen.

Guibert, Abt von Nogent, seine merkwürdige Schriften IV. 197 flg.

Guibert, Afterpabst IV. 94. Seine Treulosigkeit 115. Sein plötzlicher Tod 148.

Guido erfindet das ut re mi zur Verbesserung der Gesangmethode IV. 5.

Guido v. Crema, Afterpabst IV. 282.

Guilbert, s. Thomas von Kantelberg.

H. Guilielm, Herzog v. Aquitanien III. 197.

Günther, Graf von Schwarzenberg, wird zum römischen Kaiser gewählt, stirbt aber an Gift V. 182.

Guise, Herzog, sein Tod bey der Belagerung von Orleans, und dessen Folgen VII. 162.

H. Guntherus, Einsiedler IV. 14.

Guntram, König in Frankreich II. 276.

Gustaph, K. in Schweden, sein Abfall vom wahren Glauben VI. 213.

Gustaph Adolph, K. in Schweden, sein Krieg gegen die kathol. Fürsten in Deutschland, dann Siege und Tod VIII. 12 flg.

Gut, das wunderbarliche zu Augsburg, dessen Geschichte IV. 318 flg.

Guyon, Madam, ihre Geistesverirrungen und Charakter VIII. 234 flg.

## H.

Haimon, Bischof zu Halberstadt, sein Traktat vom heil. Abendmahl III. 243.

Hakin, König in Norwegen V. 8.

Halbarianer, Kezer, I. 342. Sie wenden sich zu den Katholiken 375.

Haller, v., dessen merkwürdige Note über die Eingriffe der Bischöfe in die Rechte des Pabstes X. 159.

Hamburg, daselbst wird ein Bischoffitz errichtet III. 234. Fanatismus der dortigen Protestanten IX. 141.

H. Harold, K. in Dänemark, Mart. III. 407.

Hartmann, Bischof zu Augsburg, seine merkwürdige Stiftungs-Urkunde und andere fromme Stiftungen V. 50 flg.

H. Hartmann, Bischof zu Brixen IV. 270.

Hartwik I., Bischof zu Augsburg, regiert diese Kirche unter vielen Trübsalen IV. 317.

Hartwik II., stirbt ohne die bischöfliche Konsekration erhalten zu haben im Kreuzzuge IV. 396.

Hauskapellen, deren Anfang II. 214. Bischöfliche III. 10. Verordnungen für selbe IX. 42.

H. Hedwig, Herzogin von Pohlen IV. 400.

Hegesippus, erster Geschichtschreiber der Kirche I. 126.

Heidenthum, s. Götzendienst.

Heilige, Erklärung des Konziliums v. Trient über deren Verehrung VII. 185.

Heiligen, aller, Fest-Tag, dessen Ursprung III. 7.

Heiligsprechung, Vorschriften für dieselbe V. 175 und IX. 181.

Heiligthümer, zweifelhafte, werden von Konstantinopel ins Abendland gebracht IX. 348.

Heinrich I., Bischof zu Augsburg III. 399.

Heinrich II., Bischof zu Augsburg IV. 28. Seine Gunst bey dem kais. Hofe 47.

Heinrich III., Bischof zu Augsburg V. 155. Er begiebt sich des Bißthums 177.

Heinrich IV., Bischof zu Augsburg VI. 141. Sein Tod 165.

Heinrich V., Bischof zu Augsburg, hält eine Synode zu Dillingen VII. 371 flg. Er reklamirt die hinweggekommenen Kirchengüter 436. Er wählt sich einen Coadjutor VIII. 70. Sein Tod 71. Seine Sorgfalt für die Erhaltung des Glaubens 72 flg.

Heinrich v. Ehrenfels entsagt freywillig dem Bißthum Augsburg V. 534.

Heinrich der Vogler, römischer Kaiser III. 348.

H. Heinrich II., Herzog in Baiern wird zum Kaiser gewählt III. 427. Errichtet das Bißthum Bamberg 433. Wird gekrönet 439. Will in den Mönchsstand treten, wird aber davon abgehalten 441. Sein Zug gegen die Griechen 443. Sein Tod u. Heiligsprechung 448. IV. 250.

Heinrich III., Kaiser, sein Bemühen für die Wahl des Pabstes und die Herstellung der Kirchenzucht IV. 23 u. 27. Sein Tod 47.

Heinrich IV. wird Kaiser IV. 47. Will seine Gemahlin verstoßen 60. Seine Laster 77. Er wird exkommunizirt 88. Seine Reise nach Italien und die Lossprechung 90. Er stößt den Vertrag wieder um, wird des Reiches entsetzt 93, und von Rudolphs Truppen besiegt 95. Er belagert Rom und wird vom Afterpabste Guibert gekrönt 102. Klage seiner Gemahlin wider ihn 127. Empörung seines Sohnes gegen ihn 132. Seine Verstockung 150. Er wird von seinem Sohne gefangen gesetzt und legt die Regierung nieder 152. Er stirbt in sehr elenden Umständen 153. Seine feyerliche Begräbniß 158.

Heinrich V., wird Kaiser IV. 152. Seine Gesinnungen gegen die Kirche sind nicht aufrichtig 153. Seine Ankunft in Rom und was dort geschehen 157. Er kömmt nochmal dahin und wird von einem treulosen Legaten gekrönt 174. Er wird in den Bann gethan 182. Stirbt an der Pest 200.

Heinrich VI., wird zum Kaiser gekrönt und nimmt Sizilien und Apulien in Besitz IV. 329. Er stirbt 336.

Heinrich VII., wird röm. Kaiser V. 95. Sein Tod 131.

Heinrich I., K. v. England, er söhnt sich mit dem hl. Anselm aus und thut Vieles für die Kirche IV. 155.

Heinrich II., K. v. England, seine unbillige Foderungen an die Kirche und Verfolgung des hl. Thomas IV. 278 flg. Er giebt Anlaß zu dessen Morde 290. Er wirkt darüber ernstliche Buße 294.

Heinrich VIII., K. v. England schreibt gegen den Luther VI. 200 u. 238. Er fängt mit dem Verlangen der Ehescheidung seine Kirchen-Trennung an 261 flg. Er läßt sich mit Anna Boley trauen und trennt sich von der kath. Kirche 272 flg. Reißt nach Entscheidung seiner Ehesache ganz die kirchliche Ober-Gewalt an sich 282. Fängt an die Katholiken grausam zu verfolgen 308 flg. Seine Wuth gegen das Konzilium von Trient, neue Grausamkeiten, und päbstliche Verdam-

dammung 320 flg. Seine Glaubenspunkte, wiederholte Heurath und fortgesetzte Grausamkeit 332 flg. Sein Tod und Nachfolger VII. 43.

Heinrich I., K. v. Frankreich, läßt seinen Sohn krönen und stirbt bald darauf IV. 54.

Heinrich II., König v. Frankreich, sein Eifer für die Reinheit des Glaubens VII. 45 flg. Er protestirt gegen das Konzilium zu Trient, und hält seine Bischöfe davon zurück 71 flg. Er sucht mit allem Ernst die Sektirer zu vertilgen, und stirbt 125.

Heinrich III., übernimmt die Regierung von Frankreich VII. 260. Seine unverzeihliche Schwachheiten 272. Sein Tod 311.

Heinrich IV., Sohn des Königs von Navarra, Generalissimus der kalvinischen Armee VII. 225. Er wird von dem Pabst mit dem Kirchenbann belegt, wogegen er eine heftige Erklärung herausgiebt 296. Er reißt den Thron Frankreichs mit Gewalt an sich 312. Seine Rückkehr zum kathol. Glauben und wirkliche Thronbesteigung 323. Ein Mordanschlag gegen sein Leben 325. Seine feyerliche Lossprechung vom Kirchenbann 329 flg. Er vertheidiget die Jesuiten und führt sie in Frankreich ein 361. Wird ermordet 375.

H. Helena, Kaiserinn, entdeckt das heilige Kreuz I. 291. Ihr heil. Tod 297.

Heliogabalus, Kaiser I. 171.

Heliopolis, daselbst werden die Christen grausam gemartert I. 358.

Helmstädt, Erklärung der dasigen protest. Doktoren für die kathol. Kirche VIII. 281.

Heloise, s. Abailard.

Helvidius, Kezer I. 416.

Henotikon, s. K. Zeno.

Heraklas, Mitarbeiter des Origenes, und Bischof zu Alexandria I. 173.

Heraklius, erringt das Kaiserthum III. 6. Besiegt mit Gottes Hülfe die Perser 25. Wird für die Kezerey der Monotheliten eingenommen 26. Seine Ekthesis 29. Sein Lebens-Ende 34.

Herberstein v., Bischof zu Laibach, sein Hirtenbrief nach dem Geist des Philosophismus X. 71.

Herford, ein englisches National-Konzilium daselbst III. 60.

H. Heribert, Erzbischof in Köln III. 426.

Herimann erkauft und beraubt das Bißthum Augsburg IV. 190. Seine Besserung und bußfertiger Tod 192.

Herimann, Erzbischof zu Köln, sein Abfall VI. 345.

H.

H. Herluka v. Epfach IV. 195.

Hermann, Bischof zu Bamberg, seine Mängel und Buße IV. 84.

Hermas, Verfasser des Buches vom Hirten I. 91.

H. Hermenegild, k. Prinz und Martyrer II. 277.

Hermogenes, Philosoph und Ketzer I. 140.

Herodes Agrippa, dessen Verfolgung gegen den hl. Petrus und Strafe I. 28 flg.

Herodes Antipas, dessen endliches Schicksal I. 25.

Heron, Nachfolger des heil. Ignatius zu Antiochia I. 105.

Herrnhuter, ihr Entstehen und Religions-Grundsätze IX. 102 flg. Ihre Verbreitung in mehrere Reiche 299.

Hersent, Claudius, s. Claudius.

Hersent Karl, sein Buch: Optatus Gallus VIII. 42.

Herz Jesu, dessen Verehrung wird durch ein eigenes Fest und Offizium gestattet IX. 301.

Hessel, s. Bajus.

Hexapel, Verdammung dieses Buches VIII. 230.

Hi, ein Kloster in Irrland III. 14.

Hierarchie, Kanonen des Konziliums von Trient darüber VII. 177.

Hierokles schreibt wider das Christenthum I. 255.

Hieronymitaner-Orden, wird in Spanien hergestellt V. 337.

Hieronymus Colloredo, Erzbischof zu Salzburg, dessen eifrige, aber nicht immer glückliche Reform seines Erzbißthums X. 105 flg.

H. Hieronymus Emiliani, Stifter der Kongregation zur Versorgung der Waisen VI. 268. Kurze Geschichte seiner Bekehrung, Verdienste und Heiligsprechung IX. 307 und 309 flg.

H. Hieronymus, Kirchenlehrer, seine Jugendgeschichte und Gelehrsamkeit I. 415. Seine Werke für die Jungfrauschaft 417. Seine Abreise von Rom 421. Andere seiner Werke II. 8. Die Widerlegung der Bücher des Origenes 27. Sein merkwürdiges Buch gegen den Vigilantius 40. Seine Briefe an die Demetrias und seine Gespräche 60 flg. Schrift-Kenntniß und Charakter des Geistes und der Werke dieses Heiligen 78 flg.

Hieronymus v. Prag, ein Mitgehilf des Huß, theilt auch mit ihm das nämliche Schicksal V. 316 flg.

Hieronymus Savanarola, ein berühmter Dominikaner VI. 127.

H. Hilaria, s. Afra.

H. Hilarion, führt die Lebensart der Einsiedler in Palästina und Syrien ein I. 290.

H. Hilarius, Bischof v. Arles II. 106. Seine Anmassungen 148. Sein Rücktritt, Tugenden und weise Verordnungen 150.

H. Hilarius, Bischof zu Poitiers, sein Muth und Verweisung I. 339 flg. Er erscheint bey dem Konzilium zu Seleucia 346. Seine Vorstellungen an den Kaiser und Abhandlung wider ihn 348. Seine übrigen Schriften 372. Sein Tod 373.

Hilarius, Pabst, dessen Wahl und erste Verordnungen II. 178.

Hildebert, der sel. Bischof von Tours IV. 206.

Hildebrand, s. Gregor. VII.

Hildegardis, K., s. Karl der Große.

H. Hildegardis, Klosterfrau von Disemberg IV. 246.

Hilderik, K. der Vandalen, macht der Verfolgung kathol. Bischöfe ein Ende II. 230.

Hiltin, Bischof zu Augsburg III. 333.

Himmel, nur wenige kommen hinein III. 417.

Hinkmar, Bischof zu Laon, erregt große Unruhen in Frankreich III. 302. Seine Absetzung und Beraubung der Augen 304. Er darf dennoch Messe lesen 310.

Hinkmar, Erzbischof zu Rheims III. 257. Seine Hartnäckigkeit u. dann wahre Standhaftigkeit 281. Sein unpartheyisches Betragen gegen seinen Neffen 302. Sein Widerstand gegen die Anmassungen des K. Ludwigs, Gelehrsamkeit und Tod 318.

Hochzeiten, werden zu gewissen Zeiten verbothen IV. 116.

Holland, Anfang dieser Republik VII. 275. Wird als unabhängiger Staat anerkannt 371. Vertreibung der Jesuiten daraus 420. Ein Schisma darin aus Gelegenheit der Jansenisten VIII. 273. Verbreitung der Jansenisten darin IX. 4. Ein öffentliches Edikt gegen die Katholiken 74.

Holländer, werden von den Indianern beschämt VIII. 250.

Hollbach, Baron von, schreibt das System der Natur, und errichtet eine Loge zu Paris IX. 265.

Holzhäuser, Bartholomäus, Stifter des Institutes eines gemeinsamen Lebens der Weltgeistlichen VIII. 43 flg.

Homeriten, ihre Bekehrung I. 322. Verfolgung und Errettung II. 228.

Homousios, Bedeutung dieses Wortes I. 284.

Honoratus, Abt zu Lerin u. Bischof zu Arles II. 105.

Honorius, occident. Kaiser I. 439. Seine Gesandtschaft an den K. Arkadius wegen des hl. J. Chrysosto-

soſtomus II. 41. Er entfernt den Stiliko 44. Seine Verordnungen gegen die Donatiſten 53 und gegen die Pelagianer 67. Andere Geſetze zur Aufrechthaltung der Kirchenzucht 82. Sein Tod 94.

Honorius I., Pabſt III. 11. Er wird vom Sergius durch ein Schreiben betrogen 29. Urtheil über ſeinen Irrthum und ſeine Verdammung 66.

Honorius II., wird durch Reſignation des Cöleſtinus Pabſt IV. 200.

Honorius III., Pabſt, ſeine Sorgfalt für die orient. Chriſten IV. 390.

Honorius IV., Pabſt, V. 65.

Hontheim, ſ. Febronius.

Horebiten, eine grauſame Huſſiten-Sekte V. 329.

Hormisdas, Martyrer nebſt vielen andern II. 87.

Hormisdas, Pabſt, erhält ein Schreiben vom K. Anaſtaſius II. 219.

Höſſlin, Creſcentia, Kloſter-Oberinn zu Kaufbeuern, ſtirbt im Rufe der Heiligkeit IX. 179.

Hoſpitalier, ſ. Johanniter Ritter.

H. Hoſpitius II. 271.

H. Hoſtie, Wunder mit einem Judenkinde zu Konſtantinopel II. 257. Wird zu Rom in Fleiſch verwandelt 292. Wunderbare zu Augsburg IV. 318.

Hugenoten, Anfang derſelben VI. 284. 293 flg. Sie erregen große Unruhen in Frankreich VII. 132 flg. Werden in Neapel vertilgt 142. Ihre Grauſamkeit in Frankreich 162. Sie reitzen die Niederländer zur Empörung 219. Ein zweyter von ihnen erregter Religionskrieg 223 flg. Ihre Niederlage unter K. Ludwig XIII. 432. Verordnungen gegen ſie, ihre Hartnäckigkeit, Vertreibung ihrer Prädikanten und Auswanderung vieler VIII. 193 flg. Neue Unruhen derſelben und Verfolgungen gegen die Katholiken 278 flg.

H. Hugo, Abt von Kluni IV. 158.

Hugo, Erzbiſchof v. Linkolm, ſein Muth und Eifer gegen die Ruheſtörer und ſelbſt gegen den König IV. 331 flg.

Hugo, Erzbiſchof zu Lyon, erhebt ſich gegen die Wahl des Pabſtes Viktor VI. 111.

Hugo, des Großen, Herzogs in Frankreich vortreffliche Eigenſchaften III. 377.

Hugo, Herzog v. Burgund, geht in ein Kloſter IV. 97.

Hugo Kapet, erhält die Regierung von Frankreich III. 410.

Hugo v. Langres, deſſen Bußfertigkeit IV. 29.

Humiliaten, oder Arme von Lyon IV. 314.

Humiliaten-Orden, dessen Stiftung, Verfall und Auflösung VII. 230.

Hunerik, K. der Vandalen, verfolgt die Katholiken II. 194. Sein schreckliches Ende 199.

Hungarn, hier wird das Evangelium zu predigen angefangen III. 162. Einfall derselben in Deutschland 345. Ihrer Bekehrung Anfang 423. Vollendung 431. Eine Empörung alldort IV. 17. Heldenthat eines Hungars zu Belgrad VI. 45. Den Protestanten wird völlige Religionsfreyheit eingeräumt VII. 86. Aufruhr der Sektirer zur Erzwingung einer erweiterten Religions-Freyheit IX. 11. Fernere Unruhen durch Aufhetzung der Protestanten 86. Diese erzwingen sich zum Nachtheil der Katholiken neue Rechte 140. Fortgesetzte Klagen und Unruhen der Protestanten 204 flg. Dieses Land steht auf dem Punkt der Empörung gegen den Kaiser Joseph X. 84.

Hungersnoth, eine entsetzliche, in Frankreich IV. 10. In Lothringen VIII. 34.

Hunnen, s. Attila, sie fallen über Baiern und Italien her II. 336.

Hunnyades, der Türkenbesieger VI. 3. Er befreyt Belgrad und stirbt gottselig 44 flg.

Hurerey, Kirchenstrafe derselben I. 387.

Huß, Johannes, Ketzer, Anfang seiner Irrlehren V. 281. Verbreitung seiner Irrthümer in Böhmen 296 flg. Seine Untersuchung, Betragen und Verdammung zu Konstanz 315 flg.

Hussiten, die aus Böhmen erregen auch anderswo Aufruhr und richten schreckliche Verwüstungen an V. 341. Ihre Unterhandlungen durch Abgeordnete mit dem Basler Konzilium 349. Ihre Niederlage in Böhmen 352. Früchte ihrer Reformation und Bekehrung von mehrern VI. 109.

Hygin us, Pabst I. 126.

Hypolitus, Priester, verlaßt die Parthey der Novatianer und stirbt den Martertod I. 212.

Hypostasis, Streit über dieses Wort I. 360.

## J.

Jagd, ist den Geistlichen verbothen III. 159.

Jänisch, s. Janpzky.

Jajus, ein berühmter Jesuite VII. 57 flg.

Jakob, ein Apostat und falscher Prophet in Frankreich V. 18.

Jakob, Apostel, der Größere, wird gemartert I. 28.

Jakob, Apostel, der kleinere, erster Bischof zu Jerusalem, wird von den Juden gemartert I. 67. Sein Brief an die gesammten Gläubigen 68.

Jakob, K. v. Aragonien, besiegt die Mohren IV. 408.

Jakob I., K. in England, sein vorgeschriebener Eid bey Gelegenheit der Pulververschwörung VII. 367. Er sucht seine Kirche zu reformiren 403.

Jakob II., K. in England, seine traurigen Schicksale VIII. 199 flg. Sein Tod 269.

Jakob V., K. in Schottland, seine Treue gegen die wahre Religion V. 335.

Jakob VI., K. v. Schottland erbt die Krone v. England VII. 359.

Jakobiner, Ursprung dieses Namens in Frankreich V. 141.

Jakobiter, Kezer in Armenien VIII. 117. S. Eutychianer.

Janozky, Joh. Dan., kehrt zur katholischen Religion zurück IX. 186.

Jansen, Kornelius, Anfang seiner Verirrungen die Gnade betreffend und sein Buch Augustin VIII. 1 - 9. Sein Buch Mars Gallicus und fernere Geschichte bis zu seiner Grabstätte 30 - 32. Druck und Verbreitung seines Buches und Ränke gegen dessen Verdammung 45 - 49.

Jansenismus, dessen Anfang u. Verbreitung VIII. 2 flg. 30. Wird in den Niederlanden unterdrückt, dagegen nistet er sich in Frankreich ein 50 - 52. Dessen Verbreitung in Frankreich unerachtet der Verwendung der Bischöfe u. wiederholter Verdammung 77 flg. 88. Hindernisse der Vertilgung desselben vorzüglich durch die Parlamente IX. 121.

Jansenisten, ihre Ausflüchte gegen die Entscheidung des Pabstes Innozenz VIII. 86 flg. 119. Sie werden mehrmals zur Unterzeichnung einer bestimmten Glaubensformel angehalten 138 - 144. Sie verläumden die Päbste Innozenz X. und Alexander VII. aufs heftigste 146. Sie hintergehen den Pabst Klemens IX. durch einen Vertrag 153. Verfolgen die Jesuiten 155. Neue Ränke und Beweise ihrer Treulosigkeit 158 flg. Verschiedene ihrer Meutereyen 270 flg. 280. IX. 6. Vorgebliche Wunder ihrer Anhänger zur Bestättigung ihrer Lehre 60. Neuerdings verursachte Unruhen und Verweisung einiger Bischöfe wegen Reichung der Sakramente 325 flg.

Janssen, Stifter des prot. Separatismus IX. 106.

H. Januarius, Mart. I. 250.

Japan, daselbst wird der christliche Glauben segenvoll

voll geprediget VII. 86 flg. Herrliche Früchte des Evangeliums, und japanesische Gesandtschaft nach Rom 288-292. Rückkehr dieser Gesandten 297. Verbreitung des Glaubens ungeachtet der grausamsten Verfolgungen 335-345. Allgemeine Verfolgung, und Wunder des christlichen Heldenmuths 387-389. Zerstörung des Christenthums durch unmenschliche Verfolgungen, und teufliſche Erfindungen 426-432. Neue Missionsversuche darin X. 64.

Iberier, ihre wunderbare Bekehrung durch eine christliche Sklavin I. 293.

Jeremias, Patriarch zu Konstantinopel, seine Antwort an die Protestanten in Deutschland VII. 261.

Jerusalem, daselbst wird von den Aposteln das erste Konzilium gehalten I. 37. Schreckliche Erscheinungen und Aufruhr daselbst 80. Dessen Belagerung, Hungersnoth, Elend, Eroberung und Zerstörung 85 flg. Wiedererbauung unter dem Namen Aelia 118. Ein arianisches Afterkonzilium daselbst 305. Wird von den Persern erobert III. 7. Das von den Persern hinweggeführte heil. Kreuz wird dahin wieder zurückgebracht 26. Fällt den Mahometanern in die Hände 33. Wiedereroberung durch die Kreuzfahrer IV. 145. Trauriger Zustand jenes Reiches 310 flg. Kommt durch Kapitulation wieder unter die Gewalt der Türken 322.

Jesuaten, ihre Kongregation wird bestättiget V. 213.

Jesuiten-Orden, dessen Errichtung, Benennung, erste Arbeiten und Früchte VI. 298 u. 324 flg. Feyerliche Bestättigung und kurze Uebersicht der Einrichtung desselben 537 flg. Früchte und Verbreitung desselben in Europa VII. 57. Dessen gesetzliche Aufnahme in Frankreich 147. Seine Aufhebung 370 flg.

Jesuiten, werden zur Mission nach Aethyopien geschickt VII. 110. Ihre Verbannung unter Heinrich IV. aus Frankreich 325 flg. Sie werden rechtskräftig in Frankreich wieder aufgenommen 362. Ihre Verbannung aus Venedig 365. Desgleichen aus Holland 420. Neue Verfolgungen gegen sie in Frankreich 424. Anfang der Klagen und Verfolgungen gegen sie IX. 230-244. Ihre Feinde, und deren Machinationen, zu ihrer Vertreibung aus Portugal 268-272. Ihre Vertreibung aus Frankreich 276-285. Desgleichen aus Spanien, Neapel, Parma und Maltha 313-325. Hergang ihrer gänzlichen Aufhebung 370-392. Das Auf-

Aufhebungs-Breve wird von Pius VI. bestättiget X. 5. Ihnen wird in Rußland gestattet Novitzen aufzunehmen, und einen Generalvikar zu wählen 46 flg. Ihr Streit mit andern Ordens-Gliedern wegen der chinesischen Gebräuche, s. chinesische Gebräuche.

Jesus, seine Vorbilder und Weissagungen von ihm im A. B. I. 2. Seine Geburt, Leben und Vollkommenheit seiner Lehre 5. Seine Wunder, und fernere hl. Geschichte bis zur Sendung des hl. Geistes 8-13. Sein hl. Name wird zu Ephesus verherrlichet 44. Seine wunderbare Bildniß zu Edessa III. 383.

H. Ignatius Lojola, seine Bekehrung und erster Grund seines Ordens VI. 296 flg. Er widmet sich ganz dem Heile der Seelen, und bringt die Errichtung seines Ordens zur Vollendung 324 flg. Sein Exerzitien Buch 325. Noch verschiedene andere Arbeiten u. Stiftungen dieses Heiligen 343. Sein hl. Ende VII. 112.

H. Ignatius, Mart., seine Tugenden und standhaftes Bekenntniß I. 101. Sein Martertod und seine Sendschreiben 104.

H. Ignatius, wird Patriarch zu Konstantinopel III. 257. Wird abgesetzt 271. Er kehrt nach vielen Leiden wieder nach Konstantinopel zurück 275. Seine feyerliche Wiedereinsetzung 286.

H. Ildephons, Bischof zu Toledo III. 52.

Illineser, ihre Bekehrung VIII. 258.

Illuminaten, ihr Entstehen und Verbreitung in Spanien und Frankreich VII. 419.

Illuminaten-Orden in Baiern, dessen Geschichte X. 7-18. Dessen Entdeckung und Zerstörung, aber wieder angeknüpfte Verbindung zum Sturz der Altäre und Thronen 137 flg.

Illyrien, Gerichtsbarkeit des Pabstes daselbst II. 92.

Independenten, in England VIII. 61. flg.

Index der verbothenen Bücher VII. 193.

Indianer in Madura, ihre Sitten, und Gemüths-Art VIII. 222.

Indien, Missionsnachrichten aus der letztern Zeit X. 176. flg.

Ingelheim, ein Konzilium daselbst, wegen Abtrettung des bischöflichen Amtes von dem hl. Ulrich an den Adalbero III. 391.

Inna, der tugendhafte König zu Westsex III. 116.

Innozenz I., Pabst, seine Dekretalen II. 39. Er verwendet sich für den hl. Joh. Chrysostomus 41. Andere

dere Dekretalen und verschiedene Briefe von ihm 63 flg. Sein Tod 65.

Innozenz II., wird zum Pabstthum genöthiget, und flüchtet sich nach Frankreich IV. 214. Er hält ein Konzilium zu Rheims 217. Sein Besuch im Kloster Clairvaux 219.

Innozenz III., wird zum Pabst gewählt, und erklärt sich für den Otto von Sachsen IV. 336. Er sendet Legaten nach Frankreich 538, und den Petrus Parenzo gegen die neuen Manichäer 345. Er bestättiget den Orden der hl. Dreyfaltigkeit von Erlösung der Gefangenen 343. Seine Verordnungen an die Kreuzfahrer in Griechenland 350. Er schreibt einen Kreuzzug gegen die Sektirer in Frankreich aus 556. Sein Zwist mit dem K. von England und dessen Folgen 358 flg. Sein Hinscheiden und Charakter 381.

Innozenz IV., Pabst, eröffnet das allgemeine Konzillum zu Lyon V. 1. Seine Eingriffe auf die Krone Portugals und Zwist mit dem Kaiser Friedrich, den er in Bann legt 6. Er schickt Missionare in die Tartarey 11. Läßt gegen den Konrad, Sohn des K. Friedrich, den Kreuzzug predigen 17. Seine letzten Verordnungen und Tod 22.

Innozenz V., Pabst, seine Wahl und baldiges Lebensende V. 54.

Innozenz VI., seine Erhebung zur päbstlichen Würde V. 190. Seine heilsamen Verordnungen in Betreff der Benefizien 191. Er unterstützt die mindern Brüder u. erhebt Beyträge zur Unterstützung der apostolischen Kammer 199. Sein Lebens-Ende, und Charakter 201.

Innozenz VII., seine Wahl zum Pabste, Eigenschaften, und Verheissungen zur Beförderung der Einigkeit der Kirche V. 284. Sein Tod 286.

Innozenz VIII., Pabst, VI. 86. Verschiedene seiner Anordnungen 98. Sein Tod 106.

Innozenz IX., Pabst, seine Wahl und baldiger Tod VII. 320.

Innozenz X., verwendet sich sogleich im Anfange seines Pabstthums mit Eifer gegen die Jansenisten VIII. 50. Er gebiethet allen Kardinälen im Kirchenstaat zu residiren, und verdammt einige gottlose franz. Bücher 58. Seine Protestation gegen den westphälischen Frieden 70. Verdammung der fünf Sätze Jansens 81 flg. Sein Breve an die franz. Geistlichkeit, sein Charakter, und erbauliches Ende 89 flg.

Innozenz XI., seine Wahl zum Pabste, und Charak-

rakter VIII. 168. Erklärung wegen des Verboths der Tagzeiten von der unbefleckten Empfängniß Mariä 170. Er bestättiget das Verboth der Mißbräuche bey der hl. Kommunion, verdammt mehrere Sätze der lockern Sittenlehre nebst einigen jansenistischen Schriften 173. Seine Streitsache mit Frankreich wegen den Regalien, und Verdammung der berüchtigten vier Sätze des franz. Klerus 187 flg. Er hebt die Freystätte in den Wohnungen der Gesandten auf nebst den Folgen davon 204 flg. Sein Tod 207.

Innozenz XII., seine Wahl zum Pabste, und Bulle gegen den Nepotismus VIII. 212. Er endiget die Streitigkeiten mit Frankreich wegen den Freystätten, und konfirmirt die vom Könige ernannten Bischöfe 229. flg. Sein Dekret für Flandern wegen den Jansenisten 231. Er verweigert das Verboth eines Werkes des Kardinal Sfondrati über die Gnaden-Wahl 243. Verdammt aber das Werk Fenelons: Grundsätze der Heiligen 245 flg. Sein Tod 264.

Innozenz XIII., Pabst, seine Wahl und vorher bekleideten Würden IX. 1. Seine vorzüglichen ersten Geschäfte 2 flg. Er sucht den Streit der Jansenisten beyzulegen 6. Seine Protestation wegen der Oberherrschaft über Parma u. Piazenza 12. Seine Anhänglichkeit an den Prätendenten v. England 13. Seine Sorgfalt für seine Unterthanen 21. Gottseliger Tod 22.

Inquisition, ihr Ursprung IV. 313. Wird durch das zwölfte allgemeine Konzilium eingeführt 378. Wird auch in Frankreich angeordnet 404. V. 25. Vorschriften über den Gerichtsgang derselben V. 5. Sie wird auch in England eingeführt 160. Klagen und Gesetze der Florentiner dagegen 174. Noch andere Bewegungen gegen sie 224. Wie sie in Spanien gestaltet wurde VI. 78 flg. Blutige Unruhen allvort gegen sie 87. Auch ein Aufstand dawider in Neapel VII. 45. Milderung in Portugal IX. 45. Aufhebung derselben, nach mehreren Klagen, in vielen Staaten 329 flg.

Inquisitor, wo dieser Name das erstemal vorkömmt I. 413.

Inschrift des Kreuzes Christi, wird zu Rom entdeckt VI. 106.

Institut, de notre Dame, dessen Stiftung VII. 367. Jenes von der Heimsuchung 381. Das unserer Frau v. der Zuflucht VIII. 26.

Interdikt, Beyspiele davon II. 77. V. 98.

Interim, des Kaisers Karl V. zu Augsburg verfaßt VII. 51.

Investitur, worin sie bestand IV. 151 u. 160.

Investitur-Streit, dessen Beginnen IV. 78. Wird vom K. Heinrich V. fortgesetzt V. 154. Wird beygelegt 157. Entsteht aufs Neue 159. Wird endlich beendiget 182 u. 187.

Joachim, Churfürst v. Brandenburg, wird lutherisch VI. 329.

Jogues, s. Frokdsen.

Johanna v. Ark, die Befreyerinn von Orleans V. 341 flg.

H. Johanna Franziska Fremiot v. Chantal, errichtet mit dem heil. Franz v. Sales das Institut von der Heimsuchung VII. 380 flg. Ihre Heiligsprechung IX. 307.

Johanna, die Kaiserin, ihre Tugenden V. 239 flg.

Johanna, Königin von Frankreich, wird verstossen und stiftet den Orden der Verkündigung Mariä VI. 120.

Johanna, Königin von Neapel ist im Prozeß mit dem Pabste V. 235. Ihr Tod 237.

Johanna, Päbstin, Ungrund dieser Fabel III. 316.

H. Johannes u. Paulus, nebst andern Martyrern I. 359.

H. Johannes, der Almosengeber III. 8 flg.

Johannes v. Antiochia, ein Anhänger des Nestorius II. 124. Hält eine After-Synode 127. Seine Verdammung 129. Seine Rückkehr 135. Sein Tod 145.

Johannes Antonius, Fürstbischof zu Eichstädt, seine hohen Tugenden IX. 52.

H. Johannes, Apostel und Evangelist, seine Verweisung unter dem K. Domitian I. 94. Seine heil. Schriften und Tod 95 flg.

Johann de Brito, seine evangelischen Arbeiten und Martertod VIII. 224 flg.

Johann Chatel, sein Mordanschlag auf den K. Heinrich IV. in Frankreich VII. 325.

H. Johannes Chrysostomus, seine Geburt, Priesterthum und Rednertalent I. 429. Er wird Patriarch zu Konstantinopel und unterstützt den Eutropius II. 18. Sein Eifer für Vervollkommnung der Priester und des Volkes 24. Seine Starkmuth gegen die schädlichen Vorschläge des Gainas am Hofe des Kaisers Arkadius 29. Seine fernere Thaten, Verfolgungen, Leiden und Verbannung, worin sich Gott sichtbar seiner annimmt 31-38. Selbst seine Freunde werden verfolgt 41. Er stirbt nach vielen Mißhandlungen im Elende 42. Urtheil über seine Werke 43. Er wird allgemein verehrt 75. Uebertragung seines heil. Leibes nach Konstantinopel 137.

Johann Christoph von Freyberg, Bischof zu Augsburg, seine heilsamen Einrichtungen und Stiftungen VIII. 148 flg. Er wählt sich einen Coadjutor, und endet sein tugendvolles Leben 203.

Johann Christoph, Fürstbischof zu Freysing IX. 53.

H. Johannes Damaszenus, Vertheidiger der Bilderverehrung III. 112. Sein Tod u. seine Schriften 151 flg.

H. Johannes de Deo, Stifter des Ordens der barmherzigen Brüder VII. 60 flg.

Johann Egolph v. Knöringen, Bischof zu Augsburg VII. 267.

Johannes, der Fastende, Patriarch zu Konstantinopel, seine Anmassungen II. 281 und 284.

Johann Franz von Schenk, Bischof zu Augsburg und Konstanz, seine heilsamen Einrichtungen IX. 132.

Johannes Gailer, Domprediger zu Strasburg, seine Ermahnungsschreiben an den Bischof Friedrich zu Augsburg, und Predigten alldort VI. 96.

Johann Gerson, Kanzler von Paris, vertheidiget die Obergewalt des Konziliums über den Pabst V. 308.

H. Johannes, Abt zu Gorze, Gesandter des Kaisers Otto bey dem Sarazenen-König in Spanien III. 355 flg.

H. Johannes Gualbertus, seine Bekehrung und Stiftung vieler Klöster IV. 68.

H. Johannes Kapistranus, seine Missionen VI. 24. Seine Bemühungen für die Befreyung Belgrads 43 flg. Sein Tod 46.

Johannes Katakuzenus, reißt durch Verrath das orient. Kaiserthum an sich V. 178. Er geht nach Vereitlung seiner Absichten in ein Kloster und wird Schriftsteller, so auch sein Sohn 195.

Johannes Klimakus u. sein Buch: die Himmelsleiter II. 288.

Johannes, K. von England, sein Streit mit dem Pabste Innozenz III. u. dessen betrübte Folgen IV. 358. Er will sich sogar mit Verläugnung des Glaubens dem K. von Marokko unterwerfen 361.

Johannes, König von Frankreich, bezeugt dem Pabst die gebührende Unterwerfung V. 185. Er begehrt das Kreuz wider die Ungläubigen 202.

Johannes II., K. von Portugal, seine Großmuth gegen die bekehrten Einwohner von Kongo VI. 39.

Johannes, König von Schweden, sucht den katholischen Glauben in seinem Lande wieder herzustellen VII. 227.

Johannes Komnenus, orient. Kaiser IV. 162.

Johann v. Leiden, der Wiedertäufer-König in Münster VI. 198-362.

Johannes von Matha, stiftet den Orden zur Erlösung der Gefangenen IV. 343.

Johannes von Monte Corvino, seine Missionsgeschichte V. 88. Seine Missionen in der Tartarey 129.

H. Johannes von Nepomuck, Geschichte seines Lebens u. Martertodes V. 238 flg. Seine Heiligsprechung IX. 3.

Johann Otto v. Gemmingen, Bischof zu Augsburg VII. 318.

Johannes I., Pabst, wird von Theodorik genöthiget nach Konstantinopel zu reisen, und stirbt nachher im Kerker II. 231.

Johannes II., Pabst, II. 240.

Johannes III., Pabst, II. 268. Sein Tod 269.

Johannes IV., Pabst, verdammt die Ekthesis III. 34.

Johannes V., Pabst, III. 70.

Johannes VI., Pabst, III. 79.

Johannes VII., Pabst, schickt die Akten des Konziliums Trullanum wieder unberührt zurück III. 79.

Johannes VIII., Pabst, III. 304. Er ruft den Kaiser gegen die Sarazenen zu Hülfe, unterhandelt aber mit ihnen, und zeigt eine übertriebene Hartnäckigkeit wegen der Rückgabe Bulgariens 308 flg. Seine schändliche Nachgiebigkeit gegen die Griechen 313, deren Verhandlungen er endlich verwirft 317. Er ordnet die Kardinalswürden, und stirbt 319.

Johannes IX., Pabst, spricht in einem Konzilium den P. Formosus frey, und macht noch andere Verordnungen vorzüglich wegen der Pabstwahl, und den bey Todfällen der Geistlichen gewöhnlichen Plünderungen III. 335. Sein Schreiben an den Bischof Stylianus 338. Sein Tod 340.

Johannes X., wird Pabst und giebt dem Erzbischof Herve Anleitung wegen der Bekehrung der Normänner III. 345. Er schickt einen Legaten an den Bischof Sisenand 348. Wird erdrosselt 352.

Johannes XI., Pabst, stirbt im Kerker III. 352.

Johannes XII., wird sehr jung Pabst, und ändert der erste seinen Namen III. 363. Sein ärgerlicher Wandel und Treulosigkeit 372. Seine Absetzung u. Tod 374.

Johannes XIII., wird als Pabst gewählt III. 375. Er krönt den jungen Kaiser Otto, und schikt Gesandte nach Konstantinopel 384. Sein Tod 400.

Johannes XIV., Pabst, stirbt im Gefängniß III. 409.

Johannes XV., wird zum Pabste gewählt, aber nicht geweiht III. 410.

Johannes XVI., Pabst, III. 410. Er kanonisirt den heiligen Ulrich, Bischof zu Augsburg 400.

Johannes XVII., Pabst, stirbt nach sechs Monaten III. 432.

Johannes XVIII., wird zum Pabste gewählt III. 432. Er unterwirft das Bißthum Bamberg dem Metropolitansitze Mainz 433. Er legt das Pabstthum ab, und tritt in den Mönchsstand 435.

Johannes XIX., wird Pabst, und weist die schändlichen Anträge der Griechen ab IV. 1. Krönung des Kaisers Konrad und sein Tod 12.

Johannes XXI., Pabst, V. 54.

Johannes XXII., Seine Wahl zum Pabste, und ersten Geschäfte V. 115. Er sucht die Streitigkeiten der Franziskaner-Mönche aufzuheben 122. Er bewirbt sich um die Wiedervereinigung der Armenier 128. Seine Uneinigkeit mit dem Kaiser Ludwig von Baiern, und deren traurige Folgen 132-141. Er nimmt den Afterpabst, Petrus Corbarius, gütig auf, weiset aber den Friedensantrag des K. Ludwig ab 144. Seine Lehre von der seligmachenden Anschauung Gottes 148. Sein Tod und geschichtliches Urtheil über ihn 150.

Johannes XXIII., Pabst, seine Wahl, Krieg gegen die Neapolitaner und Verdammungsbulle wider die Ketzer V. 296 flg. Er kommt mit banger Sorge zum Konzilium nach Konstanz, und eröffnet es 301. Er verspricht die Abtrettung des Pabstthumes und entflieht von Konstanz 306 flg. Seine Rückkehr und Absetzung 312 flg. Er unterwirft sich persönlich dem Pabste Martinus 326.

Johannes Palälogus I., erringt den väterlichen Thron zu Konstantinopel, und zeigt sich zur Vereinigung mit der lateinischen Kirche geneigt V. 195 flg. Er kömmt nach Rom, legt das Bekenntniß des römisch-katholischen Glaubens ab, und sucht Hülfe gegen die Türken 215.

Johannes Palälogus II., sucht ernstlich die Vereinigung seiner Kirche mit der römischen, und entschließt sich selbst zum Pabste und zum Konzilium nach Ferrara zu reisen V. 360. Sein Einzug alldort 363. Er betritt zu Florenz selbst den gelehrten Kampfplatz 369. Völlige Zufriedenstellung, Vereinigung und Abreise dieses Kaisers 370 flg. Sein Tod und

elender Zustand seines Reiches VI. 5.

Johannes, der Patriarch zu Konstantinopel, seine Erhebung, Konziliumsfeyer und Vereinigung mit der römischen Kirche II. 222 flg.

Johannes Petit, lehrt, daß der Tyrannenmord erlaubt sey V. 288.

Johannes Piko, Fürst von Mirandola, seine Irrthümer, Gelehrsamkeit und Tugend VI. 92.

Johannes, der Priesterkönig, jenseits Persien IV. 297.

Johannes Schadland, Bischof zu Augsburg V. 194.

Johannes, Staatssekretär des K. Valentinus, empört sich, und wird umgebracht II. 95.

H. Johannes des Täufers Haupt, wird nach Emesa gebracht III. 153.

Johann von Valois, K. in Frankreich V. 185.

Johann v. Werdenberg, wird Bischof zu Augsburg und hält eine Synode zu Dillingen VI. 63. Sein Tod 93.

(Die übrigen s. man unter den Eigen-Namen.)

H. Johannizius, Mönch, III. 257.

Johanniter-Ritter, deren Errichtung IV. 212. Sie erhalten die Güter der Tempelherren und erobern Rhodus V. 107. Müssen dort wieder abziehen, s. Rhodus, auch Maltheser.

Joseph, der jüdische Geschichtschreiber, ergiebt sich dem Vespasianus I. 188.

Joseph II., Kaiser, seine guten Eigenschaften, aber schiefen Grundsätze und weitaussehenden Plane IX. 302. Er nimmt die des Jansenismus verdächtigen Seminar-Vorsteher zu Brünn gegen die bischöfliche Untersuchung in Schutz, und verbiethet die Bulle Unigenitus, und in coena Domini X. 55. Andere Eingriffe in die kirchlichen Rechte 57 flg. 70. Sein Betragen gegen den P. Pius VI. zu Wien 75. Sein Gesuch bey dem Pabste um Vermittlung bey den Niederländern und Tod 84.

H. Joseph v. Kalasanz, Stifter der frommen Schulen VII. 402. Kurze Geschichte seines Lebens, seiner Stiftungen und seiner Heiligsprechung IX. 308.

Joseph Klemens, Prinz von Baiern, wird zum Erzbischof von Köln ernannt VIII. 206.

Joseph, Landgraf von Hessendarmstadt, Bischof zu Augsburg, Antritt des Bißthums IX. 133. Seine Sorgfalt für dasselbe 187. Er macht verschiedene Einrichtungen, erhebt den heil. Ulrich und stirbt im Rufe großer Tugenden 345 flg.

H.

H. Joseph v. Leonissa, Kapuziner IX. 183.

Joseph, P. Kapuziner u. Superior der Missionen in der Türkey VII. 426.

Joseph, Patriarch zu Konstantinopel wird vom Kaiser seiner Hartnäckigkeit wegen abgesetzt V. 43.

Joseph, Patriarch zu Konstantinopel, stirbt vereiniget mit der römischen Kirche V. 371.

Jovianus, wird zum Kaiser gewählt und hält eine Anrede an die Soldaten I. 367. Er giebt der Kirche wieder ihre Freyheiten 369. Sein plötzlicher Tod 371.

Jovinianus, Kezer I. 416.

Joyeuse Angelus, ein Kapuziner, hält eine sonderbare Prozession VII. 309. Als Feldherr der franz. Ligisten 321. Er kehrt wieder in das Kloster zurück 353.

H. Irenäus, Bischof zu Lyon, sein Charakter, Schriften gegen die Kezer und seine Schwachheiten I. 144 flg. Er schreibt an den Pabst Viktor wegen der Osterfeyer 157.

Irene, die Kaiserinn, ihr Charakter III. 157. Sie übernimmt die Regierung und erklärt sich für die Rechtgläubigen 163. Ihr Zwang bey Verheurathung ihres Sohnes 187. Grausamkeit gegen denselben 191. Ihre Gesandtschaft an den Kaiser Karl, und ihr Tod 194.

Irokesen, ihre Bekehrung, Wunder der Tugend und Standhaftigkeit VIII. 175 flg. Sie beschämen einen engländischen Prädikanten 185.

Irrland, dessen Bekehrung II. 134. Selbes wird großen Theils vom K. Heinrich II. von England erobert IV. 292.

Irrländer, ihre Treue gegen ihren rechtmäßigen König V. 202. Ihnen werden unter gewissen Beschränkungen wieder einige Begünstigungen zugestanden X. 24 flg.

H. Isaak, Einsiedler, dessen Prophezeihung I. 398.

Isaak Komnenus orient. K. stirbt als Mönch IV. 49.

Isabella, Königinn von Kastilien VI. 138.

Isaias, Patriarch zu Konstantinopel V. 145.

Isenbiehl, J. Lorenz, kommt durch sein Akkomodations-System in Untersuchung und widerruft X. 41 flg.

Isenburgische Brüder, ihre Schwärmereyen IX. 106.

Isidorus, u. die zween Makarius, Einsiedler I. 393.

H. Isidorus, Bischof zu Sevilla III. 16 flg.

Isidorus Merkator, dessen unterschobene Dekretalien III. 173.

Italien, wird von den Gothen besetzt II. 45 u. 182.

Wird diesen wieder abgenommen 150. Aber von Totilas wieder erobert 262. Narses besetzt es nochmal für den Kaiser 264. Wird von den Sarazenen verheert III. 308 u. 321. Von den Hunnen geplündert 336. Schreckliche Naturereignisse darin VI. 43. Unruhen unter dem Pabst Alexander VI. Daselbst 108. s. a. Rom, Longobarden.

Jubelablaß, oder Jubiläum. Das hundertjährige unter dem Pabst Bonifazius VIII. zu Rom V. 77. Wird auf 50 Jahre herabgesetzt 169. Wird nach Rom auch auf andere Staaten ausgedehnt 184 u. VI. 73. Herabsetzung desselben auf 33 Jahre V. 256. Eifer des Volkes zur Gewinnung desselben 278. Dessen fernere Herabsetzung auf 25 Jahre VI. 64.

Judas Thaddäus, der Apostel, sein Brief an die Gläubigen insgemein I. 69.

Juden, werden aller Orten verfolgt I. 79. Ihr Aufruhr und Ermordung vieler von ihnen in Syrien und Egypten 81. Ihre blinde Verstockung vor der Zerstörung Jerusalems 86. Anzahl der dabey umgekommenen 88. Neuer Aufstand derselben unter dem Kaiser Trajan 109. K. Adrian giebt Gesetze gegen sie, worauf ein neuer Aufstand derselben, und der gänzliche Untergang ihres Staates erfolgte 118 flg. Auf der Insel Minorka werden viele bekehrt II. 74. Gesetze wider sie 139. Eine heftige Verfolgung derselben in Frankreich III. 436. Leiden und Verfolgungen von den Kreuzfahrern IV. 139. Die Beschaffenheit ihrer Wissenschaften im zwölften Jahrhundert 196. Sie werden aus Frankreich vertrieben 312 und in England grausam verfolgt 325. Auch wieder in Frankreich, aber vom Pabst in Schutz genommen 410. Sie morden zu Wesel einen Knaben V. 69. Sie werden aus Frankreich neuerdings vertrieben 93. Erhalten vom Pabste nochmal Schutz gegen die Verfolgungen 181. Grausame Verfolgungen gegen sie in Lissabon VI. 146.

Jülich, wegen der Erbfolge darin entsteht ein Krieg VII. 370.

Julianus, der Abtrinnige, seine Jugend I. 333. Seine Antrettung des Kaiserthumes, Verbesserung der Staatsgewalt, Maaßregeln gegen die Christen, heidnisches Opferpriesterthum u. Grausamkeit zu Majuma 352-358. Er beschließt den Krieg gegen die Perser, übt Grausamkeiten zu Daphne und Abscheulichkeiten zu Antiochia, nebst dem grausamsten Aberglauben aus 362 flg. Er erlaubt den Juden die Wie-

Wiederherstellung ihres Tempels, und schreibt gegen die Christen 364. Sein Ende, Offenbarungen darüber und entdeckte Grausamkeiten seines Aberglaubens 366.

Julianus, Bischof, dessen und anderer Pelagianer Hartnäckigkeit II. 68. Verdammung 84.

H. Julianus, Erzbischof zu Toledo III. 70.

Julianus, des Grafen und Felix, Oberstschatzmeisters Gottlosigkeiten u. Strafe I. 363.

Julianus, der Kardinal, bewegt die Ungarn zum Kampfe gegen die Türken VI. 3.

Julianus Sabbas, der Einsiedler I. 391.

H. Julius, Pabst, er bewilligt den Arianern ein Konzilium I. 312. Sein Schreiben gegen die Eusebianer 319.

Julius II., Pabst, seine Wahl, und ersten Verrichtungen VI. 137. Seine Bulle wegen der Pabstwahl, und Erbauung der St. Peterskirche 142. Sein Verfahren gegen die Venetianer 147. Seine Uneinigkeiten mit Frankreich 151. Er versammelt ein Konzilium im Lateran, und stirbt bald darauf 155 flg.

Julius III., wird Pabst, und eröffnet von Neuem das Konzilium zu Trient VII. 60 u. 69. Sein Tod 103.

Jungfrauen, die Zeit des Gelübdes und ihre Lebensart I. 388 u. II. 21.

Jungfrauschaft, ihr Vorzug vor der Ehe VII. 182.

Justi, Heinrich, kehrt zur kath. Kirche zurück IX. 187.

Justinianus, General zu Konstantinopel gegen die Türken VI. 33 flg.

Justinianus I., Kaiser, Anfang seiner Regierung und seine Sorge für Gerechtigkeit und Religion II. 233. Er erobert Afrika 244. Sein Betragen gegen den P. Agapitus, verschiedene seiner Anordnungen, nebst Verdammung der Ketzer 246–252. Sein dogmatisches Edikt gegen die drey Kapitel 255. Er mischt sich in die Kirchensachen mit Vernachläßigung der Reichsgeschäfte 262. Er wird von den Origenisten irre geführt und stirbt 267.

Justinianus II., Kaiser, seine kirchlichen Anordnungen III. 74. Er wird vertrieben, gestümmelt und erlangt endlich das Kaiserthum wieder 78. Sein Ende 84.

Justinianus Laurentius, s. Laurentius.

Justinus I., erlangt unter Zujauchzen des Volkes das orientalische Kaiserthum, und erklärt sich mit Eifer für die römische Kirche II. 222 flg. Er krönt den K. Zathes der Lazen 227. Sein Ende 233.

Justinus II., Kaiser II. 269.

Justinus, des christlichen Weltweisen, Bekehrung, und erste Schutzschrift für die Christen I. 122 flg. Seine zweyte Schutzschrift. Bekenntniß vor Gericht und Martertod 134 flg.

H. Ivo von Chartres, wird verfolgt, weil er sich der Ehescheidung des K. Philipp widersetzt IV. 126. Sein Tod, seine Tugenden und Gelehrsamkeit 166.

H. Ivo, Offizial und Landpfarrer in Bretagne V. 86.

H. Ivo von Treguier, dessen Heiligsprechung V. 175.

## K.

Kadalous, Afterpabst, IV. 55.

Kärnthen, erhält Glaubensprediger III. 162. Hier werden Missionsanstalten errichtet IX. 212.

Kajetan, Kardinal in Deutschland, untersucht die Sache Luthers VI. 171.

H. Kajetan v. Thiene, Stifter des Theatiner-Ordens V. 242.

Kainiter, Sektirer I. 114.

Kaisersheim, Kloster, dessen Stiftung IV. 255.

Kaiserthum, des römischen Ende II. 181. Wiedererwachen III. 194. Selbes kommt gänzlich an Oesterreich V. 305. Das griechische, s. Griechen.

Kalasanz, s. Joseph.

Kalender, dessen Verbesserung VII. 285.

Kalifornien, Verkündung des Evangeliums daselbst VIII. 258.

Kalixtiner, Kezer in Böhmen, VI. 159.

Kallinikus, Patriarch zu Konstantinopel, verdammt die Schriften des Johannes Kariophilus VIII. 214.

Kallistus, s. Calixtus.

Kalvin, Johann, beginnt seine Irrlehren VI. 284. Sein Buch: christliche Unterweisungen 293 flg. Seine Thaten zu Basel und Straßburg 317. Seine Rückkunft nach Genf und Einrichtung jener Afterkirche 349. Lob des Pabstes aus seinem Munde 352. Eine Probe seiner Toleranz VII. 101. Sein Tod und seine Eigenschaften 199 flg.

Kalvinisten, Kezer, sie verbreiten sich in Frankreich VII. 10. s. a. Hugenoten. Sie suchen sich vergebens mit den Lutheranern zu vereinigen 200.

Kamaldulenser-Orden, dessen Ursprung IV. 4.

Kanada, dessen Entdeckung VI. 244. Das Missionswerk allda VII. 383. Den Katholiken dieses Landes

des wird von England die Ausübung ihrer Religion gestattet X. 22.

Kandidianus, der Graf, unterstützt die Nestorianer II. 124 flg. Seine Strafe 132.

Kanisier, Verkündung, u. Früchte des Evangeliums bey ihnen VIII. 259 flg.

Kanon der heil. Bücher, erster I. 141. Der nach dem Konzilium zu Trient VII. 15.

Kanones, die arabischen, sind falsch I. 286.

Kanonen, deren Sammlung von Ferrandus II. 98.

Kanoniker, reguläre, deren Regel III. 154.

Kanonisation, erste, III. 393.

Kantelberg, wird von den Seeräubern zerstört III. 456.

Kantelberg von, s. Thomas.

Kanut I., K. v. England und Dänemark, dessen herrliche Thaten und Tugenden IV. 5.

H. Kanut II., K. von Dänemark, wird mit Pfeilen getödtet IV. 108.

Kapitel, die drey, des Theodorus II. 254. Ihre Verdammung 260.

Kapitulare, s. Karl der Große, Theodulph von Orlean's, u. Ludwig, Kaiser.

Kapuziner-Orden, wird gestiftet VI. 241.

Karafa, Kardinal, seine Kriegsthaten VI. 68.

Karakalla, wird Kaiser I. 168. Er läßt die Kirche in Frieden 169. Wird von Makrinus gemordet 170.

Kardinäle, ihre Rechte und Titel werden geordnet III. 319. Sie ziehen die Pabstwahl allein an sich IV. 312. Werden Schutzherren der Mönchsorden 383. Erhalten den rothen Hut V. 4.

Karl von Anjou, erhält Sizilien, und läßt den jungen Konradin hinrichten V. 34.

Karl von Blois, seine ausnehmende Tugenden und Tapferkeit V. 206.

H. Karl Borromäus, Erzbischof zu Mailand VII. 130. Geschichte seiner Jugend, bis zur Erhebung zur Kardinalswürde 156 - 158. Sein beyspielvolles Betragen nach den Verordnungen des Konzilium zu Trient, zugleich Rückkehr nach Mailand, und Abhaltung eines Konziliums allda 202 - 206. Seine Tugenden und Haushaltung 211 - 213. Er hält Visitation seines Erzbißthums, reformirt die Geistlichen, und kommt dabey in Lebensgefahr 228 - 231. Sein zweytes Provinzial-Konzilium, und die dabey gefaßten Disziplinar-Verordnungen 242. Seine heilsamen Anstalten u. ausserordentlichen Liebeswerke zur Zeit der Pest 268 - 272. Sein letztes Konzilium und heil.

heil. Tod, dann hinterlassene Schriften 287 flg.

Karl von Durazzo, wird nach Italien berufen u. zum König v. Neapel erklärt V. 235 flg. Er belagert den Pabst zu Nocera 249. Stirbt durch Meuchelmord 251.

Karl Eduard, königl. Prinz v. England, sein mißlungener Versuch, den Thron seiner Väter wieder zu erobern IX. 183.

Karl der Große, Kaiser, sein Charakter III. 157. Sein erstes Kapitular 158. Seine Heurath 160. Siege über die Sachsen 161. Besitznahme des longobardischen Reiches u. Wallfahrt nach Rom, wo er die Schankung Pipins bestättiget 162. Er erobert Pavia, und nimmt den K. Desiderius gefangen 164. Bekriegt die Sarazenen in Spanien 166. Sein Eifer für die Wissenschaften, und den Unterricht 171. Seine merkwürdigen Schreiben an die spanischen Bischöfe 180. Er besiegt den Tassilo, Herzog von Baiern, und dessen Alliirte 185. Er zeigt sich überaus eifrig und wohlthätig für die Religion, und schließt ein Bündniß mit dem Kalifen Aron 186. Seine Gesandtschaft u. Anhänglichkeit an den päbstlichen Stuhl 189. Er reiset wieder nach Rom und wird zum Kaiser ausgerufen und gekrönt 193. Seine Leiden 200. Verschiedene kirchlichen Anordnungen, und Abtrettung des Reiches an seinen Sohn 205. Seine letzten Arbeiten, gottseliges Ende und großen Eigenschaften 207. Er wird heilig gesprochen IV. 283.

Karl, der Kahle, wird Kaiser, und bekriegt seinen Neffen, aber unglücklich III. 305 flg. Stirbt an Gift 308.

Karl, der Dicke, erhält die Kaiserkrone III. 317. Seine Schwäche 324. Er wird entsetzt, und stirbt in Noth 328.

Karl IV. v. Lurenburg, Kaiser, seine Wahl V. 177. Er erhält endlich das ganze Kaiserthum 183. Seine Krönung in Italien, und Treue gegen den Pabst 102. Sein Eifer gegen die bösen Sitten der Geistlichen 200. Er kömmt nach Rom und läßt seine Gemahlin krönen 215.

Karl V., wird römischer Kaiser VI. 174. Er erklärt den Luther in die Reichsacht 197. Seine Truppen verheeren Rom 244. Sein Betragen dabey 246. Sein Friedensschluß mit dem K. v. Frankreich, und Betragen gegen die Reformatoren 252. Er verspricht in Deutschland ernsthafte Vorkehrungen gegen die Reformation 254. Er bekriegt den K. v. Frankreich mit großem Verlurst 319. Er verlangt, daß auf dem Konzilium zu Trient keine Glaubenslehren sollen abgehan-

gehandelt werden VII. 18 u. 27. Seine Kriegsrüstung gegen die Protestanten 24. Seine Siege über dieselben 43 flg. Sein Verfahren gegen den Landgrafen von Hessen 48. Sein Edikt, Interim genannt 51. Das Religionsedikt für seine Staaten 64. Er legt die Regierung ab, um sich ganz der Sorge für sein Seelenheil zu widmen, und stirbt 105.

Karl VI., Kaiser, sucht bey der Pabstwahl die Exklusive geltend zu machen IX. 1. Er gebiethet die unbedingte Annahme der Bulle Unigenitus in allen seinen Staaten 8. Er endet sein ruhmvolles Leben, und hinterläßt das Reich seiner Tochter M. Theresia 131.

Karl VII., Kaiser, IX. 147. Sein Tod 179.

Karl, König v. Aquitanien, läßt den Grafen Bernard hinrichten III. 253. Sein Kapitular 254.

Karl I., K. v. England, erneuert alle Dekrete gegen die Katholiken VII. 433. Er will eine neue Lyturgie einführen, wogegen das Volk sich empört VIII. 27 flg. Er wird von seinen Unterthanen bekriegt, verrathen und gemordet 60 flg. 75 flg.

Karl II., König von England, seine Schicksale VIII. 136.

Karl, der Einfältige, K. v. Frankreich, III. 329. Er überläßt dem Rollo die Provinz Neustrien 344.

Karl VI., K. v. Frankreich, V. 263.

Karl VII., K. v. Frankreich, mißbilliget das Betragen der Väter zu Basel gegen den Pabst V. 354. Er vereiniget sich mit dem rechtmäßigen Pabste VI. 11.

Karl VIII., K. v. Frankreich, sein Kriegszug nach Italien, und herrlicher Sieg über sich selbst VI. 110 flg. Seine Sorgfalt für die Sittenverbesserung, und allgemein betraurter Tod 117 flg.

Karl IX., K. in Frankreich erläßt ein Edikt wegen freyer Religionsübung der Kalviniſten VII. 201. Der zweyte und dritte Religions-Krieg unter ihm 223. Er willigt in die grausame Verfolgung der Hugenotten 251. Sein Tod 260.

Karl, K. in Spanien, sein Undank gegen den Minister Ximenes VI. 165.

Karl Martell, Sieger über die Sarazenen, und Beherrscher von Frankreich III. 89. Er nimmt Friesland in Besitz 92. Seine letzten Thaten und einige Mißgriffe 117 flg.

Karl Theodor, Churfürst von Baiern, errichtet eine päbstliche Nunziatur in München X. 122 flg. Seine Standhaftigkeit dabey 132. Er zerstört den Illuminaten-Orden 137 flg.

Karlmann, erhält die Regierung des östlichen Frankreichs III. 117. Er begiebt sich in den Ordensstand 129.

Karlmann, Sohn des K. Pipins III. 156. Er sendet Bischöfe zum Konzilium nach Rom 159. Sein Tod 160.

Karlstadt, Ketzer, seine Umtriebe in Wittenberg VI. 202. Seine Vereinigung mit Zwingel, und sein Tod 204.

Karmeliten-Orden, dessen Anfang IV. 352. Reformation desselben VII. 231. Streit wegen dessen Alterthum VIII. 241.

Karpokrates, Irrlehrer I. 110.

Karthäuser-Orden, dessen Anfang IV. 121.

Karthago, ein Konzilium daselbst gegen den Novatianus I. 207. Eines wegen der Kindertaufe 214. Ein anderes zur Wiedervereinigung der Donatisten 327. Drey andere Konzilien II. 21. Ein Konzilium zur Beendigung der donatistischen Spaltung 54. Ein solches gegen die Pelagianer 62. Zwey andere desgleichen 65. Das sechste und siebente allgemeine Konzilium 77. Eine Unterredung zwischen den kath. und arianischen Bischöfen, wo aber jene grausam mißhandelt werden 195 flg. Ein anderes Konzilium 230. Ein großes Konzilium nach dessen Wiedereroberung 245.

Kasimir, K. von Pohlen, kommt aus dem Kloster auf den Thron IV. 17.

Kasimir II., K. v. Pohlen, beklagt sich über die deutschen Ritter V. 166.

H. Kasimir, königl. Prinz v. Pohlen VI. 87.

Kassianus, und seine Irrlehren I. 114.

Kassino, s. Monte Kassino.

Kassiodorus, Schriftsteller II. 268.

Kastelnau, v. Petrus, päbstlicher Legat IV. 355.

Katakumben, was sie waren I. 220.

Kataluzio, Franz, ein edler Genueser V. 195.

Katarer, Ketzer, IV. 310.

H. Katharina, Jungfrau u. Martyrinn I. 254.

Katharina II., Kaiserinn von Rußland, verlangt kathol. Missionarien in die Tartarey IX. 290. Sie nimmt die Herrnhuter in ihre Staaten auf 299. Sie hindert die Verkündung des Aufhebungs-Breve der Gesellschaft Jesu in ihren Staaten, und unterstützt die Jesuiten 389 u. X. 47.

Katharina von Karlsena, die selige, ihr sonderbares Bußleben VII. 235.

Katharina v. Medicis, K. v. Frankreich, ihre Regierung VII. 135. Ihr Schreiben

ben an den Pabst 144. Sie gestattet der Kezerey mehrere Freyheiten 149.

H. Katharina v. Ricci IX. 183.

H. Katharina v. Siena, ihre Tugenden, und Bemühungen für den Frieden der Kirche V. 231. Ihre Wundmahlen VI. 91.

Katharina Tegahkuita, eine Irokösische Jungfrau VIII. 176 flg.

Katholik, wem dieser Name zukomme I. 405.

Kauniz, Fürst v., Minister der K. Maria Theresia, und Anhänger der Afterphilosophen IX. 325.

Kenulfus, K. in England III. 190.

Kerzen tragen, Gebrauch bey Begleitung des heil. Altars-Sakramentes IV. 380.

Kezer, Gesetze gegen sie im Orient, u. Occident II. 19.

Kezergericht, s. Inquisition.

Kezertaufe, Streit darüber I. 215. Entscheidung des Pabstes Stephanus 267. Entscheidung des Konziliums zu Nicäa 286.

Kien-Long, Kaiser v. China, IX. 174 flg. Er verfolgt die Christen, schützt sie wieder, u. erbaut ihnen Kirchen 220. Er versichert die Jesuiten seines Schutzes 272 u. 365. Er schützt sie auch nach ihrer Aufhebung 391.

H. Kilianus, Apostel der Franken III. 72.

Kinder, rechtgläubiger, Standhaftigkeit zu Karthago II. 196.

Kindertaufe, Entscheidung darüber I. 214.

Kirche, der christlichen, Alter I. 1. Eigentlicher Anfang 12. Der ersten Vollkommenheit 16. Glücklicher Zustand unter dem K. Konstantin 292. Der morgenländischen Verfassung 411.

Kirchen, Erbauung der ersten I. 178 u. 292. vergl. 301. Werden ihres Silbers beraubt 354.

Kirchengeboth, der Kommunion, und der heil. Messe an Sonntagen II. 215.

Kirchengesang, wird in Ordnung gebracht II. 292.

Kirchengüter, deren Eintheilung II. 202 und 209 dann III. 201. Sie sind nicht zu veräussern II. 211 u. 218. Sie stehen unter der Aufsicht der Bischöfe 214. Strafen des ungerechten Besitzes derselben III. 202. Müssen auch zu den Staatsbedürfnissen beytragen 254. Bemerkungen über die Beraubung der kirchlichen Güter und Rechte X. 98 flg.

Kirchhof, des P. Calixtus I. 178.

Kirchenspaltung, der griechischen, erster Anfang II. 92. Sie wird erneuert III. 412. Vollendung derselben IV. 38-42. Zubereitung zu jener im Occident V. 133. Anfang derselben 231 flg.

flg. Traurige Folgen davon 234. Vergebliche Mühe sie zu heben 266. Ihr Ende 336.

Kirchenstaat, dessen Entstehen und erster Grund III. 136. Wird von Karl dem Gr. bestättiget und vermehrt 163. Schankung der Gräfin Mathildis IV. 93.

Kirchweihe, Zeremonien derselben III. 217.

Kirchenzucht, Kanonen darüber von dem Konzilium zu Nicäa I. 285. Von dem zu Konstantinopel 411. Verfall derselben im Orient IV. 7.

H. Klara v. Assisi, sie entsagt der Welt um sich dem Dienste Gottes zu widmen IV. 373. Ihre Abtödtungen und kräftiges Gebeth zur Befreyung der Ihrigen von den Sarazenen, und ihr Tod V. 19 flg.

Klarissinnen-Orden, dessen Ursprung IV. 373.

H. Klemens v. Ossimo V. 76.

H. Klemens I., Pabst, wird vom heil. Paulus gerühmt I. 71. Sein Brief an die Korinther 92. Seine unterschobenen Schriften 93. Sein Tod 94.

Klemens II., Pabst, IV. 13.

Klemens III., Afterpabst, s. Guibert.

Klemens III., Pabst, trift Anstalten, dem heil. Lande zu Hülfe zu kommen IV. 324. Sein Tod 328.

Klemens IV., Pabst, seine Wahl, u. merkwürdige Aeußerung gegen seine Verwandten V. 31. Anordnung wegen Sizilien 32. Sein strenger Wandel, und frommer Tod 34.

Klemens V., Pabst, seine Wahl und Vorliebe für Frankreich V. 90. Er reformirt die Kommenthureyen, und stiftet Frieden zwischen Frankreich und England 92. Er verlegt den päbstlichen Stuhl nach Avignon 95. Er bekämpft die Venetianer, u. entscheidet die Streitsache der Tempelherren 98 flg. 112. Sein Tod 114.

Klemens VI., wird zum Pabst gewählt, und von den Römern zur Rückkehr nach Rom angegangen V. 168. Seine verschiedene andere Thaten und Entzweyung mit dem K. v. England 170 flg. 184. Er widerruft an seinem Lebensende, was ihm möchte Irriges entwischt seyn 189.

Klemens VII., Afterpabst, s. Robert.

Klemens VII., rechtmäßiger Pabst, VI. 220. Sein Bündniß mit dem K. v. Frankreich und Bemühen gegen die Reformation 225 flg. Er zieht nach Orvieto 246. Er untersucht die Ehescheidungssache des Königs v. England 263. Seine Reise nach Marseille und Unterhandlung mit diesem König

275. Entscheidung dieser Sache 286. Sein Tod 288.

Klemens VIII., Pabst, wird gewählt, und ermahnt die Franzosen einen katholischen König zu wählen VII. 320. Er nimmt sich der verfolgten Jesuiten in Frankreich an 326. Er ertheilt dem K. von Frankreich die Lossprechung 330. Er untersucht die Streitigkeiten der Jesuiten und der Dominikaner 334. Sein Tod und tugendhafter Charakter 362.

Klemens IX., Pabst, seine Wahl, Betragen gegen die Jansenisten, von denen er betrogen wird, und sein Tod VIII. 151 flg.

Klemens X., Pabst, seine Wahl VIII. 155. Sein Tod 168.

Klemens XI., seine Erhebung zur päbstlichen Würde, und Widersetzlichkeit aus Demuth VIII. 264. Seine ausgezeichneten Tugenden 265. Sein Breve an die Niederländer 274. Er entscheidet den Streit wegen der chinesischen Gebräuche 286. Seine Bulle Unigenitus wird in Frankreich ausser den Jansenisten ohne Anstand angenommen 310 flg. u. 319. Er bekommt Verdrüßlichkeiten wegen der sizilianischen Monarchie 317. Seine Verdammung der Appellationen gegen die Bulle Unigenitus 332. Sein Tod, Tugendruhm und vorzügliche Wohlthätigkeit 335 flg.

Klemens XII., Pabst, übt nach seiner Wahl sogleich strenge Gerechtigkeit IX. 57. Sein Betragen gegen die Jansenisten 59. Er tritt in Betreff der chinesischen Gebräuche in die Fußstapfen seines Vorfahrers 68. Seine segenvollen Anstalten zur Zurückführung der Irrgläubigen, und Schismatiker 83. Er verdammt den Orden der Freymaurer 99. Noch verschiedene seiner merkwürdigen Handlungen, und Leiden bis zu seinem Tode 107 flg.

Klemens XIII., Pabst, seine Wahl, Abstammung und Eigenschaften IX. 248 flg. Sein Verfahren gegen Venedig 252. Er wird in Streit verwickelt mit Portugal und Genua 272 flg. Er beklagt sich bey dem König in Frankreich über die Aufhebung der Jesuiten 284. Widersetzt sich der Aufstellung des Bischofs Facea in Dalmatien 288. Seine Sorgfalt gegen die Verbreitung des Febronius 295. Er protestirt gegen die Beschlüsse des Reichstages zu Warschau 305. Mehrere Heiligsprechungen von ihm 307. Sein Bannfluch über den Herzog v. Parma, und dessen Folgen 326. Sein Tod, und allgemein anerkannte Tugenden 340 flg.

Klemens XIV., seine stuffenweise Erhebung zum Pon-

Pontifikat, u. Charakter IX. 342 flg. Sein Betragen gegen die Bourboniſchen Höfe, und verſchiedene ſeiner merkwürdigen Anordnungen 349 flg. Er ſucht die Janſeniſten und Proteſtanten zu gewinnen, und hebt den Jeſuiten-Orden auf 368-381. Seine Krankheit und Tod, dann falſches Gerücht von Vergiftung, rühmliche Eigenſchaften, und verſchiedene Beurtheilung derſelben 395 flg.

Klemens Wenzeslaus, Koadjutor, hernach Biſchof zu Augsburg, ſeine erſten frommen Einrichtungen IX. 347-349. Sein Bemühen, den Weihbiſchof Hontheim, zum Widerrufe des Werkes: Juſtinus Febronius ꝛc. zu bringen X. 28-36. Er macht dem K. Joſeph II. Vorſtellungen wegen dem eingeführten Plazetum regium, und andern Eingriffen in die kirchlichen Rechte 55-60. Er führt die Normalſchulen ein, macht treffliche Geſetze für die Univerſität zu Dillingen, und ſchließt ein Konkordat mit dem Churfürſten v. Baiern 110-114. Sein Betragen in Betreff des Nunziaturſtreites, und Embſerkongreſſes 125 u. 134.

Klementiniſcher Frieden VIII. 154.

Kleve, ſ. Jülich.

Kletus, Pabſt, I. 97.

Klodovåus, König der Franken, und Klotildis, deren Geſchichte und Bekehrung II. 204-207. Sein Krieg gegen Alarich 215. Sein Tod 217.

Klöſter, der Aegyptiſchen, Lebensart und Eifer I. 373.

Klöſter, zahlreiche in Gallien II. 185. Allgemeine Vorliebe für dieſelben III. 54. Jenes auf Monte Kaſſino u. mehrere andere werden wieder errichtet 100. Die Kloſterzucht wird reformirt 219 u. 341. Uebermäßige Strenge der Kloſtergefängniſſe in Frankreich V. 186. Reformation, und Vorbereitung zur Aufhebung derſelben in Frankreich IX. 331 flg. Reform und Aufhebung derſelben in den öſterreichiſchen Staaten X. 63-69. ſ. auch Mönche.

Kloſterfrauen, einiger in England außerordentlicher Muth III. 301.

Kloſterzucht im Orient, derer Zerfall IV. 8.

Klotarius II., König v. Soiſſons, erringt auch die übrigen Kronen von Frankreich III. 5, dann 19 u. 22.

Klotar III., König von Neuſtrien und einige ſeiner Nachfolger III. 55 flg.

Kluny, Stiftung dieſer Abtey III. 341. Spaltungen, welche in dieſem Orden entſtanden ſind IV. 208 flg. Streitigkeiten zwiſchen dieſem, und dem Ziſterzienſer-Orden 211.

Knox, ein wüthender Prädikant in Schottland VII. 121.

Kochinchina, daselbst wird das Evangelium endlich ungehindert und segenvoll geprediget IX. 37. Verfolgung der Missionarien darin 67. Zustand der dortigen Missionen in der neuern Zeit 178. Fortwährende Verfolgung des Christenthums allda 220. Zustand jener Missionen in der letzten Zeit X. 174.

Kögler, ein deutscher Jesuit, und Mandarin in China IX. 35.

Köln, ein Provinzial-Konzilium daselbst gegen die Irrlehren der Reformatoren VI. 319.

Könige, der drey heil. Leiber werden nach Köln gebracht IV. 272.

Königreiche, neue in Griechenland IV. 391.

Königsberg, Stadt, deren Erbauung V. 241.

Königsmord, s. Tyrannenmord.

Koffler, Missionar in Kochinchina IX. 178.

Kolchis, Missionen alldort VII. 400.

Koleta, die sel. reformirt den Orden der Klarissinnen V. 285. Ihr Lebensende 337.

Kolonna, Jakob, dessen kühne That V. 137.

Kolumbanus, s. Columbanus.

Kolumbinus, Johannes V. 213.

Kolumbus, Christoph, seine Seefahrten und Entdeckungen VI. 102 flg.

Kommenthureyen, ihre Reformation V. 92.

Komestor, Petrus, Schriftsteller IV. 296.

Kommunion, die öftere, wird empfohlen III. 99 und 173. V. 34. Wurde in Frankreich unter zwey Gestalten ausgetheilt IV. 136. Verboth dieser Austheilung 380. V. 314. VII. 165. Wird unter zwey Gestalten außer den Priestern noch dem Herzog von Burgund gestattet V. 185. Ein Wunder zur Bestrafung der unwürdigen Kommunion II. 25 u. III. 289. Vergl. IV. 27 u. 318. Nothwendige Vorbereitung dazu III. 17. Anweisung des Bischofs von Korinth darüber III. 380. Soll nüchtern empfangen werden III. 17 und IX. 125. Abstellung verschiedener Mißbräuche dabey VIII. 171.

Kompagnie, die weiße, in Frankreich V. 208.

Kompiegne, zwey Konzilien daselbst III. 137.

Kompostel in Spanien, Erfindung u. Aufbewahrung der Reliquien des heil. Apostels Jakob daselbst III. 190.

Konfession, der augsburgischen, Verfassung und Uebergabe VII. 255.

Kongo, Entdeckung und Bekehrung dieses Königreiches VI. 88. Blüthe des

Christenthumes darinn IX. 292.

Kongregation, de propaganda fide, wird gestiftet VII. 413. Erhält reichliche Vermächtnisse IX. 64. Kommt stets mehr in Flor X. 162.

Kongregation der frommen Schulen VII. 402. Des heil. Maurus in Frankreich 403. Des Oratoriums 197.

Konklave, zur Pabstwahl wird angeordnet V. 47.

Konkordaten, die berühmten, von Aschaffenburg V. 12. Jenes des K. Franz I. v. Frankreich mit dem Pabste VI. 163.

Konkordienbuch, dieses mißfällt beyden Partheyen VI. 328.

Konrad, König der Mercier, wählet den Klosterstand III. 81.

Konrad, Bischof zu Augsburg, hängt dem Schisma an IV. 271. Seine sonst lobenswerthe Regierung und Tod 272.

H. Konrad, Bischof zu Konstanz, seine Lebensgeschichte III. 393. Sein Buch von der Einweihung der Kirche zu Maria Einsiedeln 396.

Konrad, Herzog der Franken, wird einstimmig zum König von Deutschland gewählt III. 347.

Konrad, Herzog v. Lothringen, wird deutscher Kaiser III. 449. Sein Tod IV. 12.

Konrad III., Kaiser IV. 229. Sein Kreuzzug 241 flg. Sein Tod 250.

Konrad IV. übernimmt die Regierung seines Vaters V. 17. Sein Tod 22.

Konrad, Sohn des K. Heinrich IV., empört sich gegen seinen Vater, und wird König von Italien IV. 132. Zwingt selben zur Niederlegung der Krone 132.

Konstans I., Kaiser, begünstiget die Katholiken I. 310. Er verwendet sich für sie bey seinem Bruder 320 u. 327. Wird ermordet 329.

Konstans II. erhält das Kaiserthum III. 34. Seine Verordnung, Typus genannt 42. Seine Verfolgung der Rechtgläubigen, und Tod 44-50.

Konstantinopel, dessen Erbauung I. 297 u. 300. Ein arianisches Afterkonzilium alldort zur Einsetzung des Arius 306. Unruhen darinn aus Ursache der Arianer 320. Ein acacianisches Konzilium 348 flg. Ein rechtmäßiges Konzilium 409 flg. Das dritte daselbst 419. Ein Konzilium zur Eiche 440. Gewaltthätigkeiten der Katholiken und Arianer II. 31. Gewaltthätigkeiten gegen die Katechumenen 36. Ein Konzilium, worauf Eutyches verdammt und abgesetzt wurde 151 flg. Ein Aufruhr von dem kezerischen Patriarchen Timotheus veranlaßt 219.

Ein

Ein Konzilium zur Wiedervereinigung mit der römischen Kirche 224. Ein anderes gegen die Kezer 247. Das fünfte allgemeine Konzilium 259 flg. Konstantinopel wird von den Muselmännern belagert III. 61. Sechstes allgemeines Konzilium 63-66. Ein After-Konzilium unter Photius zur Absetzung des heil. Ignatius 273. Ein gleiches gegen den Pabst 277. Achtes allgem. Konzilium 292-299. Ein photianisches Konzilium 313. Ein Konzilium wegen der Ehesache des K. Leo 339. Aufruhr, und Grausamkeiten gegen die Lateiner IV. 307. Konstantinopel wird sammt dem griechischen Reiche von den Lateinern erobert 348. Fällt den Griechen wieder zu V. 30. Empörung gegen den K. Andronikus von seinem Enkel 145. Wird endlich von den Türken eingenommen VI. 31 flg.

Konstantinus, Afterpabst III. 155.

Konstantinus, der Große, Kaiser. Seine Gefahren, und Eintritt in die Regierung des Vaters I. 251. Sein Krieg mit Maxentius, Zuflucht zu Gott und himmlische Erscheinung 257. Er giebt der Kirche den Frieden 259. Sein Eifer, und Freygebigkeit 263 u. 271. Gottselige Verordnungen 270. Seine Mäßigung bey einem Aufruhr, und Bemühungen für die Ruhe der Kirche 277. Sein weises Betragen 281. Ehrfurcht gegen die Bischöfe 283 u. 288. Er erbaut mehrere Kirchen, und befördert die Verbreitung des Christenthums 291 flg. Er wird irregeleitet, und beschließt Konstantinopel zu erbauen 295 flg. Sein Betragen gegen den heil. Athanasius 299 flg. Seine Theilung des Reiches, Taufe u. Tod 308.

Konstantinus, Kaiser, der Jüngere, ruft den heil. Athanasius zurück, u. stirbt im Krieg gegen seinen Bruder I. 310.

Konstantinus III., Kaiser III. 54.

Konstantinus IV., Pogonatus, Kaiser III. 61. Er veranstaltet das sechste allgemeine Konzilium 62. Sein Tod 74.

Konstantinus V., Kopronymus, Kaiser III. 118. Seine Gesandtschaft an den K. Pipin 138. Er erregt eine grausame Verfolgung gegen die Katholiken 143-151. Eine neue Gesandtschaft von ihm nach Frankreich, welche Glaubensstreitigkeiten anfängt 154. Er wüthet gegen die Bilderverehrung bis an sein unglückseliges Ende 164.

Konstantinus VI., Kaiser, seine ärgerliche Heurath III. 187. Er wird entsetzt, und stirbt 191.

Konstantinus Porphyrogenitus, Kaiser, seine unglückliche Regierung III. 350. Seine äußerliche Religion und To 383.

Konstantinus Palälogus, Kaiser, stirbt kämpfend gegen die Türken VI. 35.

Konstantinus, Pabst, III. 79. Seine Reise nach Konstantinopel 84. Sein Tod 85.

Konstantinus, der Philosoph, ein Glaubensprediger der Slaven III. 284.

Konstantius Chlorus, wird zum Cäsar erwählt I. 240. Wird Augustus 251. Sein Tod 252.

Konstantius Kaiser, ein Begünstiger der Arianer I. 310 flg. Er befördert die Verbreitung des Christenthums bey den Homeriten 322. Wird gegen die Katholiken billiger 328. Er erhält die Alleinherrschaft und verfolgt die Katholiken aufs Neue 330. Er läßt den Cäsar Gallus enthaupten 332. Seine Gewaltthätigkeiten bey dem Konzilium zu Mailand 334, und Eingriffe gegen jenes zu Rimini 345. Sein Lebensende 351.

Konstanz, dahin wird ein allgemeines Konzilium einberufen V. 301. Dessen Eröffnung, und fernere Verrichtungen 303 flg. Der dortige Bischof und Kardinal v. Roth wird von der weltlichen Behörde in Fällung eines Exkommunikations-Urtheils gehindert IX. 328.

Konstitutionen, die klementinischen V. 116.

Konversen, wer sie waren IV. 69 und 120.

Kopten, Bekehrung sehr vieler IX. 89. s. Eutychianer.

H. Korbinian, Bischof zu Freysingen III. 95 flg.

Korinth, Sittenverderbniß daselbst zu den Apostelzeiten I. 47.

Kornelius, Hauptmann, dessen Berufung zum Glauben I. 27.

Korsika, dahin wird ein päbstlicher Visitator gesendet IX. 274 flg.

Kortona, s. Margarita.

Korvey, Stiftung dieser Abtey III. 225.

Kosmus von Medizis, der berühmte Kaufmann zu Florenz VI. 52. Er veranstaltet die feyerliche Beerdigung des entsetzten Pabstes Johannes XXIII., seines Wohlthäters V. 327.

Kosmus, Melchitischer Patriarch zu Alexandria, kehrt mit seiner Kirche zum katholischen Glauben zurück III. 119.

Kosroes, König der Perser, seine Niederlage und Tod III. 25.

Krakau, ein Aufstand der Katholiken daselbst gegen die Sektirer VII. 319.

Kreszentia Hösinn, s. Hösinn.

H.

H. Kreuz, Erfindung desselben I. 291. Dessen allgemeine Verehrung II. 327. Wird von Jerusalem hinweggeführt III. 7, und nach 14 Jahren wieder zurückgebracht 26. Kommt unter die Gewalt der Türken IV. 321. Wird wieder zurückgegeben 327. Dessen Inschrift wird zu Rom entdeckt VI. 106.

Kreuzbrüder, ihr Vertrag mit den Venezianern, und Eroberung von Konstantinopel IV. 346. Ihre Grausamkeit in Frankreich gegen die Juden 139 und 410.

Kreuzwoche, ihre Einführung II. 134.

Kreuzzeichen, Zeugniß der Achtung vor demselben III. 217.

Kreuzzüge, deren Veranlassung IV. 82. Der erste wird beschlossen 136, und wirklich ausgeführt 138 flg. Veranstaltung des zweyten 239. Er mißlingt vorzüglich durch die Treulosigkeit der Griechen 243. Der ebenfalls nicht glänzende Kreuzzug des Kaisers Friedrich 326 flg. Ein solcher wird gegen die Sektirer in Frankreich geprediget 356. Ein neuer wird beschlossen 381. Dessen Verrichtungen im Orient und Norden 388 - 391. Deren außerordentliche Vermehrung V. 33. Der letzte des heil. Ludwigs 37 - 40. Abnehmen der Neigung zu denselben V. 69 u. 112. Einer gegen die Mohren in Spanien 99 u. 166. Ein anderer wird vereitelt 147. Ein fernerer wird mit geringem Erfolge unternommen 172. Noch einer wird von Pabst Urban veranstaltet 202. Ein solcher gegen die Hussiten 330. Eitle Entwürfe zu einem fernern gegen die Ungläubigen VI. 65.

Krieg, der 30jährige beginnt in Deutschland VII. 374.

Kriegszug, glücklicher gegen die Sarazenen IV. 112.

Krimm, Verbreitung des Evangeliums darinn VIII. 253.

Krispus, Sohn des K. Konstantinus, sein Tod durch Verläumdung I. 296.

Kroja, wird von Skanderbeg entsetzt VI. 61.

Kromwel erhält den Oberbefehl über die Revolutionstruppen in England VIII. 61. Er leitet die Hinrichtung des Königs und macht sich zum Protektor des Reiches 75. s. a. Cromwel.

Kulm, eine Synode daselbst IX. 73.

Kumanische Nation, deren Bekehrung IV. 412.

H. Kunigundis, Kaiserinn III. 449.

Kurdistan, der dasige Patriarch sammt seinen Suffraganen und dem Volke vereiniget sich mit der römischen Kirche IX. 367.

Kusa, Cardinal, Legat in Deutschland VI. 25.

## L.

Labarum, die Kriegsfahne des K. Konstantin I. 257.

Ladislaus, K. in Hungarn VI. 4 und 47. Sein Tod 48.

Ladislaus, K. in Lithauen verursacht Unruhen in Pohlen V. 224. Seine und seines Volkes Bekehrung 251.

Ladislaus, K. v. Neapel, beunruhiget den Pabst V. 297 flg.

Lailier, Johannes, seine irrigen Sätze werden von der Universität zu Paris verdammt VI. 90.

Laktantius, Kirchenschriftsteller, seine Werke I. 262.

Lambath in England, ein Konzilium daselbst VI. 91.

Lambert, P., Missionar in Syrien VIII. 112.

H. Lambertus, Bischof zu Mastricht, seine Verfolgungen, und Marter III. 80.

H. Lambertus, der Stammler IV. 298.

Lando, Pabst III. 345.

Lando-Sintino, Afterpabst IV. 301.

Landplagen, große, im römischen Reiche I. 252.

Landshut, s. georgianisches Kollegium.

Lanfrankus, seine Schicksale IV. 30. Er widerlegt den Kezer Berengarius 45. Erhält das Erzbisthum Kantelberg 75. Macht dem Pabste ehrerbiethige Vorstellungen 100. Sein Tod, und seine Schriften 129.

Lang, Matthäus, ein Augsburger, Bischof zu Gurk und Kardinal VI. 152.

Lanto, Bischof zu Augsburg III. 243.

Lanze, die heilige, wird erfunden IV. 142. Wird in Frankreich verehrt 406. Wird dem K. Karl IV. übergeben V. 183.

Laodicäa, Verordnungen des dortigen Konziliums I. 378.

Laskaris, s. Theodorus.

Lateiner, erobern das griechische Reich IV. 348.

Lateran, ein Konzilium zur Widerrufung des Vergleiches über die Investituren IV. 159 u. 173. Erstes allgemeines Konzilium 187. Das zweyte allgem. Konzilium zur Wiedervereinigung der griechischen mit der römischen Kirche 231. Das dritte allgemeine Konzilium 301 flg. Das vierte allgem. Konzilium 377-381. Ein weiteres Konzilium unter dem P. Eugen VI. wird daselbst gehalten VI. 5. Ein solches unter P. Julius II. wird nicht als ein allgemeines angenommen 155 flg. Wird längere Zeit fortgesetzt 158-166.

Laurentius, Afterpabst, und seine Umtriebe II. 209.

Laurentius, Erzbischof zu Kantelberg III. 1.

H. Laurentius Justinianus, Patriarch von Venedig VI. 30.

H. Laurentius, Levit und Martyrer I. 221.

Laval, dessen Uebersetzung des Missals, und Tagzeiten werden verbothen VIII. 138.

Lavalette, der Jesuit, Missionar in Martinique, schadet seinem Orden in Frankreich IX. 279.

Lavaur, merkwürdige Verordnungen des daselbst gehaltenen Konziliums V. 209.

Lavaze, Ponzius von, seine merkwürdige Bekehrung und Leben in der Einöde mit seinen Gefährten IV. 225.

Laybach, des Bischofs von, Hirtenbrief X. 71.

Lazen, ihre Bekehrung II. 227.

H. Leander, Bischof in Sevilien II. 278.

Lesdiguieres, Herzog v., seine Bekehrung zur katholischen Kirche VII. 413.

Legion, die donnernde I. 142.

Lehrer, der alten, Talente und Fähigkeiten II. 1. Ihnen gebührt Ehrfurcht 10.

Leibnitz, wird zur Bewirkung der Religions-Vereinigung beygezogen VIII. 213.

Leiden, von, s. Johann.

Leihhäuser, Erklärung des Konziliums im Lateran darüber VI. 160.

Leo, wird Kaiser im Orient II. 173. Seine Unschlüssigkeit 174. Verschiedene seiner Verordnungen für die Kirche und Abtrettung des Reichs 179-181.

Leo der Isaurier, orient. Kaiser III. 86. Er erklärt sich gegen die Verehrung der Bilder 103. Seine gräulichen Irrthümer, und verübten Zerstöhrungen 106 flg. Seine Nachstellungen gegen den Pabst 109. Seine Rache über Italien wird vereitelt 112. Er verfolgt den heil. Johannes Damaszenus 113. Sein Ende 118.

Leo IV., orient. Kaiser III. 165.

Leo der Armenier wird Kaiser III. 204. Verfolgt die Bilderverehrer, und nimt ein unglückliches Ende 211 flg. und 222.

Leo der Philosoph wird orient. Kaiser, und verjagt den Photius III. 321. Seine vierte Heurath gegen die Kanonen 338.

H. Leo, der Große, wird Pabst II. 144. Seine weisen Anordnungen, und sein Dekretale 147. Seine Entzweyung mit dem heil. Hilarius 149. Er wird zum Afterkonzilium zu Ephesus eingeladen

laden und schreibt an den heil. Flavianus 155. Seine Vorstellungen gegen jenes Konzilium 159. Er bestättiget das Konzilium zu Chalcedon 167. Zieht dem Attila entgegen 170. Seine Widersetzlichkeit gegen die neue Untersuchung des Konziliums von Chalcedon 174. Sein Tod, Schriften und merkwürdige Dekretalen 175 flg.

H. Leo II. erlangt den päbstlichen Stuhl III. 66. Er schickt die Akten des sechsten allgemeinen Konziliums nach Spanien 68. Sein Tod 69.

Leo III., Pabst, seine Wahl, Charakter und Gesandtschaft an den Kaiser Karl den Großen III. 188. Eine Verschwörung gegen ihn 191. Seine Rettung 193. Eine neue Verschwörung, und sein Ende 215.

Leo IV., Pabst, erbaut die Leonstadt, und befestiget Porto III. 262. Seine große Freygebigkeit, und sein Tod 265.

Leo V., Pabst, wird verstoßen, und stirbt im Gefängnisse III. 340.

Leo VI., Pabst III. 352.

Leo VII., Pabst III. 352.

Leo VIII., Pabst III. 374.

Leo IX., Pabst, seine Wahl, merkwürdige Thaten, und Reisen IV. 23-29 und 35-37. Er verdammt den Berengar 32. Er wird von den Normannen gefangen genommen, schickt Gesandte an die Griechen und stirbt zu Rom 38 flg.

Leo X. wird zum Pabst gewählt, und zeichnet sich vorzüglich durch Liebe zu den Wissenschaften, und Friedfertigkeit aus VI. 157 flg. Seine Aussöhnung mit dem Könige Franz I. von Frankreich 162. Eine Verschwörung gegen ihn wird entdeckt 166. Er verdammt die Lehre Luthers 180. Sein Tod 201.

Leo XI., Pabst VII. 364.

H. Leodegarius, Bischof zu Autun, seine Friedsamkeit, erlittene Verfolgungen, und Tod III. 54-57.

Leon, das Königreich, wird von den Mohren verheeret, dann durch das Gebeth befreyt III. 429.

Leon, Stadt, ein Konzilium daselbst, wegen Abschaffung des mosarabischen Officium IV. 118.

Leonides, Vater des Origenes, wird gemartert I. 158.

Leontius, Kaiser III. 78.

Leontius der Verschnittene, ein Eusebianer, wird Bischof zu Antiochia I. 328.

Leopold Anton v. Firmian, Erzbischof zu Salzburg, seine Verdienste und Tod IX. 169.

Leopold, Erzherzog, Statthalter in den Niederlanden, seine Bemühungen gegen den Jansenismus VIII. 50.

Leopold I., Kaiser, sucht die Religionsvereinigung zu bewirken VIII. 213.

Leopold II., Kaiser, seine Neuerungssucht in der Religion, und Eingriffe in die kirchlichen Rechte, noch als Großherzog von Toskana IX. 303 und X. 85. Ueberzeugt von der Heillosigkeit dieser neuerungssüchtigen Anschläge erklärt er sich als Kaiser gegen die Philosophen 95 flg.

Leovigild, K. in Spanien, verfolgt die Katholiken II. 277.

Lepanto, eine Seeschlacht daselbst, und vollständiger Sieg gegen die Türken VII. 246 flg.

Lesbierinn, einer jungen, Heldenthat VI. 47.

Lessing, seine Gelehrsamkeit und Schriften, aber feindliches Betragen gegen das Christenthum IX. 338.

Lessius, Jesuit u. Gegner des Bajus VII. 304.

Leutard, ein Betrüger III. 433.

Libellatiker, wer sie waren I. 200.

H. Libentius, des Bischofs zu Hamburg, Martertod III. 438.

Liberius, wird Pabst, und versammelt ein Konzilium zu Arles I. 331. Er schickt eine Gesandtschaft an den Kaiser Konstantius 332. Seine Standhaftigkeit vor dem Kaiser zu Mailand 335. Rückkehr nach Rom 342, und Tod 375.

Libranius Petrus, Erzbischof zu Saragossa IV. 180.

Licinius, Kaiser, kämpft um das Reich I. 253. Sein Sieg gegen den Maximinus, und Betragen nach selbem 261. Seine Grausamkeit gegen die Christen 270. Seine Niederlage und Tod 271.

Lichter in der Kirche zu brennen, deren Gebrauch II. 40. s. a. Kerzen.

Liebesmahle, s. Agape.

Liefland, dessen Bekehrung IV. 320 u. 391. Fortgang des Glaubens alldort 412.

Lige, die heilige, ein Bündniß des Pabstes mit dem Könige von Frankreich VI. 226. Uebel, die daraus für den Pabst entstanden 244.

Lige, in Frankreich VII. 273. Ihre verderbliche Gewalt 297. Verschiedene Gräuelthaten derselben, und endlich Ermordung des Königs 397 - 313. Ihr Ende 331. Die katholische Lige in Deutschland gegen die evangelische Union VII. 370.

Lima, ein Nationalkonzilium daselbst VII. 286.

Limoges, ein Konzilium allda IV. 11.

H. Linus, Pabst I. 91.

H. Liobe, erste Abtissinn zu Bischofsheim III. 126.

Lisieux, Bischof von, dessen Betragen gegen die Ermor-

Ermordung der Hugenoten in Frankreich VII. 254.

Lissabon, wird den Mohren entrissen IV. 242.

Lithauen, nimmt völlig den christlichen Glauben an V. 251. Eine Synode darinn IX. 173.

Liturgie, die spanische des heil. Isidor III. 17. Die neue des K. Karl in England VIII. 27. Abänderungen der lutherischen, und deren Folgen IX. 127 flg. Ihre Aufrechthaltung bey den unirten Griechen 221.

Lochstein, dessen Buch von der geistlichen Immunität wird in Baiern gegen die bischöfliche Censur geschützt IX. 301.

Löwen, Stiftung der Universität daselbst V. 339. s. a. Bajus.

Lollarden oder Wiklesiten, suchen den König von England in Furcht zu setzen V. 299.

Lolo, Entdeckung dieses Landes, und Verkündigung des Evangeliums darinn IX. 366.

Lombardus Petrus, u. dessen Liber Sententiarum IV. 265.

London, ein Konzilium daselbst gegen die Wiklesiten V. 246.

Longobarden, ihr Einfall in Italien II. 269. Dann Grausamkeiten, und Zerstörungen 277. Ihre Bekehrung 283. Sie vernichten das Exarchat in Ravenna, und bedrohen Rom zweymal III. 133 und 335. Werden zum Frieden gezwungen 336. Sie hetzen den Kais. Heinrich gegen den Pabst auf IV. 92.

Lorch oder Laureacum, ein ehemaliges Bißthum im heutigen Oberösterreich I. 242.

Lotharius Franziskus, Erzbischof zu Mainz IX. 54.

Lothar I. wird Kaiser III. 223. Er verfolgt seinen Vater 236-241. Bekriegt seine Brüder 250, und stirbt im Kloster 266.

Lothar II., Kaiser, wird gewählt IV. 200. Er setzt den Pabst in seine Rechte ein, und wird gekrönet 220. Sein zweyter Zug nach Italien, Sieg über die Schismatiker, und Tod 227-229.

Lothar, des K. v. Lothringen Ehescheidungsgeschichte III. 278 flg.

Lothringen, Streit darüber zwischen dem Kaiser Ludwig, u. K. Karl III. 289. Schreckliches Elend darinn VIII. 34.

H. Lucianus, Priester und Martyrer I. 255.

Lucilius, s. Vanini.

H. Lucius, Apostel von Augsburg, und Bischof zu Chur I. 243.

H. Lucius I., Pabst, u. Martyrer I. 212.

Lucius II., Pabst, stirbt in einem Aufruhr der Römer an einem Steinwurf IV. 237.

Lucius III., Pabst, seine Wahl; Dekret gegen die Kezer, und Abzug nach Verona IV. 312. Sein Tod 320.

H. Ludger, Apostel der Sachsen, seine Demuth, und Freygebigkeit III. 169 flg.

Ludwig der Sanftmüthige wird Kaiser III. 205. Seine Schwachheit, u. Reise nach Rom zur Krönung der Kaiserin 215. Sein Kapitulare zur Bestättigung der Wahlfreyheit der Bischöfe 218. Theilung des Reiches unter seine Söhne, und Folgen davon 222. Er wird von seinen Söhnen verfolgt und mißhandelt, endlich wieder in sein Reich eingesetzt 235-241. Sein gottseliger Tod, und Charakter 249. Krieg zwischen seinen drey Söhnen 250. Ihre Wiedervereinigung 254.

Ludwig II., Kaiser, der Stammler III. 266. Er zieht wider den Pabst nach Rom, wird aber abgeschreckt 282.

Ludwig III., Kaiser III. 336.

Ludwig IV., Kaiser III. 346.

Ludwig V., der Baier, wird zum Kaiser gewählt, aber von dem Pabste in Bann gethan V. 131. Seine Gewaltthätigkeiten gegen den Pabst 134-139. Er sucht die Aussöhnung, wird aber abgewiesen 145. Seiner Aussöhnung mit P. Benedikt widersetzen sich die K. v. Frankreich und Neapel 162. Gesandtschaft der Churfürsten an den Pabst seinetwegen 170. Er wird wieder in Bann gethan, und des Reiches entsetzt 176. Sein unvermutheter Tod 177.

Ludwig der Deutsche, König in Baiern III. 222 u. 250.

Ludwig III., König in Frankreich), verlezt die Kirchenfreyheit III. 317.

Ludwig der Dicke, K. in Frankreich IV. 156. Er hält sich an den rechtmäßigen Pabst 216. Giebt erhabene Tugendbeyspiele in seiner Krankheit und seinem Tode 229 flg.

Ludwig der Jüngere, K. von Frankreich, seine Ehescheidung, und neue Verehelichung IV. 250.

Ludwig VIII. kömmt zur Regierung von Frankreich, und stirbt im Laufe seiner Siege gegen die Albigenser IV. 392.

H. Ludwig IX., K. von Frankreich, erbt das Reich IV. 393. Seine Erziehung, und verschiedene seiner Großthaten, u. Tugenden 403 flg. Er nimmt zum zweyten Mal das Kreuz 417. Seine Vorbereitung und Standhaftigkeit dabey V. 8 flg. Seine Siege, Gefangenschaft und Vertrag mit dem Sultan 14 flg. Wie er die Nachricht vom Tode seiner Mutter aufnahm, u. heimkehrte 21.

Seine

Seine trefflichen Anordnungen in seinem Reiche 25. Seine Schätzung der Mendikanten-Orden 26. Seine pragmatische Sanktion 35. Er trifft Anstalten zum zweyten Kreuzzug, und stirbt heilig 37-40. Wunder bey seinen Reliquien 41. Er wird heilig gesprochen 74.

Ludwig X., K. v. Frankreich V. 114.

Ludwig XI. wird K. von Frankreich und hebt die Einrichtungen seines Vaters, besonders die pragmatische Sanktion auf VI. 55. Sein Betragen gegen den Pabst 69.

Ludwig XII., K. von Frankreich, seine Güte VI. 119, und Ehescheidung 120. Seine Fehde mit dem Pabst 151. Seine Unglücksfälle in Italien, Aussöhnung mit dem Pabste, und dritte Ehe 158. Sein Tod 160.

Ludwig XIII., K. von Frankreich, züchtiget die Ungerechtigkeiten der Hugenoten, und unterstützt die Katholiken VII. 410. Seine Siege gegen die Hugenoten 432. Er wählt die selige Jungfrau Maria zur Schutzpatronin von Frankreich VIII. 29.

Ludwig XIV., K. von Frankreich, erläßt ein Strafgesetz gegen die Gotteslästerer VIII. 146. Er hält die berühmte Versammlung des Klerus zur Untersuchung der Rechte des Pabstes, und Folgen davon 187-192. Er beschränkt die Hugenoten, und widerruft das Edikt von Nantes 193-197. Seine Empfindlichkeit gegen den Pabst wegen Aufhebung der Freystätte in den Wohnungen der Gesandten 204-207. Sein Edikt zu Gunsten der Geistlichkeit 242. Sein erbauliches Betragen auf dem Sterbebette, und sein Tod 320.

Ludwig XV., K. von Frankreich, seine Verordnungen gegen die Appellationen wider die Bulle Unigenitus IX. 8. Geringe Hoffnung von diesem König 21. Er erklärt die Bulle Unigenitus für ein Staatsgesetz 34. Er sucht die Jesuiten zu reformieren 282, und unterzeichnet ihre Aufhebung 284. Sein erbauliches Ende 394.

Ludwig XVI., K. von Frankreich, beruft die National-Versammlung X. 185. Sein und der Königinn Tod durch die Guilotine 202.

Ludwig II., K. von Ungarn, seine Niederlage, und Tod VI. 251.

H. Ludwig v. Marseille, Bischof zu Toulouse V. 74 und 75.

Lugo, in Spanien, ein Kirchenrath daselbst II. 266.

Lügenfeld, das, III. 238.

Luitprand, Bischof, seine histor. Werke III. 385.

Luitprandus, des K. der Longobarden, Frömmigkeit III. 100.

Lukar, s. Cyrillus.

H. Lukas, der Evangelist, seine Thaten I. 39 und 143. Sein heil. Ende 65.

H. Lukas, der Jüngere, Einsiedler, seine Lebensgeschichte III. 379 flg.

Lullus, Raimundus, ein berühmter Franziskaner-Mönch V. 112.

Luna, Petrus de, als Legat bey dem K. in Frankreich V. 264. s. a. P. Benedikt XIII.

Lupus, Abt zu Freieres III. 253.

Lupus, Bischof v. Troyes, reiset gegen die Pelagianer nach Britannien II. 107.

Lusignan, s. Petrus.

Luther, Martin, sein Charakter, und Anfang in Verbreitung seiner Irrlehren VI. 168-174. Seine Gönner u. Gehilfen 175. Seine erste Schrift, und allgemeine Verdammung seiner Lehre 179. Die Hauptartikel seiner Irrlehren, u. seine Ausgelassenheiten 192 flg. Sein Aufenthalt im Schlosse Wartburg 298. Sein Streit mit Karlstadt 202. Mehrere seiner Schriften 204. Seine Heurath 236. Er sucht den K. v. England zu gewinnen 238. Sein Streit mit den übrigen Sektirern, und neue Irrthümer 246 flg. Seine Lehre und Praxis über die Vielweiberey, u. Lästerungen gegen den Pabst 331. Schimpfe über die Lehrer zu Löwen, und sein Tod VII. 7 flg. Er zeugt selbst für die Wahrheit der kathol. Kirche VIII. 282.

Lutheraner, ihr Ursprung, s. Luther. Sie werden Protestanten genannt VI. 251. Ihre Vereinigung mit den Sakramentirern 317. Frevel einiger an einem Mutter-Gottes-Bilde zu Paris 249. Sie erhalten in Ungarn freye Religionsübung VII. 85. Versuch zur Vereinigung mit den Kalvinern 200. Ihr Antrag an den Patriarchen zu Konstantinopel 261. Gegenseitige Verfolgungen gegen die Kalviner 320. Sie stören den Gottesdienst zu Augsburg VIII. 16. Ihr Zeugniß für die Wahrheit der katholischen Kirche 281. Abänderungen ihrer Liturgie u. Kirchenzucht IX. 127.

Lutherthum, dessen Veranlassung, und Anfang VI. 167. Dessen Einführung in Dänemark 212. In der Diözese Augsburg 230. In Meißen, und dem Churhause Brandenburg 329, und in der Pfalz VII. 10.

Luxenburg, von, s. Petrus.

H. Luzia, Jungfrau, u. Martyrinn I. 242.

Luzifer, und Eusebius, Bischöfe u. Gesandte an den K. Konstantius I. 332.

H. Luzinius, Bischof zu Angers III. 20.

H. Luzius, Mart. I. 133.
Luzius Verus, Kaiser I. 127.
Lydia, eine Purpurhändlerinn zu Philippi in Mazedonien, wird von dem heil. Apostel Paulus bekehrt I. 40.
Lyon, mehrere Martyrer daselbst I. 143, 147 und 165. ein Konzilium wider die Simonisten IV. 44. Das erste allgemeine Konzilium 418 u. V. 1-4. Das zweyte allgemeine Konzilium 41-49. Ein Provinzial-Konzilium, das sehr heilsame Verordnungen macht VI. 17. Arme v. Lyon, s. Humiliaten.

## M.

Ma Joseph, chinesischer Mandarin, dessen Standhaftigkeit im christlichen Glauben IX. 362.
Macedonius, von den Arianern zum Patriarchen von Konstantinopel geweiht I. 320. Wird abgesetzt und Hauptmann einer neuen Sekte 350.
Macedonius, Patriarch v. Konstantinopel, seine Verweisung II. 219.
Mahomet, sein Alkoran, und Geschichte der Verbreitung seiner Lehre III. 31-55.
Mahomet II., Sultan, ein gefährlicher und grausamer Christenfeind VI. 25. Er erobert Konstantinopel, und wird den Christen günstiger 32-37. Er sucht vergeblich Belgrad zu erobern 43. Seine ferneren Kriegsthaten 56 flg. u. 81 flg. Sein Tod 83.
Macon, ein Konzilium daselbst II. 276. Ein anderes III. 23.
Madagaskar, Missionen daselbst VIII. 129.
Madeira, Missionar, sein Martertod IX. 158.
Madera, Entdeckung dieser Insel V. 331.
Madura, Verbreitung des Glaubens alldort VIII. 219 flg.
H. Magdalena von Pazzis VII. 369.
Magdeburg, wird ein Metropolitansitz III. 360. Dessen erster Erzbischof 363. Dieses Erzbißthum wird lutherisch VI. 329.
Magellan, dessen Entdeckung VI. 191.
Magnentius, der Mörder des K. Konstans, wird besiegt I. 329.
H. Magnus, Apostel des Allgäu III. 142. Erhebung seiner heil. Reliquien 243.
Maigrod, u. Maillard, apostolische Visitatoren in China, über die chinesischen Gebräuche VIII. 284-286.
Mailand, ein Konzilium daselbst I. 334. Verbesserung der Unordnungen der Simonisten und der Unenthaltsamkeit der Geistlichen

chen IV. 52. Entstandene Unruhen 73. Rückkehr der Mailänder zum Gehorsam gegen den Pabst 168. Ein Afterkonzilium VI. 154. Ein Provinzial-Konzilium VII. 242. Wird durch die Pest entvölkert 269. Letztes Konzilium des heil. Karl Borromäus 287.

Mainz, ein Konzilium allda, und Einsetzung des ersten Bischofes III. 142. Verordnungen eines Konziliums unter dem Erzbischofe Rabanus 258. Ein Konzilium wider die Irrthümer des Gotheskalk 259. Ein Konzilium wegen den Kirchenbußen 325. Ein Konzilium zur Herstellung der Kirchenzucht IV. 27. Eine Provinzial-Synode V. 152 flg. Ein Reichstag wegen dem Zehenten zur apostolischen Kammer 199. Aufhebung einiger Klöster allda X. 101.

Majolus, Abt v. Kluny, seine Tugenden, u. Gefangenschaft III. 377 flg. Er weigert sich standhaft Pabst zu werden u. söhnt den Kaiser Otto II. mit seiner Mutter Adelheid aus 401. Sein Tod 402.

Majorinus, Haupt der Donatisten I. 269.

Makarius, die zween heil. Einsiedler I. 393.

Makrianus wird Kaiser, und getödtet I. 223. s. a. Valerianus.

H. Makrina, Schwester des heil. Basilius, ihr Hinscheiden I. 402.

Makrinius, wird Kaiser durch Ermordung des Karakalla, und stirbt auf gleiche Weise I. 170.

Malabar, Missionen und Streitigkeiten über die dasigen Landesgebräuche IX. 68 flg. Verdammung derselben 150.

H. Malachias, Erzbischof in Irrland IV. 233.

Maldonat, Jesuit, unterrichtet den K. v. Navarra im Katechismus VII. 252.

Malmedy, Kloster, dessen Stiftung III. 40.

Malta, Insel, wird den Rittern des heil. Johannes übergeben VI. 255. Wird von den Türken belagert VII. 209. Vertreibung der Jesuiten allda IX. 323.

Malteser-Ritter, woher sie benennt werden V. 107. Ihre Tapferkeit gegen die Türken VII. 209.

Malvezzi, Kardinal, Bemerkungen über ihn IX. 373.

Mamäa, Mutter des K. Alexander, schützt die Christen I. 172.

Mameluken, von St. Paul in Brasilien VIII. 164.

H. Mamertus, Bischof zu Vienne in Gallien II. 184.

Manasses, unwürdiger Erzbischof zu Rheims IV. 96.

Manes, Urheber der Manichäer, und seine Strafe I. 229.

Manfred nimmt sich der Regierung der kaiserlichen Staaten an V. 22 und 30.

Manichäer, ihre Irrlehren u. Verdammung derselben I. 230 flg. Ein Edikt gegen sie 239. Werden zu Rom neuerdings entdeckt II. 148. Die neuen Manichäer in Frankreich und ihre Strafe III. 445 und IV. 310. Die zu Orvieto 345. Sie werden endlich mit Gewalt ausgerottet 357.

Manilla, dieser und anderer Inseln Bekehrung, und Errichtung eines Erzbißthumes auf selber IX. 64.

Manuel, orient. Kaiser, dessen Treulosigkeit gegen die Kreuzfahrer IV. 243. Er verspricht dem Pabste seinen Beystand 283.

Manuel Paläologus wird orient. Kaiser V. 268. Er sucht im Abendlande Hilfe gegen die Türken 276. Er macht Anträge zur Wiedervereinigung der Griechen mit der römischen Kirche 327.

Marais, ein Kalviniſt, beweiſet den Janseniſten ihre Abkunft von Kalvin VIII. 48.

Marava, Verfolgung der neuen Christen daselbst VIII. 228.

Marburg, Unterredungen der Lutheraner und Sakramentirer allda VI. 253.

H. Marcella u. Asella I. 417.

H. Marcellinus, Pabst und Martyrer und sein vorgeblicher Abfall I. 250.

Marcellus I., Pabst, I. 252.

Marcellus II., Pabst, VII. 103.

Marcellus, Hauptmann der trajanischen Legion in Spanien I. 238.

Marchand, seine Sätze über die Vorzüge des heil. Franziskus V. 90.

Marcianus, ein abtrünniger Abt in Palästina, vereiniget sich sammt den Seinigen wieder mit der katholischen Kirche II. 189.

Marcianus, orient. Kaiser, seine ersten Verordnungen gegen die Kezer, und Anordnung eines Konziliums II. 161. Er erscheint selbst im Konzilium zu Chalcedon 165. Er stellt die Ruhe in Palästina wieder her 170. Sein Lebensende 173.

Marcion, Kezer, dessen Lebensart und Lehre I. 127-129.

H. Margaritha, K. von Schottland, heilsame Verordnungen und heilige Handlungen IV. 130.

H. Margaritha von Kortona, ihre Bekehrung und Bußleben V. 55.

H. Maria, der seligsten Jungfrau, Tod und Verherrlichung I. 98. Die Bitte: Heilige Maria, Mutter Gottes

tes ꝛc. wird ihrem englischen Gruße beygesetzt II. 133. Ein anderes Zeugniß ihrer Mutterschaft Gottes III. 49. Das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß wird zu feyern angefangen IV. 235. Kirchliche Gutheissung der Lehre von ihrer unbefleckten Empfängniß, und Einsetzung jenes Festes V. 376. Fernere Einschärfung und Bestättigung ihrer Verehrung VI. 74. Ein Dekret der Pariser Universität zu Gunsten derselben 118. Bestättigung dieser Lehre auf dem Konzilium zu Trient VII. 21. Wie und warum die Tagzeiten der unbefleckten Empfängniß verbothen wurden VIII. 169. Ein Streit über diese Lehre auf der Universität zu Salzburg IX. 122 flg. Maria wird zur Schutzpatronin von Frankreich erwählt VIII. 29.

Marienbild, ein wunderthätiges zu Sosopolis in Pisidien III. 105.

H. Maria, die Büsserin von Aegypten II. 85.

Maria von Ognies, die sel. IV. 374.

Maria, die unglückliche Königin von Schottland VII. 243 flg. Sie stirbt heldenmüthig auf dem Schaffot 300 flg.

Maria, der königlichen Prinzessinn von England, Standhaftigkeit im Glauben VII. 54. Sie erhält die Regierung, und führt die kath. Religion wieder ein 99. Ihre Heurath mit dem Prinzen Philipp von Spanien 101. Ihre zu große Strenge 106-108. Ihr Tod 117.

Maria Theresia, Kaiserinn, erhält die Regentschaft der Erbstaaten IX. 131. Sie erhebt die Dezimationssteuer 138. Wird gezwungen, den Protestanten in Ungarn neue Rechte zu überlassen 140. Sie läßt den Jubel-Ablaß nur nach vorher genommener Einsicht verkünden 191. Sie befördert die Wissenschaften, und verpflanzt die Protestanten von Kärnthen nach Siebenbürgen 212. Sie erhält den Ehrennamen: apostolischer König 251. Kirchliche Neuerungen in ihren Staaten 323 flg. Ihr Tod X. 56.

Mariana, Jesuit, sein Werk de rege etc. wird zum Feuer verdammt VII. 376.

Marignano, eine Schlacht daselbst zu Gunsten der Franzosen VI. 161.

H. Marina in Syrien VIII. 116.

Marino-Sanuto, ein Missionar, macht einen Vorschlag zur Ausrottung des Mahometanismus V. 128.

H. Marinus, Martyrer I. 224.

Marinus oder Martinus II., seine Standhaftigkeit als päbstlicher Legat III. 317. Er wird Pabst u. verdammt den Photius 319.

Marinus oder Martinus III., Pabst, ein Eiferer für die Kirchenzucht III. 357.

Mark Aurel, wird Kaiser mit Luzius Verus, und ist dem Christenthume abgeneigt I. 127. Er nimmt sich durch Hunger das Leben 149.

Markosianer, Kezer, I. 115.

Markulfus, dessen Werke unter dem Titel: Formeln III. 54.

H. Markus, Bischof zu Arethusa, Martyrer I. 357.

Markus von Ephesus, ein hartnäckiger Schismatiker V. 366. Er reizt die Griechen gegen die Lateiner auf 378.

H. Markus, Evangelist, begleitet den heil. Paulus auf seinen apostolischen Reisen, und gründet die Kirche zu Alexandria I. 30.

Markus, Kezer, s. Prisillianus.

Markus, Pabst I. 312.

Marokko, Missionen allda IX. 38.

Maroniten, ihre Bekehrung IV. 315 und VI. 6. Geschichte dieses Volkes, und der Missionen daselbst VIII. 109-119. Menge der Klöster, Einführung der Buchdruckerey, und ein abgehaltenes National-Konzilium unter ihnen IX. 89-91. Die Wahl eines neuen Patriarchen führt noch viele Abtrünnige unter ihnen zur Einigkeit der wahren Kirche zurück 163.

Marozia u. Theodora, berüchtigte Römerinnen III. 340 und 352.

Marquard I. von Randeck, Bischof zu Augsburg, seine Verdienste und Niederlegung des Bißthums V. 192.

Marquard II. tritt das Bißthum Augsburg an VII. 267. Ende seines thatenreichen Lebens 318.

Mars gallicus, s. Jansen.

Marseille, dessen Belagerung u. Entsatz VI. 225.

Marsilius v. Padua, ein Sektirer V. 139.

H. Martialis, Untersuchungen über sein Apostelamt IV. 11.

Martianus von Arles, ein Novatianer I. 214.

H. Martinianus, seiner Brüder und der Maxima Martertod II. 142.

H. Martinus, Bischof von Tours, seine Tugenden I. 340. Seine Reise als Bischof zum Kaiser Valens 394. Seine Geschäfte bey dem Kaiser Maximus 427. Seine letzten Geschäfte und heiliger Tod II. 26.

Martinus I., Pabst, verdammt die Irrthümer der Monotheliten III. 43. Er stirbt nach der grausamsten Verfolgung von denselben 46.

Martinus II., Pabst, III. 319.

Martinus III., Pabst, III. 357.

Martinus IV., Pabst, seine Bulle für die Minoriten

ten und Härte gegen den griechischen Kaiser Michael V. 61 flg. Sein Lebensende 63.

Martinus V., Pabst, wird auf dem Konzilium zu Konstanz gewählt, u. bringt es zum Schlusse V. 322 - 325. Sein Aufenthalt zu Florenz 326. Er zieht in Rom ein, und stellt die zerrüttete Ordnung wieder her 328. Er schreibt das Konzilium nach Basel aus und stirbt 345.

H. Martinus aus Pannonien II. 266.

Martin Pastor, seine Irrlehren V. 150.

Martyrer, eine Menge in Asien I. 192. In Afrika 194 und II. 194 - 199. In Persien I. 321. Zu Lyon 143, 147 und 165. Die vierzig zu Sebaste 270. Zu Konstantinopel unter den Arianern 379. In Aegypten II. 87. Sehr viele unter dem Bilderstürmer K. Kopronymus III. 143. Viele zu Amorium 246. Standhaftigkeit mehrerer zu Damaskus in Syrien V. 188. In Japan s. Japan.

Martyrius, Patriarch zu Jerusalem II. 188.

Martyrologium, dessen Verbesserung IX. 189.

Marx Anton de Dominis, seine Irrlehre u. Strafe VII. 402.

H. Marzellus, Hauptmann, Martyrer I. 238.

Mascezel, dessen Sieg über Gildo II. 19.

Massius, ein Protestant, stiftet mit seinem Unionswesen eine neue Sekte X. 53.

H. Mathäus, Apostel und Evangelist I. 32.

Mathäus Johannes, u. Bekold, Anführer der Wiedertäufer VI. 298.

Matha, von, s. Johannes.

H. Mathias, Apostel, dessen Wahl I. 13.

Mathias, Kaiser, sein Regierungsantritt VII. 374. Er befördert die Missionen in der Türkey 400. Sein Tod 408.

Mathias, Sohn des Hunniades, wird König in Hungarn VI. 48. Er besiegt die Türken 57. Wird zum K. von Böhmen ausgerufen 59.

Mathildis, die Gräfin, schenkt ihre Güter der römischen Kirche IV. 93.

H. Mathildis, Kaiserinn, ihr Leben, ihre Tugendbeyspiele und Ende III. 388 - 390.

H. Mauritius, und die thebäische Legion I. 234.

Mauritius Burdinus, Afterpabst IV. 176. Wird in Bann gethan 182. Sein Sturz 186.

Mauritius, Kaiser II. 280. Seine Verordnungen in Betreff des Eintritts in ein Kloster 293. Seine Härte gegen die Gefangenen und Strafe dafür 294.

Mauritius v. Sulli, seine sonderbare Wahl zum Bischofe IV. 274.

H. Maurus, s. Kongregation.

Maurus, s. Rabanus.

Maxentius, seine Tyranney, Krieg gegen Konstantin und Tod I. 256.

Maximianus Galerius, s. Galerius.

Maximianus Herkuleus, wird Augustus I. 233. Er erdrosselt sich selbst 252.

H. Maximilianus, Bischof u. Martyrer in Norikum I. 242.

Hl. Maximilianus, aus Numidien, Mart. I. 238.

Maximilian I., Herzog von Baiern, unterstützt den Kaiser gegen den zum Könige von Böhmen erwählten Churfürsten Friedrich von der Pfalz, und erhält dafür die Churwürde VII. 410.

Maximilian Joseph, Churfürst, nun König in Bayern X. 136 flg.

Maximilian I., Kaiser, seine rühmlichen Eigenschaften VI. 108. Sein Eifer gegen die Irrlehren Luthers 171. Sein Tod 173.

Maximinianus, ein Mönch, wird Patriarch zu Konstantinopel II. 133.

Maximinus, Kaiser, verfolgt die Christen I. 179. Sein Schicksal u. Ende 181.

Maximinus, kämpft mit Licinius um das Reich, und fängt an die Christen zu verfolgen I. 253. Er wird zur Einstellung der Verfolgung eingeladen und stirbt im Krieg mit Licinius 260.

H. Maximus, Bekämpfer der Monotheliten III. 41. Seine erlittenen Verfolgungen und Tod 47.

Maximus empört sich gegen den K. Gratian, und tödtet ihn I. 420. Er fällt in Italien ein 428. Wird überwunden u. getödtet 431.

Maximus, Kaiser, II. 172.

Maximus, der Cyniker, verfolgt den heil. Gregorius I. 407.

Mayr, Beda, dessen Schritte zur Wiedervereinigung der protestantischen Kirche mit der katholischen X. 52.

Mecheln, ein Provinzial-Konzilium daselbst zur Befolgung der Beschlüsse des Konziliums von Trient VII. 242.

H. Medardus, Bischof zu Noyon und Tournay II. 242.

v. Medizis und v. Pazzi, Streit dieser Familien zu Florenz VI. 74 flg.

Meersburg, Stiftung eines Priesterseminars allda IX. 132.

H. Meinrad, Einsiedler in der Schweiz III. 394.

Meinhard u. Bertholdus, Apostel von Liefland und Bischöfe zu Riga IV. 320.

H.

H. Meinverkus, Bischof zu Paderborn III. 440.
Meißen, dieses Markgrafthum wird lutherisch VI. 329.
Melanchthon, Philipp, ein getreuer Gehilfe M. Luthers, sein Charakter VI. 175. Er verfaßt sein Glaubensbekenntniß 256. Sein Ruf nach Frankreich 290. Sein Tod VII. 137. Er zeugt selbst für die katholische Kirche VIII. 282.
H. Melania und ihre Tugendwerke I. 418.
Melchiades, Pabst, I. 253.
Melchiten, die getrennten, werden von ihrem Patriarchen zur Einigkeit der kath. Kirche gebracht IX. 164.
Meletius, Bischof zu Antiochia I. 350. Seine Vertreibung und Briefwechsel mit dem heil. Basilius 386. Sein Tod 411.
Meletius, der Verführer des Arius I. 272.
Melfi, ein Konzilium allda zur Aufhebung der Kirchenspaltung des Guibert IV. 115.
Melito, Bischof zu Sardis, berühmt durch seine Schriften I. 141.
Menander, ein Kezer I. 91.
Mendikanten-Orden, Streit über ihre Privilegien V. 198.
Mennas, Patriarch zu Konstantinopel II. 247. Er unterzeichnet das Edikt wider die drey Kapitel 255. Sein Widerruf u. Tod 257.
Menschenopfer, der Mexikaner VI. 161.
Mererau, Abtey, ihre Stiftung III. 5.
Mergentheim, eine Versammlung des Klerus daselbst IX. 173.
Meroveus, Prinz, heurathet die Königinn Brunehild II. 274.
Merseburg, Stiftung dieses Bißthums III. 360.
Mesopotamien, ein katholisches Provinzial-Konzilium allda VII. 384.
Messalianer, oder Euchiten, Kezer I. 436 und II. 111.
H. Meßopfer, Zeugniß dafür von dem heil. Cyprian I. 214. Zeugniß aus dem heil. Augustin II. 71 und III. 10. Wird bey der Leiche dieses Heiligen dargebracht 113. Stille Messe I. 385. Für die Verstorbenen III. 17. Mosarabische 17. Erklärung des Konziliums von Trient darüber VII. 168-170. Wird in Sachsen abgeschafft VI. 200. In welcher Stellung man es verrichten dürfe IX. 225.
Messias, s. Jesus.
Methodisten, eine Sekte der Protestanten IX. 102.
Methodius, ein Mönch, wird gegeißelt, besänftiget aber den Kaiser III. 245.

Methodius, Patriarch zu Konstantinopel, will die von den Bilderstürmern geweihten Bischöfe beybehalten III. 256.

Metternich, Ernst Graf v., kehrt zur katholischen Kirche zurück IX. 40.

Mexiko, grausamer Götzendienst allda, und Geschichte der Eroberung dieser Stadt und des Reiches VI. 181-191. Dessen Bekehrung und erste Synode alldort 243. Wird zu einem Erzbißthum erhoben VII. 50. ein Konzilium alldort 298.

Metz, ein Konzilium daselbst II. 287. Ein anderes wegen der Geistlichen, und der geistlichen Güter III. 326.

Mezzabarba, päbstlicher Legat in China IX. 17.

Michael Cerularius, Patriarch zu Konstantinopel, erneuert die Kirchenspaltung der Griechen IV. 38-42. Sein Stolz und Fall 49.

Michael v. Cesena, und Wilhelm Okam befördern die Spaltung der Franziskaner-Mönche V. 122. Ersterer wird als Kezer verurtheilt und abgesetzt 140.

Michael Curopolates, orient. Kaiser III. 293.

Michael Dukas, Kaiser IV. 76.

Michael Palälogus, Kaiser V. 30. Seine Bemühungen zur Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche 42-44 u. 56-58. Seine Strenge gegen die Schismatiker 59.

Michael der Paphlagonier, Kaiser IV. 21.

Michael III., orient. Kaiser III. 248. Sein schlimmer Charakter 270. Er bedroht selbst den Pabst 286.

Michael Servet, s. Servet.

Michaels-Orden, dessen Errichtung VI. 63.

Milevum, ein Konzilium daselbst zur Verdammung der Pelagianer II. 62.

Millefond, in Irland, ein Konzilium allda IV. 252.

Millenarier, ihre Irrthümer I. 90. Verschiedenheit ihrer Lehre von der Meinung der Rechtgläubigen 108.

Miltiz, päbstlicher Nunzius, dessen Benehmen gegen Luther VI. 173.

Minard, des französischen Präsidenten meuchelmörderischer Tod VII. 127.

Minoriten, zwey päbstliche Bullen für sie V. 60. Reformation derselben 108 flg.

Minutius Felix, Kirchenschriftsteller I. 169.

Mirandola, wird vom Pabste erobert VI. 153.

Missions-Anstalten in Deutschland IX. 85, 132 und 179.

(Die auswärtigen s. bey den Namen der Orte, wo sie gehalten wurden.)

Mönche, Traktat des heil. Augustin von der Handarbeit

arbeit derselben II. 21. Die von Adrumet erholen sich Raths bey dem heil. Augustin 101. Verfolgungen derselben unter dem K. Kopronymus III. 144-151. Ihre erlittene Mißhandlung von den Normännern 301. s. a. Klöster und Einsiedler.

Mönchsstand, wird in Deutschland vorzüglich geehrt IV. 120.

Mohren, empören sich in Granada VI. 128. Unruhen u. Verfolgung der Christen von jenen in Spanien VII. 289. s. a. Spanien und Portugal.

Mohren-Inseln, ihre Bekehrung VII. 56.

Moine, Johann, Kardinal und Legat in Frankreich V. 82.

Molan, ein Protestant, arbeitet an der Religions-Vereinigung d. Protestanten mit den Katholiken VIII. 213.

Molina und Bannez, ihr Schulstreit wegen der Gnade VII. 332-334.

Molinos Michael, Stifter der Sekte der Quietisten VIII. 203.

Molukische Inseln, Verfolgung der Christen allda IX. 72.

Monagria, Johannes, sein Martertod III. 144.

Monarchia Sicula, s. Sizilianische Monarchie.

Monge, Petrus, Afterpatriarch zu Alexandria II. 190 flg.

H. Monika, Mutter des heil. Augustin I. 425. Ihr Tod 427.

Monotheliten, Kezer, III. 26. Werden vom heil. Maximus bekämpfet 41. Verdammung ihrer Irrthümer 43 und 64.

v. Montferrat, der Markgraf wird zum König in Thessalonika ernannt IV. 340.

Montanus, mit Priszilla u. Maximilla, Irrlehrer I. 137.

Monte Cavallo, ein gelehrter Verein zu Rom IX. 127.

Monte Kassino, Stiftung des Klosters II. 237. Zerstörung desselben 277. Uneinigkeiten allda IV. 210. Desselben Reformation V. 217.

Monte Korvino, Johannes v., ein Missionar V. 129.

Montenegro, Johannes v., seine Reden auf dem Konzilium zu Florenz V. 369.

Monte-Oliveto, Ursprung dieser Religiosen V. 117.

Montesquieu, schreibt gegen das Christenthum IX. 21.

Montezuma, Beherrscher von Mexiko VI. 185. Cortez sucht vergebens ihn zu bekehren 188. Sein Tod 190.

Montfort, Graf von, Anführer der Kreuzbrüder in Frankreich IV. 357. Er erringt

ringt einen herrlichen Sieg über die Albigenser 365. Sein ruhmvolles Ende 392.

Montson, Jakob, ein Dominikaner, erregt durch seine Lehre Streitigkeiten zwischen seinem Orden und der hohen Schule zu Paris V. 254.

Mordanschlag auf den K. Joseph von Portugal IX. 270.

Morosini, Patriarch zu Konstantinopel IV. 350.

Morus, Thomas, Kanzler von England, sein Martertod VI. 309.

Mosarabischer Ritus III. 17 und IV. 118.

Moschus, Johannes, Einsiedler III. 11.

Moses, Bischof der Sarazenen I. 393.

Moses, Neffe des Skanderbeg, wird von den Türken des Glaubens halber lebendig geschunden VI. 62.

Mores, ihre Bekehrung VIII. 167.

Mugnos, s. Egidius.

Müller, Joh. v., Bemerkungen dieses großen Geschichtschreibers über die Aufhebung der Jesuiten IX. 374.

München, Anfang der päbstlichen Nunziatur daselbst X. 134 und 136.

Münster, daselbst schleichen sich die Wiedertäufer ein VI. 281. Blutige Auftritte darinn durch dieselben 298-302. Zwey Synoden vorzüglich gegen den Aberglauben IX. 21. Mehrere andere Synoden 43, 92, 172, 223 und 224.

Münzer, Thomas, stiftet die Sekte der Wiedertäufer und stirbt auf dem Blutgerüste VI. 210-212.

Mulei Achmed, ein marokkanischer Prinz, wird zu Rom getauft IX. 40.

Muratori, Ludwig Anton, seine Gelehrsamkeit, Schriften und Tod IX. 199. Er kommt in den Streit zwischen den Theologen zu Salzburg 122 flg. Sein Urtheil über P. Gregor VII. zu dessen Gunsten IV. 105.

Murzuphilus, dessen Aufstand und Meuchelmord in Konstantinopel IV. 348.

Musäum, das klementinische IX. 114.

Muselmänner, Spaltung unter ihnen III. 339.

## N.

Nachfolge Christi, s. Thomas v. Kempen.

Nagran, die Einwohner dieser Stadt werden des Glaubens halber getödtet II. 228.

Namur, Verordnungen einer Synode allda IX. 91. Desgleichen 172.

Nangazaqui, mehrere Martyrer daselbst VII. 341.

Nantes, s. Edikt von.

Napoleon Bonaparte reißt die Regierung v. Frankreich an sich X. 205.

Narbonne, eine National-Synode daselbst II. 279. Die Kapitulation V. 319.

Narrenfest, in der Kathedralkirche zu Paris IV. 339.

Narses, kaiserlicher Feldherr, vertreibt die Gothen aus Italien, und unterstützt den Pabst gegen die Schismatiker II. 264.

H. Narzissus, Bischof zu Gerundia in Spanien, kömmt nach Augsburg, und bekehrt die H. Afra I. 244.

H. Narzissus, Bischof zu Jerusalem, und Strafe seiner Verläumder I. 155.

Nasebi, eine für den K. Karl von England unglückliche Schlacht daselbst VIII. 61.

Natalis Alexander, ein berühmter Kirchen-Geschichtschreiber und Theolog IX. 56.

Naumburg, Kongreß der protestantischen Fürsten allda VII. 140.

Nazarener, eine Sekte I. 89.

Neapel, wird ein Königreich IV. 54. Giebt dem Pabste statt des Tributes einen Zelter VI. 73. Vertreibung der Hugenoten daraus VII. 142. Differenzen dieses Hofes mit Rom, u. endliche Aussöhnung IX. 111. Verbannung der Jesuiten 322. Neue Eingriffe in die Rechte des Pabstes 351. Wiederholte Feindseligkeiten gegen den Pabst mit Besetzung aller Benefizien, und Verweigerung des Zelters X. 48 flg.

Negroponte, wird von den Türken erobert VI. 64.

Nektarius, wird Bischof zu Konstantinopel I. 412.

Nemours, Unterhandlungen und Vertrag daselbst VII. 297.

Neocäsarea, ein Konzilium allda I. 268.

H. Neon, Martyrer in Cilicien I. 233.

Nepal, Verkündigung des Evangeliums daselbst IX. 156.

Nepotismus, eine Bulle dagegen VIII. 212.

Neresheim, Kloster, dessen Stiftung IV. 192.

Nerius, s. Philippus.

Nero, Kaiser, setzt die heil. Apostelfürsten gefangen I. 74. Er läßt sie hinrichten 76. Seine Grausamkeit gegen die Christen und sein Tod 84 flg.

Nerva, Kaiser, stellt die Verfolgung der Christen ein I. 96.

Nestorianer, ihr Entstehen u. Verbreitung II. 115. Ränke, den Kaiser für sich zu gewinnen 129. Rückkehr sehr vieler, und Hartnäckigkeit einiger Bischöfe 135 bis 137. Rückkehr derer in Chaldäa in den Schoos der katholischen

lischen Kirche VI. 6 und VII. 401. Desgleichen derer von Mesopotamien IX. 221.

Nestorius, Kezer, sein übertriebener Eifer, und Anfang seiner Irrlehre II. 115. Verdammung derselben vom Pabste 120. Diese wird auch zu Ephesus verdammt 124-126. Seine Verweisung in ein Kloster 132, und elender Tod 136.

Neukorvey, Stiftung dieser Abtey III. 225.

Neumayr, P., seine Predigt über den Probabilismus wird zu Rom und in mehreren Bißthümern verbothen IX. 335.

Nicäa, erstes allgemeines Konzilium allda I. 279. Desgleichen das zweyte gegen die Bilderstürmer III. 176-180. Eroberung dieser Stadt durch die Kreuzfahrer IV. 140.

H. Nicetas, Abt von Medizion III. 219.

Nicetas, Patricier, dessen gottseliger Tod III. 214.

Nicetas v. Stude, widerruft seine Schriften IV. 40.

Nicephorus, reißt den orient. Kaiserthron an sich III. 195. Seine Uebelthaten und Ende 203.

Nicephorus, Patriarch zu Konstantinopel, wird von den Bilderstürmern verfolgt III. 211. Sein Ende und seine Schriften 231.

Nicephorus Phocas wird als orient. Kaiser ausgerufen III. 384. Wird wegen seines unwürdigen Betragens enthauptet 386.

H. Nidgarius, Bischof zu Augsburg III. 243.

Niederlande, ihre Bekehrung III. 38. Eifer gegen die Reformation VI. 217. Errichtung mehrerer Bißthümer darin VII. 128. Empörung durch die Hugenoten 219. Neue schreckliche Unruhen durch die Sektirer verursacht 275. Völlige Abwerfung des spanischen Joches 283. Werden endlich vom Jansenismus gereinigt VIII. 51. Die heftige Reform des Kaisers Joseph erzeugt neue Unruhen darinn X. 83.

Nikodamus, ein äthiopischer Abt V. 381.

Nikolai, Buchhändler zu Berlin, verbreitet die allgemeine deutsche Bibliothek zum Verderben des Christenthumes IX. 267.

Nikolaiten, Kezer I. 100, und IV. 128.

H. Nikolaus, Erzbischof von Myra I. 322. Uebersetzung u. Wunder seiner heil. Reliquien IV. 108.

Nikolaus von Kalabrien, ein Sektirer V. 187.

H. Nikolaus I., Pabst, seine Gesandtschaft nach Konstantinopel zur Untersuchung der Sache des Photius III. 271. Er untersucht diesen Handel selbst zu Rom, und verdammt den Photius 275 flg. Er untersucht die Ehe-

scheidungssache zwischen dem K. Lothar und der Theutberga, auch den Streit des Erzbischofes Hinkmar und des Bischofes Rathbodus, und muß sich flüchten 280-282. Er schickt Verkünder des Evangeliums an den K. der Bulgarer, und schreibt selbst dem Kaiser Michael 284. Sein Tod 287.

Nikolaus II. wird als rechtmäßiger Pabst erwählt, und macht neue Verordnungen für die Pabstwahl IV. 50. Sein Vertrag mit den Häuptern der Normannen, Sendung nach Frankreich zur Königswahl, und Tod 54 flg.

Nikolaus III., Pabst, seine Eigenschaften und Sendung von Missionarien nach Georgien V. 58. Seine Bulle zu Gunsten der mindern Brüder, und sein Tod 60 flg.

Nikolaus IV., Pabst, erste Arbeiten seines Pontificats V. 67. Sein Tod 71.

Nikolaus V., Pabst VI. 11. Er hält in Rom das Jubiläum unter häufigem Zulaufe 21. Sein Bestreben, den christlichen Fürsten Muth gegen die Türken einzuflößen 26. Seine Warnung und Vorhersagung an die Griechen 28. Sein Tod und herrlicher Nachruhm 39 flg.

Nikolaus, Patriarch zu Konstantinopel, widersetzt sich der vierten Heurath des K. Leo III. 338.

H. Nikolaus von Tolentin, dessen Heiligsprechung VI. 8.

Nikomachus, verleugnet den Glauben I. 192.

Nikopolis, eine berühmte Schlacht daselbst zum Nachtheil der Christen V. 269.

H. Nilus, Einsiedler, verwendet sich für den heil. Joh. Chrysostomus II. 38. Seine fernern Schicksale und seine Schriften 47.

H. Nilus, Einsiedler, seine Lebensgeschichte III. 414-421.

Noailles, Kardinal, sein ungewisses Benehmen gegen die Jansenisten VIII. 244-305 und 310-314. Er tritt öffentlich den Appellanten bey gegen die Bulle Unigenitus 331 flg. Sein Widerruf und dessen gute Folgen 339. Seine Abneigung gegen die Jesuiten IX. 8. Seine endlich aufrichtige Bekehrung, die Freude darüber und sein Tod 28-33.

Nobunanga, japanesischer Kaiser VII. 337.

Nocera, das heidnische, wird endlich bekehrt IV. 413.

Nogaret, dessen Unternehmen wider den P. Bonifazius VIII. zu Anagni V. 85.

Nola, Plünderung dieser Stadt II. 46.

H. Nolaskus, Petrus IV. 409.

Nonnen zu Kollingham, deren erlittene Mißhandlungen

gen von den Normännern III. 301.

H. Norbert, Erzbischof, seine Eigenschaften, Bekehrung und Seeleneifer IV. 177 flg. Herrliche Früchte seiner Predigten und Tugendbeyspiele 182 flg. Er stiftet den Prämonstratenser-Orden 184. Er wird Erzbischof zu Magdeburg 208. Seine Thaten als solcher 218. Sein Tod, und Uebertragung seiner Reliquien 221.

Norbert, P. Kapuziner, dessen Reise nach Malabar, und Bericht über die Gebräuche jenes Landes IX. 150. Sein Charakter und Haß gegen die Jesuiten 235.

Nordamerika, Ansiedlung der Quäker daselbst VII. 99. Verbreitung des Christenthums 257 flg. Zustand des Christenthumes in den letztern Zeiten X. 181.

Normänner, ihre Einfälle und Grausamkeiten in Frankreich III. 251. Sie streifen bis gegen Paris und lassen sich in Frankreich nieder 267. Fernere Einfälle in England 301. Neue Einfälle und Ausbreitung in Frankreich 324. Sie werden durch den Glauben besiegt 344. Sie beunruhigen die Kirche in Italien IV. 37. Vereinigen sich wieder mit Rom 54.

Normaljahr, was es gewesen VIII. 66.

Norsesis, armenischer Patriarch der Eutychianer, sucht die christliche Wahrheit IV. 298.

Norwegen, wird bekehrt IV. 6.

Novatianus, wirft sich zum Afterpabst auf I. 206.

Novatus, erregt eine neue Kirchenspaltung unter dem heil. Cyprian I. 204.

Nürnberg, Verhandlungen des Reichstages daselbst VI. 231. Eine andere Reichsversammlung zu Gunsten der Protestanten 270. Diese protestantische Reichsstadt läßt eine Denkmünze zur Ehre des P. Klemens XI. prägen und vertheilen VIII. 266.

Numenius, Herzog v. Bretagne, nimmt den Königstitel an, und errichtet drey Bißthümer III. 262.

H. Numidikus, Martyrer I. 197.

Nunziatur, die päbstliche in Pohlen, wird aufgehoben IX. 87. Streit darüber in Deutschland X. 118-133.

Nußbrok, Johannes, und seine Schriften V. 197.

## O.

Oberasien, Zustand der Religion unter dem P. Johannes XXII. daselbst V. 27-31.

Oblaten, wer sie waren IV. 120.

Obwerer, v., dessen Dotation zum Seminar in Pfaffenhausen IX. 188. Zu dem Seminar in Dorfen 355.

Ochin, Bernardin, General des Kapuziner-Ordens, fällt vom Glauben ab VI. 544.

Odalrikus, Bischof zu Rheims III. 376.

H. Odilo, Abt v. Kluny III. 440. Seine Bemühung zur festern Begründung des Friedens Gottes, Einführung des Gedächtnißtages der Verstorbenen und sein heiliger Tod IV. 18-21.

H. Odo, Abt zu Kluny III. 353.

H. Odo, Erzbischof von Kantelberg III. 365.

Odo, oder Odoard, der sel. von Tournai IV. 125.

Odoacer, K. in Italien II. 182.

Odorikus von Pont-Mahon, Missionar in Indien V. 131.

Oekolampadius, ein Gesell des Zwingel VI. 177. Wird Domprediger zu Augsburg 230. Sein Tod 259.

Oekonomisten, der französischen, thierische Grundsätze IX. 264.

Oelung, die letzte, Erklärung des Konziliums von Trient darüber VII. 81.

Offa, König der Ostsachsen, verläßt seine Gemahlinn und seine Unterthanen, und wird ein Mönch III. 81.

Ogniez, s. Maria.

Ohrenbeicht, s. Beicht.

Oktavian, Afterpabst IV. 268.

H. Olaus, Martyrer, K. von Norwegen IV. 6.

Olaus, K. von Schweden, bekehrt sein Volk IV. 7.

Olaus Petri übersetzt die Bibel in die schwedische Sprache und verbreitet das Lutherthum in Schweden VI. 214 flg.

Oldkastel, Anführer der Wiklefiten in England V. 299.

Olier, Jakob, stiftet das Seminar des heil. Sulpiz in Paris VIII. 107.

Oliva Johannes und Ubertin Cosal, Verdammung ihrer Irrthümer V. 108.

Omar, zweyter Nachfolger des Mahomed III. 33.

Ommiaden, Ende dieses arabischen Stammes III. 120.

Onesimus wird von dem heil. Paulus bekehrt I. 71.

Ophiten, Sektirer I. 114.

Optatus, donatistischer Bischof, dessen Grausamkeit und Tod II. 20.

Optatus Gallus, s. Herfent, Karl.

Orange, ein Konzilium allda gegen die Ueberreste der Semipelagianer II. 239.

Oranien, Prinz von, wird als K. von England ausgerufen VIII. 201.

Oratorianer, werden nach Frankreich verpflanzt VII. 385. Wegen der neuern Grundsätze derselben wird eine Visitation über sie angeordnet X. 4.

Oratorien, s. Hauskapellen.

Oratorium, diese Kongregation früher in Italien errichtet, wird auch nach Frankreich verpflanzt VII. 585.

Orden, von der Erlösung der Gefangenen, wird errichtet IV. 409. Mission einiger Mitglieder desselben in Marokko IX. 38. Der vom Schülerthale IV. 344. Der dritte des heil. Franziskus 400 und VII. 354. Der barmherzigen Brüder 68. Der Jungfrauen von Verkündigung Mariä 382.

Oreme, Nikolaus, will die Rückkehr des Pabstes von Avignon nach Rom hindern V. 212.

Orgel, die erste in Frankreich III. 183.

Orientalisches Reich, s. Griechen.

Origenes, seine Jugend, Eifer und Armuth I. 158. Seine Arbeiten, Tugenden und Bekehrung des Bischofs Berillus u. Schriften 172-174. Seine Verirrungen 176 u. II. 28. Sein Tod I. 177. Verdammung seiner Bücher von dem zweyfachen Urwesen II. 27.

Origenismus, dessen Verdammung II. 28.

Origenisten, ihr Anfang II. 28. Ihre Irrthümer, Verdammung und Gewaltthätigkeiten 251-253.

Orleans, ein Konzilium allda II. 216. Ein National-Konzilium 240. Ein ferneres Konzilium 242. Ein solches gegen die Manichäer und Gnostiker III. 445. Kirchliche Verordnungen der Reichsstände VII. 136.

Orleans, der Herzog v., wird ermordet V. 287.

Orleans, der Herzog v., s. Ludwig XIV. Dessen Uebernahme der Regierung von Frankreich, schlechte Führung derselben und Folgen davon IX. 20.

Orleans, Herzog v., das Haupt der Philosophen IX. 266.

Orleans, das Mädchen von, s. Johanna v. Ark.

Orosius, Geschichtschreiber II. 73.

Osiander, ein Schüler Luthers, vollendet die Verkehrung von Preußen VII. 65.

Osius, Bischof zu Korduba, seine Bemühungen für die Herstellung des Friedens der Kirche I. 278. Er vertritt die Stelle des Pabstes bey dem Konzilium zu Nicäa 279. Seine Standhaftigkeit und Schreiben an den Kaiser Konstantius 336. Sein Fall, Widerruf und Tod 337.

Osterfeyer, Streit und Konzilium darüber I. 156 u. 278. Beendigung desselben 285. Auch die Irländer gehen lange Zeit vom allgemeinen Gebrauch der Kirche ab II. 288. III. 58 und 83.

Osterbeicht und Kommunion werden gebothen IV. 379.

Ostindien, grausame Verfolgung der Christen daselbst auf Anstiften eines Weibes IX. 41. Bildung der Missionarien dahin 220.

Osui, K. in England, dessen Glaubenseifer III. 57.

H. Oßwald, Bischof zu Worchester III. 369.

H. Oßwald, K. in England, dessen Religionseifer III. 13 - 15. Sein heiliger Tod 35.

Oßwin, K. in England III. 35.

H. Othmarus, Abt zu St. Gallen III. 140.

Otranto, Stadt in Kalabrien, wird von den Türken eingenommen und schrecklich verheert VI. 82.

H. Otto, Bischof zu Bamberg IV. 150. Seine apostolischen Arbeiten in Pommern 200 - 206.

Otto, Bischof zu Freysingen, seine Schriften und gottseliger Tod IV. 261.

Otto, Bischof von Vercelli, seine Schriften von den Leiden der Kirche, dann seine Briefe und bischöflichen Anordnungen III. 387.

Otto I., der Große, K. in Deutschland, seine Gesandtschaft an den König der Sarazenen III. 355. Er komt Augsburg zu Hülfe, und besiegt die Hunnen 360. Er wird vom Pabst als Kaiser ausgerufen, und vermehrt die Schankung Pipins 363. Er verleiht den Bischöfen Grafschaften ꝛc. um die Uebermacht der weltlichen Herren zu hemmen 371. Er begründet die Herrschaft der Deutschen über Italien, und wird zum Kaiser gekrönet 372. Seine letzte Reise nach Italien 374. Er sucht mit dem orient. Kaiser ein Bündniß anzuknüpfen 384. Sein Tod 392.

Otto II., Kaiser III. 384. Zwist und Aussöhnung mit seiner Mutter 401.

Otto III., Kaiser III. 409. Seine Vorliebe für tugendhafte Personen 422. Sein bußfertiger Tod 426.

Otto IV. wird als Herzog von Sachsen zum deutschen König gewählt IV. 337. Er wird Kaiser, aber mit dem Pabste uneins, und verliert die Krone wieder 362.

Otto, Truchseß von Waldburg, wird nach vielen rühmlichen Aemtern Bischof zu Augsburg und hält eine Synode zu Dillingen VI. 374 flg. Rückkehr nach Augsburg mit seiner Geistlichkeit VII. 49. Seine Bißthums-

Visitation und Errichtung der Universität und des Seminars zu Dillingen 61. Er widersetzt sich der den Lutheranern gestatteten Gewissensfreyheit 104. Seine Verehrung für den Petrus Kanisius 153. Sein Eifer für Verbesserung der Kirchenzucht und zwey fernere Synoden 213-216. Sein Lebensende 264-67.

Ottobeuren, Kloster, hier wird die hirschauische Reformation eingeführt IV. 256.

Ottokar, bändiget die abgöttischen Preußen, und erbaut Königsberg V. 23.

Ottomanische Macht, Anfang derselben V. 66.

Oviedo, ein Konzilium und Errichtung eines Metropolitansitzes daselbst III. 337.

Oxenstierna wird mit den Angelegenheiten Schwedens in Deutschland beauftragt VIII. 18.

## P.

Pabst, diesen Namen findet man im Konzilium zu Toledo das erstemal dem Oberhaupte der Kirche beygelegt II. 22. Zeugnisse für dessen Primat I. 311, 319, 325, 375, 380, 405, 415; II. 8, 64, 68, 119, 149, 201; III. 65, 231, 287, 291. Sein Recht, den allgemeinen Konzilien durch seine Legaten vorzustehen, wird auch von den Orientalern anerkannt II. 257. Dessen Gerichtsbarkeit über Illyrien II. 92. Erster Grund seiner Souveränität über Rom III. 108.

Pabstwahl, ein Gesetz darüber II. 82. Das Recht derselben wird ausschließlich den Kardinälen zugestanden IV. 302. Festsetzung der Ordnung bey derselben V. 47. Verordnungen darüber vom Pabst Julius II. wegen Simonie VI. 42. Von Pabst Gregor XV. durch Scrutinium VII. 412. Von Pabst Benedikt XIII. in einer eigenen Bulle IX. 46.

Pacca, päbstlicher Nuntius zu Köln, dessen Cirkulare wegen ungebührlichen Ehedispensen X. 120.

H. Pachomius, Einsiedler I. 288.

Paderborn, eine kirchliche National-Versammlung daselbst III. 171. Selbes wird zu einem Bischoffitz erhoben 192.

Palämon, Einsiedler I. 289.

Palästina, Herstellung der kirchlichen Einigkeit allda II. 188. Grausamkeit der Türken V. 36 und 40. Trauriger Zustand des Christenthums daselbst 69. Selbes kommt ganz unter die Macht der Türken 70.

Palafox, Johann, Geschichte seines Heiligsprechungs-

chungs-Prozesses IX. 312. X. 44.

Palamas lehrt den Quietismus V. 178.

Palamiten, s. Quietisten.

Palma, Konzilium allda und Schreiben der gallikanischen Bischöfe darüber II. 209.

Pandekten werden die Rechtsregeln genannt, welche K. Justinian sammeln ließ II. 234.

Pantänus, zugenannt der Evangelist I. 152.

Paolo, s. Sarpi.

Papias, Bischof zu Hierapolis, befördert die Irrthümer der Millenarier I. 108.

Paraguay, Anfang u. Verbreitung des Christenthumes in diesem Lande VIII. 161 - 165. Rührende Beschreibung der Missionen und Tugenden unter jenen Christen 292 - 303. Ihr Widerstand gegen die Vertauschung an Portugal IX. 236 flg.

Pareshul, Peter, ein Ketzer und Unruhstifter in England V. 252.

Paris, ein Kirchenrath daselbst II. 273. Ein anderer wegen des Bischofes Prätextatus 274. Ein zahlreiches National-Konzilium III. 21. Ein Konzilium wegen der Lehre der Bilderstürmer 231. Ein solches wider den Berengarius IV. 34. Desgleichen gegen die Irrthümer des Gilbert v. Poree 244. Erbauung der Kirche zu unsrer lieben Frau 273. Verderbniß der dortigen hohen Schule, und eine Synode dagegen 376. Konferenzen wegen der wechselseitigen geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit V. 142 flg. Beschwerden der Universität gegen den Afterpabst Klemens und Versuch zur Beendigung der Kirchenspaltung 266, 271 und 286. Ein National-Konzilium zur Schlichtung der kirchlichen Angelegenheiten während der Neutralität 289. Ein solches gegen die neuen Sektirer VI. 249. Die Bluthochzeit daselbst und ihre Folgen VII. 251 flg. Paris wird von K. Heinrich IV. belagert 313. Wird zu einem Erzbißthum erhoben 413. Versammlung des französischen Klerus unter Ludwig XIV. nebst den berühmten vier Artikeln VIII. 187 - 192. Eine gleiche Versammlung wegen des Don Gratuit und der Appellanten, welche die oberstthirtliche Entscheidung nachsucht IX. 227. National-Synode der beeideten Geistlichen, Beschluß und Folgen derselben X. 193-197. Die Vernunftgöttin wird daselbst aufgestellt 188.

Parker, Erzbischof zu Kantelberg VII. 118.

Parlamente, die französischen unterstützen den Jansenismus IX. 62.

Parma und Piazenza, die Oberlehensherrlichkeit darüber wird dem Pabste entzogen IX. 12.

Parma, der Herzog von, wird mit dem Kirchenbann belegt und sein unrühmliches Betragen dagegen IX. 326. Er verbiethet die Bulla in Coena etc. 329.

Parr, Wilhelm, dessen Verschwörung gegen die Königinn in England und Tod VII. 280.

Pascha v. Dyrrachium, dessen Bekehrung IX. 218.

Paskal, ein gelehrter Jansenist, dessen Provinzial-Briefe und deren Verdammung VIII. 105.

H. Paskalis v. Baylon VII. 321.

Paskalis I., Pabst III. 218. Er verwendet sich für die verfolgten Mönche 221. Sein Tod 226.

Paskalis II., Pabst IV. 147. Seine Reise zum K. Philipp in Frankreich 154. Er wird von dem Kaiser gefangen gesetzt 157. Ein Aufruhr gegen ihn und sein Lebensende 174.

Paskalis III., Afterpabst IV. 282.

Paskasius Radbertus, Abt zu Alt-Korvey, schreibt über das heil. Abendmahl III. 241.

Passauer Vertrag zu Gunsten der Protestanten VII. 84.

Passionei, Kardinal, ein passionirter Feind der Jesuiten IX. 243.

Paster, Martin, ein Irrlehrer V. 149.

Patriarch von Konstantinopel, dessen Vorzug II. 166. Ein vorgeblicher betrügt Viele sowohl in Italien als Frankreich V. 258.

Patrimonium Petri, s. Kirchenstaat.

H. Patrizius, Apostel von Irland II. 134.

Patronats-Herren, Konstitution über die Pflichten derselben IX. 145.

Patronatsrecht, erste Spur davon II. 150. Im Orient 248. Wird in Spanien festgesetzt III. 51. Wird immer mehr begünstiget 227. Beschluß des Konziliums zu Trient darüber VII. 83.

Patropassianer, Ketzer I. 140.

Pattea, s. Bettia.

H. Paula und ihre Tochter Eustochium I. 418. Sie folgt dem heil. Hieronymus 422.

Paulizianer, Sektirer III. 203. Sie lassen sich nur schwer vertilgen 256.

Pauliziansten, neue Ketzer IV. 162.

H. Paulinus, Bischof von York III. 13.

H. Paulinus, Bischof zu Nola, wird Priester II. 9. Er wird Bischof und von den Gothen geplündert 47. Sein heil. Tod u. seine Werke 122.

H.

H. Paulus, Apostel, s. auch Saulus. Sein Aufenthalt zu Damaskus und zu Jerusalem bey Petrus I. 24. Er sammelt Almosen für die Christen in Judäa, tritt seine Laufbahn als Heidenapostel an, straft den Elimas mit der Blindheit, prediget zu Antiochia in Pisidien und Ikonium, wird mit Barnabas für einen Gott gehalten und zu Listris gesteiniget, und widersteht dem Petrus 32 - 36. Er bekehrt eine Purpurhändlerinn, befreyt eine besessene Magd, wird mit Ruthen geschlagen, eingekerkert und wunderbar befreyet, predigt im Areopag zu Athen, auch zu Korinth und zu Ephesus, schreibt an die Thessaloniker, weicht der Verfolgung aus, und bestellt den Timotheus zum Bischof in Ephesus 40 - 45. Sein erster Brief an die Korinther, und Reise nach Mazedonien 45 - 48. Sein zweyter Brief an die Korinther 50. Seine Briefe an die Römer 51. An die Galater 52. Erster an den Timotheus 53. An den Titus 55. Erweckung des Jünglings zu Troas 56. Seine Rückreise nach Judäa und erhaltene Prophezeihung zu Cäsarea 57. Aufstand der Juden, und Verschwörung wider ihn, erlittene Mißhandlung und Verantwortung vor dem hohen Rathe 58 - 60. Seine Abführung nach Cäsarea, Verantwortung vor dem Landpfleger und Berufung an den Kaiser 60 und 61. Er wird dem K. Agrippa und den übrigen vorgestellt, kömt nach erlittenem Sturme nach Maltha, geschehenes Wunder alldort, und Ankunft in Rom 62 - 64. Bekehrung des Onesimus, Briefe an die Philipper, an den Philemon, die Kolosser, Epheser und Hebräer, und wiedererlangte Freyheit 70 - 73. Seine ferneren apostolischen Reisen, Weissagung vom Sturz des Tempels zu Jerusalem, Gefangennehmung unter dem Kaiser Nero, und zweyter Brief an den Timotheus 74 und 75. Sein Martertod 77.

Paulus, Bischof zu Emesa, bringt die Kirchenvereinigung zur Zeit des Nestorius zu Stande II. 135.

Paulus, Chorherr von Bernried, schreibt als treuer Anhänger des P. Gregors VII. dessen Leben IV. 194.

Paulus, Diakon von Aquilea III. 164.

H. Paulus, der Einsiedler I. 199. Sein erhaltener Besuch vom heil. Antonius und Tod 317.

H. Paulus von Latre, seine Strengheiten und Wunder III. 381 - 383.

H. Paulus I., Pabst, seine Wahl und Tugenden III. 153. Sein Tod 155.

Paulus II., Pabst, seine Erhebung, Thaten und Tod VI. 59-66.

Paulus III., Pabst VI. 288. Er verkündet das Bannurtheil gegen den K. Heinrich VIII. von England 321. Er bestättiget das Institut der Gesellschaft Jesu und das Spital der Büsserinnen, und der Waisen zu Bergamo 337. Er schließt das Konzilium zu Bologna und stirbt bald hernach VII. 59.

Paulus IV., Pabst, seine Wahl und Anhänglichkeit an Frankreich VII. 103. Einige Verirrungen seiner Unklugheit 116. Sein Eifer gegen die Sektirer zu Erhaltung der wahren Religion, und sein Tod 128-130.

Paulus V. wird zum Pabst gewählt und endiget den Streit über die Gnadenmittel VII. 334. Seine Differenzen mit Venedig 364-366. Er verbiethet, die unbefleckte Empfängniß Mariä zu bestreiten 401. Ende seines eifervollen Lebens 411.

Paulus, Patriarch zu Konstantinopel I. 311. Sein gewaltsamer Tod 330.

Paulus, des Patriarchen zu Konstantinopel eifrige Buße III. 174.

Paulus v. Samosathe, Patriarch zu Antiochia, dessen Aergernisse, Irrthümer, Heucheley u. Sturz I. 226 flg.

v. Pazzi, deren Streit s. v. Medizis.

Pazzis, s. Magdalena.

Peakok, Reginald, Irrlehrer VI. 91.

Peking in China, daselbst wird die erste christliche Kirche erbaut V. 88. Des Bischofes Hirtenbrief über die chinesischen Landesgebräuche wird verbothen IX. 70. Ein Brand zerstöret die prächtige Kirche alldort 391.

Pelagianer, ihre Irrlehren II. 57. Ihre Gräuelthaten in Palästina 63. Verdammung ihrer Lehre zu Karthago 66.

Pelagius, Kezer, Anfang seiner Irrlehren II. 56. Er sucht den heil. Augustin zu gewinnen 59. Sein Brief an die Demetrias, und Hintergehung des Konziliums zu Diospolis 60. Seine Ränke gegen den Pabst Zosimus 65. Seine Verdammung u. Ende 66-68 und 84.

Pelegrü, der Kardinal, entreißt den Venetianern Ferrara V. 98.

Pella, Stadt, die Zuflucht der Christen in Judäa I. 83.

Penn, Wilhelm, Beschützer der Quäker VIII. 98.

Pennafort, s. Raimundus.

Pereira, Anton, ein Servit in Portugal, dessen Grundsätze gegen die kirchliche Hierarchie X. 36-38.

H. H. Perpetua und Felizitas, Martyrer I. 162.

Perser, ihr Krieg gegen die Römer und Niederlage II. 89. Siege und Grausamkeiten derselben in Palästina III. 7.

Persien, eine entsetzliche Christen-Verfolgung daselbst II. 87. Wird von den Mahometanern verwüstet III. 33. Von denselben erobert 60. Einführung der Missionen darinn V. 127 und VIII. 266. Besondere Begünstigung derselben IX. 130.

Pertinax, Kaiser I. 151.

Peru, Geschichte der Eroberung dieses Reiches VI. 277-281. Bestrafung eines kezerischen Geistlichen daselbst VII. 286.

Pest, die, verheeret die römischen Provinzen I. 212. Auch Alexandria, zugleich liebvolles Betragen der Christen dabey 224. Rafft den dritten Theil der Menschen in Deutschland hinweg IV. 200. Wüthet in den meisten Ländern von Europa V. 180, und zur Zeit des heil. Karls von Borromäo in Mailand VII. 269.

Peter I., russischer Kaiser, ein mächtiger Gönner der Katholiken IX. 2. Er macht sich zum Oberhaupt der griechischen Kirche 167.

Peter III., russischer Kaiser, versucht Neuerungen in seiner Kirche IX. 289.

Peter Cugnieres beschuldiget die Geistlichen in Frankreich der Eingriffe in die weltliche Gerichtsbarkeit V. 142-144.

Peter Giannone, seine Geschichte von Neapel, fernere Schriften und Schicksale IX. 92-94.

Peter Lusignan, K. von Cypern, nimmt das Kreuz V. 202. Wirklicher Anfang und Folgen dieses Kreuzzuges 204-206.

Peterskirche zu Rom, Erbauung derselben VI. 143.

Peterspfenning, eine Abgabe in England zu Gunsten des römischen Stuhles III. 116 und IV. 62.

Petitpied, Doktor der Sorbonne, dessen sonderbare Liturgie VIII. 333.

Petrarka, der italienische Dichter, als Abgeordneter der Römer an den Pabst V. 169. Seine Briefe an den Pabst, ihn zur Rückkehr nach Rom zu bewegen 210-212.

Petri, oder Petersson Lorenz, und Olaus verbreiten in Schweden den Lutheranismus VI. 14-16.

Petri, Lorenz, wird Bischof zu Upsal, und heurathet eine königliche Prinzessin VI. 216.

Petrobrusianer, Sektirer IV. 181.

Petrus, Abt von Kluny, sein Tod, Tugenden und Schriften IV. 260.

Petrus d'Ailli, Bischof zu Kambrai V. 270.

Petrus, Afterpatriarch zu Antiochia II. 180.

H.

H. Petrus von Alkantara VII. 115.

H. Petrus, Apostel, wird von Jesu berufen I. 6. Er schlägt die Wahl eines Apostels an die Stelle des Judas vor 12. Seine ersten zwey Predigten und die Heilung des Lahmgebohrnen vor der Tempelpforte 14. Er straft den Ananias und die Saphira 18. Seine Standhaftigkeit vor dem hohen Rathe 15 und 19. Wunder zu Jerusalem und Joppe 26. Seine Gefangennehmung durch Herodes und Befreyung 28. Uebertragung des päbstlichen Stuhles von Antiochia nach Rom 30. Sein erstes Sendschreiben 31. Sein zweytes Sendschreiben und Weissagung der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem 73. Er stürzt den Zauberer Simon, wird von Jesu gestärkt und stirbt am Kreuze 76. Sein heil. Leib wird mit dem des heil. Paulus in den Katakumben begraben 220.

H. Petrus v. Arbuesa, sein Martertod VI. 88.

Petrus aurelius, ein Buch, s. du Verger.

H. Petrus, Bischof zu Alexandria, und Martyrer, seine kanonische Epistel I. 254. Verdammung des Meletius und Arius 272.

Petrus, Bischof zu Alexandria und Nachfolger des heil. Athanasius I. 392.

Petrus, Bischof zu Florenz IV. 67. Er wird durch die Feuerprobe der Simonie überwiesen und abgesetzt 72.

Petrus von Blois und seine Schriften IV. 296.

Petrus Bourgoin, ein Renegat, und dann Martyrer VIII. 133.

Petrus von Bruis und andere Sektirer IV. 245.

H. Petrus Chrysologus, Bischof zu Ravenna II. 139. Seine Homilien 140.

Petrus Claver, Missionar der Negersklaven VIII. 90-94.

Petrus Corbarius, Afterpabst V. 137. Er lebt verborgen zu Pisa 140. Schwört reumüthig ab und stirbt zu Avignon 144.

Petrus Damianus, Kardinal IV. 48. Als päbstlicher Legat zur Abstellung der Mißbräuche in Mailand 52. Seine Schriften 57. Seine eingeführten Andachten 59. Seine Verrichtungen als päbstlicher Gesandter bey verschiedenen Gelegenheiten 60.

Petrus, der Einsiedler, bringt Briefe von Jerusalem an den Pabst IV. 135. Er begleitet den ersten Kreuzzug 140.

Petrus, der Feurige IV. 73.

Petrus Fourier, der selige VII. 368.

Petrus, Infant von Arragonien, tritt in den Orden

Orden der mindern Brüder V. 199. Er bestärkt den Pabst in dem Entschluß seinen Sitz wieder nach Rom zu verlegen 210. Seine vergebliche Mühe, ihn von der Rückkehr nach Avignon abzuhalten 218. Seine Verwendung für den Pabst Urban VI. durch vorgegebene Offenbarungen 232.

Petrus Kanisius, der berühmte Jesuit kömmt in's Baiern VII. 59. Wird zum Rektor der Universität zu Dilingen ernannt 62. Seine großen Verdienste um die Kirche, und allgemeine Verehrung 150-156. Seine Ermahnungsschreiben an den Bischof zu Augsburg 265 flg.

H. Petrus von Kastelnau, päbstlicher Legat, wird von den Kezern umgebracht IV. 355.

Petrus, König von Arragonien, unterstützt die Albigenser IV. 364. Nimmt Sizilien in Besitz V. 63.

Petrus Komestor, ein berühmter Schriftsteller IV. 296.

Petrus von Leon, s. Anakletus.

Petrus Lombardus, s. Lombardus.

Petrus de Luna, Afterpabst und seine Anhänger V. 265. Man sagt ihm von mehreren Seiten den Gehorsam wieder auf 271. Er knüpft Unterhandlungen an zur Aufhebung der Trennung 273. Wird gefangen genommen und tritt von Neuem als Pabst auf 282. Er stellt sich willig zur Herstellung der Einigkeit 284. Seine Entweichung nach Spanien 288. Ferneres Betragen und Absetzung 290 flg. und 319. Er maßt sich die päbstliche Würde bis zu seinem Tode an 335.

Petrus von Lurenburg, der sel. Kardinal, und seine ausgezeichneten Tugenden V. 232-234.

H. Petrus der Martyrer, von Verona V. 19.

Petrus Nolaskus, der eigentliche Stifter des Ordens zur Erlösung der Gefangenen IV. 409.

Petrus v. Osma, seine Irrlehren und ihre Verdammung VI. 77.

Petrus Parenzo leidet von den Kezern den Martertod IV. 345.

Petrus, Patriarch von Antiochia, widerlegt den M. Cerularius IV. 41.

Petrus Rogerius vertheidiget die geistliche Gerichtsbarkeit V. 42. Wird Pabst, s. Klemens VI.

Petrus v. Schaumburg zieht als Bischof in Augsburg auf VII. 335. Er wird vom Pabste besonders ausgezeichnet und trifft vortreffliche Einrichtungen VI. 22. Sein Tod und allgemeine Hochschätzung 63.

Petrus Thomas, der sel., päbstlicher Legat in Cypern

Cypern V. 196. Er bekehrt den Barnabas Visconti von Mailand, wird Legat bey dem Kreuzzuge und stirbt dabey 203-205.

Petrus der Tuchwalker, Afterpatriarch zu Antiochia, erregt große Unordnungen und wird vertrieben II. 181. Er kehrt wieder zurück 186. Sein Ende 199.

Peyrere, Isaak de la, Stifter der Präadamiten, schwört seinen Irrthum ab VIII. 96.

Pfaffenhausen, Errichtung eines Priester-Seminars daselbst VIII. 211. Dessen Vollendung und Stiftungsbeytrag dazu IX. 188.

Pfalz, in selber wird das Lutherthum eingeführt VII. 10.

Pfarreyen, gepfründete, werden angeordnet IV. 248.

Pfarrverleihung, eine päbstliche Verordnung darüber V. 48.

Pfarrkirchen, diese sollen fleißig besucht werden III. 256.

Pfarrtaufbücher, s. Taufbücher.

Pfründen, geistliche, deren Ursprung II. 214. Zu Erlangung derselben wird eine Prüfung vorgeschrieben VII. 49. Fernere Bestimmungen des Konziliums zu Trient darüber 183.

Phebadius widerlegt die zweyte Glaubensformel von Sirmium I. 341.

Philagatus, Afterpabst III. 414 und 419.

Philetes, ein Buch gegen das Christenthum I. 255.

Philippikus, orient. Kaiser, ein Monothelit III. 84.

Philippopolis, ein eusebianisches Afterkonzilium allda I. 324 und 326.

H. Philippus, Apostel I. 13. Sein Tod 32.

Philipp August, K. in Frankreich, sein Charakter und Kreuzzug IV. 326-328. Er heurathet die Prinzessin Ingelburgis und verstößt sie wieder 335. Nimmt sie endlich nach langen Unterhandlungen wieder an 343. Er befehdet auf Anreizung des Pabstes den K. von England 359. Sein Tod und seine frommen Vermächtnisse 391.

Philippus, der Diakon, bekehrt den Verschnittenen der Königinn Kandaze I. 22.

Philipp, Herzog in Schwaben, ist Mitwerber um das Reich IV. 337.

Philippus der Kaiser, seine Anordnungen I. 184. Sein Tod 187.

Philipp, K. in Frankreich IV. 54. Er verstößt seine Gemahlinn 126. Wird exkommunizirt und übt endlich wahre Buße 149. Sein Tod 156.

Philipp der Kühne, K. in Frankreich V. 41.

Philipp der Schöne, K. in Frankreich, geräth mit dem Pabst in Streit V. 74 und 78-86. Sein Benehmen in der Streitsache der Tempelherren 99 und 112. Sein Lebensende 114.

Philipp V., König in Frankreich V. 114.

Philipp VI. v. Valois, K. von Frankreich, endiget die Streitigkeiten wegen der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit V. 142-144. Sein Tod 185.

Philipp II., König in Spanien, seine Maaßregeln gegen die Ansteckung seiner Staaten von der Irrlehre der Protestanten VII. 127. Er erhält auch die Krone von Portugal 282. Seine unglückliche Expedition gegen die K. Elisabeth von England 302. Sein Tod 352.

Philipp III., König in Spanien VII. 353.

Philipp, Landgraf von Hessen, ein eifriger Vertheidiger des Lutherthums VI. 273. Er nimmt mit Luthers Erlaubniß zugleich zwey Weiber 330.

H. Philippus Nerius stiftet die Kongregation des Oratoriums VI. 197-199. Sein Hinscheiden und Heiligsprechung 328.

Philosophen des 18ten Jahrhunderts, ihre Hauptanführer, Grundsätze, Absichten, Mittel, Erfolg und hohe Anhänger IX. 255-264. Anhänger derselben sogar aus dem Klerus 266.

Philosophismus, dessen Fortschritte in Frankreich IX. 270-278.

Phokas wird durch Aufruhr und Grausamkeit Kaiser II. 294. Erhält die gebührende Strafe III. 6.

Phokas s. Nicephorus.

H. Photinus, Bischof zu Lyon I. 143. Sein Martertod 144.

Photinus, ein Irrlehrer I. 330.

Photius, der Stifter der griechischen Kirchenspaltung III. 269. Er drängt sich in das Patriarchat zu Konstantinopel ein 271. Legt den Grund zu jener unseligen Trennung 277. Er erkennt selbst den Primat des Pabstes 287. Sein Betragen vor dem Konzilium zu Konstantinopel und seine Verdammung 294-296. Er gewinnt die Gunst des Kaisers und wird als Patriarch eingesetzt 311. Sein Tod und seine gelehrten Werke 322.

Piazenza, ein zahlreiches Konzilium allda IV. 127.

Pibrak, französischer Bothschafter auf dem Konzilium zu Trient, dessen unbescheidenes Benehmen VII. 164 und 165.

Piemont, eine Synode des Bischofes Susa allda IX. 173.

Pietisten, ihre Grundsätze IX. 101.
Piko, s. Johannes Piko.
Pilatus, dessen Bericht an den Kaiser wegen Jesu, und ferneres Schicksal I. 100.
du Pin, Doktor der Sorbonne, sein Entwurf, die Jansenisten mit der englischen Kirche zu vereinigen VIII. 333.
Pinzgau und Pongau, Geschichte der Auswanderungen aus diesen Gegenden IX. 75.
H. Pionius, Priester, dessen herrliches Bekenntniß und Martertod I. 190.
Piper, Klöster auf demselben I. 290.
Pipin gelangt zur Regierung von Frankreich III. 117. Er nimmt den Königstitel an 130. Sein frommes Betragen gegen den Pabst 135. Er vertheilt seinen zwey Söhnen das Reich und stirbt 156.
Pirot, ein Jesuit, Verdammung seines Buches: Rechtfertigung der Casuisten VIII. 129.
Pirrhus, Patriarch zu Konstantinopel III. 41 u. 64.
Pisa, ein Afterkonzilium daselbst VI. 153.
Pistoja, Geschichte der Synode allda und des Bischofes Scipio de Ricci IX. 86-96.
Pius I., Pabst I. 126.
Pius II., Pabst VI. 50. s. a. Aeneas Sylvius.
Pius III., Pabst VI. 136.
Pius IV., Pabst, seine Wahl und verschiedene heilsame Anstalten VII. 130. Er sucht vergeblich die protestantischen Fürsten zu gewinnen 140. Seine Bulle, die Bestättigung des Konziliums von Trient, die Griechen und den Index der verbothenen Bücher betreffend, dann seine Standhaftigkeit gegen die Aufhebung des Cölibatgesetzes 191-195. Seine ferneren Verfügungen in Betreff des Konziliums von Trient 206. Eine Verschwörung gegen sein Leben 207. Sein Tod 211.
Pius V., Pabst, seine Wahl und Abkunft VII. 211. Er unternimmt die Reformation zu Rom auf eine ächte Weise 216-218. Seine Sorgfalt für die Erhaltung der Reinigkeit des Glaubens in Pohlen, Oesterreich und Italien, und Verkündung der Bulle in Coena 226-228. Er erhält durch sein Gebeth den Sieg über die Türken, setzt dafür das Rosenkranzfest ein und endet unter häufigen Tugendwerken sein Leben 246-250.
Pius VI., Pabst, seine Wahl, Abkunft, Tugenden und ersten Anordnungen X. 1-6. Er mißbilligt das Werk des Febronius 27. Seine Freude über dessen Widerruf 30. Er erklärt die Bulle Unigenitus als eine dogma-

dogmatiſche Entſcheidung 56. Entſchluß, Geſchichte und Erfolg ſeiner Reiſe zum K. Joſeph II. nach Wien 72 - 83. Seine Antwort auf eine Schmähſchrift 83. Seine Schritte gegen die verderbliche Synode zu Piſtoja 92 - 94. Sein friedliches Benehmen gegen Venedig 98. Er errichtet mehrere erz- und biſchöfliche Sitze 154. Er erklärt ſich gegen die bürgerliche Konſtitution des Klerus in Frankreich 189 flg. Seine Leiden durch die franzöſiſche Revolution 206 - 216. Geſchichte ſeiner Gefangenſchaft und ſeines Todes, nebſt einer kurzen Ueberſicht ſeiner Thaten 222 - 232.

Pius VII., Pabſt, ſeine Wahl zu Venedig und ſein Einzug in Rom, nebſt allgemeiner Ueberſicht ſeiner Thaten in einer Anmerkung X. 232 flg. Er ſendet Miſſionare nach Thibet IX. 157.

Pizarro, der Eroberer von Peru VI. 277 - 281.

Placetum regium, deſſen Entſtehen IX. 199. Wird von der K. Maria Thereſia in Anwendung gebracht 191. Selbes wird in ſtrengſter Form in den öſterreichiſchen Staaten eingeführt X. 58.

Plan Carpin, Miſſionar in der Tartarey V. 12.

Plato, Abt, ſ. Theodorus.

Plautianus, römiſcher Statthalter, deſſen Tyranney I. 166.

du Pleſſis Morai, deſſen Unterredung über den Glauben mit dem Biſchofe Perron VII. 355. Verdammung ſeines Buches: Geheimniß der Bosheit 385.

Plinius der Jüngere, deſſen Bericht über die Chriſten I. 100.

Plünderung der Güter nach dem Tode der Biſchöfe wird verbothen III. 335. 341 und 387.

Pönitentiar-Prieſter, im Occident I. 432.

Pohlen nimmt den wahren Glauben an III. 408. Empörung, und Anarchie darinn IV. 17. Wird vom Lutherthum angeſteckt VII. 53. Und von den Irrlehrern ſchrecklich verwüſtet 141. Ein Aufſtand darinn gegen die Sektirer 319. Unzufriedenheit der Sektirer IX. 87. Entzweyung der pohlniſchen Stände mit dem römiſchen Stuhle 88. Neue Forderungen der dortigen Diſſidenten 140. Verluſt der Selbſtſtändigkeit durch Veranlaſſung der Proteſtanten 303 - 306.

Pohlniſche Brüder, ſ. Sozinianer.

Poiſſi, eine Verſammlung daſelbſt zur Erörterung von Glaubenspunkten VII. 145. Weſentlicher Inhalt des daſelbſt verfaßten Glaubensbekenntniſſes 148.

Poitiers, ein Konzilium allda IV. 148.

Polichronius, ein Mönch, will mit dem monothelitischen Glaubensbekenntniß einen Todten erwecken III. 65.

H. Polienktus, Martyrer nebst vielen andern I. 190.

Polus, Kardinal, er mißbilliget die Ehe Heinrichs VIII. und entflieht aus England. VI. 311. Seine Abhandlung über die kirchliche Einigkeit und Erhebung zu verschiedenen Würden 314. Seine Anverwandte und Freunde werden grausam verfolgt 316. Er reiset als Legat nach England und vereiniget selbes wieder mit der katholischen Kirche VII. 101. Er wird Erzbischof zu Kantelberg und räth der Königin zur Milde 108. Seine Demuth bey dem Verdachte des Pabstes über ihn, sein Gehorsam und Tod 116-118.

Polyglotta des Kardinals Ximenes VI. 132.

Polykarp, Bischof zu Peking IX. 149 und 177.

H. Polykarp, Bischof zu Smyrna I. 127. Seine Aeußerung gegen den Marcion, sein Martertod und Sendschreiben an die Philipper 129-132.

Polykrates, Bischof zu Ephesus, sein Schreiben wegen der Osterfeyer I. 157.

Pombal, Minister in Portugal, seine Verfolgung und Ränke gegen die Jesuiten IX. 237 flg. Seine Laster 269. Seine gewaltsame Reformation und Trennung Portugals vom päbstlichen Stuhle 273. Sein Fall und dessen Folgen X. 20 flg.

Pommern, Bekehrung dieser Insel IV. 200 u. 294.

H. Pontianus, Pabst, stirbt des Landes verwiesen I. 180.

Pontion in Champagne, ein Konzilium allda, worinn ein Primas für Frankreich vorgeschlagen, aber nicht anerkannt wird III. 305.

Pontius, Abt von Kluny, erregt Zwiespalt in seinem Orden IV. 209.

Pontius von Lavaze giebt ein Beyspiel christlicher Großmuth IV. 225.

H. Poppo, Abt zu Stablo IV. 14.

H. Porphyrius, Bischof zu Gaza, zerstört die Ueberreste des Heidenthums II. 25.

Porphyrius, Philosoph, dessen Werke gegen das Christenthum I. 256.

Porschet, s. Rainald.

Portiunkula-Ablaß, Belehrung mehrerer Bischöfe darüber X. 105.

Portiunkula-Kirche, an dieser wohnte der heilige Franziskus IV. 369 und 372.

Portrojal, ein Nonnenkloster, wird vom Jansenismus vergiftet und zum Sitz desselben gewählt VIII. 30. Die sogenannten Einsiedler

siedler daselbst 103 - 105. Rückkehr der Nonnen in ihr Kloster 154. Dessen Zerstörung wegen der Hartnäckigkeit der Nonnen 290.

Portugal, Vertreibung der Mohren daraus VI. 114. Dessen Streit mit Rom IX. 48. Ende desselben 108-120. Dessen Ländertauschvertrag mit Spanien 236 - 238. s. a. Pombal.

H. Potamiena, Jungfrau und Martyrinn I. 159.

Präadamiten, eine Sekte in Frankreich VIII. 96.

Prämonstratenser-Orden, dessen Anfang IV. 184. Bestättigung 207.

Prätextatus, Bischof zu Rouen II. 274 - 276.

Prag, dessen erster Bischof III. 364.

Pragmatische Sanktion des heil. Ludwig V. 35. des Königs Karl VII. von Frankreich 365 und VI. 53. Aufhebung derselben 56 und 162. Des Kaisers Karl VII. zu Gunsten seiner Tochter Maria Theresia IX. 131.

Preußen, Anfang ihrer Bekehrung III. 424. Erste Berufung der deutschen Ritter dahin, und der noch heidnischen und wieder abgefallenen Grausamkeit und Wiederbekehrung IV. 411 flg. Sie ergeben sich an den König v. Pohlen VI. 39. Preussen wird den deutschen Rittern entrissen 237. Wird lutherisch VII. 65.

Priesterkönig, s. Johannes.

Priestermord, dessen Strafe III. 326.

Priesterweihe, Erklärung des Konziliums von Trient darüber VII. 176-178.

Primas, Anfang dieser Kirchenwürde II. 21.

Prisszillianisten, Ketzer, werden verdammt I. 407.

Prisszillianus, Ketzer, und seine Lehre I. 405. Sein Tod 407.

Privilegien der Ordensgeistlichen, Streit darüber auf dem Konzilium zu Trient VII. 17.

Probabilismus, Erneuerung des Streites und Verdammung mehrerer Sätze davon IX. 335.

Proben der Unschuld, die abergläubischen werden verbothen III. 224.

Probus, Kaiser, I. 229. Sein gewaltsamer Tod 231.

Prodjebrak wird Reichsverweser in Böhmen VI. 14. Raubt den Thron und bändigt die Hußiten 43. Seine entlarvte Politik und Ende 59.

Prodikus, Stifter der Adamiten, und seine Lehre I. 111.

Proklus, Patriarch zu Konstantinopel, seine Verehrung gegen den heil. Joh. Chrysostomus II. 137.

Prokresius und Viktorinus, deren großmüthiger Glaube I. 355.

Prophezeihungen von Christo I. 3.

H. Prosper und Hilarius schreiben an den heil. Augustin II. 103.

Proterus, Patriarch zu Konstantinopel, wird gemartert II. 174.

Protestanten, Ursprung dieses Namens VI. 251. Ihr Eigensinn gegen das Konzilium zu Trient VII. 75. Vereinigt mit den Franzosen erklären sie sich gegen den Kaiser und dringen bis in's Tyrol vor 83. Sie greifen auch in Frankreich um sich 123. s. f. Hugenoten. Sie suchen sich mit den Griechen zu vereinigen 261. Ihre vergebliche Mühe zur Erweiterung ihrer Rechte auf den Kongressen zu Utrecht und Rastadt VIII. 315. Sie suchen die Katholiken überall in ihren Religionsübungen zu beeinträchtigen IX. 26-28. Beyspiele ihrer Verfolgungssucht und Intoleranz gegen die Katholiken in Deutschland 73. 140-142 und 213-215. Wiederholte Versuche zu ihrer Vereinigung mit den Katholiken 191 und 369. X. 53. Ihre Verfolgungen gegen die Katholiken in England 155-158. Sie werden in Frankreich begünstiget 159, und in Preußen an ihren ursprünglichen Lehrbegriff angehalten 159-161. Die in Pohlen erzwingen durch fremde Gewalt die verlangten Rechte und Freyheiten IX. 303-305.

Protestantismus, neue Sekten desselben IX. 101-107. Abänderungen in seiner Lehre und den Gebräuchen zum Nachtheil der wichtigsten Glaubenswahrheiten und des ganzen Christenthumes 127-129.

Provinzial-Konzilien, Wiedereinführung derselben V. 208.

Prozessionen, feyerliche mit dem heiligsten Sakrament werden häufig eingeführt V. 120. Werden vielfältig in Italien gehalten 278. Die in Frankreich am Feste der Himmelfahrt Mariä VIII. 29.

Prudentius, Bischof zu Tours, sein Wankelmuth in Betreff des Gotheskalk III. 261.

Prudenz v. Montmajor, ein Jesuite, stellt über die Gnadenwirkung eine neue Lehre auf VII. 333.

Psalmengesang, abwechselnder, dessen früherer Gebrauch I. 380 und III. 94. 98 und 327.

Ptolemais, in Syrien, auch Akre genannt, wird durch die Türken erobert und ganz zerstört V. 70.

H. Ptolomeus und Lucius, Martyrer I. 133.

H. Pulcheria, kaiserl. Prinzessinn, ihre vortrefflichen Eigenschaften II. 44 und 90. Sie wird Mitregentin des

des Reiches 91. Ihre Bemühungen für die Kirche 132. Ihre Ungnade bey dem Kaiser und Aussöhnung 160. Sie heurathet den Marcianus 161. Ihr heil. Ende 171.

Pulververschwörung in England und ihre traurigen Folgen für die Katholiken VII. 366.

Puritaner, Kalvinisten in England VII. 259.

du Puy, sein Buch von den Rechten und Freyheiten der gallikanischen Kirche VIII. 41.

## Q.

H. Quadratus, dessen Schutzschrift für die Christen I. 117.

Quäker, deren Ursprung, Thorheiten, Irrlehre und Verbreitung VIII. 97-99.

Quartodezimaner, Irrlehrer, welche die Osterfeyer mit den Juden hielten I. 278.

Quatemberfaste wird festgesetzt IV. 128.

Quatemberzeiten, diese werden zu den heil. Weihen bestimmt II. 204.

Quersi, zwei Konzilien daselbst gegen den Gotheskalk III. 260 und 261.

Quesnell Paschasius, ein Oratorianer, verläßt seine Kongregation aus Anhänglichkeit an die Jansenisten VIII. 170. Er folgt dem Arnaud als Pabst der Jansenisten 233. Seine Gefangensetzung, Flucht und Urtheil über ihn 275 flg. Verdammung seiner sittlichen Betrachtungen und deren Erweiterungen 288 und 303-308.

Quietismus, die ersten Spuren der in Frankreich wieder erwachenden Sekte finden sich in des P. Lacombe, eines Barnabiten, herausgegebener Schrift VIII. 234.

Quietisten im Orient, oder Palamiten V. 178. Ihre Lehren in Italien VIII. 203.

H. Quinctinus, Martyrer zu Amiens I. 235.

Quinisextum, Konzilium, s. Trullanum.

Quinquennalien, deren Bestand X. 115.

Quintillus, Kaiser, er muß sich selbst durch Oeffnung der Adern tödten I. 225.

Quintin und Cophin, abscheuliche Irrlehrer in Frankreich VI. 351.

Quirini Angelo Maria, Kardinal, kurzer Abriß seines Lebens, seiner Gelehrsamkeit, seiner Bemühungen zur Herstellung des Friedens mit den Protestanten und seines Todes IX. 200-203.

H. Quirinus, Bischof und Martyrer im Norikum I. 242.

Quod Deus vult, Bischof, wird mit seiner Geistlichkeit aus Afrika vertrieben, und wunderbar gerettet II. 140.

R.

Rabanus Maurus, Erzbischof zu Mainz, und Schriftsteller III. 258 flg.

Rabardeau, Jesuit, dessen Buch wird in Rom verbrannt VIII. 42.

Rachis, der Longobarden König, zieht mitten aus den Eroberungen in ein Kloster III. 130.

Rachsucht, die gestrafte I. 222.

Radbertus, s. Paskasius.

H. Radegundis, Königinn v. Frankreich II. 243.

Raimund, Graf von Toulouse, unterstützt die Sektirer in Frankreich IV. 353. Seine Treulosigkeit, Absetzung und Grausamkeit gegen seinen Bruder 365. Er wird vom Kirchenbanne losgesprochen 404.

Raimundus Lullus, ein berühmter Franziskaner-Mönch V. 112.

H. Raimundus von Pennafort entwirft die Regeln des Ordens von der Erlösung der Gefangenen IV. 409. Seine Dekretalensamlung 410.

Rainald, Herzog von Spoleto, bekriegt den Pabst IV. 397.

Rainaldus Polus, s. Polus Kardinal.

Rainald Porschet, wird nebst andern zu Antiochia gemartert IV. 141.

Ramirus, obgleich Mönch und Priester, verehlicht sich und wird K. von Arragonien IV. 224.

Rance, Armand Joh. v., Abt von la Trappe, seine Bekehrung und Reformation dieser Abtey VIII. 141. Sein gottseliger Tod 267 flg.

Rastadt, ein Kongreß daselbst, wo die Katholiken wieder mehrere ihrer Rechte und Güter retteten VIII. 316.

Ratbod, König von Friesland, dessen Untreue gegen die Taufgnade III. 91.

H. Ratbodus, Bischof zu Utrecht III. 347.

Ratherius v. Verona, Kirchenschriftsteller III. 403.

Ratram, Schriftsteller vom heil. Altarssakrament III. 243.

Ravaillac, Mörder des K. Heinrich IV. von Frankreich VII. 375.

Ravenna, wird auf Verwenden des Pabstes seinem rechtmäßigen Herrn erhalten III. 119. Ende des Exarchates 133. Zwey Konzilien alldort V. 117.

Rechtfertigung, Erklärung des Konziliums von Trient darüber VII. 27.

Rechts- und Thatsfrage, Unterscheidung derselben von den Jansenisten VIII. 121-125.

Rechtsgelehrsamkeit, Pandekten, Institutionen, Novellen II. 234.

Reformation der Klöster, s. Klöster.

Reformation der Fürsten, ein Versuch VII. 179.

Reformation Luthers, ihr Anfang VI. 167 flg. Verbreitung in Deutschland 247. Ihre Versuche auf Frankreich 290. Ihre weitere Ausbreitung in Deutschland 328-332.

Reformationspunkte des K. von Frankreich und deutschen Kaisers an das Konzilium zu Trient VII. 173.

Reformirte Religion, woher dieser Name der Kalvinisten VII. 273.

Regensburg, eine Reichsversammlung daselbst zur Aussöhnung mit den Protestanten VII. 9.

Reginaldus Peakok, Bischof zu Chester, wird der Wiklefitischen Lehre halber abgesetzt VI. 91.

Regis, s. Franziskus Regis.

Reich, das römische, wird von den Barbaren beunruhiget II. 45. Kommt in Verfall 95.

Reich, das tausendjährige I. 90.

Reichenau, Stiftung dieser Abbtey III. 397.

Reichsreliquien, worinn sie bestanden V. 183.

Reinbern, Bischof zu Kolberg III. 409.

Rekaredus, König in Spanien, nimmt den katholischen Glauben an, und schützt ihn eifrig II. 278 und III. 15.

Rekollekten der Franziskaner, ihre Bestättigung VI. 269.

Religion, der christlichen, Alterthum I. 1. Sie triumphirt mitten unter den Feinden II. 46.

Religions-Edikt des Kaisers Karl V. für seine Staaten VII. 64.

Religionsfriede in Deutschland VII. 105.

Religions-Vereinigungsversuche zwischen den Katholiken und Protestanten VIII. 213. IX. 191.

Religiosen, diesen wird an Sonntagen die Ausspendung der Sakramente verbothen V. 22. s. a. Klöster, Mönche.

Reliquien, der heil. Verehrung in den ältern Zeiten I. 423 und 434. Diese wird vom heil. Hieronymus vertheidiget II. 40. Derselben Uebertragung und Theilung III. 228. Unächte Wunder derselben 255. Sie sollen mit Behutsamkeit verehrt werden IV. 198. Erklärung des Konziliums von Trient darüber VII. 185. s. a. Heiligthümer.

H. Rembertus, Erzbischof zu Hamburg III. 283.

H. Remigius, Bischof zu Rheims, seine vortrefflichen Tugenden und Eigenschaften II. 185. Sein Tod und Testament 240.

Remonstranten, s. Arminianer.

Renz, eine Versammlung der Churfürsten allda V. 163.

Republikanismus der Franzosen, wird auch auf andere Staaten verbreitet X. 205.

Reservatum ecclesiasticum, was es ist VII. 67.

Residenz, der Kirchenvorsteher, wird streng anbefohlen V. 225. Streit, aus welchem Recht diese Pflicht entspringe VII. 171. Anerkenntniß derselben 174. Ein strenges Dekret des Konziliums zu Trient für dieselbe 178.

Restitutions-Edikt des Kaisers Ferdinand VII. 435. Bemerkungen darüber 438.

Reue, die unvollkommene wird für gültig erklärt zum Bußsakrament VIII. 145.

Revolution, der letzten in Frankreich, Anfang X. 183.

Rheims, ein Konzilium allda III. 24. Schisma dieser Kirche 376. Ein Konzilium zur Abstellung der Simonie, nebst einer wunderbaren Begebenheit IV. 25. Ein Konzilium in der Ehescheidungssache des K. Philipp 126. Ein gleiches zur Beendigung des Investiturstreites u. a. 181 flg. Ein Konzilium zur Bestättigung der Wahl des P. Innozenz II. gegen den Petrus von Leon 217. Ein ferneres 248. Ein Konzilium zur Vollziehung der Beschlüsse des allgem. Konziliums zu Trient VII. 202.

Rhodiser, s. Johanniter-Ritter.

Rhodus, wird von den Türken vergeblich angegriffen VI. 82. Geht durch Vergleich an die Türken über 205.

Ribera, Beichtvater des heil. Karl Borromäus VII. 157.

Ricci, Bischof zu Pistoja, s. Pistoja.

Ricci, General der Jesuiten, dessen unbillige Behandlung, und Erklärung vor seinem Ende IX. 383 flg. Sein Tod X. 5.

Ricci, ein italienischer Jesuite, seine apostolischen Arbeiten in China VIII. 20-23.

Ricci, v., s. Katharina.

H. Richard, Abt zu St. Vanne III. 441.

H. Richard, Bischof zu Dover V. 20.

Richard I., K. in England, seine merkwürdige Salbung IV. 325. Sein Kreuzzug und Charakter 327 und

330. Seine Gefangenschaft in Oesterreich, und merkwürdige Zusammenkunft mit dem Erzbischofe Hugo 331-333. Er endet sein unruhiges Leben mit dem erbaulichsten Tode 339.

Richard II., K. in England, seine Verordnungen in Betreff der geistlichen Pfründen V. 259. Sein unglückliches Ende 274.

Richard von Vannes bemüht sich, den Frieden in der Normandie herzustellen, u. heilt mit geweihtem Wein die Kranken IV. 19.

Richarde, Kaiserinn, ihr heiliger Tod III. 331.

Richelieu, Kardinal und Minister in Frankreich, ein Mordanschlag wider ihn VIII. 2. Er erregt kirchliche Unruhen in Frankreich, deren Gefahren aber sein Tod wieder zerstreut 41-43.

Rienzo wird Volkstribun der Römer, aber wegen seiner Grausamkeit getödtet V. 169.

Riga wird zum Metropolitansitz für Liefland und Preußen erhoben V. 23.

Rikulfus, Bischof zu Soissons, seine Instruktion für die Geistlichen III. 327.

Rimini, ein Konzilium allda, welches Abgeordnete an den Kaiser schickt I. 344. Bemerkungen über dasselbe 347.

Ritter, deutsche, s. deutsche Ritter, Johaniter, Maltheser und Preußen.

Ritter, die apokalyptischen in Rom und ihr Häuptling Augustin Gabrino von Brescia VIII. 339.

Ritterorden, deren Ursprung IV. 212. Der des heil. Jakobs in Spanien 299. Die des heil. Gregorius und Michael VI. 63. Diese werden in Portugal vom Gelübde der Keuschheit losgezählt 115.

Ritterspiele, werden verbothen IV. 303.

H. Robert, Abt des Klosters Chaise-Dieu IV. 35.

H. Robert, Abt zu Mobüne, Stifter des Zisterzienser-Ordens IV. 167.

Robert, Afterpabst V. 231. Seine Eingriffe in die Freyheiten des Klerus, und Entzweyung mit der Universität zu Paris 261. Sein Tod 265.

Robert v. Arbrissel, des sel., Schüler und errichtete Klostergemeinden IV. 164. Sein Lebensende 166.

Robert von Guiskard, Fürst der Normannen, befreyt den Pabst Gregor VII. aus der Engelsburg IV. 103. Sein Tod und Charakter 106.

Robert, Herzog, s. Rollo.

Robert, K. von Frankreich, giebt Anfangs böses, hernach aber das beste Tugendbeyspiel III. 427-429. Sein Tod IV. 9.

Robert Stephan, s. Stephan.

Robertson, ein englischer Geschichtschreiber, dessen Zeugniß für die Jesuiten in Paraquay IX. 231-233.

Rochisana strebt nach dem Erzbißthume zu Prag VI. 13. Er mordet den König 48. Sein Ende 60.

H. Rochus, seine Lebensgeschichte V. 126.

Rodriquez, ein Jesuit, seine Verdienste und Bemühungen in Portugal VI. 336.

Rogerius I., Graf v. Sizilien, seine heilsamen Anordnungen u. heiligen Handlungen IV. 131.

Rogerius II. wird König von Sizilien und unterstützt die Kirchenspaltung des Petrus v. Leon IV. 215 und 228. Er bekommt den Pabst gefangen und söhnt sich mit ihm aus 232.

Roggenburg, Abbtey, deren Stiftung IV. 192.

Rok, ein Sektenstifter IX. 106.

Rolland, Herzog der Normannen III. 308.

Rollo, Anführer der Normannen, bekehrt sich zum christlichen Glauben, wird Robert genannt und Herzog der Normandie III. 344.

Rom, daselbst wird der päbstliche Stuhl errichtet I. 30. Ein Konzilium unter dem heil. P. Cornelius 208. Eines wider die Donatisten 265. Desgleichen gegen die Arianer 318. Gegen den Ursinus 403. Ein anderes Konzilium 414. Wird von den Gothen geplündert II. 45. Desgleichen von den Vandalen 172. Ein Konzilium wegen der afrikanischen Angelegenheiten 199. Ein solches den Primat der römischen Kirche betreffend 203. Rom kommt unter kaiserliche Herrschaft 250. Wird von den Gothen wieder erobert und geplündert 262. Ein Konzilium zur Abstellung der Mißbräuche in den Ehen, und Reinerhaltung des Glaubens III. 43 und 101. Ein gleiches gegen die Bilderstürmer 111 und 159. Desgleichen zur Wiederherstellung der Wissenschaften und Zucht des Klerus 227. Errichtung eines Klosters für die griechischen Mönche 221. Ein Konzilium wegen des Photius 276. Und wegen des Kezers Berengarius IV. 29. Desgleichen wegen der künftigen Pabstwahl 50. Ein solches gegen die Simonisten 70. Mehrere Konzilien gegen die Simonie und den Konkubinat der Geistlichen 80, 83, 87 und 144. Ein Konzilium gegen die Schüler des Robert von Arbrissel 154. Verheerung allda durch Ueberschwemmung und Pest VI. 74. Plünderung von den kaiserlichen Kriegsvölkern 244. Eine zahlreiche Synode zur Befestigung des Ansehens der

der Bulle Unigenitus, und zur Beförderung der Kirchendisziplin IX. 41. Die Stadt und das ganze Gebieth wird von den Franzosen revolutionirt und besetzt X. 208-216. Konzilien im Lateran, s. Lateran.

Römer, ihre Anhänglichkeit an den Pabst und den wahren Glauben III. 108.

H. Romanus aus Franche-Comte II. 185.

Romanus Argyrius gelangt durch Ehebruch auf den orient. Kaiserthron IV. 8. Er verliert ihn auf gleichem Wege 20.

Romanus der Jüngere, orient. Kaiser III. 384.

Romanus, Pabst III. 334.

H. Romarikus, ein Hofherr, wählt zu Luxen das Klosterleben III. 19.

H. Romuald, Einsiedler III. 420. Seine Thaten, Tugenden und Tod IV. 3-5.

Rosen, der goldenen, Weihe am Palmsonntag IV. 138.

Rosenkranz, Einführung dieser Andacht IV. 366. Ein Ablaß für dessen Abbethung IX. 44.

Rosenkranzfest, dessen Ursprung VII. 248.

Rouen, in dem daselbst gehaltenen Konzilium wird eine Glaubensformel gegen die Irrlehre des Berengarius entworfen IV. 46.

Rousseau, Johann Jakob, dessen Charakter, Grundsätze und Schriften IX. 260.

Rudolph, Herzog in Schwaben, wird zum K. von Deutschland erwählt IV. 93. Stirbt in einer Schlacht 95.

Rudolph von Habsburg wird Kaiser V. 42. Sein Tod 71.

Rudolph von Rechberg, Administrator des Bißthums Augsburg VIII. 73.

Rufinus von Aquileja, dessen Streitigkeiten mit dem heil. Hieronymus II. 18 und 27.

Rufus, Priester, Apostel in Phönizien II. 38.

H. Rufus von Avignon IV. 36.

Rupert, Abt zu Ottobeuren IV. 256.

H. Rupert, Bischof zu Salzburg III. 95.

Rupert, Herzog von Baiern, erwählter römischer Kaiser V. 295 flg.

Rußbrok, Johann, regulirter Chorherr V. 197.

Russen, ihre wunderbare Bekehrung III. 310. Sie wird vollendet 409.

## S.

H. Sabas, Abt, wird in das Elend verwiesen II. 221. Er bittet den Kaiser um Schutz für die Katholiken 236. Zerstörung seiner Einöde III. 8.

Sabellius, dessen Ketzerey I. 218. Ihre Verdammung 226.

H. Sabina und Serapia, Martyrinnen I. 117.

Sabinianus, Pabst III. 1.

Sachsen, diese werden überwunden III. 161. Werden dem Kaiser Karl dem Großen und dem Evangelium unterwürfig 167. Gänzliche Beruhigung derselben 204. Sie erhalten ein Kloster 224. Gehen zum Lutherthum über VI. 329. Hier werden die Kalviniſten von den Lutheranern vertrieben VII. 320. Der Churprinz von Sachsen, nachmaliger König in Pohlen, kehrt zur katholischen Religion zurück VIII. 206.

Sadolet, Bischof zu Carpentras, wird Kardinal VI 314.

Saint Amour, dessen Tagbuch wird durch Henkershand verbrannt VIII. 140.

Sakramente, Erklärung und Kanonen darüber vom Konzilium zu Trient VII. 35-40.

Sakramentirer, Anhänger des Zwingels, ihre erregten Unruhen in den Niederlanden und der Schweiz VI. 258-260. Ihre Vereinigung mit den Lutheranern 317.

Saladin, Sultan, IV. 309. Er erobert Tiberias 321. Dann auch Jerusalem, hält aber großmüthig die gemachten Verträge 322. Sein Vertrag mit dem K. Richard 330. Sein Tod 334.

Saladin-Zehend, eine Abgabe in Frankreich und England IV. 324.

Salamanka, daselbst wird eine hohe Schule gestiftet V. 24.

Saldanha, Kardinal, Visitator der Jesuiten in Portugal IX. 243.

Sales, s. heil. Franzisкus.

Salvianus, und sein Werk von der Regierung Gottes II. 109.

Salzburg, dessen erster Bischof III. 95. Ein Konzilium allda zur Erhaltung der Kirchenzucht V. 331. Ein Streit unter den Theologen über die unbefleckte Empfängniß Mariä IX. 122-125.

Salzburgische Bergbewohner, Geschichte ihres Abfalles, ihrer Empörung und Auswanderung IX. 75-84. Eine Missionsanstalt wird dort errichtet 85.

Samariter, die, werden bekehrt I. 21. Ihre Empörung und Niederlage II. 235.

Samosathe, s. Paulus v. Samosathe.

Samstag, wird zu einem Fasttage bestimmt II. 64 und IV. 11.

Sancian, eine Insel im Angesichte von China, hier stirbt der heil. Xaverius VII. 93.

Sanktion, die pragmatische, s. pragmatische.

Sanktius, K. in Portugal V. 6.

H. Sanktulus, Priester II. 270.

H. Sanktus, Diakon und Martyrer I. 143.

Sans, Peter, Bischof zu Moyan, leidet den Martertod IX. 175.

Santarelli, Jesuit, Verdammung seines Buches VII. 424.

Sapor, K. in Persien, verfolgt die Christen I. 321.

Sapritzius und Nizephorus, deren Geschichte I. 222.

Saragossa, ein Konzilium daselbst gegen die Priszillianisten I. 407.

Sarazenen, ihre Verwüstungen im Orient II. 47. Viele derselben werden bekehrt II. 89. Sie erobern Spanien III. 87. Fallen in Gallien ein 89. Werden dort wieder vertrieben 117. Ihre Niederlage in Spanien 121. Ihr Zustand in verschiedenen Ländern 166. Sie bemeistern sich Siziliens 230. Ihre Räubereyen und Zerstörungen 252, 265 und 321.

Sarazenen-Bischöfe, I. 394.

Sardika, ein allgemeines Konzilium allda I. 323. Dessen Kanonen werden für nizänische ausgegeben II. 78 und 89.

Sardinien, ein Streit wegen der Oberlehensherrlichkeit darüber IX. 47. Erneuerung desselben 108. Endlich völlige Ausgleichung 119.

Sarpi Paolo, dessen Geschichte des Konziliums zu Trient VII. 189. Ein Verdacht wider ihn 365.

H. Satur, dessen Heldenmuth unter den Vandalen II. 141.

Saturninus sucht den Arianismus in Gallien zu verbreiten I. 359.

H. Saturninus, Bischof zu Toulouse, Martyrer I. 183.

Saturninus, Kezer I. 110.

Saulus, als Verfolger der Jünger Jesu I. 21. Seine Bekehrung 23. Er nimmt den Namen Paulus an 34. s. H. Paulus.

Savoyen, des Herzogs von, Betragen gegen die Sektirer VIII. 198.

Schade, Georg, stiftet im Norden einen Orden der Adepten

Adepten gegen das Christenthum IX. 300.

Schäferbursche, ihr Unfug in Frankreich V. 119.

Schall, Jesuit, Missionar in China VIII. 54. Seine Gunst bey dem Kaiser, und verschiedene Schicksale 56 flg.

Scherzrede, eine, kommt theuer zu stehen IV. 109.

Schiffmann, eines spanischen, Großsprecherey erregt blutige Verfolgungen gegen die Christen in Japan VII. 339.

Schismatiker in Palästina, ihre Bestrafung II. 171.

Schlesien, Zustand der Katholiken alldort unter der Regierung des K. Friedrich II. von Preußen IX. 133 - 136.

Schleßwig, erstes Konzilium allda IV. 63. Dahin will ein Priester einen neuen Bischoffitz dotiren X. 182.

Schmalkaldischer Bund, dessen Anfang VI. 257 flg.

Scholarius, dessen Reden zur Wiedervereinigung der Griechen V. 370.

Schottland, daselbst werden die Kezer streng verfolgt VII. 47. Sturz der Religion und Einführung der Kezerey durch einen Aufruhr 120 - 122. Verschwörung gegen die Katholiken und gesetzliche Verfolgung derselben 327. Missionen in dessen Gebirgen VIII. 130. Verfolgung der katholischen Bischöfe IX. 185. Treue der katholischen Einwohner gegen die bestehende Regierung X. 23. Ein Volksauflauf gegen die Katholiken 155.

Schriftsteller, die vorzüglichsten in England für und wider die Religion IX. 10.

Schulenburg, Graf v., wird katholisch IX. 218.

Schülerthale, ein Orden unter diesem Namen IV. 344.

Schulsystem unter Alkuin III. 184.

Schutzengel, Alter des Glaubens an dieselben I. 91.

Schwamm, der Christo gereicht worden, wird in Frankreich aufbewahrt IV. 406.

Schweden begehrt Prediger des Evangeliums III. 235. Wird bekehrt IV. 6. Martyrer und Zustand der Religion allda im eilften Jahrhundert 66. Wird zum Lutheranismus verführt VI. 213 - 217. Die katholische Religion wird einigermaßen wieder hergestellt VII. 227. Wird von Neuem unterdrückt 319. Den Fabrikarbeitern wird die Uebung derselben wieder gestattet IX. 158. Vorzügliche Begünstigung der Katholiken durch König Gustav III. in der neuern Zeit X. 183.

Schwedenkrieg, dessen Anfang und traurige

Folgen

Folgen für Deutschland VIII. 12-20. Wechselndes Waffenglück und übertriebene Forderungen der Schweden 63-66.

Schweißtuch Christi, zu Edessa III. 383.

Schweiz, Religionskrieg zwischen den Kantonen dieses Landes VI. 259 flg.

Schweizerkantone, der katholischen, Schreiben an die abgefallenen VI. 248.

Schwestern von der Liebe, Errichtung u. Satzungen dieses Bundes VIII. 24.

Scillita, Martyrer in dieser Stadt I. 160.

Scotus, dessen Buch vom Abendmahl wird verdammt IV. 32.

Scrutinium, wird bey der Pabstwahl angeordnet VII. 412.

Scythen, der wandernden, Bekehrung II. 25.

H. Sebald, in Nürnberg begraben III. 115.

Sebaste, Martyrer allda, s. Martyrer.

H. Sebastian, Martyrer I. 241. Uebertragung seiner Reliquien III. 228.

Seelen, aller, Gedächtniß wird eingeführt IV. 20.

Seleucia, ein Konzilium daselbst I. 346. Ein anderes 374.

Seligenstadt, Verordnungen eines Konziliums allda III. 444.

Seminarium für angehende Priester, das erste I. 390. Das zu St. Niklas in Chardonnet VIII. 106. Zu St. Sulpiz in Paris 107.

Die übrigen s. bey den Namen ihrer Orte.

Semipelagianer, ihre Irrlehren II. 103.

Semmler, ein antichristlicher Schriftsteller IX. 338.

Sens, ein Konzilium gegen die Glaubensneuerungen daselbst VI. 249.

Separatisten, eine neue Sekte der Protestanten IX. 107.

Serapion, des alten, Geschichte I. 217.

Serapion, Bischof zu Antiochia, Schriftsteller I. 152.

Serapis, Zerstörung seines Tempels I. 436.

Serenius, der Prokonsul verwendet sich für die Christen I. 118.

Sergius, Pabst III. 73.

Sergius II., Pabst, krönt den kaiserlichen Prinzen Ludwig zum longobardischen König III. 252.

Sergius III., Pabst, III. 340. Sein Tod 344.

Sergius IV., Pabst IV. 435. Sein Tod 437.

Sergius, Patriarch zu Konstantinopel III. 6.

Servet, Michael, seine Irrlehren und Tod VI. 267. VII. 101.

Serviten-Kongregation, wer sie gestiftet V. 48.

Sethiten, Irrlehrer I. 114.

H. Severinus, Apostel des Norikum II. 183.

Severinus, Pabst III. 34.

Severus, Afterpatriarch zu Antiochia II. 221 und 225.

Severus, Kaiser, ist anfangs den Christen günstig I. 152. Fängt an sie zu verfolgen 158. Sein Ende 167.

Sevilla, ein Konzilium allda III. 16. Wird von den Mohren geräumt IV. 408.

Sfondrati, Kardinal, sein Werk von der Gnadenwahl VIII. 243.

Sibotto, Bischof zu Augsburg V. 49.

Sicard, Missionar in Aegypten VIII. 118.

Sidonius Apollinaris, Bischof zu Auvergne II. 184.

Siebenbürgen, Verpflanzung der Lutheraner dahin IX. 212.

Siegmund, Herzog v. Oesterreich, sträubt sich gegen die Einführung der Kommenden VI. 54.

Siegmund I., K. in Pohlen, sein Eifer für die wahre Religion V. 217.

Siegmund III. erhält auch die Krone von Schweden VII. 319. Er wird von seinen ketzerischen Unterthanen abgesetzt 360.

Siena, ein Konzilium allda V. 333.

Sieyes, Abbé, verläugnet seinen Stand und seine Religion X. 191.

Sigebert, K. v. Austrasien III. 5.

H. Sigebert II., K. in Austrasien III. 39.

Sigebert, K. v. Frankreich, wird umgebracht II. 273.

Sigefrid oder Sigfrid I., Bischof zu Augsburg III. 426.

Sigefrid II. streitet mit Wigold um das Bißthum Augsburg IV. 189.

Sigefrid III., Bischof zu Augsburg, stirbt im Kreuzzuge IV. 396.

Sigefrid IV., Bischof zu Augsburg V. 96.

Sigismund, Bischof v. Halberstadt, dessen Muth III. 347.

Sigismund, Kaiser, seine Wahl und vortreffliche Eigenschaften V. 297. Er bewirkt das allgemeine Konzilium zu Konstanz 301. Erscheint selbst dabey 304. Sein Feldzug gegen die Hussiten 328 und 330. Er läßt sich in Böhmen huldigen 352. Sein Betragen während des Konziliums zu Basel 365, 367 und 381-383.

Sigismund, K. der Burgunder, dessen fester Glaube II. 226.

Sigmund Franz, Erzherzog, wird Bischof zu Augsburg VIII. 73. Er verläßt den geistlichen Stand,

um

um seinen Stamm fortzusetzen und stirbt plötzlich 148.

Silas bringt die Verordnungen des Konziliums von Jerusalem nach Antiochia I. 28.

H. Simeon, Apostel und zweyter Bischof zu Jerusalem I. 70. Er wird von den Kezern verrathen und gemartert 98.

H. Simeon, Bischof und Martyrer in Persien I. 321.

Simeon Metaphrastes, der Legendenschreiber III. 383.

H. Simeon Stylita, dessen Geschichte II. 84.

H. Simon, Apostel I. 32.

Simon des Zauberers falsche Bekehrung und Irrthümer I. 22. Sein Ende 76.

Simonie, ein Konzilium dagegen II. 31. Fernere Gesetze dagegen 240. Erneuerung derselben IV. 51.

H. Simphorianus, Martyrer I. 147.

H. Simphorosa, Martyrinn I. 115.

Simplizian, Bischof in Mailand II. 17.

H. Simplizius, Pabst II. 131. Sein Schreiben an den Kaiser Basiliskus 187. Sein Tod 190.

Sioniten, Kezer, ihre Grausamkeit V. 329.

H. Siricius, Pabst, sein Dekretale I. 421. Sein Tod II. 18.

H. Sisemand, Bischof zu Kompostell III. 349.

H. Sisimius, Martyrer in Tyrol I. 434.

Sisinius, Pabst III. 79.

Sisinius, Patriarch zu Konstantinopel, erneuert die photianische Spaltung in Griechenland III. 412.

Sittenverderbniß einiger Geistlichen im ersten Zeitraume der Kirche genährt durch die Kezer II. 362.

H. Sixtus, Pabst I. 106.

Sixtus II., Pabst, sendet evangelische Arbeiter in Gallien I. 216. Sein Martertod und Uebertragung der Leiber der heil. Apostel Petrus und Paulus in die Katakumben 220.

Sixtus III., Pabst, seine Erhebung und Eifer zur Herstellung der kirchlichen Einigkeit II. 134. Seine ferneren Thaten und Hinscheiden 143.

Sixtus IV., Pabst, seine Wahl, Abkunft und Bemühung gegen die Türken VI. 67. Sein Tod und ruhmwürdigen Eigenschaften 86.

Sixtus V., Pabst, seine Erhebung und Strenge im heil. Amte VII. 294. Seine heftige Bulle gegen die Königinn von Navarra und den Prinzen v. Condé 296. Verschiedene seiner Großthaten 298 - 300 und 306. Sein Lebensende 313.

Sixtus, Priester der römischen Kirche, sein Eifer gegen die Irrlehrer II. 67.

Sizilianische Monarchie, was sie war IV. 144. Große Streitigkeiten darüber VIII. 317 flg.

Sizilianische Vesper V. 62.

Sizilien wird von den Muselmännern erobert III. 229. Denselben wieder entrissen IV. 131. Wird zu einem Königreiche erhoben 215. Wird der Herrschaft der Normannen entrissen 329. Kommt in die Gewalt der Franzosen V. 32. Befreyung von diesen 62. Aufhebung der Inquisition und Vertreibung der Jesuiten IX. 322 und 331.

Skanderbeg, der Türkenbesieger VI. 3 und 46. Er hält die Türken von Albanien ab 57. Seine weiteren Siege und Tod 60 flg.

Sklavinn, eine christliche, bekehrt die Iberier I. 293.

Sklavinn, eine bekehrte, ist die erste Martyrinn in Japan VII. 290.

Sklavonier, ihr erster Bischof, s. Theodorik.

Skotisten, Gegner der Lehre des heil. Thomas V. 44.

Slaven, ihre Bekehrung III. 361. Ihr Abfall und ausgeübte Grausamkeiten 438 und IV. 66.

Smaragdus, Abt und Schriftsteller III. 200.

Smyrna wird von den Kreuzbrüdern erobert V. 173.

Soissons, ein Konzilium daselbst gegen den Roscellius IV. 128. Ein gleiches zur Berichtigung der Ehesachen des K. Philipp 342.

Soldaten, der christlichen, Muth gegen den K. Julianus I. 356.

Soliman II. erobert Rhodus VI. 206. Sein Einfall in Ungarn und Belagerung Wiens 251. Sein Angriff auf Oesterreich und Rückzug 270. Seine merkwürdige Aufforderung an die Königinn Elisabeth von Ungarn wegen der Protestanten VII. 86. Er bestürmt Maltha vergebens und zerstört Chio 208-211.

Sonne, wird von den Persern angebethet I. 321.

Sonntag, wird vom Kaiser Konstantin auch den Heyden zu halten gebothen I. 270.

H. Sopatra, Tochter des Kais. Mauritius II. 295.

H. Sophronius, Bischof zu Jerusalem, seine Einsicht und Eifer gegen die Kezerey der Monotheliten III. 28 und 30.

Sorbonne, ihre Stiftung in Paris V. 24. Ihr Betragen gegen die Bulle Unigenitus VIII. 315, 325-331 und IX. 33.

Sosopolis, in Pisidien, ein wunderthätiges Marienbild daselbst III. 105.

H.

H. Soter, Pabst I. 126.

Sozinus Lölius und Faustus, Sektenstifter VII. 53 und 141. Tod des Faustus 360.

Sozinianer, ihr Ursprung und ihre Lehrsätze V. 141.

Sozinianismus, dieser wird von den Protestanten in Deutschland verbreitet X. 61.

Sozopetra, Stadt in Syrien, wird zerstört III. 246.

Spanien, Wachsthum der Religion allda III. 15. Wird von den Sarazenen erobert 87. Zustand des Christenthumes unter denselben 121. Verfolgung der Christen darinn 263. Abwechselndes Waffenglück der Christen 404. Ein Streit daselbst über das römische und mosarabische Offizium IV. 118. Ein herrlicher Sieg über die Ungläubigen 364. Neuer Kampf gegen die Mohren V. 99. Ein Kreuzzug gegen sie, und wunderbarer Sieg 166. Verbesserung der Kirchenzucht VI. 70. Staatsveränderungen 89. Gänzliche Vertreibung der Mohren, und Errichtung von vier Domkirchen 100 u. 114. Maaßregeln gegen die Sektirer VII. 127. Mehrere Provinzial-Synoden 206. Gänzliche Verbannung aller Abstämmlinge der Mohren 371. Feindseligkeiten dieser Regierung gegen Rom und endliche Aussöhnung IX. 109-111. Ein Konkordat mit dem Pabste 222. Ländertausch mit Portugal 237. Teuflische Anschläge allda zur Unterdrückung der Jesuiten 315 - 319. Wiedereinführung der Jesuiten 378.

Spanier, ihre Grausamkeit gegen die Indianer VI. 130.

H. Speratus und zwölf anderer Martyrer herrliches Bekenntniß I. 160.

Speyer, ein Reichstag allda wegen der Reformation Luthers und Verordnungen davon VI. 239 und 250.

Spifame, Jakob, Bischof zu Nevers, verläßt den Glauben VII. 47.

Spinola, dessen und des kleinen Fernandez Martertod in Japan VII. 396.

Spinoza und seine abentheuerlichen Irrthümer VIII. 156.

Spiritualen, s. Franziskaner.

Spital, des allgemeinen in Paris, Stiftung VIII. 26.

Spitalgüter, deren Verwaltung wird den Geistlichen entzogen V. 111.

Sprachen, orientalische, werden auf den hohen Schulen zu lehren angefangen V. 111.

Stablo, Erbauung dieses Klosters III. 40.

Staffort, Wilhelm, Vikomte in England, wird fälschlich der Verschwörung bezüchtiget und hingerichtet VIII. 175.

Staffort, Graf, Vizekönig in Irland, sein Todesurtheil VIII. 60.

H. Stanislaus Kostka, Geschichte seines Lebens und seiner Tugenden VII. 236-239. Seine Heiligsprechung IX. 43.

Stattler, Benedikt, Grundsätze seiner Demonstratio Catholica, deren Anheftung in Rom und sein Widerruf X. 38-40. Sein Plan zur Wiedervereinigung der Protestanten 52.

Statue des Kaisers Julian wird vom Donner zerschmettert I. 358.

Staupitz, Ordensgeneral der Augustiner-Mönche VI. 107.

Steenhoven, van, ein jansenistischer Bischof zu Utrecht IX. 4 und 34.

H. Stephanus, Abt auf dem Berge des heil. Auxentius, erleidet von den Bilderstürmern entsetzliche Verfolgungen und stirbt den Martertod III. 145-151.

H. Stephanus, Diakon, seine Wahl und Martertod I. 20. Wunder bey Erfindung und Uebertragung seiner Reliquien II. 73-75 und 188. Neues Wunder bey denselben 98-101.

Stephan Kalvin, dessen Bekehrung u. Tod VII. 355.

H. Stephan, K. in Hungarn III. 423. Er bekehrt sein ganzes Reich 430. Sein Religionseifer und Andacht zu Maria 431. Sein Tod IV. 14.

H. Stephanus I., Pabst, sein Streit mit dem heil. Cyprian und Martertod I. 215.

Stephanus II. wird zum Pabste gewählt III. 133. Seine Reise zum König nach Frankreich, und was alldort geschehen 133-135. Sein Benehmen gegen den K. der Longobarden 137. Sein Tod 153.

Stephanus III., Pabst, seine Wahl und Gesandtschaft nach Frankreich III. 156. Er verdammt die Bilderstürmer 159. Seine Fehde mit dem K. der Longobarden und sein Tod 160.

Stephanus IV., Pabst, seine Wahl und ersten Handlungen III. 215. Sein schneller Tod 217.

Stephanus V. wird genöthiget, die päbstliche Würde anzunehmen III. 321. Sein Ende 327.

Stephanus VI., Pabst, verdammt seinen Vorfahrer Formosus und wird erdrosselt III. 334.

Stephanus VII., Pabst, III. 352.

Stephanus VIII., Pabst, III. 357.

Stephanus IX., Pabſt, ſeine erſten Verrichtungen IV. 48. Sein Tod 50.

Stephan, Robert, ſeine Bibelausgaben VII. 46.

Steyermark, Verſetzung der Lutheraner aus dieſem Lande nach Siebenbürgen IX. 213.

Stiliko, deſſen Fall II. 44.

Stockholm, grauſame Ermordung der Vornehmſten des Reiches daſelbſt VI. 212.

Strafen Gottes. An dem ganzen Stamm der Chriſtenverfolger I. 262. An den Verfolgern des heil. Johannes Chryſoſtomus II. 38. Der Unehrerbiethigkeit gegen die Eltern 99. Der Mörder des heil. Thomas von Kantelberg IV. 293.

Strenesthal, Kloſter in England, ein Konzilium daſelbſt zur Herſtellung der Gleichförmigkeit in der Oſterfeyer III. 58.

Strezenzewicz, Stanislaus, Abt in Lithauen, wird zum apoſtoliſchen Vikar in Rußland ernannt und unterſtützt dort die Jeſuiten X. 45. Wird zum neuerrichteten Erzbißthum Mohilow befördert 47.

Stuart, Anhänglichkeit des Pabſtes Innozenz XIII. an den engliſchen Prätendenten aus dieſem Hauſe IX. 13. Auch P. Klemens XII. unterſtützt daſſelbe 113.

Studierende, erhalten durch Kaiſer Friedrich gewiſſe Vorrechte IV 263.

Studita, ſ. Theodorus.

H. Sturmius ſtiftet die Klöſter Fulda und Hirſchfeld III. 125.

Subdiakonen, ſind zum Cölibat verbunden II. 147.

Sueven, ihre Bekehrung II. 266.

Sujaka, neſtorianiſcher Patriarch, vereinigt ſich mit der römiſchen Kirche, und läßt ſich zu Rom weihen VII. 98.

Sünde, die philoſophiſche, wird verworfen VIII. 207.

H. Suitbert, Miſſionar in Frießland III. 74.

St. Sulpiz, Seminarium zu Paris, deſſen Stiftung VIII. 107.

Sulzbach, eine Unterredung der Lutheraner daſelbſt mit den Sakramentirern zur gegenſeitigen Vereinigung VI. 253.

Sutri, ein Konzilium allda wegen der drey Päbſte IV. 13.

Sylverius, Pabſt, ſeine Wahl II. 250. Zweymalige Vertreibung und Tod im Elende 251.

H. Sylveſter, Pabſt I. 266. Sein Tod 312.

Sylveſter II., Pabſt, entſcheidet die Streitſache des heil. Bernuard von Hildesheim und Willegis von Mainz

Mainz III. 425. Sein Tod 432.

Sylvester III., Afterpabst IV. 12.

Sylvester IV., Afterpabst IV. 148.

Sylvius Aeneas s. Aeneas.

Sylvius, Doktor zu Douay, sein Verhalten gegen den Jansenius VIII. 31.

Symbolum, s. Glaubensbekenntniß.

Symmachus und Boetius, zwey römische Senatoren, werden enthauptet II. 232.

Symmachus, Pabst, seine Wahl, Bestättigung vom K. Theoderik, und ersten Geschäfte II. 209. Seine Hochachtung gegen den heil. Cäsarius und Tod 218.

H. Sympertus, Bischof zu Augsburg III. 208. Seine Heiligsprechung VI. 22. Erhebung seiner Reliquien 141.

Syrien, Fortgang der Missionen darinn VIII. 109-119. Gänzliche Vereinigung jener Christen mit dem heil. Stuhle X. 179.

Syrmium, ein arianisches Konzillium allda I. 330. Ein zweytes 342.

System der Natur, s. Hollbach.

## T.

Tabita, eine fromme Wittwe zu Joppe, wird vom heil. Apostel Petrus zum Leben erweckt I. 26.

Tacitus, Kaiser I. 229.

Tafeltuch, vom Abendmahle Christi erhält Kaiser Karl IV. durch Günther von Schwarzburg V. 183.

Tagzeiten, priesterliche, wie sie vor Alters eingetheilt waren III. 327. s. a. Brevier.

Tagzeiten der unbefleckten Empfängniß und Verboth derselben VIII. 169.

Tagzeiten des Pabstes Gregor VII., Streit darüber IX. 49.

Taikosama, japanesischer Kaiser, verfolgt die Christen VII. 338 und 343.

Talaja, Johannes, Patriarch zu Alexandria II. 189.

Talmud der Juden, wird in Frankreich verdammt V. 10.

Tamerlan, Besieger des Bajazet V. 277.

Tanchelinus, ein schändlicher Sektirer in den Niederlanden IV. 196.

Tango, der Königinn von, heldenmüthige Tugend VII. 336.

Taquenda, Martyrinn in Japan VII. 344.

Tarasius, Patriarch zu Konstantinopel III. 175.

Erbe widersetzt sich der ärgerlichen Heurath des K. Konstantin 102.

Tarragona in Spanien wird zum Erzbisthum erhoben und dem heil. Stuhl geschenkt IV. 117.

Tartarey, Missionen darinn und deren Erfolg V. 11-14 und 128-130. Tartarische Gesandte kommen zum allgemeinen Konzilium nach Lyon 44 und 47. Fernerer Zustand jener Missionen 217.

Tartarey, russische, günstige Aussichten darinn für die Ausbreitung der katholischen Religion IX. 290.

Tassilo, Herzog von Baiern, huldiget dem K. Pipin III. 138. Sein Krieg gegen Karl den Großen, Niederlage und Lebensende im Kloster 185.

Tatianus, Stifter der Enkratiten I. 114.

Taufe der Kezer, s. heil. Cyprian. Der Kinder, s. Kindertaufe.

Taufe, Erklärung und Kanonen darüber von dem Konzilium zu Trient VII. 37-39.

Taufbücher, wer sie zuerst einführte VI. 126.

Taufgnade, Erklärung derselben V. 198. Die vernachlässigte III. 91.

Taulerus, der berühmte Dominikaner und Kirchenschriftsteller V. 198.

Tegahkuita, s. Katharina.

Tehinta-seu, ein Arzt und Martyrer in China VIII. 245.

H. Telesphorus, Pabst I. 106. Sein Martertod 186.

Teller, Probst, ein Protestant und Feind der christlichen Offenbarung IX. 337.

Tempel, zu Jerusalem wird verbrannt I. 88. Vergebliche Mühe zu dessen Wiedererbauung 364.

Tempelritter, oder Tempelherrn-Orden, dessen Ursprung und Regeln IV. 212. Verfall desselben und entstandene Klagen gegen die Mitglieder V. 94. Untersuchung und Entscheidung dieser Sache 99-107. 112-114.

Tenebon, ein Sohn des Sarazenen Aspebetus, dessen wunderbare Heilung und Bekehrung II. 88.

Teriadeven, ein indianischer Prinz, wird wunderbar von einer Krankheit geheilt und darauf ein standhafter Christ VIII. 225.

Tertullian, sein Charakter und seine Schriften I. 166 und 185. Er verirrt sich in die Kezerey der Montanisten 167. Sein Lebensende 185.

Testament, das neue, wird zum erstenmal in syrischer Sprache gedruckt VII. 99.

Testeid für die Katholiken in England X. 26.

H. Tetrikus, Bischof zu Auger III. 79.

Teufelsbeschwörer, jüdische, werden vom Teufel angefallen I. 44.

Thabor, eine Stadt in Böhmen, wird erstürmt und zerstört VI. 49.

Thaboriten, eine Sekte der Hussiten V. 328.

Thal, der Martyrer VI. 82.

Thalassius, Bischof zu Cäsarea II. 147.

Thayer, ein Protestant, dessen Rückkehr zur kathol. Kirche X. 81.

Theatiner-Kongregation, ihre Stiftung VI. 242.

Thebäische Legion, s. Mauritius.

H. Thekla, Stifterinn des Klosters Kitzingen in Franken III. 127.

H. Thekla, Jungfrau und erste Martyrinn I. 55.

Theodat, K. in Italien, schickt den Pabst nach Konstantinopel II. 246.

Theodo, Herzog in Baiern, wird getauft III. 95. Er besucht die Gräber der heil. Apostel 97.

Theodora, die gottselige Kaiserinn, macht der Bilderstürmung ein Ende III. 248.

Theodora regiert mit Zoe im Orient IV. 23. Sie regiert allein 41.

Theodoretus hängt dem Nestorius an II. 132. Er sucht den Frieden wieder 135. Seine Werke gegen die Heiden 139.

Theodorik, Bischof der Sklavonier III. 192.

Theodorik, K. v. Italien II. 9. Er läßt den Prozeß zwischen dem Pabst Symmachus und dem Diakon Laurentius entscheiden 251.

H. Theodorus, Abt von Sizeon III. 6.

Theodorus Abukara, Metropolit von Karien III. 300.

Theodorus, Bischof von Pharan, ein Monothelit III. 26.

Theodorus, Erzbischof von Kantelberg III. 59. Seine Bußkanonen und Tod 73.

Theodorus Laskaris, K. von Nizäa IV. 352. Seine Tapferkeit 391.

Theodorus und Theophanes, zwey Brüder, leiden erschreckliche Mißhandlungen wegen der Bilderverehrung III. 244.

Theodorus von Mopsueste, dessen Symbolum wird auf dem Konzilium zu Ephesus verdammt II. 130.

Theodorus I., Pabst III. 35. Er exkommunizirt die beyden Patriarchen von Konstantinopel, den Pyrrhus und Paulus 42. Sein Tod; ihm wird auch das erstemal der Titel höchstes Ober-

Oberhaupt der Kirche beygelegt 43.

Theodorus II., Pabst III. 334.

H. Theodorus Studita und Plato, Mönche, mißbilligen laut die zweyte Heurath des K. Konstantinus III. 187. Ihre Demuth 191. Erlittene Verfolgungen 195. Theodorus wird mit vielen andern in das Elend verwiesen 213. Seine Sendschreiben in Betreff der Bilderstürmer 220. Sein Eifer für Belehrung und Bestärkung der Rechtgläubigen, sein Tod und Testament 230 flg.

Theodosius, Abt, seine Schutzschrift an den K. Anastasius II. 222.

Theodosius, ein berühmter Feldherr des K. Gratianus, wird unschuldig hingerichtet I. 404.

Theodosius der Große, dessen Sohn, wird Kaiser I. 404. Seine Taufe und Gesetz zu Gunsten der römischen Kirche 405. Fernere Gesetze dieses Kaisers 412. Seine Verordnungen gegen die Ketzer und den Götzendienst 420. Seine Milde und Versöhnlichkeit 430. Ihm wird wegen des Blutbades zu Thessalonika der Eintritt in die Kirche versagt 432. Eine Verordnung, die Mönche betreffend 436. Er rüstet sich zum Kriege und erhält die Voraussagung seines nahen Todes 438. Sein Sieg und letzte Anordnungen, Krankheit, Tod und Charakter dieses Kaisers 439-442.

Theodosius der Jüngere, Kaiser, seine Erziehung II. 44 und 60. Seine günstigen Verordnungen für die Religion 91. Seine Verehelichung 92. Er nimmt sich der Kirche an gegen die Nestorianer 152. Er läßt die Reliquien des heil. Joh. Chrysostomus nach Konstantinopel bringen 157. Seine Gesetze gegen die Juden und Heiden 139. Seine Verordnung für das Ansehen des Pabstes 150. Er läßt sich mit dem Konzilium zu Ephesus irre führen 155. Sein Lebensende 160.

Theodosius, ein Mönch, dringt sich zum Bischof von Jerusalem auf II. 168. Seine Laster, Gewaltthätigkeiten und Flucht 169 flg.

Theodotus v. Byzanz, ein Gerber und Sektirer I. 139.

Theodulph, Bischof zu Orleans, dessen Kapitularien III. 172.

Theonas, Bischof zu Alexandria, schreibt dem Hofherrn Luzian I. 230.

H. Theonilla, Martyrinn I. 233.

Theophanes, s. Theodorus.

Theophanes, Erzbischof von Thessalonika, wird

seines Geizes wegen abgesetzt IV. 22.

Theophilaktus, ein unwürdiger Patriarch zu Konstantinopel III. 351.

H. Theophilus, Bischof zu Antiochia, Kirchenschriftsteller I. 150.

Theophilus, Kaiser, seine Grausamkeiten gegen die Katholiken III. 243. Sein Tod 257.

Theophilus, Patriarch zu Alexandria, seine Eifersucht II. 18. Er verdammt die Werke des Origenes, und verfolgt deßwegen die Mönche 28. Er wird nach Konstantinopel berufen und sucht dort den heil. Joh. Chrysostomus zu verdrängen 33.

H. Theresia, ihr Lehrmeister VII. 116. Sie reformirt den Karmeliten-Orden 231. Göttliche Leitung dieser Heiligen 233-235. Ihr Tod, ihre Tugenden und Schriften 284 flg.

Theutberga, Gemahlin des K. Lothar in Lothringen, wird von ihm verstossen III. 278 flg.

H. Thomas, Apostel, I. 32.

H. Thomas v. Aquin, seine Erziehung, Ordenseintritt und Studien V. 27. Er lehnt das Erzbißthum Neapel ab, und verfaßt die Summe der Theologie 34. Sein Tod und gelehrte Schriften 44. Er wird den Kirchenlehrern beygezählt VII. 307.

H. Thomas von Kantelberg, seine Geburt, Kanzler- und Bischofs-Würde, Standhaftigkeit und Landesverweisung IV. 275-281. Fernere Ereignisse mit ihm, bis zu seinem Martertod 285-291. Wunder bey seinem Grabe, seine Heiligsprechung u. Strafe seiner Mörder 293.

Thomas von Kempen, Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi V. 378. Ein Streit, ob er wirklich der Verfasser sey VIII. 157.

Thomas Kramer, Erzbischof von Kantelberg VI. 273 flg.

Thomas, ein japanesischer Prinz, seine Sendschreiben an die Christen VII. 393.

H. Thomas v. Villanova, Erzbischof zu Valenzia in Spanien VII. 113-118.

Thomisten, wer sie waren V. 44.

Thorn, Aufruhr der Lutheraner daselbst gegen die Katholiken und ihre Strafe IX. 26-28.

H. Thosso, Bischof zu Augsburg III. 142.

v. Thurn, Graf, Anführer der Empörer gegen den K. Matthias in Böhmen VII. 408.

Tiberias wird von den Türken erobert IV. 321.

Tiberius, Kaiser, ist Christo und den Christen geneigt I. 25.

Tiberius II., Kaiser, II. 280.

Tibur, ein Konzilium allda III. 331.

H. Tiburtius, Martyrer I. 234.

H. Tigrius, Martyrer II. 37.

Tilly, kaiserl. Feldherr gegen die Sektirer VII. 434. Sein Tod VIII. 14.

H. Timotheus, Schüler des heil. Paulus I. 39.

Timotheus Elurus, eingedrungener Patriarch zu Alexandria II. 173. Er wird vertrieben und kehrt wieder zurück 175. Sein Tod 188.

Tischtitel, dessen Nothwendigkeit VII. 167.

H. Titus, der Jünger des heil. Paulus I. 36 u. 55.

Titus, Sohn des K. Vespasian, beginnt die Belagerung Jerusalems I. 85. Erobert es 87. Beweint selbst den Untergang dieser Stadt 89. Er wird Kaiser 94.

Tlaskala, im Reiche Mexiko, Beschaffenheit und Eroberung dieses Landes durch Cortez VI. 184 - 187.

Todschlag, Kirchenbuße dafür I. 386. III. 114.

Töchter von der Vorsehung, Stiftung dieses Ordens VIII. 25.

Toledo, das erste Konzilium daselbst II. 22. Ein gothisches National-Konzilium 278. Mehrere Konzilien III. 50, 69, 86.

Toleranz des K. Friedrich II. v. Preußen IX. 133 - 140. In Schweden, Hannover und Dännemark 158. Des Kaisers Joseph gegen die Irrgläubigen X. 62 flg.

Tolet, Franz, ein spanischer Jesuite, beredet den Bajus zum Widerrufe seiner Irrthümer VII. 277.

Tolomei, Johannes, erlangt wunderbar die Genesung seiner Augen, und stiftet die Kongregation auf Monte Oliveto V. 117.

Touquin, Verfolgung der Christen allda IX. 167. Martertod mehrerer Missionarien 367. Zustand der Missionen in der letztern Zeit X. 175 flg.

Toskana, Ursprung der Macht jener Großherzoge VI. 254.

Tostatus, Bischof zu Avila, ein Gelehrter VI. 40.

Totila, K. der Gothen, seine Eroberungen, Verlust und Tod II. 262 - 264.

Toulouse, ein Konzilium daselbst gegen die Petrobrussianer IV. 181. Ein gleiches zur Untersuchung über die Rechtmäßigkeit der Wahl des Pabstes Alexander III. zu dessen Gunsten 273. Wird zu einem Erzbißthum erhoben V. 115.

Toulouse, Graf von, s. Raimund.

Tourneux, dessen Buch: das christliche Jahr, wird verdammt VIII. 240.

Tournon, Kardinal, als apostolischer Legat in China

China VIII. 285. Sein Tod 287.

Tours, ein Konzilium allda, dessen Verordnungen II. 272. Ein Konzilium wider den Berengarius, und den Konkubinat der Geistlichen IV. 45 - 47. Ein ferneres gegen die Schismatiker, Manichäer und andere 274. Versammlung französischer Prälaten daselbst VI. 151.

Tradition, Sorgfalt der Alten dafür I. 152. Zeugniß dafür aus dem Brief des heil. P. Stephanus 215. Aus dem Dekretale des heil. P. Innozenz II. 63. Untersuchung darüber auf dem Konzilium zu Trient VII. 13.

Traditores, s. Auslieferer.

Tranquebar und Tauschour, Missionen daselbst IX. 66.

Transsubstantiation, Alterthum dieses Wortes IV. 207 und 377.

la Trappe, Errichtung und Strenge dieses Ordens VIII. 142.

Trasamund, K., verfolgt die Katholiken II. 212. Seine Unterredung mit dem heil. Fulgentius 229.

v. Traun, Grafen, weise Vorkehrungen in Siebenbürgen zur Erhaltung der Ruhe IX. 166.

Trebisondisches Kaiserthum, Ende desselben VI. 56.

Tribur, eine Versammlung daselbst zur Wahl eines Kaisers IV. 89.

Trient, das letzte allgemeine Konzilium wird dahin ausgeschrieben VI. 358. Hindernisse dagegen, und dessen Anfang VII. 1 - 7. Fortsetzung desselben 11. Vierte Sitzung 14. Fünfte Sitzung 16-22. Sechste Sitzung 25 - 35. Siebente Sitzung 38. Versetzung desselben nach Bologna, und achte und neunte Sitzung 41. Fortsetzung zu Trient und eilfte bis dreyzehnte Sitzung 69 - 71. Vierzehnte bis sechszehnte Sitzung 76-83. Verordnung zur Fortsetzung nach Unterbrechung desselben 134. Dessen Wiedereröffnung, siebenzehnte u. achtzehnte Sitzung 158 - 161. Die neunzehnte Sitzung bis zum Schlusse dieses Konziliums 164 - 190. Bestättigung desselben vom Pabste Pius IV., dann dessen Verbindlichkeit und Annahme in verschiedenen Reichen 191 - 193. Dessen Verkündigung in Deutschland, und Glaubensbekenntniß 194 - 197. Der französische Klerus bewirbt sich um die Bekanntmachung desselben in Frankreich 398. Hier wird die Kirche des heil. Markus mit dem Interdikte belegt IX. 328.

Trier, Erzstift, eine Verordnung wegen gefährlicher

cher Bücher, und Konkordat mit Baiern X. 113.

Trinitarier, oder Dreyfaltigkeits-Orden, dessen Reformation VII. 354.

Tripolis wird von den Türken erobert und verbrannt V. 69.

Troies, ein Konzilium allda III. 309. Ein anderes zur Bestimmung der Satzungen für die Tempelritter IV. 212.

Troli, bey Soissons, ein Konzilium allda III. 341.

H. Trophimus, erster Bischof zu Arles I. 143.

Trullanum, Konzilium allda III. 75.

Türken, der seleucidischen, Eroberungen IV. 75 flg.

Türken, ihre Niederlagen durch Hunnyades und Skanderbeg, und darauffolgender Sieg VI. 3 flg. Bekehrung vornehmer Türken IX. 218.

Türkey, Herstellung und Beförderung der Missionen darinn VII. 399 flg. Fortgang derselben 426.

Turlupinen, abscheuliche Sektirer V. 223.

H. Turquetul, Abt zu Croisland III. 406.

Tyana, ein Konzilium daselbst I. 377.

Typase, wunderbare Martyrer daselbst II. 198.

Typus, s. K. Konstans II.

Tyrannenmord, die Lehre davon V. 298. Wird verdammt 301 und 318.

Tyrol, dessen Bekehrung, und Martyrer darinn I. 434.

Tyrus, ein arianisches Afterkonzilium daselbst I. 302. Wird von den Kreuzfahrern erobert und mit einem Erzbischofe besetzt IV. 214.

## U.

Ubiquität, ein Lehrsatz Luthers VI. 247.

H. Udalrikus v. Kluny IV. 123. Seine Sammlung der kluniazensischen Gebräuche, und Tod 124.

Udalschalk, Bischof zu Augsburg IV. 318.

Udalskalk, Abt v. St. Ulrich zu Augsburg IV. 194.

Ukondono, japanesischer Feldherr, leidet des Glaubens halber die Verbannung VII. 338.

Ulinas, Bischof der Gothen II. 52.

Ulphilas, Bischof der Gothen, beredet seine Nation zur Annahme des Arianismus I. 397.

Ulpianus, ein römischer Rechtsgelehrter, befördert die Christenverfolgung I. 178.

H. Ulrich, Bischof zu Augsburg, vom heil. Adalbero gebildet III. 333. Seine Abkunft, Lebensweise als Bischof und Sieg über die Hun-

Hungarn 357 - 360. Seine Wallfahrten, Wahl eines Koadjutors, letzten Tage und Wunder 391 - 393. Er ist gegenwärtig bey der feyerlichen Einweihung der Kapelle von Maria Einsiedeln 396. Seine Heiligsprechung 393 und 402. Erfindung und Uebersetzung seiner heil. Gebeine IV. 317. Erhebung seiner heiligen Reliquien IX. 346.

Ulrich v. Cilley, Graf, strebt nach der Krone von Ungarn VI. 42.

Ulrich, Herzog von Braunschweig, kehrt zum katholischen Glauben zurück VIII. 316.

H. Ulrich v. Höbst, Bischof zu Passau IV. 119 und 194.

Ulrich v. Schöneck, Bischof zu Augsburg V. 155.

Ungarn, s. Hungarn.

Unigenitus, s. Bulle.

Union, die evangelische, gegen das Reichsoberhaupt VII. 370.

Unions-Edikt, das berufene v. Frankreich VII. 369.

Unterricht, dessen Beförderung durch Kaiser Karl III. 171.

Unverweslichen, Ketzer zu Zeiten des K. Justinian II. 267.

Unzucht, Kirchenbuße dafür I. 387. Bestrafung derselben bey den Heiden in Sachsen III. 127.

H. Urban I., Pabst I. 178 flg.

Urban II., Pabst, wird zu Terracina gewählt IV. 115. Giebt dem Rogerius heilsame Vorschriften 131. Er wird vom K. Wilhelm anerkannt, und reiset nach Frankreich 133. Er muntert zum ersten Kreuzzug auf und schlichtet mehrere andere Geschäfte 137. Sein Tod 144.

Urban III., Pabst, bekommt neue Zwiste wegen des Investiturrechtes IV. 320. Er stirbt aus Kummer über die Unfälle der Christen in Palästina 325.

Urban IV., Pabst, seine Wahl und ersten Verrichtungen, dann Einsetzung des heil. Frohnleichnamfestes u. Tod V. 29 - 31.

Urban V. fängt seine Regierung sehr lobenswürdig an V. 202. Seine Sorgfalt für die Kirchenzucht, und Sittenverbesserung der Geistlichen 208. Er kehrt von Avignon wieder nach Italien zurück 210 - 212. Sein Einzug in Rom 214. Fernere Thaten 216. Seine Rückkehr nach Avignon, Tod und hohe Tugenden 219 flg.

Urban VI., seine Wahl und Charakter V. 229. Er entsetzt die Königinn von Neapel 235. Bekommt große Händel in Italien, und läßt mehrere Kardinäle hinrichten 248 - 250. Sein Kreuzzug gegen Neapel, kirch-

kirchliche Einrichtungen und Tod 255 flg.

Urban VII., Pabst VII. 514.

Urban VIII., seine Erhebung und ersten Anordnungen VII. 421. Sein standhaftes Benehmen gegen den Kardinal Richelieu VIII. 41 - 43. Er verdammt die Irrlehren Jansens 46.

Ursatius, ein Arianer I. 345.

Ursberg, Abtey, deren Stiftung IV. 192.

Ursinus, Afterpabst I. 375 und 403.

Ursulina, eine fromme Pannesauerinn, sucht den Klemens VII. zur Ablegung des unrechtmäßigen Pabstthumes zu bewegen V. 265.

Ursulinerinnen-Orden, dessen Anfang VII. 383.

H. Ustazades, Martyrer in Persien I. 321.

Usum Kasan, König in Persien, bekämpft auf Ersuchen des Pabstes die Türken VI. 47.

Ut, re, mi etc., dessen Erfindung IV. 5.

Utrecht, Anfang dieser jansenistischen Kirche IX. 5. Synode daselbst gegen die Irrthümer des Peter le Clerk 297.

V.

Väter, der heiligen, Beredsamkeit und Uebereinstimmung III. 358.

Valens und Ursatius, Arianer I. 345.

Valens, Kaiser im Orient I. 371. Er verfolgt die Katholiken 374 flg. Seine Taufe 377. Er sendet den Modestus gegen den heil. Basilius 381. Kommt selbst in seine Kirche 383. Wird wunderbar von der Unterzeichnung seiner Landesverweisung abgehalten 384. Fortgesetzte Verfolgung der Rechtgläubigen 391. Ende derselben und Krieg des Valens gegen die Gothen, dann sein trauriges Ende 397 - 399.

Valentinianus I., Kaiser, hält es mit den Arianern I. 371. Sein Tod 396.

Valentinianus II., wird Kaiser I. 396. Er flüchtet sich zum K. Theodosius 428. Wird getödtet 438.

Valentinianus III., wird Kaiser und erläßt heilsame Verordnungen für die Religion II. 95. Er wird umgebracht 171.

H. Valentinus, Apostel von Passau und Tyrol I. 435.

Valentinus Gentilis, Haupt einer Sekte der neuern Arianer, wird zu Genf verbrannt VII. 124.

Valentinus, ein Kezer, und sein Lehrgebäude I. 112.

Valentinus, Pabst, III. 229.

Valerianus, Bischof von Abbenza, sein Heldenmuth gegen die Grausamkeiten der Arianer II. 141.

Valerianus, Kaiser, begünstiget die Christen I. 213. Wird zur Verfolgung derselben verleitet 226. Sein gräulicher Tod 224.

Valesianer, Ketzer, die Origenes bekämpft I. 174.

Valette, de la, Grosmeister der Maltheser, seine Tugend und Tapferkeit VII. 208 - 210.

Valladolid, ein Konzilium allda zur Verbesserung der Sitten des Klerus V. 120.

Valler, Johann, prediget in England den Aufruhr V. 245.

Vallid, Oberherr der Sarazenen III. 87.

Vallumbrosa, ein tiefes Thal in dem apenninischen Gebirge, daselbst stiftet Johann Gualbert ein berühmtes Kloster IV. 68.

v. Valois, Felix, ein Einsiedler und Mitstifter des Ordens zur Erlösung der Gefangenen IV. 343.

Vamba, K. in Spanien III. 86.

Vandalen, ihre Grausamkeit in Afrika II. 140. Einfall und Verwüstung in Italien 171.

Vanini, Lucilius, wird als Lehrer des Atheismus verbrannt VII. 407.

Varket, Dominikus, Missionar in Holland, und Titulgrbischof von Babylon IX. 5. Obgleich suspendirt, weiht er die Erzbischöfe von Utrecht 5. 34. 95. Sein Tod 95.

Varna, daselbst wird eine für die Christen unglückliche Schlacht geliefert VI. 4.

Vasquetz de Gama, seine Länder-Entdeckung VI. 115.

Vasilo, Andreas, erster Bischof zu Wilna V. 252.

Venedig, dessen Wachbarkeit für die Religion VII. 52. Macht Eingriffe in die geistlichen Rechte, und wird mit dem Interdikte belegt 364 - 366. Wiederaufnahme der Jesuiten VIII. 129. Streit mit Oesterreich und dem Pabste wegen des Patriarchates zu Aquileja IX. 182 - 196. Fernere Eingriffe in die kirchlichen Rechte 196 - 198. Dessen scheinbare Aussöhnung mit dem Pabste und wiederholte Gewaltthätigkeiten 282 - 286. Neue Irrungen mit Rom wegen Dalmatien 288. Fernere unkanonische Reformation in diesem Staate X. 97 flg.

Venetianer, diese suchen dem Pabste Ferrara zu entreissen V. 98. Werden von den Türken angegriffen VI. 64. Ein Bündniß gegen sie, wodurch sie zur Herausgabe ihrer widerrechtlichen Be-

Besitzungen genöthiget werden 146 und 148.

Vera-Cruz, Errichtung dieser Kolonie VI. 183.

Verberie, ein Konzilium daselbst III. 131.

Verbiest, P., Mathematiker und Missionär in China VIII. 57.

Verehrung der heil. Martyrer und ihrer Reliquien, Zeugniß dafür I. 132. Bestreitung und Vertheidigung derselben II. 40 und 71.

du Verger, Abt v. St. Cyran, seine Verbindung mit Jansen, Unterredungen mit dem heil. Vinzenz v. Paul und Machinationen zur Verbreitung des Jansenismus VIII. 2-11. Seine Einkerkerung und Tod 33. Sein Büchlein: Theologie für unstudierte Leute 52.

Verneville, ein Konzilium allda III. 254.

Vernunftgöttin, in Frankreich X. 188.

Verona, ein Konzilium daselbst III. 137.

Verstorbene, für sie opfert schon der heil. Cyprian I. 198. Alterthum des Gebethes und der Gottesdienste für sie 402 und 442. Zeugniß des heil. Augustin für den Nutzen der guten Werke und heil. Messen zum Troste der Verstorbenen II. 83.

Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, das belohnte III. 9 und 320.

Verulam, ein Konzilium allda gegen die Pelagianer II. 107.

Vervins, Friedensschluß daselbst zwischen Spanien und Frankreich VII. 352.

Vespasian besiegt die Juden I. 83. Wird Kaiser 85. Sein Tod 94.

Vesputius, s. Amerikus.

Vizenza, die Akademiker daselbst arten in eine antichristliche Gesellschaft aus VII. 52.

Vienne in Frankreich, hieher wird ein allgemeines Konzilium einberufen V. 94. Eröffnung und Verhandlungen desselben 106-113.

Vigilantius, ein Kezer in Gallien II. 40.

Vigilius, Afterpabst, II. 249. Wird als rechtmäßiger Pabst erkannt 251. Sein Benehmen zu Konstantinopel gegen die drey Kapitel 255. Desgleichen im allgemeinen Konzilium 259. Seine Rückreise und Tod 261.

Vigilius, Bischof zu Tapse, und seine Schriften II. 197.

H. Vigilius, Martyrer im Tyrol I. 435.

Viktor Amadeus, Herzog in Savoien, sein Verfahren gegen die Kalviniſten VIII. 198.

H. Viktor, Martyrer zu Marseille, dessen Bekenntniß und Tod I. 237.

H.

H. Viktor, Märtyrer aus der Thebäischen Legion I. 235.

Viktor I., Pabst I. 152. Seine Entscheidung des Streites über die Osterfeyer und Tod 156 flg.

Viktor II., ein Deutscher, wird zum Pabste gewählt und hält ein Konzilium IV. 44. Seine Reise nach Sachsen und Tod 47.

Viktor III., seine Demuth und Erhebung IV. 107. Seine großen Entwürfe gegen die Mahometaner und Tod 113.

Viktorinus, s. Prokressius.

H. Viktricius, Bischof zu Rouen II. 39.

Vilgard, ein Betrüger in Italien III. 433.

H. Vinzentius, Diakon und Martyrer I. 242.

H. Vinzentius Ferrerius, aus dem Dominikaner-Orden, anfänglich Anhänger und Beichtvater des Afterpabstes Benedikt V. 232 und 266. Als Missionär 285. Er erklärt sich gegen Benedikt 319. Sein Tod und seine Schriften 320.

H. Vinzenz a Paulo, sein Anfang und Stiftung der Kongregation von den Missionen VII. 423. Seine Unterredung mit dem Abte von St. Cyran VIII. 8. Er errichtet verschiedene religiöse Institute 24-26. Er kommt Lothringen zu Hülfe, und wird ein Segen für ganz Frankreich 33-39. Seine Verwendung zur Annahme der päbstlichen Bulle gegen die fünf Sätze Jansens 85. Er schickt Missionarien bis nach Madagaskar, in die schottischen Gebirge und in die Barbarey 129-132. Seine Warnungen an die Missionarien, letzten Leiden und Tod 134-136. Seine Heiligsprechung IX. 107.

H. Virgilius, Bischof zu Salzburg III. 161.

Visconti, Barnabas, Fürst von Mailand, seine Grausamkeiten und wunderbare Bekehrung V. 203.

Visitationen, bischöfliche, ihr Anfang I. 72. Verordnungen darüber III. 51.

Vitalianus, Pabst, seine Wahl III. 47. Sein Tod 61.

Vitellius, Kaiser I. 85.

Vitiza, K. in Spanien, seine Grausamkeit III. 87.

Vitri, Jakob v., Bischof in Palästina IV. 374.

du Voisin, seine Uebersetzung des Meßbuches wird verdammt VIII. 138.

Voltaire, der Patriarch der Philosophen, seine Schriften und unseliger Tod IX. 21 und 256.

Vorbehaltungen der Päbste, in Beziehung auf gewisse, sehr große Sünden, ihr Anfang IV. 295.

Vorbilder des Messias I. 2 flg.

Vorgebirg der guten Hoffnung, dessen Entdeckung VI. 89.

Vorsteher, die verdächtigen des Seminars zu Brünn werden von K. Joseph II. in Schutz genommen X. 55.

Vulgata, ihr Ursprung II. 79. Ihre Untersuchung, und in welchem Sinne sie nach dem Konzilium von Trient den Vorzug vor andern Editionen hat VII. 12 - 16.

## W.

Wading, ein Franziskaner, verdammt die Sätze Jansens VIII. 86.

Wärmeland, eine Diözesan-Synode daselbst IX. 42.

Wahrsager, diese werden exkommunizirt II. 217.

Wala, Abt von Korbie III. 225.

H. Walburg stiftet das Kloster Heidenheim und ruhet nun zu Eichstädt III. 127.

Waldenser, Ketzer, ihr Ursprung IV. 314. Ihre Fortschritte in Frankreich 353. Fernere Verbreitung ihrer Irrthümer V. 160. Sie schlagen sich zu den Genfern VI. 317. Sie verbreiten sich aufs Neue mit großer Gewaltthätigkeit, werden aber gestraft 353. Sie leben wieder auf, und erzwingen sich die Religionsfreyheit VII. 142.

Waldrada, wird vom K. Lotharius, der seine Gemahlinn Theutberga verstossen hatte, geehelichet III. 279.

Waldus, Petrus, Sektirer IV. 314.

H. Walfrid, Erzbischof zu York III. 58. Seine widerrechtliche Absetzung, Bekehrung und Rechtfertigung 62 flg. Wie es ihm bey seiner Rückkehr ergieng 73.

Wallachey, Schicksale der unirten Griechen daselbst IX. 165 flg.

Wallenstein, kaiserlicher Feldherr VII. 434. Seine Thaten gegen die Schweden, Treulosigkeit und Tod VIII. 17 und 18.

Walther I., Bischof zu Augsburg IV. 256.

Walther II. von Hochschlitz, Bischof zu Augsburg, stirbt durch einen Pfeilschuß bey Mindelheim V. 194.

Waltho, Abt zu Wessenbrun IV. 195.

Wartburg, der heimliche Aufenthalt Luthers VI. 198 und 202.

Wasa, Gustav, K. von Schweden führt die Reformation ein VI. 213.

Weiber, die heimlich eingeführten werden abgeschafft II. 24.

Weihen, Unterscheidung der höhern und niedern I. 378. Das Alter der höhern wird bestimmt V. 111.

Weingarten, die Abtey wird gestiftet III. 393.

Weishaupt, Stifter des baierschen Illuminaten-Ordens X. 8-18.

Weißreußen, Aufnahme der Jesuiten daselbst X. 46. Ihre Anzahl 48.

Weissagungen vom Erlöser I. 4.

Welfen und Gibellinen, zwey gegen einander erbitterte Partheyen in Italien V. 32, 119 und 134.

Welt, neue, Fortgang der Verkündung des Evangeliums darinn, und Hindernisse dagegen IX. 9 u. 40.

Weltende, dieses wird nahe geglaubt III. 433. Befragung und Antwort des heil. Augustin darüber II. 80.

Weltgeistliche, Verordnungen für sie auf dem Konzilium zu Vienne V. 110. s. a. Geistliche.

Wenzeslaus, K. in Böhmen und Kaiser, verfolgt den heil. Johann v. Nepomuk V. 240 flg.

H. Wenzeslaus, Herzog in Böhmen und Martyrer III. 361.

Werner, ein Knabe zu Wesel, wird von den Juden gemartert V. 69.

v. Wesel, Johann, verbreitet seine Irrlehren zu Worms und in den Rheingegenden VI. 77.

Wessenbrun, mehrere verdienstvolle Mönche daselbst IV. 194.

Westphälischer Friede, dessen vorzügliche Artikel VIII. 67-70 und 243.

H. Wiborada, eine Reklusin zu St. Gallen, sagt den Einfall der Hunnen vor III. 340. Und dem heil. Ulrich seine bischöfliche Würde 357.

Wiedertäufer, eine Sekte der Protestanten, und ihre Lehre VI. 210. Ihre Festsetzung und angerichteten Unheile in Münster 281. VII. 282.

Wiehrl, badischer Professor, Streit über seine Lehrsätze X. 152-154.

Wien wird von den Türken belagert VI. 252. Wird zu einem Erzbißthum erhoben IX. 3. Merkwürdiger Hirtenbrief des Erzbischofes Johann Joseph Grafen von Trautson IX. 208-211. Ankunft des Pabstes Pius VI. daselbst X. 74.

Wigold, eingedrungener Bischof zu Augsburg IV. 189.

Wiklef, seine Irrlehren V. 226. Seine Reformationspunkte 244. Irrlehren von seinen Anhängern behauptet 246. Sein trauriges Ende und seine Schriften 253. Verdammung seiner Irrthümer zu Konstanz 311 flg.

Wiklefiten, sie schleichen sich auch in das Bißthum Augsburg ein V. 248. Ihre Verbreitung in England und

und Böhmen 281 flg. Sie erregen in England Aufruhr 300. s. a. Lolarden.
H. Wiktorp, Bischof zu Augsburg III. 141–143.
Wilhelm, Abt zu Dijon, seine Warnungen an den Pabst IV. 2.
Wilhelm, Abt zu Hirschau IV. 119.
Wilhelm Alain, ein verdienstvoller Kardinal aus England. VII. 327 und 328.
H. Wilhelm, Bischof von York IV. 257.
Wilhelm, Bischof zu Roschild IV. 64.
Wilhelm, Bischof zu Utrecht, schimpft über den Pabst, und wird von Gott gestraft IV. 88.
Wilhelm, Herzog von Aquitanien, entsagt der Kirchenspaltung IV. 223.
Wilhelm, Herzog in Baiern, beruft die Jesuiten in sein Land VII. 59.
Wilhelm I., Herzog der Normannen, erobert England IV. 74. Er stiftet Klöster 75. Behauptet seine Rechte gegen die Ansprüche des Pabstes 100. Fällt wegen einer Scherzrede des Königs in Frankreich ein 109. Sein bußfertiger und erbaulicher Hintritt 110 flg.
Wilhelm II., König v. England, läßt die kirchlichen Aemter unbesetzt IV. 129. Sein Streit mit dem heil. Anselm 133 und 143. Er stirbt plötzlich 148.
Wilhelm, K. v. Sizilien, wird von dem Pabste anerkannt IV. 269.
Wilhelm, Prinz von Oranien, entreißt dem K. Jakob die Krone Englands VIII. 200 flg.
Wilhelm v. Rüremond erneuert die Sekte der Wiedertäufer in Geldern VII. 282.
Willegis, Erzbischof zu Mainz III. 425.
H. Willehad, Apostel der Sachsen und Bischof zu Bremen III. 168.
H. Willibald und sein Bruder Wunibald III. 115. Ersterer wird Bischof zu Eichstädt 142.
H. Willibrord, Apostel der Friesländer und Bischof zu Utrecht III. 74, 92 und 225.
Wilna, Errichtung dieses Erzbißthumes V. 252. Eine Synode unter dem Bischofe Michael von Zienkowick IX. 173. Verbesserung des Seminars 222.
Winchester, ein Konzilium allda III. 266. Eine Versammlung, worinn durch ein Wunder die Kirchenzucht gehandhabt wird 403.
Wissenschaften, ihr Zustand im zwölften Jahrhundert IV. 264 und 304. Vorzügliche Beginstigung derselben in Frankreich 304.
Wittekind, der Anführers der Sachsen, Bekehrung III. 167.

Wolfard v. Roth, Bischof zu Augsburg, seine wohlthätige Regierung V. 96.

H. Wolfgang, Bischof zu Regensburg, seine Lebensgeschichte V. 96.

Wollin in Pommern wird zu einem Bischoffitz erhoben IV. 203.

Wolsey, Erzbischof v. York VI. 262 - 265.

Worms, eine schismatische Versammlung daselbst IV. 86. Ein Reichstag zur Beylegung des Investiturstreites 187. Ein Reichstag und Edikt, worinn Luther in die Acht erklärt wird VI. 196 - 199.

Würtemberg, der Herzog Christian Ulrich wird katholisch IX. 15.

Würzburg, eine Versammlung daselbst zur Berathung der Mittel, die Uneinigkeiten des Reiches mit der Kirche beyzulegen IV. 186. Ein Konzilium V. 96. Streit dieses Hochstiftes mit der Abbtey Fulda, und Ausgleichung desselben IX. 10 und 206 - 208.

Wulfild, die selige, aus dem Hause der Welfen IV. 195.

H. Wulfran, Erzbischof zu Sens, bekehrt die Friesländer III. 91.

H. Wulstan, Bischof zu Worchester IV. 61.

Wunder Christi I. 8. Eines zur Ueberweisung der Pelagianer II. 208. Jenes mit den Bekennern zu Typase 198. Mit einem Judenkinde 257. Mit einer heil. Hostie zu Paris V. 67.

Wundmahlen des heil. Franziskus, s. heil. Franziskus. Der heil. Katharina v. Siena VI. 91.

## X.

H. Xaverius, s. heil. Franziskus Xaverius.

Xavier v. Sault, eine berühmte Mission in Canada VIII. 178.

Ximenes, Erzbischof zu Toledo, und Kardinal, sein öffentliches Wirken VI. 122 - 127. Er dämpft einen Auflauf der Mohren 128 - 130. Seine Sorgfalt für die Indianer, und Eifer in Beförderung der Wissenschaften, eigene Schriften und wohlthätige Stiftungen 130 - 133. Seine Thaten als Feldherr und Vater der Unterthanen 148 - 150. Seine letzten Großthaten, Ungnade und Tod 165.

Xunchi, chinesischer Kaiser, begünstiget die Christen VIII. 54 - 56.

## Y.

Yesso, nördlich von Japan, Missionen daselbst VII. 401.

Yongtschin, Kaiser in China, verbiethet die Ausübung der christlichen Religion IX. 35.

York, in England, ein Konzilium allda V. 210.

Ypern, Bißthum in den Niederlanden, wird dem Jansenius zur Belohnung für sein Werk: Mars gallicus, zu Theil VIII. 30.

## Z.

Zacharias, Pabst, seine Wahl III. 118. Er beredet den K. Luitprand zu Gunsten des Exarchates von Ravenna 119. Sein Tod und ein Zug seiner Menschenliebe 133.

Zathes, K. der Lazen, läßt sich in Konstantinopel krönen II. 227.

Zegrin, ein Prinz aus dem Stamme der Mauren, dessen Bekehrung VI. 128.

Zehend, Alterthum dieser Leistung III. 99.

Zeloten, ihre Gräuel in Jerusalem I. 81.

Zelter, wird von Neapel dem Pabste überbracht, und der Tribut nachgelassen VI. 73. Dessen bisherige Leistung und konventionsmäßige Abänderung X. 49-51.

Zempala, Allianz dieses Fürsten mit Cortez, und gute Folgen derselben VI. 184 flg.

Zeno wird orient. Kaiser II. 180. Muß sich flüchten 186. Kommt wieder zur Regierung und stellt die Ruhe der Kirche her 188. Sein Edikt: Henotikon 190. Er wird lebendig begraben 200.

Zenobia, orientalische Kaiserinn, durch ihre Gunst wird Paulus von Samosathe auf den bischöflichen Stuhl zu Antiochia erhoben I. 226.

Zenon, des Bischofes zu Majuma, grausame Marter, und Tod unter K. Julian I. 358.

Zenturiatoren von Magdeburg, wann sie angefangen haben und ihre Widerlegung durch Kardinal Baronius VII. 128.

Zeolfried, Abt zu Wiremouth, bringt seine Nation zur Beobachtung der römischen Kirchengebräuche III. 83.

Zephyrinus, Pabst, erklärt die Montanisten in den Bann I. 170.

Zeremonialgesetz, ein Streit darüber I. 36.

Zeugniß der Wahrheit, ein Buch gegen die Bulle Unigenitus, wird verdammt VIII. 320.

Zimiskus, Johannes, ein berühmter Feldherr, wird

durch den Mord des Nizephorus orientalischer Kaiser III. 386.

Zimisces, Johannes, verpflanzet die Grundsätze der Paulicianisten aus Asien nach Thrazien IV. 162.

v. Zinzendorf, Graf, seine Verirrungen und Stiftung der Herrnhuter IX. 102-106.

Ziska, der grausame Anführer der Hussiten V. 328. Beyspiele seiner Grausamkeit 330.

Zisterzienser-Orden, dessen Stiftung durch den heil. Abt Robert IV. 167 flg. Wird in Spanien reformirt V. 336.

Zizim, Bruder des Bajazet, flüchtet sich nach Rhodus VI. 83. Kommt nach Rom 98. Stirbt am Gift 113.

Zoe, orientalische Kaiserinn, ihre Heurathen und Regierung IV. 8, 20-23.

H. Zosimus, Bischof zu Augsburg, und einige seiner Nachfolger III. 141.

Zosimus, Pabst, wird von Cölestin und Patroklus irregeführt II. 65. Verdammt den Pelagius 66. Sein Tod 76.

Zozimus, Einsiedler, entdeckt die heil. Maria von Aegypten II. 86.

Zweybrücken, der Pfalzgraf Friedrich Michael kehrt zur katholischen Kirche zurück IX. 135. Eben so der Herzog Christian, Vater des jetzt lebenden Königs Max Joseph von Baiern 255.

Zweykampf, dessen Ursprung III. 224. Dessen Sündhaftigkeit 387.

Zwiefalten, Abbtey, Stiftung derselben IV. 192.

Zwingel, Ulrich, Urheber der Sakramentirer VI. 176. Er legt seine Irrthümer den Schweizern vor 208. Sein Tod 259.

Schluß-

# Schluß-Anzeige.

Der vormalige Pfarrer zu Ottmarshausen und nunmehrige bischöfl. geistliche Rath allhier, Herr Joseph Wörz, hat bekanntlich die aus 24 Bänden bestehende Kirchengeschichte des Herrn Abbtes de Berault - Bercastel in einem getreuen Auszuge geliefert, welcher in acht Bänden erschienen ist, und die Geschichte von der Gründung der Kirche bis zum Jahre Christi 1721 enthält.

Später ward derselbe durch gehäufte Geschäfte gehindert, die versprochene Fortsetzung zu bearbeiten, — und erst nach längerer Zeit war es dem Unterzeichneten gelungen, den Herrn Dr. Joseph Scheill, Stadtpfarrprediger zu St. Martin in Landshut, dahin zu bestimmen, daß er ihre Bearbeitung übernahm; nur konnte sie nicht so geschwinde zu Stande kommen, als man wünschte.

Indeß hat Er doch vor seiner Abreise nach Braunsberg, wohin er von dem Fürstbischofe zu Ermeland in Ostpreußen als Professor und Regens des dasigen Klerikal-Seminars berufen ward, dieselbe vollendet und das Manuscript abgeliefert.

Hievon erschien nun im vorigen Jahre die erste Abtheilung oder des neunten Bandes erster Theil, welcher die Geschichte vom J. Chr. 1721 bis 1774 enthält: diese ist auch den Herren Subscribenten seiner Zeit zugesendet worden.

Gegenwärtig ist auch die zweyte Abtheilung oder des neunten Bandes zweyter Theil vollendet, welcher die Geschichte vom J. Chr. 1775 bis 1809 enthält: diesem ward auch das alphabetische Register über sämmtliche neun Bände angefügt.

Dieses Register hätte zwar eine größere Ausdehnung erhalten können: allein es wird genügen, da hierin auf die vorzüglicheren Personen und Gegenstände hingewiesen wird, und die minder interessantern doch selten nachgesucht werden. Nur will man noch bemerken, daß wo sich die erstern nicht beym Geschlechtsnamen finden, sie beym Taufnamen nachgeschlagen werden mögen.

Indem man schließlich für den ausgezeichneten Beyfall dankt, womit dieses kirchengeschichtliche Werk aufgenommen ward — wirklich ist die ganze Auflage abgesetzt — will man hier noch eine kurze historische Notiz von dem Hochw. Herrn Verfasser dieses schätzbaren Werkes mittheilen. *)

„Anton Heinrich de Berault-Bercastel, ein Jesuite, nachher Seelsorger zu Omerville, dann Domherr zu Noyon, ward in der Diözese von Metz gebohren. Er verfaßte ein Gedicht in zwölf Gesängen über das Land der Verheissung. Vom Jahre 1778 angefangen gab er eine Geschichte der Kirche heraus, die sich auf 24 Bände erstreckt, und bis zum Anfange des XVIII. Jahrhundertes reicht. Diese Geschichte fand sehr großen Beyfall in Rücksicht sowohl auf die Grundsätze als auf den Geist, womit sie verfaßt ist. Eine zweyte Ausgabe erschien zu Toulouse im Jahre 1811. Er hat auch einen Auszug derselben in 6 Bänden gefertiget, der noch in der Handschrift aufbewahrt wird. Sein Tod erfolgte gegen Ende des Jahres 1794.

Augsburg, im September 1825.

Nicolaus Doll,
Buchhändler.

*) Sie ist entnommen aus dem öfters citirten Werke: Memoires pour servir à l'Histoire ecclesiastique pendant le dix-huitième Siècle. Tom. IV. à Paris 1816.

In eben dieser Buchhandlung sind zu haben:

**Bildung des Geistlichen durch Geistesübungen.** Von Conrad Tanner, Abbte des fürstl. Stifts Einsiedeln. Zweyte Auflage. 2 Bände. gr. 8. (54½ Bogen.) 1825. fl. 2. 36 kr.

Diese vortreffliche Erbauungsschrift stellet die Priesterpflichten in ihrem ganzen Umfange dem Verstande so lichtvoll dar, daß zugleich das Herz durch heilige Anmuthungen und ernste Entschlüsse zur Ausübung gelenket wird. Sie hatte auch den Segen Gottes und bildete der Kirche manchen würdigen Hirten. Diese neue Auflage bedarf also keiner weitern lobpreisenden Empfehlung.

**Der Geist der Seelensorge.** Eine Nachlese zur praktischen Pastoral für junge Geistliche des 19ten Jahrhunderts. Von Jos. Ant. Krapf, Pfarrer zu Hagnau. Dritte vermehrte Auflage. 8. (16½ Bogen.) 1823. 36 kr.

Es genügt, hievon die bischöfl. Gutheißung anzufügen, welche also lautet: „Die vorliegenden Pastoralbriefe, welche bey der zweyten Ausgabe bedeutende Zusätze zu ihrem Vortheile erhalten haben, verdienen wegen des Schatzes gereifter Erfahrung und wegen des darinn athmenden frommen — den kirchlichen Gesetzen ergebenen Sinnes, zur Erweckung und Belebung desselben unter den Geistlichen alle Empfehlung.“ Die Vermehrung dieser dritten Ausgabe bezieht sich auf Bemerkungen, die mehrern Briefen beygesetzt wurden, um sie noch fester zu begründen.

**Die Schule der wahren Frömmigkeit und Berufstreue.** Oder Lebensgeschichte des H. Franz von Sales, Bischofes zu Genf. Aus dessen Schriften und reinen Quellen gesammelt von Jos. Ant. Krapf, Pfarrer zu Hagnau. Zweyte verbesserte Auflage. 8. (26 Bogen.) 1824. fl. 1.

In dieser Lebensgeschichte des H. Franz v. Sales sind seine für die Kirche erduldeten Müheseligkeiten, seine Treue

im

im Hirtenberuf, die Kraft seines Wortes im mündlichen und schriftlichen Unterrichte; sein standhafter Muth in seinen Unternehmungen; seine Geduld im erlittenen Unrecht; seine Reinigkeit im Umgange mit allen Menschen; das Wachsthum seiner Christenliebe; seine Demuth in der allgemeinen Hochachtung und die vollkommene Verläugnung seiner selbst getreu dargestellt. Möge diese Zeichnung eines guten und großen Charakters ein Vademecum für alle Seelsorger werden!

**Der geistliche Streit. Aus dem Italiänischen des ehrwürdigen Don Laurentius Scupuli, Priesters aus dem Theatiner-Orden, neu übersetzt.** 8. (25 Bogen.) 1825. fl. 1.

Dieses Buch ist zwar schon lange bekannt, dessen Gebrauch verdient aber immer noch allgemeiner zu werden. Es lehrt die Feinde und Hindernisse kennen, die unserem Heile entgegen stehen; aber auch zugleich die Weise, diese Feinde zu bekämpfen, diese Hindernisse zu besiegen, und so zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen.

Beygefügt sind dieser Auflage noch drey andere Abhandlungen des nämlichen Verfassers: 1. Zugabe zum geistlichen Streite; 2. vom innerlichen Frieden, oder der Weg zum Himmel; 3. von der Weise, die Kranken zu trösten und ihnen beyzustehen. Diese letztere wird sowohl den Kranken auf ihrem Schmerzenlager, als besonders den jungen Priestern bey Besuchung der Leidenden gute Dienste leisten.

**Betrachtungen über die Strafgerichte Gottes, den Christen des 19ten Jahrhunderts zur ernsten Beherzigung vorgelegt von P. Jos. Maria Miller, Piaristen zu Kempten.** 8. (16 Bogen.) 1825. 40 kr.

Diese Schrift theilt sich in folgende drey Abschnitte, nämlich in Betrachtungen 1. über die verflossenen Gerichte Gottes, 2. über die künftigen Gerichte Gottes, die wir vor dem letzten noch zu befürchten haben, 3. über das letzte Weltgericht. Möchte durch die aufmerksame Lesung dieses Werkchens die aus der Welt so sehr verschwundene Furcht Gottes wieder zurückgeführt und erhalten werden!

Lebens-

Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen, welche theils in der Stadt, theils in der Diözese Augsburg gebohren wurden, gelebt haben oder gestorben sind. Gesammelt von Placidus Braun, geistl. Rathe ꝛc. 8. (14½ Bogen.) 1825. 36 kr.

Der H. Ambrosius sagt: „Das Leben der Heiligen ist den Uebrigen eine Richtschnur, nach der sie leben sollen.“ Und der heil. Maximus: „Wenn alle Heilige unserer Verehrung und Nachahmung würdig sind, so sind es noch vielmehr diejenigen, welche inner unsern Mauern heilig gelebt haben.“ Da nun das Beyspiel der Heiligen, besonders unseres Vaterlandes, vorzüglichen Einfluß auf unsern Lebenswandel haben soll, so wird diese kleine Sammlung für uns von einigem Nutzen und geeignet seyn, uns zu unterrichten und im Guten zu erhalten.

Abschiedsworte eines christlichen Vaters an seinen, auf öffentliche Studien abgehenden Sohn. Von W. J. Emmerich, Inspector des Seminars zu St. Emeran in Regensburg. 8. (8 Bogen.) 1823. 20 kr.

Den studierenden Jüngling an das Hauptgeschäft seines Daseyns, an die Besorgung seines ewigen Heils zu erinnern, ist die Absicht dieses Schriftchens. Es giebt recht herzliche Lehren 1. über Bestimmung des Menschen, 2. christliche Religion, 3. Studium, 4. Wissenschaft in Verbindung mit Religion, 5. Lektüre, 6. Erholung, 7. Umgang, 8. Sittlichkeit. Der unverdorbene Jüngling wird gewiß darinn eine heilsame Nahrung für sein Herz finden.

Seelentrost des Christen, oder Gründe des Vertrauens auf Gott in den mannigfaltigen Umständen des Lebens. Aus dem Französischen des Abbtes Roissard, ordentl. Hofpredigers. 2 Bände. 8. (50 Bogen.) 1823. fl. 1. 30 kr.

In wenigen Jahren hat dieses Werk die dritte Auflage erlebt, was wohl seine Nützlichkeit verbürgt. Der Verfasser war bemüht, die Gründe des Vertrauens auf Gott, die

man

man anderswo in Bruchstücken zerstreut auffindet, zu sammeln, und in ein neues Licht zu stellen, — was ihm auch sehr gelungen ist.

Schöne Beyspiele von Tugenden, Andachten und Abtödtungen eifriger Dienet Mariä, sammt den reichlich dadurch erlangten Gnaden. Von Joh. Bapt. Umhaus, Kuraten zu Ridnaun. 8. (11½ Bogen.) 1823. 24 kr.

Dieses Werklein ist in 52 Absätze abgetheilt, damit das gemeine Landvolk, welchem dasselbe besonders gewidmet ist, und dem nicht viele Zeit zum Lesen übriget, wenigst jeden Sonntag eine und andere angenehme Geschichte zu lesen habe.

Drey christliche Heldinnen unserer Zeiten; oder erbauliche Lebensgeschichte dreyer jungen Töchter. 8. (8 Bogen.) 18 kr.

Dieses Werklein ward zu Paris schon im J. 1782 gedruckt, und von mehrern Prälaten Frankreichs sehr belobt, und zur Verbreitung in ihren Diözesen empfohlen — weshalb es auch in das Deutsche übersetzt und nunmehr für eben diesen Behuf zum Druck befördert worden.

* * *

Der Schutzgeist. Ein Geschenk für die lieben Kinder, da sie aus der Schule austreten; und auch wohl für Erwachsene. 8. 1825. 24 kr.

Der neue baiersche Studienplan aus dem religiösen, pädagogischen und rechtlichen Standpunkte betrachtet und mit einigen finanziellen Andeutungen begleitet von einem Katholiken. 8. 1825. 30 kr.

Kurze Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu auf alle Tage in der Fasten, von Joh. Aloys Schneider, Bischofe zu Agria, Beichtvater Sr. Maj. des Königs von Sachsen. gr. 8. 1824. 30 kr.